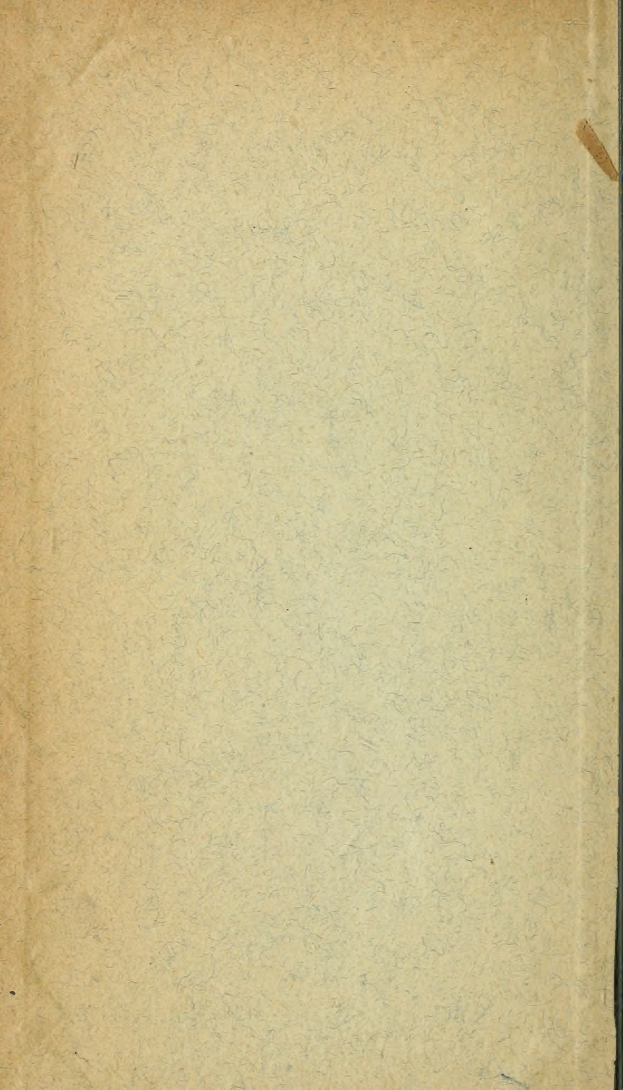
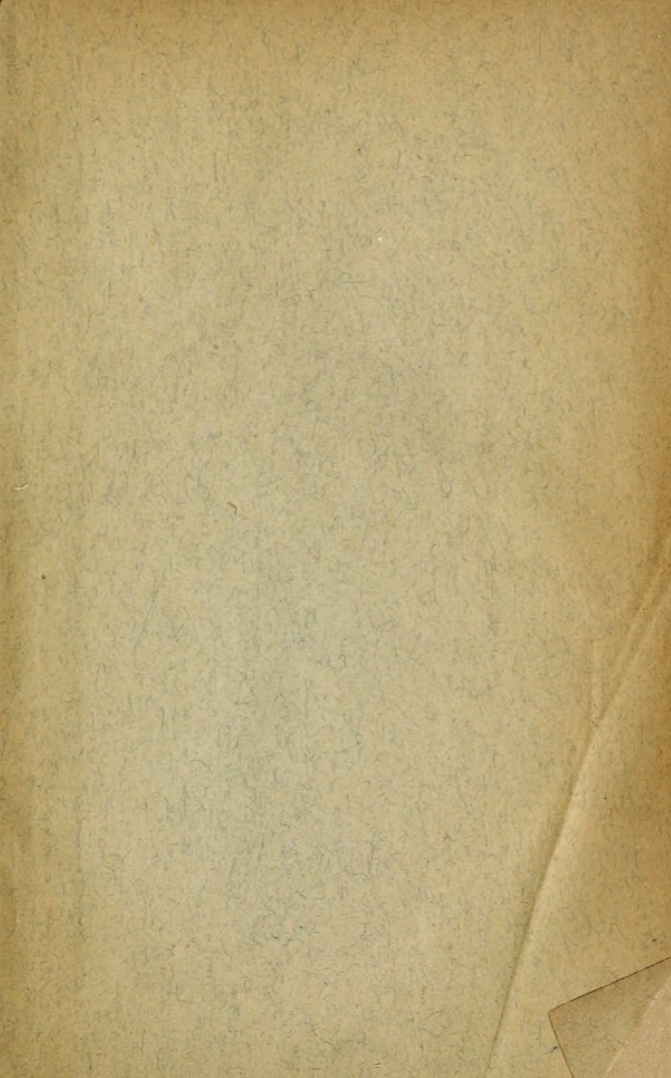
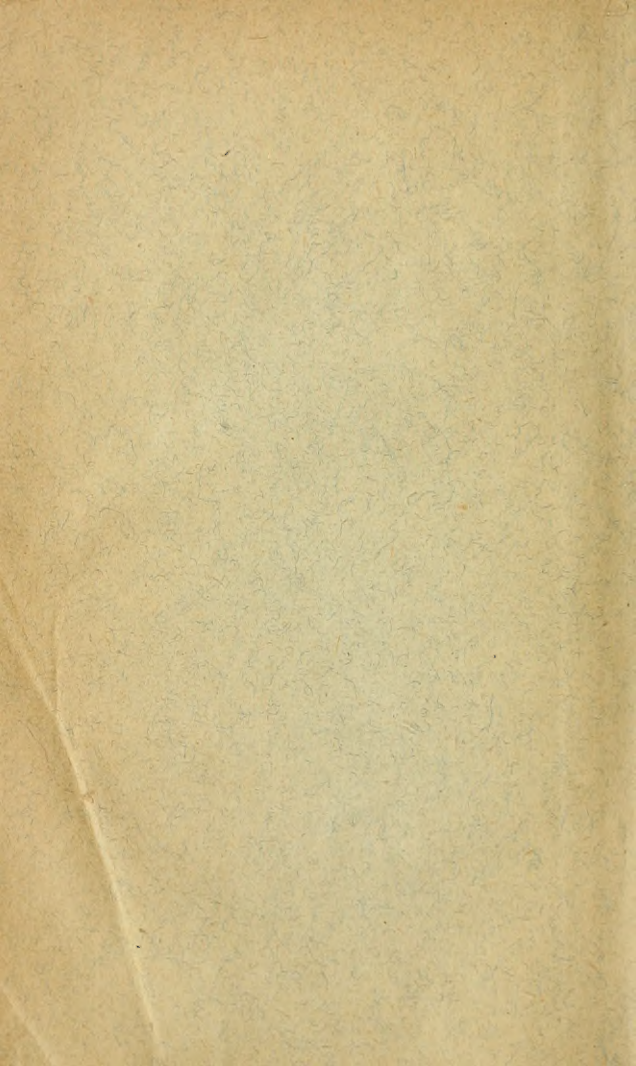








Gesammelte Werke

von

Charles Sealsfield.

Zehnter Theil.

Lebensbilder aus der westlichen Hemisphäre.

Zweiter Theil.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1846.

Lebensbilder

aus

der westlichen Hemisphäre.

Von

Charles Sealsfield.

In fünf Theilen.

Zweiter Theil.

Ralph Doughby's Esq. Brautfahrt.

Dritte durchgesehene Auflage.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1846.



Ralph Doughby's Esq.

Brautfahrt.

Ein Nachtstück am untern Missisippi.

Richards stand noch immer in der Fenstervertiefung; seine Wangen waren hoch geröthet, seine Augen leuchteten, sein Blick schweifte in die Ferne.

„Richards!“ sprach ich, „willst Du nicht näher?“

Er trat in unsere Mitte.

„Gott segne Dich!“ murmelte er leise, meine Hand erfassend; „Gott segne Dich! Du hast kurz und gut gewählt.“

Ich sah ihn scharf an, die momentane Wolke unmuthiger Betroffenheit war verflogen, freudige Theilnahme lachte aus seinen Zügen

„Richards!“ sprach ich, „auf unserer Rückreise kehren wir bei Dir ein.“

„Mir wie aus der Seele gesprochen — und bleibt einige Tage bei mir.“

„Was sich sehr gut fügen wird,“ schaltete Menou ein. „Ohnedem haben wir ein paar Tage zur Einrichtung nöthig. Mister Richards wissen, daß das

Haus auch des ordentlichsten Junggesellen noch immer nicht viel besser als ein Augiasstall ist.“

„Eins, Richards, profitirst Du sicherlich in der Gesellschaft meines liebwerthen Schwiegervaters,“ fiel ich lachend ein; „die Art und Weise, auch die derbsten Komplimente die Leute recht zuckersüß verschlucken zu machen.“

Menou lächelte auf seine Weise, und Richards nickte beifällig und schaute dann wieder Louisen nach, an der er sich nicht satt sehen konnte. Während die Damen und Herren uns ihre Glückwünsche darbrachten, folgte er jeder ihrer Bewegungen mit einer so wahrhaften Yankee-Examinatorsmiene, daß mein liebes Mädchen ordentlich in Verlegenheit gerieth. Bei dem Namen Richards — das gute Kind hatte ihn bei seiner Einführung überhört — überflog ihr Gesicht ein spitzes, holdes Lächeln, das zu fragen schien, „meinst Du es auch ehrlich?“

„Aber, theurer George,“ sprach er, als sie wieder fortgetrippelt war, „Du bist ja ein wahres Glückskind, Deine Braut ein lieber Engel.“

„Nicht wahr?“ erwiederte ich, „das sind andere Nüsse, als Eure ausgestopften, bleich und schwindsüchtigen Newyorkerinnen, von denen unser Dichter sagt:

Thus finished in taste, while on her you gaze,
You may take the dear charmer for life,
But never undress her, for out of her stays
You'll find, you have lost half your wife.

„Du kennst meinen Geschmack, just so wie ich sie mir wünschte. Nicht zu kurz, nicht zu lang. Schlank von Gestalt, aber nicht gar zu luftig. Taille, was die Franzosen svelte nennen; die Form leicht, zart, und doch gerundet; hasse die eckichten Dämchen, die wie Springfedern aufschnellen. Ein seelenvolles Auge vor allem aber Rosen auf den Wangen, Perlenzähne im Mund, und süßen Athem in der Lunge, — zum Küssen. Ah, ein Junggeselle von achtundzwanzig versteht sich auf —"

Die konfidentielle, aber etwas zu materielle Expectoration, die zum Glücke Niemand Anderer hörte, unterbrach Richards durch die prosaische Frage, mit prosaischer Miene gesprochen:

„Aber armer Junge, Du wirst Geld brauchen?"

„Pah! wer wird am Hochzeittage von Geld reden! Wir kehren bei Dir ein, und zur schuldigen Danksagung geht Ihr wieder mit uns."

„So soll es seyn," sprach Richards, „aber dann

muß ich sogleich nach Hause, um einige Vorkehrungen zu treffen."

Mein Schwiegervater begleitete den Freund an die Treppe, und nach Verlauf einer Viertelstunde sahen wir ihn auf einem der vierhundert Dampfschiffe, die wie Lohnkutschen, freilich in etwas großem Maaßstabe, zu jeder Stunde des Tages und der Nacht an der Levee *) zu- und abfahren, den Strom hinaufeilen. Louise schwenkte dem vom Verdeck Herübergrüßenden ihr weißes Tuch durch das Fenster zu, aber nicht eher, als bis ich ihr die Hand dazu gehoben hatte. Das liebliche Mädchen schmollt ihm immer noch im Herzen. Aber, guter Himmel! so süß mir dieser artige Groll im Grunde auch behagt — wem von uns Menschenkindern, besonders uns, die wir von Uncle Sams Familie sind, spielt nicht die garstige Selbstsucht zuweilen einen Streich, bringt ihn aus der Fahrstraße auf arge Abwege? Es ist wahr, Richards, oder vielmehr Compagnie, hatten mir eine tüchtige Nase gedreht; aber wieder, wenn Ende gut, Alles gut,

---

*) Levee, der eigentliche Werft von Neworleans, der auf der einen Seite die Stadt, auf der andern den Mississippi, bis zu den untern Vorstädten hinabläuft.

so unvergleichlich ausfällt, und, was nicht zu übersehen ist, das bessere inwohnende Selbst des Conspirators so siegend über die in ihm hausende Selbstsucht hervortritt, wer könnte da wohl grollen? In meiner gegenwärtigen Stimmung ist es mir beinahe, als ob ich ihm Dank schuldig wäre für die wohlthuende Empfindung, die mir der in ihm Statt gefundene plötzliche Wechsel verursacht, die Selbstachtung, mit welcher sie mich erfüllt. Er und die beiden Verführinnen hatten, so viel war am Tage, ihr Plänchen mit mir gehabt, die Vereitelung desselben hatte ihn augenscheinlich nichts weniger als angenehm überrascht; aber wieder, als er meine Vermählung vollzogen sah, war auch aller Unmuth so urplötzlich gewichen, und sein Gesicht sprach so ehrlich und offen die Beistimmung aus, daß es meiner Eigenliebe auf eine ungemein delikate Weise schmeichelte. Es liegt in einer solchen Ideenumstimmung eines Dritten, und wäre er selbst unser Feind, für unser Selbstgefühl wieder etwas so ungemein Erhebendes, eine solche Verläugnung egoistischer Nebenabsichten, Aufopferung persönlicher Steckenpferde, erfüllt unser ganzes Wesen mit einem so wohlthätigen Behagen, einer so heitern

Sicherheit und Ruhe, die beinahe erquicken; denn man fühlt gewissermaßen die Achtung, die zu Grunde liegt; ja die Ehrfurcht vor dem angebornen Rechte des freien Bürgers, unabhängig zu wählen, kann nicht zarter beurkundet werden.

Aber von wie vielen geringfügigen Umständen hängen oft nicht unser Glück und unsere Zufriedenheit ab? Ein höhnisches Lächeln, eine schiefe Miene würden, ich gestehe es, mich verletzt, ja vielleicht mein Glück, meine Zufriedenheit dauernd getrübt haben, und eine solche schiefe Miene lag recht sehr im Reiche der Möglichkeit bei den Ansichten, die Richards von den Franzosen und ihren Descendenten, den Creolen,*) hatte. — Er ist in diesem Punkte ein halber Randolph, der sie beinahe so wohl leiden mag wie Ben Johnson,**) groben Andenkens, die Shawneys; eine

*) Creolen. Unter dieser Benennung werden in den vereinigten Staaten stets nur Abkömmlinge von Franzosen und Spaniern, ohne Beimischung afrikanischen oder indianischen Blutes, verstanden. Durch den Abtretungsvertrag von Louisiana erhielten sie bekanntlich die Rechte geborner Bürger.

**) Ben Johnson. Die Antwort, die dieser berühmte Schriftsteller auf die Frage gab, warum er die Shawneys (die Schotten) so wenig leiden möge, ist bekannt: „Ich kann sie wohl genug leiden, und so kann ich die Frösche auch leiden, nur müssen sie mir nicht in meinem Schlafzimmer umherspringen.“

gute Meinung übrigens, die noch nicht das schlimmste jener vielen Vermächtnisse ist, mit denen John Bull seine lieben Anverwandten aus der Rumpelkammer seiner Vorurtheile bedacht hat; und die wir uns, obwohl sie besagtem John Bull theuer zu stehen gekommen, um so lieber gefallen lassen, als sie unsere etwas dickhäutige Eigenliebe nicht wenig durch die Versicherung kitzeln, daß auf einen Amerikaner gerade sieben Johnny Crapaud's *) kommen. Das wollen wir nun einstweilen dahingestellt seyn lassen; auf jeden Fall aber sind die französischen Weine und ihre Bayonner Schinken unvergleichliche Artikel; ich sehe beide in überraschender Vollkommenheit im anstoßenden Salon, und spare deßhalb meine Meinung bis zu gelegenerer Zeit. Nur so viel möchte ich vorläufig bemerken, daß ich glaube, einige Ursache zu haben, mir Glück zu wünschen, daß der Fall ist, wie er ist. Wäre er umgekehrt, und Richards und Compagnie Descendenten der großen Nation, wahrlich der Intriguen gäbe es mehr als in unserm Kabinete, und der ruhigen Stunden weniger.

Diese wohlthuenden Empfindungen hielten mich

*) Johnny Crapaud, Spottname, den Franzosen gegeben.

wohl mehrere Stunden in einer Art von Clair-obscur-Bildern, oder wie es die Deutschen nennen, Gemüthsleben befangen, ein für sie kurz-, für andere langweiliger Zeitvertreib. Wir waren sogleich nach dem Gabelfrühstück aufgebrochen, da wir von dem würdigen Pater Antoin vernommen, wie unser alljährlicher Gast, das gelbe Fieber, bereits an mehreren Thüren der Vorstadt Marigny sich zum Besuche angemeldet, und ich auch eilte, meine Freunde oberhalb Baton Rouge von Angesicht zu Angesicht zu schauen, und ihr Verdict über meine neue Acquisition zu hören. In Gedanken, und besagte süß plaudernde Acquisition im Arme, war ich wie ein Träumender durch die Details des Dejeuner, der Abreise und so fort gegangen, und hatte alles um mich herum so rein vergessen, daß ich auch kein Sterbenswörtchen von all den Freudenbezeugungen wußte, die uns bei unserer Abfahrt erwiesen worden waren; nichts von den neun Schüssen, die, als sich das Dampfschiff in Bewegung setzte, über die leeren Häuser von New-Orleans hingeböllert worden; nichts von den Hurrahs, die ein paar Dutzend Matrosen uns noch im Schwenken zugebrüllt, von den sternbesäten Bannern, die auf dem Vorder- und

Hinterkastelle flatterten; kurz nichts von all der Glorie, in der wir den Vater der Ströme hinanfuhren. Arm in Arm saßen wir am Sopha, hinter den Flügelthüren des Damensalons; die Theestunde war lange vorüber, und die Lichter in den Salons waren angezündet. Wir plauderten und plauderten, als wir auf einmal aus unsern Träumereien geweckt wurden.

„Ein Neger erschlagen!“ kreischte es vom obern Verdecke.

„Ein Neger erschlagen!“ brüllte es nach einander aus zwei, fünf, zehn, zwanzig und endlich hundert Kehlen, und darauf ein Laufen, ein Rennen, ein Gepolter, Getrampel, ein Sturm im ganzen ungeheuern schwimmenden Gasthause, als ob die beiden Dampfkessel so eben im Begriffe stünden, uns mittelst ihres brühheißen Inhalts in die andere Welt zu befördern. Louise sprang auf und zog mich athemlos längs dem Damensaal und der Gentlemenskajüte den Treppen zu, die zum Oberdecke führen.

„Wer ist erschlagen? Wo der arme Neger?“

Statt aller Antwort erschallte das rauhe Gelächter eines halben Schocks Hinterwäldler.

„Viel Lärmen um nichts, liebe Louise.“

Und wir waren im Begriffe umzukehren, aber die Gruppe wurde mit jedem Augenblicke malerischer, so wie die Umrisse der Gestalten in den sich nähernden Lichtern, Fackeln, Laternen und Lampen deutlicher hervortraten. Wahrlich das Nachtstück ist nicht übel! Auf der Scheidelinie zwischen dem Vor- und Hinterdecke, und in gleicher Entfernung von Stern und Stem,*) wie wir sagen, stand ein Knäuel von Menschenkindern, die wohl wieder nur in unserm Lande in so grellem Ensemble zum Vorschein kommen dürften. Alle westlichen Staaten und Territorien, schien es, hatten unserm Dampfer **) Contingente geliefert. Suckers von Illinois, und Badgers von den Bleiminen Missouris, und Wolverines von Michigan, und Buckeyes von Ohio, untermengt mit Redhorses vom alten Kentucky, ***) und Jägern von Ore-

*) Stern und Stem, Schiffsschnabel und Hintertheil.

**) Dampfer. In den vereinigten Staaten werden beliebter Kürze wegen die Dampfschiffe schlechtweg Steamers, Dampfer, genannt.

***) Sobriquets, den Bewohnern dieser Staaten und Territorien gegeben. Sauger von Illinois, Dachsen von Bleiminen Missouris; — Wolfsnaturen von Michigan, Bocksaugen vom Ohio, Rothfüchse von Kentucky.

gon, *) standen in lieblichster Mischung vor uns, und in Trachten, die im grellen Fackelschein den Riesengestalten etwas Antideluvianisches verliehen. Der Eine hatte eine Jagdblouse von blau- und weißgestreiftem Calico, die den Träger, bei seiner ungeheuern Rückenbreite, wie eine umherwandelnde Federbettdecke schauen ließ; ein Anderer zeichnete sich durch einen Strohhut aus, der dem bronzenen Gesichte eben so wohl anstand, wie unsern Lusthäusern ihre chinesischen Dächer. Winebagoische Wampumgürtel und cherokesische Mocassins, Lederwämser von gegerbten und ungegerbten Hirschfellen, mit Newyorker Fräcken, und Roth- und Blaujacken, bildeten eine Mustercharte unserer Nationalkostüme, die nicht malerischer gedacht werden konnte. In der Mitte des Knäuels befand sich eine Personnage, die Meister Reinecke, wie er so eben aus seinem Bau hervorgezerrt, die lebensfrohen tollen Jäger an der Kette vorbei defilirt, nicht übel glich: ein wahrhaft interessantes Yankee-Exemplar, wie er so dastand, im Gegensatz zu den Riesengestalten, die Miene strafend ernsthaft, wieder bissig lauernd

*) Oregon, das westlichste und neueste der Territorien der V. St.

die Stirn in unzählige Falten fuchsartig gerunzelt, das rothgraue funkelnde Auge scheinbar ruhig und doch ewig umherrollend, nun auf die Hinterwäldler, wieder wie nachdenkend auf die Waarenkisten schielend, die Lippen scharf zusammengepreßt; die ganze dürre, aber knochige Gestalt in einer Attitüde, von der es schwer zu bestimmen war, ob sie sich zum Predigen, zum Singen oder zum Schulmeistern anschicke. Der Mann mochte etwa dreißig Jahre zählen, war aber trocken wie Leder; er hatte eine Rolle Kautabak in der einen Hand, eine Rolle Seidenbänder in der andern, die aus einer halbgeöffneten Kiste genommen waren, aus denen Hausirartikel in bunter Mannigfaltigkeit herausglänzten. Neben dieser Kiste lagen zwei andere, und dicht bei einer derselben ein heulender Neger, die rechte Schulter und den linken Fuß abwechselnd kratzend, aber aller Wahrscheinlichkeit nach weit entfernt, den Laufpaß in die Ewigkeit erhalten zu haben. Wie der Yankee-Hausirer nun die Hand hob, und dem heulenden Neger Stillschweigen gebot, nahm das Gesicht allmälig jenen ernsten, steifen, und wieder drollig verschlagenen Ausdruck an, der diese doppelt destillirten Hebräer unwillkührlich

und gleichsam wie zur Warnung zeichnet, wenn sie im Begriffe sind, sich auf eine quasilegale Weise in den Besitz der Dollars ihrer südlichen Mitbürger gegen nordische Aequivalente zu versetzen; seine Bewegungen, anfangs unsicher, wurden abgemessen, allmählig rascher, seine Hände begannen auf- und niederzuschnellen, wie die ominösen Schwingungen eines Telegraphen; er warf einen langen Blick auf die zwei Kisten, die, wie es schien, von den aufgeschichteten Kaufmannsgütern herab, und dem Neger auf die Achsel und den Fuß gefallen waren; und während er mit halb strafenden, halb bekümmerten Blicken bald den Schwarzen, dann wieder sein Eigenthum betrachtete, öffneten sich auf einmal die scharf zusammengepreßten Lippen, und er schrie mit scharfer, gellender Schulmeisterstimme:

„Sambo! *) Sambo! was hast Du gethan? — Sambo, Sambo!" schrie der Mann stärker, und seine Stimme wurde warnender, und seine Hand hob sich, wie das ewige Gericht verkündend; und sein Blick fiel strafend auf den Schwarzen, und richtete sich wieder

*) Sambo, die gewöhnliche Benennung, mit der Neger angeredet werden.

empor gen Himmel. „Sambo! Sambo! Unheil! Unheil! Eine Salbe! eine Wundersalbe!“ schrie der Mann zum vierten Male, wie mit heiliger Scheu auf die Kiste deutend. „Eine Salbe; vergebe Dir der Himmel, Sambo!“ brach er auf einmal mit einer Donnerstimme aus. „Sambo! eine Salbe hast Du in Gefahr gebracht, vielleicht geschädigt, eine Salbe, wogegen Eure Salben von Mecca, Medina, Bassora, und woher sie immer kommen mögen, von Algier, Tunis, Tripoli, bloße Stiefelwichsen sind. Sambo!“ schrie der Mann, „und wärest Du zwanzig Sambos werth, und könntest Du zwanzig Male auf den Auktionstisch gestellt werden, Sambo, Du könntest nicht das Unheil ausgleichen, das Du wahrscheinlich angerichtet. Wehe! wehe! wehe Dir! so Du diese zwei Kisten geschädigt; der Schaden, den Du der Menschheit dadurch zugefügt — “

„Boe! Boe! *)“ brüllte der Neger darein.

„Boe! Boe!“ schrie ihm der Yankee nach. „Schrei Du Boe, Boe. Was braucht es Dein Gebrülle? Bist nicht allein hier. Sind Damen und Gentlemen

---

*) Boe, Boe, Negeraussprache; statt Woe, Woe: Wehe, Wehe.

hier, so vornehme Damen und Gentlemen, wie sie die Wiege unserer Unabhängigkeit, ich meine Boston, nur immer aufweisen kann. Sind hundert gläserne, steinerne und blecherne Büchsen und Phiolen in einer Kiste, und sind nur zwanzig beschädigt, so kann Deine Haut, Sambo, sage ich Dir, sie nicht bezahlen, und wäre sie zwanzigmal so dick, und könnte sie zwanzigmal zum Verkaufe ausgeboten werden. Ist sie nicht werth, sage ich Dir, Deine Haut. Ah, Sambo!"

„Boe! Boe!" brüllte der Neger.

„Wozu das Gebrülle?" brüllten der Badger, und die Rothhaut und die Buckeyes nach. „Oeffne die Kiste! wollen selbst sehen."

„Hörst Du, Sambo!" schrie der Yankee; „sollst's Maul halten, sagen die Gentlemen, 's Maul halten, sage ich Dir;" schrie der immer beweglicher werdende Yankee mit dem impassablen Ledergesichte der Nachkommen der frommen Wanderer von Plymouth. „Halt's Maul! sage ich Dir, Boehu Du, so viel Du willst, hilft Dir nichts; mußt büßen. — Danke Euch für Euer langes Messer, Mister. So recht, das wird's thun. Das öffnet, das greift ein, wie echter Stahl; besser so, als in's weiche Menschenfleisch.

Das gibts; da sind sie, sind sie — unbeschädigt, ganz, tadel-, makellos. Singe Ehre, Preis dem Herrn! kreische! Stimme Loblieder an, Psalmen; -- keine Büchse zerbrochen, keine Phiole beschädigt. Preise, sage ich, den Himmel, und wären Dir zehn Achseln ausgefallen, und zwanzig Schenkelbeine abgeschlagen. Preise den Himmel! denn er wird Zeugniß geben in Deiner Trübsal; -- Zeugniß durch den schwachen Arm Jared Bundles; Wunder sollst Du sehen! Nieder mit Sambo! Nieder, sage ich Dir, Sambo; Deiner Achsel, Deiner schwarzen Haut soll Heil widerfahren; Deinem schwarzen Gebein soll geholfen werden."

Kein Zug hatte sich im Gesichte des Yankee verändert, aber seine Beweglichkeit war wirklich eigenthümlich, wie die eines Mannes, der von der Wichtigkeit seines Berufes auf das tiefste durchdrungen ist. Nur zuweilen noch ließ sich sein Blick ertappen, wie er über die zahlreich gewordenen Umgebungen hinschielte.

„Nieder, Nieder!" schrie er wieder.

„Nieder!" schrieen Kentuckier und Michiganer. „Nieder!" brüllten Missouri- und Ohio-Männer.

„Mach es kurz!" der von Illinois: „wollen die

Wunderkuren des Yankee sehen!“ der Jäger von Oregon.

Und so schreiend und brüllend ergriffen ein halbes Dutzend Bärentatzen den armen Sambo, und streckten ihn auf eine Ladung Kaffeesäcke, wie ein Ferkel, das so eben sein Leben auszuhauchen bestimmt ist.

„Boe! Boe!“ brüllte der Schwarze aus Leibeskräften.

„Boehu Du so viel Du willst!“ überschrie ihn der Yankee. „Boehu Du! wirst bald anders singen, wenn Du fühlen wirst, schauen, mit Händen greifen, was ein Connecticut-Mann leisten kann. Boe, Boe, schreist Du, Sambo! aber was sagst Du zu dem, Sambo?“ rief der Mann triumphirend, indem er ihm zugleich einen Leinwandfetzen, den er mit Salbe bestrichen, vor die Nase hielt, und gleich darauf die Büchse, die mit einer schmierigen dunkelgrünen Substanz gefüllt war, und mit verlegener Schuhwichse viele Aehnlichkeit hatte.

„Was meinst Du, Sambo? Ist das der Stoff? Wird der es thun? Glaubst Du? Wollen sehen. Gentlemen!“ sprach er mit dem Gewichte eines Kirchenältesten — „Gentlemen! die Arme und Beine

des armen Sambo, versteht Ihr? die Arme müssen gestreckt, die Beine gereckt werden, auf daß die Salbe ihre ganze Wirkung äußere. Strecken wollen wir ihn daher — recken."

Und sofort erhoben die Hinterwäldler ihre Arme, und sie begannen den Neger zu strecken und zu recken, daß der arme Teufel schrie, als ob er am Spieße stäke.

„Boehu Du zu, so viel Du willst!" schrie der Yankee. „Kinder, die Böses thun, müssen gezüchtigt werden, sagt die Schrift; ist ihnen zum Heile, thut ihnen wohl. Ist Deine Schulter ausgefallen, ist Dir das Strecken zum Heile."

„Boe!" schrie abermals der Neger, der unter den Bärentatzen der Hinterwäldler gezogen wurde, daß ihm alle Glieder knackten.

„Boehu Du immer zu!" gellte der Yankee, der seine Stimme in eine höhere Tonleiter brachte, und nun die Leinwandfetzen auf die schwarze Haut des Mannes klebte „Boehu Du immer zu. Haltest besser das Maul, sage ich Dir, und hättest Du den Doktor Brown, Hoffack, ja Silliman dazu; ihr Verstand stände still; könnten Dir so wenig helfen, als eine Schale Erbsensuppe. Boehu Du — Dein Glück sage

ich Dir. Halt stille, Junge! So recht, Gentlemen; danke Euch im Namen des unvernünftigen Geschöpfes; danke, das ist's, genug ist's. So recht, da liegts, da hast Du's; keine Zeugschmiedszange wird es wegreißen. Boehu Du nur immer zu. Sage Dir," sprach der Mann, indem er ihm ein zweites Pflaster auf den Fuß klebte, „sage Dir, was brüllst Du wie ein unvernünftiges Rind? Was ist da zu brüllen, Mann! wo Jared Bundle mit seiner Palmyra-Salbe zugegen ist? Wer wird da brüllen, wo ihm die Palmyra-Wundersalbe in die Nase riecht? Sage Dir, schwarzer Gentleman, und wären Dir Deine schwarzen Beine wurzweggebrochen, und schwämmen sie bereits unter Neworleans gegen das Balize *) zu, halb verfault, ja, kämen sie direkt aus dem Rachen eines Alligators, und Du pflasterst zwei Stücke daran, so wie ich es jetzt gethan, sage Dir, Jared Bundle sagt es, werden heilen Deine schwarzen Beine, sich ansetzen an Deinen schwarzen Leib, und wieder Fleisch werden mit Deinem Fleisch, Gebein mit Deinem Gebein, so wahr ich Jared Bundle heiße. Und wahr

*) Balize. Die Stockade an den Mündungen des Mississippi, von wo aus die ankommenden Schiffe signalisirt werden.

ist's auch noch — “ versicherte er die Umstehenden mit der treuherzigsten Miene von der Welt.

„Hatte Abi Sparks in Penobscot — wißt, Ladies und Gentlemen — Abi Sparks, der Sohn von Enoch Sparks, der die Peggy Heath heirathete. Gute Familie die Sparks, recht gute Familie, wißt Ladies und Gentlemen! — sehr achtbare Familie, achtbares Geschäft, in Schnittwaaren und Materialwaaren, auch gute Hüte, wasserdicht und patentirt, vorzüglich aber prächtige Thee= und Kaffeekannen, auch Schuhe nach dem neuesten Plane. Meine Damen und Gentlemen! braucht ihr ganz vortreffliche Thee= und Kaffeekannen? Wohl, Abi Sparks sagt zu mir, ihr, Jared Bundle, sagt er, laßt mir ein Dutzend Büchsen oder Phiolen, was ihr wollt, von eurer Palmyra=Salbe zukommen. Wunderbarer Apothekerstoff, sagt er. Was? sage ich. Ich euch von meiner Palmyra=Salbe zukommen lassen? Meint wohl, es ist so ein vulgärer Apothekerstoff? sage ich. Was würden die Gentlemen und Ladies am untern Mississippi sagen, wenn ich den Stoff hier verschleuderte? sag' ich. Die Ladies und Gentlemen müssen ihn haben, sag' ich; das sind meine besten Kunden, sag' ich.“

„Schofles Zeug, Jared Bundle;“ brüllte ein Kentuckier.

„Verdorbene Schuhwichse mit Hundsfett;“ ein Illinois-Mann.

„Ist aus dem Norden,“ lachte ein Dritter, „wo es mehr hölzerne Uhren, als Kühe und Kälber gibt.“

„Wo die Heuschrecken die Beine brechen, wenn sie von einem Pataten-Haufen auf den andern springen;“ ein Vierter.

„Wo die Robbins in der Erndte verhungern, und den Spottvögeln das Spotten vergeht;“ ein Fünfter.

„Nichts über Jared Bundles Wundersalbe!“ überschrie sie der imperturbable Yankee. „Sage Euch, Ladies und Gentlemen — braucht Ihr eine Salbe gegen Hühneraugen, die beste Salbe auf der weiten Welt. Und säßen Euch die Hühneraugen in den Zehen, wie die Planters im Flußbette des Missisippi, und wären sie eingebettet, wie die Felsen in unsern Blaubergen, sage Euch, Ladies und Gentlemen, Jared Bundle sagt es — bestreicht die Hühneraugen ein-, zwei-, drei-, viermal, und heraus müssen sie bei Stumpf und Stiel. Nicht zu bezahlen, meine Damen, als Pflaster gegen Sommersprossen. Miß, Miß,“

schrie er meiner Louise herüber, „haben zwar keine Sommersprossen, können aber welche bekommen. Zweimal über Nacht ein Pflaster auf beide Wangen, das herrlichste Mittel gegen Sommersprossen.“

„Zähmt Eure Zunge!“ rief ich dem Marktschreier zu, „oder ich will Euch bepflastern.“

„Sind in einem freien Lande, frei zu kaufen und zu verkaufen;“ war die Antwort. „Gentlemen!“ fuhr er fort. „Unvergleichliche Streichsalbe auf Abzugsriemen. Streichet zweimal, zieht das Messer hin darüber, legt es an den Bart — anziehende Kraft, Gentlemen, fahrt hin über das Gesicht, wie der Dampfwagen über die Eisenbahn, wisset nicht wie und warum, schwindet Euch wie Gras vor der Sense, der Bart: rundweg, wurzweg. Ist Tugend in der Salbe, viele Tugend. Maam!“ schrie er wieder eine Dame an, die gleich uns in einiger Entfernung dem burlesken Spektakel zugesehen, „Maam!“ *)

„Doch, wen sehen meine Augen! so wahr ich lebe! es ist Mistreß Dobleton und Misses, eine unserer vielen Nachbarinnen vom Mississippi unter Concordia.

*) Madame wird Maam gesprochen und auch häufig geschrieben.

Sehr erfreut, Sie zu sehen, Mistreß Dobleton, Misses Dobleton, Ihr Diener, habe die Ehre Ihnen meine Frau aufzuführen." Aber unsere Begrüßungs-Komplimente wurden von dem Yankee überschrieen.

„Maam!" kreischte er, in jeder seiner Hände eine Büchse; „Maam! das probateste Mittel, gesunde Zähne gesund zu erhalten, kranke gesund zu machen; streichen blos eine Messerspitze voll zwischen die Zähne und das Zahnfleisch. Misses! auch ein prachtvolles Mittel gegen Engbrüstigkeit."

Die beiden Misses wurden grün und blau vor Aerger.

„Unvergleichliches Mittel!" fuhr der Mann fort, „bestreicht die Theile ein paarmal, und die engste Brust wird so weit wie die der Mistreß Broadbosom von Charleston; wissen Sie, Charleston in oder bei Boston? Kein Zweifel, probat, Maam!" schrie er einer Dame Bodwell zu, die eines bedeutenden Rufes hinsichtlich ihrer Zungenfertigkeit genoß, „Maam! ein prachtvolles Mittel gegen Mundsperre, und überhaupt jede Verletzung, besonders aber Verletzung durch Splitter in die Zehen gerannt. Ah, die Miß Troloppens, hatte ein ziemlich weites Mundstück, ein

prächtiges Mundwerk, war verlobt mit Mister Shaver, kam aber zu spät, um zwei Tage zu spät, hatte sich einen Cedersplitter durch den Prünelleschuh in den Fuß gerannt, den Lockjaw *) bekommen. Hätte sie von meiner Wundersalbe gehabt, lebte sie noch — wäre jetzt Mistreß Shaver; nun haben sie die Landkrebse **). Ein Kapitalmittel gegen die Mundsperre, Ladies! — Ein anderes Beispiel, Ladies! Sally Brags, Miß Sally Brags von Portsmouth — kennen Portsmouth, nicht weit von Providence, wo die hübschen Mädchen wachsen — sagen zwar, in Baltimore sind sie schöner — will nicht das Gegentheil behaupten, — Sache des Geschmacks, pure Sache des Geschmacks; aber Miß Sally Brags, meine verehrten Ladies, hatte die Mundsperre, konnte kein Wort mehr hervorbringen, da nahm sie eine Büchse von meiner Palmyrasalbe; Ladies, zwei Dollars per Büchse, geht ihr jetzt das Maul, Ladies — auf Ehre

---

*) Lockjaw, Mundsperre.

**) Landkrebse. Diese Thiere sind in zahlloser Menge in Louisiana, und zernagen alles, was ihnen in den Weg kömmt; oft sind sie die Ursache bedeutender Ueberschwemmungen, indem sie Löcher in die Uferdämme nagen, durch die dann der Strom einbricht.

Ladies, geht ihr jetzt das Maul, klapp, klapp, klapp, wie einer Dampfmühle; unvergleichliches Mittel!"

Trotz des nimmer endenden Redeflusses hatte der Yankee noch Zeit gefunden, seinem Handel mit bewundernswürdig rühriger Beweglichkeit obzuliegen; die Flitterwaaren gingen reißend ab, und je brüllender das Gelächter wurde, um so häufiger kamen die Dollars der Hinterwäldler aus ihren ledernen Verstecken zum Vorschein. Es war ungemein possirlich zu schauen, wie sie abwechselnd und kopfschüttelnd die Salbe berochen, und dann wieder den Yankee musterten.

„Wunderbarer Stoff," bekräftigte der Yankee mit unerschütterlicher Gravität. „Vortreffliche Kaffeekannen;" raunte er wieder einem Missouri-Lederwamse zu, dem er die blecherne Kanne vor die Nase hielt. „Bürge Euch für sie. — Wunderbarer Stoff diese Palmyrasalbe, kam direkt von Moskau, wohin sie der Vierfürst von Abyssinia brachte, der aber Schulden halber da eingesteckt ward. Wißt, ist ein guter Seehafen Moskau, ein vortrefflicher Handelsplatz, kam die Salbe von da in die Hände des Großherzogs von Teheran oder Tombuktou, der irgendwo um das Kap

der guten Hoffnung herum wohnt, von wo aus sie in der Sarah Larks nach Boston gelangte. Ah, war flugs da. Noch blos dazu, wußte schon von welcher Seite der Wind blies, wie viel die Glocke geschlagen. Ladies, Ihnen soll Heil widerfahren, und blos für zwei Dollars, zwei Dollars per Büchse, Ladies und Gentlemen!"

„Ladies und Gentlemen!" beschloß der unermüdliche Yankee im sententiösen Pathos. „Bürge Ihnen dafür, daß diese Salbe alle Krankheiten heilt, die heilbar sind; und da, wie der berühmte Doktor Flathead behauptet, es der Krankheiten eigentlich blos zweierlei gibt, nämlich solche, an denen die Leute sterben, und wieder andere, an welchen sie nicht sterben, so werden Sie selbst einsehen, wie es für Sie von äußerster Wichtigkeit ist, eine Salbe wie die Palmyrasalbe zu haben. Unvergleichliche Salbe, Ladies, zwei Dollars per Büchse, Ladies!"

„Ladies und Gentlemen!" hob er, nachdem er ausgeschnaubt, wieder an — „brauchen Sie sonst Artikel, Seidenzeuge, Indiennes, Calicos, feine Gewürze, Muskatnüsse? keine von Wallnußholz, echte Bostoner Waare aus den vorzüglichsten Niederlagen? Ah,

Ladies und Gentlemen, Jared Bundle's Thee- und Kaffeekannen — lassen Sie sich diese empfehlen! der Thee, dieses köstliche Blatt von China, wissen Sie, es hat eine ölige Substanz, und man behauptet, und zwar die größten Aerzte thun es, daß er, im ersten Jahre genossen, Gift ist; aber in meinen Kannen, Ladies und Gentlemen, ist er nicht Gift. Thäte mir Leid, Ladies und Gentlemen, wenn Sie glaubten, schmutzige Gewinnsucht treibe mich an; aber Ihr Heil, Ladies, kostbare Gesundheit, Gentlemen — hängt sehr viel von probaten Theekannen ab; zwei ein Viertel-Dollar per Kanne, Ladies!"

"Ah, Maam!" wandte er sich zu einer der unter den Bändern umherkrabbelnden Negerinnen, "Bänder aus der Lyoner-Fabrik, und Halstücher aus Bengalen, direkte aus Calkutta; sind eine herrliche Sache diese Halstücher, besonders aber die Bänder, und insbesondere die breiten; ein Viertel-Dollar per Yard. Halten die Ausdünstungen offen, wirken vortheilhaft auf die Transspiration. Sie wissen, Maam, Seidenbänder entstehen aus Fäden, und diese wieder aus den Leibern der Würmer; ist pure Flüssigkeit,

elastische Flüssigkeit; hat viele Tugend diese Flüssigkeit. Vier Yards brauchen Sie, Maam? — Nehmen Sie acht, haben Sie zweimal. Ja, Ladies und Gentlemen, um auf die Theekannen zurückzukommen —"

„Die Theekannen!" brüllten mehrere Stimmen von unten herauf — „Hurrah! die Theekannen Jared Bundles! Schaut einmal her! die Theekannen Jared Bundles!"

Und ein Zug von Hinterwäldlern, sechs Mann stark, in ihrer Mitte der Steward *) mit der Kaffeekanne, die der heillose Yankee so eben dem Missouri-Lederwamse als wasserdicht verhandelt, kamen im Fackelscheine jubelnd die Treppe herauf. Aus der Kanne lief das siedendheiße Wasser ganz gemächlich aus allen Ecken und Enden heraus.

Einen Augenblick schaute und starrte der Knäuel, aber dann wirkte der vom Yankee gespielte Betrug auf eine unwiderstehliche Weise auf ihre Zwerchfelle.

„Jared Bundle! was sagt ihr nun zu diesen Thee-

---

*) Steward, der Oberaufwärter auf Dampfschiffen und Schiffen, dem die Besorgung des Schenktisches, der Tafel u. s. f. obliegt.

kannen? Jared Bundles Theekannen! Ein Hurrah den Yankee-Theekannen!"

Der Mann hatte jedoch seine Fassung auch nicht im Geringsten verloren. Ernst und ohne eine Miene zu verziehen, betrachtete er die Kanne von vorne, von hinten, inwendig, auswendig von allen Seiten, schüttelte den Kopf, und hob endlich an:

"Ah, Gentlemen! oder vielmehr Ladies und Gentlemen! Wer wird in unserem glücklichen Lande der Freiheit und Aufklärung, dem aufgeklärtesten Lande der Welt, wohl Aufklärung über eine so seltsame Erscheinung, wie die eben vor Augen liegende, verschmähen? Wer nicht Verlangen nach ihr tragen, sie begehren? Will sie geben, Ladies und Gentlemen, diese Aufklärung, wobei ich nur bedauere, es sagen zu müssen, daß es Gentlemen gibt, die da Theekannen verhandeln, und zwar für den Süden verhandeln, welche nur für den Norden passen, und wieder Theekannen für den Norden verhandeln, welche nur im Süden gut thun, was der Fall mit dieser aus der Niederlage der hochachtbaren Messieurs Knockdown an mich gekommenen Theekannen ist. Sind nämlich für den Norden, diese Theekannen, Gentlemen, ohne

Zweifel; denn ihr wisset, daß viele Kannen wohl die Kälte des Nordens, aber nicht die Hitze des Südens vertragen, und daß man für sie bürgt, je nachdem sie für die warmen oder kalten Klimate gemacht sind; und ich vermuthe, der Grund davon ist, daß die Gentlemen des Südens ein mächtig heiß aufsprudelndes Volk sind, die ein Gouging *) zum Frühstück nehmen, wie wir unsere Mackarels. Nun wir, im Norden, haben wieder nicht so heiße Temperamente, und das Klima, wohlgemerkt, Ladies und Gentlemen, zieht hier zu Lande von den Leuten an, und die für den Norden gemachten Thee- und Kaffeekannen halten nicht die Hitze aus. Auch möchte ich behaupten, daß Ihr Euer siedendes Wasser zu heiß siedet, was überhaupt nordische Thee- und Kaffeekannen nicht leicht vertragen."

"Humbug," **) brüllten zwanzig Hinterwäldler, und ein halbes Dutzend derselben begann näher zu

---

*) Gouging. Eine früher in Kentucki häufig Statt gefundene Art von Zweikampf oder Rauferei, in welchem es darauf ankam, den Gegner zu Boden zu bringen, und ihm die Augen mit dem Daumen zu verdrehen.

**) Humbug, blauer Dunst.

rücken, um sich des Yankee und seiner spuriösen Waaren zu versichern.

„Boe, Boe!“ brüllte der Neger abermals.

„Du auch noch hier, schwarzer Teufel!“ wandte sich der Hausirer erbost zum Neger. „Mußt Du mir auch noch Dein Rabengekrächze in die Ohren gellen! Merkt nicht auf ihn, Ladies und Gentlemen. Achtet nicht des Negers. Wer wird einen Neger beachten? Schreit blos aus Herzenslust. Nichts als Kniffe — möchte gerne mehr Salbe auf seine schwarze Haut haben! Wird aber nichts daraus! Fort mit Dir, stinkender Neger!“

„Stinkender Neger; Massa Yankee stinkender Neger sagen!“ gellte der zähnefletschende Sambo. „Matto jetzt stinkender Neger seyn,“ schrie er, indem er plötzlich, zur großen Belustigung der Hinterwäldler, auf seine Beine sprang, und wie ein Affe toll und grinsend umher hüpfte; „Matto jetzt stinkender Neger seyn, aber noch vor einer Stunde lieber Matto seyn, und Massa Yankee ihm vier Picaillu *) versprochen, daß er sich die schweren Kisten mit der stinkenden Salbe

*) Picaillu. Picaillou's werden in Louisiana die 6¼ Centstücke genannt.

auf die Achsel und den Fuß fallen lassen. Boe! Boe! Massa Yankee kein guter Massa, schlechter Massa seyn."

Und so war es. Der Erzschelm hatte wirklich mit Sambo eine Art Vertrag eingegangen, um die Aufmerksamkeit seiner werthen Mitbürgerinnen und Mitbürger auf eine recht natürliche Weise zur berühmten Palmyrasalbe hinzulenken. Selten aber waren die Lachnerven vierschrötiger Hinterwäldler bei Entdeckung eines sogenannten Yankeetricks in stärkere Bewegung versetzt worden, als es nun auf dem Ploughboy der Fall war. Das Gelächter wurde brüllend, betäubend, Ohren zerreißend, und nur die Dazwischenkunft des Capitäns, der ihnen im Namen der Damen verkündete, wie es Dieser Wunsch sey, der Yankee möchte für seine Bemühungen, ihre Dollars in die seinigen umzuwandeln, nicht allzuhart bestraft werden — brachte Badgers und Buckeyes, und Wolverines und Redhorses wieder in einiges Geleise. Es war nun recht komisch zu schauen, wie diese rohen Söhne des Westens sich auf einmal anschickten, dem ihnen gethanen Ansinnen mit aller Gravität hinterwäldlerischer Etiquette zu entsprechen. Zuerst wurde eine Deputa=

tion von zwei Gliedern auserkohren, die den Auftrag erhielten, die Damen der allgemeinen Bereitwilligkeit zu versichern, mit dem Yankee nach Möglichkeit gelind zu verfahren, dann eine Kommission niedergesetzt, der die Untersuchung der spuriösen Waaren und ihres Besitzers anheimfiel. Von den verkauften Artikeln wurde Stück für Stück vorgenommen, geprüft, und entweder kondemnirt oder der Kauf bestätigt; die Theekannen jedoch, beinahe ohne Ausnahme, verworfen, da sie wohl für eine weite Reise auf dem Mississippi, aber nicht für siedendes Mississippiwasser berechnet waren. Die wunderbare Palmyrasalbe bewährte sich bei genauer Untersuchung als ein Kompositum von Schweinsfett, geriebenem Schießpulver, Stiefelwichse, mit Wallnuß- und Tabackblätter-Dekokt gewürzt — unvergleichlich um Wanzen und Compagnie zu vertilgen, aber sehr problematisch gegen Sommersprossen und Mundsperre. Beide Artikel mit den verschiedenen Gewürzen, unter denen eine bedeutende Sammlung Muskatnüsse, aus Wallnußholz gedrechselt, wurden, nachdem die Dollars aus der Tasche des Yankee in die der Hinterwäldler zurückgewandert, unter gehöriger Form dem Mississippi übergeben; der Yankee

selbst, in Ansehung der wahrhaft republikanischen Stoa, die er bei Vollziehung des Urtheils an Tag gelegt, auf eine feierliche Weise zu einem Go the whole hog cocktail*) geladen, eine Ehre, die er vollkommen zu würdigen schien, indem er in einer wohlgesetzten Rede dankte, in welcher er unter Anderem auch anfragte, ob ihm die achtbare Gesellschaft, von der eine Majorität durch solennen Beschluß so eben den größten Theil seiner Kaufmannsgüter außer Verschleiß gesetzt, nicht allenfalls zu einer Schullehrerstelle in ihren respectiven Heimathen zu verhelfen wüßte. Mich sollte es nicht wundern, wenn der Geselle noch vor dem Schlafengehen, vom Geiste ergriffen, uns mit einer Methodistenpredigt erquickte. Er scheint der rechte Mann dazu — so sind sie aber diese Yankees, ganz wie sie Halleck in seinem Connecticut schildert: —

— — — Apostates, who are meddling,
With merchandise, pounds, shillings, pence and
peddling.
Or wandring through southern Climes teaching,

*) Go the whole hog cocktail. Ein tüchtiges Zechen.

The ABC from Webster's spelling-book,
Gallant and godly, making love and preaching,
And gaining by what they call Hook and Crook.
And what the moralists call overreaching,
A decent living. The Virginians look
Upon them with as favourable eyes,
As Gabriel on the Devil in Paradise.

Ein Hurrah der hochachtbaren Mistreß Howard, brüllte es nochmals herauf, als der Knäuel sich der Gentlemens=Kajüte näherte; — und dann wurde es ruhiger. — Ich hatte nämlich die Bären eingeladen, Eines auf die Gesundheit der Mistreß Howard zu leeren, und den Steward angewiesen, den Cocktail auf meine Rechnung zu bringen. Mistreß Dobelton, deren Gatte als Sekretär einer Temperanzgesellschaft fungirt, schnitt freilich Gesichter, aber mir machte es wahrhaft Vergnügen; für mich hat es immer einen besondern Reiz, unvermuthet unter diese wilden, aber kräftigen Sprößlinge der Natur und unserer Freiheit geworfen zu werden, die da aufschießen, stolz, kraft=voll, ungebeugt, Väter kräftiger Geschlechter; diese Pioneers des Westens, die den Boden für unsere Kinder und Kindeskinder, für kommende Geschlechter

ebnen, die Wälder lichten und zu Fluren umgestalten. Ein paar Dollars, liebe Louise, auf diese Weise geopfert, sind wahrlich nicht weggeworfen, sie werden zur Kette, die uns an diese unsere Mitbürger knüpft. Uns wahrlich, sie sind nicht die schlimmsten. Und sollen wir sie nicht zu uns heraufziehen?

XI.

Nachtgedanken.

Wir waren mitterweile la Côte des Allemands *) vorbei, rasch der des Acadiens zugefahren. Die Nacht war so kühl, so erfrischend; wir hatten einstimmig beschlossen, unser Souper auf das Verdeck bringen zu lassen. So saßen wir mit einem halben Dutzend beigezogener Gentlemen, unter denen zwei Franzosen, eine geraume Weile an der mit leichten Erfrischungen besetzten Nachttafel; — die traulich leichte Unterhal=

*) La côte des Allemands, acht Stunden oberhalb New=orleans, am rechten Missisippi=Ufer. — Die Nachkommen dieser Deutschen bauen Reis und Gemüse für den Markt der Hauptstadt. Einige haben bedeutende Zuckerpflanzungen.

tung schien uns allmählig sanft zur Ruhe wiegen zu wollen — als unser schwimmendes Haus plötzlich einen Stoß erhielt, der alle Fugen des gewaltigen Baues durchdröhnte, und die Gläser und Bouteillen wie Kartenhäuser an einander warf. Die beiden Franzosen flogen wie Bälle von ihren Sitzen, unsere Damen wechselten die Farben und lächelten, aber auf eine Weise, die verrieth, daß, obwohl vorbereitet auf solche Warnungen des Flußgottes, das Herz doch ein wenig zu klopfen begann. Der Scherz war auf einmal gewichen, und die Stimmung Aller solenn geworden.

Es ist immer eine eigene Empfindung, die uns bei solchen Gelegenheiten anwandelt; ein Gefühl, dessen sich auch der Stärkste nicht erwehren kann, zwingt sich ihm wider Willen auf, so wie er gewahr wird, daß seine Kraft hier ihre Schranken hat, daß er sich einer unsichtbaren Gewalt anvertraut, die nicht mit sich spielen läßt. Wie wir so saßen zwanzig Fuß über den grollenden Wogen, die schäumend zu uns heraufbrausten, und hinabschauten in den dreihundert Fuß tiefen Strom, und wieder hinüber in die reichen Gefilde, die sich in meilenweiter Entfernung von den

Ufern hinabsenken, erschien uns die Macht des Fluß-gottes, der seine gewaltigen Wassermassen hoch über den Schranken der Erde dem alles verschlingenden Golfe zurollt, wahrhaft furchtbar, und die Stille, die eintrat, hatte einen Anklang vom Schauerlichen. Erst beim Anblick eines feuersprühenden Dampfschiffes, das pfeilschnell in einiger Entfernung herabschoß, wurde die Stille unterbrochen und der tief gehobene Athem der Meisten verrieth die Erleichterung, welche der Anblick des brausenden Dampfers ihnen gewährte. — Es war wirklich ein wohlthuender Anblick; ein gewisses behagliches Gefühl von Sicherheit kehrte allmählig auf die Gesichter zurück, und mehrte sich, wie abwechselnd Barken, Flach- und Kielboote in Vorschein kamen, mit Wachfeuern auf ihren Ver-decken, die ihren rothen Widerschein recht malerisch über den endlosen Wasserspiegel hinwarfen, um die Feuer herum gruppirt gellende Bootsleute, die ein westliches Lied sangen.

Ja, es ist ein herrlicher Strom dieser Missisippi! die Erde scheint sich zu neigen vor dem gewaltigen Riesen, der stolz auf sie herabblickt, die Gefilde zurück zu weichen und in die Tiefe zu versinken. Sie sind

herrlich diese Gefilde, würdig von einem Meisterpinsel dargestellt zu werden, aber sie treten in Schatten vor dem Strome selbst. Der Halbmond hat sein Silberlicht ausgegossen über sie, vielleicht die jüngsten Kinder der schaffenden Natur, ein blaßgrauer, zauberartiger Schleier ist über die ganze wunderbare Landschaft hingebreitet, in dem sich das Himmelsgewölbe zu spiegeln scheint. Nur hie und da einzelne Punkte, die sich erheben im gloriösen Farbenschmelz des wunderbaren Mondlichtes; dann wieder der Feenschleier, und in weiter Ferne die wie Bronzemauern aufgethürmten Cypressenwälder. Einige leichte Flocken von Silber sind über das Himmelsgewölbe hingesprenkelt, kein Lüftchen bewegt sie; im Westen ist die goldene Röthe in das lichte Apfelgrün verschmolzen, über uns der Aether in sein tiefstes Blau gehüllt — die Sterne zittern wie beschämt vor der Nachtkönigin, deren Strahlen im Osten so mild und hehr erglänzen. — Nur hie und da schimmern uns Lichtpunkte von den Ufern entgegen — wie Irrlichter tanzen sie an uns vorüber, und hellen auf einige Augenblicke die Gruppen von Orangen- und Citronenbäumen auf. Sie kommen aus den hellen Fenstern der Pflanzer-

wohnungen, die hinter den Baumgruppen versteckt sind. Es sind vielleicht wache Väter oder Mütter, die ihren Kindern oder Enkeln die Schicksale ihrer Groß= oder Urgroßväter erzählen, die von der Gefahr, mit welcher der Strom sie bedroht, auch nicht die leiseste Ahnung haben, und die doch so leicht, so furchtbar über sie hereinbrechen kann; die Kinder horchen, schütteln ungläubig die Köpfe, wie Kleine, die Ammenmährchen hören. Ja, sie sind schwer zu glauben, schwerer zu schildern, die Drangsale, die unsere Voreltern auszustehen hatten, die ersten Siedler dieses unseres Landes. Diese nun waren ursprünglich Deutsche, die unter der Anführung irgend eines schwedischen oder holländischen Barons importirt worden, um dem berüchtigten Law sein neues Herzogthum am Arkansas zu bevölkern. Um Zucht und Ordnung unter ihnen handzuhaben, hatte man ihnen auch eine Compagnie Dragoner beigegeben. Das Kartenhaus der Mississippi=Gesellschaft zerstob gerade, als die tausend Unglücklichen in den weg= und steglosen Wildnissen am Arkansas angekommen waren, und ihrer wurde natürlich mit keiner Silbe weiter gedacht. Neun Zehntheile starben und ver=

darben in den Wäldern und auf dem Wege den Missisippi herab; dem elenden Ueberreste gelang es bis nach New-Orleans sich hinabzuschleppen, wo sie endlich die Erlaubniß erhielten, zwanzig Meilen oberhalb der Stadt ihre Hütten zu bauen. Und sie bauten sie in Elend und Noth, kämpfend mit Fluthen und Alligatoren und Gewürme; aber ihre Kinder und Kindeskinder genießen die Früchte und leben im Ueberflusse unter der segensvollen Aegide der Freiheit.

Ah! es mußte vor hundert Jahren furchtbar in dieser Stromregion ausgesehen haben! Wir am Red-River und unsere Nachbarn am Mittel-Missisippi, können uns noch eine schwache Vorstellung von dem Chaos bilden, in dem das ganze Nieder-Louisiana damals wie begraben lag; aber es ist immer nur eine schwache Vorstellung, da der Strom weiter oben, bei aller seiner Gewalt doch wieder in der höhern Landschaft seinen Meister findet, den er nur bei sehr hoher Fluth auf einige Zeit niederhält. Das untere Louisiana jedoch war ihm beinahe ganz botmäßig; dieselben Ufer, die uns nun so bezaubernd anlachen, eine Wassermasse von Schlamm und Sumpf, darüber hingeschichtet Millionen kolossaler Baumstämme, die

häufig den Lauf des ungeheuern Stromes selbst hemmten, und seine Gewässer mit furchtbarem Getöse über das ganze Land hinrollen machten. — Nur das schrille Geschrei der Millionen Wasservögel, das Gebrülle der Bullfrösche und Alligatoren unterbrach das schauerliche Tosen der Fluthen. — Ja, auf diesen entsetzlichen Ufern seine Hütte zuerst hingebaut zu haben: das will etwas bedeuten; dazu gehörte eine eiserne Seele. Das ist ein Denkmal von Manneskraft, auf welches der Franzose stolz seyn kann. Schlachten zu gewinnen, Reiche über den Haufen zu werfen unter einem allgewaltigen Führer; Länder zu verheeren; Völker in das Joch zu schmieden, wahrlich dazu braucht es keinen starken Nationalgeist, keine außerordentliche Kraft. Das treffen die Hunnen und Tartaren und Turkomannen eben so wohl, noch besser. Unter einem Attila, Timur, Soleyman trafen sie es auch. Aber als schaffender Geist sich in die furchtbare Einöde einer Wasserwüste hinsetzen, mit der Natur ringen, mit der Wildniß, Hitze, Kälte, den Fluthen streiten und ausharren im Kampfe, den kein Zeitungslob auf die Nachwelt bringt, das ist ein Funke Prometheus'schen Feuers — das ist wahre

Manneskraft. Und würden die Franzosen kein anderes Denkmal hinterlassen, als die Elemente der Kultur in Louisiana, diese allein wären hinreichend, ihre Manneskraft und Ausdauer glänzend zu erhärten; denn wohlgemerkt, die Geschichte der Ansiedelung dieses westlichen Egyptens durch die französische Regierung weiset eine Menge von Thorheiten, Mißgriffen und Leichtsinnigkeiten nach, die mehr die Einfälle eines Aberwitzigen, denn Maßregeln einer aufgeklärten Verwaltung zur Begründung einer Kolonie genannt zu werden verdienen; aber zum Glück war der Geist der französischen Ansiedler stärker, als der Leichtsinn ihrer Machthaber, und diesem Geiste gelang es endlich, trotz der unbeschreiblichen Hindernisse, die Natur und Gewaltige ihm in den Weg legten, den Grund zur Civilisation eines Erdtheiles zu legen, der sicherlich in der künftigen Weltgeschichte eine der größten Rollen zu spielen bestimmt ist.

Nein, der Franzose ist nicht der tanzend leichtfertige Johnny Crapaud, als welchen ihn der grobkörnige John Bull der Welt gern zum Besten geben möchte, und wenn er nicht ganz das ist, was Uncle Sam und John Bull sind, und er ist es nicht, was

Kraft des Willens und starre Ausdauer anlangt, so hat er doch wieder eine Tugend, die ihr nicht habt, eine Tugend, die eure kalten Quäckertugenden so ziemlich alle aufwiegt, und die ein wahrer Götterfunke ist. Es ist die Tugend großer, erhabener Empfindungen, rein menschlicher Regungen. Wohl waren es Tage der Wehmuth, die Tage von Achtzig und Einundachtzig, in denen die Väter der neuen Freiheit hinüberschauten nach Osten, mit Herzen, die Harren und Hoffen schier krank gemacht hatten! Ihre Arme waren beinahe erlahmt, ihre Schwerter stumpf geworden im fünfjährigen Kampfe. Sie stritten wie Männer; aber auch Männer unterliegen endlich der Uebermacht; und sie war furchtbar, diese Uebermacht. Da erhob das edle Frankreich seine kräftige Stimme, und reichte brüderlich seine Hand dem matten Schwimmer, dem todesmüden Kämpfer. Daß damals die dreizehn Sterne siegreich auf dem umwölkten Himmel hervortraten, mögen wir immerhin, ohne der eigenen Größe im Geringsten Abbruch zu thun, der großen Nation mit danken; ja die Menschheit mag es ihr mit danken. —

Ah wie manche Königs= und Fürstenenkel,

vielleicht Söhne, werden sich einst in dem Schatten dieser Freiheit laben, sie segnen, diese unsere göttliche Freiheit, die ihren Vätern jetzt ein Gräuel ist! —

Doch der Mond ist hinter den westlichen Wäldern verschwunden, die Landschaft ist bereits im Schlafe begraben; es ist Zeit zum Aufbruche. Wir sind la côte des Acadiens *) vorbei. Wie zauberartig sich der matte Silberstreifen hinaufzieht gegen Norden! Es sind die Cypressenwälder in den letzten Mondesstrahlen aufgehellt. Eine wunderbare Dunkelhelle; sie erglänzt wie der Mondregenbogen so mild, wie das Auge der Vorsehung, das wir im Weltlaufe erschauen! Vielleicht derselbe Silberstreifen, der einst

---

*) La côte des Acadiens, zwanzig Stunden oberhalb New-orleans, ursprünglich durch französische Canadier oder vielmehr Acadier kolonisirt, die während des Krieges von 1756, ungeachtet der ausdrücklich im Utrechter Frieden bedungenen Neutralität dieser von Frankreich an England abgetretenen Provinz, von dem letztern aufgefordert wurden, die Waffen gegen ihre Landsleute zu ergreifen, und als sie sich standhaft weigerten, sofort aus Acadien (Nova Scotia) vertrieben wurden. Sie irrten mehr als sechs Jahre in den Wäldern umher, verfolgt von den Britten, und nur ein geringer Ueberrest entkam nach Louisiana, das im Frieden von 1763 gleichfalls von Frankreich an Spanien abgetreten worden.

den armen Acadiern auf ihrer trostlosen Wanderung geleuchtet, als sie vor achtzig Jahren dreitausend Meilen von den Küsten von Nova Scotia ihren dornenvollen Pfad herabsuchten. Es waren zwölftausend Familien, die auf des zweiten George und seiner Tories Gebot aus ihrer Heimath, von ihren Herden, aus ihren Hütten gerissen wurden, weil sie nicht gegen ihre Väter, ihre Brüder, ihren angebornen König Louis-Quinze streiten wollten.

Mitten im Winter wurden sie aus den Thälern, den Fluren und Feldern vertrieben, die ihre Hände der Wildniß entrissen hatten. Männer, Weiber, Greise, Mädchen und Säuglinge wurden ohne Schonung über die Grenzen ihres eigenen Landes geworfen, mit Bluthunden gehetzt. Tausende erfroren, verschmachteten, wurden von wilden Thieren aufgefressen. — Nur elende Ueberreste waren so glücklich, über die Seen und Illinois herab an die Ufer des Missisippi zu gelangen, den sie auf elenden Flößen herabschwammen. An seinen Ufern und in den Attacapas fanden sie endlich bei ihren Landsleuten und den Spaniern Hülfe, und ein Plätzchen, um ihre müden Gebeine niederzulegen.

Wie wunderbar doch die Wege der Weltordnung sind! Noch vor achtzig Jahren war unser Land ein vergessener Erdwinkel, bewohnt von einigen hunderttausend Familien armer Kolonisten, auf die selbst ihre Landsleute mit Stolz und Verachtung, als eine ausgeartete Race, herabsahen, ein weniger denn Anhängsel des großen europäischen Staatensystems, selbst von Britten als Auswurf betrachtet, und nicht viel besser behandelt, von der übrigen Welt kaum gekannt. Wer hätte damals, als diese armen französischen Acadier von Britten aus ihren Hütten getrieben, und amerikanisch-brittische Kolonisten zur Hälfte in Thierfelle gekleidet, unter den Webbs gegen den französischen Montcalm fochten, weil es ihre Herren in Deutschland thaten — wer hätte damals wohl vorausgesagt, daß dieselben verachteten Kolonisten einige zwanzig Jahre später ein Reich gründen würden, das in weniger denn sechzig der Stolz des Menschengeschlechtes werden, das dem mächtigen Mutterlande die Spitze bieten, siegreich zweimal bieten würde, nun den mächtigsten Nationen furchtlos bieten könnte, dürfte? Noch sechzig Jahre, und dieses Reich steht vielleicht weltbeherrschend, und als jener heilsame

Gegendruck, den die Weltordnung in ihrer physischen und moralischen Einrichtung zum Prinzip angenommen hat, gegenüber dem großen nordischen Kolosse, der eben so dunkel, nur ungleich rauher und wilder hervorgegangen aus den eisigen Steppen des Nordens, durch Niederlagen und Siege, über Trümmer und Leichen, vorwärts geschritten ist, und seine Riesenarme nun drohend, nun kosend, aber mit fester Zuversicht über das in seinen Freiheitswehen zuckende Europa ausspannt. Ei, sie ringt, die arme Jungfrau Europa, sie ringt nach Kräften, nach der neuen Geburt; sie glaubt, sie wird sie erringen, die herrliche Tochter, glänzender, strahlender als wir; aber sie vergißt darüber des furchtbaren Riesen, und die Sonne geht ihr unter im Westen, und die schwächende Dämmerung überfällt sie, und die Nacht bricht ihr herein, während bei uns die helle Morgenröthe auftaucht!

Doch die Abendlüfte wehen feuchter. — Wie? die Glocke hat zwölf geschlagen!

„Du hast wunderbare Nachtgedanken, George?“ lispelte Louise, wie wir dem Zug der Damen folgten, die ihrem Saale zuschlichen.

„Sage vielmehr kosmopolitische. Aber, wer sie

an einem solchen Tage, und solche Umgebungen vor Augen, nicht hat, liebe Louise — wessen Herz sich da nicht öffnet, wahrlich, der müßte ein — Jared Bundle seyn."

„Noch einen Kuß, liebe Louise, und gute Nacht! Morgen sind wir bei Richards."

III.

Irrthum über Irrthum.

Ein herrlicher Morgen! Die reichen Ufer von Point-Coupé *) schimmern uns entgegen, die von Baton-Rouge **) schwinden rechts an uns vorüber, die Sonne steigt glühend roth hinter den bunt bemalten Häusern des Städtchens herauf, und in ihren Feuerstrahlen tauchen die wunderbaren Waldpartieen dieser üppigen Stromregion, abwechselnd mit Pflanzungen, nach einander auf, und gleiten an uns vor-

---

*) Point-Coupé, eine der reichsten Ansiedelungen am westlichen Missisippi-Ufer vierzig Stunden von Neworleans.

**) Baton-Rouge — Stadt am rechten Ufer; fünfundvierzig Stunden von Neworleans.

über, so hell, so glänzend, so frisch! wie — wie — meine liebliche Louise. Wir fahren in die Stromkrümmung oberhalb Point-Coupé ein, und erblicken hier zuerst eine Partie der üppigen Natur in ihrer ganzen grandiosen Wildheit, ein Chaos von Platanen, Magnolien, Liquidambar-Cederbäumen, durch ungeheuere Lianen in ein Ganzes verwoben. Die Stämme stehend, liegend, im Fallen begriffen, hie und da eine schwache Weide mit zerrissenen Aesten, ihre langen hängenden Zweige in der Morgenluft wehend, wie die wildflatternden Haare eines zerzausten alten Weibes; nur der schwarze Bohnenbaum mit seinen tausend Dolchen und Dornen, und die glorreiche Liveoak mit ihren knotigen Armen stehen fest und kraftvoll da. Ein solcher Anblick erhebt, stärkt. Man fühlt sich kräftiger, stärker auf Gottes verjüngter Erde. „Siehst Du, Louise, jenen Kranz herrlicher, immergrüner Eichen, der vorgebirgartig in den Strom herausspringt? Unter ihm ist der Hafen, dem wir zusteuern.“

Meine Worte verhallten im Donner eines Geschützes, das so eben losgebrannt wurde: ein zweiter, ein dritter Schuß folgt; der Ploughboy rudert dem

Ufer zu. Da ist sie, die freundliche Pflanzung, bescheiden wie das Pfarrhaus eines Landpredigers im alten Virginien, und eben so wohnlich und bequem. Das Dach ist wie mit Zangen zwanzig Fuß herabgezogen, über die Gallerien, die längs dem Hause hinlaufen. Die Eckzimmer zu beiden Seiten sind wunderliebliche Verstecke, liebe Louise! — Recht passend ließ er eine der riesigen Liveoaks am linken Flügel stehen, und der rechte ist durch eine Gruppe von Tulpen, Feigen und Orangebäumen vor den Strahlen der Sonne geschützt.

Das ist also Clara? Das ist sie?

Louise fixirte das Weibchen meines Freundes streng, examinatorisch durch ihr Augenglas, ließ dann das Lorgnon sinken, und sah mich fragend an. Die Wahrheit zu gestehen, so schien mir die Mistreß gleichfalls ein wenig kalt, ja mehr als kalt, erfroren, wenn ich sie mit der reizenden Ungeduld verglich, die sie vor acht Wochen so unnachahmlich kleidete. Sie schreitet so stattlich, am Arme Richards, dem Landungsplatze zu, als ob wir mit einer Ladung Mehl oder Wolldecken kämen, behufs ihrer Neger. Sie hebt mit beinahe fastidiöser Grazie ihr Lorgnon und

mustert uns. Louise sah mich wieder fragend an. Abermals donnern drei Schüsse, und Richards läßt ein Willkommen hören. Maam ist aber noch immer steif und kalt. Jetzt sind wir im Hafen; die Landungsbrücke fällt.

„Willkommen, liebe Freunde!"

„Willkommen, lieber Landstreicher!" lacht mir Clara zu, die sich kaum Mühe nimmt, unserer Suite einige aber nicht sehr tiefe Knickse darzubringen, und dann auf mich zutrat. Ich hatte kaum noch Zeit, von unserer Reisegesellschaft Abschied zu nehmen, und den Schiffsleuten ein kleines Andenken zu hinterlassen, als sie mich bereits mit tausend Fragen bestürmte.

„Aber sagen Sie mir, mein lieber Howard, was Richards vor hat. Da kömmt er heute zwei Uhr Morgens wie der Sturm angefahren, und alle Leute müssen sogleich auf, und Zimmer müssen gelüftet, Betten zurecht gerichtet, Geflügel und der Himmel weiß was abgeschlachtet werden, kurz eine Konfusion wurde angerichtet, als ob der achte Jännerheld *) bei

*) Achte Jännerheld. General Andrew Jackson; die Schlacht bei Neworleans, in der die Engländer aufs Haupt geschlagen wurden, wird bekanntlich jährlich an diesem Tage gefeiert.

uns einkehren sollte. — Wer sind denn Ihre Gesellschafter? — Sie kommen ja mit einer ordentlichen Suite."

Mir schien es beinahe selbst so, und ich sah erst jetzt, daß wir wirklich mit einem Gefolge ankamen, das irgend einen inkognito reisenden Prinzen mit Glanz in der Welt auftreten ließe. Richards hatte den Arm meiner Braut ergriffen, Julie war dem perlhuhnfarbigen Franzosen oder Creolen, was er war, anheimgefallen, und die Tante Duras hatte sich einen allerliebst chaussirten und kravattirten Franzosen als Lootsen beigelegt. Ich hatte die kleine Schwätzerin, die mich nun am Arme rüttelte.

„Aber mein Gott! so reden Sie doch, Sie sind ja ein wahrer Stock. — Wer sind denn diese Damen? Die jüngere ist ein allerliebstes Figürchen."

„So?" fragte ich trocken. — „Gefällt sie Ihnen? Kennen Sie sie denn nicht?"

„Wie werde ich auch?" —

„Die alte Dame ist die Madame Duras, die jüngere — "

Sie ließ mich nicht ausreden.

„Sehr bedeutende Creolen-Familie. Aber was

wollen die bei uns? Wußte nicht, daß Richards mit ihnen in besonderer Verbindung steht."

Ich sah die gute Frau mit großen Augen an, und konnte nicht klug aus ihren Reden werden. Sie war so kalt; beinahe verdrießlich empfing sie ihre Gäste, und mit einem wahrhaften Yankee-Gesicht, als ob sie die Butterschnitten berechnete, und die Kaffeetassen, — denn unsere Creolen lieben den Thee nicht, am wenigsten des Morgens — die ihr das Dejeuner kosten würde. — Kaum hatte sie ihnen Sitze angeboten, und ihren schwarzen Dienstbeflissenen einige Weisungen zukommen lassen, als sie auch wieder an mich herantrippelte.

"Liebe Mistreß Richards," sprach ich etwas dringender, "werde Sie bitten — "

Sie aber ließ mich nicht ausreden, zog mich an der Hand, ohne sich eben sehr zu geniren, in das an den Salon anstoßende Nebengemach, wo sie begann:

"Aber, Sie ewiger Ueberall und Nirgends! Sagen Sie mir nur, ums Himmels Willen, wo Sie gesteckt sind? Wir glaubten alles Ernstes, Sie haben sich an eine unserer Karavanen angeschlossen, die mit Maulthieren hinüber nach Santa-Fe handeln. War ja

kein Sterbenswörtchen von Ihnen zu hören oder zu sehen. Was haben Sie getrieben? Sie verdienen ja gar nicht, daß man Sie berücksichtige."

„Das geht, das fließt, das ist eine Strömung!" Ich wußte nichts besseres zu sagen.

Sie fuhr fort. „Ah! Sie verstummen; die Schuld, das böse Gewissen, die Schaam, Ihre Freunde so vergessen zu haben. O ihr Männer! Nun seyd ihr Feuer und Flammen, und in einer Stunde wieder so naß, wie grünes Holz."

„Ein rechtes Hinterwäldler-Simile;" bemerkte ich lachend.

„Nun, weil Sie sich schuldbewußt finden, will ich Ihnen nur sagen, daß Ihre Strafe nicht sehr hart seyn soll; daß Ihr Loos hoffnungsvoller ist, als Sie es verdienen; ja hoffnungsvoller — Sie sehen mich groß an! und staunen — hoffnungsvoller, sage ich, mehr als Sie es verdienen."

„Aber, liebe Mistreß Richards! wissen Sie denn nicht — "

Ich konnte absolut nicht zu Worte kommen, so sehr ich mich bemühte, ihr Winke zu geben, die nöthig schienen! denn Louise war im nächsten Salon, und

konnte jedes Wort hören, und jede Bewegung des agirenden Dämchens schauen.

„Ich bitte Sie!“ brach sie wieder aus — „lassen Sie mich meine Strafpredigt vollenden, und Ihnen nur kurz den Trost geben, daß Ihr Stern heller zu leuchten beginnt.“

„Heller zu leuchten? — Stern?“ fragte ich noch immer unwissend, denn welcher achtundzwanzigjährige Ehemann erinnert sich wohl der Liebesbagatellen der letzten zehn Jahre, am Tage nach der Hochzeit; oder hat mehr denn eine Idee im Gehirn?

„Und Ihr Herz sagt Ihnen nichts?“ versetzte sie piquirt.

„Kein Sterbenswörtchen.“

„Kein Sterbenswörtchen?“ rief sie erstaunt — „Howard, kein Sterbenswörtchen? Sagt Ihnen Ihr Herz wirklich nichts?“

Allein sie war so verblüfft, sah mich so unwillig, mit so großen Augen an, daß ich ordentlich in Verlegenheit gerieth. Endlich kam Richards zu meiner Erlösung; aber als er ihre Hand ergriff, und sie der Thüre zuführte, warf sie mir noch einen langen, unwilligen Blick zu.

Ich war kaum ihr nach in den Salon eingetreten, wo sie Richards ersuchte, ihren Gästen die Zimmer zur allenfalls nöthigen Morgentoilette anzuweisen, als sie wieder auf mich zutrippelte, und mir recht böse in das Ohr flüsterte: .

„Und Ihr Herz sagt Ihnen nichts von Emilie Warren?“

„Kein Sterbenswörtchen;“ war wieder meine Antwort.

Sie stand erstarrt — sprachlos, und kam erst zur Besinnung, als Richard sie beinahe ungeduldig mahnte, die Damen nicht länger warten zu lassen. Nun erst nahm sie die Tante und Julien bei der Hand, und führte sie aus dem Salon, aber so bitterböse, daß Beide sicherlich keine sehr hohe Idee von der Gentilität ihrer neuen Wirthin in dem Augenblick hatten.

„Aber Richards,“ fragte ich, „was ist's doch mit Deiner Frau? — Was gibts? so sage doch!“

„Sogleich, lieber Howard; erlaube mir nur, zuerst Euch in die Zimmer einzuführen.“

Und so sagend reichte er meiner Hälfte den Arm, und wir betraten die beiden Eckzimmer der Gallerie,

in die er nun Louise mit aller Galanterie eines echten Virginiers installirte, und sich dann entfernte.

„Recht niedlich, diese beiden Zimmerchen — nicht wahr, Louise? — Allerliebst, als wenn das Helldunkel mit den Lichtstreifen, die durch die Jalousien und erbsengrünen Vorhänge einfallen, für Leutchen wie unser eins, berechnet wären. Eine schwellende Ottomane im zweiten Zimmer, mit zwei allerliebsten Bettstellen — nur sind sie auf zwei verschiedenen Seiten.“

„Wirklich, allerliebst!“ bemerkte Louise.

Meinen Arm um die Holde geschlungen, besahen wir uns flüchtig das Ensemble der Einrichtung, die, meinte Louise, in etwas durch das pompadourrothe Sopha im ersten Zimmer gestört würde, und waren im Begriff, uns auf der Ottomane niederzulassen.

„Aber Richards!“ ließ sich wieder die Stimme der Mistreß im Sopran hören, „das geht absolut nicht. Du weißt, diese Zimmer sind der Lieblingsaufenthalt der Tante Houston. Miß Menou wird die Güte haben — “

Und mit diesen Worten öffnete sie die Thüre.

„Bless us!“ *) rief sie, entsetzt auf ihren Ehemann zurückprallend.

„Bless us!“ rief sie nochmals.

Ich stand mit Louisen Arm in Arm, und schaute sie verwundert an.

„Bless us!“ rief sie das dritte Mal. „Was ist das?“

Ich lachte laut auf. — Nicht so Louise, die ihr Köpfchen an meiner Brust barg. Richards hatte seinem feinen Weibchen einen kleinen Streich gespielt und ihr auch kein Wörtchen von dem, was vorgefallen war, gesagt. — Sie hielt mich noch immer für den achtundzwanzigjährigen, auf der Mädchenschau umherziehenden Junggesellen.

„Maam!“ sprach ich lachend — „alteriren Sie sich nicht — ich habe die Ehre, Ihnen Demoiselle Menou aufzuführen, wie sie sich gestern nannte; heute hat sie das unaussprechliche Glück, Mistreß Howard titulirt zu werden.“

„Bless us! Seine Frau!“ rief sie abermals, den

*) **Bless us.** Gott segne uns — sey bei uns!

zweifelnd fragenden und ein wenig wüthenden Blick auf den armen Ehemann richtend — das Wort blieb ihr noch halb im Munde stecken. Ich führte Louisen einen Schritt näher der grollenden, aber lieblichen Freundin zu.

„Es wird nun wohl nicht anders seyn;“ schaltete Richards mit einem wahren Protokollgesichte ein.

„Und habe ich nicht gut gewählt, meine vortreffliche Dame?“ fragte ich lachend, während mir Louise den Mund zuhielt.

„Also wirklich Mistreß Howard?“ rief sie nochmals mit einem Blick auf den armen Richards, als wollte sie ihm sofort den Hals umdrehen.

„Es wird nun schon nicht anders seyn;“ wiederholte dieser mit demselben Faunsgesicht.

„Bösewicht!“ schalt Klara.

„Sie sind es Beide, theure Maam!“ bekräftigte Louise mit einem seelenvollen Blicke, und ihre glockenhelle Silberstimme ließ ihr Englisch mit dem leichten französischen Anklange so wunderlieblich tönen, daß Klara's Augen hell aufleuchteten. Nun erst richteten sich ihre Blicke ausschließend auf sie, einen Augenblick forschend, spähend, scharfdurchdringend; aber wie der

Sonnenstrahl die Nachtschatten zerstreut, so erglänzte auch das Gesicht des wirklich lieblichen Weibchens, und in auffallender Freude schloß sie die Braut in ihre Arme.

„Zur Strafe will ich sie Ihnen nun entführen, und sie für mich behalten. Wahrlich, Sie sind ja den lieben Engel nicht werth.“

„Für welches Entführen sie Ihnen schwerlich Dank wissen wird,“ versetzte ich, dem die Störung einigermaßen ungelegen kam. Doch die Beiden waren bereits in der Thüre verschwunden.

Der Scherz war recht artig durchgeführt, und freute mich um so mehr, als darin eine leichte Strafe für Klaren lag, die ihr gar nichts schaden konnte; denn auf alle Fälle hatte sie die kleine Verrätherin gespielt.

„Doch wer kommt da? Wen haben wir hier? Bei Jove! Es ist Doughby, der in seinem Tandem angerollt kommt, so ernst, so feierlich, so hausvatermäßig! Wie doch der liebe Ehestand die Menschen umwandelt! Dieser Doughby, erinnerst du dich, Richard? er fuhr nie anders als im gestreckten Galopp mit einer Koppel halbtoller Bullenbeißer, die alle Katzen re=

bellisch machten. Nun sitzt er so kleinlaut in seiner Gig, als ob der Sheriff*) seine Liegenschaft unter dem Hammer hätte. Ordentlich wehmüthig sieht er darein."

Wir waren dem armen Jungen auf die Piazza entgegen gegangen.

Er sprang nicht, wie sonst, mit beiden Füßen aus der Curricle, sondern hob bedächtlich das Spritzleder, und warf halb mürrisch dem herbeieilenden Neger die Zügel seines Braunen zu.

„Ah, Mister Howard! Sie auch wieder einmal bei uns?"

Die Worte waren nicht im freundlichsten Tone gesprochen. Etwas wie tückischer Unmuth lagerte auf dem Gesichte, und spielte wie trotzend um seine Mundwinkel herum. Ich aber war in der besten Laune von der Welt.

„Doughby!" rief ich ihm zu, „Ihr seyd ja so ernst wie ein Major, der sich zum Kriegsgericht niedersetzt.

---

*) Sheriff. Bekanntlich liegen diesem Oberbeamten die Vollziehungen gerichtlicher Urtheile, so wie die Verkäufe von gerichtlich feil gebotenen Liegenschaften ob.

Wo fehlt es? Ach, der liebe Ehestand? Erlaubt mir, Euch meinen Glückswunsch darzubringen."

Doughby's Brauen zogen sich zusammen, und die Stirne runzelte sich, und die Mundwinkel begannen noch trotziger herabzuhängen. Er glotzte mich mit seinen, nichts weniger als lieblichen, halb irischen Augen an.

Ich fixirte ihn: — "Wahrlich seltsam! Der liebe Honigmond, scheint es, hat da nicht zweimal süß angeschlagen." — Richards winkte mir, zupfte mich.

"Wenn Mister Howard mit seiner Anspielung auf mich zielt," grollte Doughby, und seine Stimme glich nicht übel dem entfernten Rollen des unterirdischen Donners, "so muß ich mir eine solche Anspielung verbitten."

"Auf Euch anspielen, Doughby? Ihr Euch eine Anspielung verbitten?" rief ich in demselben muthwilligen Tone. "Was meint Ihr wohl, mein guter Junge?"

Ich war, wie gesagt, in der herrlichsten Laune. Mistreß Richard trat so eben zwischen uns.

"Einen guten Morgen, Maam! — Aber sage nur," knurrte er mir wieder seitwärts zu, "daß ich

keine Anspielung leide, bei G—tt! von wem, und wer er immer seyn möge.“

Die Geschichte wurde mir doch etwas zu rund. Der Plebejer hat, scheint es, Lust, mir ein wenig auf den Puls zu fühlen. Nun, mit dem wollen wir auch noch fertig werden.

„Keine Anspielungen, lieber Doughby!“ lachte ich in demselben muthwilligen Tone. „Was nennt Ihr denn eigentlich eine Anspielung? Gebt mir eine Erklärung, eine Reason, wie es Shakespeare hat. — Die Reason, guter Junge.“

„G—tt v—e Euern Shakespeare!“ rief der unästhetische Doughby, der nun ernstlich wild zu werden Miene machte.

„Halt, Doughby!“ rief Richards, indem er dem Tollen die Finger auf den Mund legte; „halt! es gibt hier Mißverständnisse, die zu unangenehmen Erörterungen führen dürften.“

„Ich sage nur,“ wiederkäute Doughby, „daß ich keine Anspielungen leide.“

„Mißverständnisse, die zu unangenehmen Erörterungen führen — keine Anspielungen leiden —“ sprach ich etwas ernster. „So sage doch nur, Ri=

chards, was das Ganze soll; Du wirst mir doch nicht zumuthen, daß“ —

„Halt ein!“ rief Richards nochmals, „was ich Dir hinsichtlich Doughby schrieb, war bloßer Scherz.“

„Scherz,“ schnaubte Doughby. — „Und wer erlaubt sich, Scherze über mich zu schreiben?“

„Ich, mein Allgewaltiger!“ lachte Clara, die vor den Vierschrötigen hintrat, und eine seiner Riesenfäuste ergriff, die er ihr aber wieder entzog. In dem Augenblick hätte er recht gut einen gereizten Büffelstier vorstellen können, der noch unschlüssig ist, an welchem seiner Gegner er zuerst seinen eisernen Schädel probiren soll. Clara nahm den Ungezogenen nochmals beim Arme, drehte ihn herum, und hieß ihn sein angenehmstes Feiertagsgesicht anthun, und sofort Mister Howard seine besten Wünsche zur gestern vollzogenen Vermählung darbringen.

Der Mann warf zuerst den stieren Blick auf die holde Schwätzerin, der es vom Munde ging, als hätte sie ein Viertelbutzend Büchsen von der berühmten Palmyrasalbe verbraucht; dann maß er mich, sprach aber kein Wort.

Ich lachte.

„Du lieber Himmel!“ rief sie, „haben Sie denn ganz und gar die Sprache verloren? Seyn Sie doch nicht gar so sehr halb Pferd, halb Alligator! — Können Sie nicht artig seyn? Sagen Sie mir nach — werth geschätzter Mister Howard! — ich gratulire von Herzen mit Schmerzen.“

„Und sollte es wirklich so seyn?“ fragte endlich Doughby. „Und Sie wären wirklich? —“

„Im Ehejoche, lieber Doughby, seit gestern, und zwar in einem so angenehmen Joche, als je ein zweibeiniges Lastthier getragen. Doch kommt mit in den Saal, wo ich Euch meiner Frau aufführen will.“

Und der Mann wurde auf einmal so freundlich, schüttelte mir die Hand so herzlich, und brach in einen solchen Schwall von Glückswünschen aus, daß es kein Ende mehr zu nehmen schien.

„Doughby!“ unterbrach ich ihn. „Wir bleiben heute, morgen und übermorgen hier, und geben Samstags frühe auf meine Pflanzung ab, wohin Ihr mit geladen seyd. Richards und seine Frau geben gleichfalls.“

„Topp!“ fiel Doughby ein. „Bin dabei — ist mir ohnehin so wunderlich; sag' Euch, ist aus mit

mir, werde es nicht mehr lange treiben. Wohl; kann nicht schaden, Eure Redriver-Bottoms*) zu sehen — war es schon lange Willens."

„Ist aus mit ihm;" lachte Richards — „wird es nicht lange mehr treiben — will aber doch noch die Redriver-Bottoms sehen."

„Und nun kommt mit uns, will Euch meiner Frau aufführen."

Wir traten in den Saal, der aber leer war, die Damen waren auf ihren Zimmern, wahrscheinlich mit der Morgentoilette beschäftigt. Louise hatte sich gleichfalls zurückgezogen, und zog mich natürlich wieder nach.

Wie ich in das helldunkle Kabinet eintrat, und ihr reizendes Bild in frischer Jugendfülle süßschmachtenden Verlangens mir entgegenlächelte; und sie vor mir stand:

There stood the maid
Silent and motionless,
With eyes on the ground
Abashed by the reflection of herself. **)

---

*) Redriver-Bottoms. Flußniederungen, angeschwemmtes, fettes Flußland, überhaupt jede fette Niederung.

**) The Beggar of Bethnal Green, Lustspiel von J. S. Knowles.

Und wie ihr Schwanenhals sich zu mir herüberbog, und ihre lebenswarmen, schwellenden Arme sich an die meinigen legten — dankte ich dem lieben Himmel, daß ich, ungeachtet meiner vierundzwanzig Körbe, mit meinem Kapital strenge hausgehalten, und mit Ehren dem reinen Wesen unter die Augen treten durfte, das sich mir so ganz mit Leib und Seele ergeben hatte. Ah, dieß ist der eigentliche Punkt, der das Weib an den Mann knüpft, mit ehernen Banden, unverletzlichen Ketten, treu und für immer knüpft! Wenn sie ihn auf der wesentlichen Seite, auf der Seite, wo er als Mann stark seyn sollte, verächtlich, schwach, sich in ihren süßesten Hoffnungen getäuscht findet — dann hilft kein Priestersegen.

Wir hatten Doughby, Alles um uns her rein vergessen, und saßen Arm in Arm, als sich abermals die Thüre des ersten Zimmers aufthat, und Damen auf das Kabinet, in dem wir saßen, zugingen. Ich sprang auf, und öffnete die Thüre. Es war Mistreß Houston, und eine junge Dame, die den Schleier über das Gesicht fallen gelassen hatte. Die erstere warf einen flüchtigen und erstarrenden Blick auf mich, so wie sie Louisens etwas alterirte Gestalt erblickte; die

andere zog sich rasch aus dem Kabinette, in die Gallerie zurück. Ich sah die Mistreß an, ein wenig betroffen, und die Wahrheit zu gestehen, auch unwillig über die sonderbare neue Fashion, Besuche in den Zimmern abzustatten.

„Bless us!“ rief die Mistreß, indem sie sich kerzengerade vor mir aufrichtete — „wir sind unrecht. — Wo ist doch Mister Richards, wo die Mistreß?“ Sie schien mich nicht, ich sie nicht zu kennen.

„Sie werden sie wahrscheinlich im Saale finden, Maam!“ war meine trockene Antwort.

Die Beiden, die unterdessen mit der Gesellschaft eine Morgenpromenade hinter der Pflanzung angetreten hatten, kamen nun herbeigerannt.

„Tante, liebe Tante!“ begann Richards lachend. „Sie sehen ja darein, als ob sie unsern lieben Howard nicht mehr kennten!“

„Bless us!“ rief die gute Tante, mit einem Blicke in das zweite Zimmer.

„Ah, Mistreß Houston!“ hob ich mit verbissenem Lachen an — „guten Morgen; es freut mich, Sie so wohl, so verjüngt, wieder zu sehen.“

„Mister Howard —“ sprach die Dame feierlich.

„Nimmt sich die Ehre, der achtungswerthen Mistreß Houston sofort seine Frau seit gestern aufzuführen.“

Und so sagend trat ich zurück, und führte Louisen der alten Dame auf.

„Demoiselle de Menou gestern, heute Mistreß Howard;“ fiel Richards ein.

„Louise de Menou, die, ich versichere Sie, Tantchen, ein küssenswerthes, liebes Weibchen ist;“ bekräftigte Klara, indem sie die neue Freundin herzlich umarmte.

Einen Augenblick kämpfte das Prinzip des Bösen sichtlich mit dem Guten in ihr. Man sah ihr an, daß es ihr Leid that, die herrliche Gelegenheit zu missen, uns in ihren Zirkeln zum Nachtische aufsetzen und kunstgemäß zerlegen zu können; aber das Prinzip des Guten trug nach einem kurzen Kampfe den Sieg davon.

„Also Ihre Frau?“ erwiederte sie zweifelhaft, wechselsweise Louisen und wieder mich messend.

„Gratulire von ganzem Herzen,“ fuhr sie in verbindlicherem Tone fort, der sich allmählig zum achtungsvollen steigerte, als sie die Hand dieser ergriff.

„Eine sehr achtbare Familie, eine sehr gute Familie, die de Menous und die de Duras, habe die Ehre, Madame de Duras zu kennen — eine sehr bedeutende Familie, die Duras und die Menous — gratulire, Mister Howard — eine sehr bedeutende Familie.“

Und die gute Dame war auf einmal ganz umgewandelt, so umgewandelt wie es eine alte Aristokratin nur immer seyn kann, wenn die mit ihr in Berührung gebrachte vermeintliche Plebejerin sich noch etwas mehr als ebenbürtig erweiset; denn im Vorübergehen sey es bemerkt, Mistreß Houstons Vater war zwar Mitglied der Assembly in Anapolis, *) aber ihres Großvaters Stammbaum und Wanderungsbüchlein sollen nicht die allerreinsten gewesen seyn. Wir halten, Gott sey Dank bereits ziemlich genaue genealogische Tabellen.

„Doch, wo ist die andere Dame?“ Sie hatte sich gewendet, als ich mit Louisen vorgetreten, und wie absichtlich den Schleier fallen lassen.

---

*) Assembly von Anapolis. Repräsentantenkammer von Anapolis, wo die Regierung von Maryland ihren Sitz hat. Jeder Staat hat bekanntlich ein Haus der Repräsentanten, Assembly genannt — ein Senat, und als exekutive Behörde den Gouverneur.

„Wen meinst Du?“ fragte Richards. „Miß Warren?“

„Miß Warren? Ist sie denn nicht Mistreß Doughby? Doch wo ist Mister Doughby? Wo ist er?“

Ich sah mich nach ihm um; er war verschwunden.

„Den wirst Du schwerlich finden. — Er hat Reißaus genommen, so wie er die Chaise der Tante, und Emilien sah, die nicht Mistreß Doughby ist.“

„Nicht Mistreß Doughby? Aber Du schriebst mir doch – –“

„Ein Scherz, den ich auf Antrieb meiner Frau und der Tante mir erlaubte, und der auf eine Ueberraschung berechnet war. Die Sachen haben sich jedoch anders gestaltet, und ich hoffe zum allseitigen Besten. Aber was Miß Warren betrifft, so ist sie noch ledig, die Heirath hat sich zerschlagen.“

„Zerschlagen?“ wiederholte ich sinnend – und mancherlei Gedanken traten mir vor die wirre Phantasie. – In demselben Augenblick kam auch die Miß Hand in Hand mit Klaren in das Zimmer geschritten, wo Mistreß Houston und meine Frau saßen. Sie schien mir um zehn Jahre älter geworden zu seyn, die lebensfrische Elasticität, die ihrem Auftritte etwas

tanzend Schwebendes verliehen, hatte einem matronenartig steifen Wesen Platz gemacht; auf dem Milch- und Blutgesichte hatte sich Etwas hingelagert, das wie Apathie aussah; die starre, intellektuelle Kälte der Nordländerinnen war vorherrschend. Ich begrüßte sie, und sie dankte mir so kalt, als wenn zwischen uns nie das Mindeste vorgefallen wäre. Ein wahres Marmorgesicht.

Ich hatte eigene Gedanken, als mich Richards die Gallerie hinabzog. Ich war acht Wochen nicht unter meinen Freunden gewesen, und während dieser kurzen Zeit hatte sich ein ganzes Nest von Mißverständnissen, Zerwürfnissen und wahrscheinlich neuen Fäden und Plänen geformt und zusammengesponnen, von denen ich nun einen kleinen Vorgeschmack erhalten sollte.

„Ich würde es recht gerne sehen," hob Richards an, „wenn wir die Tante bewegen könnten, mit Emilien zu Dir zu kommen."

„Wie! jetzt? Und Emilien mitnehmen?"

Der Vorschlag frappirte mich.

„Würde es nicht unzart erscheinen, lieber Richards, bei den Verhältnissen, in denen ich zu Emilien stand, und die, obwohl bloß momentan —"

„Verhältnisse, in denen Du zu Miß Warren standest — Verhältnisse, George! Du meinst doch nicht die leichte Aufwallung, in die Du bei Deinem letzten Hierseyn geriethest, und die einem achtzehnjährigen Brausekopfe zu verzeihen gewesen wäre, aber einem achtundzwanzigjährigen Manne nicht zweimal wohl stand? — Tröste Dich, diese sentimentalen Blitzesfunken haben auf Emilien wahrlich nicht mehr Wirkung hervorgebracht, als sie verdienten. Nein, es sind andere Dinge, die Ihr im Kopfe stecken und ich wünschte, wir könnten dabei etwas thun.“ —

„Aber wie? was meinst Du? Sprich! ich weiß wahrhaft nicht, woran ich bin. — Lauter Geheimnisse, Zerwürfnisse.“ —

„Ein andermal mehr davon; aber so wenig Doughby früher Emilien verdiente, so sehr wünschte ich nun, daß der Bruch ergänzt würde. Und ich glaube, es ist jetzt möglich, seit von Dir aus für Emilien keine Hoffnung vorhanden ist.“

„Nun, ihr seyd wunderbare Matter of fact *)

---

*) **Matter of fact people.** Eine sehr häufig gebrauchte Redensart; so viel als: thatsächliche, positive, rücksichtslose Leute.

Leute. So eben sagst Du mir, daß Emilie sich keinen Strohhalm um mich kümmert, und jetzt — "

"Sage ich Dir, daß, wärest Du frei, Doughby nimmermehr Hoffnung hätte. Emilie ist ein wackeres Mädchen, ein kluges Mädchen, die, wie alle Mädchen, heirathen will — soll — muß, und die über sentimentale Narrheiten erhaben ist, weil sie nicht zum Ziele führen."

"Es scheint, wie alle Nordländerinnen "

"Und der wir jede Gelegenheit geben wollen, daß sich ihr Doughby mit guter Art nähern darf. Und da dieß vorzüglich bei Dir der Fall seyn würde, so müssen wir sehen, Mistreß Houston zu bewegen, mit uns zu kommen; was auch in anderer Hinsicht vortheilhaft ist, denn es bietet die beste Gelegenheit dar, Deine Frau auf einmal in unsere besten Zirkel, und somit in die der Union einzuführen. Du weißt, Tante ist ein Leading Character, *) in Louisiana unter der höhern Pflanzenwelt sehr populär, das Orakel Aller, und ihre Billigung verschafft Dir auf einmal die des County, — des Staates."

"Die Billigung? das ist sonderbar gesprochen, lie=

*) **Leading Character.** Ton angebender Charakter.

der Richards. Ich glaube doch bei meinen Schritten nicht erst die Billigung von Mistreß Houston, oder des County abwarten zu müssen — um so weniger, als weder ich noch meine Frau in den Congreß, nicht einmal in die Assembly wollen."

„Aber doch in gute Gesellschaft."

„Aus der ich, hoffe ich, doch nicht gestoßen worden bin."

„Deine Frau ist jedoch noch nicht eingeführt, und muß es erst werden; und Du weißt, obwohl von sehr guter Familie — "

„Ist sie doch nur eine Französin, willst Du sagen, Richards," fiel ich ein. „Nur will ich Dir meine Meinung nur kurz und unumwunden auseinandersetzen. Ich bin weit entfernt, dieses, oder ein Vorurtheil überhaupt, dem das souveräne Volk in seinem Gehirnkasten Aufnahme verstattet, zu bekämpfen, aber eben so weit, mich vor demselben zu beugen, aus neunundneunzig Gründen, von denen der erste ist, daß ich den Volkssouverän nicht brauche, nicht brauchen werde, weil ich unabhängig bin, und zu bleiben hoffe. Und wer mir seine Gesellschaft entzieht, dem entziehe ich meine."

„Das ist recht schön, edel, stolz gesprochen, lieber George; aber, verzeihe mir, kindisch, einseitig. Willst Du unter — und mit Deinen Mitbürgern leben, Dich nicht unter Deine halbwilden, faden Creolen zurückziehen, von denen nur wenige de Menous sind, so ist es an Dir, den ersten Schritt zu thun. Diesen Beweis von Achtung fordert die bürgerliche Gesellschaft, und sie ist berechtigt, ihn zu fordern, und wird Dir entgegenkommen, so wie Du ihn geleistet hast, und Dich Deiner Wege gehen lassen, so Du es nicht thust. Wer dabei mehr verliert, Du als Individuum, oder die Gesellschaft, kannst Du Dir am besten beantworten. Und warum willst Du ihr diesen Beweis von Achtung nicht geben, wo Du gerade jetzt eine so schöne Gelegenheit dazu hast?“

„Du hast Recht;“ war meine Antwort. „Thue was Dir gut dünkt, und was zum Ziele führen kann; mich soll es freuen, Miß Warren in irgend etwas dienen zu können.“

„Das ist vernünftig gesprochen. — Jetzt muß ich nach meinen Leuten sehen.“

Ich mußte ihm Recht geben, obwohl mich diese Formalitäten herzlich anekelten. Diese Einführungen,

Aufführungen, dieses Etiquettenwesen unter freien Bürgern, Nachbarn, die sich seit Jahren häufig von ihren Kindesbeinen her kennen, diese Kotterieen sind mir unausstehlich. Ja unser Gesellschaftsleben hat einen Haken, einen gewaltigen Haken: alles legt es darauf an, das Netz unserer Aristokratie über unser ganzes edles Land hinzuspannen. — Seyd Tage lang, Wochen lang auf einem Dampfschiffe, in einem Gasthofe bei Tische, neben einander, und habt ihr nicht zufällig eine dritte Mittelperson, die sich herbeiläßt, euch mit euern Nachbarn bekannt zu machen, so geht ihr stumm aneinander vorbei, sitzt stumm neben einander, und nach vierzehn Tagen habt ihr nicht zwei Worte gesprochen. So ein steifes Wesen hat doch keine andere Nation, als gerade die unsrige, und gerade unsere guten Familien; denn, Gott sey Dank! unsere Mittelklasse, die eigentliche Nation, kennt nichts davon; aber unsere Aristokratie — das ist, die es gerne seyn wollte, — wenn es auf die ankäme, mit unserer bürgerlichen Unabhängigkeit wäre es bald vorüber. Der T—l weiß, woher diese Clubbs, Abtheilungen und Unterabtheilungen kommen, die von Maine herab, bis an den Golf von Mexiko sich

wie Spinnengewebe ansetzen. Wer hunderttausend Dollars besitzt, schaut den nicht an, der nur fünfzigtausend hat, und wer fünfzigtausend hat, glaubt arrogant seyn zu dürfen gegen den, der nur zehn werth ist. — Ihr seyd gerade respektabel, je nachdem ihr schwer seyd. — Und im Norden, der Herr sey bei uns! da ist's wahrhaft heillos. Ei, das ist auch eines von John Bulls saubern Vermächtnissen, nur auf etwas kleinstädtischem Fuße zugeschnitten. — Pah! wollen sehen, was die Zeit bringt — müssen uns schon fügen. —

* * *

Und wohl war es gethan, daß wir uns fügten. Ei, unsere lieben Mitbürger sind so schlimm nicht, und unsere lieben Mitbürgerinnen sind es noch weniger; und es ist erst bei Veranlassungen wie gegenwärtige, daß man fühlen lernt, was es ist, ein geachtetes Glied eines freien, sich selbst beherrschenden Volkes zu seyn. So stark und so offen spricht sich doch die Achtung für Bürgerrechte nirgends aus, als bei uns, so männlich-frei und so weiblich-zart bei keiner Nation. Es ist wahr, sie fordert Achtung unsere bürgerliche Gesellschaft, — eine Achtung, die

zuweilen in Zwang ausartet, sie erzwingt sich diese Achtung, wenn sie nicht geleistet wird, aber sie zollt sie auch in vollem Maße. Ich war überrascht. Louise, die sehr fein fühlt, war es noch weit mehr. Es war ein wahrer Kranz von Festen, die uns unsere Freunde gaben; was sage ich Freunde, selbst diejenigen, mit denen ich in einer Art Opposition gelebt hatte, beeiferten sich, uns freudig entgegenzukommen. — Wir gingen aus einer Hand in die andere — von einer Fête zur andern, und ich war beinahe gerührt über das sichtliche Bestreben Aller, uns recht sehr zu gefallen, anzusprechen. —

Besonders benahm sich Mistreß Houston mit einer Delikatesse, gab uns ihre Fête mit einem Aufwande, einem zärtlichen Wohlwollen, dessen ich diese Frau nimmermehr fähig gehalten hätte. Auch kein Zug von jenem Hohne, jenem alten Weiberwesen, das sie mir früher so unausstehlich gemacht hatte. Sie hatte etwas so Zutrauliches, machte die Wirthin auf eine so ungezwungene, freundliche Weise, zeigte sich so geehrt durch unsere Anwesenheit, als ob sie es darauf angelegt hätte, meinem lieben Weibchen die Achtbarkeit einer amerikanischen Gesellschaft recht anschau=

lich vor Augen zu bringen. Auch nahm sie unsere Einladung mit einem wirklich so liebreichen Entgegenkommen an, daß ich es mir kaum vergab, ihr früher so viele Hiebe versetzt zu haben. Ja es ist eine Freude, Amerikaner zu seyn, das Glied einer Kette, deren Ringe, im Ganzen genommen, noch so wenig vom Roste der Selbstsucht angenagt sind, in denen, trotz ihrer harten Schale, ein so wackerer Kern sitzt. Freudiges Wohlwollen lacht uns aus allen Gesichtern an. Nein, Uncle Sam *) ist nicht der mürrische alte Egoist, als den ihn die Welt gerne haben möchte, der freudenlose Geizhals, der immer und ewig die Stirne runzelt, brütend, wie er nur recht viele Dollars zusammen scharren möchte. Es thut mir ungemein wohl, Louisen so schmeichelhafte Eindrücke von meinen Landsleuten geben zu können, und sie lächelt so seelenvergnügt über meine Lobpreisungen; früher drohte sie mir immer mit dem Finger und nannte mich den Hyperboliker.

---

*) Uncle Sam. Onkel Samuel; das Sobriquet, in dem die Eigenthümlichkeiten der amerikanischen Nation gewissermaßen bezeichnet liegen; der Ursprung desselben ist in den Anfangsbuchstaben von United States, U. S. zu suchen.

Sie hatte sich kein so reizendes Bild von Uncle Sam entworfen, weil sie ihn nur oberflächlich kannte, und er sich überhaupt nicht leicht zu erkennen gibt, und sie gähnte zuweilen, wie es Andere auch thun, wenn wir den Mund etwas voll nehmen; und das thun wir denn doch zuweilen — oder vielmehr recht oft, — lobpreisen unser Land, gloriren damit immer und ewig, bei Nacht und bei Tage, stehend und gehend, fahrend und reitend, nüchtern und betrunken. Es ist unsere Braut, mit der wir in Flitterwochen leben, ein scheeles Gesicht, das ihr ein Dritter schneidet, ist im Stande unserm Phlegma auf einmal ein Ende zu machen. Der Nichtamerikaner kann dieses Verliebtseyn, und es ist es wirklich, nicht begreifen. Er nennt es Affenliebe; er ärgert sich darüber, wenn wir unsere Braut andern vorziehen, — lacht und spottet, denn die Liebe zu dieser unserer Braut, unserm Lande, ist ganz verschieden von der Liebe, die er zu dem seinigen hat, das, wie er glaubt, doch ein ganz anderes Land ist. Das wollen wir ihm auch gerne zugeben, denn Uncle Sams Land ist noch eine neue Besitzung, hat nicht die bethürmten und bezinnten Schlösser, die weiten Hallen, die wunderlieblichen

Parks, Grotten, die gothischen Dome des alten Englands, es hat nicht die zweitausendjährigen epheubekleideten Säulentrümmer, Obeliske, Pantheons und Colisseen des alten Römerlandes, die köstlichen Rebengelände des schönen Frankreichs; es ist, wie gesagt, eine neue Besitzung, mit neuen Gebäuden, neuen Feldern, die vor noch nicht langer Zeit der Waldesnacht abgewonnen worden, wo der Hausherr noch nicht die Zeit gefunden, auf Hallen, Dome und Grotten zu denken, auch wenn er es gekonnt hätte. Aber es ist diese Besitzung schlicht und bauerngutartig, wie sie im Vergleiche mit älteren aussieht, eine gedeihliche Besitzung, weit gedeihlicher als die alten; — es ist noch mehr, es ist unsere eigene Besitzung, unsere eigene Pflanzung, auf die wir mit dem Stolze, mit der Vorliebe eines Hausvaters, der seinen Haushalt gedeihen sieht, der seine Bäume selbst gepflanzt, seine Saaten selbst ausgestreut — schauen; in der wir zu Hause sind, auf der keine Schulden, keine Abgaben, keine Frohnen lasten; ein Freigut in jeder Hinsicht, das nicht großen Herren, Kaisern, Königen, Herzogen, Grafen, oder wie sie immer heißen mögen, gehört; wo wir nicht bloße Taglöhner, Miethsleute sind, die

im Dachstübchen oder im Bedientenzimmer wohnen, aus dem sie vielleicht die nächste Woche nach Botany-bay oder in die Conciergerie wandern, falls es ihnen gelüsten sollte, ein Kaninchen, das auf ihrem Wege sitzt, mit dem Stocke todt zu werfen, oder Johnny *) einen Gimpel zu taufen. Es ist unsere eigene Besitzung, und deshalb lieben wir sie gerade so eigenthümlich, wie ein wackerer Hausvater, der auf sein schlichtes Haus und Hof, die er selbst gebaut, stolzer ist, als der reiche Nachbar auf seinen prächtigern Landsitz, in welchem er blos zur Miethe wohnt.

Vielleicht mehr über diesen Punkt, wenn wir einst ruhiger gestimmt sind.

IV.

Der Kentuckier, wie er leibt und lebt.

Herrliche Tage, diese drei, die wir im Schooße der Freundschaft verlebten, um so herrlicher, als sie nicht

---

*) Johnny. John Quincy Adams, damaliger Präsident der vereinigten Staaten, Sohn des durch seine ultratorystischen Grundsätze in schlimmem Credit stehenden Präsidenten John Adams. —

vier wurden, denn einen vierten hätten wir kaum ausgehalten, ohne eine tüchtige Mahnung, sage eine Indigestion oder ein Fieberchen mitzunehmen, das bei unserm Thermometerstande — er wechselt zwischen 95 und 100° — leicht in ein biliöses ausarten könnte. Nein, so war es gerade recht, und nach drei solchen Tagen ist eine Mississippi- und Red-River-Tour das herrlichste Ding, das es in der Welt geben kann. Man ist voll Lebensfrische, und bringt einen so sprudelnden Geist auf den Dampfer mit, daß einem alle Nerven oscilliren. Wir waren alle, wie wir sagen in high glee, *) unserer Gesellschaft zwischen der Zahl der Musen und Grazien. Doch laßt uns sehen, wie viele Köpfe mustern wir?

Da ist also Mistreß Houston, aber nicht die Mistreß Houston von Olims Zeiten; — ein freundliches Lächeln spielt ihr um den Mund, das den einigermaßen harten schottischen Zügen etwas ungemein Launig-Originelles verleiht, dann Tante Duras, eine eigene Gestalt, mit einer leichten Perfidie in den lichtblauen französischen Augen, aber ganz Delikatesse

---

*) **High glee**, muthwillig fröhliche Laune.

und Finesse, noch aus der alten französischen Hof-schule Louis-Quinze, dessen chronique scandaleuse sie an den Fingern herzählen kann, als ob sie zugegen gewesen wäre. Die beiden Damen sind so eben auf einer Promenade durch den Damen-Saal begriffen, die Amerikanerin schreitet einher, fest, decidirt, wie der Flügelmann im Garderegiment Sr. Majestät George IV.; die Französin hat eine gewisse Tournure, die sich besonders um die Mitteltheile ihres Seyns herum kund gibt. Bei uns kann man das Geburts-land unserer Damen sehr leicht an ihrem Gange er-kennen. Hintendrein schwebt Louise mit Miß Warren, die sich bereits verschwistert haben; um das Gesicht der Letztern spielt zuweilen ein Ausdruck, der schwer zu definiren ist, — er sieht aus wie Melancholie, und wieder wie Apathie; besonders pressen sich die Lippen des holden Geschöpfes so fest zusammen; Clara und Julie sitzen auf entgegengesetzten Seiten, einander musternd, und ernst wie dreißigjährige Damen, auch ein wenig schläfrig. Die Glocke schlägt sechs, und wir waren zeitlich auf und beisammen, weil der Alexandria, der ein trefflicher Segler seyn soll, und der von Pa Menou für uns bestellt war, bald nach

Fünf vor Richards Pflanzung ankam. — Doch auf Julien zurückzukommen, das arme Kind hat einigermaßen, was wir die Blue Devils *) nennen. Sie ist und thut zu Zeiten so wohl und wehe, wie eine Paulding'sche Elegie. **) Sie hat einige Ursache; die Arme ist zwei Jahre älter als Louise, und noch immer keine Aussicht. Zwar sind in dem Augenblicke einige Lückenbüßer zum Zeitvertreibe da; aber das ganze will nicht viel bedeuten. Der Eine ist ein creolischer Cousin, Namens Merveille, ein New-Orleaner Advokat und Fashionable von der eigentlichen Elite. Du lieber Himmel! der muß die Quateroonsbälle ***) auch fleißiger besucht haben, als die Gerichtssitzungen. Seine Gesichtsfarbe ist ganz das Colorit von Benjamin Wests Tode auf dem Pferde; — das Mädchen wirft zuweilen einen flüchtigen Blick auf des armseli-

---

*) Blue Devils. Ein leichter Spleen — Vapeurs — üble Laune.

**) Paulding'sche Elegie. Paulding, der bekannte amerikanische Dichter; seine indianischen Wehklagen; Geehall — Philipp of Mount Hope etc., sind ausgezeichnet.

***) Quateroonsbälle. Die bekannten Bälle der farbigen und auch feilen Schönheiten von New-Orleans, zu denen aber keine farbigen Mannspersonen Zutritt haben. Sie werden nie von weißen Damen besucht.

gen Mannes Gestelle, und wendet dann das Auge halb schaudernd weg. Mehr verspräche ein zweiter Cousin, der sich so eben aus dem schönen Frankreich herüber importirt, eine Art politischen Genies, das einen ungeheuren Reichthum freisinniger Ideen und republikanischer Systeme besitzen soll — nach dem neuesten Pariser Schnitte. Mit dieser Münze wird er schwerlich bei uns viel Glück machen; wir lieben die reelle, die klingende, oder wenn sie von Papier ist, die endossirte. — Der Sprudelkopf war rédacteur en chef, der Himmel weiß, welches Zwerges, des gelben, rothen, blauen oder grünen, der ihm aber, nach Art dieser maliziösen Wechselbälge, einen Streich gespielt haben mußte, denn der junge Freiheitsheld hatte Reißaus genommen aus dem schönen Frankreich, und zwar so schleunig, daß er den Miethzins von zweitausend Franken, den der Procureur du Roi für ein in der Conciergerie bestelltes Quartierchen an ihn zu fordern hatte, zu bezahlen vergessen. Der junge Mensch ist übrigens gar nicht übel, mit seinen funkelnd schwarzen Augen und Haaren, und hellbraunem Andalusiergesichte, voll Leben und Feuer, deklamirt wie Talma, und ist mit den beiden Herzogen

von Chartres und Nemours in die Schule gegangen. Von diesen beiden Helden in embryo weiß er Geschichten zu erzählen, die einem modernen Plutarch Stoff zu frischen sechs Bänden liefern könnten. Was das für allerliebste Jungens seyn müssen! Wahre Brutusse! Welche Achtung für die Rechte ihrer Mitbürger! und ihr Papa! welcher Feuereifer für die Ehre Frankreichs, wie er seufzt beim Anblicke der Priesterherrschaft! Wie der fühlt, tief fühlt! — wie der die goldenen Tage der Freiheit bringen würde, noch eine andere Freiheit, als die wir haben! — Ich hörte die Ergüsse des jungen Menschen en passant, und konnte mich nicht enthalten, im Herzen zu lachen. Die Wahrheit zu gestehen, in der Politik und gesundem Menschenverstande sind diese Franzosen wahre Kinder, die in ihrem ganzen Leben nicht zu Männern werden. Faßt sie einer bei ihrer schwachen Seite, ihrer unbegränzten Eitelkeit, so kann er sie reiten wie sein Steckenpferd. Jetzt sind sie wie versessen auf diesen Papa der artigen Schüler der polytechnischen Schule, und möchten ihn gerne statt des alten Charles zum allgemeinen Papa; und bekommen sie ihn, mag es ihnen wohl auch ergehen, wie dem irischen

Schuhmacher in Franklintown, der von seiner Ehe-hälfte zu sagen pflegte: „Mein Weib, mein Weib; bei Jasus! obwohl sie keiner haben mochte, hab ich sie doch gekriegt.“ —

Der gute Mensch nennt sich de Vergennes, und ist der dritte Sohn eines gaskognischen Vicomte und Neffe eines Pairs, der eine der wichtigsten Hofchargen und alle acht Tage die Ehre hat, Sr. geheiligten Majestät bei ihrem petit-lever, ich weiß nicht mehr, ob in die Strümpfe, oder gar in die Inexpressibles zu verhelfen. Als ich ihm meine Verwunderung zu erkennen gab, wie er, der Sohn eines General-Lieutenants und Neffe eines Pairs, zur Opposition, ja was schlimmer, dem fatalen Liberalismus gekommen — meinte er mit wahrhaft französischer Naivetät: „Ah mon frère a pris l'autre coté, mais nous autres — “

Scheinen also doch bereits die parlamentarischen Pfade und Nebenpfade zu kennen, dachte ich.

„Ich verspreche mir recht viel Vergnügen von dem jungen Menschen, den Papa Menou geladen hat. Unter allen Besuchern, die uns mit ihrer Gegenwart beehren, sind die heutigen Franzosen, ich meine die

von 1828, gewiß bei weitem die liebenswürdigsten. Mit einer nichts weniger als oberflächlichen, ja tiefgehenden Bildung in praktischen, besonders mathematischen Fächern, verbinden sie eine Bescheidenheit, die ihnen bei ihrem enthusiastischen Wesen etwas wahrhaft Jungfräulich-Romantisches verleiht. Wie die Alten zum Tempel Jupiter Ammons wallfahrteten, so pilgern sie in unser Land zu Hunderten, und zwar nicht der Auswurf, wie er aus andern Ländern zu uns kommt, sondern die Söhne der ersten Familien, um sich in ihrem politischen Glauben und Hoffnungen zu stärken. Eine gewisse Wehmuth, ein verbissener Grimm, eine Art Schaam über die Erniedrigung, in der sie sich und das belle France wähnen, ist immer auf ihren Gesichtern zu lesen; dabei knirschen sie jederzeit mit den Zähnen, wenn sie von den fremden Bajonetten und Bagagewagen reden, mit und auf denen, wie sie sagen, ihre gegenwärtigen Machthaber ihnen zugeführt worden. — Dem mag nun seyn, wie ihm wolle, das geht uns nichts an, aber doch möchte ich im Vorbeigehen bemerken, daß, nach meiner unmaßgeblichen Meinung, das belle

France, das seinen Nachbarn Herren aufgedrungen hat, die zu irgend etwas eher, als Herrschern taugten und geboren wurden, eben nicht so sehr Ursache hat, darüber zu klagen, daß ihm seine Bourbons zurückgebracht worden, denen es doch, man mag nun sagen was man will, verdankt, daß es eine, und zwar eine große Nation ist, und nicht zwanzig Völkerchen; und die, wenn es nun doch einmal einen Herrn haben soll, noch immer mehr Rechtstitel besitzen, als irgend ein Anderer, wer er auch seyn möge. Und einen Herrn muß es haben, das belle France, da hilft nichts, und zwar einen starken Herrn. Wo drei bis vier Millionen beinahe Nichts besitzen, drei andere wenig mehr als Nichts, und nur eine geringe Majorität das Nöthige, und einige glückliche Hunderttausende das Ueberflüssige, da mögen die bürgerlichen Institutionen liberal seyn, und sollen es seyn, müssen aber wieder ganz anders lauten, als in einem Lande wo neun Zehntheile Grundeigenthumsbesitzer, und in ihrem Haben, und was unmittelbar daraus folgt, ihren politischen Meinungen, wenn nicht ganz gleich, doch so ziemlich gleich sind. Hier ist Vielherrschaft, Bür=

gerherrschaft möglich, dort ist sie Unbeding, lieber Vergennes.

Wie ich mir den jungen, während des ganzen Frühstücks fortwährend perorirenden Republikaner ansah, kam mir wieder eine Bemerkung in den Sinn, die ich schon oft gemacht hatte, und die sich mir jedesmal aufdringt, so oft ich einen der sogenannten Republikaner der alten Welt — wir verstehen unter der alten Welt immer Europa — seinen nagelneuen, alles über den Haufen werfenden Republikanismus auskramen höre. — Man sieht es diesen Leuten sogleich an, daß sie eine Rolle spielen, die nicht ihre natürliche, daß das republikanische Kleid, mit dem sie sich behängen, nicht für sie gemacht, daß sie es nicht von Kindheit an getragen, daß es ihnen bald zu enge, bald zu weit ist, so daß sie tausend Thorheiten und Albernheiten darin begehen. — Selbst John Bull, wenn er es anzieht, sieht so ungelenkig aus, daß jeder Vernünftige ihn bemitleiden muß. Es ist ein gutes Kleid unser republikanisches Kleid, ein warmes Kleid, es kleidet uns bequem, aber es taugt nur für uns, — nur dem Amerikaner läßt der Republikanismus wohl. — Sehen wir einen damit angethan, für den es nicht

gemacht ist, ekelt er uns nur an, — und das ist nun so ziemlich hier der Fall. Dieser junge Franzose, so artig, so unterrichtet er sonst scheint, wenn er auf das Wesen republikanischer Einrichtungen zu sprechen kommt, wird ein wahrer Tollhäusler, der auch nicht die geringste Idee von der Heiligkeit des Eigenthums, der Basis unseres republikanischen Gemeindewohls hat. Er stände nicht an, ein paar Millionen der edelsten Bürger, auf denen die Kultur eines Reiches, der Menschheit beruht, abzuschlachten, um seine tolle Ausgeburt von Vermögensgleichheit zu realisiren, und ein paar Millionen faulblütigen Auswurfes zu schlimmern Peinigern der Menschheit heraufzuziehen, als es die gehässigsten Höchst- und Hochgebornen je waren.

Während ich dem französischen Quasi-Republikaner, der übrigens, wie gesagt, ein recht artiger junger Mensch zu seyn scheint, so schonend als möglich einige unserer amerikanischen Ansichten über diese Punkte mittheilte, hatten wir den Atchafalaya *) passirt, und

*) Atchafalaya. Ein bedeutender Strom, oder vielmehr Ausfluß des Mississippi, der wenige Meilen unter dem Einflusse des Red-River in den Mississippi, auf der westlichen Seite durch die Attacapas in den Golf von Mexico mündet.

waren auf der Francisville-Seite hinaufgefahren, um die gewaltige Strömung, die der Einfluß des Red-River in den Missisippi da verursacht, zu vermeiden. Ein starker Wind, der sich erhoben hatte, thürmte die Wellen in der Mitte des Stromes zu einer bedenklichen Höhe empor. Der Hauptstrom war, obwohl wir bereits August hatten, zum Ueberfließen voll, und die Mündung des Red-River bot, so weit das Auge reicht, einen See dar, aus dem Millionen von Baumstämmen emporstarrten. Wir hatten den Salon verlassen, um den ungeheuern Wasserspiegel in seiner ganzen grandiosen Ausdehnung zu schauen.

So eben bogen wir der Mündung des Red-River zu, als ein Boot von Woodwille herüber kam, und sich bereits auf hundert Yards genähert hatte, ehe es von dem wachthabenden Manne auf dem Verdecke entdeckt wurde. Es schnitt zwischen den zahllos herabschwimmenden Riesenstämmen im scharfen Striche durch die Wogen, mit einer Kühnheit, die auf dieser Stelle, wir waren beinahe in der Mitte des Stromes, wirklich an Raserei gränzte.

„Das ist ein Rasender, oder ein Verliebter!“ schrie

der Capitän. „Bei meiner Seele, der hat mehr Wassergeist, als zu einem Commodore nöthig wäre."

„Es ist Doughby;" rief Richards. „Capitän, es ist Mister Doughby. Wendet das Schiff, er ist es." —

Und er war es. Der tolle Junge stand im Boote, das auf den Wellen und zwischen den Baumstämmen auf- und niedertanzte, so kerzengerade, kaum daß er sich zuweilen auf die Seite bog. Die sechs Neger, die es ruderten, wurden über und über von den Wogen bespritzt.

„Das also Euer gepriesener Red-River!" schrie der Wagehals von weitem herüber. „Herrliches Land für Wildenten und Gänse, auch Alligatoren. — Hurrah, Boys!" —

„Um Gotteswillen, Mister Doughby!" riefen, schrien, baten die Damen, als der Tolle gerade unter dem Stern auf uns zufuhr, ohne die Wendung abzuwarten, und mit einer Hast das ihm vom Schiff zugeworfene Seil ergriff, die ihn im nächsten Momente aus dem Boote riß, und wie einen Federball auf die Seite des Dampfers anwarf. Eine mannshohe Welle hatte das Boot zurückgerissen, und Doughby hing halb im Wasser, halb außer diesem.

„Zieht an! Hurrah Boys! — Zieht an Jungens! oder Eure verdammten Räder thun es.“ —

„Zieht an!“ schrien wir Alle; „Zieht an, um Gotteswillen!“

„Ei zieht an!“ schrie Doughby, der am Geländer heraufgesprungen, sich mit einem Satze über dasselbe warf, und mitten unter den berußten Cyclopen stand.

Wir eilten sprachlos hinab — denn das Wagestück war ein verzweifeltes.

„Pah!“ schrie Doughby; „Steward, ein Glas Warmes, und Capitän schaut zu, daß mein Portemanteau herauf kommt und meine Neger mit heiler Haut davon kommen; — und einen guten Morgen Gentlemen — in fünf Minuten sehen wir uns wieder!“

Und so sagend, leerte er das vom Steward gebrachte Glas, machte gegen das Oberdeck zu ein leuchte Verbeugung, sprang in den Gentlemanssalon, und von da ins erste Staatszimmer, das offen stand.

„Da habt Ihr ihn,“ brummte Richards, kopfschüttelnd. „So macht er immer seinen Eintritt. — Und Emilie ärgert sich halb todt.“

Aergern, das könnte ich wohl nicht sagen, aber jene ruhig-stille neuengländische Antipathie, mit einer

starken Dosis von Apathie schien sich des Mädchens bemeistert zu haben, und zu irgend etwas eher Hoffnung zu geben, als einer Versöhnung. — Diese Yankees können so stille, so ruhig, so bitter, so gleichmüthig-gemüthlich hassen! sie glimmen euch wie Lehigh-Kohlen.

Wir waren wieder in den Damensalon zurückgekehrt, wohin sie geeilt war, so wie sie Doughby nennen gehört hatte. Clara legte den Zeigefinger auf den Mund, und sah recht superklug darein, als sie links neben ihr auf dem Sopha Platz nahm; Mistreß Houston hatte rechts ihren Posten gefaßt. Beide strichen dem artigen Kinde die Locken von der Stirne, und zupften an ihrer Halskrause. Sie hatte zum Reisekleid einen leichten Reitanzug von Circassienne, der ihr ungemein wohl stand Louise gab auf jeden Zug acht, wie die aufmerksamste Schülerin.

„Ach Emilie,“ bat endlich die kleine Schlange, mit ihrem holdesten Lächeln, „Du mußt mir heute einen Gefallen thun, Du mußt.“ —

„Ich verspreche nicht eher, als bis ich weiß —“ versetzte die Miß in ziemlich scharfem Tone.

Ein drohender Blick der Mistreß Houston schien

auf den kleinen Starrkopf auch nicht die mindeste Wirkung hervorzubringen.

„Ein Bemitleidenswerther!“ hob Clara an, „den Dein Zorn aus Deiner Nähe verbannt — und den ein Lächeln von Dir in Entzücken —“

Sie hatte noch nicht ausgesprochen, als Emilie todtenbleich wurde.

„Clara! so Du mich liebst, um Gotteswillen! so —“ sie endigte nicht, aber mit Ingrimm biß sie die Lippen zusammen.

„Aber Miß!“ fiel die Mistreß Houston in wahrem Duenna-Tone ein, „aber Miß, ich weiß wirklich nicht, ob der gute Ton Ihr Betragen —“

Sie sprach nicht aus, unsere Anwesenheit schloß ihr den Mund; — aber ihr Gesicht war ein wahrer kategorischer Imperativ.

Die Miß sah die Tante an, ihre Lippen preßten sich stärker zusammen, eine eisige Kälte fuhr über das Mädchen hin, sie schauderte, wie von Fieberfrost gerüttelt, zusammen. — Man sah, daß es furchtbar in ihr kämpfte, aber keine Thräne floß aus den Augen. — Das Mädchen war seltsam, beinahe unweiblich zu schauen in ihrem starren Schmerze. Ich sprang auf,

und eilte auf sie zu, — wie sie mich erblickte, machte sie eine konvulsivische Bewegung.

„Ich bin doch recht unglücklich,“ stieß sie endlich heraus, mit einer Gewalt, — einer Stimme, die einen seltsam unheimlichen Nachklang hatte. Wehmuth, Schmerz, Wuth, verletzte Weiblichkeit, erklangen in dieser unnatürlichen Stimme.

„Miß Warren!“ rief ich.

Sie sah mich starr an. — Ihr Gesicht war leichenblaß, die Lippen blau, sie ein Marmorbild.

„Mein Gott!“ rief sie mit demselben innerlichen Schauder. „Bin ich denn so ganz aller Berücksichtigung unwerth geworden?“

„Miß Warren, wie können Sie so etwas glauben? Bei meiner Seele! ich weiß noch immer nicht, was da vorgeht, was vorging. Richards, so sage doch!“

Mistreß Houston saß starr, Clara lautlos, das sitzende Mädchen in den Armen haltend.

„Mich mit diesem Halbbarbaren wieder zusammenbringen;“ stieß sie grimmig heraus.

„Welchen Halbbarbaren?“

Sie sprach den Namen nicht aus, aber der tiefste Abscheu offenbarte sich in ihrem ganzen Wesen.

„Es ist doch nicht Doughby?" sprach ich leise zu Richards.

„Und wer anders?" sprach sie.

Ich sah Richards mit großen, sie mit vorwurfs=vollen Augen an; dieser wieder Clara.

„Lasset, lasset alles gut seyn," rief diese. „Alles wird gut enden. Laßt nur mich sorgen. Emilie, ich bitte Dich, sey ruhig. Und Ihr beiden Männer, fort mit Euch. Laßt uns eine Viertelstunde allein. Hört Ihr? die Damen wollen allein seyn!"

Und so sagend sprang sie auf die Salonswand zu, nahm die in goldenem Rahmen aufgehängte gedruckte Schiffsordnung vom Haken, und hielt sie uns vor die Augen.

„Ich gehe gerne, nehme aber meinen Theil mit;" sprach ich, Louisens Arm in den meinigen legend.

„Nein, nein;" riefen alle, „Mistreß Howard muß hier bleiben."

„Sie geht mit mir; nicht wahr, liebe Louise?"

Louise pausirte einen Augenblick, und sprach dann lachend, und mit ihrem niedlichen Fuße stampfend, ein „I won't." *)

*) Ich will nicht — I will not.

„Prächtig!“ riefen die Damen laut lachend; nur die Miß blieb kalt — sie schien nicht zu hören, nicht zu sehen.

Wir zogen unserer Wege in den Gentlemanssalon — ich für meinen Theil herzlich froh, dieser starren Weiblichkeit entrückt zu seyn. — So sind sie aber diese Yankeeinnen, die besten Mütter, die treuesten Gattinnen, aber starr und kalt, wie ihre Eisberge auf den Newfoundland-Banken; eher könnt ihr einem Delphin eine Thräne entlocken, als einer dieser nordischen Republikanerinnen.

Vor dem Schenktische trafen wir Doughby, der mittlerweile seinen Anzug gewechselt hatte. Im Grunde genommen gerade kein unebener Junge. Der lichtblaue Gingham-Frack, mit schneeweißen Inexpressibles, kleiden ihn gar nicht übel. Ein eleganter Strohhut, sehr feine Wäsche, und eine Brillantnadel, die immer ein tausend Dollars gekostet haben mag, geben ihm ein recht pflanzerisch-genteeles Air, obwohl ich derlei Dinge, als Brillantnadeln, Knöpfe und Ringe hasse, — sind bloß für Weiber und Ladendiener.

Als Doughby sein Glas Toddy *) geleert hatte, brach er los.

„Wie ists? was macht, sagt, thut sie? hat sie mich gesehen? wie sah sie aus? böse oder gut? wie hat sie meine Luftfahrt aufgenommen? gelacht oder geweint?"

„Sachte! sachte!" versetzte Richards. „Sachte, lieber Doughby. Der Thermometer steht unter Zéro!" —

„Also nichts — absolut nichts? Sie verharrt in ihrem Entschlusse? will nichts von mir wissen? will mich nicht einmal sehen? zum Teufel! warum will sie nicht? Bin der unglücklichste Junge auf der weiten Gotteswelt!" rief er auf einmal mit ganz veränderter, weinerlicher Stimme; „wollte, ich läge dreihundert Fuß tief im Missisippi=Bette! sage Euch Jungens, mit mir ist's aus — rein aus — ich spüre es, fühle es in allen meinen Gliedern!"

Wir brachen in ein lautes Gelächter aus, und wer sollte nicht lachen, beim Anblick eines siebenundzwanzigjährigen Bengels, mit Backen so roth! die Morgensonne, die über Fort Adams heraufzieht, hat die

*) Toddy. Mischung gebrannter Wasser mit Zucker, und mit oder ohne Zitronen.

Bleichsucht im Vergleiche. Schultern hat der Mann, er paßt auf ein Observatorium, um den Atlas zu tragen, und dazu die dunkelblaugrauen Augen, ein wenig toddyfeucht, aus denen ein lachender Teufel herausschaut; und der Mann in Liebeswehen! er mißt fünf Schuh dreizehn Zoll, hat Schenkel, die einen Elephanten tragen, und Fäuste, die einem Büffel den Garaus machen könnten.

Wir lachten wie toll.

„V—t sey Euer Gelächter!“ schrie Doughby — „Steward, ein frisches Glas, hört Ihr — v—ter Neger, wo steckst Du wieder? Hörst Du nicht, wenn Dir ein Gentleman etwas befiehlt? Soll ich Dir Deinen schwarzen Gehirnschädel tatouiren? — Ihr lacht; aber wüßtet Ihr,“ rief er wieder mit weinerlicher Stimme, „wie mir die Mädchen zugesetzt haben: das ist nun die Siebente bereits, die mich angeführt, sitzen gelassen.“

„Die siebente?“ lachte ich, „Doughby, nichts als sieben Körbe? Pah! ich sammelte deren während meines Junggesellen-Lebens nicht weniger als vierundzwanzig, und bin, wie Ihr wißt, bloß ein Jahr älter als Ihr.

„V—t seyen Eure vierundzwanzig Körbe! Steward, der Toddy ist für alte Weiber zu schlecht. Zu viel Wasser in diesem Toddy. Kannst keinen Toddy machen. Sag' Deinem Capitän, er soll herauf kommen, will ihm sagen, er soll Dich zum T—l jagen. — Nein, sage ich Euch, mir ist das Herz so voll, möchte mir schier zerspringen. Also nichts will sie von mir wissen, gar nichts? Will Euch sagen — kommt Jungens — aber wer sind denn diese da?" auf die Franzosen deutend. „Ah Mounshour Tonson! *) willkommen Mounshour Tonson! — Parle vouh english?" fragte er de Vergennes — „Prenez un seat et un glas de Madeira — Nous parlerons hans'amble le franseh, — Neger eine Bouteille Madeira, und lass' ihn gut seyn, sonst bekommst Du die Bouteille auf Deinen schwarzen Schädel. Für mich eine Bouteille Irischen, hörst Du? echten irischen Whisky, verstehst Du? Dummkopf! oder so Du ihn nicht hast, wird's schottischer thun. Stelle alles her, und packe Dich — nein bleibe am Schenktische — hörst Du, schwarzer Bösewicht! am Schenktische bleibst

*) **Mounshour Tonson.** Ein anderer Spottname, den Franzosen in den V. St. gegeben.

Du, oder doch besser, packst Dich fort. Hörst Du? packst Dich fort. Nein, sage ich Euch, das Herz möchte mir schier im Leibe zerspringen. Also gar nichts will sie von mir mehr wissen?“

Und unter diesen Lamentationen warf sich der Mann auf das Sopha, daß das Gestelle zusammenkrachte; der Steward brachte den Madeira, und die Bouteille mit irischem Whisky, und wir setzten uns, um den Tröster bei Doughby zu machen. Einige Minuten vergingen mit Zubereitung des Toddy, der beim Trösteramte offenbar die wichtigste Rolle zu spielen berufen war, und als dieser in gehöriger Mischung in einem gewaltigen Bierglase vor ihm stand, begann er mit weinerlicher Stimme:

V.

Des Kentuckiers Reminiscenzen.

„Also nichts will sie von mir hören? — Mich nicht einmal sehen? Bei Jove! das ist zu hart. Nun Howard, ist es nicht? Richards, was sagt Ihr dazu? Sagt mir, möchte einer da nicht aus der Haut fahren?“

Um seine Verzweiflung recht anschaulich darzustellen, nahm er einen Schluck, der ein Drittheil des Glases leerte.

„Nein, sage Euch, diese Mädchen, sie treiben mit uns Männern just was sie wollen. Sind just überall gleich. Wenn ich noch daran denke, wie sie mir, als ich noch in meines Vaters Hause am Cumberland *) war, mitgespielt haben. — Was sagt Ihr, werdet Ihr es glauben — ein Mädchen war es, die mich nach eurem v—ten Louisiana herabtrieb.“ —

„Wie! ein Mädchen?“ rief Richards in komischem Erstaunen.

„Halt, Doughby! und so Ihr nochmals unser Louisiana ein v—tes Louisiana scheltet, so habt Ihr es mit mir zu thun;“ fiel ich in demselben Tone ein.

„Ich Louisiana ein v—tes Louisiana schelten!“ schrie Doughby. „Wollte den sehen, der mir Louisiana schälte — wollte ihm seine Gucker zurecht setzen,

---

*) Cumberland. Ein bedeutender Fluß des Staates Kentucky, der sich dreizehn Meilen oberhalb dem Tennessee in den Ohio ergießt. An seiner Mündung liegt das Städtchen gleichen Namens.

daß er das Schauen vergäße. Sollte mich freuen, einen auf Louisiana schimpfen zu hören; Jungens, sage es Euch, herzlich freuen! — Schimpfen! ja laßt ihn kommen. Sag' Euch, der Anblick unsers Louisiana thut einem wohl, zuckt einem durch alle Glieder. — Schimpfen! Wer wagt es, Louisiana zu schimpfen? Wollte ihn strecken, wie eine gestreifte Schlange, und just seinen Schädel wegschnappen. Sag' Euch, Doughby sagt es, geht so weit als Euch Eure Schuhsohlen tragen; bis hinüber wo die Sonne aufgeht, und darüber hinaus, werdet kein Louisiana mehr finden, sage es, und wer es nicht glaubt, den soll G—tt v—n. Ein Hurrah unserem Louisiana!"

Wir stießen an.

„Sage Euch aber doch, wäre nicht in dem lieben g—tt—ten Louisiana, wo es mehr mille-pieds *) und Skorpionen und Schlangen und Alligatoren und Gewürm aller Art gibt, als den Leuten im alten Kentucky lieb ist, der Musquitos nicht zu gedenken —

*) **Mille-pieds**, auch centipeds genannt. Ein giftiges Insekt, von der Länge eines Zolles bis zu zwei Zollen, und der Dicke eines Regenwurmes. Der Stich ist tödtlich, wenn die Wunde vernachlässigt wird.

wäre nicht Peggy gewesen. Könnte Euch ein ganzes Buch schreiben; ei, so könnte ich auch."

„Das müßte schön zu lesen seyn, Doughby."

„Lacht wie Ihr wollt; bin kein Blaustrümpfler, der über seinen Buchstaben hockt, hatte nicht Zeit dazu; war schon in meinem siebzehnten Jahre in den Kriegen mit dem alten Hickory *), gegen die Rothhäute, wo es mehr Kugeln als Buchstaben gab. Das ist mein Mann, der alte Hickory, müssen ihn im weißen Hause haben, und wenn zwanzig Harrys und dreißig Johnnys **) coaleszirten. Das ist Euch ein anderer Held, als Euer Ebony= und Topaz=Mann, Euer Highways= und Byways=***) Mann! Ah Polly!" rief er wieder weinerlich, indem er das Glas an den

---

*) Hickory. General Jackson legte bekanntlich den Grund zu seinem militärischen Kriegsruhm in den kleinen Kriegen mit den Indianern, deren Schrecken er wurde.

**) Harrys und Johnnys. Henry Clay und John Quincy Adams, beide Rivalen von General Andrew Jackson, die, wie allgemein behauptet wird, durch gemeinschaftliches Einverständniß über die Majorität der Stimmen im Congresse und so die Präsidentenwahl von 1825 bestimmten.

***) Highways= und Byways=, Ebony= und Topaz=Mann. Anspielung auf die Gewohnheit des damaligen Präsidenten John Quincy Adams, die Früchte seiner schöngeistigen Lektüre bei öffentlichen Gastmälern in Toasten aufzutischen.

8 *

Mund setzte und glücklich leerte. „Ah Polly, hättest du mir damals nicht den Streich gespielt!“

„Welche Polly?“ fragte Richards.

„Welche Polly?“ fuhr Doughby auf. „Was geht Euch die Polly an? Was habt Ihr nach der zu fragen? Geht Euch nichts an, keinen Strohhalm; habt nichts nach ihr zu fragen; kenne sie, und das ist genug. Brauche keinen Dritten. — Ah, Polly, hast mir aber damals einen garstigen Streich gespielt. War einem Bären nach, der mir bereits drei Säue weggefressen, und der, wenn ich ihm nicht vierzehn Tage darauf eines auf den Pelz gegeben, uns den ganzen Stall geleert hätte. Sind Euch v—te Burschen diese Bären. Haben sie einmal ein Schweinskotelett gekostet, wollen sie nichts mehr anderes fressen. — Sitzen just bei unserer Abendmahlzeit, Mutter, Brüder, Schwestern und ich, kommt der alte Caji in die Stube gesprungen, und schreit Massa Ralph! Massa Ralph! der Bär, schreit er. — Der Bär, schrei ich, und schüttete darüber der Mutter glücklich den heißen Thee in den Schooß plumps hinein, daß sie laut aufschreit, und beinahe Zuckungen bekommt. Ich aber über die Bank nach der Rifle, laufe, was

mich die Beine tragen, hinaus, und sehe nach Master Brumm, wie er über die Einzäunung setzt, aber ohne Schwein, hatte ihn der dumme Caji durch sein Geschrei vertrieben. War im Wälschkornfelde, just rechts daran steht eine Scheuer, und am äußersten Ende des Feldes steigt er über die Riegel und sieht sich die Scheuer so recht bedächtig an, wendet sich dann bequem, und nimmt Reißaus, wie er mich kommen sieht Hätte in meinem Leben nicht geglaubt, daß ein Bär so springen kann. Ich ihm nach, so toll, so hitzig, daß ich Sehen und Hören darüber vergaß. War Euch eine Stunde so im Dickicht, Busch und Wald auf und ab gerannt; vom Bären hatte ich wohl die Spur, aber hatte die Hunde vergessen, die mir ihn festgehalten, oder auf einen Baum hinauf geklafft hätten. Am besten sind die Bastard-Bullenbeißer, die nicht streng anpacken, mehr bellen. Kurz und gut, ich war ihm nach, hatte ihn aber glücklich im Busche verloren, und war wohl fünf Meilen von Hause, und kratzte mich verdrießlich hinter den Ohren; hatte, wie gesagt, die Hunde vergessen, und dachte nun, wie Joe und James mich auslachen würden, und trocken war ich Euch wie eine Cederschindel

im August. Konnte kaum mehr schnauben. Wie ich mich so hinter den Ohren kratze, raschelt es auf einmal im Busche, ich springe darauf zu, lege an — aber Bären und Mäuse! wer war es? wen schauen meine Augen? Polly war es, die liebliche Polly. Polly! schreie ich, Polly! seyd ihr es? Und Ihr mögt mirs glauben, hatte auf Bären, und Hunger und Durst, nicht zwar Hunger, denn hatte Schinken eingelegt — aber Durst — rein vergessen. Oh sie sah Euch doch so süß aus! Polly, sag' ich, und setzte meinen Stutzer ab; Polly, sag' ich, und rückte ihr näher; sie war just fünfzehn Jahre alt, wie Milch und Blut, ich sechzehn. Polly, sagte ich, wie kommt denn ihr da her? Und sie sah so schelmisch darein, und zupfte am Mieder herum, und ich spielte an meiner Rifle, und ihre Wangen waren so roth! Und Polly, sagte ich, wo kommt denn ihr da her? und was bringt denn uns so zusammen? und dabei schlug Euch mein Herz, und es klopfte in mir, und hob sich, wie der Piston einer Dampfmaschine, und es krabbelte darinnen herum, wie zwei Millionen Landkrebse, und mir wurde es bunt vor den Augen; bald hatte ich das Herz ihr näher zu rücken, gleich darauf wieder

keines; endlich setzte ich den Hut auf das linke Ohr, preßte die Lippen zusammen, drückte die Augen zu — "

"Was! Ihr drücktet die Augen zu?"

"Drückte die Augen zu, Howard," versicherte Doughby treuherzig — "drückte die Augen zu." Und so sagend, drückte er sie wirklich zu, fand aber doch die Bouteille mit irischem Whisky, aus der er sein Glas zur Hälfte füllte, und dann die nöthigen Quanta von Zucker- und Wasserstoffen beifügte. "Drückte die Augen zu, Jungens;" versicherte er, während er das Bierglas zu Munde brachte.

Wir lachten, daß uns alle Glieder schmerzten.

"Und rückte näher," fuhr er fort, "und fragte sie, wie sie des Weges an den Cumberland-Bend *) komme, denn waren nicht hundert Schritte von dem Busen, den er da, wie Ihr wißt, bildet. Bei dieser Zeit war ich so verliebt, wie eine Lachtaube."

"Unsere Rosse und Kühe sind alle ausgebrochen, und unsere Schwarzen sind alle in den Feldern, und wir haben keinen Tropfen Milch zu Hause, und fürch-

---

*) Cumberland-Bend. Ein bedeutender Bogen, den der Fluß, dreißig bis vierzig Meilen oberhalb seiner Mündung in den Ohio, bildet.

ten die Kühe werden sich vertrocknen, und da mußte ich wohl nach, und haltet euch zwanzig Schritte mir vom Leibe, Ralph, sagt sie, denn war ihr ziemlich nahe gerückt, und sie sah Euch dabei so wild aus, wie eine angeschossene Waldkatze.“

Doughby hielt inne, und setzte den Toddy abermals an die Lippen.

„Ja,“ meinte er, „sah Euch recht wild aus, zum Fressen.“

„Sag' Euch,“ fuhr er fort, „bei dieser Zeit war ich Euch doch so sterblich in die liebliche Polly verliebt, könnt es gar nicht glauben. Ja die Leute sagen wohl von sterblich verliebt seyn, aber empfunden muß es einer haben. Kein Sterbensmensch war je so von Weibern geplagt wie ich. War Euch verliebt in sie, wie der Bär in den wilden Honig, und wäre Euch, wenn sie nur ein Sterbenswörtchen gesagt hätte, in die Prairies von Santa Fé hinübergerannt, um ihr ihre Rosse suchen zu helfen, und ihr so viele einzufangen, daß sie eine Cavallerie-Compagnie von Volonteers hätte beritten machen können. Schlug mir mein Herz, wie die Flügel einer Wildente im Märzmonate, und wenn ich es versuchte zu reden, so klebte

mir jedes Wort auf der Zunge, und mir war es, als ob ich auf der Stelle ersticken müßte, wenn ich es nicht von mir geben könnte. Und so versuchte ich es denn, den Mund aufzuthun, und sagte ihr, Polly, sagte ich, ich muß euch haben, oder ich muß versiegen, wie unsere Quelle hinter der Scheuer letzte Woche versiegt ist. Ist euch euere Quelle versiegt? sagte sie, die unsere ist es auch. Und wir müssen unser Wasser aus dem Cumberland heraufholen, können es aber bei unserer Sägmühle leicht haben; Ben hat ein Rad und eine Walze da angebracht. Und dann lachte sie mir ins Gesicht, und sagte mir, ich wäre erst ein Bursche von sechzehn Jahren; und ich sagte ihr, sie wäre ja auch noch nicht dreißig, und hätte doch schon Sparkers *) zugelassen; da lachte sie wieder so schelmisch, und sagte, sollte ein guter Junge seyn, und ihr die Gäule und Kühe suchen helfen, und dann wollte sie sehen. Und nun machten wir uns auf den Weg, die Gäule und Kühe zu suchen, und verloren ihn glücklich ganz und gar, was kein Wunder war, da es ein ganz verwickeltes Ding ist, mit einem fünfzehn=

*) Sparkers. Liebhaber, von sparkle, funkeln mit den Augen — glühen — daher spark, zu Nacht besuchen.

jährigen Kernmädchen Gäule zu suchen, wenn der Vollmond herauf und die Sonne hinabsteigt; verliert den Weg, mögt ihn noch so gut kennen; sah mich auf allen Seiten darnach um, aber just wo ich hinsah, da war er nicht; sage Euch, in solchen Fällen ist es eine Regel — just wo ihr hingeht, ist der Weg nicht; solltet deßhalb immer den entgegengesetzten einschlagen.“

Doughby sprach dieses mit allem möglichen Ernste.

„Endlich hörten wir ein Horn. Waren gerade in Marks Wallnuß-Niederung, wo uns das Gehen beschwerlich wurde, denn die Nüsse lagen Euch aufgeschichtet, wie das Straßenpflaster auf unsern Turnpikes im alten Kentuck. Hörten das Horn, antworteten darauf, und wer kam anders, als ihr Bruder Ben mit ein paar Negern. War gleichfalls ausgezogen, die Gäule zu suchen. War Euch ein grober, verdrießlicher Geselle, der Ben, den Niemand recht leiden mochte, finster und einsylbig, und brütend wie ein Yankee; hatte gar nichts vom fröhlichen Wesen eines Kentuckiers. Schaute mich mit großen Augen an, wie er mich bei seiner Schwester Polly stehen sieht. Ralph! sagt er, Junge, sagt er, wie kommt ihr denn

da zu unserer Polly? Solltet auf eurer Matratze liegen, und die Decke über den Ohren haben; die Fledermäuse schwirren, und die Nachteulen treiben ihr Wesen, und sie könnten euch beim Kopfe kriegen. Und lachte mir dazu recht höhnisch ins Gesicht.“

„Ben! sagte ich, braucht mich da nicht so anzustieren, wie der Ochse die Metzger-Axt; bei Jingo nicht! Gebt acht, daß die Eulen nicht euch die Ohren wegbeißen. Will die meinigen wahren, vor allen solchen Eulen wie ihr seyd, und wären euer zwanzig.

„Ralph, mein Junge, sagt' er, wirst doch gar zu wespig. Höre Junge, sagt' er, wenn ich dich, Gelbschnabel, nochmals bei unserer Polly treffe, so will ich dir deine leinenen Hosen ledern.“

„Frieden! Ruhe! schreit Polly — Friede, Buben! Was wollt ihr da von Ledern reden. Stille, sage ich, sagt Polly. Und du, Ben, solltest der Gescheitere seyn, bist um drei Jahre älter, und ihr Ralph auch; und Marco und Cyro kommt und stellt euch her, und helft mir die Beiden auseinanderhalten.“

„Damit meinte sie die Neger. Waren aber bei dieser Zeit in der Höhe, wie zwei Truthähne, die um die Henne fechten.“

„Braucht da kein solches Geschrei zu erheben, sag' ich, wenn ich einem Bären auf den Fersen bin, sag' ich."

„Ihr, Ralph, einem Bären auf den Fersen? oder der Bär euch, lachte Ben, und dabei sah er euch gerade aus, wie ein Bär."

„Ordnung, Ruhe! schreit Polly."

„Halts Maul! schreit Ben. Weiß just so gut Ordnung zu halten, wie du; wüßte aber nicht, was da außer Ordnung wäre, diesen Burschen da zu ledern, oder wer mich hindern kann, wenn ich es sogleich thue. Sind in einem freien Lande."

„Laßt euer Starren bleiben, Ben, sag' ich, und keines eurer Großmäuler, oder will eure Gucker so pfeffern, daß ihr das Starren acht Wochen verlernen sollt. Bin kein Yankee da, der sich von euch ins Bockshorn jagen läßt. Könnt kommen, zu welcher Stunde ihr wollt, oder mögt mir es sagen lassen, wo ich euch treffen kann, — fordere keine Gunst — nur freies Feld. Will euch ledern, so wahr ich Ralph Doughby heiße."

„Polly sprang dazwischen und hielt uns ab, sonst wäre er auch zur Stelle geledert worden, — und

schmeichelte, und zankte, und kratzte. Ich ging für dießmal; aber am dritten Tag darauf war Ben gelebert, daß er das Aufstehen acht Tage vergaß, und Polly so böse, daß sie acht Wochen darauf, gerade an ihrem sechzehnten Geburtstage, mit Jenkin Dubs, am Cumberland zum Squire*) ging. Da habt Ihr meine erste Liebesgeschichte im alten Kentuck; jetzt mögt Ihr eben so wohl meine letzte hören."

Nach einer Pause, die mit einer Quantität Magenstärkung ausgefüllt wurde, hob Doughby wieder an.

„War zurückgekommen aus dem Seminole-Kriege, **) war just achtzehn Jahre vorbei, als ich Peggy kennen lernte. War Euch ein so liebliches Ding, so zart, wie frische Butter, und süß, wie frischer, weißer Honigseim; kam alle Tage um ihr Haus

---

*) Squire — Esquire. Friedensrichter, die bekanntlich gleichfalls das Recht haben, Trauungen zu verrichten.

**) Seminole-Krieg. Indianer, die in Florida und Alabama ihre Sitze hatten, begannen, durch brittische und spanische Einflüsterungen aufgeregt, bald nach dem Friedensschlusse von Gent ihre blutigen Einfälle in die amerikanischen Grenz-Niederlassungen, und wurden von General Jackson besiegt. Es war in diesem Kriege, daß die englischen Offiziere und Emissäre Armbrister und Arbuthnot durch ein vom General niedergesetztes Kriegsgericht zum Tode verurtheilt und hingerichtet wurden.

herumgeschlichen. War just nach dem ersten Seminolekriege, und gleich darauf das Wälschkornhülsen. Erzählte ihr von den Indianer-Kriegen, und wie wir bivouakirt hatten; und sie hörte mir so aufmerksam zu, und ich faßte mir ein Herz, und in vierzehn Tagen war ich Euch doch wieder so verliebt, wie eine Katze. War, wie gesagt, achtzehn Jahre vorbei, sie sechzehn. Bei Jingo! hätte ihretwegen ein ganzes Wigwam von Seminole-Indianern gestürmt, das hätte ich. Vergingen so mehrere Monate, und ich glaubte näher und näher dem Ziele zu rücken, und schlich Euch, so wie es Gott gab, alle Tage um Peggy's Haus herum, wie der Wolf um die Schafherde, oder die Nachtwache um den Feuerplatz, wenn wir gegen die Indianer ausstanden; und sie sagte nicht Ja und nicht Nein. Eines Abends aber sagt' sie mir, Ralph, sagt' sie, ihr seyd aber auch gar zu wild. Was? sag' ich, Peggy, ich gar zu wild? Hättet ihr erst den alten Hickory gesehen, das ist der Mann, wild zu seyn. Ralph, sagt sie, ihr seyd gar zu wild, rauh wie ein Bär; auch trinkt ihr zu viel Whisky. Monongehala, Peggy, sag' ich, echten Monongehala, und warum sollte ich den nicht trinken, wenn ihn Gott wachsen

läßt? Peggy, echten Monongehala, sag' ich, ehrlich bezahlt, bin keinen Cent schuldig; Niemanden etwas schuldig; habe sechs Neger, so rüstige Neger, wie ihr sie im alten Kentuck nur sehen könnt, und tausend Dollars Cash obendrein, vom seligen Vater her, und noch etwas darüber, und solltet einschlagen, und wir wollten eins seyn. Ralph, sagt sie, seyd gar zu wild, trinkt gar zu viel, will sehen in acht Tagen, will schauen, und mögt in acht Tagen anfragen, aber nicht eher. Mußt' es versprechen, und saß Euch die acht Tage, als wenn ich spanischen Pfeffer und Fliegen auf meinem Sitzfleisch gehabt hätte, und wartete und schmachtete, und als acht Tage vorbei waren, kam ich an das Haus Peggy's, und wen fand ich? Asa Dumbling, der Arm in Arm mit Peggy vor dem Küchenfeuer saß, und mich auslachte, und Peggy lachte dazu. Hatte im Sinne, ihn zum Angebinde zu ledern. Wollte mir lange Zeit nicht aus dem Kopfe; sagte aber mein Bruder, Ralph, lass' das bleiben, ist Narrheit; wenn dich das Mädchen haben wollte, hätte sie nicht Asa zum Sparken zugelassen, hält dich nur für einen Narren. Und ich dachte so nach, und dachte, Joe hat Recht, und Joe sagt mir, Ralph sagt

er, thätest klüger, du zimmertest dir mit deinen Negern ein Flachboot zusammen; haben ein paar-hundert Fässer Mehl, und Welschkorn, und Schinken, und Cider und Aepfel; sollen gute Preise bringen, die Artikel in Louisiana. Holla, Joe! sag ich, Holla, Bruderherz, hast da einen prächtigen Einfall; der Cumberland steigt; — wollen daran; das alte Kentuck ist mir verleidet; will den Mississippi hinab, sehen, was die Leute in Louisiana treiben. Gesagt, gethan. Bretter hatte ich genug, Balken gleichfalls; gingen daran; in drei Wochen hatten wir ein Flachboot zusammengezimmert, so reell, als je eines auf dem Cumberland, dem Ohio und Mississippi hinabschwamm. War ein tüchtiges Boot. Luden zweihundert Fässer Mehl, mehrere hundert Schinken, Wälschkorn, Cider und alles Mögliche darauf; auch ein paar Gäule hatte ich von Nachbar Snapper in Commission bekommen; und nahm mir ein halbes Dutzend tüchtiger Burschen, und fuhren ab, den Cumberland hinab, hinein in den Ohio, und fort ging es in den schlammigen Mississippi, tausend Meilen hinab. Und auf dem Wege hinab dachte ich, herrlicher Baumschlag, schöne Bottoms, prächtiges Land, aber zu viel Wasser;

zu niedrig für dich, Doughby, liebst trocken Land. Aber als ich ober Natchez bei den Walnuthills ankam, und wieder etwas wie Berge sah, schlug mir das Herz lauter, und am lautesten, als ich in Natchez ankam, wo ich einhundert Fässer absetzte, und eben so viele Schinken. Gefiel mir das Land; aber doch nicht so wohl, als bei Woodville, wo ich mein Cargo vollends an Mann brachte, und das Boot dazu; sah mich in der Gegend um, und fand gerade ein Stück Land, das mir wohl gefiel; zweitausend Acres, fünf Dollars per Acre, bester Strombottom — fünf Jahre Termin; — Holla, dachte ich, Ralph, da greifst du zu. Alle Jahre zweitausend Dollars zu bezahlen, — müßte der Henker dabei seyn, wenn du die nicht herausbrächtest. Und ich griff zu und gab sogleich tausend Dollars daran, und kehrte im Louisville-Dampfer zurück an den Cumberland, und als ich zu Hause angekommen, nahm ich meine Neger zusammen, und baute mir ein zweites Flachboot über Hals und Kopf und packte darauf, was ich hatte, und nahm noch so viel Mehl, als ich auftreiben konnte, und Schinken und Wälschkorn, und ein Dutzend Gäule,

die ich später prächtig verkaufte; und ging hinab nach Woodville, wo ich zu bauen begann, und auszuroden, und zu hausen, worüber ich die Polly's und Peggy's sammt und sonders vergaß. Und bin nun da und sitze fest."

Und der Mann saß wirklich da und fest, so fest als einer am Missisippi, und die acht Jahre seines Treibens und Wirkens gereichten ihm allerdings zur Ehre. Seine sechs Neger hatten sich bis auf vierzig vermehrt, seine Wildniß war eine respektable Pflanzung geworden, seine Gebäude waren im besten Zustande, seine Baumwolle gesucht, seine Aecker nicht nur schuldenfrei, er hatte schon bedeutende Summen in der Pflanzerbank, und baute bereits über hundert und fünfzig Ballen prime coton.

„Da sitze ich nun," rief er abermals mit weinerlicher Stimme, „und Alles geht mir glücklich von statten, bis auf diese v—ten — Bei meiner Seele! es ist die erste Liebschaft, die ich in Louisianna habe, und wieder ein Korb. Sieht gerade aus, als ob ich Körbe die Hülle und Fülle bekommen sollte, aber kein Weib mein Leben lang."

„Doughby! Ihr seyd doch ein gewaltiger Hasen-

fuß;" schalt ich. Dem Manne ließ auch die weinerliche Stimme gar zu drollig. „Wie? ein Mann, wie Ihr, gesund, rüstig, mit hunderttausend Dollars wenigstens obendrein — Ihr fürchtet Euch, keine Frau zu bekommen? — Schämt Euch!"

„Sag' Euch, Mister Howard, kommt mir immer eine Teufelei dazwischen. Die Eine haßt das Trinken, die Andere das Fechten und Raufen."

„Freilich keine sehr liebenswerthen Eigenschaften, die Wahrheit zu gestehen. — Also des Trinkens wegen hat Euch Miß Warren den Korb gegeben. Je nun, da möchte ich Euch rathen, ein bischen weniger zu trinken."

„Weniger trinken?" fuhr Doughby auf. „Und wer trinkt zu viel? Trinke Euch keinen Tropfen zu viel. Und wer da sagt, daß ich zu viel trinke, mag v—t seyn, bei Jove! Verstehe mich aufs Trinken, sag ich Euch, Mister Howard. Trinken und Trinken ist zweierlei; heißt Alles Trinken, aber Trinken wie sichs gehört und gebührt, das trifft nicht Jeder. Ich aber verstehe es. Könnte Euch den Doktor einer Trinkgesellschaft abgeben."

„Das glauben wir."

„Seht Ihr, Jungens!" fuhr Doughby in confidentiellem Tone fort, „merkt es Euch! Solltet nie das zweite Glas leeren, bis Ihr nicht versichert seyd, daß das erste in Eurem Kielraum gehörig gelagert ist, so daß die Ladung, die Ihr nachzusenden gedenkt, nicht rollt und schwankt, sondern den gehörigen Schwerpunkt findet; darum ist's immer am besten, den Rhum zuerst mehr, so was man sagt, einzuschlürfen, statt ganze Gläser voll in Euch hineinzujagen, wie in einen Dampfkessel. Ehe ich mich zu einem reellen Trinken niedersetze, habe ich immer Acht, nicht bloß daß mein Schiffsraum in gehöriger Ordnung, sondern auch das Takelwerk, und wenn es eines von Beiden nicht ist, flugs schiebe ich Euch einen Riegel vor. Dasselbe thue ich auch, wenn ich in der ersten Stunde ein Knopfloch öffnen muß, so wie ich es jetzt thue."

Wirklich öffnete er ein Knopfloch in seiner Weste.

„Dann ist's Zeit, dem Jubel ein Ende zu machen. Auch thut es nicht gut, im Anfang eines Zechens zu viel zu lachen, versichere Euch, thut nicht gut, hudelt die Ladung zusammen in Eurem Schiffsraum, ohne Ordnung, und Eure Segel werden schlaff, und hängen

wie alte Weiberwangen, und Ihr wisset nicht mehr, was Ihr trinkt. Lasset Ihr aber den Rhum gleichsam schichtenweise in successiver Ordnung auf einander folgen, dann hat er seine gehörige Grundlage, und rollt Euch nicht im Kielraume herum, und verursacht keine unregelmäßige Strömungen, noch tritt er aus seinen Ufern, und ist Euch in der That und Wahrheit ein recht komfortables Trinken."

Doughby nickte bekräftigend, und schob, nachdem er diese Worte im Hausvatertone, mit größtmöglichem Ernste gesprochen, auch Glas und Bouteille auf die Seite.

Wir brüllten beinahe vor Lachen.

„Weiß nicht, was da zu lachen ist;" bemerkte Doughby. „Aber sage Euch, diese Nordländerinnen und Nordländer sind Euch wie Eis, kalt wie erfrorne Aepfel im Jänner, haben Euch gar keine Idee von einem guten Glase Rhum. Ist aber auch nicht zu wundern, ein halbes Jahr liegen sie im Schnee vergraben, und das andere halbe Jahr kühlen sie sich mit ihrem Thee und Makarels ab, daher werden sie auch so dünnleibig."

„Aber Miß Warren ist doch gar nicht zu dünnleibig;“ bemerkte ich.

„Wollt ihn sehen,“ fuhr Doughby drohend auf, „der das sagte. Wollte ihm seine Gucker zurecht setzen, daß er künftig besser schaute. — Ah! Emilie! du liebe, süße, holde Emilie, du grausame Emilie!“

Und nach dieser zärtlichen Ausrufung hob er seine beiden Füße auf den Tisch, und streckte sie über diesen, die Schenkel mit inbegriffen, hin, zum Schrecken des jungen Franzosen, und unter unserem lauten Gelächter.

„Aber sagt mir nur, was habt Ihr denn eigentlich angestellt? Müßt doch toll mit Ihr umgesprungen seyn, daß sie so gar nichts von Euch sehen und hören will? Ich glaubte, Ihr Beide wärt Mann und Weib, und alles längst in Richtigkeit. — War wie aus den Wolken gefallen, als ich hörte, es habe sich das Ganze zerschlagen. Sie hatte doch bereits Eure Geschenke angenommen?“

Doughby schob die Madeira-Bouteille mit dem linken Fuße weiter den Tisch hinab, mit dem rechten die Zuckerbüchse, Zitronen und die Gläser, sah einige Minuten die Decke des Salons an, warf dann die

Augen in dem Saàl herum, zog zuerst einen seiner Füße vom Tische, dann den andern, seufzte, und hob wieder an, aber nicht mehr mit weinerlicher Stimme, im Gegentheile, sein Wesen hatte etwas Finsteres angenommen, und ein zeitweiliges Zähneknirschen verrieth, daß die Zeit, mit dem Bären zu scherzen, vorüber sey.

VI.

Das Wettrennen.

„Will reden, will Euch Alles sagen, treu gestehen, wie es kam, daß Miß Warren — kurz werdet hören — ist das erste Mal, daß ich darüber den Mund aufthue. Soll aber heraus, sollt hören und urtheilen, und richten zwischen mir und ihr. — Kurz sollt hören, ja, das sollt Ihr, bei Jove!“

„Wißt also, es war im Juni, sind gerade acht Wochen, drei Tage vorüber. War an einem Freitage, daß wir abfuhren. Hasse die Freitage. Kein Seemann, kein Jäger liebt sie; sind v—te Tage! Alles Unglück ist mir an Freitagen zugekommen.

Munkelte mir schon, als wir die Helen Mc Gregor bestiegen; sagte aber nichts; halte nichts vom Aberglauben. Schnitt aber schon damals Gesichter, die Miß Warren. Und ich war doch so vergnügt, als wir die Pflanzung der Mistreß Houston verließen, die, unter uns sey es gesagt, auch ihren Theil — aber wollen schweigen. — Der steife, alte Gentleman, Mister Warren, war gleichfalls hoch auf; mir hing der Himmel voller Baßgeigen. Ich folgte der Miß auf jedem ihrer Schritte und Tritte, so daß ich ihr ein paarmal den Besatz von ihren petticoats *) abtrat."

"Das war gefehlt, Doughby."

"Pshaw! was hat das zu sagen? Nichts. Sagte Ihr, sie sollte sich das nicht anfechten lassen, wollte Ihr einen ganzen Kramladen derlei Zeugs kaufen, wenn wir in Newyork ankämen, oder auch in Cincinnati, oder Louisville, wo sie wollte; sie sagte nichts dazu; als ich ihr aber den dritten Besatz wegtrat, meinte sie, wenn das so fortginge, würde sie mit keinem ganzen Kleide in Louisville ankommen. Ganz

*) Petticoats. Weiberröckchen, Robe.

oder halb, sagte ich, Sie sind immer ein wunderlieb-liches Ding, Miß, zum Fressen. Das war nun ein so artiges Compliment, als Ihr je im alten Kentuck gehört habt; sie aber schien es nicht zu hören. — Am dritten Tage, wir waren gerade bei St. Helena *) angelangt, sagt mir der alte Warren — Mister Doughby, sagt er, ganz heimlich; verzeihen Sie, lieber, theurer Mister Doughby, aber sind Sie nicht der Meinung, daß Sie einigermaßen zu viel gebrannte Wasser zu sich nehmen, und nicht nur Ihrer Gesundheit schaden, sondern auch Ihren Mitbürgern ein schlimmes Beispiel geben? was bei einem respektablen Manne, wie Sie sind, allerdings zu bedauern ist.“

„Böses Beispiel?“ sagte ich — „zu bedauern? Mister Warren — zu viel trinken?“ sagte ich — „Ich, zu viel gebrannte Wasser zu mir nehmen? Der Meinung bin ich nicht, Mister Warren, und wenn Sie derselben sind, so sind Sie irriger Meinung. Sollen mehr sehen, sollen sehen, was ein Alt-Kentuckier einschwemmen kann, ohne zu sinken; keine Taucherente kanns besser, sagt ich. Dachte dem alten

*) St. Helena. Beiläufig fünfhundert Meilen oberhalb der Mündungen des Missisippi in den Golf von Mexiko.

Yankee zu zeigen, was er für einen Mann vor sich hat, daß er keinen spindelbeinigen, aschfarbigen Yankee vor sich hat, keinen Kopfhänger, der am Sonntage den ganzen Tag in den Kirchen herumhockt, und in seiner Stube brütet, und den Kopf hängen läßt, und nur darauf sinnt, wie er warmblütigen West- und Südländern die Augen auswischen möge. Sollen sehen, sagte ich — er aber schüttelte den Kopf — und ich — ließ ihn gehen und schaute ihm nach, und schüttelte gleichfalls den Kopf. — Pah! — erfuhr nachher, daß er Präsident einer Temperanz-Gesellschaft ist, die G—tt alle v—en möge! Temperanz-Gesellschaften! wozu ist denn der Rhum, wenn er nicht zum Trinken ist?"

Doughby gerieth in Eifer.

"Ist Euch ein wunderbarer alter Geselle, dieser Mister Warren. Steif und starr, wie ein Eiszapfen unter einer stark rinnenden Dachtraufe. Des Morgens war er kaum aufgestanden, als er auch schon in seinem Brocat-Schlafrocke an die Ladies-Cabin-Thüre angestiegen kam, und Miß Warren mußte heraus, und sich zu ihm hinsetzen, und er begann das Morgengebet der Episcopalkirche herabzuleiern, und sie

mußte respondiren, und so ging es fort, eine gute Stunde lang. Wollten mich auch zum Zeitvertreib dabei haben. Dachte mir aber, da wird nichts daraus. Nimmst Dein Morgenoffice an der Bar — hasse die Morgennebel am Mississippi, bei trockener Kehle. Wem wird auch so etwas einfallen?"

„Den ganzen geschlagenen Tag ging er herum, so ernst, wie ein Oberrichter der District Court. *) Mittags verrichtete er an der Tafel das Gebet, und ich versichere Euch, dauerte jedesmal eine geschlagene Viertelstunde, ehe er Amen sagte. Die Suppe wurde oft kalt, die Speisen uns oft vor der Nase weggeschnappt. Oft hatten die Uebrigen abgegessen, und standen schon wieder draußen vor dem Schenktische, und er betete noch immer. Ich mochte oft aus der Haut fahren."

„Das Beten wäre so übel nicht gewesen, nur zu lange mochte es dauern;" lachten wir.

„Pah! hasse es, seinen Mitbürgern da vorleuchten

---

*) District Court of the United States (der Vereinigten Staaten) — die zweite gerichtliche Instanz; die erste ist die der Quarter Sessions, die dritte und letzte der Gerichtshof zu Washington, unter dem Vorsitz des Attorney-General.

zu wollen. Ist Euch viel Stolz, und ich sage es gerade heraus, Arroganz darin. Will einer beten, so mag er es thun, und ich thue es auch; und will die Gesellschaft es, so wird sie schon einen Vorbeter finden. Sage Euch, habe immer Anmaßung hinter einer solchen Frömmigkeit gefunden. Glauben die alten Yankees, wir sind Heiden, wollen uns vorleuchten. — Pah! hasse das Zeug."

„So übel raisonnirt er nicht;" bemerkte Richards.

„Sah bald, daß ich dem Alten auf der Larboards-Seite *) saß. Wurde immer einsylbiger, wortkarger; um das hätte ich mich nun nicht so viel gekümmert; aber eröffnete mir der Capitän ganz im Vertrauen, wie ihn die Ladies ersucht hätten, mir beizubringen, meine Besuche in ihrem Salon nicht so sehr zu vervielfältigen, und besonders des Morgens nicht, wo mehrere kaum mit ihrer Toilette fertig wären, und sollte immer erst anfragen, und mich anmelden lassen, wie es in der Ordnung gedruckt wäre. **) — Was?

---

*) **Larboard.** Die linke Seite des Schiffes.

**) Diese Ordnung wird bekanntlich sehr strenge gehandhabt, und ein brittischer Seeoffizier von bedeutendem Range, war, wenn die Zeitungen wahr reden, gerade um diese Zeit, wegen mehrma-

mich anmelden lassen, wenn ich meine Braut sehen will! sagte ich; was kümmern mich die übrigen Ladies, mögen angezogen seyn oder nicht, das kümmert mich nicht, will nur zu meinem Püppchen, mit den Uebrigen habe ich nichts zu schaffen, nur mit Miß Warren. Miß Warren war es eben, sagte der Capitän, die dabei stand, als die Damen mir den Auftrag gaben, und Mister Warren schärfte es mir auch nachdrücklich ein, und sie ersuchte mich besonders, die vorgeschriebene Ordnung handzuhaben. Miß Warren? sagte ich, Capitän da lügt ihr, das hat sie nicht gesagt. Mister Doughby, sagt' er, ich lüge nicht, und wenn mir das ein Anderer sagte, schlüge ich ihn nieder, wie einen tollen Hund, und ich muß sie ersuchen, ihr Wort zurückzunehmen, und sich zu überzeugen. Und ich rannte wie besessen, und fragte Miß Warren und Mister Warren, und beide sagten mir dasselbe ganz trocken. Ich dachte aus der Haut zu fahren. Wurde Euch zornig, wie ein angeschossener Panther,

---

liger Hintansetzung dieses Artikels der Schiffsordnung, nahe daran, oberhalb St. Helena, mitten in der Wildniß, ausgesetzt zu werden, und nur auf die dringenden Bitten seiner Gattin wurde der in der Ausführung begriffene Befehl zurückgenommen.

und trank vielleicht mehr als ich sollte. Aber was kann man anders thun, auf einer Missisippifahrt aufwärts? Sage Euch, so gerne ich ihn habe, unsern alten Vater Missisipp, ist ein verdammtes Wasser, der Missisipp, — fährt Tage lang, Wochen lang, nichts als fahren, klapp klapp klapp, trapp trapp trapp; geht Euch wie der Wind, schnellen Dampfschiffe und Wälder an Euch vorbei, seht aber nichts als die ungeheure Masse schlammig-trüben Wassers, und Wald und wieder Wasser — Tag und Nacht Wasser und Wald. — Werden einem langweilig die ewigen Wasser und Wälder. Geht wohl hinunter und schaut zu, wie sie das Feuer schüren, und ganze Holzladungen in den Ofen werfen, daß es praßt und kocht, und schaumt und zischt, werdet es aber müde, da unter den schwarzen Teufeln zu stehen. Geht wieder zum Schenktische, und trinkt mehr, als Ihr sollt. Ist nicht Jedermann so ein alter lederner Yankee, wie der Mister Warren, der das Trinken nicht leiden kann."

„War gerade zwei Uhr Nachmittags am siebenten Tage unserer Abfahrt, als wir die Wolfsinsel im Rücken hatten, die, wie Ihr wißt, oberhalb New-

Madrid *) liegt, unterhalb des Einflusses des Ohio in den Missisippi. Ist seitdem aufgeflogen, die arme Helen Mc Gregor, wie Ihr wißt, gerade bei New-Madrid, und hat ein halbes hundert Passagiere in die andere Welt hinübergebrüht, gerade vor New-Madrid. Kamen also bei der Wolfsinsel an wo wir den Ploughboy, die Huntreß, den Louisville, und noch ein paar Dampfschiffe einholten. War eine artige Flotille. Saßen just hinter der Damenkajüte mit Miß Warren und dem alten Gentleman, waren beide sehr einsylbig — da heißt es, der George Washington kömmt. Ist Euch ein glorreicher Dampfer, dieser George. Glänzt und funkelt Euch dieser schwimmende Palast schon von weitem, und fliegt Euch so heran, so leicht, so gelenkig, wie eine Ente! Ist Euch eine wirkliche Freude, einen solchen Riesenbau heranschwimmen zu sehen. Saß noch immer bei Miß Warren; aber gestehe es Euch, saß wie auf Kohlen. Woher kommt es doch, daß wir Männer vor den petticoats einen so gewaltig mächtigen Re-

---

*) New-Madrid, das erste Städtchen unter der Mündung des Ohio, am westlichen Ufer. Es wurde durch das Erdbeben von 1811 beinahe zerstört.

spekt haben? Auf einmal heißt es, der Washington kommt uns vor. Ich springe auf, — renne auf das Oberdeck, und richtig da kommt er, einhergezogen mit aller Macht und Pracht, Trarara Trarara! und sausend und brausend, und feuerspeiend, wie der Kaiser Nax an der Spitze seiner Garden und Reiter und Feuerschlünden. Prächtig war er anzuschauen, der George, war mitten unten den fünf Dampfern, der Louisville, Huntreß und den übrigen — hatte sie bereits eingeholt. Standen da und schauten, Alle die wir auf der Helen Mc Gregor waren, und sage Euch, das Herz schlug uns Allen stärker und stärker; sahet allen Gesichtern die Spannung an. Die Glocke rief zur Mittagstafel, aber kein Fuß bewegte sich. Capitän, schrei ich — wir dürfen den George nicht vorlassen, wir können nicht mit Ehren zurückbleiben, sag' ich. Müssen zeigen, daß wir Mississippimänner sind. Mister Dougbby, sagte er, es ist der George Washington, sagt er, zwei hundert und zwanzig Pferdekraft, sagt er. — Und das andere ist Münze, sag' ich, hat keine zweihundert und zwanzig Pferdekraft, sag' ich. Sagt es nur, um dem Wettrennen zu entgehen. Und hätte der alte Georg dreihundert

Pferdekraft, wollte doch meine Steigbügel kürzen, und meinem Renner den Sporn geben.“

„Und dem Kapitän wurde es heiß, wie ich so sage, sah es ihm an, seine Augen hingen starr an dem feindlichen Schiffe, das die fünf andern bereits zurückgelassen hatte, und nun an uns herankam, als wären wir bocksléderne, rindshäutige Britten, und sie frische, freie Amerikaner, die den Teufel um die Welt fragen. Und wie Euch der Kapitän so nach dem George hinabsah, wurde er Euch doch roth und blau und grün, wechselte, wie der Delphin, alle Farben, seine Zähne knirschten, und er biß sich in die Lippen, daß das Blut über das Kinn herabrann. Und stärker brauste der Washington heran, und stärker zischte der Dampf, und Hurrahs auf Hurrahs kamen herüber, und gellten uns in den Ohren. Kapitän, schrie ich, der Washington kommt uns vor, mit der Ehre der Helen Mc Gregor ist's vorbei. Der Kapitän aber stand wie mit Kalk übergossen, der Angstschweiß auf seiner Stirne, das Blut ihm in die Augen schießend. — Hatte die fünf Dampfer überfahren, die Hurrahs for Washington nachbrüllten, und bereits mächtig jubelten, die Helen Mc Gregor nun ihrerseits

gedemüthigt zu sehen. Kapitän, rief ich nochmals, wollt ihr euch aus dem Feld schlagen lassen, ohne auch nur das Weiße im Auge gezeigt zu haben? Die Helen Mc Gregor ist ein neues Schiff, laßt aufkrachen! Da rannte er hinab, und schrie, legt an, legt an! high pressure, high pressure! — feuert Jungens, schrie ich, feuert darauf los. Und die Jungen feuerten, und feuerten, daß ihnen der Schweiß herablief wie Wasserhosen; und schürten Euch mit den Feuerzangen, und aus unsern Röhren begann es nun zu pfeifen, daß es eine Freude war. Wir fuhren gerade in den Ohio ein, der Washington war uns beinahe zur Seite, da kommt der alte Warren und Emilie auf das Verdeck heraufgerannt, und schreien, Mister Doughby, ums Himmelswillen! Mister Doughby, Kapitän, um Gotteswillen! Mister Doughby, Kapitän! und so schreien sie, Mister Doughby! ich fordere sie auf! Wollen sie sich, das Dampfschiff, ihre Mitbürger ins Verderben bringen? wollen Sie wettrennen mit dem George Washington? Um Gotteswillen, Mister Doughby! schreit die Miß — Mister Doughby! schreit der alte Gentleman, ich fordere sie auf, ihren Einfluß anzu-

wenden, daß der Kapitän vom Wettrennen absteht. Pah, sag' ich, es ist nichts, wollen nicht wettrennen mit dem George Washington — wollen blos sehen, welches Schiff schneller geht. Das darf nicht seyn, ich protestire, die Sicherheit unserer Mitbürger, unsere eigene — wenn der Kessel springt? Pah, Sicherheit unserer Mitbürger, sag ich, unsere Mitbürger sind in Sicherheit. Wollen kein Wettrennen, Mister Warren, sage ich, wollen blos einen Augenblick sehen, welches Schiff schneller geht. Mister Doughby, schreit Emilie halb außer sich, und wirft sich in meine Arme, und zerrt mich, und will mich zur Maschine hinab, und hängt sich an mich, und bittet, und fleht: Mister Doughby, wenn sie mich auch nur im geringsten lieben, achten, wollte ich sagen, so gebrauchen sie ihren Einfluß, verhindern Sie; — dann reißt sie sich wieder los und läuft auf den Kapitän zu, der neben dem Engeneer *) stand. Der Washington war dicht hinter uns; — wir, wie gesagt, fuhren gerade in den Ohio ein. Nun wisset ihr aber, daß die Missisippiströmung, wie er in gerader Linie von

*) **Engeneer.** Ingenieur.

oben herabkömmt, den Ohio wohl einige Meilen weit gegen Trinity *) zurückdrängt. Einen schöneren Wasserspiegel zu einem Knall- und Fall-Wettrennen gibt es Euch nicht mehr in der weiten Welt. Die beiden Ströme haben just die rechte Breite, zusammen eine vier bis fünf Meilen, und bilden Euch nachgerade einen Wassercircus, den die Ufer von Illinois, dem alten Kentuck und ihrer Tochter Missouri **) einfassen. Die Strömung ist ganz zu Euern Gunsten, wenn Ihr in den Ohio einfahrt, eben weil ihn der Mississippi von oben zurückdrängt. Wir waren näher der Illinoisseite, und hatten daher noch einen Vortheil vor unserem Gegner voraus, der sich auf der Kentuckyseite hielt, und immer stärker brausend herankam, hinter ihm die anderen fünf Dampfer, die gleichfalls ihre Sporen angelegt hatten. Unsere Helen Mc Gregor war aber noch voran. Der Henker hätte

---

*) Trinity, der letzte Ort am Ohio, fünf Meilen oberhalb der Mündung desselben in den Mississippi.

**) Tochter Missouri. Dieser Staat, der größte nach Virginien, wurde beinahe ausschließend von Kentuckiern angesiedelt, weßhalb auch die Sklaverei, ungeachtet des Widerspruches der nördlichen Staaten, endlich vom Kongresse garantirt werden mußte.

da nicht wettrennen sollen! Die Luft zitterte vor Hitze, Dampf, Gesause, Gebrause, Gebrüll. Jetzt war der Feind uns hart im Nacken. Das Spiegelbild Vater Georgs in gleicher Linie mit unserem Stern. Helene Mc Gregor halte dich brav, schrie ich — hole aus, legt an Burschen, schrei ich, zehn Dollars, so ihr brav feuert — Hurrah! schreien die hundert Passagiere, Hurrah! der Washington verliert — bleibt zurück. Der Kapitän schaute, konnte aber kein Wort hervorbringen, seine Lippen waren zusammen gepreßt, als wären sie aneinander genagelt; stand Euch wie eine Bildsäule. Wir gingen zwanzig Knoten, und mußten nun aushalten, oder hintendrein in den Troß der Huntreß, des Plughboy. Alle Fugen krachten, die Maschine dröhnte, brüllte, der Dampf heulte, zischte. Die Helen Mc Gregor, schrei ich, ist ein braves Weib, eine brave Schottin, hat Feuer im Leibe. Und sie hatte es wirklich! Sie griff aus wie ein Blutrenner, dem in seinem Leben zum Erstenmal der Sporn in die Flanken gesetzt wird. Sie schwamm nicht mehr, sie flog wie ein Vogel, oder wie ein wilder Panther, ein Elennthier das angeschossen ist; wie der Sturm, der herausgebraust kommt, flog sie; die

Gewässer des milchweißen Ohio schossen herab, als kämen sie aus Fultons Dampffregatte herausgeschossen; immer wilder wurde ihr Lauf, die Kentuckyufer rechts mit dem Anfluge von Cottonbäumen schossen an uns wie rasend vorbei, der Wald flog vorüber, als ob ein panischer Schrecken in ihn gefahren wäre; die Illinoisufer links tanzten vor uns hinab; wie wilde Hexen, die auf ihren Besenstielen geritten kommen, tanzten Euch die ungeheuren Baumstämme vorüber. Hinter uns schwanden die hohen Missouriufer, mit ihren Wäldern im Hintergrunde und der Pflanzung des großen Kentuckiers *) im Vordergrunde. Sie wurde kleiner in jeder Sekunde, in einer Minute erschien sie noch so groß wie ein Taubenhaus. Alles schwamm vor, hinter uns, alles eilte, trieb, flog, brauste. Wir hatten Alle Sehen und Hören verloren. Hurrahs zu Tausenden, sieben Dampfer, sausend, brausend, dröhnend, kochend, feuerspeiend, alles schwand vor unsern Augen, Sinnen.

Der Wald unter Trinity flog uns entgegen, fort

*) Colonel Boon. Einer der ersten Ansiedler des Staates Kentucky, bekannt durch seine verzweifelten Kämpfe mit den Indianern.

ging es, die Ruder krachten, die Leute heulten; vor uns, hinter uns Hurrah! Hurrah! — Es war eine Galopade, ein Riesenkampf, Trinity, das Ziel vor uns, wir beinahe Sieger. Auf einmal schreit der Kapitän: er ist uns vor; und dann schaut er so stier, und erfaßt das Geländer so starr, und beißt sich die Lippen so blutig zusammen! Kapitän, sage ich, er ist nicht vor. Schaut, Mister Doughby, sagt er, schaut! — Ich schaue, und wie ich so schaue, wurde es mir schwirr vor den Augen. Griff Euch wunderbar aus, dieser Georg Washington. Sah nun wohl, er würde uns in zwei Minuten beim Schooß haben. Und es dauerte nicht zwei Minuten.

„Bei meiner Seele, er ist vor, schrei ich. Er ist vor, wiederholte der Kapitän mit leiser Stimme; er war todtenbleich. Ich konnte kein Wort reden. Und er, so wahr ich lebe, er mußte sich an das Verdeck-geländer halten, sonst wäre er zusammengesunken. Half alles nichts, sein Spiegelbild war jetzt in gleicher Linie mit unserem Stern, zehn Sekunden später war ein Drittheil seiner Schiffslänge mit der unsrigen in gleicher Linie, — zehn Sekunden später, zwei, und in weniger denn einer Minute fliegt er stolz vor uns

her, und brüllte uns sein Hurrah in die Ohren, und die fünf Dampfer hinter uns fallen ein, und wir hörten nichts als Hurrahs und Hurrahs. — Ah, tausend Dollars hätte ich im Augenblicke gegeben, wenn wir Trinity zwei Minuten eher erreicht hätten. Auf einmal schrie es von unten herauf, der Dampfkessel springt! der Dampfkessel springt! Und ein Gekrache, und gleich darauf ein Gesause und Gebrause. Glückliche Reise in die Ewigkeit, schrei ich, und dachte, jetzt kommt das heiße Bad. War aber nichts; der Schrei kam von ein paar Negern, die ihn Miß Emilien und Mister Warren und dem alten Weibervolk in der Ladies-Cabin nachschrieen. Beide waren hinab zum Engeneer, hatten ihn gebeten, beschworen, und all das Weibervolk zusammen dem Manne den Kopf so heiß gemacht, daß er nachgibt und die Ventile öffnet, und wir waren nur noch eine halbe Meile von Trinity. — Glaube alles Ernstes, hätte der feige Bösewicht das nicht gethan, wir hätten mit dem Washington gleichen Lauf gehalten! denn er kam keine zwei Minuten vor uns an. — Ich fiel über ihn her; war Euch doch so toll; wären der Kapitän und noch ein paar gute Bekannte nicht gewesen, hätte

ihn zur Stelle geledert, und sollte es mich tausend Dollars gekostet haben; verdiente es, der ehrlose Bösewicht. Wir waren nun in Trinity, hatten die fünf Meilen in weniger denn zwölf Minuten zurückgelegt; aber Miß Warren war so böse, und der alte Gentlemen so bitterböse und steif, eine Feuerzange ist nichts dagegen. Konnt' aber nicht helfen. Ehre geht über Alles."

"Aber Ihr waret doch zu tollkühn," bemerkte Richards.

"Tollkühn?" versetzte Doughby unwillig. "Tollkühn, wenn die Ehre eines Schiffes auf den Spiele steht?"

"Pah, die Ehre eines Dampfschiffes!"

"Pah, sagt Ihr, Richards! Wenn ich Euch nicht als einen tüchtigen Alt-Virginier kennte, bei meiner Seele! sollte fast glauben, Ihr seyd so ein seifenartiger Creole. Pah sagt Ihr! die Ehre eines Dampfschiffes! Ein Dampfer, sage ich Euch aber, ist auch ein Schiff, und ein großes dazu, und ein amerikanisches, ächt amerikanisches obendrein! Ist unser Schiff; haben wir es erfunden. Die alte Welt hätte lange stehen

können, hätte es doch nicht herausgebracht — wir aber haben es Jungens, sage ich."

„Pah, sagt Ihr," fuhr er hitzig fort. „Und hätte Percy Pah gesagt am Erie-See, oder Lawrence, am Champlain, oder Rogers, oder Porter; — könnt zu Allem Pah sagen, zur Ehre eines Dampfers, eines Schiffes, eines Staates. Sage Euch aber, wer Pah sagt, wenn sein Schiff überfahren wird, wird auch Pah sagen, wenn es genommen wird; und wem nicht warm wird, wenn er vor seinem Schiffe ein anderes stolz vorbeisegeln sieht, der — ich sag es Euch, dieser Stolz ist Wetteifer, und dieser Wetteifer ist das wahre Ding."

„Aber das Leben so vieler Menschen?"

„Sage Euch, von den hundert und zwanzig Passagieren, die wir auf der Helen hatten, waren nicht drei, den alten, ledernen Mister Warren, und das Weibervolk ausgenommen, die sich einen Strohhalm darum gekümmert hätten, wären sie mit einer Tonne heißen Wassers abgebrüht worden; vorausgesetzt sie wären zwei Minuten früher in Trinity angelangt."

Wir mußten über den Kentucky Bull lachen; aber im Grunde genommen — der Wahrheit seiner Ver-

sicherung Gerechtigkeit widerfahren lassen. So gleich-müthig-kalt sinnig-gelassen Uncle Sam sonst Dinge zu nehmen pflegt, bei solchen Veranlassungen verliert er in der Regel seine amphibische Natur, und im Drange, sein Schiff das erste am Ziele zu sehen, vergißt er, was er sonst nicht leicht zu thun pflegt, Weib und Kind, Hab und Gut; sein eigenes Leben kommt gar nicht in Anschlag. Er ist ein Rasender, der Alles auf einen Wurf setzt. Und die fünfhundert bis tausend Bürgerleben, die ihm das verzweifelte Wettlaufen alljährlich kostet, scheinen seine Fieberhitze nur mehr zu steigern.

„Sage Euch,“ hob Doughby wieder an, „hätte mir Miß Warren des Wettrennen halber den Laufpaß gegeben, hätte ihn genommen, ohne ein Wort zu verlieren, aber so wie es geschah — “

Doughby's Miene verfinsterte sich auf einmal.

„Ei das wurmt, wenn es Einem so ins Gesicht starrt, daß man ein Klotz, ein Unempfindlicher gewesen, kein Gentleman; vergessen hat, was ein Gentleman einer Dame schuldig ist, — das schmerzt.“

Der Mann fühlte, und fühlte tief; man sah es ihm an.

„Doughby, diese Gesinnung verräth, daß Ihr ein Gentleman seyd. Wer eine einer Dame zugefügte Kränkung so tief fühlt, wie Ihr, ist Gentleman, und wer das Gegentheil behauptet, hat es mit mir zu thun.“

Ich hatte diese Worte ohne zu schmunzeln gesprochen. Doughby warf einen zweifelhaften Blick auf mich, und sprach dann:

„Danke Euch, Howard. Weiß, daß Ihr das Herz auf dem rechten Fleck habt, obwohl Ihr ein Federal*) seyd, und wie die Leute sagen, ein Aristokrat. Aber das liegt im Geblüte, und sage Euch — höre ich nochmals Jemanden Euch einen Aristokraten schelten, den will ich doch beim Schopfe greifen und ihm sein loses Maul so lange an die erste beste Cederfence anstoßen, bis er widerruft und sagt, Ihr wäret ein recht gemeiner Mann, wie sichs für einen wahren Demokraten gebührt und geziemt.“

---

*) Die Partei der Federals, mit General Hamilton an der Spitze, war bekanntlich für eine starke Central-Regierung, im Gegensatze zu der der Demokraten, die sich mehr zur Aufrechthaltung der Unabhängigkeit der einzelnen Staats-Regierungen hinneigte.

„Nein, laßt das bleiben, lieber Doughby,“ lachte ich. „Wollen den Leuten die Freiheit lassen, zu sagen was sie wollen. Leben in einem freien Lande, Doughby.“

Doughby sah mich einigermaßen verwundert an. — Mir war der Mann allmählig, trotz seiner kentuckischen Unebenheit, recht interessant geworden.

„Will Euch alles erzählen,“ fuhr er fort; „just so klar und deutlich, als ichs selbst weiß und ich es erfahren habe; und erfahren habe ich es, kann es sagen, wie kein Anderer es kann. Wollte ihn sehen, den, der mich einer Lüge zeihte — wollte! wollte! — “

„Ja, wo bin ich geblieben? — bei Trinity. — Als wir wieder in Trinity einstiegen, merkte ich wohl, daß der Miß Emilie meine Gesellschaft schier so angenehm war, wie unsern Gäulen die Polkatzen, oder unsern Negern die Hetzpeitsche; sagte aber nichts — nur hörte ich öfter Euern Namen aus ihrem Munde, als mir in meiner Liebhaber-Qualität gerade lieb seyn konnte, und, die Wahrheit zu gestehen, wäre ich nicht gute tausend Meilen und mehr von Euch weggewesen, hätte es wohl Einem von uns Beiden um den Hals

gehen können. Hatte ein paarmal starke Lust umzukehren, und Euch den Hals umzudrehen."

„Danke Euch," lachte ich, „aber zum Halsumdrehen gehören Zwei, wie Ihr wißt, Einer der umdreht, und der Andere, der sich ihn umdrehen läßt. Im Gouging, wißt Ihr zudem, bin ich ein Neuling, ist nicht Mode, weder in Louisiana noch in Alt-Virginien."

„Und so ist es nicht im alten Kentuck, kein Kentuckier von einiger Achtbarkeit thut es mehr; aber eine gute Rifle."

„Danke Euch nochmals," lachte ich stärker. „Schieße zwar mit Rifles, aber nur auf Bären, sonst nehme ich Pistolen."

„Hättet dann Eure Pistolen genommen, und ich die Rifle."

Wir brüllten beinahe vor Lachen. Der Mann sprach das Alles so gleichmüthig, daß man wohl sah, die Punkte dieses kitzlichen Ehrengeschäftes hatten sich einigermaßen verwirrt in seinem Pericranium niedergelassen.

„Wohl, sie sprach oft und vielmals mit ihrem Vater von Euch, und da war kein Ende des Lobes, und wie genteel der Mister Howard sey, und wie

man ihm den alten Adel Englands an der Stirn ansehe, und wie edel sein Sinn, — und der Henker weiß was; — und der Vater stimmte wieder bei, und leierte ein Lied von Eurer Temperanz herab, und wie Ihr nicht einmal Tabak kautet. — Ist das wahr, Howard? Ihr, ein Alt-Virginier, und kaut nicht?"

„Gewiß nicht."

Doughby's Staunen war unbeschreiblich. Er nahm so eben eine Rolle Kautaback, und schnitt ein daumengroßes Stück ab, das er zwischen den rechten Backen schob.

Kopfschüttelnd fuhr er fort: „Mir wurde, sag' es Euch aufrichtig, die Zeit herzlich lange. Unsere Schiffsgesellschaft bestand aus eitel Yankee's und Newyorker Krämern und Damen, die von nichts als gutem Ton und Romanen salbaderten. Kamen endlich in Louisville an, als der Faden meiner Geduld schier gerissen hatte. In Louisville hielten wir vier Stunden an, besahen uns die Linie des neuen Kanals,*)

---

*) Louisville-Kanal. Er beginnt bei Shippingport, und reicht über Louisville und die Fälle hinauf. Durch ihn umfahren Dampfschiffe die letzteren bei niedrigem Wasserstande.

gingen hierauf zu Tische im Lafayette-Hotel, und schifften uns nach Cincinnati ein."

Hier hielt der Mann inne, streckte seinen rechten Fuß abermals über die Tafel hin, spritzte einen Strom von braungelber Flüssigkeit bis zur Thüre des nächsten Staatszimmers, dicht an der Schulter des jungen Franzosen hinweg; ein Seufzer, der dem Schnarchen des Bullfrosches glich, stieg aus seiner Brust herauf. Er zog seinen Fuß wieder von der Tafel, und fuhr fort:

VII.

Der Sprung.

"Ihr wißt, daß Mister Warren oberhalb Dayton, *) in der Nähe von Yellow Springs, **) einige tausend Acker Landes eignet. Dahin ging nun unsere Reise Ich traf die Anstalten dazu, so wie wir in Cincinnati angekommen waren, und wir fuhren am

*) Dayton der Hauptort von Montgomery County.

**) Yellow Springs. Mineralische, eisenhaltige Quellen zwanzig Meilen von Dayton werden stark besucht.

folgenden Morgen hinauf; Mister Warren und Miß Emilie in einer Chaise, und ich und Mister Blair von Louisville zu Pferde. Die Bewegung, die frische Luft brachte uns wieder ein wenig ins Geleise. Wir fuhren schnell und langten am Abend in Dayton an, gar kein übles Städtchen, sage ich, recht hübsch. Mister Warren und Miß Emilie stiegen bei Lawyer T. ab, ich aber und Blair im Dayton Hotel."

„Den folgenden Morgen ging es hinauf an den Miami, die Ländereien zu besehen. Will nicht viel bedeuten das Ganze; Weißeichen= und Buchenland, das besser seyn könnte, für Ohio aber gut genug ist; aber bei Germantown sah ich Euch später einen Bottom, der sich gewaschen hat, Zuckerbottom, sage ich Euch, wenn das Klima darnach wäre; ein Kapitalbottom; aber deutsch wie Sauerkraut; alles Deutsche, die da wohnen. Nachdem wir die tausend Acker und die fünf Lehmhäuser, die auf diesen Ackern stehen, uns vorne und hinten besehen hatten, fuhren wir den folgenden Tag nach Yellow Springs, wo wir Wasser tranken und badeten. Hatte uns Allen sehr gut angeschlagen das Bad; sah Euch doch so prächtig aus

die Miß; war auch in der besten Laune, kam aber wieder ein hinkender Teufel nach. Der alte Warren hatte nämlich seinen Agenten Lawyer T. mitgenommen, dieser wieder seinen Sohn; und dieser schien große Lust zu haben, Emilien mitzunehmen. War Euch der Bursche doch so glatt und geschmeidig, und schniegelte, und schwänzelte, und tänzelte so zierlich um die Miß herum; mochte schier aus der Haut fahren. Ein einundzwanzigjähriger Bursche, so ein Landshark,*) eine Yankeebrut, die Lust auf die tausend Acker hatte — um die ich keinen Strohhalm gegeben hätte; habe Land genug, brauche keines in dem halb yankee'schen halb deutschen Ohio. Wurde wieder fuchsteufelswild, und in meiner Wildheit trank ich Euch über Tisch nicht zu viel, aber doch so ziemlich viel. Nachmittags wollten wir hinauf auf die Miami Cliffs,**) die vier Meilen vom Bade sind, und die ich Zeit mei-

*) Landshark. Landhayfisch werden spottweise die Advokaten genannt, im Gegensatze der Hayfische, die von den Matrosen Sea Lawyers, Seeadvokaten, geheißen werden.

**) Miami Cliffs. Miami-Felsen. Diese Klüfte, in welche der nicht unbedeutende Fluß einströmt, befinden sich vier Meilen von Yellow Springs, der Fluß läuft eine bedeutende Strecke in die Felsen eingezwängt, in einer Tiefe von achtzig Fuß.

nes Lebens nicht vergessen werde. War just drei Uhr Nachmittags, als wir oben ankamen. Sind Euch seltsam zu schauen — ein gewaltiger Felsensattel, überall nackte Felsen, und nichts als Felsen, spärlich mit verkrüppelten Eichen und Cedern überwachsen; vom Flusse, den Ihr oberhalb und unterhalb sein Gewässer fortschlängeln seht, findet Ihr auch keine Spur. Lauft Euch in diesem Felsensattel oder Rücken, wie Ihr ihn nennen wollt, und ist Euch wie mit Zangen zusammen geklemmt, hat ihn wie verschlungen, der Felsensattel, daß es heult und kreischt drunten wie ein paar tausend Ohreulen. Seht nichts vom ganzen Flusse, ausgenommen wenn die Sonne hoch steht, dann erschaut Ihr einen Streifen wie Silber, und heult Euch, der Fluß drunten in den Felsen, gerade wie ein paar hundert alte Negerinnen, wenn Ihr sie auf die Schienbeine schlagt. Läuft wohl achtzig Fuß unten in den Klüften, und ist über achtzig Fuß tief; hat aber prächtige Forellen. Wie ich so hinab sah in die Kluft, heulte es doch so rasend herauf, daß ich laut auflachte — kam mir gerade vor, als ob ein Schock Teufel da ihr Wesen treiben. Mister Blair stand neben mir, und die Uebrigen kamen in einiger

Entfernung heran, ihre geologischen, und was weiß ich, für Bemerkungen machend, wie nämlich der Felsen durch eine Naturrevolution gesprengt worden, und so weiter, wobei Euch der junge Gelbschnabel so gelehrt that, als ob er die Stadtbibliothek in unserem Gouvernementshause in seinem kleinen Finger hätte. Pah! und zweifle, ob er ein Waizen- von einem Gerstenkorn zu unterscheiden weiß. War Euch, wie gesagt, fuchsteufelswild. Auf einmal sagt Blair: Mister Doughby, wißt ihr auch, daß vor einigen Jahren einer der Unsrigen über diese Kluft hinübergesprungen, aber mit genauer Noth mit dem Leben davon gekommen seyn soll? Scheint zwar nur vier bis fünf Fuß, dieser Schlund — ist aber breiter."

"Ein Kentuckier hinübergesprungen? sag ich; und in dem Augenblick war es mir doch, als ob ein Dutzend böse Geister mir aus dem Abgrund herauf hohnlachten. Ein Kentuckier soll hinüber gesprungen seyn? sag ich. In der nächsten Minute mögt ihr sagen, ein Kentuckier ist hinübergesprungen, und zwar mit heiler Haut sag ich.

"Das laßt ihr bleiben, Mister Doughby, sagt er."

"Was gilt die Wette, daß ichs thue? ich. —"

„Was gilts, daß nicht? er. —“

„Fünfhundert, sag' ich.“

„Bin kein Missisippi-Pflanzer, er; — aber hundert.“

„Topp, hundert, sag' ich. Da ist eine Hundert-Dollarsnote. Zog die Note aus meinem Notenbuche, warf sie auf den Boden, er die seinige gleichfalls, einen Stein darauf, meinen Rock von mir, maß mir die Distanz, nehme den Anlauf, und war darauf und daran, hinüber über den Abgrund auf die Felsenbank zu setzen. Auf einmal hangen die Warrens an mir, Vater, Tochter, der Lawyer von Dayton, sein v—ter Sohn, Alle hingen sie wie Kletten an mir.“

„Mister Doughby, schreit der alte Gentleman, Mister Doughby, ums Himmelswillen, sind sie denn wirklich vom bösen Geiste besessen? was fällt ihnen nur um Gotteswillen wieder ein?“

„Miß Emilie stand ohne ein Wort zu sagen; aber ihr Busen hob sich; sie zitterte wie Espenlaub. Was wollten sie thun, Mister Doughby? fragte sie endlich im strengen Tone.“

„Was ich thun will? fragte ich, hinüberspringen will ich, wie ein ächter Kentuckier, und das ist Alles.“

„Wissen sie, daß der Schlund mehr als sieben Fuß breit ist? schreit der alte Lawyer.“

„Und wäre er zwanzig, schrei ich. Kein Kentuckier fürchtet die Breite; freies Feld und keine Gunst.“

„Mister Doughby, schreit Mister Warren, Mister Doughby, ich bitte sie!“

„Ich machte mich los. — Sie stürmen neuerdings auf mich ein; Mister Doughby, ruft Emilie, die immer hitziger und hitziger wurde — Mister Doughby, sie dürfen nicht — wenn sie nur die geringste Liebe, die geringste Achtung vor mir haben, sie dürfen nicht! — Was darf ich nicht? schrei ich, was nicht? Sind in einem freien Lande. — Mister Doughby! bittet, schreit, kreischt Emilie, auf meinen Knieen beschwöre ich sie, um Christi willen beschwöre ich sie, mir dieses nicht zu thun, mich nicht zu zwingen, das Entsetzliche zu schauen. Erbarmen sie sich meiner.“ —

Alle hatten sich an mich gehangen.

„Ich nehme meine Wette zurück, schreit Blair. Ein Schelm, der seine Wette zurücknimmt, schrei ich. Um Gottes Christi willen! Mister Doughby, tödten sie mich, nur zwingen sie mich nicht zu

sehen, diese rasenden, entsetzlichen, kindischen, unnöthigen —"

„Was unnützen, kindischen Sprung? sag' ich — Meine verpfändete Ehre, ist die nichts? Kentucky-Ehre nichts?"

„Und alle Fünf hingen an mir. Miß Emilie bat, beschwor. Mister Warren schreit, der Lawyer kreischte, der Sohn hielt mich beim Arme; das machte mich am meisten rasend. Blair schrie abermals, er wolle nicht wetten; das versetzte mich in Wuth. Ich warf sie Alle von mir, daß sie zu Boden taumelten — rannte ein halbes Dutzend Schritte wie unsinnig zurück, sprang wie vom Bösen getrieben, vor, und — beim Allmächtigen! da hing ich zwischen Himmel und dem Abgrund."

„Hört, bin in so mancher Klemme gesteckt, wo mein Leben an einem Faden hing, aber die zwei Minuten, die ich über diesem Miami-Abgrund hing, die werde ich alle Tage meines Lebens nicht vergessen. Ich war auf der jenseitigen Klippe mit dem rechten Fuße ausgeglitscht, und fiel Euch wie ein Cottonballen an der schroffen Felsenwand herab, kaum daß ich so viel Besinnung und Kraft behielt, mit der linken Hand

die Klippe zu fassen, so daß ich der ganzen Länge nach an der Felsenmauer hing, nur mit einer Hand am Leben, am Felsen haftend. — Ich hörte noch das Angstrufen, das Geheul der Männer, das Geschrei Emiliens, und dann begannen mir die Sinne zu schwinden. Instinktartig krallte ich mich mit den Nägeln an den Felsen an, daß das Blut herabrann, wollte die Rechte heben, um mich fester zu halten, der Leib wurde mir mit jeder Sekunde schwerer; aber wenn Ihr mir alle die Staatsländereien Louisiana's gegeben hättet, ich vermochte es nicht, sie zu heben. Hinter mir das ohrenzerreißende Hülferufen der Männer, unter mir die tosenden Gewässer; es begann mir grün und blau vor den Augen zu werden; — in den Ohren fing es mir an zu sausen, unheimliche Gestalten traten mir vor die Augen, die ganze Erde fing an sich um mich herumzudrehen, die Sonne, der Mond, die Sterne tanzten an mir vorüber, die Eingeweide der Erde glotzten mich an, mit allen ihren vielbeinigen Ungeheuern. Ich fühlte, daß Hülfe unmöglich, Alles mit mir aus sey; — ein zehn Schuh langes Brett war Fünfzigtausend werth; aber kein Haus, keine Hütte auf Meilen herum, kein Mensch — als meine

Gefährten, und die hatten den Kopf alle verloren — nur Emilie Warren nicht. — Auf einmal hörte ich ihre Stimme, so schrill, so gellend, so unnatürlich; sie schnitt mir durch die Eingeweide, und weckte mich. Christus sey gelobt! schrie sie; fassen sie das Ende des Shawls, die beiden Enden! Um Gottes Christi willen! fassen sie die beiden Enden! — Ich sah nichts, ich hörte nichts weiter, denn in dem Augenblick versagte mir die linke Hand; mein Körper glitt am Felsen hinab, ich war daran sechzig oder achtzig Fuß in den tobenden Schlund hinab zu stürzen; in der Verzweiflung faßte ich mit der Rechten etwas, das neben mir herabgefallen war, in dem Augenblicke wo die Linke ab= und ich herabfiel. Es war ein Tuch, ein Shawl, den ich erfaßt. Jetzt hing mein Leben an einem Shawl. Ich hielt wie mit Tigerklauen am Shawl, dann fasse ich ihn mit der Linken; ich probire instinktartig ob er halten wird; er hält. Ich setze die beiden Kniee an die Felsenwand, und hebe mich. Er hält noch immer. Ich hebe mich höher. Ich rutsche mich weiter hinauf. Mein rechter Ellenbogen hat bereits die Felsenplatte erreicht — ich sehe wirr und stier herum, nicht sechs Zoll von mir steht eine

verkrüppelte Eiche, die kaum drei Zoll im Durchmesser hält, um diese ist der Shawl geschlungen. Ich bringe meinen linken Arm auf die Felsenplatte, fasse die Eiche, sie biegt sich, krümmt sich — ich schnappe mit der rechten darnach, sie krümmt sich stärker, aber ich schwinge, zerre, rutsche, schiebe mich mit auf den Felsen, mein rechtes Kniee hat ihn erreicht — ein letzter Ruck, und mein linkes gleichfalls — ich sinke wie ein zu todtgehetzter Büffel auf den Felsen hin, und kann, so wahr ich lebe, nicht aufstehen. Wie lange ich so gelegen bin, weiß ich nicht — muß eine gute Viertelstunde gedauert haben."

„Ich war zerrissen, zerschunden an Händen und Füßen, Ellenbogen, Knieen. Meine Kleider hingen in Fetzen von mir; unter mir war eine Blutlache. Das erste aber, was ich that, wie ich aufstand, war, zu schauen wie ich gerettet worden.

„Es war Emilie, die mich gerettet hatte. Die Männer hatten alle die Köpfe rein verloren, nur sie nicht. Ah, sie ist ein prächtiges Mädchen! Riß Euch, so wie sie sah, daß ich, wie ein vom Brett Geschnellter in die Ewigkeit hinab zu plumpen im Begriff stand, den Männern kurzweg ihre Sacktücher aus den

Taschen, knüpfte sie wie der Blitz zusammen, dann an ihren Cachemir, den sie der kühlen Abendluft wegen zum Glücke bei sich hatte, einen Stein an das Endzipfel, und schleudert den Cachemir über den gähnenden Felsenschlund, und glücklich um die verkrüppelte Eiche herum, läßt schnell das andere Ende mit einem zweiten Stein daran folgen, und bringt sie beide gerade an mir herab. Es war derselbe Cachemir, den ich ihr zum Geschenk dargebracht hatte; hängt jetzt zum Andenken über meiner Schlafstelle. Als ich hinübersah, waren die Gentlemen mit ihr beschäftigt, die auf einen Felsen hingesunken, mehr todt als lebendig war. Ihr waren, nachdem sie mich gerettet gesehen, die Sinne geschwunden, und sie lag in einer tiefen Ohnmacht. — Keiner sprach ein Wort. Nur der alte Lawyer T. wisperte mir mit kaum hörbarer Stimme herüber, daß ich eine Meile weiter den Fluß hinabgehen sollte, wo ich unter dem Felsenrücken ein Haus, und Gelegenheit mich übersetzen zu lassen, finden würde; dann winkte er mir zu gehen. Ich that es ungerne, ich hatte Schmerzen, aber alle waren sie im Anblicke Miß Warrens vergessen. Scham und Reue peinigten mich so entsetzlich, daß ich kaum wußte,

ob ich für die Erhaltung meines Lebens danken sollte. Ich ging endlich, gepeinigt an Leib und Seele, fand das Haus, die Leute setzten mich über den Fluß, und jenseits traf ich den alten Lawyer und Mister Blair, die mit der Chaise am Ufer hielten. Wir fuhren langsam nach Yellow Springs zurück, wo ich aber nichts mehr von Emilien sah. Ich mußte zu Bette, nachdem mir zuvor Umschläge von Weingeist umgelegt worden, die heillos brannten. Konnte die ganze Nacht kein Auge zuthun, schrie und trieb es, und phantasirte Euch, daß die Wirthsleute beinahe in Verzweiflung geriethen. Ließ mich nicht ruhen; fuhr am folgenden Tage nach Dayton, fand keinen Mister Warren mehr, keine Miß, aber ein Schreiben, das mir der Wirth einhändigte. Da habt Ihr es.“ —

Doughby zog es aus seinem Notenbuche, und legte es uns vor.

Wir überflogen es. Es war in der Handschrift Mister Warrens, und in einem Tone abgefaßt, der mild und schonend, aber auch entschieden und fest war; etwas hatte er auch vom steifen Yankeetone an sich. Der alte Gentleman gab sich die Ehre, Mister Doughby zu eröffnen, und zwar auf Ansuchen und

im Einklang mit seiner Tochter, wie diese zwar, bereits von Anbeginne des seinerseits eingeleiteten Verhältnisses, Zweifel gefaßt habe, ob wohl bei den beiderseitig so verschiedenartigen, oder vielmehr gänzlich entgegengesetzten Gemüthsstimmungen, jene Harmonie der Denkungsweise erreichbar seyn würde, die zur Gestaltung eines glücklichen Eheverhältnisses nothwendige Bedingung ist, daß — Sie jedoch, in der Hoffnung, die einigermaßen schroffen Seiten eines sonst so achtungswerthen jungen Mannes zu mildern, sich seine Bewerbung um so lieber gefallen lassen, als diese mit Wünschen Ihr theurer Herzen übereinstimmten. Diese Hoffnung jedoch sey jetzt gänzlich verschwunden, und fest überzeugt wie Sie wäre, daß Sie nie und nimmer jenen Einfluß über Mister Doughby gewinnen könne, den doch eine achtbare Gehülfin und Begleiterin des Mannes auf dem Lebenswege nothwendig besitzen müsse, gebe Sie Mister Doughby sein gegebenes Wort zurück; ersuche ihn, seinen Bewerbungen um sie ein Ende zu machen, ihre besten Wünsche für sein Wohl anzunehmen, aber zügleich versichert zu seyn, daß nach den vielfachen Beweisen von Nichtachtung Ihrer Weiblichkeit

und der grausamen Verletzung ihres Gefühls, von einem nähern Verhältnisse auch nicht im mindesten mehr die Rede seyn könne; — eine Ueberzeugung, welche auch Er, Mister Warren, vollkommen theile, gleichermaßen Mister Doughby ersuchend, das bisher zwischen Miß Warren und Ihm stattgefundene Verhältniß als aufgelöst zu betrachten.

„Ei," sprach Doughby, „das ist der düsterste Tag meines Lebens, den ich mir nimmermehr verzeihen kann. Ich war ein Türk, ein Heide, ein Algierer, ein Tuneser, ein Tripolitaner, ein wahrer Alligator. Sage Euch, es schmerzt mich, — thut mir leid von ganzem Herzen. Gäbe zehntausend Dollars, könnte ich es ungeschehen machen Sieht aber nicht darnach aus. Hat ihren Yankee-Starrsinn, und der vergiebt nie. Ist nicht wie Unsereiner, der aufsprüht wie kochendes Wasser, und verbrüht, aber wenn Salz aufgelegt wird, wieder kühle wird. Ist Euch ein langsames Hickory-Kohlenfeuer. Kann nicht helfen, — kann mir den Hals nicht abreißen. Soll sagen, was ich thun soll; will es thun, und sollte ich darüber zu Grunde gehen; aber dann soll sie mir verzeihen."

„Sie verzeiht Euch ja — sie schreibt es, oder vielmehr ihr Vater.“

„Wohl, so soll sie einschlagen, und sagen: da ist meine Hand.“

„Ich glaube, auch in diesem Punkt spricht sie klar. Sie will Euch nicht, und ich kann ihr nicht unrecht geben, nach den grausamen Mißhandlungen, die ihre Weiblichkeit von Euch erfahren, ihre tiefsten zärtlichsten Gefühle so schonungslos verletzt, und die Wahrheit zu gestehen, Doughby! ich zweifle, daß irgend eine unserer jungen Damen, nach so halsbrechenden Beweisen, nicht von Muth und Kraft, sondern Stiersinn, Euren Umgang und eine nähere Verbindung mit Euch besonders wünschenswerth finden dürfte.“

„Meiner Seele! Howard, ich glaube, Ihr habt recht. Bin Euch aber ein Kentuckier, in dem es lebt, glüht, siedet, brennt. Glaubt mir, zuweilen sprudelt mein Blut gerade auf, und saust Euch durch die Adern, es läuft nicht. Bin aber nicht der Einzige. Kommt nach dem alten Kentuck, werdet Tausende so finden. Howard! seyd nicht böse; aber werdet sehen, bekomme ich ein Weib, werde ich ein ganz anderer Mann. — Verschafft mir ein Weib, das ist die Sache.

Nur ein Weib, sag' ich Euch; bekomme ich kein Weib, so bin ich des Teufels. Die wird alles zurecht setzen. — Ein Weib, Richards, Howards!" schrie Doughby. „Ei, ein Weib!" wiederholte er mit leiserer Stimme.

Und abermals warf er die Füße auf den Tisch, starrte die Decke des Salons hinauf, verschränkte die Arme — und blieb in dieser Stellung ein paar Minuten. — Plötzlich riß er die Füße wieder von der Tafel, warf den Blick im Saale herum, sah zum Salonsfenster hinaus.

„Hollah! das sind also Eure Red-River Bottoms! Wollen einmal schauen! — wollen hinauf aufs Verdeck! — Steward räumt weg, hört Ihr Steward? — Bleibt noch hier Steward! aber Ihr Mounshur Tonson, kommt mit! kommt, lieber kleiner Franzose! Nous parlons hansamble the french."

Und so sagend, hob er das lets go to old Kentuck*) an, nahm den Arm des jungen de Vergennes in den seinigen, und zerrte ihn durch die Flügelthüren fort auf das Oberdeck.

„Der reißt sich eines Mädchens wegen den Hals

*) Lets go to old Kentuck etc. Laßt uns nach dem alten Kentucky u. s. f., ein westliches Lied.

auch schwerlich ab;“ hob ich nach einer Weile an. „Aber wie kommt es, daß Miß Warren wieder mit Eurer Tante herabgekommen?“

Ich hätte mir die Frage ersparen können, aber sie war heraus. Richards pausirte einen Augenblick verlegen, endlich erwiederte er:

„Tante Houston wollte das Paar bei der Hochzeit überraschen, und fuhr acht Tage nach der Helen Mc Gregor nach dem Norden ab. Als sie die Warrens und Doughby nicht in Saratoga *) fand, ging sie nach Boston, und nahm Emilien wieder mit herab.“

„Und was will sie? was wollt Ihr eigentlich?“

Richards pausirte abermals, endlich sprach er im hingeworfenen Tone, der aber allmählig bestimmter wurde:

„Doughby ist Dir kein so übler Mann, und keineswegs so roh, als er erscheint.“

„Aber doch auf alle Fälle zu roh für ein gebildetes Mädchen wie Emilie, die im ersten Jahre das Opfer seiner Gefühllosigkeit würde. Aufrichtig gesagt, wun-

*) Die berühmten Mineralquellen im Staate Newyork, werden bekanntlich von der fashionablen Welt häufiger denn ein anderes Bad besucht.

dert es mich, wie Tante Houston, die doch sonst eine scharfsichtige Frau ist, eine solche Verbindung so hartnäckig betreiben, und noch mehr, wie selbst Du Dich zu derlei Kuppeleien herbeilassen kannst. Ihr legt ja dem Mädchen eine wahre Tollhäusler-Zwangsjacke an.“

„Wenn die Tante in diesem Punkte etwas hartnäckig erscheint, so hat sie einige Ursache, die allerdings gewichtig ist. Fürs erste ist Doughby zwar rauh, aber nicht roh; feurig, glühend, aber nicht unempfindlich; im Gegentheil gefühlvoll, wie es die Kentuckier in der Regel sind, wenn sie auf dem rechten Flecke getroffen werden. Laß ihn Emilien ein paar Monate zum Weibe haben, und sie wird ihn zu kirren wissen. Er ist auf alle Fälle ein tüchtiger, achtungswerther junger Mann. Es will etwas sagen, in acht Jahren es so weit gebracht zu haben, als er es gethan. Zudem ist er bei weitem nicht der Tropf oder Bär, der er scheint; zwar übersprudelnd heiß, wie die Kentuckier größtentheils, aber voll gesundem Menschenverstande und richtigem Urtheile; in seinem Hauswesen so geregelt, wie Du es nicht häufig bei einem Junggesellen wieder finden wirst. Laß ihn eine brave

Hausfrau bekommen, und er wird Dir einer unserer ersten Männer werden. Zudem ist er nüchtern und mäßig."

„Nüchtern und mäßig? Du findest doch seltsame Tugenden an dem Manne!"

„Nüchtern im westlichen und südwestlichen Sinne des Wortes;" fuhr Richards fort. „Du hast ihn gewiß noch nie betrunken gesehen, obwohl er tüchtige Quanta zu sich nehmen kann. Seine Schwarzen, obgleich sie manchen Puff von ihm erhalten, gehen für ihn in das Feuer; er hält sie besser, als die meisten seiner Nachbarn, und hat die solidesten Negerfamilien in der Umgegend. Auch nicht der leiseste Verdacht eines Umgangs mit Schwarzen, Quateroons oder weißen Schönheiten haftet auf ihm; dazu ist er viel zu beweglich, und selbst stolz. Seine Tollheit ist in der That und Wahrheit nichts als die übersprudelnde Lebensfülle eines unverdorbenen halben Naturmenschen, eines Kentuckiers; — und dazu ist er Dir gerade der Mann, der bei der heutigen politischen Stimmung des Volkes eine Rolle zu spielen berufen ist, wie weder Du noch ich sie je spielen werden; kurz,

ein ganzer Gentleman der neuen demokratischen Schule, wie sie Jefferson gestiftet.“

„Wofür, die Wahrheit zu gestehen, wir ihm wenig Dank schuldig sind;“ bemerkte ich kopfschüttelnd. „Handelte aber dem Zeitgeiste gemäß, der damals vorherrschend wurde. — Würde selbst ein Washington haben nachgeben müssen, der vielleicht noch gerade zur rechten Zeit starb, um seine glänzenden Tugenden und Verdienste nicht mit Undank belohnt zu sehen.“

„Du bemerkst richtig,“ sprach Richards, „der Zeitgeist war damals frisch demokratisch, ist es noch; aber er beginnt sich abzunutzen, und wir Federals haben mehr als je Hoffnung, wieder zur Gewalt zu gelangen; aber wir dürfen die Hände nicht in den Schooß legen, sonst entwischt uns der rechte Augenblick. Bleibt der politische Einfluß nur zehn Jahre noch in den Händen des eigentlichen Volkes, so ist es mit dem unsrigen auf immer vorüber. Neue Familien kommen in den Besitz der Gewalt und verdrängen uns gänzlich. Ohnedem sind wir wie mit einem Stempel gezeichnet, so daß es äußerst schwer für einen aus unserer Partei hält, nur einigermaßen Einfluß zu gewinnen. Versuche es einmal.“

„Pah! mit Eurem politischen Einfluß!“

„Du hast Unrecht, und so die meisten der Unsrigen. Das Volk, die Nation kann uns entbehren, wir sie nicht. — Es ist die größte Thorheit, die Aristokraten begehen können, zu glauben, sie könnten mit Erfolg dem Volke trotzen. Unsere Väter, die Federals, entwarfen die Constitution; aber sieh einmal zu, wie es mit ihr aussieht. Gleicht fürwahr einem durchlöcherten Framehouse, durch das ein Jeder nach Belieben einsteigt, ohne auf Thüren oder Fenster Rücksicht zu nehmen; und warum? weil Demokraten die Bewahrung dieses Staatsgebäudes übertragen ist. — Je länger das dauert, desto schlimmer muß es werden.“

„Wer wird sich aber auch befassen, mit Plebejern, Krämern, Schustern, Schneidern Whisky zu trinken, oder in den Branntweinläden herumzuliegen?“

„Eben das ist unser Fehler. Weil wir zu vornehm sind, uns mit dem Volke abzugeben, kehrt uns dieses seinerseits den Rücken, sobald es darauf ankommt, Stellen zu besetzen, die Vertrauen erheischen. Wir verlieren Grund, und unsere alten Familien, die das Land angesiedelt, die Unabhängigkeit erkämpft, müssen den Söhnen eingewanderter irischer Trunkenbolde,

schottischer Bettler und französischer Haarkräusler weichen, weil diese weniger delikat sind."

„Lasse sie, wenn das Volk sie kennen lernt, wird es sie schon jagen."

„Das bezweifle ich, das Volk sieht uns mit Mißtrauen an. Dankbarkeit ist ihm fremd; zudem sind eben diese Menschen aus dem Volke, und dieses ist nur zu geneigt, die Dienste unserer Vorfahren in der materiellen Gegenwart zu vergessen. Mittlerweile wird die Stimmung immer demokratischer, ich möchte sagen mobokratischer; die Centralregierung verliert immer mehr von ihrem Ansehen; — unsere Repräsentantenhäuser, selbst des Congresses, wimmeln von Menschen ohne Bildung, ohne bürgerliche Stellung, die durch die niedrigsten Schmeicheleien, durch eben solche Wege, wie Branntweinzechen und Stumpfreden halten, eingekrochen; unsere Magistraturen werden immer mehr bloße Dienststellen — Lohnbedientenstellen." —

„Die Nation wird doch gut regiert, und befand sich nie in einem glücklicheren Zustande als jetzt. Ich halte überhaupt nichts von Regierungssystemen, die für die Zukunft berechnet, aber für die Gegenwart

untauglich sind. Laß das Volk nur thun — vox populi, vox Dei. Ihr habt noch immer jene englischen Notionen im Kopfe."

„Die aber doch nicht so ganz verwerflich sind. — Sieh die Aristokratie Englands an, — wie glänzend sie dasteht, — auf welchem Punkt nie gesehener Größe das Land! Und warum? Weil diese Aristokratie achtzig Jahre im Besitze der Gewalt gewesen, das Recht hatte, Gesetze zu geben, Schranken zu errichten, zu ihrem Besten, die das Volk nicht überspringen darf. Wir müssen uns ja schämen, wenn ein Britte von gutem Hause zu uns kommt, und das pêle-mêle sieht. Nein, das darf nicht seyn; wir müssen alle Mittel versuchen, und wenn wir selbst nicht zum Besitze der Gewalt gelangen, wenigstens Freunde haben, die in unserem Sinne und Interesse handeln."

„Aber was soll Alles dieß, und wie kömmst Du zu dieser politischen Ausschweifung."

„Sehr natürlich, weil eben Doughby der Mann ist, der diese unsere Interessen mit zu befördern ganz geeignet ist."

„Doughby?" sprach ich verwundert.

„Sollte mich gar nicht wundern, wenn er nächstes

Jahr im Congresse, und zwei darauf im Senate zu Washington säße. *) Letzte Woche hatte unser Regiment seine Stabsoffizierwahlen. Unter den Candidaten zur zweiten Majorscharge befand sich Kapitän Wielding, von Nord-Carolina, den Du als Gentleman im schönsten Sinne des Wortes kennst. Auch ein sehr bedeutendes Vermögen. Gab sich außerordentlich Mühe sich populär zu machen, und glaubte, es könnte ihm gar nicht fehlen. Die Wahl war auf dem Punkte vor sich zu gehen, als Doughby in Woodville ankommt. Ihn sehen und Alle schreien zu hören, da ist Doughby — das soll der zweite Major seyn! war Eines. — Doughby, Ihr müßt unser Major seyn, schrie es von allen Seiten. Topp, schrie Doughby mit, topp, Burschen, will Euer Major seyn; wollen aber zuvor Eines trinken. Und Alle zogen sie dem Gasthofe zu, wo sie Eins tranken, und dann ging es zum Cigarrenkasten, warfen ihre Wahlzettel hinein, und das Resultat? — der arme Wielding hatte kaum zehn Stimmen. Doughby war

*) Bekanntlich ist das durch die Konstitution festgesetzte Alter für Mitglieder des Hauses der Repräsentanten fünfundzwanzig, für die des Senats dreißig Jahre.

gewählt, und würde gewählt worden seyn, hätte es sich um den Governors-Posten von Louisiana gehandelt; und warum? er trinkt, poltert, lärmt, rauft, raucht, kaut und unterhält sich mit Pflanzern, Jägern, Squatters, Krämern, weiß sich bei Allen beliebt zu machen, und doch wieder Allen einen gewissen Respekt einzuflößen.“

„Und was weiter? ich sehe noch immer nicht — “

„Nur so viel, daß wenn er Einer der Unsrigen wird, unsere Partei viel gewinnt. Sein Einfluß, besonders unter den Mittelklassen der Pflanzer, vorzüglich der Upland-*) Pflanzer, ist sehr bedeutend. Auf Eine Stimme für die kommende Präsidentenwahl dürfen wir im Staate rechnen. Die zweite schwankt; haben wir ihn, so ist sie uns beinahe gewiß.“

„Gib alle Hoffnung in dieser Hinsicht auf. Der alte Hickory hat gewonnen Spiel; Pennsilvanien — obwohl Philadelphia für Adams stimmt, ist ganz für ihn, Newyork zur Hälfte oder zwei Drittheilen; die Aristokratie ist in beiden Staaten aufs Haupt geschla-

*) Upland. Das Hochland, das sich oberhalb Natchez, dem östlichen Ufer entlang, bis Bayou Sarah hinabzieht, bekannt wegen seiner Cottonpflanzungen.

gen. Virginien, die beiden Carolina's, Georgien sind für ihn; *) weder John Quincy, noch Harry, haben die mindeste Hoffnung. Zudem ist Doughby ganz Hickory=Mann."

„Laß Du dafür Emilie und die Weiber sorgen. Emilie ist ein vernünftiges Mädchen, die, wenn die ersten Bitterkeiten getäuschter Erwartungen verschmerzt seyn werden, sich sagen lassen wird, denn sie ist für zeitliche Vortheile nicht unempfindlich, und Doughby wirklich ein hübscher Bursche: hat sie ihn, wird sie ihn schon zu zügeln wissen. Selbst Löwen werden ja auf diese Weise gebändigt. Was den alten Hickory betrifft, so liegt uns nicht so sehr daran, seine Wahl zu hindern, als eine Majorität in's Haus der Repräsentanten und vorzüglich des Senates zu bringen, die ihn, mit Hülfe unserer Staatenbank, von allen Seiten so schnüren und einengen soll, daß der Nation allmälig die Ueberzeugung aufdringt, wie nur

---

*) Zu der Präsidentenwahl von 1829 waren John Quincy Adams und Henry Clay, wie bekannt, abermals Candidaten, beide jedoch erhielten zusammengenommen kaum ein Drittheil der Stimmen des Volkes, das den General Jackson durch eine bedeutende Majorität erkor.

von uns Federals Heil zu hoffen. Siehst Du nun, was die Ursache ist, warum die Tante Emilien mit herabgenommen?“

„Ich sehe,“ war meine Antwort.

„Wir müssen sie Alle zusammenhalten; eben weil wir Federals haben, die, wie Du, zu vornehm-stolz sind, müssen wir uns, nach dem Beispiele der englischen Tories, mit Leuten begnügen, die weniger delikat sind; — diese Mischung schmeichelt zudem den Demokraten. — Auch ist der alte Hickory noch nicht gewählt.“

„So gut als gewählt.“

„Sey er es, und werde er es ein zweites Mal. Wir wollen arbeiten, daß unsere Phalanx fest dastehe, um bei der dritten Wahl durchzubrechen. — Er ist der letzte Revolutionsmann, und das hilft ihm in den Augen des Volkes. Wenn er abtritt, so ist kein Volksliebling da, und wir setzen mit unserem Kandidaten durch.“

„Ich verstehe,“ sprach ich, und verstand wirklich.

Es hat doch alles seine zwei Seiten, und bei uns mehr als zwei Seiten. Vor einer halben Stunde noch hätte ich geschworen, es sey reine Freundschaft

für Doughby und Emilien und mich und Louisen, die meine guten Freunde zu mir herauf bringe, — warme, freudige Theilnahme an meinem Glücke, das zu verherrlichen sie mitkämen. — Du lieber Himmel; wie geschäftig sie die Fäden spinnen! — Man möchte lachen über diese kindischen Spinnereien, wenn da zu lachen wäre. Ja wohl Fäden, wunderbare lange Fäden, die vom Golf von Mexiko, bis an den George, Erie und Champlain, und bald über den Huron hinaufreichen werden; überall hin, wo sich eine unserer sogenannten guten Familien eingenistet hat. Ein ungeheures Netz, das zehnmal vom Riesen, Volksgeist genannt, zerrissen, doch von tausend und tausend müßig-geschäftigen Händen wieder angesponnen wird. Und wie die Spinnen, ziehen sie sich finsterer nach jedesmaligem solchen Zerreißen zurück, kommen aber, nachdem sie sich von dem Schlage erholt, auch sogleich wieder zum Vorschein. Das hat also die superkluge Mistreß Houston hinauf, und die arme Emilie herabgebracht? Ei, unsere Aristokratie, oder vielmehr Quasi-Aristokratie! Es ist wirklich unterhaltend, ihr so zuweilen in die Karten zu schauen; sie ist wie jene herumziehenden Musikanten, die blos ein Stück auf-

zuspielen wissen, aber dieses aus dem Grunde: schlagt einen Ton an, welchen ihr wollt, nüchtern oder betrunken, werden sie einfallen und ihr Spiel durchführen. Wahre Katzen, diese unsere Quasi-Aristokraten, die, werft sie wie ihr wollt, stets auf ihre Füße zu stehen kommen. Kein Mittel ist ihnen zu unbedeutend, kein Hebel zu schwach, — jeden wissen sie anzubringen, in Alles wissen sie sich zu fügen, gebt ihnen einen Backenstreich auf die linke Seite, — sie lächeln euch so vergnügt, und übertölpeln euch zuletzt doch noch; aber dann schaut, wie ihr zurecht kommt! — sie bezahlen euch in tausendfacher Münze! Bereits haben sie von der Bruder- und Yankeestadt aus ihre Fäden über die ganze Union gesponnen, die Priester sind ihre General-Quartiermeister, — ohne Unterschied der Sekten, denn in diesem Punkte stimmen sie Alle überein, — die alten Weiber ihr schweres Geschütz, und unsere Jungen und Mädchen die leichte Reiterei, mit der sie Uncle Sam umzingeln, und ihn wie wilde Pferde zu umstricken suchen. Ei, lieber Uncle Sam! du tummelst dich nun froh und freudig und ungefesselt und wacker auf der herrlichen Prairie deiner Freiheit herum, aber gib acht, der Jäger und Hunde

werden immer mehr und mehr! Gib acht, daß sie dir nicht endlich der Schlingen eine über den Kopf ziehen! sie haben deren viele und mannigfaltige; und ich glaube schier, daß wenn der liebe George IV. Geld genug hätte, uns einen seiner kostbaren Gebrüdere herüber zu spediren, mit einer Civilliste von ein paarmalhunderttausend Pfund, zahlbar bei John Bulls Wechsler, unsere preziösen Bostoner Bluestockings und Newyorker Börsen-Männer und Philadelphiaer Tarif- und Wistar-Männer — ließen sich sagen, und liefen über Hals und Kopf, um ja nicht das erste Lever der neuen amerikanischen Majestät zu versäumen. Wäre ein herrliches Ding, so ein Lever, so etwas Apartes für unsere Aristokraten, wo die plebejischen Demokraten das leere Nachschauen hätten! — Aber kosten dürfte es nichts; nein, das nicht!

Ja, es ist ein liebes Geschlecht, das ich meine, ein süßes Geschlecht, ein wenig verbuttet in seinen Kramläden, und bleich und gallsüchtig, und in den Adern weniger reines Blut, als verdorbenes Feuerwasser, aber sonst beseelt von den besten Gesinnungen für dich, lieber Uncle Sam! Doch du kennst sie ja, und hast ihnen eben deßhalb den Laufpaß gegeben. Er-

neuere ihn nur noch dreihundert Jahre hindurch, und du wirst dich wohl dabei befinden!

Wollen nun sehen, wie es mit unsern Trösterinnen und Getrösteten aussieht. Was ist das wieder? Hurrah's, Hallo's von allen Seiten und Ecken des Dampfschiffes. — Hurrah! frisch darauf, der Hirsch! gellt es. Hurrah! Hurrah!

Was gibt es da wieder?

VIII.

Die Wasserjagd.

Ein Dammhirsch, der, beiläufig fünfhundert Fuß von unserm Dampfer, vom rechten Ufer auf das linke überschwimmt. Die Yolle ist bereits vom Schiffe herabgelassen, und fünf Männer befinden sich darin, unter denen natürlich Doughby wieder die Hauptrolle spielt.

„Da habt Ihr ihn abermals!“ schrie Richards verdrießlich. „In dem Menschen muß wahrlich ein böser Geist hausen.“

„Hurrah Boys! frisch eingelegt!“ schrie Doughby, eine sechs Schuh lange Rifle schwingend.

Und die vier Männer legten ihre Ruder ein, und das Boot flog dem Hirsch entgegen, der muthig seine Fahrt fortsetzte.

Wir hatten die Mündung des Black-River *) passirt, und waren im Begriffe, in eine jener malerischen Flußkrümmungen einzufahren, die kein anderer Strom in so grandiosen Verhältnissen aufweisen kann. Der dunkle Urwald des linken Ufers überhängt da den Wasserrand eine bedeutende Strecke, und das Dunkelgrün der Cypressen, mit dem Silberweiß der gigantischen Cottonbäume, spiegeln sich bronzeartig in den düster-rothen Fluthen des hier fünfzehnhundert Fuß breiten Wassers, während das rechte Ufer eine wunderliebliche Flur des üppigsten Palmettofeldes darbietet; hie und da ein Bohnen- oder Tulpenbaum, mit lautschnatternden Parroquets. — Die Lüfte wehten kühl vom Palmettofelde herüber, der Strom

*) Black-River. Schwarzer Fluß, ergießt sich mit dem Tensaw und Whit-River, beiläufig dreißig Meilen oberhalb der Mündung des Red-River, in den Missisippi. Seine Farbe ist dunkelblau.

floß aber ruhig, und auf seinem breiten Spiegel schaukelten sich wie Porpoise gewaltige Baumstämme stärker, so wie die durch die Räder aufgefurchten Wogen sie auf ihren Rücken nahmen. Eben hatte das Dampfschiff die Spitze des dichtbewaldeten Busens erreicht, als aus der Tiefe ein zweites Boot heraus brach, das der Szene mit einem Male einen eigen romantischen Anstrich verlieh. Es war ein langes Indianer-Canoe, ein ausgehöhlter Cottonbaum-Stamm; am Schnabel stak ein Hirschgeweihe, und gedörrte Hirschziemer und Läufe lagen im Vordertheile des Bootes; im Hintertheile saß ein Mädchen, das ihre Wolldecke abgelegt und, bis auf den Gürtel entblößt, mit graziösen Ruderschlägen das Canoe dem Hirsche entgegentrieb; vor ihr eine gereiftere Squaw, die in demselben regelmäßigen Takte mit ihrem Ruder einfiel. Zwei Kinder lagen vor dieser, und weiter vor ein Mann in all der trägen Apathie eines Wilden, der von der Jagd zurückgekehrt; aber ein junger prachtvoller Indianer stand aufrecht im Vordertheile, nachlässig auf sein Gewehr gelehnt, und offenbar die Gelegenheit abwartend, dem Thiere mit einem Hieb

oder Schuß beizukommen. So wie die Indianer das Boot und das rudernde Dampfschiff erblickten, hielten sie mit den Rudern inne, und hoben sie nur, als sie mit lauten Hurrah's wieder ermuntert wurden, doch mit sichtlichem Bestreben, sich möglich ferne vom Feuerschiffe zu halten. Es war ein malerischer Anblick, auf dem breiten roth-düstern Strom mit seinen bronzefarbigen Rändern die zwei Boote nun den Ring schließen zu sehen, während das rundende Dampfschiff gewissermaßen die Basis der Operationen bildete, und dem Hirsche den Rückzug abschnitt. Ein Schuß, der aus Doughby's Boote gefallen war, hatte denselben auf die Seite der Indianer zu getrieben, die pfeilschnell an dem Thiere vorbeischossen, während der aufrechtstehende Wilde ihm einen Hieb versetzte, der es eine Weile auf dem Wasser herumtaumeln, und dann wenden machte.

In dem Augenblick verschwand auch der stehende Wilde aus dem Canoe.

„Da ist er wieder,“ schrie Doughby, lustig auf den Hirsch deutend, der abermals auf das Boot zuschwamm.

„Frisch auf, Burschen,“ schrie er, „der Indianer

muß vom Kentuckier lernen, einen Hirschen mit einem Schlage zu fällen. Frisch auf, sage ich!"

Das edle Thier hatte sich vom gewaltigen Schlage erholt, und schwamm näher dem Dampfschiffe, auf das es einen durchdringenden, wie flehend-wehmüthigen Blick warf, so daß unsere Damen einstimmig baten:

„Mister Doughby, schonen Sie das gute Thier! Schonen Sie, schonen Sie es!"

„Einen Hirschen schonen, Ladies! Wo haben Sie das gehört? Hurrah Boys!" schrie er, der sich nun dicht vor dem Hirsche befand, und im schwankenden Boote das Thier zwar fehlte, aber die abgeschossene Rifle umkehrend, demselben mit dem Kolben einen Schlag versetzte, der den Kolben entzweibrach, und das Thier betäubt an die Bootswand anwarf. Wie der Blitz schnappte Doughby mit der einen Hand nach dem Geweihe, mit der andern nach dem Messer, das ihm einer der Begleiter gereicht, um es dem Thiere in die Kehle zu stoßen. In diesem Augenblicke warf sich der Hirsch mit verzweifelter Anstrengung auf die andere Seite; das Boot schwankte, Doughby verlor

13 *

das Gleichgewicht, der Hirsch riß sich mit seiner letzten Kraft zurück, und der Mann lag im Strome, kämpfend mit dem Hirsche, dessen Geweihe er mit der Hand, wie der Tiger die Beute, erfaßt hatte.

„Hallo! Mister Doughby im Red-River.“

Das ganze Schiff war in Aufruhr. Die Damen schrieen, heulten, die Männer brüllten. Wir begannen wegen des Ausgangs besorgt zu werden, da solche Jagden, obwohl nichts weniger als ungewöhnlich, doch auch wieder nicht selten ein trauriges Ende nehmen. Und das stark betäubte, aber nicht getödtete Thier erwehrte sich mit furchtbarer Anstrengung des gewaltigen Gegners, und warf ihn in jeder Richtung hin und her. Noch hielt Doughby fest, aber seine Augen begannen wild zu stieren, seine Kräfte sichtlich abzunehmen, das rasende Thier schien es darauf anzulegen, seinem Gegner die Geweihe in den Leib zu rennen. Vergebens, daß die Vier im Boote sich abmühten, den Beiden beizukommen. Wie zwei rollende Wasserschlangen trieben sich Mann und Hirsch im Wasser herum.

Vom interessanten war es auf einmal ein peinlicher Anblick geworden.

„Schießt Parker! Schießt Rolby!“ schrieen Mehrere vom Verdecke den Männern im Boote zu.

„Schlagt sie todt, die Rothhaut; brüllte es aus diesem.

Der Hirsch hatte Doughby an einen Baumstamm angetrieben, an den er ihn mit einem letzten Stoße anzuschmettern versuchte. — Sein Leben stand in augenscheinlicher Gefahr, und ein allgemeiner Schrei des Entsetzens erhob sich vom Verdecke, — als man das erschöpfte Thier auch zugleich sein Haupt senken, — die Augen brechen, und die Glieder im Todeskampfe zucken sah; — aber Doughby begann gleichfalls zu sinken, und ein heller Blutstreifen, der aus dem Wasser emporschoß, und sich kreisartig um die Kampfstelle herumzog, ließ befürchten, daß der Wagehals eine tödtliche Wunde erhalten. Endlich gelang es den Männern im Boote, sich des Hirsches und Doughbys zu versichern, der, am Haarschopfe emporgezogen, das Geweih mit der krampfartigen Wuth eines Ertrinkenden noch immer festhielt.

Ein gellendes Victoria erschallte von einem Ende des Dampfschiffes zum andern.

Für uns war der Auftritt schmerzhaft, abspannend

geworden. Doughby saß zusammengekauert im Boot, und schaute stier und lautlos um sich. Erst als er die Leiter des Dampfschiffes hinaufstieg, kam er wieder zur Besinnung.

„Aber so sagt doch ums Himmelswillen, Doughby, seyd Ihr denn wirklich vom Satan besessen?“ schrie ihm Richards entgegen.

„Hol Euch der Henker!“ schrie Doughby, „und Euer Redriver-Wasser dazu! Brr, brr — verdammtes Wasser, Euer Redriver-Wasser, sage ich Euch. Nein, lobe mir unser Mississippi-Wasser, *) und soll es ertrunken seyn, will ich es nicht im Red-River seyn. Ist ja gerade, als ob man Blausäure, und Salpetersäure, und Schwefelsäure, und alle schlechten Säuren der Welt zwischen die Backen bekäme. Aber sagt nun, wer hat ihm den Rest gegeben?“ schrie er, der jetzt mitten unter den Passagieren und Schiffsleuten stand — „dem Hirschen, mein ich; wer hat ihm den Rest gegeben?“

---

*) Mississippi-Wasser, obwohl schlammig, ist zum Trinken vortrefflich, es wird helle, wenn es einige Stunden steht und der Schlamm sich setzt. Aerzte rühmen seine Befruchtungseigenschaften.

„Wer anders,“ fragten Alle, „als Ihr, Mister Doughby?“

„Ich?“ meinte Doughby kopfschüttelnd. „Kam mir irgend etwas eher bei, als dem Hirsche den Rest zu geben. Hält Euch auf dem Lande schwer genug. Nein, das Messer entsank mir, im Augenblicke, als mich die Bestie aus dem Boote riß. Hollah Jungens, da seht Ihr!“

Das Thier, das nun über das Geländer gezogen wurde, hatte einen Waidmannsstich in den Weichen, und an den Hinterfüßen waren ihm die Sehnen entzweigeschnitten.

„Das hat der Indianer gethan.“

„Welcher Indianer?“ fragten Alle.

„Der Indianer, dem Rolby die Kugel vor den Kopf schießen wollte.“

„Dachte nur,“ meinte Rolby, „er wollt uns den Hirsch wegkapern, steckte einmal sein Schinkengesicht hinter dem Baumstamm herfür, dachte anfangs, es wäre ein bloßer Auswuchs, sah aber bald, daß es eine Rothhaut sey, und da wollte ich ihm eins versetzen. Wäre weiter kein Schaden gewesen. Was

braucht eine Rothhaut sich darein zu mischen, wenn Gentlemen? —"

„Nicht Schade gewesen?" fiel ihm Doughby ungeduldig ein. „Der Indianer, sage ich Euch, ich sage es, versteht Ihr, Ralph Doughby sagt es, hat mehr reelles Blut in seinem kleinen Finger, als zehn solche Lebergesichter wie Ihr im ganzen Körper, Eure weiße Farbe und Bürgerthum, die übrigens nicht besser sind, als sie seyn sollten, in Ehren! Zehnmal mehr, sage ich Euch, und wenn Ihr es nicht glaubt, will ich es Euch beweisen. — Sag' Euch, ist eine so edle Rothhaut, als es je eine gegeben. Sah, daß ich in der Klemme war, und kam mir zu Hülfe, und jetzt ist er wieder in seinem Canoe, schaut hinüber, dort steht er. Nicht Schade gewesen! Hirschen wegkapern! und wer konnte es ihm wehren, wenn er es gethan hätte? Hatte freies Feld wie wir, der Hirsch ist in seinen und unsern Wäldern aufgewachsen — freies Feld und keine Gunst, ist unser Wahlspruch im alten Kentuck. Sag' Euch, der Indianer ist eine brave Rothhaut, der Hirsch ist sein — wollen ihn ihm aber abkaufen. Hollah, Capitän! ein Dutzend Bouteillen Rhum in das Boot hinunter! Howard, Richards, laßt mich ein

halbes Dutzend Dollars, Silberdollars, versteht Ihr, haben. Wollen dem Indianer auf seinem Canoe einen Besuch abstatten, und ihm danken, wie sichs gehört und gebührt."

Und gesagt, gethan. Der Capitän, so ungern er sich zu einem längeren Halt verstand, konnte dem Ungestüm des im Grunde humanen Wildfanges nicht widerstehen, der, triefend naß, wie er war, in das Boot sprang, und in jeder Hand eine Bouteille, den Wilden ein fröhliches Hurrah entgegen rief. Diese sahen scheu und wie furchtsam herüber; allein die Friedenszeichen und Aufmunterungen, die ihnen von allen Seiten gegeben und zugerufen wurden, vor allem aber die Bouteillen, brachten sie bald näher. Eine Minute darauf sahen wir Doughby in ihrem Canoe, jedem die Hand schüttelnd, und eine der Bouteillen an den Mund setzen. Es fehlte nicht viel, daß die Wilden, Männer und Weiber, den Kriegertanz im Canoe begannen, so toll waren Alle beim Anblicke der glänzenden Bescheerung, und sie schüttelten und rüttelten den triefenden Doughby, daß dieser endlich ausreißen, und auf seinem Boote Schutz vor ihren wilden Liebkosungen suchen mußte.

Ist doch im Grunde genommen kein übler Junge, dieser Doughby, sprudelnd heiß, das ist wahr, und immer richtig dabei, wo eine Tollheit auszuführen ist, aber das Herz sitzt ihm unter allen Umständen stets am rechten Flecke, und bei all seinem Ungestüme hat er wieder in seinem Benehmen etwas so natürlich Ungekünsteltes, so viel Leichtes, ich möchte sagen Graziöses, wenn dieses Epithet auf einen Doughby anwendbar wäre. Mistreß Houston hing mit einem wahren Mutterblicke an dem kecken Wagehals, Clara's Augen wandten sich nicht ab von ihm, Louise selbst verrieth gespannten Antheil; solche Theseusthaten nehmen die Weiber selten übel. Nur Emilie war impassable wie immer, sie saß wie ein schönes Marmorbild im Hintergrund auf der entgegengesetzten Seite des Verdeckes.

„Warst Du nicht erschreckt, theure Louise?“

Louise sah mich schalkhaft an, und dann ihre Schwester Julie, die in demselben Augenblicke in Purpurröthe erglühte, ein Freudenstrahl um den andern über das melancholische Gesicht hinglänzend. Das Mädchen scheint eine ganze neue Physiognomie gewinnen zu wollen.

Louise warf einen zweiten, schalkhaften Blick auf Julien, und sah mich dann so superklug an.

„Was gibt es, theure Louise? Du machst ja ein Gesicht, als ob Du die Mistreß Houston abkontrefeien wolltest." —

Sie warf wieder einen verstohlenen Blick auf Julien, legte den Zeigefinger auf den Mund. Da gibt es abermals etwas à l'improvista.

Wir gingen auf dem Verdeck auf und ab, Doughby erwartend, und einigermaßen gespannt, wie der schöne Yankeestarrkopf das Erscheinen des tollen Kentuckiers aufnehmen würde. Er kam nach einer halben Viertelstunde frei und keck, wie ein ächter Kentuckier; das Bad schien aber als heilsames Soporific auf ihn gewirkt zu haben. Ein leichter Stolz saß ihm auf der Stirne, wie er ruhig, beinahe prüfend auf die Damen zutrat, und sich verbeugte, sichtbar den Eindruck erforschend, den sein Erscheinen hervorbrachte. Noch war sein Blick heiter, als die Ladies Houston und Richards ihn mit Vorwürfen wegen seiner Waghalsigkeit überhäuften; als er aber auf Emilien zutrat, die, in absoluter Gleichgültigkeit ihn nicht eines Blickes würdigend, die Fluß- und Uferpartien ab-

wechselnd durch ihr Lorgnon betrachtete, biß er sich in die Lippen, drehte sich herum, und die Zähne knirschten ihm vor Wuth.

Ich stand im Hintergrunde mit den Meinigen. Er sprang auf mich zu, riß mich mit Ungestüm aus der Gruppe, und raunte mir, sich kaum Zeit nehmend meinen Damen eine Verbeugung zu machen, in die Ohren:

„Wißt Ihr, Mister Howard, was ich nun weiß?"

„Und was wißt Ihr, Doughby?"

„Daß aus Miß Emilie Warren und mir nimmermehr ein Paar wird, und wenn hundert Mistresses Houston und Richards uns zusammenkuppelten."

„Arbeit, Geduld und Zeit machen aus dem Maulbeerblatt das Seidenkleid."

„Nicht zum Hochzeitsanzuge meiner Braut, wenn es diese seyn soll. Nein, da bleibe ich ledig. Aus, sage ich, ists, aus. — Nein, nach einem solchen Bade so aufgenommen zu werden! Glaube alles Ernstes, sie hätte ihren Fingerhut nicht darum gegeben, wenn mich die Fische im Red-River zum Abendessen verspeisten."

„Ihr seyd unbillig, Doughby — Miß Warren

hat Euch, nach Eurem eigenen Geständnisse, das Leben gerettet. Doch erlaubt mir, Euch sofort meiner Frau aufzuführen. — Liebe Louise, Mister Doughby."

Und der Mann weiß sich zu benehmen, und wenn er auch seine Complimente von keinem französischen Tanzmeister gelernt hat, so besitzt er einen Takt, eine gewisse angeborne Würde, ja wirklich eine Leichtigkeit, die ich nimmermehr bei ihm gesucht hätte; aber ich sah ihn nie zuvor im Umgange mit jungen Damen, und es ist gerade da, wo sich der Gentleman zu erkennen gibt. Zeigt mir einen jungen Mann in dem Augenblicke, wo er zuerst einer jungen Dame vorgestellt wird, — wohlgemerkt, sie muß ihn nicht mit Basiliskenblicken messen, diese bringen leicht aus der Fassung, — und ich will Euch sagen, ob er zum Gentleman geboren ist, oder alle Tage seines Lebens ein Tölpel bleiben soll. Doughby verräth Anlagen; die Antworten, die er meiner Frau gibt, zeugen, wenn nicht von Bildung, doch von sichtlichem Bestreben, einen guten Eindruck hervorzubringen; dabei flog jedoch sein Blick zeitweilig scharf und begehrlich in den Hintergrund.

Ich wandte mich in die Richtung, wo die Pfeile

hinschoßen, Julie stand neben ihren beiden Cousins, in ihrer Hand eine halb verblühte Rose, die sie so malerisch zerzupfte; auch ihr Blick gleitete unvermerkt herüber auf den lebenskräftigen jungen Mann, dem, was nicht zu vergessen ist, der junge de Vergennes bei seiner Toilette brüderlich geholfen hatte. Er hatte eine Cravatte und Chaussure nach dem neuesten Pariser Schnitte. Ich begann nun die superkluge Schalksmiene meiner Frau zu capiren.

„Ums Himmelswillen, lieber, theurer Howard!“ raunte er mir nach der ersten Pause, die in der Unterhaltung mit meiner Frau eintrat, zu: „wer ist denn die wunderliebliche Dame?“

Dabei drückte er mir die Hand, daß sie blau und schwarz wurde.

„Erlaubt mir zugleich, Euch meiner Schwägerin, Demoiselle de Menou aufzuführen. — Theure Julie, mein Freund, Major Doughby.“

Doughby stand wie mit Blut übergossen vor der abermals in Purpurröthe erglühenden Julie; seine Augen fingen an zu leuchten.

Ich war ganz erstaunt, als er ohne weitern Eingang anhob —

„Eines weiß ich, daß Demoiselle de Menou den tollen Waghals nicht verdammen wird, obgleich er befürchten muß, Ihr eine peinliche Empfindung verursacht zu haben.“

„Gewiß nicht,“ versetzte Julie abermals erglühend, „aber meine Bitten will ich mit denen Ihrer Freunde vereinen, daß Mister Doughby ein Leben, das so schön und wohlthuend in unser Bürgerleben einzugreifen verspricht, nicht gar so gering schätzen möge.“

Und während sie so sprach, erröthete sie wieder über und über; Doughby gleichfalls. Das heißt doch schnell gefangen!

In der Gruppe, die von Madame de Duras und Mistreß Houston befehligt wurde, war eine leichte Bewegung zu verspüren, die verrieth, daß die einigermaßen sentimentale Stellung des neugebackenen Majors und alten Tollkopfes Aufmerksamkeit zu erregen beginne. Die Damen rückten, wie schwere Infanterie-Bataillone, näher, und die beiden phosphorischen Leutchen mußten, so schwer es ihnen zu fallen schien, abbrechen. Auch der Albinos Dundos, der Creole, scheint die Vertraulichkeit nicht sehr nach seinem Geschmacke zu finden.

Die Unterhaltung wurde wieder allgemein. Doughby stand wie auf Kohlen, und schiffte um mich her, nicht unähnlich einer Ente, die nach den ihr zugeworfenen, versinkenden Fleischbrocken herumsegelt.

Endlich gelang es ihm, mich vom gros du corps abzuschneiden.

„Howard! lieber, theurer, goldener, zuckersüßester Howard!“ raunte er mir in die Ohren, wobei er mir den Arm wie mit Feuerzangen zusammenpreßte. „Howard! bester, holdseligster Howard! um Gotteswillen, Howard! hören Sie nur, Howard, sage ich! —“

„Was gibts, Major Doughby?“

„Gott v—e Ihren Major! Howard! theurer, lieber, süßer Howard! Jetzt ist mir ein Licht aufgegangen. Was sage ich, ein Licht, ein ganzer Waldbrand, theurer Howard! — ein Wort, ums Himmelswillen! ein Wort, lieber, goldener Howard!“

„Aber was ist? was gibts mit Euch, Doughby?“

„Ah, das wäre eine Frau für mich, das wäre Eine! Bei Gott! — im ersten Augenblick schon hat sie mir gefallen. Da braucht es keine Mistreß Houston oder Richards, — mir vorzupredigen von Tugenden — und weiß der Himmel was. — Das wäre Eine.“

„Doughby, Ihr faselt; ich verstehe Euch nicht.“

„Howard, ein Wort, sagt nur ein Wort! ein einziges Wort, beim lebendigen Gott! ein Wort, oder ich springe Euch zur Stelle in den Red-River, obwohl er alle Säuren hat. Ein Wort, oder ich reiße mir — Euch, Allen den Hals ab.“

„Aber, Doughby, so seyd doch kein Narr; Alle Leute sehen Euch, schütteln die Köpfe.“

„Kümmere mich nicht darum, um keinen kümmere ich mich, als um sie. — Ach, das ist ein Mädchen, wie ich sie mir wünschte, nicht zu dick, nicht zu dünn, keine solche Spindelgestalt. Das ist eine, um Gottes willen Howard! ist sie? sagt an, ist sie? ist sie ledig?“ platzte er heraus. „Ledig oder versprochen, Miß de Menou? Ja oder nein!“

Der Mann schaute mich an, mit wild funkelnden Augen; sie hingen an meinen Lippen, zitternd vor Angst und Spannung, seine Stirne brannte, seine ganze Gestalt zuckte. Ich glaube, er war in diesem Augenblick zu Allem fähig.

„Doughby! Ihr seyd der außerordentlichste Mensch, der mir je in meinem Leben vorgekommen. Noch vor einer Stunde heult, kreischt er, ist in Verzweiflung,

weil ihm Miß Warren einen Korb gegeben. Jetzt ist er Feuer und Flamme, weil ihm ein hübsches Gesicht in Wurf gekommen. Das ist nicht die Art des Mannes."

"Um Gottes willen zankt, schmäht, thut alles;" rief Doughby ungeduldig. "Schmäht so viel Ihr wollt, nur das Wort: ist sie ledig oder vergeben?"

"Sie ist ledig, so viel ich weiß."

Der Mann that einen Rundsprung, daß das ganze Verdeck erzitterte, und Aller Blicke auf uns fielen, dann faßte er mich bei der Hand, drückte sie, daß mir die Gelenke krachten; eine Freudenthräne stahl sich ihm in die Augen, eine zweite folgte; er rannte das Verdeck hinaus, die Stiegen hinab, umarmte wen er auf dem Wege traf.

Wieder kam er herauf; wieder riß er mich auf die Seite.

"Und ich sage Euch, sie wird mein Weib, ich ihr Mann, ihr glücklicher Mann. Will sie auf den Händen tragen. — Ihr glaubtet, ich wäre in Miß Emilien verliebt? glaubte es schier selbst, weil Mistreß Houston es mir sagte. — Jetzt weiß ich, was Verliebtseyn ist. Wußte es, als ich den ersten Blick

auf sie warf. Auch sie schmerzte meine Tollkühnheit, meine Narrheit. Will es nicht mehr thun. Ein Wort von ihr macht mich zum Lamm. Nur Stolz hasse ich, verabscheue ich am Weibe; sage es Euch, sie muß mein Weib werden, und sollte ich, wie Jakob, sieben Jahre dienen."

„Da würde Euch die Geduld wohl vergehen."

„Glaubt das nicht; bei uns Kentuckiern fängt das Feuer auf einmal, und verlischt nicht leicht, nimmer, wenn es genährt wird. Ist just wie die heilige Flamme, von der ich in Caldwells Theater gehört, aber muß auch eine gegenseitige Flamme seyn, nicht Eiszapfen. Nein hört, dieses Gesicht und jenes! Will von ihr in meinem Leben nichts mehr wissen und hören."

„Mister Doughby!" sprach ich ernster. „Ich muß Euch ersuchen, ein Mann, und zwar ein Gentleman zu seyn, und von Damen, wie Miß Warren, mit der gehörigen Ehrfurcht und ohne Bitterkeit zu sprechen, da sie diese nicht an Euch verschuldet. Mit Eurem Kentucky-Ungestüm erwerbt Ihr kein Mädchen von Erziehung. Ihr habt Miß Emilien Euer Wort gegeben, Anträge gemacht; sie hat Euch verdienter-

maßen zurückgewiesen. Abermals habt Ihr Eure Anträge erneuert, mit der Beistimmung ihrer und Eurer Freunde, und ich erkläre Euch frei und offen, daß weder Mister de Menou, noch ich zugeben werden, daß Ihr auch nur der leisesten Hoffnung in Beziehung auf Miß Menou Raum gebt, bis nicht Euer Verhältniß zu Miß Warren ehrenvoll für sie und Euch abgethan ist."

„Das ist es," sprach Miß Warren, die wir in der Hitze des Gesprächs übersehen hatten, und die im Hintergrunde, in den Cypressenwald starrend, saß. Sie sprach sitzend, aber mit einem Anstande, einer Zartheit, die mich in dem Augenblicke wieder mit hoher Achtung für sie erfüllten. „Das Verhältniß, zwischen Mister Doughby und —" sie stockte, „ist abgethan, mit Vorwissen und der Billigung meines Vaters abgethan. Und ich erkläre hiermit feierlich, daß ich Mister Doughby aller Verbindlichkeit gegen mich enthebe."

„Wie Sie es wünschen," versetzte Doughby mit zitternder, beinahe erstickter Stimme, aber der ehrfurchtsvollsten Haltung.

„Ganz nach Ihrem Gefallen;" bemerkte Mistreß

Houston, die, so wie sie die Stimme Emiliens vernahm, herangetreten war, verbissener Ingrimm und bitterer Hohn um ihre Züge spielend.

Richards und seine Frau waren gleichfalls näher gerückt, und sahen hinüber in die Wälder und Palmettofelder. Julie, weiter zurück, erblaßte wechselweise, und ihr Busen hob sich in starken Schlägen. Louise sah aus wie ein Seekapitän, der sein Schiff glücklich in den Hafen gebracht, und nun behaglich froh von seinem Hotelfenster aus die draußen im Sturm herum taumelnden Drei-Master beobachtet; nur Emilie war heiter, ihr Wesen hatte etwas heiter-starres, süßliebliches.

„Nehmen Sie meine Erklärung, Mister Doughby, als das was sie ist;“ hob sie wieder an. „Weit entfernt, Ihr rasches Temperament zu verdammen, lasse ich gerne den edlen Funken, die bei vielen Gelegenheiten aus der Tiefe Ihres Gemüthes heraufleuchten, Gerechtigkeit widerfahren, und wünsche Ihnen, was Sie verdienen, eine würdige Gattin, die Ihre Raschheit zu mildern hinlängliche Sanftmuth besitzen möge.“

Unsere Yankeeinnen spielen wieder zuweilen gerne

die Schulmeister, Prediger, Pedanten, was ihnen oft drollig genug ansteht. Als ich das siebzehnjährige Mädchen, sie hat gerade neun Monate darüber, dem Goliathe die Leviten in dem altklugen Tone lesen hörte, und den armen Sünder Doughby so zerknirscht vor ihr stehen sah, kam ich in starke Versuchung, Beiden ins Gesicht zu lachen; aber das Mädchen hielt aus, und sprach so angemessen, das Bewußtseyn weiblicher Würde trat so stark an ihr hervor, daß sie wirklich imponirte. Diese Festigkeit, gegenüber einem so alten Reibeisen, wie Mistreß Houston, die selbst einen Doughby zittern macht, will etwas sagen.

Im Ganzen aber kam mir der plötzliche Riß in den gewaltigen und so mühsam zusammengestoppelten Plan, der dazu beitragen sollte, Uncle Sam unter die Herrschaft, der Himmel weiß von welchen Potentaten zu bringen, recht possirlich vor, und die Gesichter, die Richards und seine Clara schnitten, erinnerten mich lebhaft an die sauersüßen Profile unserer Kapitäne, denen ihre Volunteer-Compagnieen den Gehorsam in dem Augenblick aufkünden, wo die Helden gerade unter den Fenstern ihrer Inamoratas vorbeizudefiliren beginnen, es vorziehend, sich mit ein paar Gläsern

Toddy oder Sling in der nächsten Taverne zu stärken. Mistreß Houston, als kommandirender General, schien Miene zu machen, die Quasi-Empörung aus einem strengeren Gesichtspunkte zu nehmen; aber mittlerweile läutete die Mittagsglocke, und der Kapitän kam, um die Damen einzuladen, sich in den Speisesaal zu begeben. Dieses rein materielle Inzident brachte selbst die alte Commandantin sichtlich auf einen ganz neuen Ideenschwung, und die ernste Duennamiene verzog sich merkbar in die der behaglichen Erwartung.

Ist doch seltsam! wirklich seltsam, daß sich bei uns so gar keine sentimentalen Gemüthsregungen — Erhebungen — wehen, und wie sie immer heißen, nichts, was einem tragischen Stoffe ähnlich sähe, ausbilden will. Der Henker weiß, was die Ursache ist? Sind wir wirklich ein so prosaisch-alltägliches, materielles, kaltvernünftiges Volk? Beinahe scheint es, denn selbst dieses Sujet, das mit einem nur ganz geringen Zusatz von Verzweiflung und einem stärkeren von Pathos zu einem halben Dutzend französischer Melodramen recht füglich amplifizirt werden könnte, es verspricht gar nichts dergleichen, absolut nichts, — denn die

Verzweiflung — das Pathos fehlt — vom Theatralischen ist gar nicht die Rede. Mistreß Houston schien die erlittene Niederlage mit Einemmale vergessen zu haben.

„Bless me!" bemerkte sie, „schon drei Uhr!" Die Mittagstafel war nämlich zurückgesetzt worden.

„Schon drei Uhr!" rief Mistreß Richards beinahe schmollend, und mit einem wahrhaften Hungergesichte. „Tante! wie Sie nur so sagen können! Wissen Sie, daß ich recht sehr Appetit habe?"

„Du lieber Himmel! wie prosaisch nach der schmerzhaften Entsagungsscene. Eine Deutsche hätte noch nach acht Tagen in einem Thränenbade gejammert, wäre sie nicht mittlerweile in Gemüthswehen vergangen; eine Französin hätte zweifelsohne auf Pistolen herausgefordert; nicht wahr Louise?"

„Warum nicht gar auf Kanonen?" lachte mein Weibchen. „Du hast doch einen schrecklichen Begriff von unsern Damen."

„Habe Ursache, Louise, volle, gewichtige Ursache. Bin erobert, im Sturmschritte genommen worden, bei Nacht, im Schrecken und Nachtröckchen?"

„Wie! von einem Nachtröckchen?“ lachten die Damen.

„Auf Ehre, von einem Nachtröckchen.“

„Glauben Sie ihm nicht, Clara,“ schmollte Louise, mir den Mund mit ihren winzigen Fingern zuhaltend. „Er ist ein Bösewicht.“

„Das müssen Sie uns erzählen, Howard;“ meinte Clara.

„Wenn wir gegessen haben. Jetzt lassen sie uns gehen. Ich bemerkte zuvor ein Dutzend Pferd- und Alligators-Gesichter, die leicht die Tafel abgeräumt haben dürften, ehe wir uns noch an ihrem Anblick geweidet.“

„Wie? Sie werden doch warten, bis die Damen kommen?“

„Zweifle, daß sie in unsern aufgeklärten Redriver-Regionen sehr häufig auf Newyorker Manieren stoßen werden.“

Wir waren so vor der Salonthüre angekommen, wo wir den schmerzerfüllten Doughby mit de Vergennes hitzig parlirend trafen. Er hatte das englisch-französische Taschenwörterbuch des letztern in der

Hand, und suchte hastig ein Wort; jetzt hatte er es glücklich gefunden, und rief:

„Venez Monsiheur Vergennes, le dîner est déjà.“

Der junge Franzose sah den Sprecher starr an — die Aufforderung war so neu, so peremtorisch.

„Déjà?“ rief er, „watt hour sair? is it late?“ *)

„No,“ schrie Doughby, ihn ungeduldig beim Arme erfassend — „but I tell you, le dîner est déjà. Don't you understand your own french?“ **)

Der Franzose schaute ihn wieder mit großen Augen an, dann uns der Reihe nach — wir ihn. Doughby wurde ärgerlich.

„So sagt doch nur dem dummen Teufel von Franzosen, daß das Mittagessen bereit ist,“ schrie er mir in die Ohren.

Jetzt wußten wir, was das déjà zu bedeuten habe.

---

*) Déjà? what hour Sir – is it late? Schon? welche Zeit ist es — ist es spät?

**) No, but I tell you dinner is ready. Don't you understand your own french? Nein, aber ich sage Ihnen, das Diner ist bereitet. Verstehen Sie Ihr eigenes Französisch nicht.

Er hatte unser dinner is all ready, glücklich in le dîner est déjà, transferirt.

„Mon cher Vergennes, le dîner nous attend" — sagte ich lachend.

„My tir sair Doughby," rief der junge Mann — „I undrestan your english bettare, dan your french." *)

„Die bleiben einander nichts schuldig. Das heißt doch wirklich die beiden Sprachen radgebrochen," lachte Mistreß Houston, die an der Schwelle des geöffneten Salons stand, und einen Blick hineinwarf, der eben nicht freudige Ueberraschung ausdrückte.

IX.

Ein Diner auf dem Redriver.

Die Wahrheit zu gestehen, so ist das Genre der Physiognomieen, die sich unsern Blicken darbieten, nicht das einladendste; wahre Galgengesichter gibt es

*) Mi dear Mister Doughby, I understand your english better, then your french. Mein theurer Mister Doughby, ich verstehe Ihr Englisch besser, als Ihr Französisch.

unter ihnen, und man braucht eben nicht sehr Lavater oder Gall zu seyn, um den Mord- und Diebssinn recht deutlich herauszufinden; und Gerüche verbreiten sie! — die arme de Duras hält das Riechfläschchen an die Nase, so fest, als ob es daran wachsen sollte. Einige unserer Tischgenossen sehen wirklich desperat aus, und wie um an ihrem guten Willen nicht irre zu werden, sind sie jeder mit einem Dolche bewaffnet, deren Hornschafte ihnen aus den Aermeln und Brusttaschen hervorstehen Es wäre der Mühe werth, diese Curiositäten-Sammlung von Menschenkindern und ihre Biographien näher kennen zu lernen. Handelsleute nach Santa Fé *) höre ich; Squatters, vom Arkansas Territory, Ansiedler von Ouachitta, **) Jäger von Sabine, ***) Emigranten zu Colonel

---

*) Santa Fé. Bekanntlich gehen alljährlich mehrere Caravanen von St. Louis am Mississippi und dem Redriver nach dieser Stadt, und weiter bis zur Hauptstadt Mexiko. Ihre Ladungen sind auf Maulthiere gepackt, die, sowie diese Thiere, guten Absatz finden.

**) Ouachitta, auch Wachitta. Der Name eines County, Flusses und See's im nördlichen Louisiana.

***) Sabine. Der Grenzfluß, der südwestlich die vereinigten Staaten von Mexiko trennt.

Austin-Kolonie, *) in dem neuen Schlaraffenland Texas, — stehend, sitzend, halb liegend, die Füße auf den Sesseln; einer hat sie gar auf dem Tische, und daneben sitzt ein anderer, der sich's in der Nachbarschaft dieser mocassinirten Extremitäten recht wohl schmecken läßt.

Die Mehrzahl, während sie sich beim Eintritte unserer Damen erhob, entlud noch ihre Mäuler einer kaffeebraunen Jauche, die, wäre sie aus ein paar Dutzend Spritzen herausgepreßt worden, nicht strahlartiger in allen Richtungen kreuzen konnte.

„Rolby!" redete eine der Galgenphysiognomieen den Mann an, der, bereits im Mastifikationsgeschäfte begriffen, sich nicht im mindesten stören lassen zu wollen schien.

„Was?" schnurrte Rolby.

„Rolby," lachte der Santa-Fé-Handelskompagnon, „könntet wohl ein wenig luffen. **) Seht, das Weibervolk kommt."

*) Colonel-Austin. Mitgründer der amerikanischen Colonie in der Provinz Texas, die, ungeachtet des desperaten Charakters vieler der Colonisten, als in blühendem Zustande befindlich geschildert wird.

**) Luffen — to luff. Dem Winde näher gehen, nachgeben, weichen, aufstehen.

Der Geselle, dem die Worte galten, derselbe, der so human gemeint hatte, es wäre kein Schaden gewesen, dem Indianer Eins zu versetzen, — war ein verzerrter, kupfriger, ausgedörrter Wicht, dem seine dreißig oder vierzig Jahre einen wahren Galgenstempel eingeprägt hatten, mit Schweinsaugen, rothen Haaren und einem braungrauen furchtbaren Backen- oder vielmehr Gesichtsbarte, denn der Mann hat offenbar Seife und Barbiermesser seit Monaten nicht in Anwendung gebracht. Er saß ohne Rock und Halstuch mit aufgestreiften Hemdärmeln wie bei einem Tagwerke; vor ihm stand ein Teller, auf dem wohl sechs verschiedene Fleischstücke, untermengt mit Kartoffeln und Pataten aufgehäuft lagen.

„Hört Ihr Rolby?“ sprach ein zweiter Maulthierhändler, ihm seine Jacke hinhaltend.

Rolby gab keine Antwort, zog aber seine Jacke an und fuhr fort zu verschlingen.

„Möchte doch wissen, aus welchem Theile der Welt der her ist?“ fragte ein Dritter.

Rolby schaute auf, schoß einen Dolchblick auf den Fragenden, und fuhr abermals fort zu verschlingen.

Wir gingen schweigend an dem Manne vorbei,

und nahmen unsere Plätze ein, die Majorität walten lassend, die, obwohl nichts weniger als aus den feinsten Ingredienzien zusammengesetzt, doch Majorität war. Die Tafel bot einen grellen aber pittoresken Anblick dar. Obenan saß der Kapitän in seiner Eigenschaft als Vorschneider; zunächst die Ladies Duras und Houston, Louise und Clara, und ich und Richards, und Julie und Emilie, und Vergennes und Merveilles, und Doughby; und unter diesem der Geselle Namens Rolby; und weiter hinab Maulthierhändler und Squatters, Jäger und Pflanzer, Krämer und Hinterwäldler aller Art, in allen Trachten, die mit der prachtvollen Einrichtung des Speisesaals und insbesondere den eleganten Anzügen unserer Damen nicht weniger scharf kontrastirten, als das abgeschabte Fellwamms, Gurt des Schweinshirten und Consorten, mit dem wallenden Seidengewande der sächsischen Rowena und ihrer geistlichen Bewunderer contrastirt haben dürften. Und nach dem Heißhunger zu schließen, mit dem nun alle über die Gerichte herfielen, schienen die Verdauungswerkzeuge dieser Belmote, trotz des Abstandes von mehr als fünfhundert Jahren und fünftausend Meilen, die sie von der Zeit und dem

Lande ihrer sächsischen und normannischen Vorfahren trennten, nur wenig gelitten zu haben.

Vergennes vergaß vor lauter Starren und Staunen seine Suppe.

Louise nippte und schaute, aber nicht auf die Hinterwäldler. Jetzt ruhte ihr Auge neugierig-schalkhaft auf Julien, die ein eigenthümlich süß-schmachtendes Air sich beigelegt, wieder auf Doughby, den ich unter Merveille postirt hatte, trotz seiner Bemühung sich an Julien hinauf zu bugsiren, was ich aber ernstlich verbat; auch sah er das Horrible seiner Forderung selbst ein. Er ist aber nun schon einmal ein Kentuckier, die zuerst reden und dann erst überlegen. Sitzt jedoch so devot gekrümmt, könnte füglich den Himmelsboten vor dem Bilde Mariens in der Kathedrale der Hauptstadt vorstellen. Die Wahrheit zu gestehen, scheint er mir endlich das Schwarze in der Scheibe getroffen zu haben, und wenn eine für ihn paßt, so ist es Julie. Emilie würde ihm so wenig zugesagt haben, als er einer Prinzessin aus dem Hause der spanischen Bourbons. Diese Nordländerinnen sind zu geregelt, zu starr, zu linealmäßig für übersprudelnde Südländer, bei denen wieder die vis inertiae der sanfteren,

duldsameren Creolinnen viel wohlthätiger einwirkt. Ein leichter, aber nur sehr leichter Anflug von Indolenz, oder vielmehr laisser aller, - - denn Julie ist thätig, rührig in ihrem häuslichen Kreise — wird die wilde Kraft sicherer zähmen, als irgend etwas anderes. Zudem ist sie gerade das Mädchen, wie sie einem Doughby, der viel auf das Materielle hält, zusagen muß. Von der Größe Louisens, ist sie, wie gesagt, stärker, und zum embonpoint geneigt; sie hat nicht die Beweglichkeit, die leichte französische Grazie Louisens, aber ein herrlich schwarzes Auge; Louise hat lichtblaue; einen Busen etwas voll, aber ganz nach dem Geschmacke Doughbys, der, wie bemerkt, das Substantielle liebt; eine Haut, weiß wie Alabaster, und doch nicht des nöthigen Colorits ermangelnd; kurz, Doughby hat allem Anscheine nach den Nagel auf den Kopf getroffen. Wäre er nur nicht gar so impetuos; aber die Weiber lieben wieder etwas Keckheit, zwar nicht alle; auf Julien jedoch hat er offenbar einen günstigen Eindruck hervorgebracht. Es wundert mich nur, wie das Mädchen so auf einmal Feuer fangen konnte, und in Gegenwart einer Rivalin — es ist beinahe unzart; sed trahunt exempla.

Wir sind mit der Suppe fertig, die untere Abtheilung mit dem Essen. Das heiße ich doch aufräumen, und zwar in weniger denn zehn Minuten. Diese Tafelhälfte, sie sieht bereits wie ein halbes Schlachtfeld aus. Geschundene Welschhühner und Hühner, Gerippe von Quails, zerstümmelte Schinken und Hirschziemer, mit Fragmenten von Rostbeef, Cotelets, Schalen von Kartoffeln, Pataten, zerbrochenen Eiern, auf allen Ecken und Enden über die halbe Tafel hin zerstreut. Es gehört ein starker Magen dazu, hier noch seinen Appetit zu behalten.

„Nun, Nigger!“ rief ein Squatter im Lederwammse, mit schwarzen, borstenartig emporstehenden Haaren — Nigger, will meine Suppe!“

„Nicht Nigger seyn, Massa;“ brummte der Mulatto-Aufwärter.

„Nigger oder Mulatto, gleichviel; bring mir meine Suppe!“

„Was?“ rief der Nachbar des Mannes; „was? nachdem Ihr einen Teller, der eben sowohl als Mehlkübel dienen könnte, voll Fleisch, Fische, Kartoffeln eingelegt, und einen zweiten voll Hühner, Welsch-

hühner, Wildpret und Pataten, wollt Ihr nochmals mit der Suppe anfangen?"

"Freies Land, Nachbar;" erwiederte das Lederwamms; "freies Land; leben in einem freien Lande. Ein Mann mag Suppe essen, hoffe ich, wenn und wann er will, und er sie bezahlen kann. Sage Euch mehr: einer mag Suppe essen, wenn er sonst nichts mehr essen kann; denn die Suppe dringt Euch durch, wo substantielle Brocken nicht durchdringen, und findet Raum, eben weil sie Suppe ist, wo Rostbeef und Schinken vergeblich Eintritt suchen. Ist Euch ein mächtig wunderbares Ding, die Suppe. Bildet gleichsam den Mörtel, die Suppe, der das Rostbeef mit den Welschhühnern und Kartoffeln verbindet. Nach meiner Meinung ist Suppe immer gut, gleichviel ob vor oder nachgenommen."

"Möchte doch wissen," fragte Doughby, dem die Stille, die unter uns während des Suppenessens geherrscht, bereits zu lange anhielt, "aus welchem Theile der Welt Ihr her seyn möget?"

"Wo es mehr Büffel als zahme Kälber gibt, Mister;" lachte der Hinterwäldler — "und Ihr,

wahrscheinlich wo sie die Rinder mit grünem Cotton=samen mästen?"

„Getroffen;" sprach Doughby.

„Was spricht man bei Euch? wie bläst der Wind? Nordnordwest oder Nordwestwest? Ists ein Jackson=, oder Harry=, oder Johnny=Wind?" fragte der Mann weiter.

„Blasen alle drei;" lachte Doughby, „aber der Hickory ist der stärkste."

„Es lebe der alte Hickory!" rief der Hinterwäldler.

„Ich sage Euch schon zum zweiten Male," hob ein anderer junger Hinterwäldler an, „danke Euch für ein Stück Torte."

Die Worte waren an seinen Gegenfüßler gerichtet, der die Schlüssel mit dem süßen Gebäcke in seinen Klauen haltend, bereits den besten Theil verschlungen hatte.

„Habe sie auch zweimal für Euch zerschnitten," erwiederte der Mann, ihm einen Dessertteller mit einem sehr mäßigen Randstücke über die Tafel reichend.

„Und so thatet Ihr," lachte der junge Hinterwäldler; „thatet es aber wie Jack, der auf des Gaules Rücken in den Sattel sprang, und Ben und Sam

einlud, ein Gleiches zu thun, nur müßten sie mit Vorne und Hinten vorlieb nehmen, er wolle sich schon mit der Mitte behelfen."

„Sind in einem freien Lande;" war wieder die Antwort.

Unsere Madeiragläser zum Rostbeef waren mittlerweile gefüllt worden. Wir stießen an und tranken wechselseitig unsere Gesundheiten. Als wir fertig waren, wandte ich mich zur untern Abtheilung unserer Tischgesellschaft.

„Gentlemen! wollt Ihr uns das Vergnügen erweisen, ein Glas Wein auf das Wohlergehen unserer Damen zu nehmen?"

„Und insbesondere auf das der neuvermählten, hochachtbaren Mistreß Howard;" fügte Mistreß Houston hinzu.

Und nachdem Hinterwäldler und Maulthierhändler jeder sich eines der vom Steward umhergereichten Gläser bemächtigt hatten, erhoben sie sich, und der junge Mann in der Leinenjacke gab den herrlichen Toast unseres galanten Pinkney: *)

*) Pinkney, Marineoffizier der V. St. und Verfasser mehrer artigen Gedichte; seitdem gestorben.

I fill this Cup to one, made of lovelines alone,
A woman of her gentle sex the seeming paragon;
Her health! And would — on earth there stood!
some more of such a frame!
That life might all be poetry, and weariness a
name.

„Mann!“ rief ich lachend, „fürwahr Ihr seyd ein Musenfreund, wie ich ihn schwerlich hier in unserem Redriver-Reviere gesucht hätte.“

„Lese zuweilen so etwas, wenn es von guten Freunden kommt.“

„Von guten Freunden? kanntet Ihr den ritterlichen Pinkney?“

„So ziemlich; waren, was man Bekannte im engern Sinne des Wortes nennt.“

„Darf ich nach Eurem Namen fragen?“

„Winfried H.“

„Wie? ein Verwandter des Senators für S—th C—a—?“

„Sein Sohn; jetzt Pflanzer am Red-River seit sechs Monaten; gerade hundert Meilen ober Ihnen.“

„Freut mich sehr, Mister H., Eure Bekanntschaft zu machen.“

So berühren sich bei uns die Endpunkte sozieller

Stellungen, und runden in steter Reibung, in fortwährend wie im Kreisel umherrollender Beweglichkeit ihre wechselseitigen Härten und Ecken ab. Der Senatorssohn baut seine Hütte auf einem Stück Waldlande, das an die Besitzung des Sprößlings eines schottischen Viehtreibers anstößt; das Weib dieses war vielleicht die Magd der Senatorstochter, die sie nun als Nachbarin begrüßt und ihre kleinen Dienstleistungen mit dankbarfrohem Entgegenkommen annimmt. So befördert bei uns gewissermaßen die Nothwendigkeit jenes republikanische Gleichheitssystem, das im Wesen seine Wurzel ausbreitet, tiefer schlägt, während es im Osten, im Gewühle unserer Seestädte, bereits starke Stöße erleidet.

„Sollte nichts darum geben,“ hob der mit dem Namen Rolby bezeichnete Geselle wieder an, „noch ein Glas von Eurem Wein zu nehmen.“

„Und ich sollte nichts darum geben, so Ihr Euch um ein Haus weiter machtet;“ fiel Doughby mit einem nichts weniger als schmeichelhaften Blicke ein.

Der Mann schaute Doughby mit großen Augen an, dann verzog sich seine Miene in ein wahres Mördergrinsen.

„Wollt Ihr mein Glas nehmen, Mister?“ fragte Mistreß Howard, dem Steward ein Zeichen gebend, es dem Manne zu überreichen.

„Bravo, liebe Louise!“ flüsterte ich ihr zu; „das heißt wie eine ächt amerikanische Dame gesprochen und gehandelt.“

„Danke Ihnen, Maam;“ versetzte der Mann. „Will es auf Ihre Gesundheit leeren.“

Und er nahm das ihm vom Steward überreichte Glas, leerte es zur Hälfte, füllte es wieder mit Rhum auf, und trank den Inhalt mit einem: „Ihre Gesundheit Maam, und der alte Hickory soll leben,“ aus.

„Vermuthe, auch ich könnte noch eines nehmen,“ rief das schwarze Lederwamms.

„Dann erlaubt, daß ich Euch das meinige sende;“ versetzte Mistreß Richards.

Der Mann nickte, nahm das Glas, und trank es mit einem Zuge aus. Beide Gesellen erhoben sich, warfen ihre Strohhüte auf den Kopf und traten zum Schenktische, um den Kitzel, wie sie sich ausdrückten, mit etwas Reelem zu vertreiben, und ihre Debatten über den alten Hickory fortzusetzen. Dieser mit seinen beiden Trabanten, Harry und John Quincy, ist nun

der ewige Refrain, der gehört wird auf Dampfschiffen, in Gasthäusern, der Heerstraße, der Stube, überall, allenthalben.

Vergennes kann vor Staunen und Starren weder zum Essen noch zum Trinken kommen. Und wohl mögen Fremde, die unser Land betreten, ob solchen Erscheinungen starren. Bei uns bewirken sie nicht einmal mehr ein Lächeln; freilich sind sie nicht immer die angenehmsten, diese Berührungen, in die uns unser bewegliches, unstetes, republikanisches Treiben und Wirken wirft; die Gesichter, die so eben den Speisesaal verlassen, nichts weniger als anziehend; der Geselle, der uns den Rücken wendet, er hat in seinem kalten Lächeln ein gewisses Etwas, das sich der im Grase lauernden Congoschlange vergleichen läßt; ein wahrhaft teuflisches Hohngrinsen; so muß der Mörder ausschauen, der seinem Schlachtopfer kalt das kalte Eisen in den Busen stößt. Aber könnt ihr lauter Washingtons, Jays und Franklins haben? Ist es nicht vielmehr nothwendige, unerläßliche Bedingung unserer Freiheit, daß die bürgerlichen Tugenden sowohl als Laster üppiger aufschießen, eben weil ihnen frei zu wachsen und zu wuchern gestattet

ist? Und wenn jene diese überwiegen, ist der Grund nicht eben in dem Umstande zu suchen, daß das Verbrechen bei uns den natürlichen Abzugskanal jener Getränke hat, die ihre Unreinigkeiten zum Spundloche hinausstoßen? daß der Abschaum von der gesitteten Welt zurückgestoßen, an den Gränzscheiden der Kultur sich sammelt, im Westen unserer Staaten und Territorien, wo das Gesetz noch schwach ist? Es sieht freilich oft furchtbar aus in diesen Gränzstationen, ein wahrer Auswurf treibt sich da herum, Spieler, Mörder, Diebe, unter denen ein ordentlicher Mann oft seines Lebens nicht sicher ist; aber das dauert immer nur eine kurze Zeit, bessere kommen nach, und das Gesindel zieht weiter vor der hereinbrechenden Kultur und Gesittung, dem für sie zu stark werdenden Gesetze. Aber nicht nutzlos ist ihr Wirken und Treiben gewesen. Wider ihren Willen, durch Mangel und Noth gezwungen, haben sie ein Plätzchen im tiefen Wald gelichtet, Pfade durch die steg- und weglose Wildniß gebahnt, den Boden für bessere Nachfolger gebaut. Großentheils durch solche wilde, desperate Charaktere wurden die paradiesischen Hügel und Thäler von Kentucky, die prachtvollen Niede-

rungen vom Ohio, die herrlichen Fluren von Tenessee exploitirt. Sie sind weiter gezogen, viele tausende von Meilen, ihr Wirken ist zurück geblieben, ist Grundlage geworden des Glückes von Millionen freier, aufgeklärter und religiöser Bürger, die den Gott ihrer Väter in tausend und abermals tausend Tempeln, an Stätten preisen, wo zuvor der wilde Indianer gehaust. Wir lieben es, die Kultur unseres Landes bis zu den Gestaden des zweiten Weltmeeres vordringen zu sehen; es gefällt uns gar wohl, auf prachtvollen, schwimmenden Palästen den Riesenstrom Tausende von Meilen hinabzugleiten, und, im Vorbeigehen sey es gesagt, eine reiche Erndte von Dollars auf den äußersten Endpunkten unserer Union einzusammeln; wir müssen auch die Menschen, die uns diese Wunder verwirklichen helfen, nicht ganz werthlos, jeder Berührung unwürdig erachten; um so weniger, als es wieder recht achtbare Charaktere unter ihnen gibt. Der Mund, der die mephitischen Ausdünstungen des Mississippi- oder der Redriver-Sümpfe auffängt, der kann nicht Rosinen kauen; die Hand, die unsere Riesenbäume fällt, Sümpfe austrocknet, sie kann nicht mit glacirten Handschuhen be-

deckt seyn. Unser Land ist das Land der Contraste, das Land, wo sich die Geschichte des Menschengeschlechtes, wie es vor dreitausend Jahren war, und heute ist, in beiden Extremen vor unsern Augen abspiegelt; in den östlichen Staaten die höchste, in vielen Punkten bereits Europa überflügelnde Kultur, mit vielen der schlauen Laster seiner debauchirten Civilisation; im äußersten Westen jene Anfänge, wie sie wahrscheinlich die dafür als Gottheiten verehrten Saturne und Jupiters über das schwarze Meer, und später Cekrops aus Aegypten nach Griechenland brachten. Es sind dieses Abstände, die nur der beschränkte Kopf unnatürlich finden wird; der Humane, wahrhaft Gebildete erfaßt ihre Wechselwirkung beim ersten Blicke; ihm liegt ihre Nothwendigkeit vor Augen, und er läßt sich die Unannehmlichkeiten, die mit der Berührung verbunden sind, um so lieber gefallen, als diese ihm wieder tiefe Blicke in die Gestaltung der Menschheit und ihres gesellschaftlichen Zustandes zu thun erlauben.

Unsere Damen sind gar nicht besondere Liebhaber dieser Art philosophischer Erfahrungen, aber es ist eine Freude zu sehen, wie sie, die doch wahrlich nicht

hinter dem Zaune aufgewachsen sind, das Juste-Milieu so richtig auffassen, wie zart sie das Rein-menschliche selbst in diesen verwilderten Charakteren berücksichtigen: wie schonend, wie so frei von aller fastidiousness, sie sich in diese Umgebungen zu schicken wissen. Ein englischer Halbsold-Oberster oder Capitän würde in Zuckungen, wenigstens auf dem Papier, verfallen; — nicht sie; sie sehen mit dem gelassenen, milden Blicke duldsamer Weiblichkeit, die wieder auf solche wilde Charaktere heilsamer einwirkt, als tausend Knuten eines Despoten. Es haben unfehlbar unsere Weiber zur Gesittung des Westens mehr beigetragen, als alles andere. Sie sind es, die da, wo das Gesetz aufhört, oder nicht stark genug ist, die Schiedsrichterinnen des Anstandes werden, die thermae der Alten; vor ihnen weicht die Rohheit, schmilzt die Härte. Sie sind es, die den dem Erlöschen nahen Funken des Menschlichen wieder anfachen, den Verwilderten wieder zur Gesittung zurückführen. Sie kennen ganz ihren Beruf, und wissen ihn zu verfolgen mit einem seltenen Takt; aber dafür gibt es auch wieder kein Land, wo die Frauen so sehr geehrt werden, als in dem unsrigen, vielleicht zu viel geehrt

werden, wenigstens in den nordöstlichen Staaten, wo sie sich so ziemlich eine Art petticoat governement *) errungen haben, und Uncle Sam beinahe läppisch-schwach ihnen gegenüber zu werden beginnt; — im Allgemeinen jedoch verdienen sie ganz die Ehrerbietung, die ihnen gezollt wird, die uns zur Natur geworden ist, zum Bedürfniß, so gut wie die Religion. Andere Nationen sind galanter, ihre Galanterie ist ein Erbstück, das sie aus den Zeiten des Mittelalters herabgeerbt; aber die wahre Achtung fehlt ihnen, jene Achtung, die eben so wohl das Resultat wahrer Tugend und Würde, als des tiefgefühlten Bedürfnisses ist, unseren schroffen republikanischen Härten durch diese Huldigung ein sanfteres Relief zu geben.

Doch die Zeit naht heran, wo wir das Ende unserer Reise zu sehen hoffen können. Wir sind eilf Stunden auf dem Wasser, und unser Dampfer ist ein berühmter Schnellsegler. Noch die große Bucht, und wir sind am Ziele.

---

*) Petitcoat governement, Weiberregierung.

X.

Schwarze Freuden, weiße Leiden.

Die Uhr schlägt sechs, der Busen, in dem mein Tusculum gebettet liegt, öffnet sich unsern Blicken; die Waldesränder erglänzen geröthet von den Strahlen der sinkenden Sonne. Noch ist alles Wasser und Wald, prachtvoller gigantischer Urwald, eine riesige Vegetation von Cotton=, Liveoak=, Bohnen= und Cypressenbäumen, abwechselnd mit Palmettofeldern. Der breite, tiefe Strom, der seine chokoladebraunen Wassermassen ernst und feierlich mitten durch die Waldesnacht dem mächtigen Missisippi zuwälzt, verleiht der monoton=flachen Landschaft etwas ungemein Melancholisch=Großartiges. Man fängt an, ihn allmählig lieb zu gewinnen unsern Red=River, der nicht so furchtbar, Alles zerreißend, verschlingend hinrollt, wie der ungestüme Missisippi. Bisher haben wir bloß schwache Anfänge von Kultur mit einigen wenigen Pflanzungen am nördlichen Ufer getroffen; meistens Hütten, aus rohen Baumstämmen zusammengezimmert, mit Fleckchen, auf denen Taback, Baumwolle oder

Wälschkorn gepflanzt sind; hie und da Hirsche, die beim Anblicke unseres Dampfers erschrocken in den Wald zurückprallen; Schwäne, Kraniche, Enten und Gänse, versteht sich wilde, zahllos, mit wilden Tauben, Alligatoren und Wälschhühnern. Vergennes zitterte vor Freude und Verlangen. Wird nicht lange dauern, die Jagdlust; wo man bloß vor die Thüre hinaus zu gehen braucht, um Wild aller Art, und so viel man will, zu finden, stumpft sie sich bald ab. Jetzt sind wir am Vorsprung des Busens — einer weiten Lichtung, die sich eine halbe Meile längs dem Ufer und zurück gegen den Wald ausdehnt, und die sich nun öffnet. Ungemein malerisch fliegen unserem Dampfer die kolossalen Immergrün-Eichen entgegen, die kranzartig die Pflanzung umgeben; ein freundlich weißgrün bemaltes Haus steht in der Mitte, hundert Schritte vom Ufer; vor diesem befinden sich umgitterte Rasenplätze, die Orangengärten werden sollen; eine einzige, mäßige Liveoak mit Knoten, so fest, so felsig aussehend, daß sie seit der Sündfluth versteinert zu seyn scheint, breitet ihre knorriggigantischen Arme über die Ostseite hin; die Gallerien sind geöffnet, die venetianischen Jalousien aufgezogen. Meine Freunde

sehen mich erwartungsvoll an, allen schwebt die Frage auf der Zunge. „Was ist das?“ bricht Mistreß Richards aus; vom Wetterableiter herab weht das Panier unserer Union, die dreizehn Streifen mit den vierundzwanzig Sternen oben, darunter der weiße amerikanische Adler, die Donner Jupiters und die Friedenssymbole in seinen Klauen. Das Herz schlägt mir höher; ein zweites Panier, das Louisiana's, weht von einer ungeheuern Stange seine breiten Wimpel dem Flusse zu; davor steht Bangor, wie ein Schildknappe, Wache. Er hat das Dampfboot ins Auge gefaßt, scheint aber noch Zweifel zu hegen. Jetzt springt er dem Hause zu, wie unsere Kaninchen es thun. Zehn Schritte springt er, schreit dann, als wenn er am Spieße stäke, hockt nieder, lacht wie toll, hält sich den Bauch, läuft wieder eine Strecke, springt in der Runde herum. Wer den Neger, so wie ich, aus der Ferne beobachtet, muß nothwendig glauben, er sey Knall und Fall toll geworden. Ah, nun kommen Plato und Tully aus dem Hause herausgesprungen, der eine mit einem Stocke oder Knittel — was es ist, kann ich unmöglich sagen, der andere mit einer Pfanne voll glühender Kohlen. Bangor springt

ihnen entgegen, und das erste, was er thut, ist, Tully den Rechtstitel seines Besitzthums streitig zu machen. Tully wehrt sich, reißt ihm die Pfanne aus der Hand, die Kohlen fliegen in allen Richtungen umher! die verdammten Schelme zünden mir das Haus vor der Nase an. Im Stande sind sie es, oder brennen sich die Augen aus, und bedenken nicht, daß sie mir gehören. Nun kommt auch Philipp gesprungen, der reißt Plato den Stock aus der Hand, versetzt ihm einen Hieb, wogegen dieser die Härte des Stockes an dem Hirnschädel Philipps versucht. Der Stock bricht, und — da habt ihr es; Beide rennen, wie Böcke oder Stiere, mit den Hirnschädeln an einander an, ein Mal, zwei Mal, drei Mal; beim dritten Male stürzt Plato der Weltweise vor Philipp dem Macedonier. — Verdammte Schurken! Auf dem Dampfboote lachen Alle zum Bersten, und ich möchte schier toll werden. Morgen liegen sie Beide im Krankenzimmer für acht Tage. — Tully hat sich mit der Pfanne aus dem Staube gemacht, und galoppirt wie rasend der Stange am Ufer zu. Jetzt sehe ich, was es da gibt. Sie haben die beiden Vierpfünder von Menou's Pflanzung herabgebracht, die Wespe und den Skorpion,

wie sie getauft worden; zwei Kanonen, die dem Schooner eines Porto-Rico-Piraten angehörten, der letztes Jahr von unsern Kreuzern aufgebracht und, — zur Wiedervergeltung, mit einem Dutzend seiner Gehülfen gehängt worden; sein Mobiliarvermögen, worunter sein Schooner, wurde versteigert, und mein Schwiegervater hat die zwei Kanonen an sich gebracht.

Bangor erneuert nochmals seine Ansprüche auf die Pfanne, wieder fliegen die Kohlen umher, die Kanone geht los, und gleich der Posaune des Erzengels, weckt sie meine ganze Bevölkerung, die Guten und die Bösen. Ein Schrei schneidet durch die Lüfte, der durchdringendste, gellendste, heulendste Freudenschrei, der je menschliche Ohren beleidigt; er übertreibt bei weitem das Sausen und Brausen des ausfahrenden Dampfes. In der ganzen Pflanzung Aufruhr. Aus den Feldern, den Hütten, der Kottonpresse, überall kommen sie hervor, alles schwarz, rabenschwarz. Mir fallen sie beinahe auf, diese schwarzen Gesichter, was immer der Fall ist, wenn man einige Tage unter Weißen gelebt hat; die letzten Strahlen der Sonne erleuchten gerade den Vordergrund, die pechschwarzen Gesichter glänzen und schimmern wie so viele Lucifers.

Ceres, Venus, Psyche, Phöbe, wir haben die halbe Mythologie bei der Hand, springen dem Ufer zu, mit Kochlöffeln und Pfannen und Körben und Wälschkornkolben, kurz, allem, was ihnen gerade in die Hände kömmt, hinter ihnen her die Kinder und die alte Sibylle, belfernd, und Marius und Sylla heulend, und Hunde und Katzen, Hühner und Gänse, Männer und Weiber, Mädchen und Kinder, umherspringend, tanzend, kapriolend, grinsend, die Zähne fletschend, daß einer jeden Augenblick glauben sollte, ihre Mäuler würden von einem Ohr zum andern reißen. Unser Dampfboot rundet ihnen zu langsam. Sie erheben ihre gellenden Stimmen stärker; fünfzig schreien auf einmal, in allen Tonleitern: Massa, Massa, Hurrah, Massa! Massa kommen, geschwind Massa kommen, Kapitän, geschwind Massa bringen. Warum, Kapitän, nicht geschwind Massa bringen? Kapitän gar zu langsam seyn. Warum ihnen nicht Massa bringen? Es ihr Massa seyn — Massa Maum *) bringen — es ihre Maum seyn. Meine virginischen Neger schrieen am wenigsten, obwohl sie

*) Maum, so viel als Maam, Madame (Negeraussprache).

in meiner Familie geboren und auferzogen worden sind; aber die Weiber heben ihre Kinder hoch empor. Massa sehen, Picanini *) sehen, das Massa's Picanini seyn, lieber kleiner Picanini seyn, das Massa's Picanini seyn; — Massa Raum bringen; schreien sie nun wieder Alle zusammen, tanzend, springend, Purzelbäume schlagend, Bocksprünge machend, als ob ein schwarzer Asmodi in sie alle gefahren wäre. In dem Allem ist viel blauer Dunst, ohne Zweifel, wie es bei Sklaven nicht anders der Fall seyn kann; aber der Dunst, er riecht doch angenehm in unsere Nasen, er kitzelt unsere Nerven; das Souverainspielen hat doch auch seine angenehme Seite!

Und als wir nun an das Land traten, die Männer Raum jubelnd, uns umringend, tanzend, springend, unsere Kleider küssend, gestehe ich recht gerne, daß ich mich um einige Zolle höher fühlte, und meine Freunde mit mir. Ich las die Zufriedenheit in ihren Augen; es waren nicht mehr die gespannten Blicke der Erwartung; es waren die — herzlicher Achtung, die aus ihren Augen leuchteten. Wir sind nun schon ein=

*) Picanini werden in der Negersprache die kleinsten Kinder beiderlei Geschlechts genannt.

mal so und nicht anders. Unsere Freundschaft, unsere Liebe, unsere Achtung, und was weiß ich alles, wollen alle gewissermaßen basirt seyn, und das so solid als möglich. Ein respektables Haus ist bei uns diese Basis, auf der Freundschaft und Liebe fußen. Ohne dieses, das uns erst bei unsern Mitbürgern Sitz und Stimme verleiht, gelten Kenntnisse und Tugenden, Liebenswürdigkeit und Adel, wenig oder gar nichts. Mistreß Houston schaut mich mit ganz andern Augen an; Richards und seine Ehehälfte waren beinahe ehrfurchtsvoll geworden.

Auf dem halben Wege zum Hause kam uns Papa Menou mit Charles, meinem Schwager, entgegen, beide in hochzeitlichen Kleidern. Die Art, wie besonders der Erstere meine Gäste empfängt, verräth ganz den gebornen Gentleman. Eine Leichtigkeit, und wieder ein gewisses aplomb, das den Franzosen eigenthümlich ist. Wir besitzen es nicht, obwohl wir wieder von der Blödigkeit des Britten weit entfernt sind. Unsere Manier ist trocken, republikanisch positiv; unser Gleichmuth läßt sich nicht leicht, auch durch den Anblick unserer besten Freunde, und hätten wir sie Jahrzehnte nicht gesehen, aus der Fassung bringen.

Jede Bewegung meines lieben Papa drückt Vergnügen aus. Allen weiß er etwas Verbindliches zu sagen, besonders scheint er ganz charmirt mit Mistreß Houston zu seyn; gegen Richards ist er liebenswürdig al pari, als ob er seit Jahren sein Nachbar gewesen wäre. Er kam mir in dem Augenblicke vor, wie ein Souverain, der bei der Levée zugleich das Oberhofmeisteramt übernommen; Jedem schien er an den Augen abzusehen, was ihm zu hören am angenehmsten; seine Beweglichkeit ist wirklich recht anziehend, und doch wieder nicht allzu quecksilberartig. Aber was ist das? — hat er auf einmal ein Haar gefunden, mein lieber Schwiegerpapa? Sein Blick umwölkt sich, seine Lippen kräuseln sich wie die eines Lieutenants unserer Linientruppen, der unter das Kommando eines Milizen-Kapitäns gestellt wird. Was ist es, das ihn auf einmal aus seinem rosenfarbenen Humor gebracht? — Ist denn der Mann wirklich nur zu Wirren und Tollheiten geboren? Ja, wahrhaftig, es ist Doughby, der wieder etwas angestellt. Er steht mit leuchtenden, flammensprühenden Blicken hinter Richards; was sage ich flammensprühenden, wahrhaft verschlingend sind seine Blicke, und Julie ließe sich, wie es scheint,

gerne verschlingen. Sie erblaßt und erröthet so hold-
selig, beklommen, und hebt ihre Augen, und schlägt
sie wieder zu Boden, so liebessiech! In demselben
Augenblick tritt Doughby, dem die Empfangsscene
zu lange dünken mochte, vor meinen Schwiegerpapa.

„Mister Doughby of New Feliciany County,
dear Papa!"

„Habe nicht die Ehre zu kennen," erwiedert der
Papa trocken und mit einer kurzen Verbeugung, die
Doughby jedoch nichts weniger als aus der Fassung
bringt; er ergreift seine Hand, und versichert ihn, daß
es ihn herzlich freue, den Schwiegervater seines lieben
Freundes Mister Howard zu sehen, der ein so präch-
tiges Loos in der großen Lotterie gezogen, daß auch
er eine Nummer zu nehmen —

Der gute Ralph geräth, während er den Wort-
schwall herausstößt, in einige Verlegenheit, was mich
gar nicht wundert, denn der Papa sieht ihn mit einem
so fremden, kalten, beinahe spöttischen Blicke an, daß
er die Hand, die er erfaßt hatte, unwillkürlich fahren
läßt.

Mir, und uns Allen, war die Scene einigermaßen
peinlich; und so sehr die Bocks- und Freudensprünge

meiner Neger mich freuten, die Art, wie meines Freundes voreiliges, das ist wahr, aber herzlich gemeintes Entgegenkommen aufgenommen wurde, verdroß mich ein wenig. Bei solchen Charaktern, wie Doughby, sollte man immer abstrahiren. Der arme Narr zog sich zurück, und sah darein, wie ein bei der Wahl durchgefallener Candidat für das Constablethum. Sagen läßt sich jedoch Nichts dazu: Müssen die Zeit abwarten.

Wir traten in das Haus paarweise ein, Menou folgend, der seinen Arm den Damen Houston und Duras gereicht hatte. Der Saal ist ganz eingerichtet, mit Sideboard, Sesseln und Sophas; die vier Zimmer, in die er sich von beiden Seiten öffnet, sind allerliebst meublirt; die Einrichtung von Akazien- und Citronenholz; die Matten recht elegant; wie lange werden sie es seyn? Unsere Häuser in Louisiana sind wahre Republiken, wo Jeder freien Zutritt hat, bei Tage und so ziemlich auch bei Nacht; Wälschhühner und Hühner, und Enten und Gänse, wandeln zu jeder Stunde so gravitätisch über die Treppen hinauf, und aus und ein, und auf und ab, wie die alten Senatoren Roms auf dem Forum; die Hitze treibt sie

in die Häuser, wo der Luftzug ihnen erstaunlich wohl behagt. Meine Gäste haben flüchtige Blicke in die Zimmer geworfen, und lassen sich auf einen Augenblick auf den Sophas und Sesseln nieder. Ich mit Louise fliege durch das Haus, um mich ein wenig zu orientiren; das liebe Kind hat so viel zu sehen, kennen zu lernen. Sie muß auch einen Augenblick hinaus; die Neger wollen absolut Maum sehen. „Maum sehen — wollen Maum sehen — warum Massa seinen Negern nicht Maum sehen lassen? — Es ihre Maum seyn.“ — Und sie lacht ihnen zu, und trippelt hinab über die hintere Piazza-Treppe. „Und da habt Ihr mich, Euere Maum,“ lacht sie, und die Neger springen und jubeln und tanzen um sie herum, und Alt und Jung küssen ihre Kleider — „Jetzt gerne sterben, weil Maum gesehen — jetzt kein Picaillu darum geben, gerne sterben — Gott Maum segnen!“ Und sie lacht von Herzen, und verspricht ihnen Allen Hochzeitgeschenke, die sie für sie mitgebracht; und ich verspreche ein Gleiches, und nun geht erst der Jubel an, als sie meinen Befehl hören, Jedem eine Portion Rhum mit Salzfisch und Zubehör zu einem substan-

tiellen Souper zu reichen. Die Scene hat mich ganz meine Gäste vergessen lassen.

Als ich mit Louisen in den Saal zurückgekehrt, waren die Damen bereits in den Zimmern, die Menou ihnen angewiesen; uns erwartete Phöbe, das Kammerzöfchen Louisens, vor den unsrigen. Wir waren im Begriffe, ihr in dieses zu folgen, als Julie athemlos gerannt kam! den Busen klopfend, bebend; es dauerte eine Weile, ehe sie ein Wort sprechen konnte.

Sie nahm mich bei der Hand, und zog mich ins Zimmer, sichtlich bemüht, die Schwester zu vermeiden.

„Mister Howard!“ preßte sie endlich beklommen heraus — „Mister Howard! ich soll nach Hause.“

„Warum sollen Sie nach Hause, liebe Julie?“

„Papa hat es befohlen; ich soll sogleich im Dampfschiffe ab;“ schluchzte die Demoiselle, mit einer Thräne im Auge.

„Papa,“ fügte sie ein wenig trotzig hinzu; „hat auch Mister Doughby kein Zimmer angewiesen, ihn nicht einmal angesehen, ihm den Rücken gewendet.“

„Er hat ihn wahrscheinlich im Tumulte des Augenblickes übersehen.“

Sie schüttelte verneinend das Köpfchen, und ich

sah wohl, daß es da wieder einen Haken hatte, einen Haken, der mir recht ungelegen kam. Wenn man ohnedem die Hände so voll, und den Kopf so wirre hat, daß man beinahe nicht weiß, ob er noch gehörig auf dem Rumpfe sitzt, kann es doch nichts Verdrießlicheres geben, als solche Zwischenspiele. Und Doughby soll der gute Menou nur in Ruhe lassen; der ist wahrlich nicht der Mann, von einem Creolen, und hätte er fünfzig Zuckerpflanzungen, irgend etwas einzustecken; und der Blick, mit dem er ihn maß, — war zu stark, — aber die Creolen haben nun schon einmal die Kentuckier auf der unrechten Seite ihres Herzens. Die Antipathie datirt sich von der Zeit der Vereinigung Louisiana's mit der Union her, wo sie, die Wahrheit zu gestehen, wie die Hunnen und Vandalen vor Alters, den Missisippi herabstürmten. — Ein Kentuckier ist in der Louisiana-Pflanzersprache der Inbegriff aller Rohheit; und das ist denn doch nicht mehr heut zu Tage der Fall.

„Howard,“ bat Julie, die vor mir stand, der ich sinnend überlegte, was wohl am besten zu thun sey. „Howard,“ bat sie wieder, „helfen Sie!“

„Aber mein Gott, Julie, wie kann ich? Was kann

ich thun? Doughby soll ein Zimmer haben, versteht sich von selbst; aber was kann ich für den Augenblick weiter thun? Auch, Julie, kann ich, die Wahrheit zu gestehen, nicht begreifen, wie Sie, ein so zartfühlendes Mädchen, sich so urplötzlich von der Leidenschaft für einen Mann hinreißen lassen können, den Sie kaum einen Tag lang kennen. Mein Gott, Sie haben Doughby vor vier oder fünf Stunden zum ersten Male gesehen."

„Bei Mister Richards," fiel Julie erröthend ein.

„Und wenn auch, so ist das doch nicht lange genug, um bereits lichterloh zu brennen."

Mir kam wirklich dieser Liebesschmerz recht ungelegen. Der Kopf schwirrte mir ohnedem; von allen Seiten stürmte es auf mich ein, und zum Ueberflusse kommt die noch mit ihren Wehen gerade wie mit der Post angefahren.

„Und dann," fuhr ich verweisend fort, „in Gegenwart einer verschmähenden Rivalin, die ihm vor Ihren Augen den Laufpaß gegeben. Wahrlich, liebe Julie, ein wenig mehr Selbstachtung, Stolz, gegenüber Miß Warren, würde gar nicht überflüssig seyn."

„Howard, um Gottes Willen, Howard! wüßten Sie — “

„Was? liebe Julie.“

„Ich soll Merveille — “

„Was mit Merveille?“

„Pater Hilaire ist auf nächsten Dienstag heraufbestellt.“

„Doch nicht, um Sie mit Merveille zu verbinden? Glauben Sie das nicht; Papa hat mir ja kein Wort davon gesagt; — Louise weiß gleichfalls nichts davon.“

„Wie konnte er, da er seit drei Tagen nicht mit Ihnen gesprochen?“ erwiederte sie stockend — dann versagte ihr die Stimme, ein Thränenstrom folgte. „Vorige Woche hatte Merveille um meine Hand angehalten, und der Papa sie ihm zugesagt. Es kommt der alte Monsieur Merveille morgen; Abends soll der Kontrakt unterfertigt werden. Deshalb ist auch Madame Duras mit,“ schluchzte sie wieder; „der Papa hat es mir angekündigt; die Unterhandlungen haben über ein halbes Jahr gedauert.“

„Ist doch nicht möglich; Louise weiß ja nichts davon.“

„O dieß ist Familiensache;“ meinte Julie.

„Ist der Papa närrisch? Was! dieser halbtodte, verfaulte Creole, der sich kaum auf den Beinen fort=schleppt, der keinen Tropfen gesunden Blutes in den Adern hat?“

„Sein Vater ist sehr reich, hat eine der ersten Zuckerpflanzungen, und Sie wissen, einen großen Theil der untern Vorstadt — er will nach Frankreich zurück.“

„Glückliche Reise, aber was sollen Sie mit ihm? Würde mir ja Grausen und Ekel erregen, mich mit einem solchen wandelnden Leichnam zu Bette zu legen. Nein, das darf nicht seyn. Da ist Doughby ein anderer Mann, hat zwar keine zwanzig Ahnen, aber auch keinen Tropfen unreinen Blutes, und ist er nicht reich, so kann er doch eine Frau standesmäßig ernähren. Das ist ein Mann für Sie — ein Ehren=mann.“

„O Howard!“ flehte Julie.

„Wild ist er zwar,“ fuhr ich fort, „aber im Grunde genommen die beste Seele; und wenn er auch ein bischen viel schwört und trinkt, so ist mir sein G—d d—n lieber, als eines Andern bless ye. Er ist mit

einem Worte ein reeller Bursche, dem man auf alle Weise helfen muß. Ich will sogleich sehen."

Julie ging einigermaßen getröstet; indem kam Louise von ihrer Inspektionsreise mir entgegengehüpft, hinter ihr ihr Kammerzöfchen, die sie zu einer fernern Exkursion in Anspruch nahm.

„Aber mein Gott, Louise, stelle Dir nur vor, Papa hat Doughby vergessen, und Julie soll fort — "

„Aber weißt Du auch, George," fiel sie mit einer Miene ein, so sittenrichterlich, daß Mistreß Houston sie nicht strenger hätte anlegen können, „sie hat sich auch abscheulich blosgegeben — und so vor allen Leuten."

„Ich glaube, liebe Louise, wenn Du den ruinirten Merveille heirathen solltest — "

„Aber Merveille ist doch von guter Familie, von der Hauptlinie der Vergennes — mit der unsrigen verwandt."

„Würdest Du ihn genommen haben?"

„Wie Du nur so fragen kannst, närrischer Mensch!" lachte Louise, die wieder in das Zimmer zurückgetrippelt war, meinen weisen Sittenspruch ganz

überhörend: „was Du nicht willst, daß Dir geschehe, das thu' auch Andern nicht.“

Ich hatte jedoch keine übrige Zeit, den Prediger zu spielen, und rannte, meinen Schwiegervater aufzusuchen.

Er war auf dem Dampfschiffe, die Ausladung der verschiedenen Einkäufe besorgend, die er in der Hauptstadt gemacht, und nun zum Theile ans Land schaffen ließ. Auf dem Wege zum Ufer kam Doughby wie im Sturme an mich angeprallt. Die Sonne war bereits untergegangen, aber so viel ich sah, war der Mann in der höchsten Wuth. Er knirschte mit den Zähnen, und faßte mich an, wie zum Kampfe auf Leben und Tod.

„Howard!“ rief er, brüllte er; „Howard!“ rief er, mich bei den Schultern erfassend; „Howard!“ wenn mir das ein Anderer gethan hätte. Bei meiner Ehre, Howard! seine Tage sollten gezählt seyn. Er oder ich, sage ich. — Howard, was mir in Eurem Hause widerfahren! — Wäre es nicht der Vater Juliens, Euer Schwiegervater!“

„Ruhig, Doughby; ich weiß alles — Julie hat mir gesagt“ —

„Mich stehen zu lassen, mir den Rücken zu wenden, wie einem Neger, mich keines Blickes zu würdigen, Allen Zimmern anzuweisen" —

„Ruhig, Doughby; Ihr seyd mein Gast. Ich bin der Herr in meinem Hause. Jetzt kommt, und ich will Euch ein Zimmer anweisen. Ihr sollt eins haben, und wenn ich Euch in das meinige legen sollte."

„Nein, nein!" schrie Doughby, „will nicht, kann nicht bleiben. Kann nicht bleiben;" schrie er abermals, mich mit sich fortreißend. „Hört!" rief er mir auf einmal in die Ohren; „hört, wie alt ist Julie? — Wie alt ist sie? Sagt mir, ich bitte Euch um Gotteswillen! wie alt ist sie? Sagt, sagt an!"

„Was Teufel fällt Euch jetzt wieder ein?"

„Wie alt ist sie?" schrie er mir abermals in die Ohren; „G—tt v—e Euch! Hört Ihr nicht? Könnt Ihr nicht das Maul aufthun? Wie alt ist sie?"

„Aber Doughby, ich glaube alles Ernstes in Eurem Kopfe spuckt es, und in dem meines Schwiegervaters nicht minder. Wie kommt Ihr auf diese sonderbare Frage?"

„Um Gotteswillen! wie alt ist sie?" schrie mir der

Tollkopf abermals in die Ohren, während er zugleich krampfhaft meine Arme erfaßte.

„Neunzehn Jahre!“

Der Mann machte einen Rundsprung, der mich beinahe zu Boden warf. Augenblicklich faßte er mich jedoch wieder bei dem Arme und schaute mir starr in die Augen.

„Könnt Ihr mir das schriftlich geben?“

„Aber Doughby wozu? — was fällt Euch ein?“

„Schriftlich geben wollt Ihr es mir? Ihr thut es, herzensguter, theurer, lieber, süßer, goldener Howard. Ihr thut es; nicht wahr Ihr thut es?“

Und mit diesen Worten zog, zerrte mich der Mann dem Hause zu; ich mochte wollen oder nicht, ich mußte ihm folgen.

„Gebt mir's,“ raunte er mir leiser in die Ohren, „gebt mir's geschwind; gebt, gebt!“

Ich rannte, um den Tollen nur zu beschwichtigen, über Hals und Kopf meinem Sekretär zu, wo ich das Schreibzeug stehen gesehen hatte, riß ein Blatt Papier ab, schrieb, was er verlangte, meinen Namen darunter, und überreichte ihm das Papier.

Er nahm es, überlas es, steckte es in sein Noten=buch, wurde auf einmal wieder nachdenklich.

„Kann doch alles nichts helfen;“ sprach er endlich.

Ich sah den Mann an, und er schien mir wirklich total verrückt.

„Jetzt kommt, hier ist Euer Zimmer; der Franzose und Creole müssen sich anderweitig behelfen. In meinem Hause sollen meine Freunde, Amerikaner, nicht Fremden nachstehen, und wären sie hundertmal Cousins und Schwäger dazu.“

Doughby ließ mich nicht ausreden, sondern rannte fort. Das Erzittern der Fenster verkündete ein an=kommendes Dampfschiff. Fünfzig Schritte vom Hause hielt er; ich rannte auf ihn zu, durch einen Haufen meiner Neger, die glauben mußten, wir Beide seyen halb verrückt — Doughby war bereits wie halb rasend dem Ufer zugesprungen — von dem Menou mir ent=gegenkam.

„Haben Sie Mister Doughby nicht gesehen?“

„Nein, ich komme vom Alexandria. Jemand sprang dreißig Schritte an mir vorüber. Vielleicht ist es Ihr Freund.“

Die Worte waren spitzig, ironisch gesprochen.

„Er ist ganz toll wegen des Affronts, den Sie ihm zugefügt, und dessen Grund ich mir wirklich nicht erklären kann. Wirklich Papa, Sie haben einen am ganzen Mittel-Mississippi hoch geachteten jungen Mann, einen Freund von mir, vor den Kopf auf eine Weise gestoßen — mir ihn aus dem Hause getrieben.“

„Ich ihn aus Ihrem Hause getrieben?“ fragte Menou.

„Je nun, anders kann ich es nicht heißen, wenn Sie ihm den Rücken kehren, und allen Gästen Zimmer anweisen, nur ihm die freie Wahl lassen, in einer Negerhütte oder der Wälschkornkrippe sein Nachtlager zu suchen.“

„Da gehört er wahrscheinlich eher hin, als unter Gentlemen!“ sprach Menou. „Mister Howard,“ fuhr er ernster fort, „ich bin gewohnt, mit Gentlemen als Gentleman umzugehen; aber Barbaren und Bauern als solche zu behandeln. Ich werde nie einen Menschen, der den ersten Grundsätzen der Gesittung so sehr Hohn spricht, wie dieser wilde Kentuckier, als Gentleman behandeln.“

„Aber Mister Doughby hat doch, so viel ich weiß,

der guten Lebensart, in Ihrem Beiseyn wenigstens, nicht Hohn gesprochen.“

„Ist das nicht Hohn gesprochen, im Angesichte des Vaters mit der Tochter Liebesblicke zu wechseln? eine Liebelei zu beginnen, ohne Vorwissen, ohne Erlaubniß?“

„Liebelei zu beginnen, ohne Erlaubniß? Davon weiß ich kein Wort, Papa. Mister Doughby sah Julien zum ersten Male — es ist nicht länger als vier Stunden. Sie hat Eindruck gemacht auf ihn, und ich gestehe, ich sehe daran gar nichts Unrechtes. Er ist frei, jung, ledig, hat sich ein schönes Vermögen erworben, und ist in jeder Hinsicht geeignet, eine junge Dame glücklich zu machen. — Daß er sein Auge mehr sprechen ließ, als der gute Ton billigt, müssen Sie seiner glühenden, sprudelnden Kentucky-Natur zu gute halten. Auch nicht das mindeste Anstößige ist vorgegangen, darauf können Sie sich verlassen.“

„Ich habe genug gesehen, Mister Howard;“ sprach mein Schwiegervater, der immer empfindlicher werden zu wollen schien, „um Ursache zu haben, meine Mißbilligung auf eine eklatante Weise an Tag zu legen. Sie sind Herr in Ihrem Hause, und mögen Ihre

Freunde empfangen, aber ich verbitte mir jede Annäherung von Seite dieses rauhen, rohen Kentuckiers."

„Nun auf Ehre, Papa, das ist die seltsamste Sprache, die ich in meinem Leben je gehört. Sie sind beleidigt über etwas, das jeden andern Vater mit Vergnügen erfüllt haben würde, beleidigt darüber, daß ein achtbarer Mann ehrenwerthe Absichten gegen ihre Tochter hegt, und stoßen diesen Mann zurück, weil er nicht zuerst bei Ihnen um Ihre Erlaubniß nachgesucht hat. Welches amerikanische Mädchen würde den Mann eines Blickes würdigen, der nicht zuerst sie, sondern ihre Eltern befragte? Nach meinen Ansichten hat weder Julie noch Doughby die arge Behandlung verdient, die ihnen so eben widerfahren ist."

„Ich sehe," brach Menou ab, „Sie haben Ihre amerikanischen Ansichten, ich habe meine französischen, und — Gott sey Dank! die Gesetze unseres Landes sind für mich."

„Das mag seyn, aber Sie werden sich doch nicht das Recht anmaßen, die Freiheit Ihrer Tochter in dem wichtigsten Punkte zu verkürzen?"

„Und wer bin ich denn?" fragte Menou. „Bin ich nicht der Vater meines Kindes?"

Ich schaute den Mann an, und sah zugleich, daß ich wirklich einen Franzosen und keinen Amerikaner vor mir hatte. Diese Menschen sind eben so wohl die Despoten ihrer Familien, kommandiren ihre Töchter, Söhne und Weiber, als sie wieder selbst kommandirt zu werden gewohnt sind. — Es sind wunderliche Menschen diese Franzosen und ihre Abkömmlinge, gebildet, gesittet, civilisirt, gezähmt sollte ich sagen, aber die Elemente zur wahren Freiheit werden sich bei ihnen nimmermehr ansetzen. Ihre ganze Natur ist despotisch.

„Sie sind Vater," hob ich nach einer Pause wieder an, denn das Schicksal der guten Julie ging mir nahe; „aber warum nicht Julien die Freiheit lassen, die das ärmste amerikanische Mädchen besitzt, und ohne die kein Eheglück bestehen kann?"

„Mister Howard, obwohl er von einer altadeligen englischen Familie stammt," lächelte Menou ironisch, „scheint doch wenig von den Ideen zu wissen, die jede gute Familie bei ihren Verbindungen zum Leitfaden nehmen muß, wenn sie sich nicht im großen Haufen verlieren soll. — Eben weil das ärmste Mädchen frei

ist, müssen unsere Töchter eine Freiheit verschmähen, die sie dem großen Haufen gleich setzt."

„Da halte ich es mit dem großen Haufen, und was Sie so eben sagen, mag alles recht wohl für den Hof von Versailles passen, lieber Papa; aber hier bei uns, glaube ich, kommen Sie mit solchen Ansichten zu kurz; und was Mister Doughby betrifft, so bitte ich Sie, Ihr Benehmen nach Möglichkeit schonend seyn zu lassen. Er ist nicht der Mann, irgend eine Beleidigung einzustecken."

„Sprechen Sie mir nicht mehr von dem wilden Jacksonisten, dem Barbaren, dem Kentuckier."

„Lassen Sie ihn Jackson=Mann seyn, was geht das Sie an? Mistreß Houston ist für Adams, Richards gleichfalls, ich bin für keinen der drei Kandidaten; eben so lieb möchte ich den Teufel, als einen dieser drei; aber Doughby ist mein Freund, Mistreß Houstons und Richards Freund, der Freund von Tausenden seiner politischen Antagonisten. Sie werden doch nicht Alle für Ihre Feinde erklären, die entgegengesetzter politischer Meinung sind?"

„Aber auch nicht für meine Freunde, und am wenigsten werde ich erlauben, daß sie in nähere Be=

ziehung zu meiner Familie treten. Sie sind Herr in Ihrem Hause, Mister Howard, ich in dem meinigen, und ich will meine Arrangements nicht auf diese Weise gestört sehen. Mit einem Worte, dieser Mensch ist mir inconvenant."

„Also wäre es wirklich, wovor Julie zittert, sie wollten Sie mit dem elenden Merveille —?"

„Vergebung, Mister Howard, Monsieur de Merveille ist der Sohn eines der ersten Männer im Staate, eines der ersten Zuckerpflanzer, der einen sehr bedeutenden Theil der Hauptstadt eignet. — Von solchen Männern sind wir gewohnt mit einer gewissen Achtung zu sprechen, selbst wenn sie nicht mit unserer Familie in so nahen blutsverwandtlichen Verhältnissen stünden. Er ist aus der Hauptbranche der Vergennes, die sich in Louisiana niedergelassen — seine Familie sehr gut in den Tuilerien angeschrieben."

„Aber mein Gott, was gehen uns die Tuilerien an?"

„Die Angelegenheit ist schon seit vielen Jahren," fuhr Menou fort, „abgemacht. Ich habe einem meiner Kinder eine mariage par inclination gestattet, — es ist billig, daß das andere den Convenancen des

Hauses ein kleines Opfer bringe, um so mehr, als es für dieses kleine Opfer tausendfach entschädigt wird."

Der Mann war, indem er so sprach, ganz gewandter, halbtänzelnder Hofmann geworden.

Sie wird in Frankreich leben, elle verra la belle, la glorieuse France — Paris — ah France!" rief er die Hände reibend.

„Aber mein Gott, sind Sie denn nicht Amerikaner? in Amerika geboren?"

„Ich bin ein geborner Franzose," sprach Menou, sich in die Brust werfend. „Je suis Français, né en Louisiana quand Louisiana était française. Je suis Français."

Ich wandte mich, und dachte, ein Narr bist du. Allen Respekt vor dem Franzosenthum; aber in der Wagschale des amerikanischen Bürgerthums — pah! wiegt es federleicht. Ein geborner, freier amerikanischer Bürger ist das schönste Attribut, das es für den Mann geben kann, und dieses Attribut, wie der dumme Esau sein Geburtsrecht für ein Linsengericht des Franzosenthums hinzugeben! — ich kann solche Narrheiten nicht ausstehen.

In diesem Augenblick kam Doughby herangerannt.

So wie ihn Menou erblickte, wandte er ihm den Rücken. Doughby verbeugte sich, und wollte fort.

„Halt Doughby, Ihr müßt hier bleiben. Keine Narrheiten.“

„Will ein andermal kommen; jetzt muß ich fort.“

„Ihr bleibt, sage ich.“

„Will ein anderes Mal kommen.“

„Doughby, Ihr beleidigt mich.“

„Das thut mir leid, Howard; muß aber den Red-river hinab.“

Und fort rannte er, dem Strome zu, schrie das Dampfschiff an, das bereits zu sehen war, nannte seinen Namen, und der bald darauf durch das Ventil auszischende Dampf verrieth, daß er gehört worden war.

„Doughby,“ sprach ich, als ich wieder an seiner Seite war; „so seyd doch nur klug!“

„Howard, laßt mich, und wenn Ihr mich liebt, so geht. Ich bitte Euch recht sehr — geht.“

„Doughby, Ihr müßt mit mir.“

„Nicht dieses Mal, Howard — nicht dieses Mal.“ Er rannte an das Ufer hinab, und schrie ein Hallo.

Ich hatte ihn gerade wieder am Rockzipfel erfaßt,

als er ins Boot sprang; beinahe hätte er mich in den Strom mit hinabgerissen. Ich war halb toll; hier ein wackerer Freund fort, ein Wildfang, das ist wahr, hat aber so viel reelles Blut im Leibe, als ein Dutzend Creolen zu Männern machen könnte. Und zwischen mir und meinem Schwiegervater die Spannung. Ich gestehe, der letzte Auftritt ekelte mich beinahe an. Dieses theatralische „je suis Français!“ — Mir ist ein solcher saft- und kraftloser Pathos von ganzem Herzen zuwieder. Diese Creolen werden alle Tage ihres Lebens keine Amerikaner. Und dann ihre Convenancen — sie schließen die Heirathen ihrer Kinder ab, und fertigen Kontrakte, gerade wie Dynasten; — Convenance ist ihr drittes Wort, — Neigung, Freiheit kommen gar nicht zur Sprache.

Als ich in den Salon trat, fand ich den Capitän der Alexandria, der einige Erfrischungen zu sich nahm; die Schiffsleute hatten ihren Theil auf das Verdeck erhalten.

Julie kam aus Papa's Zimmer mit ihrer schwarzen Zofe, die Schachteln und Päckchen in den Händen hielt; sie war bleich und abgeweint.

„Mister Doughby ist den Redriver hinab, bemerkte ich. Julie wenigstens könnte nun bleiben.“

„Mama ist allein zu Hause;“ war die Antwort des Papa.

„Ma chère fille,“ wandte er sich zur Tochter — „tu vas voir maman.“

„Oui papa,“ erwiederte Julie schluchzend.

„Tu diras, que nous viendrons demain.“

„Oui papa,“ schluchzte Julie abermals.

„Va, ma petite,“ sprach der Mann, indem er ihr einen Kuß auf die Stirn gab, und sie umarmte.

Das sah alles recht väterlich aus, lobe mir aber den ehrlichen Händedruck eines echt amerikanischen Vaters.

Der Capitän hatte ausgetrunken, und nahm Abschied. Menou empfahl Julien seiner Obsorge und die Beiden gingen, von uns zur Schwelle begleitet. Louise kam gerade von einem neuen Inspektions-Ausfluge in den Saal.

„Theure Louise, die Schwester ist so eben die Piazza hinab, auf das Dampfschiff.“

Und hinaus fliegt sie, hinab, der Schwester nach, dieser um den Hals — „Va ma chère Julie, nous

viendrons bientôt — mille baisers à mamam — ma petite bonne Julie — va, ma petite bonne Julie!“

In zehn Sekunden war sie wieder zurück. „Mais papa, qu'as-tu-fait? Horrible! Papa, qu'as-tu fait?“

„Mais ma petite chère Louise!“

„Qu'as-tu fait?“ rief Louise.

Ich dachte, die sympathetische Aufwallung gelte der Schwester.

„Les rideaux — blau und roth seidene Vorhänge in Mistreß Houstons Zimmer — Horrible! blau und roth!“

„Mais ma chère Louise“ — beschwichtigte sie der Papa.

Sie ließ sich aber nicht beschwichtigen.

„Im Zimmer der Tante Duras pappelgrün und coquelicotroth! Abominable! Viens voir papa.“

Und fort zog sie den Papa in die Zimmer, und dieser rannte mit allen Symptomen des Schreckens, das horrible Ding, hochroth und pappelgrün zu schauen, und darüber Julie und alle ihre Wehen zu vergessen.

„Das nenne ich doch leichtes französisches Geblüt!“ lachte ich halb toll.

Als sie den Papa durch alle Zimmer geschleppt hatte, zog sie ihn in die unsrigen, wo bereits mehrere Verschläge und Kisten geöffnet, und Blondes, Seidenstoffe, Kinderhäubchen, Strümpfe und Strümpfchen, Peignoirs, Shawls, Indiennes, Gauzes, und der Himmel weiß was, ausgekramt, und alle Sessel, Kommoden, Betten und Tische beladen waren.

„Aber mein Gott, Louise, diese Dinge konnten doch warten — und Papa, wozu einen solchen Wust von Kleidungssachen — so viel Geld unnütz ausgeben? diese Ausstattung könnte einer französischen Prinzessin Genüge leisten.“

Louise lachte. — „Ah, Du weißt nichts von der Ausstattung der Herzogin von Berry. — O prächtig! Ah!“ rief sie entzückt, in die Hände klatschend.

„Zu der kontribuirten zweiunddreißig Millionen Franzosen, zu der Deinigen nur fünfzig Neger.“

Sie lacht, und springt in den Saal zurück, wo die Damen erschienen sind, und zieht sie herein, und sie Alle kommen, und beginnen nun zu schauen, zu prüfen, zu ordnen, zu klassifiziren

Im Ganzen kam mir das Divertissement nicht ungelegen, denn es zerstreute wenigstens meine Gäste,

und lenkte ihre Aufmerksamkeit von Doughby ab, der offenbar bei Allen einen Stein im Brette hat. Menou sieht bei weitem nicht mehr die freundlichen Gesichter, die ihn beim Empfange anlachten. Mistreß Houstons Antworten klingen einsylbig, beinahe frostig; und auch Mistreß Richards scheint es darauf angelegt zu haben, ihn fühlen zu lassen, daß der Mann, den sie ihrer Gesellschaft würdig erachtet, nicht ungestraft gekränkt werden dürfe. Das ist ganz in der Ordnung, und diese Meinungsunabhängigkeit gereicht ihnen zur Ehre, obwohl sie mich wieder in eine peinliche Lage versetzt. Ich komme mir vor, wie ein Neutraler zwischen zwei kriegführenden, oder die Vorbereitungen zum Kriegführen treffenden Mächten; — beide Parteien sehen mich an, als wenn mir nicht recht zu trauen wäre. Die Dampfschiffe sind abgegangen — die Revue ist zum Theile vorüber — der Rest soll morgen vorgenommen werden. — Wir gehen zur Abendtafel, aber, obgleich sie glänzend bestellt ist (Menou hat seine Köchin von oben herabgebracht, die es immerhin mit den französischen Restaurateurs in der Hauptstadt aufnehmen könnte),

die wahre Würze fehlt — die Heiterkeit. — Um eilf Uhr waren wir Alle zu Bette.

XI.

Sehr überraschend.

Taby hat eine Kapital-Niederlage erlitten; Zwillinge, die heute Morgens nach fünf Uhr ans Licht der Welt gezogen wurden. Sibylle kam gesprungen, riß triumphirend die Thüre unseres Schlafzimmers auf, die Moschettovorhänge auseinander, und kreischte mir in die Ohren: „Massa Maum glücklich seyn. Zwei Picanini, Taby zwei Picanini, Massa Maum zwei Picanini, zwei Picanini Taby haben, Picanini Taby.“ So ging es fünf Minuten fort. Ich rieb mir die Augen, Louise war schon aufgesprungen, hatte ein Peignoir, das ihr die schwarze Zofe überreichte, umgeworfen, und ehe ich noch ganz wußte, wie mir geschah, war sie fort. — Ich erhob mich gleichfalls, warf den Schlafrock um, und traf sie auf der Treppe, bereits auf dem Rückwege, mit dem Papa im heftigen Wortschwalle: „Mais papa, was hast

Du gemacht, Papa? aber Papa, wie Du nur so seyn kannst? Alle Zimmer im Hause vergeben, wo wird Taby ihre Wochen halten? sie kann doch nicht in der Hütte bleiben? Papa, wie Du nur so vergessen seyn kannst?" Und der Papa schlägt sich auf die Stirne. „Mon dieu, tu as raison, j'ai oublié." Er weiß sich jedoch zu helfen. Merveille und Vergennes müssen in die leer stehende Wohnung des Aufsehers. „Da bin ja aber ich," sagte Charles, „und die drei andern Zimmer haben unsere Neger." „Oui, oui." „Wohl, so legt Taby in Charles Zimmer, ihre Neger gehen ohnedem heute ab." „Was!" riefen Vater und Tochter. „Was! bei uns ist es immer Sitte, daß die Wöchnerinnen im Hintersalon untergebracht werden. Es wäre inhuman — keine Familie von gutem Tone thut es, nicht wahr Merveille, Sie geben Ihr Zimmer?" Merveille war auch durch den Lärm aufgestöbert worden. „Von ganzem Herzen," sagt er, „auf unserer Pflanzung gehen die Wöchnerinnen Allem vor." Ich sah den Mann an, und mußte ob der Zuversicht, mit der er sprach, beinahe lachen. Jeden Monat eine Verschwörung in seines Vaters Pflanzung, der ein eingefleischter Teufel ist, und seine

Neger mit so kaltem Blute bis auf die Beine zerfleischen lassen kann, daß er unzählige Male bereits in Lebensgefahr war; — und die Neugebornen müssen im Salon untergebracht werden!! — Sind wahre Metzger diese Creolen unter Neworleans, die ihr Menschenfleisch aufziehen lassen, wie jene die Kälber. Doch auch Mistreß Houston stimmt für die Uebersiedelung Tabys in das Haus. Sie kam gleichfalls an, wie sie hörte, was vorgefallen. „Meine Kinder und Wöchnerinnen,“ sagt sie, „sind immer im hintern Salon, in meiner Nähe, so daß jede Art von Hülfsleistung ihnen sogleich gereicht werden kann, und sie stets unter meinen Augen sind; — so lange ich das nicht that, blieben mir von dreißig Kindern nicht sechs am Leben. Sie glauben nicht, wie unbesonnen, leichtsinnig diese Negermütter sind.“ „Wohl gesprochen;“ bekräftigten Menou und Louise mit der Miene von Gerichtspräsidenten. Und sofort setzt sich der Zug in Bewegung, um der Wöchnerin Besuche abzustatten, die der gestrige Freudentaumel um vierzehn Tage früher, als es berechnet war, ihrer Doppellast entbunden hatte; Mistreß Houston und Madame Duras an der Spitze, ziehen sie dem Negerdorfe zu.

Alle erkundigen sich freundlich und wohlwollend nach dem Befinden Tabys, die in einem fortplappert. — O Massa Maum, zwei Picanini, Massa Maum, das Massas Picanini seyn.“ Es hilft nichts, daß ihr befohlen wird, das Maul zu halten, ihre Gesundheit würde leiden, — des Massa Picanini war kein Ende. Mistreß Houston war zurück in ihr Zimmer, und kam mit einem rothseidenen Tuche, das sie ihr zum Angebinde verehrte; Madame Duras that ein gleiches mit einem blauen, und Mistreß Richards fügte ein weißes hinzu; da hat sie die drei revolutionären Farben beisammen. Soll einer noch sagen, daß unsere Neger unmenschlich behandelt werden; die Geburt eines Prinzen hätte nicht mehr Jubel und Confusion erregen können. Selbst Doughby ist rein vergessen, unser Frühstück muß warten, bis Taby in das Haus herüber transportirt — und in einem Bette gelagert ist, auf dem sich die erste Dame recht behaglich gestreckt haben würde. Die Glocke schlug neun Uhr, ehe wir uns, in einer recht frohen, gemüthlichen Stimmung, zum Dejeuner niedersetzten. Die zwei kleinen Bälge waren wirklich ganz à propos und gleichsam als Vermittler zwischen mich und meine Gäste getreten;

die Saiten unseres Mitgefühls leise berührend, erweckten sie die zarten Töne, und sie erklangen in Harmonie verschmelzend.

Wir saßen, wie gesagt, Alle recht fröhlich und munter beim Frühstücke, als das Erzittern unserer Fenster abermals ein Dampfschiff verkündete. Ich sandte Phöbe, zu sehen, ob es herauf oder herab komme; herab, war die Antwort; worauf ich die Tafel verließ, um einige Bestellungen in der Hauptstadt zu machen. Es war der Montezouma, der herab kam, und auf meinen Landungsplatz zu rundete. Eine zahlreiche Gruppe von Passagieren stand am Verdecke, meistens Hinterwäldler im Redriver-Costüm. Ich ging einige Male auf dem Landungsplatze auf und ab, der Ankunft harrend, als ich meinen Namen in vertraulichem Tone rufen hörte — „Howard, Howard! grüße Euch, Howard!“ — „Wer ist das? die Stimme ist mir bekannt.“ „Howard!“ schreit es noch einmal; ich schaue — wahrhaftig das ist Doughby. Wie kommt der auf den Montezouma? Er ging doch gestern auf dem Redriver-Dampfer den Fluß hinab, ich dachte mir ihn bei dieser Zeit nahe an Woodville. Seltsam! Es ist wirklich Doughby,

der mit Händen und Füßen antreibt, und die Zeit nicht abwarten kann, bis das Schiff angefahren ist. Endlich legt es an, die Bretter erreichen das Land, und Doughby springt mit zwei Sätzen darüber, und liegt in meinen Armen. Ja wahrhaftig in meinen Armen, so unamerikanisch dieses auch klingen mag.

„Howard!“ schreit er mir in die Ohren, mit vor Freude erstickter Stimme — „Howard, jetzt bin ich ein Mann!“

„Doughby, herzlich willkommen! — Freut mich, Euch zu sehen.“

„Ein Mann, sage ich Euch, bin ich!“ schrie Doughby, mich herzend, drückend. „Ein Mann, ein glücklicher Mann. — Gestern noch war ich nur ein halber Mann, nur halb. Howard, jetzt bin ich ein ganzer Mann!“

„Freut mich, Doughby. Aber, was Teufel! Ich glaubte, Ihr wäret den Red-River hinab, und bei dieser Zeit zu Hause, oder nicht ferne davon.“

„Dachtet Ihr, Howard?“ jubelte Doughby, „und so dachte ich gestern auch, fügte sich aber anders, besser, sage ich Euch, bin ein Mann, ein glücklicher Mann!“ rief er wieder frohlockend.

Ich sah ihn an und schüttelte den Kopf. Der Mann war Jubel und Frohlocken, aber ein Narr.

„Doughby, Ihr seyd auf alle Fälle willkommen, recht sehr willkommen. Aber wo waret Ihr? Wo kommt Ihr her?“

„Hoffe es, hoffe es;“ lachte Doughby. „Wo ich war? beim Squire Turnip war ich, Mann.“

„Beim Squire Turnip!“ rief ich verwundert. „Guter Gott! was machtet Ihr beim Squire Turnip?“

„Was ich da machte, Mann?“ jubelte Doughby. „Sollt es hören, so gut ich es von mir geben kann. Sollt Alles hören, genau hören. Werdet Euch wundern. Mich selbst wundert es, weiß jetzt noch nicht, wie mir geschieht, kommt mir immer noch wie ein Traum vor, will mir nicht recht in den Kopf, und zweifle zuweilen an meinem Glücke; aber läßt sich nicht mehr zweifeln, Mann: habe es schwarz auf weiß.“

„Was habt Ihr schwarz auf weiß?“

„Bin Mann und Weib,“ rief Doughby, der jubelnd sein Notenbuch aus der Brusttasche riß. „Mann und Weib, Howard, sage es Euch, mit Julie Menou,

sage ich Euch — schwarz auf weiß, sage ich Euch; da habt Ihrs."

„Den Teufel seyd Ihr! ein Narr seyd Ihr!" schrie ich.

Der Mann hat überschnappt, es ist richtig.

„Mann und Weib mit Julien!" rief er. „Da habt Ihr es, schwarz auf weiß."

Und bei meiner Seele! es ist so. In meiner Hand hielt ich den Trauungsschein über das Ehebündniß, geschlossen zwischen Ralph Doughby Esq. of New-Feliciana, La; — mit der sehr sittsamen, tugendreichen Demoiselle de Menou Rapides, Cy, of the same state, durch John Absalon Turnip, justice of the peace, etc. und gefertigt von demselben ehrenwerthen Manne.

Ich stand wie versteinert.

„Aber Mann, seyd Ihr denn Beide vom Teufel besessen?"

„Was besessen? Howard? gescheidt waren wir, pfiffiger, vernünftiger als Ihr und Menou und Alle zusammen. Das vernünftigste haben wir gethan, was sich thun ließ. Werden uns da lange herum=

zerren, liebschafteln. Hasse Euch das lange Girren; kurz und gut, wie wir es in Kentucky thun."

„Mein Gott, aber Julie, wie konnte sie sich nur so plötzlich, so sehr vergessen!" rief ich.

„Holla Howard! gebt acht auf Eure Zunge; hört Ihr, seyd zwar mein Schwager, aber über Julien müßt Ihr nicht so sprechen. Ist mein Weib, sage ich Euch. Bin ihr Mann, bin Mann und Weib. Soll kommen, der etwas dawider hat — soll, soll, will ihn sehen. Den Teufel hat sie sich vergessen; recht hat sie gehabt."

Doughby war wieder auf.

„Hört Ihr!" rief er, mich bei beiden Armen erfassend. „Als ich so Menou Gesichter schneiden sah, mag sonst ein recht braver Mann seyn; aber für einen Mounshour Tonson hat er verdammt wenig Manieren, sonst hätte er mir den Rücken nicht gewendet. Das vergebe ich ihm sobald nicht. Ist der Erste, der mir es gethan, soll auch der Letzte seyn. Aber sah wohl, daß ich, ohne irgend einen Hauptstreich, wieder mit leerer Hand würde abziehen müssen. Dachte mir — "

Er hielt an, um auszuschnauben.

„War mir doch so wunderlich zu Muthe,“ fuhr er fort, mich wieder mit beiden Händen erfassend; „daß ich es Euch schier nicht sagen kann. War des Mannes Glück, daß ich in seine Tochter so schrecklich verliebt war; sage es auch aufrichtig; wäre ihm sonst übel gegangen. War Euch doch so toll, in meinem Leben war ich Euch nicht so toll; trieb mich auf und ab, vorwärts und rückwärts, rannte Euch herum, wie ein Koller, hatte nicht Ruhe, nicht Rast, ließ mich nicht in Eurem Hause, trieb mich hinaus, wieder zurück, und als ich so zurückkam, wen sehe ich, wen anders, als meine süße, liebe, herzige Julie, die, wie vom Himmel gesandt, scheu und furchtsam sich umschaut, ob sie wohl Jemand sieht. Ich war mit einem Satze bei ihr; theure Miß, sage ich, vergeben sie, daß ich sie nicht mit dem verdammten Demohselle anrede, will mir nicht von der Zunge. Miß ist so viel kürzer; theure Miß, sage ich, und da stockt es wieder, kann nicht mehr sagen, kein Wort mehr hervorbringen, und wenn ich mehr konnte, will ich Euch wie ein Büffel erschossen seyn, oder in Eurem Red-River versinken, so schlecht sein Wasser auch ist.“

„Theurer Mister Doughby, sagt sie, und drückte

mir wieder die Hand, ich hatte sie ihr nämlich zuerst gedrückt; drückte sie mir wieder, aber so sanft, so leicht, und doch, Howard, bei Jingo, Howard; zuckte mir durch alle Glieder."

„Theure Julie, sagt' ich, ich muß gehen, ihr Papa — und drückte ihr die Hand wieder."

„Theurer Mister Doughby, sagt sie — ach, der Papa — ich muß auch gehen; heute noch muß ich nach Hause — und wieder drückte sie mir die Hand, und eine Thräne perlte ihr aus den Augen."

„Theure Julie, ich liebe sie, liebe sie zum Sterben; mein Gott, liebe sie, wie ich noch nie eine geliebt. Sie müssen mein Weib seyn oder Keine."

„Aber der Papa, sagte sie, und drückte mir die Hand, und schlägt die Augen zu Boden, und weint. — Ums Himmelswillen, der Papa, flüstert sie — wenn Papa uns sieht; und sie zieht ihre Hand aus der meinigen, und wendet sich von mir ab, und ihre Thränen fließen stärker, und mir wird so bange, als ob es mir das Herz abdrücken wollte."

„Ich darf nicht, flüsterte sie, der Papa. — O wüßten sie Mister Doughby, wie unglücklich ich bin. Sie schluchzte laut."

„Das sollen sie nicht, bei meiner Seele! das sollen sie nicht. Gott v—e mich, sage ich, wenn sie das sollen. Glücklich sollen sie seyn, das glücklichste Weib, ich der glücklichste Mann; ich schwöre es ihnen. Glücklich sollen sie seyn.“

„Sie richtet ihre thränenfeuchten Augen auf mich, und schaut mich an, ob es mir auch Ernst sey. Auf einmal reißt sie ihre Hand los, wendet sich; ach der Papa! schluchzt sie, und rennt fort, als ob ein Dutzend wilder Stiere hinter ihr her wären.“

„Aber mein Gott!“ rief ich wieder, „wie konnte nur das Mädchen gar so unzart, so unweiblich — “

„Hol Euch der Henker mit Eurem Geschwätze!“ rief Doughby ungeduldig. „Glaubt Ihr, ein Mädchen, das zittert vor Lebenslust und heißem Blute, ist von Stein, und nicht Fleisch und Blut, wie Ihr und ich? Sieht Euch da mit Eurem Weibe kosen, girren, und den trockenen, ledernen Richards auch, und hat die Aussicht bei dem ausgemergelten, verfaulten Creolen alle Tage ihres Lebens die Krankenwärterin zu spielen. Glaubt Ihr, ein Mädchen liebt so etwas?“

Das war es. Aufgeregte Sinnlichkeit auf der einen Seite, Furcht und Abscheu auf der andern;

in diesem Conflicte tritt Doughby wie ein Deus ex machina dazwischen; was Wunder, sie ergreift die rettende Hand!

„Fahrt fort, Doughby."

„Wie Julie nun so sagt, Doughby, theurer Doughby, und wüßten sie, wie unglücklich ich bin, da war es mir doch so wehe und wohl ums Herz, kann Euch gar nicht sagen, wie wohl und wehe. Wußte nun, daß sie mich gerne hatte; sah aber auch, daß ihr Vater mich schier so wohl leiden mochte, als unsere Gäule die Polkatzen. Trieb mich wieder aus dem Hause, treffe Euch, und auf einmal fährt mir ein Gedanke durchs Gehirn. Ich frage Euch, wie alt Julie ist, neunzehn Jahr sagt Ihr. — Könnt Ihr mir das schriftlich geben? sag ich. Ja, sagt Ihr. Ich nehme das schriftlich; warum und weßwegen weiß ich noch immer nicht; war aus purem Instinkt; zu dem kommt Menou, und der Redriver-Dampfer den Fluß herab. Wie ich Euern Schwiegervater sehe, war ich Euch doch wieder so toll. — Wollte auf der Stelle fort auf den Red-River, fort nach Hause. Ich springe ans Ufer, rufe den Kapitän

an; er sendet das Boot, ich springe darein, und fort geht es auf den Dampfer."

„Das Ventil schließt, und wir fahren am Alexandria vorbei. Und wie wir so vorbeifahren, war es mir doch, als wenn alle meine Glückseligkeit hinter mir schwände. Ich springe zum Kapitän — Kapitän, sag' ich, ihr müßt mich auf den Alexandria-Dampfer zurückbringen, mir schnell ein Boot geben. Mister Doughby, sagt' er, ich glaubte, wir würden das Vergnügen ihrer Gesellschaft haben. — Habe etwas vergessen, sag' ich, etwas sehr Wichtiges vergessen; muß zurück, auf der Stelle zurück. Will auf euch warten, sagt der Kapitän, bis ihr zurückkommt. Braucht nicht zu warten, sage ich; nur schnell das Boot her. Das Boot war zum Glücke noch im Flusse, ich springe darein, und in fünf Minuten bin ich wieder auf dem Alexandria. Ich laufe die Schiffsleiter hinan, sage dem Steward, er sollte kein Wort sagen, daß ich auf dem Alexandria bin, der schwarzen Aufwärterin gebe ich gleichfalls einen Wink, alles getrieben vom Instinkt; springe in das Staatskabinet, zunächst der Ladies-Kajüte, schließe es zu, und werfe mich aufs Bett.

Warum und weßwegen, kann ich Euch nicht sagen — war Instinkt."

„So gehen zehn bis fünfzehn Minuten vorüber, ich dachte es müßten eben so viele Stunden seyn, in meinem Leben ist mir die Zeit nicht so lange geworden. Auf einmal höre ich weibliche Tritte, Stimmen und dann ein Schluchzen. Ich spanne die Ohren, höre aufmerksamer. Es war Juliens Stimme, Juliens Seufzer. Sie schluchzte, und Jemand tröstete sie. Ach sie seufzte Euch doch so rührend, ein Stein hätte sich ihrer erbarmen mögen. Mir war wohl und wehe dabei."

„Doughby, wir stehen in der Sonne. Kommt, wollen einen schattigen Ort suchen;" unterbrach ich ihn.

„Gott v—e Eure Sonne und Euren schattigen Ort dazu!" entgegnete Doughby, mich stärker erfassend. „Laßt die Sonne, wird Euch das Gehirn weniger verbrennen, als mir die Weiber. Als ich Julien so schluchzen hörte, dachte ich — wenn nur der vertrackte Papa nicht auch mitgeht. Indem hißt und zischt der Dampf stärker, das Schiff setzt sich in Bewegung, die Maschine fängt an zu hämmern und zu poltern — und so wie ich merke, daß wir uns vom

Lande entfernen, hebe ich mich vom Lager wie die Katze, warte aber noch eine lange Minute, öffne leise die Thüre des Staatszimmers, sehe um mich herum, und springe mitten unter die Schiffsgesellschaft, die an der Tafel spielt; der Capitän stand und schaute zu. War nicht recht. Ist aber auf Eurem Red-River noch verdammt schlechtes Gesindel."

"Wie auf Eurem Mississippi. Geht auf vielen Eurer Dampfschiffe nicht besser zu."

"Ist just wie in Gasthäusern, habt zur Auswahl gute und schlechte;" bekräftigte Doughby.

Er hielt einen Augenblick inne, und fuhr dann fort:

"Herzens-Mister Doughby, schreien Alle, wie ihr uns erschreckt habt!"

"Ich euch erschrecken? da gehört wohl etwas mehr dazu, lache ich. Ihr seid mir die Leute, euch erschrecken zu lassen. Aber hollah Jungens! stille, sage ich, habe da mit dem Capitän ein Wörtchen im Vertrauen zu reden."

"Geht Capitän, sagen Alle; geht mit Mister Doughby; Mister Doughby, das ist unser Mann, ja das seyd Ihr, Mister Doughby."

„Freute mich doch wieder, das aus dem Munde der Gesellen zu hören, die, obgleich nicht besser als sie seyn sollten, doch Mitbürger sind.“

„Herzens-Capitän, sagt' ich, als wir abseits auf dem Verdeck oben waren; Herzens-Kapitän, ihr müßt mir einen Gefallen thun, und so ihr mir ihn thut, will ich es euch in meinem Leben nicht vergessen. Seyd ein braver Missouri-Mann, sag ich, habt Kentucky-Blut in euch.“

„Das habe ich, sagt er.“

„Habt ein Mädchen, sag' ich, auf eurem Dampfer, das mein seyn, das ich haben muß, Julie Menou, meine ich, Mann.“

„Mann, seyd ihr verrückt? sagt er; es ist Demoiselle Menou, sagt er, die Tochter des reichsten Mannes am Red-River, sagt er, eines der ersten Creolen.“

„Und wenn sie die Tochter des Nap *) wäre, so muß sie mein Weib seyn, und ich ihr Mann seyn, und wenn ich Sturm laufen sollte, der Himmel weiß was sollte, sag ich.“

---

*) Nap, abgekürzt Napoleon.

„Zum Weibe, sagt er, wollt ihr sie? Das ist etwas anderes, sagt er.“

„Glaubtet doch nicht, daß Ralph Doughby etwas Schmutziges wollte? Sollte euch Gott v—n, so ihr thatet. Wann habt ihr von Ralph Doughby je etwas Schmutziges gehört? sag' ich. Wer kann ihm so etwas nachsagen? Wollte ihn sehen; wollte, wollte —“

„Eben deßwegen, sagt er; kann aber doch nichts in der Sache thun, Mister Doughby, sagt er, die Demohselle ist mir anvertraut, bin ein Gentleman, ist meinem Schutze anvertraut; soll sicher seyn unter meinem Schutze; kein Haar ihr gekrümmt werden — soll sicher nach Hause abgeliefert werden.“

„Und so soll sie, und wer will ihr etwas anthun? wer? sage ich euch, Mann. Wollt ihn sehen, wollte ihn greifen, just wie ein Ferkel, wollte ihm den Kitzel vertreiben; wollte, wollte —“

„Ebenso; sagt' er, weiß, daß ihr ein Ehrenmann seyd, Mister Doughby, sagt' er.“

„Das freut mich, Capitän, sag ich; aber bester, holdseligster Capitän, sag ich, eines müßt ihr mir zu Gefallen thun, just eine Kleinigkeit; dazu verhelfen

müßt ihr mir, daß ich der lieben Miß ein paar Worte in's Ohr wispern kann."

„Mister Doughby, sagt er, ich bin Capitän, sagt er, und darf mich nicht mit solchen Dingen befassen, sagt er; die Ehre meines Schiffes, sagt er, was würden meine Aktionäre sagen? sagt er. Mister Doughby, fordert, was ihr wollt; aber das ist eine pure, platte Unmöglichkeit, sagt er."

„Und eure Ehre soll kein Haar breit leiden, sag' ich. Und alle Welt soll euch für den Ehrendienst, den ihr einem Mississippi-Pflanzer erwiesen, preisen; sag' es ich, Doughby sagt es, und Doughby ist der Mann, der so etwas sagen darf, sag' ich.

„Weiß, weiß, Mister Doughby, sagt er; aber muß zuerst hören, ehe ich versprechen kann."

„Sagt mir vor allem, ob sie allein ist, sag' ich."

„Sie ist allein, sagt' er, mit ihrem schwarzen Mädchen, bloß diese ist im Damensalon; soll aber Niemand sonst hinein, außer sie wünscht es, ist gegen alle Regel. Und sie wird es nicht wünschen, wenn sie eine wahre Dame ist."

„Nun so schickt euer schwarzes Mädchen hinein, und laßt ihrem Mädchen ins Ohr wispern, daß ein

Gentleman mit ihrer Herrin gerne sprechen wollte. Nein, noch besser, laßt sie just herauskommen, und ich selbst will mit ihr reden.“

„Ich glaube, das könntet ihr am besten selbst thun, sagt er. Darf mich nicht in meiner Leute Mund geben, sagt er.“

„Habt Recht, sag' ich, und rannte zur Schwarzen, die den Damensalon in Obsorge hatte. Dolly, Molly, Polly oder wie ihr heißt, sag' ich. Molly, heiße ich, Mister, sagt sie. Also Molly, da habt ihr einen Dollar, müßt aber dafür ein gutes Mädchen seyn, und die schwarze Zofe der Miß in der Ladies Cabin zu mir heraufbringen. Massa, sagt sie, was denken? Gar nichts Böses, Molly, sag' ich, ihr mögt dabei seyn, und noch einen Dollar, und mag sein zwei verdienen, wenn alles gut abläuft. Und Molly lacht, und verspricht und knickst und läuft fort, und in zehn Minuten kommt sie mit dem schwarzen Mädchen meines lieben Engels, die scheu an mich heranschleicht; aber so wie sie mich erkennt, vor Freude in die Hände klatscht. Molly, sage ich; ich heiße Dolly, Massa, sagt sie; also Dolly, sag' ich, hier habt ihr etwas zu einem seidenen Halstuche und Kleide, und seidenen

Strümpfen und Schuhen obendrein, aber ihr müßt versprechen, mir beizustehen; und Dolly schielt nach der zehn Dollars=Note, die ich in der Hand hielt, und verspricht, wenn sie könnte. Ihr müßt eure Herrin bewegen, daß sie erlaube, daß ich ihr meine Aufwartung mache. Massa, um Gotteswillen! wo hindenken, sagt sie, was Papa sagen? Papa arme Dolly auspeitschen lassen, sie verkaufen in eine Zuckerpflanzung, oder unter die Feldneger stecken. Wenn Dolly thut, was ich will, sag' ich, so soll sie das Kammermädchen Juliens seyn und bleiben; und noch eine zehn Dollars=Note haben, sag' ich. Und sie schüttelt den Kopf, streckt aber doch die Hand sachte nach der Note aus, und verspricht, sie wolle alles thun; aber sie wisse nicht. — Und ich schiebe sie fort, und laufe ihr nach, und lege mein Ohr an die Thüre des Salons, und horche, und horche, und erwarte jeden Augenblick die Thüre auf= und mein liebes Püppchen herausfliegen zu sehen. Wurde aber nichts daraus; hörte wohl das Mädchen bitten, und Julien beschwören, sie möchte doch Mister Doughby erlauben, hereinzukommen, der ganz ein anderer Mann wäre, als Mounshur Bearmill, obwohl dieser eleganter ange=

zogen sey, aber er könne kaum gehen, und rieche so furchtbar aus dem Munde, daß man neben ihm nicht aushalten, und zische, daß man ihn nicht verstehen könne. Aber Miß Julie wollte von einer Unterredung nichts wissen.“

„Und ich krümmte mich auf dem Sopha vor der Thüre, wie ein Wurm, besonders als ich aus den Worten des schwarzen Mädchens abnahm, wie dieser Bearmill der ihr vom Papa bestimmte Bräutigam sey, dem sie übermorgen angetraut werden sollte. Mehrmals war mir's doch gerade, als ob ich ohne weiters in den Red-River hineinspringen, und allen meinen Leiden ein Ende machen müßte. Mir schlug das Herz, und wieder preßte es mich, als wenn es jeden Augenblick zerspringen wollte. Julie schluchzte stärker; aber sie wollte von meiner Aufwartung nichts wissen, schicke sich nicht, befahl Dolly, kein Wort mehr von mir zu reden, oder sie wolle es Papa sagen. Und ich mußte dieß Alles anhören, und bloß ein Brett zwischen mir und meinem Engel, und ich durfte nicht hinein, und sie nicht heraus. Ich sah das selbst ein, daß es sich nicht wohl schicke, und hätte sie unmöglich hochachten können, hätte sie es gethan, und doch

hätte ich wieder Tausende gegeben, sie einen Augenblick zu sehen.

„Und so dauerte es fort drei geschlagene Stunden. Der Vollmond stand hoch oben, ich schaue auf.“

„Auf einmal schimmert mir ein Licht von dem rechten Ufer des Flusses in die Augen War mir doch so sonderbar, Howard! — schimmerte mir wie ein Hoffnungsstrahl, und flimmerte, war mir ganz seltsam zu Muthe. Der Capitän war neben mir, und schaute auch. Was ist das für eine Pflanzung da, Kapitän? sage ich. — Es ist das Haus des Squire Turnip, sagt er, nur so eine Art von Pflanzung; hält ein paar Neger und einen Store. *) Turnip, sag ich, Absalon Turnip? ist er nicht von Louisville, oder aus der Umgegend? Weiß gerade nicht, sagt der Capitän; ist aber ein Kentuckier, so brav, wie einer gefunden wird. Ist Friedensrichter, Gouverneur Johnson hat ihn dazu gemacht. Habe ein paar Kisten Waaren abzugeben — halten eine Viertelstunde an.“

„Und wie er so sprach, Howard, ging mir auf einmal ein Licht, so was man sagt, ein Halblicht, eine

---

*) Store. — Kaufmannsladen.

Morgendämmerung auf. Haltet eine halbe Stunde, Capitän, sage ich. Kann nicht, sagt er. Eine halbe Stunde, ich bitte euch darum, Doughby bittet euch. Kann wahrlich nicht, wollen aber sehen, sagt er.“

„Und, sag' ich, Capitän, ihr müßt zu Miß Julien hineingehen, sag' ich. Das darf ich nicht, Mister Doughby, sagt er; darf mich nicht in solche Sachen mischen, Mister Doughby.“

„Bei meiner Seele, sag' ich, ihr seyd kein Missouri-Mann, habt nicht Kentucky-Blut in euch, seyd ein kalter makerel-blütiger Yankee. Einen solchen ungefälligen Mann habe ich in meinem Leben nicht gesehen. — Nun, nun Mister Doughby, sagt er; wie das wieder stürmt und tobt, seyd doch auch gleich in Feuer und Flammen, sagt er. Der Teufel möchte da nicht in Flammen seyn, sag' ich, wenn einer mit einem so ungefälligen Manne zu thun hat. War ernstlich böse auf ihn. — Nun was kann ich denn aber thun, sagt er. — Thun, sag' ich, nichts sollt ihr thun — aber ihr hört sie schluchzen und seufzen — nun so sollt ihr just hineingehen und sagen, ihr hörtet sie wehklagen und lamentiren, und ihr kämet, euch zu erkundigen, ob ihr etwas fehle, und ob sie nicht ein wenig frische

Luft schöpfen, und ein Glas frisches Wasser, oder Mandelmilch, oder Limonade, oder etwas anderes beim Squire Turnip nehmen wolle. Frisches Wasser, lachte er, Squire Turnip hat keinen Tropfen Wassers, das sich mit dem auf unserm Dampfer messen könnte; haben Mississippi-Wasser, Mister Doughby, und Mandelmilch! — wo denkt ihr hin? er trinkt seinen Toddy. Potz Dummhans und kein Ende! sage ich. Was, ein Missouri-Mann seyd ihr, und Capitän des Alexandria, und wißt nicht, und seht nicht? Hat Squire Turnip kein frisches Wasser, so haben wir es — und Mandelmilch dazu, und Hände und Füße, sie hinüber zu schaffen. Mister Doughby, sagt er lachend, ihr seyd doch verflucht pfiffig. Und ihr wie auf den Kopf gefallen, sag' ich; sonst ein so gescheidter Mann, sage ich. Er aber schüttelte den Kopf wieder, und sagte, was ich denn eigentlich thun wolle. — V—t seyen euere Niceties und Notions*) sag' ich; was ich thun will? — nun sie sprechen will ich, wenn sie ans Land

*) Niceties und Notions. — euere Spitzfindigkeiten und Ideen. Das Wort Notions wird überhaupt in vielfachen Beziehungen gebraucht. I have the notion — ich bin der Meinung; Yankee notions — Yankee-Spitzbübereien.

geht; und ich hoffe, ihr werdet das als kein Verbrechen ansehen, wenn Major Doughby, von New-Feliciana, mit einer Miß sprechen will. Glaube, meine Respektabilität ist von der Art, daß ich mit einem Mädchen reden kann, ohne daß jemand es außer Ordnung findet. — Das wirkte endlich, denn er sah ein, mit wem er es zu thun hatte. — Major, sagt er, habe ganz darauf vergessen, daß ihr Major seyd; Vergebung, höre es auch zum ersten Male — will aber thun, was ich kann, sagt er."

„Und wir waren bei dieser Zeit an den Landungsplatz herangekommen. Ich springe ans Ufer, dem Hause zu, und der Erste, der mir aufstößt, ist Squire Turnip. Squire, sag' ich, ich bin Major Ralph Doughby, von New-Feliciana, und muß mich schon selbst aufführen, da der Capitän noch beschäftigt ist. Habe das Vergnügen, euch dem Namen nach zu kennen, und euere Familie am Cumberland. Freut mich einen Alt-Kentuckier zu sehen. Womit kann ich euch dienen? Glücklich könnt ihr mich machen, Herzens-Squire, sag' ich, glücklich, so ihr wollt; steht ganz in eurer Macht, herzenslieber, goldener Squire! Seyd ein Alt-Kentuckier, sage ich, der mehr reelles Blut im

kleinen Finger hat, als ein Pferd schwemmen könnte; mag erschossen seyn, wenn's nicht wahr ist. Dachte, muß es mit der Maurerkelle recht dick auflegen, komme geschwinder zum Ziele. Er aber lacht und sagt, kann ich euch in etwas dienen, was nicht gegen das Gesetz ist, Mister Doughby, sollt ihr euren Mann an Squire Turnip finden. Das könnt ihr; sag' ich, Squire, und Gotteslohn dafür haben, und meinen Dank dazu. Will kurz seyn, denn die Zeit ist es auch. Habe ein Püppchen am Dampfschiffe, das mich gerne hat, und ich sie, und möchten gerne Eins seyn; ist aber ein vertrackter Papa, ein Creolen-Papa, dazwischen, der einen vertrockneten, verfaulten Bräutigam für seine Tochter lieber hätte; da will ich denn das Prävenire spielen, wenn ihr mir beisteht, sage ich. Einen Creolen, sagt er, und eine Creolin; hört ihr Mister Doughby, ein Kentuckier hilft immer am liebsten einem Kentuckier zuerst, aber mit den Creolen hat es auch seinen Haken. Wißt, daß die Creolenväter sich erstaunlich viel über ihre Kinder anmaßen."

„Das weiß ich, sage ich, aber mein Püppchen ist sui juris, und sie hat mich gerne, und sie soll gezwungen werden, einen andern, den sie haßt wie eine

Polkatze, zum Ehemann zu nehmen, — und da wäre es doch recht sonderbar von euch, wenn ihr nicht helfen wolltet! Und wer ist denn euer Püppchen? sagt er; Julie Menou, sag' ich. Was! die Tochter des reichen Pflanzers oder mir? Nein, Mister Doughby, sagt er, da will ich nichts von dem Welschkornbrei haben. Der wäre im Stande, und hinge mir einen Prozeß an, der mich brechen könnte. Da laßt mich dafür sorgen, sag' ich; hängt er euch einen Prozeß an, will ich die Kosten tragen; geb euch's schwarz auf weiß — wird sich aber das Prozessiren vergehen lassen. Habe ich die Einwilligung der Tochter, die sui juris ist, so kümmere ich mich nichts um zehn Väter. Habt ihr auch ihre Einwilligung? sagt er; und ist sie auch sui juris? Glaubt ihr, Squire, Major Doughby würde euch etwas sagen, das nicht wahr ist? Hier habt ihrs, schwarz auf weiß, sage ich, und gebe ihm Euere Note; ist von ihrem Schwager, Mister Howard, sag' ich, einem Manne, der nicht besser in Louisiana gefunden wird, sag' ich."

„Ist aber zu viel von einem Gentleman, sagt er. Den Teufel auch, ist er ein Gentleman, sag' ich, ein

schlichter, gemeiner Bürger ist er, ein guter Demokrat ist er, sag' ich."

„Und ein Narr seyd Ihr," fiel ich lachend ein — „was! bin ich kein Gentleman?"

„So laßt mich nur," besänftigte wieder Doughby; „seht Ihr nicht, daß Squire Turnip ein Stock-Demokrat ist, der von Gentlemen gerade so viel hält, als unsere Zuckerpflanzer von den Ratten, die ihnen die Zuckerstengel verderben, und den Zucker dazu? Als er Euer Papier gesehen hatte, sagt er, er wolle sehen, müsse aber auch zuvor hören, ob das Mädchen wolle, — und ich möge mich um einen ehrenfesten Zeugen umsehen. Ich sage ihm, der Capitän könne vielleicht Zeuge seyn. Nein Major, sagt er, den Capitän müßt ihr nicht nehmen; sieht aus wie ein Komplott; habt ihr Niemanden anders? Da fällt mir H—, der Sohn des Senators ein. Ich nenne ihn. Das ist der Mann, sagt er. Wohl, sag' ich, in fünf Minuten bin ich wieder hier."

„Springe zurück, renne zum jungen H—, dem ich sage, er möchte sogleich mit mir; thue ihm mit wenigen Worten kund, was ich im Sinne habe, und frage ihn, ob er mein Zeuge seyn wolle. — Ja, sagt er,

und meinen Verlobungsring will ich euch dazu leihen. Dank, sage ich. Geht zu Squire Turnip, und wartet vor der Hausthüre. Ich muß sehen, was mein Püppchen macht, und springe Euch hin zur Ladies-Cabin. Wie ich so hinrenne, sehe ich die Gestalt meiner herzliebsten Julie aus der Thüre treten, und, in Begleitung des Capitäns und ihres Mädchens, über die Bretter dem Hause des Squire zuschwanken. Der Squire empfing sie am Ufer, und bat sie, es sich in seinem Hause gefallen zu lassen; alles stehe zu ihren Diensten. Er führt sie in sein Parlour, und trägt ihr einen Sitz an, und sie setzt sich, und er und der Capitän gehen, und er sagt, er wolle nur bei der Ausladung zugegen seyn, und sogleich wieder kommen; und seine Frau würde sogleich erscheinen, um ihre Wünsche zu erfüllen, und ihr die Zeit zu vertreiben."

„Und wie er heraustritt aus dem Parlour, trete ich hinein, springe auf Julien los, die laut aufschreit, und werfe mich ihr geradeweg zu Füßen. Herzens-Julie, sag ich, wir sind am Ziele. — Ein Wort von ihnen, und sie machen mich zum glücklichsten Ehemann, und sie sind das glücklichste Eheweib, das in seinem Leben nicht bedauern soll. — — Mister

Doughby, sagt sie; was beginnen sie? Nichts Julie, nichts, gar nichts — Sie sind im Hause des Squire Turnip; des Friedensrichters Turnip, eines so respektablen Mannes, als am Red-River gefunden wird. Erschrecken sie nicht, sage ich, der Himmel hat sie hieher geführt, mich hergeführt, hat uns Beide hergeführt, zusammengeführt, und wenn sie jetzt nicht Muth und Entschlossenheit haben, ihr, unser Glück zu wollen, so sind wir Beide zeitlebens unglücklich."

„Und sie schaut mich an, und ihr Busen hebt sich schier zum Ersticken, und sie kann kein Wort hervorbringen."

„Ich aber beschwöre sie, der Augenblick sey da, Squire Turnip könne uns vereinen; und wenn sie sich jetzt nicht entschließe, in zehn Minuten sey es zu spät, und sie sey mir entrissen, ich ihr entrissen, wir Beide uns entrissen."

„Und sie bricht in einen Thränenstrom aus, und schluchzt, und ringt die Hände. Ich bitte sie, sich nicht zu fürchten; sie habe einen Ehrenmann, der als solcher bekannt ist, vor sich, und wenn sie sich vor mir fürchte, wolle ich gehen, denn ich sehe wohl, ich werde dem Merbill nachstehen müssen."

„Und sie schaudert und ringt die Hände, und schluchzt abermals, daß ein Stein sich hätte erbarmen können.“

„Und, sagt sie endlich, wie ich nur an so etwas denken, ihr so etwas vorschlagen könne; — der Papa — “

„Und ich sage ihr, daß der Papa nicht das Recht habe, sie zu zwingen, sich dem Merbill hinzugeben, und daß sie achtzehn Jahre vorbei, also sui juris nach unsern Gesetzen sey, und daß wenn sie jetzt einschlüge, morgen Alles gut, und ich den Papa schon zu versöhnen wissen würde; und daß kein Papa in den ganzen vereinten Staaten mir seine Tochter verweigern würde.“

„Ihr habt eine gute Meinung von Euch,“ lachte ich.

„Wenn ich sie nicht hätte, wer hätte sie denn?“ erwiederte Doughby. „Aber unterbrecht mich nicht, sonst werde ich bis morgen nicht fertig. Bitte sie also, und beschwöre sie, und sage ihr, daß Alles gut ablaufen werde, und wie ich so vor ihr liege auf den Knieen, und sie auf dem Sopha sitzt, umfange ich ihre Kniee, und sie neigt sich wie ein Engel herab, und ich springe auf, und drücke ihr einen Kuß auf

die Lippen — einen langen Kuß — indem tritt der Squire ein.“

„Sie schrickt auf und verbirgt ihr Gesicht in einem Tuche.“

„Und der Squire tritt vor mit dem jungen H— und fragt sie lächelnd, ob sie gesonnen sey, den achtbaren Major Doughby, von New-Feliciana, als Mann zu nehmen — und sie schaut ihn an, und sagt: Ach, der Papa!“ —

„Und der Friedensrichter sagt, daß ihn der eigentlich nichts angehe; da sie aber, wie er aus dem Zeugnisse ihres Schwagers Mister Howard, der ein ganzer Gentleman und ein Mann von Ehre ist, sui juris sey, und ihre Hand frei vergeben könne, so wolle er sie mit Major Doughby im Bande der Ehe vereinigen, so sie nichts dagegen habe.“

„Und sie sieht mich an mit thränenden Augen, dann den Squire; und der Squire geht und holt sein Buch und alles Uebrige; und die Lichter werden gestellt, und die Frau des Squire kommt, und er flüstert ihr etwas in die Ohren, und sie rennt und bringt ihren alten Trauring, und H— legt seinen auf den Teller dazu, und der Squire sagt, Major Doughby

und Demoiselle Menou tretet näher, auf daß ich euch, da ihr den Wunsch zu erkennen gebt, im Bande der Ehe vereinigt zu werden, vereinige nach der mir ertheilten Vollmacht! Und Julie schwankt näher, wieder zurück, ich ziehe sie endlich näher, und wir stehen vor dem Squire."

„Und der Squire, nicht träge, beginnt seine Formeln, und fragt sie, ob sie freiwillig und ungezwungen Major Doughby von New=Feliciana als Ehegemahl nehmen und anerkennen wolle, und sie schluchzt ein Ja — und ich hatte es schon früher gesagt; und ehe Miß Julie es sich versah, war sie Mistreß Doughby; und der Squire und seine Frau gratulirten ihr, und ich schloß sie in meine Arme; sie aber seufzte — der Papa; ich aber sagte ihr, der Papa solle sie nicht anfechten, ich wolle sogleich hinab, Mister Howard werde mir helfen, ihn zu versöhnen, und alles werde gut gehen. Das beruhigte sie wieder. Es war auch vorzüglich der Umstand, daß ihr die Note von Euch gegeben, der sie bewogen hatte; sie wurde endlich ruhiger, und der Squire und Alle verließen das Zimmer."

„Und ich warf mich nochmals vor ihr nieder, und

dankte ihr, daß sie Vertrauen und Muth hatte, und sie werde finden, daß ich ein Ehemann sey, der sie auf den Händen tragen werde, und sie solle sich nicht fürchten, ich würde den Papa versöhnen; und sie neigt sich abermals mit thränenden Augen, und fällt mir in die Arme, und ich presse einen langen Kuß auf ihre Lippen; da klopft der Kapitän an die Thüre und meldet, daß er abgehen müsse; und aus der Ecke des Parlour kommt ihr schwarzes Mädchen hervorgekrochen, die wir ganz übersehen hatten; und ich hebe sie in meine Arme auf, und küsse sie nochmals, und bitte sie, sich zu beruhigen, und mit Gott nach Hause zu gehen, und morgen, längstens übermorgen, wolle ich bei ihr, und wir Beide glücklich seyn. Und sie ging, und ich begleitete sie auf das Dampfschiff, dankte H— und den Männern, bat sie, meine Frau nicht im Schlafe zu stören; belohnte, wer zu belohnen war, und kehrte zurück zum Squire Turnip — als Ehemann Juliens."

„Bin der Ehemann Juliens," jubelte Doughby, mich abermals bei den Schultern fassend, „und den will ich sehen, der mir das Gegentheil sagt."

„Aber was wird Menou sagen, Doughby? —

morgen sollte der Ehekontrakt zwischen Merveille und seiner Tochter gefertigt werden."

„Ich aber habe die Braut — das Glück; wer das Glück hat, führt die Braut nach Hause. Ich will sie nach Hause führen, das will ich, und sollte ich die Pflanzung stürmen. Komme deßwegen herab, war über Nacht bei'm Squire Turnip, der mir noch einige gute Rathschläge gab; ließ ihm dafür die schriftliche Versicherung zurück; daß alle unangenehmen Folgen, die aus dem Schritte entstehen könnten, ganz von mir getragen werden sollten. Heute zeitlich bestieg ich den Dampfer Montezouma, und da bin ich. — Weiß noch immer nicht recht, wie mir geschieht, ob ich träume oder wache; will aber zum alten Menou."

„Das laßt nur bleiben, Doughby. Wartet wenigstens, bis ich ihn auf die Hiobspost vorbereitet habe."

„Was Vorbereitung? was Hiobspost? — Was ist das für eine Rede, Hiobspost, Howard? Bin doch kein Aussätziger, daß Ihr mir da von Hiob redet."

„Aber ein Tollkopf, ein Narr seyd Ihr, der mich, Julien, Menou, kurz unsere ganze Familie in einen Aufruhr gebracht hat, dessen Ende sich nicht absehen läßt."

„Howard, lieber, bester, süßester Howard! — zum Theil habt Ihr Recht; aber helft, ich bitte Euch — helft, daß Alles wieder in Ordnung kommt. — Bin ein Tollkopf, ist wahr — bin es — war es; war ganz toll — jetzt sehe ichs ein — will aber gescheidt werden.“

„Gott gebe es — und jetzt kommt mit mir auf das Dampfschiff und bleibt da bis zum Augenblicke, wo die Bretter fallen, dann geht an's Land, aber nicht eher.“

„Aber warum das? warum nicht sogleich zu Mister Menou?“ —

„Warum? weil Euch sonst derselbe Menou, wenn er erfährt, was geschehen, und das Dampfschiff noch in der Nähe ist, einen Strich durch die Rechnung machen könnte, der; — er ist im Stande und geht nach Neworleans hinab; und hängt Euch einen Prozeß an, der Euch um Eure Braut und Euer halbes Vermögen bringt. Ihr wißt, sie haben hier den Code Napoléon, der den Vätern mehr Rechte über ihre Töchter einräumt, als es bei uns in den Central- und nördlichen Staaten der Fall ist.“

„Ich glaube, Ihr habt Recht," sprach Doughby, meine Hand drückend. „Will Euch folgen."

Wir gingen auf das Dampfschiff, wo ich die nöthigen Bestellungen durch den Kapitän machte, Doughby nochmals ernstlich einschärfte, ja nicht zu frühe an's Land zu kommen, und dann dem Hause zuging.

XII.

Der Sturm.

Mir schwirrte der Kopf, wie ich über den Streich nachdachte, der meinem Schwiegervater gespielt worden und zu dem ich, obwohl unschuldig, das Meinige beigetragen hatte. Sich auf solche Weise nach einer kaum sechsstündigen Bekanntschaft in eine achtbare Familie einzudrängen: wahrlich, es war zu toll!

Das Gehirn braunte mir mehr und mehr, je näher ich dem Hause kam, aus dem Menou trat, als ich die Piazzastufen hinanstieg. Er hatte vom Fenster aus mich mit Doughby debattiren gesehen, und war sichtlich verstimmt.

„Wo sind Sie so lange geblieben, Mister Howard? Wir Alle warten auf Sie, um eine Tour durch die Pflanzung anzutreten.“

„Dazu dürfte es nun wohl zu spät seyn, es ist zehn Uhr; die Sonne steht hoch und brennt heiß.“

„Weil Sie in der Sonne standen; doch Sie sehen ja ganz verlegen, beinahe möchte ich sagen, verstört aus. Was ists, was gibt es? Sind schlimme Nachrichten von Hause angelangt? Doch kein Unglück? Vielleicht Julie? Mein Gott! mein liebes Kind!“

„Nichts von all dem; Julie ist wohl; aber etwas ist vorgefallen, Papa, das einen beinahe um den Verstand bringen könnte.“

In dem Augenblicke zischte der Dampf aus der Abzugsröhre einigemal wie rasend herüber, ein Mann lief über die Bretter, die sogleich vom Lande abgezogen wurden. Menou wurde bleich, wie er Doughby auf das Haus zukommen sah.

„Ich sehe schon, Mister Howard, ich muß ein Haus räumen, in dem hinter meinem Rücken um mich gespielt wird;“ sprach er gekränkt.

„Da thun Sie sehr unrecht; so wie das Urtheil, das Sie so eben ausgesprochen, ungerecht ist. Ich

bin nicht gewohnt, mit irgend Jemand ein Spiel zu treiben; am wenigsten mit einem Manne, dem ich so viel verdanke, und wüßten Sie, wie sehr es mich schmerzt — "

Doughby war mit starken Schritten herangekommen. Menou hatte sich gewandt und war in den Saal getreten.

„Muß mit ihm reden," rief Doughby, „muß, will mit ihm reden — will wissen, wie ich stehe, was ich zu erwarten habe."

Und so sagend, lief er die Stufen hinan, an mir vorüber, und trat in den Saal ein.

Alle riefen ihm ein „willkommen Doughby," zu; doch Alle hielten in dem Augenblick inne, denn dem Manne war der Sturm auf die Stirne geschrieben.

Ich war gleichfalls eingetreten. Eine Todtenstille herrschte, die nur durch den Gesang der Neger und das Geschrei der Neugeborenen im hintersten Zimmer unterbrochen wurde. Doughby stand wie angewurzelt vor der Tafel, sichtlich bemüht zu reden; er vermochte es jedoch nicht. Die plötzliche Stille, die Erwartung auf allen Gesichtern, hatten ihn stumm gemacht."

„Theurer Papa!“ hob ich an; „etwas ist vorgefallen, das Sie leicht erzürnen dürfte, aber ich bitte Sie, die Leidenschaft des Mannes zu berücksichtigen, der übrigens ein sehr achtbarer Bürger ist.“

Menou saß schweigend, und sah Louisen an, die seine Hand erfaßt und sie an ihren Mund drückte.

„Papa,“ hob ich wieder an, „es ist etwas vorgefallen, das Sie erzürnen wird; da jedoch, wie gesagt, Mister Doughby's Neigung ehrenvoll, und er anerkannt von tadellosem Charakter ist — “

„Aber was geht das mich an, Mister Howard?“ sprach Menou zu Louisen gewendet. „Ich bezweifle keineswegs, daß Mister Doughby ein tadelloser Charakter ist; aber ich habe meine gegründeten Ursachen, kein näheres Verhältniß mit Mister Doughby zu wünschen.“

Der Ton, in dem dieses gesprochen wurde, war fest und bestimmt. Doughby wechselte die Farbe.

„Mister Menou,“ hob er an. „Ich habe mir die Freiheit genommen — ich habe eine Tollheit begangen, das ist wahr, eine Tollkühnheit; aber geschehen ists nun einmal.“

„Ich habe nichts entgegen, wenn Mister Doughby

Tollheiten und Tollkühnheiten begeht, so viel er will, nur muß ich wünschen, er möge mir mit denselben vom Halse bleiben; ich wenigstens will nicht der Gegenstand seiner Tollheiten und Tollkühnheiten seyn."

„Leider sind Sie, Mister Menou der Gegenstand derselben;" platzte Doughby in echt Kentuckier Weise heraus.

„Ich der Gegenstand Ihrer Tollkühnheiten?" sprach Menou, sich stolz erhebend. „Mister oder Major Doughby, ich weiß, daß die Herren Kentuckier sich Freiheiten herausnehmen, die wir uns nicht herauszunehmen pflegen, weil die guten Sitten sie verbieten; aber doch glaube ich nicht der Mann zu seyn, mit dem sich irgend ein Kentuckier Freiheiten erlauben wird."

„Mit Ihnen, Mister Menou, habe ich mir keine Freiheiten genommen, und werde es nicht; aber mit Ihrer Tochter, Demohsell Menou, die es wenigstens war; jetzt ist sie es nicht mehr — mit einem Worte, sie ist Mistreß Doughby — seit gestern halb neun Uhr mit mir vermählt, wie Sie aus dem Trauungsschein, ausgestellt vom Squire Turnip, eines weitern ersehen werden."

Ein Schrei der Verwunderung erschallte aus Aller Munde, wie Doughby Menou den Trauungsschein hinhielt; aber Alle verstummten auch mit Einem Male.

Wäre der Himmel eingestürzt, oder der Missisippi mit allen seinen tausend Flüssen und Dampfern, und Schiffen und Booten, und Neworleans auf dem Rücken, den Fluß brausend heraufgekommen, Menou hätte nicht mehr erstarrt seyn können; sein ganzer Körper schien auf einmal wie versteinert; seine Augen waren hervorgetreten, als wollten sie aus ihren Höhlen brechen; sein Mund öffnete sich, schloß sich wieder konvulsivisch, der Schaum trat ihm auf die Lippen, die schwarzgrau wurden; seine Gesichtsfarbe war erdfahl, sein Blick starr geworden. Louise sprang entsetzt auf, schrie um Hülfe, meine Gäste umringten ihn, hielten ihn; er war auf dem Punkte in Ohnmacht zu sinken. Auf einmal schrie er: — „Fort mit dem wilden Kentuckier, fort mit ihm! Aus den Augen, mit dem Barbaren! dem Jacksonisten — fort!“ schrie er, indem er sich los riß, und in die Höhe sprang, und wie toll im Saale herum lief. Der Mann war wüthend geworden. „Fort!“ schrie er den Dienern zu, „fort, sage ich, treibt ihn fort! Nehmt Messer,

Aexte, Keulen; fort treibt ihn den Barbaren, fort!" schrie er. Er sprang zum Fenster, "fort, sage ich! — und das Dampfschiff soll sogleich halten — Halt!" schrie er, die Jalousien wegreißend. "Halt, Kapitän! — Charles, Bangor, Tully, fort, macht das Dampfschiff halten!"

Wir standen Alle erstarrt, wie vom kalten Seewasser in einem Wintersturme überschüttet. Charles war zum Stalle gelaufen, hatte ein Pferd herausgerissen, sich auf das ungesattelte Thier geworfen, und sprengte vor unsern Augen dem Ufer zu, dem Dampfschiffe nach, das bereits um den Vorsprung des weiten Busens, den der Fluß hier bildet, zu runden begann. Das Dampfschiff holt er auf keinen Fall mehr ein. Der Alte sprang immer toller umher. "Der Elende muß es büßen!" — "Diese Schande," fiel Louise ein! "diese Schande unserem Hause angethan!" "Diese Schande!" schrie der Papa abermals; "der Elende, der Verworfene, der Infame! Diese Schande unserem Hause anzuthun!" Und fort rannte er aus dem Hause, durch das Negerdorf, schreiend, heulend. Es war Sturm an allen Enden. Seine dreißig Neger kamen mit Aexten, Gabeln, Stöcken,

die Schweine grunzten, die Wälschhühner gackerten; Kinder, Männer, Weiber, alles heulte, schrie, tobte. Doughby war ganz betäubt über den Ausbruch des Ungewitters da gestanden; aber kaum hatte er die letzten Worte aus dem Munde Menou's gehört, das Infam war kaum ausgesprochen, als er auch aufkrachte, wie das Pulverfaß, in das ein Haufen glühender Kohlen geworfen wird. — „Was!“ schrie er, aufspringend, und zum Hause hinaus Menou nachtobend — „was sagt er? infam sagt er? mich, den Major Doughby, heißt er infam? eine Schande, sagt er, habe ich über sein Haus gebracht? eine Schande ihm angethan? Was!“ brüllte er, auf Menou zuspringend wie ein Löwe auf die Gazelle.

„Was! glaubt Mister Menou einen Neger vor sich zu haben? Glauben Sie, Sie haben einen Neger, Mister Menou? glauben Sie dieß? Einen Infamen nennen Sie mich?“ Er brüllte so laut, daß ein Zug Schwäne, die so eben den Fluß heraufkamen, erschrocken längs abschwenkten. „Sie nennen mich einen Infamen?“ schrie er abermals, indem er Menou beim Arm erfaßte und festhielt. „Eine Schande habe ich Ihnen angethan?“ Und er faßte ihn beim zweiten;

und hob ihn vor sich in die Höhe wie ein Kind von zwölf Monden. „Glauben Sie, Sie haben einen Hund und keinen Bürger vor sich? — einen Bürger, dem jedes Haus offen steht, der es mit hunderttausend Creolen aufnimmt?"

„Um Gotteswillen, er tödtet Papa!" schrie Louise; „George, Merveille, er tödtet den Papa!"

Ich war mit Richards gerannt, um meinen Schwiegervater aus den Händen des Tollen zu reißen — der ihn vor sich hielt, und herum sprang mit ihm, und ihn erst auf den Boden setzte, als wir beide herangelaufen kamen.

„Thue ihm nichts," schrie Doughby. „Aber glaubt Euer Schwiegervater, er hat einen Hund vor sich? Ich bin Major Doughby von New-Feliciana, Bürger dieser vereinten Staaten, und er ist nichts mehr, und kein Mensch in der Welt ist mehr; kann mich mit dem Besten messen. — G—tt v—e ihn! — und er nennt mich einen Infamen!"

Doughby sprang vor Wuth Fuß hoch; er wurde immer rasender. Menou zitterte, keines Wortes mächtig, vor Scham und Verlegenheit.

Merveille kam mit ein paar Pistolen gerannt; ich

riß sie ihm aus den Händen, und schleuderte sie weit weg. „Ruhe, Merveille! machen Sie das Unheil nicht noch größer.“

„Er muß büßen!“ kreischte Merveille.

„Ich sage Ihnen,“ schrie Doughby; „ich habe Ihre Tochter geehlicht wie ein Mann von Ehre, weil sie es wollte, — nicht gerade wollte, aber ich wollte es, und sie willigte endlich ein, und wenn sie einwilligte, wer hat etwas entgegen zu reden? Sie ist achtzehn Jahre vorüber. Ich habe gebeten, sie hat eingewilligt. Aber möge ich erschossen seyn, wenn ich sie so viel als berührte. Gehen sie, theuerste Julie, sagt ich ihr, als Squire Turnip die Ehe vollzogen hatte, gehen sie nach Hause, ich will zu ihrem Papa, will ihm sagen, was vorgefallen; und sie ging. Squire Turnip, der junge H. waren Zeugen. Will ihn sehen, der da sagt, ich habe sie oder ihr Haus geschändet. — Will, will — “

„Mister Menou,“ sprach Richards, „wenn die Sache sich so verhält, so hat Doughby sehr übereilt, unverzeihlich übereilt, toll gehandelt; aber ihrer Familie ist keine Schande angethan worden.“

„Er hat unser Haus, unsere Familie geschändet;“

sprach Menou mit leiser Stimme. „Ich kann ihm das nicht vergeben.“

„G—tt v—e mich!“ schrie Doughby, „wenn ich Ihr Haus geschändet habe. Wer das sagt, hat es mit mir zu thun — Ihr Haus ist mein Haus, bei G—tt! soll kommen, der Ihr Haus schänden will, will ihn fassen wie eine Stierschlange, und ihm das Genick abdrücken, das will ich, bei Jove! das will ich. Ich habe Demohselle Julie, die da war Demohselle Julie, jetzt ist sie Mistreß Doughby, ich habe sie gebeten, das ist wahr, beschworen, sie möchte mir ihre Hand reichen, ich sey ein heißer Kentuckier, wolle sie aber glücklich machen; und sie in der Angst ihres Herzens, um nicht dem ausgemergelten Bearmill in die Hände zu fallen, sagt ja und der Squire auch — und wen geht das etwas an?“

„Mich, mein Herr,“ sprach Merveille, der die Pistolen wieder aufgerafft und, in jeder Hand eine, auf den Mann zutrat.

„Sie geht es also an? Sie sind der Bearmill?“ rief Doughby mit einem Blicke auf des Mannes Gestelle, halb verwundert, halb drollig.

„Mich geht es an;“ zischte Merveille, „und so Sie ein Gentleman sind, wollen wir die Sache kurz abmachen.“

Mit diesen Worten hielt er ihm beide Pistolen hin. Ich sprang dazwischen; Doughby war mir jedoch vorgekommen.

„Sie sind also der Merbill, der mir meine Braut streitig machen will? Sie sind es?“ und bereits hatte er den Schatten von einem Manne mit den drei Fingern seiner linken Hand bei seinen Rocklappen erfaßt, und ihn in die Höhe gehoben, wie einen Feston gedörrter Aepfelschnitten.

„Halt Doughby!“ schrie ich; — „halt und laßt Mister Merveille — er ist mein Gast, sonst habt Ihr es mit mir zu thun. — Das geht zu weit. Wahrlich, Ihr seyd ein Wilder.“

In diesem Augenblicke hob der zappelnde Merveille die Pistole, und drückte sie auf Doughby los. Die Kugel streifte seinen rechten Arm. Die Damen kamen heulend herbeigerannt.

„Fort!“ schrie Doughby, uns mit dem verwundeten Arme abwehrend — „fort, sage ich, laßt mich, mag seine andere Pistole auch noch abdrücken — ein

bischen Aderlaß schadet nichts, — laßt mich, theurer Howard, ein Mädchen wie Julie ist es werth, daß Blut vergossen wird. Will ihm nichts thun, dem armen Narren, nur zeigen, mit wem er es zu thun hat. Wer möchte dem armen Narren, auf den die Landkrebse ohnedem bereits ihre Scheeren spitzen, etwas zu leide thun? Schießt zu, Merbill!" schrie er dem vor Galle wie eine Schlange zischenden und zappelnden Creolen zu, während er selbst links und rechts sprang, so daß weder Richards noch ich ihm beikommen konnten.

„Ihr also, Mounshur Tonson, wollt meine Braut?" schrie er mit dem in ohnmächtiger Wuth noch immer zappelnden Creolen umherspringend und ihn so heftig schüttelnd, daß er es vergeblich versuchte, die zweite Pistole auf ihn anzuschlagen. „So schießt, da ist meine Brust. Halt Howard, halt! thue ihm nichts, dem Schatten von Manne. Wer wird dem lieben Gott vorgreifen! Crapaudchen, Tonsonchen! Wie lange wollt Ihr es noch treiben? Geht nach Hause, legt Euch schlafen, bestellt Euer Haus; aber laßt mich und Julie ungeschoren. Ich habe sie erobert,

und will sie behalten und vertheidigen gegen Euch, und wen immer, bei G—tt! das will ich, gegen hunderttausend solche Tonsons wie Ihr seyd.“

„Und jetzt geht,“ schrie er, ihn mit einem Male auf die Erde niedersetzend, daß dem Armen die Kniee zusammenbrachen; „jetzt geht, und laßt mir nichts mehr von Euch sehen, sonst könnte es Euch schlimm ergehen.“

„Gehen Sie, Merveille, gehen Sie, lassen Sie ihn, und reizen Sie ihn nicht mehr, oder es entsteht Unglück.“

„Satisfaktion, Satisfaktion will ich haben,“ kreischte Merveille.

„Die haben Sie, das Blut rennt Ihrem Gegner über die Achsel herab; wollen Sie noch mehr? er wird sie Ihnen geben.“

Menou war wie verstarrt über diese kentuckische Exhibition gestanden, keines Wortes mächtig. Charles kam zurückgaloppirt, er hatte das Dampfschiff nicht einholen können. Meine Gäste standen betäubt, die Neger rißen die Augen und Mäuler auf; nur die einsylbigen Worte „Massa Kentucky Debil be, Massa

Toffy the bery Debil!" *) Das Spektakelstück hatte Alle außer sich gebracht. Menou sah wirr um sich. — Er war, was wir bullied **) nennen, total ins Bockshorn gejagt.

„Kommt und laßt Euch verbinden, und dann zum Frühstücke."

„Bin bloß gekratzt, wollte es wäre tiefer gegangen, hätte ich doch Julien zeigen können, daß ich mein Blut für sie gerne vergieße. Aber zu Eurem Frühstücke, nein da gehe ich nicht; keinen Bissen eher, als bis ich weiß, woran ich bin, bis mir Euer, mein Schwiegervater die Hand gereicht, das Wort Infam zurückgenommen —"

„Papa," bat ich, „an Ihnen ist es, haben Sie die Güte — es war ein starkes Wort."

Der Papa wandte sich weg.

„Papa," bat ich; „ich bitte Sie."

„Er mag zum Frühstücke kommen;" sprach Menou abgewandt.

---

*) Massa Kentucky Debil be, Massa Toffy the bery Debil. Negeraussprache statt: The Kentucky Master is the devil. Master Doughby is the very Devil. Der Kentuckier ist der Teufel. Mister Doughby ist der eingefleischte Teufel.

**) Bully — einschüchtern, ganz verzagt machen.

„Sagen Sie es ihm selbst.“

„Das kann ich nicht, das werde ich nicht.“

„Doughby,“ sprach ich; „an Euch ist es, die Hand zur Versöhnung zu reichen, Ihr seyd es, der Mister Menou zuerst beleidigt.“

„Das ist wahr,“ sprach Doughby; „und ich will gerne um Vergebung bitten, so er nur das verdammte Infamous zurücknimmt.“

„Papa,“ hob er an, „verzeihen Sie mir, ich bin ein Tollkopf, wahr ists; aber vergeben Sie, und nehmen Sie, ich bitte, das verdammte Infamous zurück.“

„Kommen Sie zum Frühstücke;“ sprach Menou.

„Nicht eher, als bis Sie mir verziehen und das Wort zurück genommen haben. Dürfte ja meinen Mitbürgern nicht mehr vor das Angesicht treten.“

„Ich kann nicht eher zurücknehmen, als bis ich weiß —“ stockte Menou.

„Verzeihen Sie ihm,“ bat ich dringender: „er ist ein Tollkopf, aber das Herz sitzt ihm am rechten Flecke; ein wahrer Satan, wenn er gereizt wird; aber nicht ohne Seelenadel. Unserer Familie ist keine Schande angethan worden.“

„Verzeihen Sie ihm,“ bat Miß Emilie, was mich ungemein freute; „ich bitte dringend für ihn.“

„Auch ich,“ sprach Mistreß Houston, „vereinige meine Bitten mit denen Ihrer Freunde, und habe die Ehre zu versichern, daß Mister Ralph Doughby wirklich in Verhältnissen zu Miß Warren stand, die, wie Mister Menou wissen dürfte, einer sehr bedeutenden Familie angehört, maßen ihr Vater, der honourable Mister Warren, Mitglied des Congresses, und ihr Großvater mütterlicher Seite einer der Unterzeichner der Unabhängigkeits-Erklärung war; auch —“

„Und,“ unterbrach Richards die detaillirt zu werden sich anschickende Dame, „da Demoiselle Julie sogleich auf das Dampfschiff zurückgekehrt ist, so zeigt sich im ganzen Benehmen des Major Doughby wieder eine Delikatesse, die Ihrer Beachtung werth ist, Mister Menou.“

Menou hatte den Blick zu Boden gerichtet. Auf einmal sah er Richards starr an.

„Ah, wenn das noch wäre;“ murmelte er.

„Seyen Sie versichert,“ fiel Mistreß Houston ein, „daß Major Doughby in jeder Beziehung gegen Ihre Tochter und Sie als Mann von Ehre gehandelt hat.

Er ist seit acht Jahren mein Nachbar, und keine unserer achtbaren Familien würde ihm den Zutritt verweigern.“

„Doughby,“ raunte ich dem Wildfange in die Ohren: „jetzt ist der Zeitpunkt da, Ihr habt meinen Schwiegervater auf eine unverantwortliche Weise gekränkt; mich und alle meine Gäste beleidigt; aber Alles soll verziehen seyn, wenn Ihr sofort geht, und Papa um Verzeihung bittet.“

„Wer hat Mister Menou, wer hat Eure Gäste beleidigt?“ schrie Doughby. Ich glaubte, der Böse sey abermals in ihn gefahren; aber es war bloß der lachende Teufel. „Wollte ihn sehen!“ schrie er halb jubelnd: „wollte, wollte ihn schauen, der Mister Menou, meinen allerliebsten, süßesten, holdseligsten Papa — allzeit vorausgesetzt, er nimmt das verdammte Infamous zurück — beleidigte. Wollte ihm just wie einem Oppossum eines auf den Spitzkopf geben, daß ihm das Beleidigen alle Tage seines Lebens vergehen sollte.“

„Herzliebster Papa! — ich Sie beleidigt?“ wandte er sich mit drollig einschmeichelnder Stimme und Geberde zu Menou: „meiner Seele! weiß kein Wort

davon — wollte Sie nicht beleidigen; wollte nur mein liebes Püppchen Julie, wollte ein Weib. Habe tausende von Mädchen gesehen, bin expreß letztes Jahr in New-York, Saratoga und Ballston gewesen, hat mir keine so gefallen. Julie hat mir auf den ersten Anblick gefallen, war wie versessen in sie. Wollte mir schier das Herz zerreißen, als ich hörte, der Merbill sollte sie haben. — Da griff ich zu; hatte das Glück ihr zu gefallen. Bin ein fröhlicher Kentuckier, der kein Kind beleidigt, dem selbst die kühle Mississippi-luft das Feuer nicht löschen kann, wird es aber, hoffe ich, Julie thun. Herzliebster Papa, Sie verzeihen mir doch, daß ich so mit der Thüre ins Haus gefallen bin; nicht wahr, Sie verzeihen, Sie nehmen das Infamous zurück? — herzliebster, süßester, goldenster, allerliebster Papa!"

Und so sagend, nahm er den Papa in seine Arme, und herzte und liebkoste, und bat so einschmeichelnd.

„So gehen Sie doch nur, Sie toller Mensch;" sprach Menou halb lachend, halb ärgerlich: „Sie sind ja ein wahrer Bär, ein Wilder."

„Ich ein Wilder seyn?" schrie Doughby — „Ich ein Wilder! Sähen Sie erst den alten Hickory, oder

Colonel Benson, der jetzt in Missouri ist, da würden Sie sagen, das ist ein Wilder. Bin Ihnen zahm wie eine Ente. Auf den Händen will ich Sie tragen. Aber Papachen, nicht wahr Sie nehmen das Infamous zurück? Papachen!"

„Nun, ich nehme es zurück," sprach Menou.

„Und verzeihen dem tollen Ralph;" bat dieser, die Hände Menou's erfassend und streichelnd.

„Wollen sehen, wenn er sich gut aufführt."

„Hollah, Papa Menou verzeiht mir! Ein Hurrah dem Papa Menou — Hurrah! Hurrah!"

Und nun machte er ein paar Rundsprünge, die unsere Damen auf allen Seiten Ausreiß nehmen machten. Dann lief er wieder auf den Papa zu, hob ihn wie ein Kind von zwei Jahren auf seinen Arm, schrie: „Papa hat mir verziehen," tanzte ein paarmal im Kreise mit ihm herum, und dann, was ihn die Beine tragen mochten, den lieben Papa noch immer auf dem Arme — unter dem lauten, fröhlichen Gelächter Aller — dem Hause zu, die Piazza hinan, in den Saal hinein, wo er ihn sanft auf einem Sessel niederließ.

Es war so etwas fröhlich-wildes, natürliches in

dem Manne, daß man ihm wirklich, so böse man auch anfangs war, zuletzt nicht gram seyn konnte. Als wir nachkamen, hatte er Menou's Hand in einer seiner gewaltigen Tatzen, mit der andern streichelte er die Stirne, Schläfe und Wangen des von Blut und Schweiß triefenden Papa.

„Aber Doughby! Ihr besudelt ja Papa, uns Alle, mit Eurem Blute.“

„Meiner Seele, wahr ists! ist aber gutes Blut, ehrliches Blut,“ sprach Doughby, der aufsprang, zum Spiegel rannte, und die Wunde ansah. — „Bloßes Gekratze, ging keinen Viertelzoll in das Fleisch; aber auf alle Fälle muß ich Euch bitten, mir jetzt ein Zimmerchen anzuweisen, um die Kleider zu wechseln.“

„Kommen Sie, Major Doughby,“ sprach nun Menou viel freundlicher, „Ihre Wunde muß verbunden werden — kommen Sie, ich will dieß thun.“

„Danke schönstens, Papa, danke; kommen Sie, Papa; von Ihrer Hand nehme ich Alles an. — Sie heilen die Schmerzen — Leibes- und Seelenschmerzen. Kommen Sie.“

Das Blut schien Menou plötzlich weich für den Wildfang gestimmt zu haben. Beinahe ängstlich nahm

er ihn bei der Hand, führte ihn aus dem Saale in sein eigenes Zimmer, rief Charles und die alte Sibylle, und begann die Wunde zu verbinden.

Wir saßen höchlich vergnügt über den guten Ausgang, den der horrible Sturm zu nehmen begann.

Auf einmal öffnete sich die Thüre, und Doughby schrie im Schlafrocke meines Schwiegervaters heraus! „Hollaho! einen katholischen Pfarrer! — einen katholischen Pfarrer, — tausend Dollars für einen katholischen Pfarrer! Holla Neger, holt einen katholischen Pfarrer!“ rief er zur Salonsthüre springend — „Hört ihr Neger, da habt ihr etwas, einen steifen Grog zu trinken.“

„God bless Massa! bless Massa Debil! Kentucky Massa!“ schrien meine Neger, die bereits sich um die von ihm ausgeworfene Silbermünze zu balgen anfingen.

„So halten Sie doch ums Himmelswillen das Maul;“ bat Menou. „Sie werden sich ein Wundfieber auf den Hals ziehen, und wir haben eine Wöchnerin mit Zwillingen im Hause.“

„Ein Wundfieber, Papa, von einer solchen Kleinigkeit, die jetzt dazu noch verbunden ist? Hatte andere

Hiebe erhalten, einmal von einem Tomahawk, der gerade auf dieselbe Stelle einhieb; habe ihn aber gesalzen, den Indianer. — Papa, wie ists aber nun mit dem katholischen Pfarrer?“

„Nun, der wird auch kommen, — nur halten Sie das Maul, und gönnen Sie sich und unserer Wöchnerin Ruhe.“

„Soll leben die Wöchnerin und ihre Zwillinge! — Alles soll leben! — Gebt ihr da die Banknote, Howard. Gebt sie ihr, gebt sie ihr. Alles soll heute leben! Papa Menou hat mir verziehen. Bin Ihnen die beste Seele, wenn alles nach meinem Kopfe geht. Will sie auf den Händen tragen, die gute Julie, Alle sollen sie auf den Händen tragen. Will ihm just den Kopf wegschnappen, wie einer snapping turtle, wer ihr ein schiefes Gesicht zeigt. Möge ich erschossen werden! so ich sie nicht auf den Händen trage, bei Jingo! das will ich. Jubelt, frohlockt! Papa Menou hat mir verziehen.“

„Doughby, hört Ihr nicht, wir haben eine schwarze Wöchnerin mit Zwillingen, Ihr sollt das Maul halten!“

„Wills ja, wills ja — will es gerne halten. —

Holla, Howard! lieber Howard, nur ein Glas, ein einziges Glas, aber laßt es nicht gar zu klein seyn, mit Toddy, um Gotteswillen! ich verschmachte schier, die Kehle brennt mir, ist mir so trocken, wie unsere Prairies nach einem Waldbrande.“

„Gott behüte!“ rief Menou — „Sibylle bringt die Tisane, von der ich gesagt.“

„Was ist das Tisane?“ fragte Doughby mit drolliger Miene.

„Eine Schale Kaffee wird besser thun, Doughby. Phöbe, eine Schale Kaffee!“

„Vielleicht wäre die Tisane doch besser, ist vielleicht eine Dosis Rhum dabei, oder Monongehala? Ist's nicht so, Papa?“ meinte Doughby.

Der Papa lachte zum Zerbersten, und wir gleichfalls.

„Habe Euch auf Ehre seit gestern Mittag nichts gegessen und getrunken; ich glaube nicht zwei Gläser kamen mir über die Lippen. Bin wirklich hungrig und durstig.“

Und so sagend, begann er nachzuholen, und wir uns vom Sturme zu erholen, der über uns hingefahren war, nicht unähnlich den Orkanen, die über unser

Mississippi=Thal herabbrausen, und Alles zerstörend mit sich fortreißen. —

Zwei Stunden darauf war Alles in Ordnung. Papa Menou hatte Doughby verziehen, und seine Einwilligung zum Ehebündniß förmlich gegeben. Uebermorgen soll es durch den ehrwürdigen Priester Hilaire nach den Gebräuchen der katholischen Kirche vollzogen werden. Louise hat der Schwester in Kürze geschrieben und ihr den glücklichen Ausgang des Ungewitters gemeldet. Charles, Richards und ich sind auf einer Tour durch die Pflanzung. Doughby hütet das Sopha, auf den ernstlichen Befehl Menous, der ihn schnell lieb zu gewinnen scheint. Er parlirt abwechselnd mit ihm und Vergennes französisch, und Menou möchte oft platzen vor Lachen. Merveille ist durch Menou und Vergennes ganz von seinen Mordgedanken zurückgebracht. Morgen wollen wir Alle hinauf auf die Pflanzung Menou's, um das Drama zu beschließen.

Als ich mit Louisen innerhalb der Moschetto=Vorhänge die Vorfälle des Tages kursorisch durchging, fiel mir ihre Bemerkung auf, daß wir wohl morgen nicht zum Vermählungsfeste Doughby's mitgehen

könnten, da unsere Haushaltung nun in jeder Hinsicht um das Doppelte vermehrt, wir auch unsere neuen Neger so schnell als möglich kennen lernen müßten. Aber, meinte ich, Bruder Charles würde ja gewiß noch die Güte haben, diese paar Tage der Pflanzung vorzustehen. Charles habe ihr aber in die Ohren gewispert, meinte sie, daß er sehr gerne mit hinauf ginge, er wolle wieder kommen, nur dies Mal möchte er gerne mitgehen.

„Und warum sollte er nicht, er hat mir des Gefälligen so viel erwiesen, das es unbescheiden wäre, seine Güte noch länger in Anspruch zu nehmen."

„Es ist noch etwas anderes dahinter," meinte Louise lachend. „Hast Du nichts bemerkt?"

„Nichts," war meine Antwort.

„Wie Ihr Männer doch so blind seyd. Sieh ihn morgen genauer an."

„Was ist es?"

„Auch seine Stunde ist gekommen."

„Wie? Miß Warren?"

Louise lachte.

Das ist ja doch wirklich außerordentlich. Schlag auf Schlag. Alles fängt wie Zunder. Ist aber auch

kein Wunder bei unserm sybaritischen Leben! Die Säfte gähren, wie frisch gekelterter Wein, dazu die patriarchalische Einsamkeit, die Entfernung von allen abstumpfenden Einwirkungen der verdorbenen Außenwelt — wie sollte die Erscheinung eines solchen Prachtexemplars, wie Emilie, nicht auch elektrisch wirken?

„Also glaubst Du wirklich, Emilie, wie nennst Du sie? Wäre sie nur nicht gar so steif.“

„Diese Steifheit gibt sich, so wie sie auf den rechten Mann trifft. Emilie ist wirklich ein prächtiges Mädchen — freilich keine Louise.“

„Stille, Schmeichler.“

— — — — —

— — — — —

Und es war richtig, ganz wie Louise bemerkt hatte. Charles ist heute so sorgfältig herausgeputzt, wie ich ihn noch nie gesehen. Man hätte ihn statt Doughby für den Bräutigam nehmen können. Dieser muß noch im Schlafrocke umherwandeln; morgen jedoch erlaubt ihm Menou, sich in seine Majors-Uniform zu werfen; doch Charles und Emilie, es ist eine Freude, die beiden Leutchen zu beobachten, nur Schade, daß

ich die Zeit dazu nicht habe. Er ist bald furchtsam, bald wieder keck wie ein Franzose. Und die Miß, sie beginnt wieder zu schweben, ihr Gang wird wieder halb tanzend, wogend, in den Hüften wiegend; ihr Blick zuversichtlicher, verklärende Hoffnung röthet das holde Gesicht. Ei, die Yankeein ist klug. Sie weiß, daß der alte Menou eine Million Dollars wiegt. Dem Himmel sey Dank, daß die Katastrophe nicht eher ausbrach, sonst Gnade Gott meiner Pflanzung; aber diese ist wirklich in bewundernswerther Ordnung, selbst die Tagwerke — die Pensums, wie wir sie nennen, sind für die sämmtlichen Schwarzen bis zum Anfang des künftigen Monats, wo die Cottonernte beginnen soll, eingetheilt; jeder hat eine seinen Kräften angemessene Aufgabe; blos zwei Mal, ersehe ich aus den Büchern, hat er strafen lassen, und zwar ein Mädchen, und einen Burschen, der ein Pferd bei einem nächtlichen Ausfluge, während er die Woche hatte, schier todt geritten. Doughby weiß von einem Aufseher, der so eben von Tennessee herabgekommen, und ein prächtiger junger Mensch seyn soll. Das Negerfest und die Austheilung der Geschenke, rathen Menou und Alle, zu verschieben. Dieser Verschub soll ge=

wissermaßen als gelindes Zwangsmittel mit beitragen, meine neuen Unterthanen an die Hausordnung zu gewöhnen. Die Furcht, bei der Austheilung der Geschenke leer auszugehen, wirkt auf alle Fälle heilsamer, als zehn Peitschen. Ich glaube, sie haben Recht, um so mehr, da ich den Aufseher vor acht Tagen nicht erwarten kann, und das Dareinschlagen hasse.

— — — — —

— — — — —

Gott sey Dank! sie sind endlich abgereist. Mir ist ordentlich wohl, das Herz ist mir leichter. — Des Getriebes und Getümmels war auch gar zu viel. Um vier Uhr betraten sie das Verdeck, und mit ihnen die dreißig Neger, die Papa herabkommen lassen, um schneller Haus und Pflanzung in Ordnung zu bringen. Die zwei Kanonen sind gleichfalls abgegangen. Ich stellte es Louisen frei, mitzugehen; aber mein Weibchen legte mir das Köpfchen an die Brust, und meinte, es gezieme sich nicht, so allein in der Welt herumzuvagiren, und sie hofft, das gute Exempel, das sie statuire, werde in mir nicht verloren gehen. Das soll es nicht, theure Louise! Merveille bleibt bei

uns, und Vergennes will kommen, sobald die Vermählung seines neuen Busenfreundes Ralph vollzogen ist. Wollte er ginge, und Vergennes bliebe. Ich kann den Roué nicht leiden, sein bloßer Anblick erregt mir Ekel.

— — — — —

— — — — —

Die Verbindung ist denn vollzogen — Doughby ist ein glücklicher Ehemann und Julie ein schmachtendes, halbverschämtes Eheweibchen. So eben sind sie in mein Haus getreten. Sie sind auf ihrer Heimreise begriffen, und einen Augenblick mit meinen und ihren Freunden abgestiegen, um mir Lebewohl zu sagen. Alle sind in der besten Stimmung, gerührt, was wir sagen, bis auf die Tante Duras und den alten Merveille. Je nun, man kann es nicht Allen recht machen."

Doughby fiel mir auf, er schien mir um zwanzig Jahre gesetzter, und sich in seine neue Bestimmung ganz und gar zu schicken. — "Howard," raunte er mir unter anderm in die Ohren, "mein Weib ist ein Engel, aber wißt Ihr, Herzens-Howard, dachte mir, nimmst sie so schnell als möglich aus den creolischen

Umgebungen fort, weg von den katholischen Priestern und Mama's." — „Ich glaube, Ihr habt Recht, Doughby." — „Und nun Howard, Freund, Bruder, Schwager, tausend Dank für Alles! Ihr habt wie ein echter Virginier gehandelt — nicht zu viel, nicht zu wenig gethan! die Dinge, so wie die Menschen gehen lassen, nur hie und da nachgeholfen. Mag ich erschossen seyn, wenn ich Euch das jemals vergesse! und so Ihr je hört, daß Julie eine einzige trübe Stunde hat, daß nicht jedem ihrer Wünsche zuvorgekommen wird, so hängt mich wie einen ausgeweideten Hirschen. — Ich sende Euch den Aufseher, der aus einem soliden Hause ist, und dann kommt Ihr. Jetzt aber noch nicht, müssen uns noch zuvor einrichten."

Menou drohte mir mit dem Finger. — „Was ist's Papa?" „Sie haben das Alters-Zeugniß über Julien ausgestellt — das vergesse ich Ihnen nicht," lachte er mir zu, gerade als er an Bord ging.

„Und wie steht es mit Charles, lieber Papa?"

„Der bleibt bei seiner Schwester auf einige Wochen."

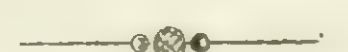
„Und Miß Emilie?"

„Je nun, das wird sich geben, hoffentlich zu Weih-

nachten, wo Charles das einundzwanzigste vollendet. — Gott behüte Euch, liebe Kinder!"

Wir nahmen noch von Madame de Duras, die aber, wie gesagt, nichts weniger als gut gestimmt schien, Houston, Richards, kurz allen unsern Freunden Abschied.

Merveille will hinauf zur Mama Menou. — Glückliche Reise! so schließt das Drama Ralph Doughby's Esq. Brautfahrt, recht regelrecht mit Exeunt omnes.







Gesammelte Werke

von

Charles Sealsfield.

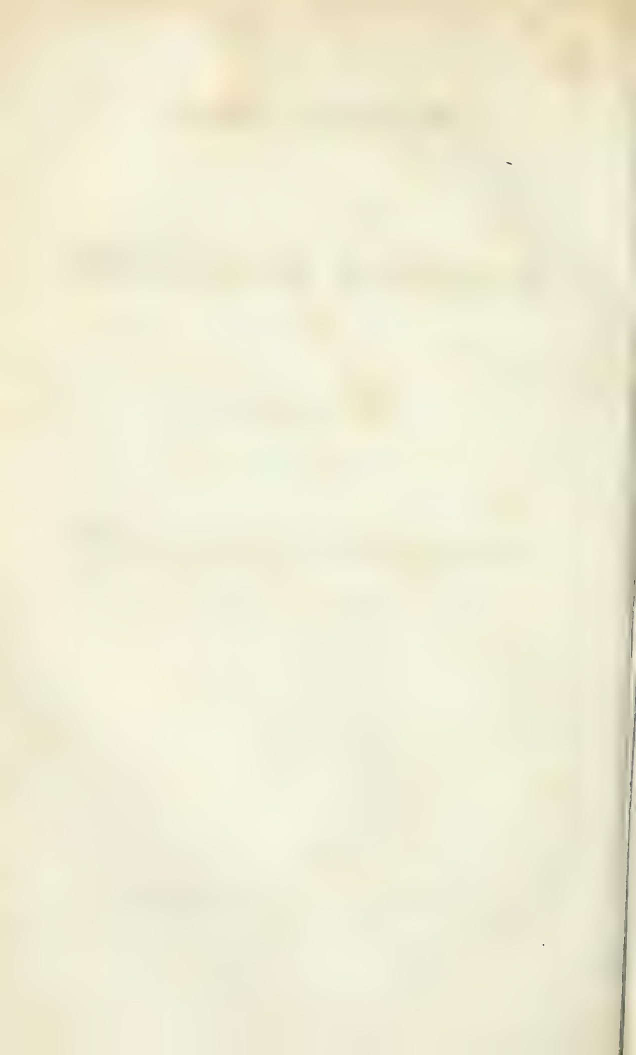
Eilfter Theil.

Lebensbilder aus der westlichen Hemisphäre.

Dritter Theil.



Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1846.



Lebensbilder

aus

der westlichen Hemisphäre.

Von

Charles Sealsfield.

In fünf Theilen.

Dritter Theil.

Pflanzerleben. I.

Dritte durchgesehene Auflage.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1846.



Pflanzerleben. I.



I.

Unser Sonntag.

Mein Schwiegervater Menou, und Nachbarn haben uns letzten Sonntag überrascht; Taby, scheint es, will dasselbe ihren Stammesgenossen heute thun. Sie verläßt in einigen Tagen das Wöchnerinnen-Zimmer, und ist ganz die sorgliche Wirthin — über und über Beweglichkeit. — Es gibt einen Thé dansant — die Vorkehrungen sind im großen Style. Am Eingange des Camp *) stehen an die zwanzig Pfähle eingerammelt, unter jedem ist ein Haufen Kieferspäne aufgeschichtet. Sibylle, die bei solchen Gelegenheiten immer die Tonangeberin spielt, wackelt schon seit einer Stunde herum, mit Anordnungen beschäftigt. Sie nickt vertraulich bedeutsam links und rechts, kreischt mir zu: „Maum **) darum wissen, Massa! Maum es erlaubt, Massa!“ Die Maum,

*) Negerdorf.

**) Maum, Negeraussprache statt Madam, siehe Theil II.

das ist Mistreß Howard, könnte Einen beinahe eifersüchtig machen, an sie appellirt Alles, sie ist in Aller Munde, Premierminister, Parliament, Alles in Allem; ich, als Souverain, muß mich mit der Sinecure zufrieden stellen, bin bloße Zugabe. Also die Maum hat zwei Bouteillen Wein für die farbigen Ladies *), wie sich die Aeffinnen tituliren, und ein halbes Dutzend Salzfische gesteuert, nebst einem Schinken, zu dem Phillis, die Kammerzofe, drei Apfeltorten mit eigenen nußbraunen Händen buk, „der Ehre des Hauses wegen; was Nachbarn sagen, wenn keine Torte sehen?" meint die kaffeebraune Nymphe wichtig. Das Uebrige hat Hannibal, der Gespons Taby's, auf- und zusammengetrieben. Vier Hühner und ein Wälschhahn braten in der Rostpfanne; Wälschkuchen und Confitüren stehen in allen Ecken. Woher die Bescheerung, läßt sich unschwer errathen. Liberty and property **) sind zwar unsere Glaubenssymbole, aber oft kommt es mir vor, unsere Neger lassen uns beim Glauben, und halten es mit den Werken, wie

*) Farbige Ladies, gefärbte Damen; so nennen sich die Negerinnen und ihre Descendenten.

**) Liberty and property, Freiheit und Eigenthum.

old Englands Gentry *) es mit dem Volke, oder in der fashionabeln Sprache ihres Landes zu reden, mit dem schweinischen Haufen thut, den es recht poetisch den Mund von diesen kostbaren Ingredienzen um so voller nehmen läßt, je leerer es in der Regel ausgeht. — Ja, es ist ein seltsam Ding um den Menschen und seine Sprache! — Zwischen Schein und Seyn lernt er nimmer unterscheiden. — Als ich zuerst die hochtönenden Phrasen über brittische Freiheit, auf schwergrobem echt brittischem Grunde basirt, alle Völker der Erde als Sklaven höhnend, las, kam mir eine so wunderbare Lust, diese Freiheit mit Augen zu sehen, — könnt es nicht glauben wie wunderbar! Habe sie auch gesehen. Kam mir vor diese Freiheit wie unsere Sümpfe mit Nelumbo= **) Blumen bedeckt, so herrlich, daß ihr schwören möchtet, ihr sähet festen Grund, aber tretet ihr auf eine dieser Nelumbo's, so versinkt ihr, Alligatoren und snapping Turtles ***) zur Beute.

*) Old Englands Gentry, die vornehme Welt Englands.

**) Nelumbo hat breite Blätter, wie konische Gefäße geformte, goldgelbe tulpenähnliche Blüthen, die schaukelnd über dem Wasser emporragen.

***) Snapping Turtles, schnappende Schildkröten. Tortue crocodile, sehr gefürchtet von den Negern — ihr Biß ist gefährlich.

Freiheit, du lieber Gott! Freiheit! Erinnere mich so mancher Belege zu dieser Freiheit, und wie geistreich John Bull ihren Begriff aufgefaßt. So ritt ich eines Tages von Hydepark herab, Knightsbridge vorbei, Tattersalls zu, bekanntlich nicht weit vom Bartholomew-Hospital, und jede Stunde umlagert von einer Schaar emeritirter Helden von Abukir, Trafalgar und Waterloo, die euch wie Jagdhunde anfallen alles um des lieben Schillings wegen. Auch ich hatte das Glück, ihre Aufmerksamkeit anzuziehen, und ehe ich michs versah, waren die Zügel meiner Rosinante in ihren dienstfertigen Händen. Es hätte Streit gegeben, wären unter den sechs Individuen mehr als sieben Arme gewesen. Zweien warf ich die Zügel zu, aber vier erfaßten sie, und hielten sie so fest, wie John Bull nur immer einen zu expectirenden Schilling festhält. Als ich die Herrlichkeiten der englischen Roßwelt genugsam besehen, schickte ich mich an, meinen Gaul aus den Händen der dienstwilligen Geister, in deren Gewahrsam er stand, zu erlösen, hatte aber zuvor eine Taxe von vier Sixpence zu erlegen, wofür ich mit der Lebensgeschichte der vier Helden in extenso bereichert wurde. Zwei derselben waren zu Matrosen

gepreßt, die andern zur Linie verlockt worden. Konnte mich nicht enthalten, etwas wie Bedauern über ihr herbes Schicksal einfließen zu lassen, kam aber schön dafür an. „By Jove, did not I tell ye, if he béent a yankee;“ *) schrieen die Chelsea- und Greenwich-Residenten in einem Athem. „A Hurrah, Sir! for old England and her liberty and property!“ **)

Dem einen der Tröpfe war das Bein, dem andern der Arm weggeschossen worden, aber doch schrieen sie liberty, zum Danke für die Sixpence, die sie als Aequivalent für ihre verstümmelten Arme und Beine erhalten!

In diesem Punkte sind unsere Neger aufgekärter — versichere Euch! Wollte nur eines der Glieder unserer hundert oder tausend African Societies ***) sähen das Elend, in dem die armen Teufel schmachten, den Jammer, unter dem sie erliegen!

---

*) By Jove did not I tell ye, if he béent a yankee. Bei Zeus sagt ich Euch nicht, er sey ein Yankee.

**) A Hurrah! Sir, for old England and her liberty and property! Ein Lebehoch, Herr! dem alten England und Freiheit und Eigenthum.

***) African Societies, Verbindungs-Gesellschaften, die die Befreiung der Negersklaven bezwecken.

Taby empfängt ihre Gäste, von denen bereits ein Dutzend beisammen seyn müssen, nach dem Bisamgeruche zu schließen, der aus dem Wöchnerinnenzimmer herausduftet, auf dem Sopha sitzend, mit einem neuen Calicokleide angethan, das ihr Mistreß Howard heute präsentirt, und wozu ich ein Paar Strümpfe, Schuhe, seidenes Halstuch und zwei Dollars gelegt; in der einen Hand hält sie den Rittikl, in der andern einen Fächer von Wälschhuhnfedern.

Unter den Anwesenden sind mehrere farbigte Gentlemen *) von benachbarten Pflanzungen, wohl gemerkt! die nächste ist wenigstens zehn Meilen — Alle in full dress, **) wie wir sagen. Die Ladies, wehe der Zunge, die ein anderes Wort über die Lippen brächte, in Calico-, auch Seidenkleidern, mit Florett-Shawls auf den behandschuhten Armen, buntseidenen Tüchern auf den Wollköpfen, ihre Beaus in blauen, gelben, grünen und weißen Fracken und Jacken, roth, blau und grüngestreiften Pantalons, Schuhen und Strümpfen, auch Uhrbändern und Ketten, und so

*) Farbigte Gentlemen, coloured Gentlemen nennen sich Neger und ihre Abkömmlinge.

**) full dress, im vollen Anzuge — Staate.

wahr ich lebe, zwei dieser Wechselbälge haben Lorgnons, oder richtiger zu melden, Gläser aus Penny-Uhren, die eben so gute Dienste thun. Sie haben die neue Fashion an Vergennes und Merveille gesehen, und wollen gleichfalls every bit gentlemen *) seyn. So eben tritt Fabius mit Lilly ein. Der Bursche hat Pantalons von gestreiftem Calico, gelben Nankingfrack, und wäre gar nicht übel zu schauen, wenn er statt der Entenfüße, mit denen ihm die liebe Natur einen Possen gespielt — ein menschliches Gestelle hätte. So wie es ist, watschelt er ganz einher, wie diese tergiversirenden Thierchen auch, fühlt aber ganz seine, und des Tages Wichtigkeit. Flankirend tritt er ein, Lilly, wie es sich von selbst versteht, am Arme, er ganz charmirt, Lady Taby so wohl zu sehen, und ihr seine Aufwartung machen zu können, wogegen Taby sich erhebt, ihren Knix darbringt, und ihrerseits nicht wenig erfreut ist, einen Gentleman of so berry good manners **) zu sehen.

Wunderliche Geschöpfe diese Schwarzen! Jeder Zug,

*) every bit gentlemen, ein vollkommener Gentleman.

**) Gentleman of so berry good manners. Negeraussprache, ein Gentleman von so guten Sitten.

jede Bewegung ist Aefferei, die großthuerischste Nachäfferei! Sie werden scheel angesehen, dieser Nachäfferei wegen, gehaßt, gestraft. — Sie ist unsern weißen Mitbürgern und Mitbürgerinnen — eines gewissen Schlages! — ein Gräuel, und erscheint selbst heller Sehenden ein bedenkliches Prognosticon. Hilft aber alles nichts! Der Neger will nun einmal nicht Neger, er will Weißer seyn, und wenn er noch so schwarz ist, so will er in seinen Manieren weiß seyn. All sein Dichten und Trachten geht dahin, ganz das Gegentheil vom Indianer, der Indianer seyn und bleiben will. Wenn man sie so ansieht, mit ihren odieusen, unleidlich äffischen Manieren — kann man sich bei aller Gleichmuth nicht der Galle erwehren. Schwören möchte man, es sey ein Trupp bekleideter Orang-Outangs.

Gleich darauf tritt Vitell mit Dinah ein. Vitell ist der Sohn eines alten Afrikaners, mit Plugschaaren statt der Füße, und einer Gattung Waden, die wie dreipfündige Kanonenkugeln statt hinten vorne ansitzen; Lippen, die wie mäßig dicke Blutwürste sich von einem Ohr zum andern ziehen — aber einem Gebisse, so weiß, so scharf! darüber eine platte Nase, tieflie-

gende Augen. Er stolzirt in einer Nanking-Jacke à la Creole — und gestreiften Pantalons einher, im Jabot eine daumengroße Vorstecknadel.

Wie er die Schwelle betritt, bespielt er wohlgefällig besagte Waden mit seinem Rohrstöckchen, reißt den Mund von einem Ohr zum andern auf, und platzt heraus: „Mister Vitell sich die Freiheit nehmen, Mistreß Dinah und Mister Vitell der Lady Taby zu präsentiren.“

Und darauf bricht er in ein schallendes Freuden- oder vielmehr Roßgewieher aus. „Mister Vitell sehr willkommen seyn;“ lispelte ihm Taby süß entgegen, sich abermals erhebend und knixend.

„Wie sich liebe Picanini *) befinden, Maum?“ wendet sie sich an Dinah.

„Sehr wohl, Maum. Danke, Maum,“ versetzt Mistreß Dinah, die all die Weile wie eine Truthenne gerundet, geknixt und sich gedreht. „Picanini sich sehr wohl befinden, nur heute Vormittags nicht artig gewesen seyn!“

„Was, kleine Gentleman nicht artig gewesen seyn!

---

*) Picanini, kleine Negerkinder.

Fy der Schande!" ruft Taby. „Kleine Gentleman doch sonst sehr artig seyn."

„Yis Maum!"*) versichert Dinah mit aller möglichen Affektation, „sonst ganz Gentleman seyn, er so artig seyn, aber ich ihm heute sagen: „Viti, Viti! heute nicht mit Sulla spielen," (Sulla und Compagnon Marius sind zwei Newfoundländer, mit Fellen so betheert, wie die hochschottischen Widder). „Er sagen Yis Maum. Ich ihm die neuen Hosen anziehen, und ihm," – die Neger haben lauter Ihms — „in einer halben Stunde darauf sich mit Marius im Kothe herum balgen. Ich ihm sagen, Viti kein Gentleman seyn, er sagen D—n your eyes Maum! **) Viti nicht mit Sulla, Viti mit Marius spielen."

„O, er lieber kleiner Engel seyn," versichert Taby.

Ich mußte lachen, wollte ich oder nicht. Aber so sind sie, Alt und Jung. Gestern Morgens sah ich die Thüre eines der Wälschkornbehälter, die in das Departement Vitells gehören, offen stehen, und bedeutete ihm sofort, sie zu schließen. Das that er nun,

*) Yis Maum. Verdorben, statt Yes Maum.

**) D—n your eyes, Maum. V—t seyen ihre Augen, Madame.

schloß die Thüre, und kroch zu Mittag, mit nicht geringer Mühe, durch das Schiebfenster, durch das er das nöthige Wälschkorn zu Tage förderte, und sich dann selbst auf demselben Wege. Den Schieber ließ er, wie es sich von selbst versteht, glücklich offen, und Hühner und Wälschhühner feierten sofort ihren Einzug. Vitell, bedeutete ich ihm Nachmittags, wozu hilft es, die Thüre zu schließen, wenn der Schieber offen bleibt. — Vitell starrte mich an, riß die Augen weit auf, und schloß den Schieber. Als er Abendfutter braucht, kommt er ganz perplex zur Maum, kratzt sich hinter den Ohren, fängt an zu stammeln, und platzt endlich heraus: „Wie zu Wälschkorn kommen, Maum? Massa befohlen, die Thüre und Schiebfenster geschlossen zu halten.“ Und als ihm nun die Aufklärung wird, stiert er wie aus den Wolken gefallen, schlägt sich vor den Kopf, blöckt die Zähne und schreit: „O, Maum, Maum — God bless Maum! Dam, dem Durkies, Maum!“ *)

---

*) Verdorbene Negeraussprache statt O — Maam, Madame. God bless Maam, D—n them Turkies Maam. O Madame, Madame — Gott segne Madame! — V—e die Wälschhühner Madame'

Doch zu unserer Theeparthie, oder was es werden soll, zurückzukommen. Marion tritt zunächst ein, ein fünfzigjähriger Afrikaner, vom Stamme Kaury, der, trotz seiner bereits vor dreißig Jahren nach Louisiana stattgefundenen Verflanzung, nicht zehn Worte englisch oder französisch korrekt aussprechen kann. Wie wäre das aber auch möglich bei den ungeheuren Lippen, durch die jedes Wort wie durch eine Brandung durchzischen muß. — Seine Nase ähnelt auf ein Haar einer plattgedrückten, unreifen Feige; selbst die blauschmutzige Farbe nicht ausgenommen. Aber die Herablassung, mit der die fashionable Cotterie den Congo Ebony empfängt! *)

Kein brittischer Staatssekretär des Auswärtigen kann sein Empressement insolenter affichiren, gegenüber dem Plenipotentiaire einer Viert-Ranges-Macht. Selbst hier haben wir, was soll ich sie nennen, hierarchische oder aristokratische Abstufungen? — vom rohen Afrikaner, mit dem thierischen Profile des Waldmannes zum Creolen-Neger, **) und weiter hinauf

*) Congo Ebony, buchstäblich Ebenholz von Congo — werden die afrikanischen Neger genannt.

**) Creolen-Neger, die im Lande geborenen Neger.

zur träg verschmitzten Mulattin, die caeteris paribus auf ihre Fraktion weißen Blutes nicht weniger stolz thut, als eure Vicomtesse auf ihr verschleimtes zwanzigahniges. Für den Psychologen und Physiologen müßte ein halbjähriges Studium dieser Geschöpfe ausbeutend werden!

Die Unterhaltung wird unterdessen lebhafter. Es schweben Cäsar und Prona heran. Das gibt Krieg mit Pompey, dessen Weib Prona ist — der aber die Zeit, wie sein Namensbruder, versäumte. Er hat sich zur Meeting des ehrwürdigen Roebuck gemeldet, das fünf Meilen von uns statt findet, eine Espece Lauberhüttenfest. — Prona jedoch weiß sich zu trösten, allem Anscheine nach. Sie ist eine wahre Hebegestalt, und eine schwarze Taglioni dazu, hat bereits einem Dutzend Männern die Köpfe verdreht, und seit vier Wochen nicht weniger als dreier Ehebrüche sich schuldig gemacht, weßwegen sie von Mistreß Howard, die in solchen Punkten keinen Scherz versteht, aus dem Hause verbannt und zur Feldnegerin degradirt worden, mit Androhung in Merveille's Zuckerpflanzung verkauft zu werden. Als sie dieß hörte, und es war so ziemlich im Ernste gesprochen, wand sie sich freilich

wie ein Wurm, ob es aber helfen wird, muß die Zeit lehren. Jetzt ist sie offenbar gereizt. Lady Tiber, deren Ehehälfte die Geige handhabt, hat laut erklärt, dieser ihr Mann dürfte seinem Instrumente keine Harmonie der Töne entlocken, wenn sie von der Parthie wäre. Das ist freilich barbarisch! grausam! Sie ist so geschaffen für die Harmonie der Töne! Keine jener schwerhörigen, tückischen Seelen, wie Shakspeare sie nennt, in deren Innern es nicht wiederklingt. — Im Gegentheile, bei ihr klingt es nur zu sehr, so sehr, daß sie mit der Rache der beiden furchtbaren Rivale, Cäsar und Pompey gedroht. — Alle diese Polizei-Nachrichten werden mir durch Mistreß Howard, die ein wahrer Fouché in petticoats *) ihr Näschen überall hineinsteckt, alles an ihrem Fädchen leitet. Alles weiß sie, erforscht sie. Sie ist den Negerinnen und Negern, was den Katholiken ihr Beichtvater und ihre vierzehn oder vierzehntausend Nothhelfer; besonders sind ihr die Liebesangelegenheiten unserer schwarzen Liege-Subjekte wichtig. Zum Theile ist dieß auch ganz in der Ordnung, ja unumgänglich

---

*) Fouché in petticoats. Fouché im Unterröckchen.

nöthig. Der Aufseher, den mir Doughby zu senden versprochen, ist noch immer nicht erschienen; und so ein fünfzig schwarze — Teufel will ich sie nicht nennen — aber Engel sind sie auch wahrlich nicht — im gehörigen Geleise zu halten, braucht etwas; sie können Euch den Kopf warm machen. Es ist ihnen nimmer ganz zu trauen, um so weniger zu trauen, je liebreicher, gütiger Ihr sie behandelt. Eine traurige Falte diese im Negercharakter!

Cäsar hatte seine Komplimente noch nicht alle links und rechts abgefertigt, und betheuert, wie sehr er sich geehrt fühle, Lady Taby von Angesicht zu Angesicht zu schauen, als Prona bereits einfällt:

„O Maum, nicht glauben, wie viel gewisse Leute sich einbilden, weil gewisse Leute in einem neuen Blockhause wohnen.“

Tiber wohnt nämlich in einem der neuen Blockhäuser, auch ist er zum Vormanne der Feldneger uud interimistischen Ochsenkutscher avancirt.

„Yis Maum!“ bekräftigte Cäsar, der seine gelben Inexpressibles wohlgefällig beschaut, den Kopf einige Male wegwerfend emporschnellt, und dann recht fashionable seine Waden mit dem Rohrstöckchen beklopft.

„Yis Maum!“ versichert er abermals und ungemein wichtig.

„Maum she berry bad manners,“ *) betheuert Prona.

Wenn unsere Neger etwas als recht abominable bezeichnen wollen, heißt es immer: Es hat böse Manieren. So hat der Pflug, das Rind, die Axt oft abominable Manieren.

„O sie horrible Manieren,“ bekräftigte Cäsar.

„O Maum Maum, Sie tanzen gesehen? O Maum! Maum!“ schreit Prona, und bricht sofort in ein gellendes Gelächter aus, und die übrigen stimmen ein, und allgemeines Gelächter, so herzinnig, so zwerchfellerschütternd! Ihr glaubt Euch in irgend einem Dorfparterre, und einen Zögling Listons mit seiner angebeteten Dora auf den Brettern. Wohl, so lacht ihr schwarzen Seelen! Wenn ich euch so ansehe, mit euren schwarzen und weißen Tugenden und Lastern, wie ihr des Lebens heitere Seite so unbekümmert fröhlich erfaßt, Alles, was Sorge heißt, von euch abschüttelnd, frage ich mich immer: Wer ist wohl der

*) Statt Maam she has very bad manners, Madam, sie hat sehr böse Manieren.

eigentliche Freie? Du, der Herr, oder diese deine Sklaven?

Das Gegenstück habt Ihr an der andern Seite des Wirthschaftsgebäudes; zwei weiße Exemplare, Zimmermann und Schreiner, die einzigen Weißen, die sich zur Zeit auf der Pflanzung befinden. Was die Neger an Geselligkeit zu viel haben, haben diese zu wenig. Langweilige Subjekte! zweifle, ob sie den ganzen Nachmittag drei Worte mit einander gewechselt. Der Eine, ein Plymouth-Mann aus dem alten England, mit mattblauen Gänseaugen und einem langen Profil, hat statt unserer was *) lauter wäs, und bringt in Cockney- **) Manier das H glücklich da an, wo wir es für überflüssig finden, und so im Gegentheile. Er buchstabirt zu dato aus einem Buche, das der Deckel ermangelt, gähnt regelmäßig alle dreißig Sekunden, legt während dem den Finger auf die Stelle, wo er aufgehört, wahrscheinlich um zu wissen, wo wieder anzufangen, und fährt dann in seiner Leseübung fort.

Eine Sylbe klingt wie die andere; das Buch kann

*) Bekanntlich wohs ausgesprochen, wird in einigen Shires Englands wähs prononcirt.

**) Londoner Spießbürger.

unmöglich Pausen, Commata oder Punkte haben. Frage- und Ausrufungszeichen existiren darinnen nicht. Monoton, schleppend, gedehnt, zieht er ein Wort nach dem andern wie aus einem Radbrunnen heraus, oder wie unsere alten Creolinnen das Gebet des Herrn herableiern, wenn sie Nachmittags in der Cathedrale*) ihre Andacht verrichten. Die Geduld möchte einem schier reißen! Muß doch sehen, welche kostbare Geistesessenz es ist, die diesem brittischen Gehirne Nahrung zuführen soll.

Ich trete näher und es lautet:

„Ich fühle tausend menschliche Regungen in mir nichts Göttliches wenn es nicht gerade das ist was ihr verdammet den Drang zu lieben Barmherzigkeit zu üben die Schwächen meines Geschlechtes zu verzeihen das menschlich ist nachsichtig gegen die Meinigen zu seyn Sal Ach das Urtheil von Ninive ist denn besiegelt Wehe Wehe der unvergleichlichen Stadt Sard was fürchtest du Sal du bist umzingelt von deinen Feinden wenige Stunden und der Sturm mag ausbrechen und dich vernichten und die Deinen und

*) Von Neworleans, der Sitz des katholischen Bischofs von Louisiana.

die Meinen noch einen Tag und Belus Geschlecht ist gewesen Sard was haben wir zu fürchten Sal verrätherischen Ehrgeiz der dich mit Schlingen besetzt noch ist Hülfe möglich vertraue mir deinen Siegelring und ich lege dir die Köpfe der Verräther deiner Feinde vor die Füße Sard die Köpfe wie viele Sal soll ich mit Zählen beginnen wo dein eigener in Gefahr ist." *)

„Was, der Henker! kann dieß seyn?" Ich sehe dem Manne, der sich nicht stören läßt, über die Schulter.

„Manen Byrons! Wenn euch herabzuschauen vergönnt ist auf diesen Verehrer eurer irdischen Muse — euer Frohlocken muß unbegränzt seyn!"

„Ihr leset da ein schönes Buch, Mister Wright! nur, sehe ich, fehlt der Titel."

„Ja der fehlt, Mister Oward," bekräftigte der Zimmermann mit korrespondirendem Kopfnicken. „H'Und Schade, daß h'er fehlt. H'Ist h'ein schönes h'und h'erbauliches Buch, andelt vom Propheten Jonah h'und Niniveh. Wissen, Niniveh, wo der Prophet Jonah geprediget. Müssen wissen, h'erandelte das Buch von Cajüten-Jungen der Martha Glencairn

*) I. Akt II. Scene der Tragödie „Sardanapalus."

für h'eine Bouteille Rum nebst noch andern Büchern. H'Ihm war der Rum, mir sind die Bücher lieber. H'Unteralte mich h'erstaunlich gerne mit Büchern, Mister Oward, h'an Sonntagen nämlich, wäre Schade h'um die Zeit h'an Werktagen.“ Hier deutete der Mann, die Wahrheit seiner Worte zu bekräftigen, auf eine zu seinen Füßen stehende Schublade, die nebst seinem Rasierzeuge, Schuhbürsten und Wichse und andern Utensilien, mitunter seine Reisebibliothek enthielt, die Twinsisters, Adventures of Dick Turpin, of the enchanted castle, of a flea, *) und derlei klassische Werke mehr, ungemein divertirend nach seiner unmaßgeblichen Meinung, nur heute, da Sonntag sey, halte er es für schicklicher, etwas Erbauliches zu lesen.

Auf meine Frage, ob er den Jonah bereits gefunden, meint er, noch nicht, werde wohl später kommen; aber Nimrod und Niniveh und Baal habe er bereits öfter angetroffen; doch könnte er aus dem Ganzen nicht so recht klug werden, manche Worte und Namen kämen ihm auch nicht so ganz biblisch vor.

*) Pfenningsunterhaltungsschriften für die untersten Volksklassen.

Und das alles gibt euch der Mann so abgemessen, so positiv von sich, gerade wie der Posthalter Eure Briefe; und ihr müßt es anhören, ohne auch nur eine Miene zu verziehen. Wie ich fürder ziehe, buchstabirt er weiter im I. Akt Sardanapals. —

Fünfzehn Schritte gegen das Haus zu brütet der Schreiner, seine Füße al pari, mit der Nase an das Hofgeländer gestemmt — über einem Exemplar des preziosen **Daily Journal** *) — In dieses jungen Menschen Leben kann kein grüner Rasenfleck, alles muß öde Wüste gewesen — und noch immer seyn! Ihr könntet ihn für einen schlechten Nachdruck des Ritters von der traurigen Gestalt nehmen. Genevre und Kautaback und Laster haben das Gesicht mit jenem Aschkolorit übertüncht, das in der Regel Abzeichen ausgebrannter Leidenschaften ist. Ausgebrannte Leidenschaften, du lieber Himmel! Der junge Mensch zählt drei und zwanzig Jahre, und kam vor acht Tagen mit der Frage ans Land, ob ein Carpenter — Cabinetmaker vonnöthen sey; da es ja hieß, blieb er, und präsentirte sich mir, als ich von den Feldern

*) Eines der Hauptorgane der **Workies**, Handwerksleute in Newyork.

zurückkam, die eine Hand in der linken Hosentasche, mit der andern ein Stück Kautaback haltend, von dem er abbiß, und mich während dem gemächlich vom Kopfe zu den Füßen musternd — seinen verschossenen Biberhut mit fußhoher Krone auf dem Kopfe, einen schwarzen oxfordfarbigen Frack, in dem er die vier letzten Monate geschlafen haben muß, mit eben solchen Pantalons auf dem Leibe, alles schlotternd, — schmutzige Strümpfe und ausgetretene Schuhe an den Füßen, ein Päckchen mit Cigarren und Zeitungen unterm Arme, wahrscheinlich seine leibliche und geistliche Hauptnahrung — das Ganze ein Bild horribler Apathie. — Ich hielt ihn für eines jener Anhängsel an unsere Gerichtshöfe, die wir im Südosten Blutsauger taufen, fand mich aber im Irrthume, wie ich aus seiner Anrede entnahm, die dahin ging, mich zu belehren: Er sey ein Gentleman, der als Carpenter und Cabinetmaker *) in zeitweilige Verhältnisse mit mir treten wolle, gegen gesetzliches Aequivalent. Jetzt wußte ich, wer vor mir stand, einer unserer sogenannten Workies, ein Zögling jener neuen demokra-

*) Zimmermann und Schreiner.

tischen Schule, die, wenn uns ja etwas mit dem Fluche des Sklaventhumes auszusöhnen im Stande ist, es vollkommen zu bewirken geeignet wäre. — Hatte im Norden so manches von dem Treiben dieser Menschen gesehen und gehört, dachte es der Mühe werth, die nähere Bekanntschaft eines Zweiges dieses weit verbreiteten Giftbaumes zu machen — da sie auf keinen Fall viel kosten kann. — Auf meine Frage, was er unter gesetzlichem Aequivalent verstehe, spritzte er einen Strahl kaffeebrauner Jauche aus dem zahnlosen Munde, und meinte — einen Dollar fünfzig Cents per Tag, mit genteeler Kost und Wohnung, wie es sich für einen Bürger und Gentleman gezieme.

Ich bedeutete Mister Wright, ihn zur Probe zu nehmen, und den Lohn nach seiner ersten Tagesleistung zu bestimmen. Nach vier und zwanzig Stunden kam er in die Gallerie, wo ich mich mit Mistreß Howard befand; den Biberhut, wie gewöhnlich, auf dem rechten Ohr, die linke Hand in der Hosentasche, und sich in eine Stellung versetzend, die unsere westlichen Creolen anzunehmen pflegen, wenn ihre Rinderheerden vor ihnen vorbeigetrieben werden. Ehe er begann, spritzte er abermals eine Jauche über die

Matte, worüber Louisens holdes Gesicht sich ganz furchtbar verzog; dann meinte er, echt pennsylvanisch lakonisch; er zweifle, ob wir lange beisammen bleiben würden, er vermuthe, ich wisse nicht mit Gentlemen umzugehen, er sey Cabinetmaker und Carpenter, aber Bürger und Gentleman, der, indem er seine Arbeit vermiethe, auf genteelle Behandlung nichts weniger als Verzicht leiste. Und es sey nicht genteel, ihm und einem Ausländer auf eine Art Katzentisch seine Speisen früh, Mittags und Abends in den Saal hinsetzen zu lassen; bei dem Worte Ausländer schoß abermals ein Strahl Jauche aus dem zahnlosen Munde — während wir, ich nämlich und Mistreß Howard, abgesondert in der Gallerie äßen; im Norden, Pennsylvanien und Ohio nämlich, habe man mehr Lebensart, da säßen die Gentlemen Journeymen *) an der Tafel, während Herr und Frau aufwarteten. — „Hörst du, liebe Louise, wie aufgeklärt genteel die Leute in Pennsylvanien sind" — lachte ich, bedeutete aber dem Manne des Hobels trocken, er müsse sich in die Hausordnung fügen, oder gehen. Er

*) Herren Handwerker -- Taglöhner.

spritzte auf dieses mein Ultimatum abermals über die Matten hin, blieb aber.

Und wer ihn so sieht und sah, den Hut Tag und Nacht auf dem Kopfe, wie die alten Könige in der Bibel ihre Kronen, der muß und mußte nothwendig glauben, er sey einer der souveränen Volkskommissäre, auserkohren, um mein Eigenthum nach agrarischen Prinzipien unter ein Dutzend Zimmerleute, Schuster und Schneider zu vertheilen. Ein schneidender Hohn umspielt seine Mundwinkel voll brauner Jauche, der zu verstehen gibt: Warte nur, unsere Zeit wird auch noch kommen. Louise wurde recht ungeduldig und beinahe böse, daß ich dem Menschen nicht sogleich den Laufpaß gab. Aber Louise, so wie ihn, haben wir Tausende, Hunderttausende im Norden und dessen großen Seestädten. New-York, Philadelphia, Baltimore sind mit ihnen angefüllt, von ihnen beherrscht, kann man beinahe sagen. Sie verfügten über die Wahlen, ihre Werkzeuge sitzen in den Assemblies, dem Kongresse. Sie haben ihre Büreaus, ihre Präsidenten, Sekretäre, Emissäre, ihre vollständige Organisation, ihre Zeitungen, die das liebe Volk bearbeiten,

ihre Pläne verwirklichen sollen. Diese Pläne sind freilich monströs, aber sie sind nicht neu. Es ist das agrarische Gesetz der Plebejer des alten Roms, was sie wollen, nur nach modernem, echt demokratischem Zuschnitte umgemodelt.

Sie wollen nicht blos da nehmen, wo zu viel, und hinzufügen, wo zu wenig ist; man müsse, ist ihre bestimmte Satzung, diesen beneidenswerthen Zustand des Juste-Milieu auch dauernd machen, alles Monopol der Einsichten und Kenntniß aufheben, verpönen. Universitäten, Akademieen, seyen durch ihre Kostbarkeit blos Reichen zugänglich, seyen die Pflanzbeete müßiger Spekulationen, die Fundgruben aristokratisch-exclusiver Meinungen, überwiegende Einsichten durchgängig mit dem demokratischen Prinzip unverträglich; Mediocrität ist ihr Wahlspruch, nur durch sie erhalte sich dieses kostbare Prinzip in unbefleckter Reinheit.

Ja so sagen, predigen, lehren sie, und wollt Ihr's nicht glauben, so leset eine ihrer fünfzig Zeitungen. Ei unsere Demokratie! Sie ist ein liebes Ding — auf dem Papiere, aber doch zweifle ich, ob ihr großer

Apostel *) noch im Jahr 1828 derselbe Zelot ist, der er im Jahr 1801 gewesen. — Die Krebsschäden dieser Art Volksregierung treten furchtbar an die Tageshelle. Unsere bisherige Ordnung der Dinge, unser Festhalten am Gesetze, unsere ganze bürgerliche Gestaltung, gestehen wir es nur, hat ihre Betonung, ihre Richtung vom alten England empfangen. Unsere Achtung vor dem Gesetze, das Hauptbollwerk unserer gesellschaftlichen Ordnung, ist großentheils Nachklang von Englands starkem Zügel, mit dem es die Leidenschaften regiert, der tief eingeprägten Autorität, die es seinen großen nationellen Namen zu bewahren gewußt — und die, auf uns übergegangen, auch unserem Staatsschiffe jene günstige Richtung gaben, die noch lange nachhielt, nachdem es das Ruder aufgegeben; so wie das aufgetakelte Schiff seine Richtung noch lange behält, selbst wenn das Ruder verlassen ist. — Allein die Takelung fängt an, gewaltig nachzulassen, das Tauwerk zu reißen, die Autorität von geschichtlich großen Männern ist geschwunden; unsere

*) Jefferson, der bekanntlich für das demokratische Prinzip mehr gethan, als irgend ein Staatsmann der alten oder neuen Zeiten.

Schuhmacher, Schneider sprechen von den Washington's, Franklin's, wie von ihren Lehrburschen, jeder glaubt ein besseres Staatsgebäude aufführen zu können. — Das sind traurige Symptome übermüthig verdorbener Säfte!

Und wie ich mir den Mann der neuen Schule so besehe, reicht er mir die Zeitung mit einem triumphirenden Lächeln, das schneidend boshaft wird, wie ich ihm seine Aufkündigung gebe. — Wie er liegt, wirft er den Kopf auf die linke Achsel, nimmt einen frischen Biß Kautaback, spritzt die Jauche des ausgesaugten dicht vor mich hin, und frägt mich, ob ich ihm nicht einen Rock und ein Hemd mit ein Paar Beinkleidern leihen wolle, seine bedürften der Ausbesserung, er wolle sie aber als Bürgschaft zurücklassen.

Ich wußte nicht, sollte ich lachen oder mich ärgern. In meinem flüchtigen Junggesellen-Leben wähnte ich, die Welt zu kennen, weil ich den bunt gewirkten Teppich ihrer Außenseite mit fröhlich unbefangenem Auge erschaut, jetzt sehe ich meinen Irrthum. In den vier Wochen meines Ehestandes habe ich mehr Schlechtigkeiten unseres Bürgerlebens erfahren, als in meinen früheren sieben und zwanzig und drei Vierteljahren

zusammengenommen. Ich wandte dem Menschen mit Abscheu den Rücken. —

Die Sonne hat sich mittlerweile gesenkt, des Mondes Silberscheibe glänzt durch die Magnolien-Kronen vom jenseitigen Ufer herüber; einzelne Griffe am Pianoforte tönen durch die Jalousieen; Louise ergeht sich im Reiche der Harmonie; es ist das zweite Mal seit unserer Verheirathung. Sie war sonst eine ziemlich starke Spielerin, und stärkere Tänzerin, allein mit dem Schlüsselbunde am Gürtel verliert sich Lust und Liebe zur Harmonie sehr bald. Vor dem Hause sind Gruppen unserer Neger und Negerinnen, wahrscheinlich um den Akkorden zu lauschen. Sie lauschen ihnen gerne, den Akkorden; so kam neulich Pompey in den Saal, zähnefletschend, bittend, Maum möchte ihm ein geistliches Lied aufspielen. Maum that es, und der arme Pompey verlor darüber schier den Kopf vor Freude. Aber das Gesummse, Gemurmel ist zu stark, es klingt wie Spannung; aller Augen sind auf die Fenster, und jetzt, da sie mich erblicken, auf mich gerichtet. Wie ich näher zur Piazza schreite, bricht Crassus der ältere auf Crassus den jüngern los: „Du Rascal, du Jackson-Mann seyn, du schöner

Jackson Mann, du Schande der Familie, du Neun *) bekommen. — Du nichtsnützer Rascal seyn?“

„Was ist das?“

„Hat sich die heillose Politik auch in die Köpfe meiner Neger verirrt! Sie macht uns genug zu schaffen!“ Jetzt drehen und winden sich Tiber und Vitell näher an mich heran, beide sich hinter den Ohren kratzend, den Mund aufsperrend, ihre Augen furchtbar rollend, so daß ihr nur das Weiße seht, nach Worten haschend. — Endlich bringt Vitell „Massa, Massa, God bless Massa!“ heraus.

Ich schaute Vitell ernsthaft an, ohne eine Miene zu verziehen. Sklaven sind Kinder, die euch die leiseste Regung in euren Gesichtsmuskeln ablauschen, und haben sie eure schwache Seite gefunden, euch zu meistern verstehen, trotz einem souveränen Meister.

„O Massa, Massa!“ fiel Tiber ein.

Ich schwieg noch immer. In den Gruppen herrschte eine athemlose Stille.

„O Massa, Massa!“ hob wieder Vitell an. „Maum.“

---

*) Neun Hiebe — Rascal Schurke.

Jetzt erst war es meiner patriarchalischen Würde gemäß, zu reden. Ich fragte daher: „Was hat Maum?“

„O Maum, Maum, God bless Maum!“ schrieen die beiden Neger.

„God bless Maum!“ fiel der ganze Haufe im Chorus ein.

„O Massa! Maum! erlauben — O Massa! Maum! erlauben, bit dancing,“ *) hob wieder Bitell an.

Ich wurde ernst.

„Aber Bitell! was werden die Nachbarn sagen? vor drei Wochen hattet ihr euer Fest, vor vierzehn Tagen das Nachfest.“

„Heute Nach-Nachfest haben,“ frohlockt Bitell; „Massa! Nach-Nachfest.“ —

„Was werden die Nachbarn sagen? wir haben Baumwollen-Erndte.“ —

„Dam Nachbarn — Dam Baumwollen-Erndte!“ schreien Bitell und Tiber.

Ich wurde wieder ernst und ging feierlichen Schrit-

---

*) Einen kleinen Tanz.

tes der Piazza zu, um die Stimme meines Parliaments und Premierministers zu hören. Der Haufe stand in athemloser Spannung, das Resultat der Konferenz abwartend. Und Louise, die nichts lieber als die Neger fröhlich sieht, meint, daß wir ihnen die Freude gönnen sollten, Papa thue es immer, es sey besser, sie tanzen, als grübeln und die Köpfe hängen zu sehen; ohnedem koste es nicht mehr als ein Paar Gallons Rum, und einige Schinken und Salzfische. Und wie nun die Konferenzglieder, Parliament und Krone einig sind, gibt letztere ihre Sanktion, und der Jubel ist im Lande. Kaum haben sie die Erlaubniß vernommen, so ist auch alles in der tollsten Bewegung; Bocksprünge, Geschrei, Gebrülle, Gesang, — Alle geberden sich wie närrisch, Männer, Weiber und Kinder kapriolen wie besessen umher, keine fünfzehn Minuten sind vergangen, und das ganze Camp ist wie im hellen Brande. Von jeder der in die Erde eingerammelten Stangen flammt eine Kienfackel herab; die zwanzig Leuchter werfen einen grellen, rothen Widerschein auf die schwarzen Gestalten, die, wie ich jetzt ersehe, sich zu ihrem Nach-Nachfeste schon seit einiger Zeit gerüstet haben: es erscheinen nämlich

Fahnen wie beim Hauptfeste, aber dießmal haben sie politische Farben, weiß und blau. — Jede Fahne einen Bogen weißen oder blauen Papiers, der beinahe so kriegerisch aussieht, wie unsere Milizen-Fahnen. — Und wie diese haben sie Czakos, versteht sich, gleichfalls von Papier; und ein Treiben, wie es nicht toller beim Ausmarsche von einem Dutzend Miliz-Regimentern seyn kann. Sie haben sich in zwei Parteien abgetheilt, die eine mit blau- und goldpapiernen Czakos und solchen Fahnen, jede Abtheilung zehn Fahnen, die sich schieflinig wie unsere Milizen aufstellen. Man könnte sie für zwei ausziehende Regimenter halten — bis auf die Farbe, — jedes zu dreißig Mann, worunter zehn Fahnenträger, fünfzehn Offiziere, drei Gemeine und zwei Bandisten. Die letztern sind Tiber und Grachus. Tiber mit seiner Geige, Grachus mit dem Triangel. Was die Musik betrifft, so ist die Jackson-Partei offenbar im Vortheile, denn die Adamiten haben blos einen Triangel und zwei Kuhschellen. Thut aber nichts. Männer, Weiber und Kinder rangiren sich so stolz um Fahnen und Kuhschellen, und heben die Füße

so schwingend! der Tambour-Major eines englischen Grenadierregiments ist ein Holzmann gegen sie.

Tiber gibt mit seiner Geige das Signal.

Und dreißig Stimmen fallen ein.

Hurrah Jackson be a great man, Ho Ho Ho! *)
Beat dem Brittish blows lo lo lo!
Jackson says black man for eber,
Johnny President be neber.

Und fort ziehen sie, dem Tanzplatze zu. Nach ihnen die Adamsparthie in unbeflecktem Weiß, das aber gegen das Blaue offenbar im Nachtheile ist. Blau bleibt blau, und gar Gold mit Blau!

Psyche, die Kammerzofe Louisens, die von der Jackson-Parthie ist, springt triumphirend an Maum, während diese so eben einen Bissen gebratenen Huhns zum Munde bringt — „Maum! um Gotteswillen Maum! nur schauen die Adamsparthie! Nichts als weiße Fetzen auf den Köpfen, und die Fahnen! Fetzen schmutzigen Papiers! und die Musik! Nichts als ein Triangel und zwei Schellen! Wohl! Wohl! Psyche

*) Jackson ein großer Mann seyn, Ho Ho Ho!
Er die Britten blau schlagen, Lo Lo Lo!
Jackson sagt der schwarze Mann für immer,
John Quinci wird Präsident seyn nimmer.

nie so jämmerlichen Aufzug gesehen! Fy! — Psyche keinen Adamsmann zum Tänzer haben!"

Und empor schnellt Psyche den Kopf, wirft einen Blick souveräner Verachtung auf die weißen Fahnen und Czakos, und wechselt, was ihr schon zweimal befohlen ist — unsere Teller.

Wie der Blitz aber — wenn nämlich der Blitz eine alte Ente ist — kommt Sibylle hereingewackelt, sie hat im Hintersaale den beiden Zimmerleuten ihren Rum gebracht, und Psychen, die ihre Großnichte ist, gehört. Natürlich muß Alles liegen und stehen bleiben, um die Ehre der Adamsparthie zu retten. Sie ist Aristokratin durch und durch, und hat auf dem grauen Wollkopfe einen Capuchon, den sie von der seligen Baronin Carondolet, die vor einem halben Seculum florirt, geerbt, und den sie nur bei den allerfeierlichsten Gelegenheiten zu deployiren geruht. „Was," schreit sie, „Du nichts nutzes Ding! Du Schande der Familie! Du mit dem Besen gepeitscht werden — Du Adamsparthie lästern! Du Jacksonistin! Du nicht besser als du seyn sollst! Du Du!" — und fort trollt sie abermals, um die Adamsparthie

abziehen zu sehen, die nun gleichfalls ihre Feldmusik hören läßt, und den Chorus anstimmt. *)

John Quincy Adams be an Old American,
Yankee Doodle yankee Dandee
Andrew Jackson son of nasty Irishman.
Irishman says black man be a dammée
Yankee doodle yankee dandy.

Ab zieht die kriegerische Schaar, in Reih und Glied, so gut es geben mag, zwei indianische Linien, Mann und Weib, mit Fahnen und Musik, nämlich dem Triangel und den zwei Kuhschellen.

Psyche rapportirt jede Bewegung der beiden Parthien, während wir bei Tische sitzen. Auf einmal stockt sie in ihren Berichten. Es erhebt sich ein Geschrei und Gekreisch, das unmöglich das fröhlicher Menschen seyn kann. Bangor und der junge Grachus kommen in den Vorsaal gesprungen, der Lärmen draußen wird immer ärger. Die beiden Jungen

---

*) John Quincy Adams ein Alt-Amerikaner seyn,
Yankee Doodle yankee Dandy.
Andreas Jackson nur der Sohn eines schmutzigen Iren.
Ire sagt der schwarze Mann ein **Dammée,**
Yankee Doodle yankee Dandee.

schreien: „Sie abscheuliche Manieren haben, er horribler Neger seyn.“

Der Lärmen draußen wird ein wenig zu arg. Psyche gellt uns in die Ohren: „sie bereits fechten.“ Ich saß ruhig, nicht so Louise, aber ich winkte ihr, und sie verstand mich.

„Sieh, was es gibt,“ befahl ich Bangor

Bangor kommt hereingesprungen, und stammelt und platzt heraus, wie Tiber und Mistreß Tiber Prona vom Tanze weggewiesen, wie Cäsar die Partei Prona's ergriffen, nach ihm Achill, Priam, Hector und die halbe Heroen- und Götterwelt, kurz wie der Krieg im Olymp dem Ausbruche nahe sey.

„Ich lasse ihnen sagen, sogleich mit dem Tanze einzuhalten“ — bedeutete ich Bangor ruhig. Und Bangor springt, und Grachus springt, und Sybille watschelt, um den hohen Beschluß zu verkünden.

Ich saß so fest wie ein Friedensrichter über einem Zehn-Dollars-Prozesse. — Draußen trat gänzliche Stille ein. Louise fuhr einigermaßen ungeduldig auf dem Sessel hin und her, was ich aber nicht bemerken mochte, denn Bangor und Psyche bohrten uns in die Augen. Man sah ihnen die Gier an zu lesen, was

in uns vorgeht. Endlich erhoben wir uns, Louise und ich, traten gravitätisch an die Piazza, und von dieser dem Tanzplatze zu, wo sämmtliches Tanzpublikum versammelt ist.

Es ergibt sich aus der gerichtlichen Untersuchung, daß Tiber oder vielmehr Mistreß Tiber die liebenswürdige Prona vom Tanzplatze weggewiesen, daß diese dafür Tiber einen schmutzigen Neger aufgeheißen, und er gegenseitig sie Eine aufgeheißen, die nicht besser ist, als sie seyn sollte, worüber der galante Cäsar so entrüstet worden, daß er mit seiner ganzen disponibeln Macht — dem Hirnschädel, gegen Tiber angerückt und ihm eine vollkommene Niederlage beigebracht. Deßwegen und von wegen der Störung des Landfriedens, wurde als Urtheil erlassen, daß Prona sogleich in ihre Hütte, Lady Tiber und ihr Gespons gleichfalls in die ihrige sich zu verfügen haben. Cäsar erhielt ein paar Lungenhiebe, und ebenfalls Arrest, und nachdem die Ruhe solchergestalt hergestellt, wurde huldreichst erlaubt, den eröffneten Ball fortzuführen. Die Geige fehlte nun freilich, aber der Jubel über das Salomonische Urtheil war deßhalb nicht geringer.

Das ist so unsere Regierungskunst und Art und Weise. Das qui nescit dissimulare, nescit regnare, liegt, wie bei jeder Regierungskunst, auch hier zu Grunde. Freilich sind ihre Fäden nichts weniger als fein gesponnen, aber gerade so thun sie ihre Dienste — feiner gesponnen würden sie vielleicht reißen. Die besten Materialien, aus denen sie dauernd und fest gewoben werden, sind, eine sich stets gleichbleibende Gelassenheit und Würde, mit der gehörigen Dosis Humanität, die das Wohl der Schwarzen über dem eigenen nicht vergißt, und eine Zugabe von heilsamer Strenge, die erforderlichenfalls nicht in Zuckungen geräth, wenn sie einen Hieb und auch zwei geben soll. Zu viel Zartgefühl in diesem letztern Punkte dürft ihr absolut nicht haben, und habt ihr es, dann taugt ihr nicht zum Herrn von Schwarzen, und diese nicht für euch; aber ihr müsset die Peitsche so wie der Vater die Ruthe — der Arzt die Medizin gebrauchen, zur Besserung, und nicht, wie der Russe die Knute, oder der brittische Trommelschläger den Stock, als täglichen Zeitvertreib.

„Du ewiger Perorist,“ lachte Louise, mir den Mund zuhaltend — „Willst Du Tiber nicht seiner

Haft entlassen?“ „Noch eine halbe Stunde, und dann wollen wir sehen.“ Louise aber meint sogleich, und daß die Musik auch gar zu erbärmlich sey; „aber dann Louise, die Geige Tibers hat ja auch nur drei Saiten, und die Harmonie der Töne ist so horribel; und ihn sogleich freigeben wäre Possenspiel, keine Strafe. Lassen wir ihn noch eine halbe Stunde schmachten, dann werden ihm die vier bis zu Mitternacht um so besser bekommen.“ Und Louise neigt ihr Köpfchen, und meint, „du hast Recht,“ und wir vollendeten unser Abendessen, und dann erheben wir uns, und begeben uns abermals auf den Tanzplatz, wo es so fröhlich hergeht, als hätte das Publikum Wipperts Bande im Orchester. Mit gehöriger Würde winke ich dem Dreizacke und den Schellen Stille, und verkündige sofort sämmtlichen Liege-Subjekten, wie sie auf die Vorbitte von Maum wieder ihre volle Tanzmusik haben, und auch Tiberina und Cäsar hüpfen dürfen, Prona nicht ausgenommen, die gleich der Sempronia berüchtigten Andenkens, die Füße zierlicher hebt, als nöthig, auch gebührlich ist. Und allgemeiner Jubel — und ein allgemeines God bless Maum! und ein Dutzend eilen den Incarcerirten den hohen

Beschluß zu verkünden, und Begnadigte erscheinen, und hören noch eine zweiminutliche Strafpredigt, und dann geht der Jubel erst recht an. Tiber schüttelt und drückt Prona die Hände, Cäsar und Tiberina grinsen vor Freude.

Es ist nicht möglich, fröhlichere Gesichter, als die Eurer Neger zu schauen, wenn sie so recht von Herzen überzeugt sind, daß Ihr es gut mit ihnen meint. Im Norden und auf Euern St. Philippsbällen tanzen die Leute auch, aber was sind ihre geschnörkelten verkünstelten Tänze gegen diese Natursprünge und die con amore Tänze unserer Creolen-Negerinnen. Sie nehmen Euch Attitüden an, die feste Grundsätze erfordern, um kalt zu bleiben. Wollust und Sinnlichkeit leuchten aus jeder ihrer Bewegungen. Die Männer sind Bengel gegen sie, und verderben ihre zierlichsten pas; dafür erhalten sie aber auch, besonders wenn sie aus dem Tanzkreise hopsen, von Crassus, der zwei Fahnen, eine weiße und eine blaue in der linken Hand, als Ceremonienmeister mitten inne steht, Maulschellen, die irgend einem andern, als Negerschädel, noch nach acht Tagen Ohrenklingen verursachen müßten.

Drinnen im Vorsaal sitzen die beiden Zimmerleute verdrossen debattirend, und gerade so lange, als die zwei Rumbouteillen währen, die ihnen zur Sonntagsfeier hingestellt worden. Angefüllt taumeln sie ihrem Lager zu; hier denkt die Mehrzahl kaum an das Trinken, obwohl sie es sonst nichts weniger als hassen, aber die Gegenwart ihrer Ladies, auch in diesem Punkte ist der Neger Affe.

Quadrille folgt auf Cotillon, Ecossais auf Walzer; diesen letztern tanzen die Mädchen unvergleichlich. — Man kann nichts Ueppigeres schauen! Und wie endlich die Mitternachtsglocke das Zeichen zum Aufbruche gibt, kommen die Männer mit ihrem humblesten Kratzfuße, die Weiber knirend, alle God bless Massa, Maum schreiend, gellend, brüllend. — Hochvergnügt, und doch nicht übersättigt, trollen sie, nachdem die Leuchter alle ausgelöscht sind, ihren Hütten, die fremden Neger ihrer Herren Pflanzungen zu. Erst nachdem diese letztern fort sind, wird es ruhiger.

Einzelne Gestalten weilen noch vor den Thüren in ihren Gärtchen, plappernd und lachend, allmählig verhuscht auch die Stimme dieser, der Bullfrosch läßt sich dafür lauter hören, das stöhnende Gebrülle der

Alligatoren vom Flusse herüber, das schrille Geschnatter einzelner Wildgänse, — die Nacht hat ihre Flügel über die westliche Hemisphäre ausgebreitet. Ruhet sanft ihr alle.

Uns war kein Schlaf gekommen. Louise zog ihren Mantel mehr über die Schulter, und ihren Arm in den meinigen gelegt, schlendern wir, von Marius und Sulla umwedelt, durch das Dorf — dem Säuseln des Nordwestwindes lauschend, der von den Palmettofeldern jenseits des Flusses herüber wunderlieblich unsere Wangen fächelt.

Es ist eine wunderliebliche Nacht. Der Mond mit seiner blau und grün golden funkelnden Scheibe, sie leuchtet, als wäre sie aus Myriaden von Feuerkäfern zusammengesetzt, im hellblauen, wolkenlosen Firmamente — lächelt so freundlich herab, — der Geist, wir empfinden es, erhebt sich, die Sehnen schnellen elastischer — wir fühlen so wohl, so selig! — wir umschlingen uns inniger; auf einmal!

„Was ist das? — Sulla was gibt es?“ Sulla wedelt mit dem Schweife, und Marius wendet die Schnauze nach einer Negerhütte, wie um uns aufmerksam zu machen.

Ich ward ärgerlich über dieses Unterbrechen. Einer dieser v—ten schwarzen fremden Nachtwandler, der zurückkehrt, — diese Negerinnen sind doch ärger.

„Es ist einer der Unsrigen," bemerkt Louise, „sonst würden Sulla und Marius nicht so ruhig seyn."

Ihr Geflüster wird durch eine gellende Stimme unterbrochen:

„Pyrrhus ordentlicher Neger seyn; Pyrrhus nicht die ganze Nacht von seinem Weibe weg bleiben, das nicht Pyrrhus seyn." —

„Was Teufel ist das? Wer ist da? — Louise bleibe hier! Muß doch sehen! Es ist die Hütte von Pyrrhus und Venus, ihre Stimme; aber ihr Gezänk klingt so originell, und Originalität ist sonst ihr Fehler nicht."

Louise zieht ihren Arm zurück, und ich trete einige Schritte vor, und sehe Pyrrhus, vor seiner Hütte am ganzen Leibe wie Espenlaub zitternd.

„O süße, liebe, gute Venus! Mistreß Venus! Pyrrhus nimmermehr spät ausbleiben — Venus um Jesus willen! Venus Barmherzigkeit haben — aufmachen — es Pyrrhus seyn," bat Pyrrhus; „Pyrrhus schönes Seidentuch zum Präsent bringen, er alles

bringen. O Venus! Mistreß Venus! Lady Venus! Nur dießmal verzeihen, daß Massa Maum nicht hören.“ —

„Venus, Venus,“ gellte es in der Hütte, „nicht von Pyrrhus venusirt seyn wollen, sie nichts mit ihm zu thun haben wollen, das nicht Pyrrhus seyn, das ein liederlicher Neger seyn, der sagen, er in der Predigt gewesen, und er bei Symmes gewesen.“

„Schöne Venus! Gute Venus!“ bat Pyrrhus vor der Thüre; „Süße Venus! Um Gotteswillen! mich einlassen, sonst Massa hören, es Pyrrhus seyn, Pyrrhus in der Predigt gewesen.“ —

„Nicht wahr seyn,“ rief es von innen heraus, „Pyrrhus ein Gentleman seyn, er gute Manieren haben, er bei seinem Weibe zu Hause bleiben, aber der Neger vor der Thüre, Maroon Neger, *) schelmisch liederlich diebischer Neger seyn.“

Die Szene war gar zu drollig. Von innen heraus eine Hexe von Negerin, die dem armen Pyrrhus seine Identität abzustreiten daran ist, — und der arme Sünder, vor Angst mit den Zähnen klappernd und

*) Entlaufene, in den Wäldern umherschweifende Neger.

immer wieder die holde Göttin beschwörend, bei Allem, was einem Neger heilig ist, versichernd, daß er Pyrrhus sey; — sie entgegenschreiend, er sey nicht Pyrrhus, Pyrrhus sey ein Gentleman, der Pyrrhus aber vor der Thüre ein schlechter, liederlicher, bösen Weibern nachlaufender Neger. —

Das, fürchte ich, wird auch wenigstens zur Hälfte der Fall seyn. — Pyrrhus wäre sonst kein übler Junge, arbeitsam und auch ziemlich treu. Ich habe seinetwegen die holde Venus von Bakers Station herab in meine Pflanzung mittelst vierhundert fünfzig Dollars beschworen, nur um das ewige Geläufe los zu werden; aber wer sich dem Dienste Cytherens ergiebt, hat eine laufig böse Gewohnheit angenommen, die eine starke Kur braucht. Es scheint, er ist abermals auf dem Wechsel, und in seinen Excursionen nach besagter Station begriffen, die ihm bereits so manchen Buckel voll Schläge von den dortigen Aufsehern zu wege gebracht. Auch diesesmal, seinem Jucken und Frösteln nach zu schließen, dürfte er nicht leer ausgegangen seyn. Es ist richtig, wie ich vortrete und ihn bei der Schulter erfasse, zuckt er zusammen, duckt sich, wie einem Hiebe auszuweichen, schaut

verwildert auf, und fällt, wie er mich erkennt, sogleich auf die Knie.

„Pyrrhus!" sprach ich — „ich sehe, Du bist zeitlich auf."

„Zeitlich auf seyn, Massa;" wiederholte Pyrrhus in lacrymosem Tone.

„Dir ist kalt."

„Kalt seyn, Massa."

„Aber es ist doch gar nicht kalt, Pyrrhus."

„Gar nicht kalt seyn, Massa," stammelte der schwarze Polonius.

„O Massa! Massa!" rief es innerhalb der Thüre.

„Venus! was gibt es?"

„Massa! Massa!" rief Venus, die nun die Thüre aufreißt, und im Negerinnen-Negligé, das heißt, einem Fragment von Hemde, herausfliegt: „O Massa! Pyrrhus abscheulicher Neger seyn. Venus ihn nicht mehr zum Manne haben wollen, er sagen, er in die Predigt gehen, und er zu Symmes gehen."

„Saubere Geschichten, Pyrrhus, muß ich von dir hören. Gestern meldetest Du Dich zur Predigt, schworst mir, Du würdest in die Predigt des ehrwürdigen Roebuck gehen."

„Massa! Pyrrhus zum Erbürdigen Roebuck gehn.“

„O Massa! Pyrrhus abscheulicher Neger seyn. Schauen Massa, wie er zum Erbürdigen Roebuck gehn. O Massa! Massa!“

Und unter diesen Worten gar nicht träge, beginnt sie dem wie ein Schlachtopfer zitternden Pyrrhus die Jacke, das Hemd abzuziehen, und im hellen Mondlichte auf die Geiselstriemen zu deuten. Pyrrhus hat nach der abermaligen Niederlage, scheint es, seinen Muth gänzlich verloren, und läßt geschehen. „Massa mehr schauen,“ schreit Venus, die in ihrem Kammerherrndienste weiter schreitet, worin ich aber einstweilen einzuhalten für gut befand.

Während dem geht die Thüre der Pyrrhus zunächst gelegenen Hütte auf; der Wollkopf, der zum Vorschein kommt, gehört Pompey an, welcher sich gestern gleichfalls zur Predigt gemeldet.

„Also das ist Deine Andacht, Pyrrhus!“ hob ich in ominösem Tone an — „das Deine Andacht, zum Meeting meldest Du Dich, schwörst, Du wollest in die Predigt, und statt in die Predigt zu gehen, läufst Du allen liederlichen Dirnen nach, und verläßt Dein Weib, dem Du vor vier Wochen angetraut worden.“

Pompey sprang mir buchstäblich in die Rede. Wie er war, im Hemde, hopst er vor mich hin! der Triumph lacht aus allen seinen Zügen.

„Ah Massa!“ platzt er heraus; „Pompey in der Predigt gewesen seyn.“

„Und Pompey das Maul halten, bis die Reihe zu reden an ihn kommt.“

„O Massa! Massa!“ schrie der zerknirschte Pyrrhus. „Massa! ihm nicht glauben, er lügen, er lügen, wie ein schwarzer Neger.“

Pyrrhus und Venus sind Mulatte und Mulattin, das heißt von einem weißen Vater abstammend, wogegen Pompey ein ächter Ebony ist. Er fährt bitterböse auf Venus los: „O Massa, Venus Mulattin seyn! sie Mulattin seyn! Ha ha! — sie wie noch in Bakers Station gewesen, alle Männer einlassen — ha ha! — sie nicht besser seyn, als sie seyn sollte!“

„Halt das Maul, Pompey, sag' ich Dir, und Du, Venus, das Deinige auch.“

„Also Pyrrhus bei Symmes gewesen, und Peitschenhiebe bekommen?“ fragte ich diesen.

Der Neger giebt nie Wahrheit von sich, so lange noch eine Lüge möglich ist.

„Pyrrhus nicht bei Symmes gewesen," heulte Pyrrhus recht unköniglich.

Ich hatte Bangor, der meine Stimme gehört und herbeigekommen war, gewinkt.

Er brachte die Peitsche, die ich hob.

„Also Pyrrhus nicht bei Symmes gewesen?" fragte ich schärfer.

„Pyrrhus bei Beards gewesen," heulte der Neger.

„Und nicht bei Symmes?" fragte ich abermals, während die Peitsche daran war, auf den Rücken des Lügners herabzufallen.

„Pyrrhus bei Symmes gewesen," jammerte er endlich.

„Massa!" schrie Venus — „Venus nichts mehr mit Pyrrhus zu thun haben, er lügen wie abscheulicher Neger, er sagen, er in der Predigt gewesen."

„Und Massa sagen, Venus das Maul halten, sonst er es ihr stopfen."

„O Massa! Massa!" schrie Venus unverzagt — „er abscheulicher Neger seyn, er allen Mädchen in Bakers Niederlassung nachlaufen."

Das schrille Gezänke hatte nun meine Neger alle

aus ihrer Ruhe aufgescheucht. Wie Gespenster kamen sie von allen Ecken und Enden heran.

„Schöne Geschichten,“ fuhr ich im Tone des Corporals Uncle Toby fort. „Schöne Geschichten, die ich von Dir hören muß, Pyrrhus. Hast nun das dritte Weib, und nie wird des Gelaufes ein Ende.“

„O Massa! Massa!“ schrie Pyrrhus, „sie böses Weib seyn, sie sagen, Pyrrhus kein Gentleman seyn, er abominable Manieren haben.“

„Sie hat Recht, Pyrrhus,“ bekräftigte ich.

„Massa!“ schrie der zerknirschte Neger abermals. „Pyrrhus es nimmermehr thun, er künftig in die Predigt gehen, er es schwören bei Jesus.“

„Er Jesus sagen — er bei Jesus schwören, er verdammt seyn,“ fiel Pompey mit verdrehten Augen ein.

„Halts Maul, Pompey! oder ich will Dich v—n.“

„Für dieses mal,“ sprach ich, „sey es Dir verziehen, Pyrrhus, da Du bereits vom Aufseher von Mister Symmes Pflanzung Deinen Theil erhalten. Wärest Du zu Hause geblieben, wie ein ordentlicher Schwarzer, so hättest Du getanzt, und deinen Rum und andere gute Dinge gehabt. Geschieht es nochmals, so wanderst Du nach Merveille's Zuckerpflanzung.

Brauche keine liederlichen Neger, die ihre Weiber zu Hause sitzen lassen, und andern nachlaufen. Du weißt, ich scherze nicht."

Der Neger stürzt wie ein Klotz mir zu Füßen. Venus Herz ist gleichfalls erweicht, wie sie von Merveille's Zuckerpflanzung hört.

„O Massa Pyrrhus verzeihen! Venus ihm verzeihen, er lieber, lieber Pyrrhus seyn."

Ich winkte ihr Stille.

„Und Du Pompey," wandte ich mich nun zu dem einigermaßen eingeschüchterten Rivalen Cäsars, dem aber ein besseres Gewissen aus den Augen leuchtet; „von Dir werde ich wohl Aehnliches vernehmen müssen?"

Pompey ist ein stämmig untersetzter Bursche, mit Achseln und einem Schulterblatte, die zu einer Herkulesbüste als Modell dienen könnten, sehr brav, treu und fleißig. Er ist seit der Ankunft des Reverend Roebuck sein unverdrossenster Besucher, und läßt auch bereits den Kopf nach Art und Weise der Methodisten hängen; ein Umstand, im Vorbeigehen gesagt, der Mistreß Howard gar nicht gefallen will. Auch mir nicht. Aber der Neger ist, so wie ich, eine Crea=

tur seines Schöpfers, und soll Ihn daher verehren nach seinem Belieben und Kräften. Und er thut es auf Negerweise, wo er geht und steht, singt er geistliche Lieder.

„Massa!“ schrie Pompey, die Augen rollend und verdrehend — „o Massa! Pompey in die Predigt gehen, er gerne gehen. Es seine Freude seyn — er hören, er singen — o Massa! so schöne Lieder singen.“

Und sofort verdreht er abermals die Augen, hebt sie gen Himmel, und beginnt zu singen:

O Jesus my hope and joy! *)
Pompey be o Jesus thy boy.

Aus welchem Gesangbuche er diese verzweifelten Reime her hat, weiß ich nicht, aber diese Methodistenprediger haben wunderliche Weisen.

Ich schüttelte den Kopf.

„Das ist kein geistlicher Gesang, Pompey; Pompey, Du bist nicht in der Predigt gewesen. Ich fürchte, Du hast die Predigt wie Pyrrhus gehört;“ setzte ich im strengern Tone hinzu.

„O Massa! Massa!“ schrie Pompey. „Pompey

---

*) O Jesus meine Hoffnung und Freude seyn —
O Jesus Pompey dein Bube seyn.

in der Predigt gewesen seyn, er Alles wissen, er Alles hören. Pompey Massa Alles sagen."

„Ich schaute den Neger ernster an. „Pompey, Du hast ein gutes Mundwerk, aber — "

„O Massa!" schrie Pompey; „**Rebend Roebuck** *) schöne Predigt sagen, Massa; o Massa! er schöne Predigt halten, Massa! schön predigen," schrie er immer frohlockender. „Er sagen, wir Jesus lieben, wir Jesus im Herzen tragen."

„Und was weiter?" fragte ich scharf.

„O Massa! er sagen, wir Jesus lieben, und immer lieben."

„Und weiter?"

„Er sagen, daß alle die böse Neger seyen, die bei Jesus schwören, sie verdammt werden."

Ich sah den Neger schärfer an —

„Er sagen, Jesus unser Trost und unsere Hoffnung seyn, Massa! Ja er das sagen, Massa! Trost und Hoffnung, und unsere Liebe. O er schöne Predigt sagen," stammelte er.

„Und was weiter."

---

*) Verdorbene Aussprache statt **Reverend** Roebuck.

Pompey reißt die Augen weit auf — blöckt die Zähne und stockt eine Weile. Endlich fährt er heraus:

„Weiter Massa? Massa! er immer sagen, wir Jesus lieben, Jesus unsere Liebe seyn.“

„Alles recht gut, und liebe Jesus, und thue was Jesus befohlen, und es wird Dein Schaden nicht seyn.“

Pompey war hoch erfreut.

„O Massa!“ rief er, „Pompey Jesus gerne lieben, immer lieben, im Herzen tragen, aber Pompey — “

Hier hielt er inne, fuhr mit beiden Händen hinter die Ohren, und begann sich zu kratzen.

„Was will Pompey?“ fragte ich.

„O Massa!“ schrie Pompey, sich noch immer hinter den Ohren kratzend, und mich stier anschauend, offenbar verlegen, wie seine Worte an Mann zu bringen.

„O Massa!“ schrie er abermals.

„Und was?“

Eine Weile stockt, stottert er, endlich stammelte er wie verschämt im leisen zutraulichen Tone: „O Massa! Pompey sagen, Pompey gerne wissen — ob Jesus weiße oder schwarze Liebe gewesen, weißes oder schwarzes Mädchen?“ platzte er heraus, den Mund

weit aufreißend, und mir in die Augen glotzend, offenbar sehr gespannt, über den wichtigen Punkt Aufklärung zu erlangen.

Ich bin nun Neger=Naivitäten so ziemlich gewohnt, aber diese brachte mich beinahe aus der Fassung.

„Jesus ist Mann gewesen, Pompey," versetzte ich mit allem mir möglichen Ernste.

Der Neger schaute mich an, wie aus den Wolken gefallen — beinahe böse.

„Ah Massa spaßen, Pompey nur zum Narren halten," versetzte er kopfschüttelnd.

„Wenn Jesus Mann seyn, warum Massa Roebuck sagen, wir lieben — "

„Jesus ist Mann gewesen, der Sohn Gottes, so lehrt es unsere Religion," versetzte ich mit geziemendem Ernste.

Der Neger schüttelte den Kopf stärker, und schaute mich forschender an, zweifelhafter; und als ihm endlich der ernste Ausdruck meines Gesichtes die Ueberzeugung aufdrang, schrie er ganz toll: „Dam dat Roebuck! Was für er uns da von Jesus lieben sagen, wenn Jesus Mann gewesen; wofür wir ihn

im Herzen tragen? Dam him dat Roebuck!" *) schrie er immer giftiger. „Was er das sagen! wir Jesus lieben, wenn Jesus Mann gewesen! Pompey schon vier Sonntage seinen Rum und Salzfisch und zweimal schöne Frolie verloren; er von Roebuck nichts mehr wissen wollen, er seine Predigt nicht brauchen. Er kein Narr seyn. Was er Jesus lieben, wenn Jesus Mann gewesen. Dam dat Roebuck!"

„Thue was Dir am besten scheint," sprach ich, über des Negers antireligiöse Sinnesveränderung nichts weniger als aufgebracht. „Ein ordentlicher Neger ist Sonntags zu Hause, und sorgt für seine Familie und sein Weib."

„God bless Massa and Maum!" schreit Pompey und Pyrrhus, und Venus und Alle, küssen nun die Kleider der vortretenden Maum, und ziehen sich zurück, nochmals Good night Massa Maum! **) schreiend.

Mir war es vollkommener Ernst. Heilig, wie mir Religion ist, und wie sie jedem reflektirenden Wesen seyn muß, und Achtung, wie ich vor der vollen Ge-

*) Verdorben für D—n him that Roebuck — v—t sey er dieser Roebuck.

**) Gute Nacht Herr.

wissensfreiheit jedes vernünftigen Geschöpfes habe, so ist mir diese Religionskrämerei, dieses Oppositionswesen unserer Methodisten, Tunker, Presbyterianer, Quäcker, und wie sie heißen, ein wahrer Gräuel, denn alles wird Euch so kaufmännisch betrieben, sie ziehen Euch umher, werden ausgesandt wie Musterreiter, diese ehrwürdigen Herren; die vielleicht vier Wochen zuvor die Nadel oder den Riemen verlassen haben, um die Köpfe unserer Indianer und Neger mit ihren trüben Ideen zu füllen, und sie aus halb blödsinnigen Tröpfen zu totalen Narren zu machen. Ich habe noch nie einen Neger oder Indianer durch diese Missionäre gebessert oder bekehrt gefunden, wohl aber Hunderte, die eine noch weit empörendere Sprache führten, als die ich so eben gehört. Alle Achtung vor dem wahren geistlichen Berufe und den Männern, die sich in die Wildniß begeben, um unsere Indianer durch sittigende Beschäftigung zur religiösen Erziehung vorzubereiten; — mit diesen Camp-Meeting-Predigern aber verschont mich.

Bin nur begierig, was der ehrwürdige Roebuck sagen wird. Gestern war er über Mittag bei uns, und näselte sehr über den wenigen Eifer unserer

Neger, und wie er trotz seiner vielen Bemühungen im Weinberge des Herrn nur erst zwanzig Reben anzupflanzen vermocht. Diese zwanzig Reben, worunter auch Pompey, verursachten ihm aber wahren Trost, besonders Pompey, an dem er vielen Beruf, ja eine Art Zerknirschung und Verzückung spüre. Eine saubere Zerknirschung, Verzückung!

„Louise wollen wir nicht ins Haus?“

II.

Des Pflanzers Woche.

Ein prachtvoller Morgen! Das tiefblaue Himmelsgezelt mit seinen erblassenden Sternen im Osten sich röthend, durch die Magnolien=Wipfel am jenseitigen Ufer wie ungeheure portenteuse Königskronen herüber blitzend! — Mir kommen zuweilen seltsame Einfälle, aber unser Louisiana ist ein halb exotisches Land, ein wunderliches Land! — Das magische Helldunkel in der Glorie der Tageshelle aufleuchtend! Von Ferne her der wunderbare Schwanengesang, das hellgellende Geschrei der Wasservögel durch seinen

nervenerschütternden Harmonika-Ton übertäubend, einzelne Silberglockentöne aus der glorreichen Kehle des Königs aller Sänger, des Nonpareil — das lauter werdende Geschwätz der Paroquets und der erwachenden Picaninis, Mädchen und Weiber, das wie Wellengemurmel immer stärker wird! Und während Ihr den verschiedenen Tönen lauscht, und die Anklänge von Gottes erwachender Schöpfung Euere Seele mit stillem Lob und Preis erfüllen, ein Lichtstrom, der, wie auf des Allmächtigen Gebot, „Es werde Licht," auf einmal und so urplötzlich hereinbricht, daß Euere Augen schier geblendet werden. Und mit diesem Lichtstrom auch das lauteste Tagesgewimmel, Getümmel. — Bei uns kennt man keine Uebergänge; in unserer physischen, so wie in der moralischen Welt, schnellt Alles, wie von einer Federkraft geschnellt, empor — zurück; keine Dämmerung, kein Zwielicht. Winternacktheit und Frühlingsblüthen wechseln in Tagen, Ihr traut Euern Augen kaum. Es ist etwas Phantastisches in diesen urplötzlichen, diesen abrupten Uebergängen. Keine Viertelstunde noch ist seit meinem Austritte aus dem Hause verflossen, als Alles in der tiefsten Ruhe begraben lag, nun saust

es, schwirrt es an allen Ecken und Enden wie Bienenschwärme. Der Zinkenschlag hat ertönt, und als wäre er der Trompetenruf einer unsichtbaren Gewalt, so prellen auch die schwarzen Gestalten wie Dämone aus ihren Hütten heraus, eine grünbronzene, gespenstige Bande, deren koboldartiges Treiben Euch für einen Augenblick an die unterirdischen Gewalten mahnt. Zugleich sind die Wälschhühner und Hühner aus ihren Steigen, die Rinder ziehen ihren Weideplätzen zu, die Schweine und Ferkel grunzen, die Picaninis gellen, die alte Sibylle und Calypso keifen, und Alle und Alle beginnen ihr Kauderwälsch, und sich des neuen Tages zu freuen, und zu schreien, und zu plappern, zu singen und zu springen; Alles unter einander, zweibeinige und vierbeinige, befiederte und unbefiederte Creaturen. Aus dem gestrigen Putz, den Seidenshawls, den goldenen Ohrringen, den gestreiften Pantalons haben sie sich herausgeschält, sie liegen nun sicherlich im Staube oder Schmutze, denn Neger sind Euch die sorglosesten Geschöpfe, die nicht über den Tag hinaussehen. Wo Ihr hinschaut, Gurkenbeine, an welchen die Waden statt hinten, vorne wie angeklert sitzen, leichte baumwollene Beinkleider, und da

es noch kühler Morgen ist, Hemden von demselben Stoffe; aber sie haben gewonnen im Vergleiche mit gestern, denn sie sind Natur, und Natur ist immer anziehend.

Ihr könnt nichts Pittoreskeres sehen, als diese zwanzig Schwarzen, die nun Tiber mit offenen Mäulern anstieren. Er verkündet ihnen den Tagesbefehl, den er so eben von mir empfangen. — Kaum hat er das letzte Wort herausgestammelt, als auch Alle bereits sich wenden, „Massa einen guten Morgen wünschen." Das lassen sie sich absolut nicht nehmen. Tiber ist über ihr Zögern böse, er ballt die Fäuste, er heißt sie liederliche Neger, ist ergrimmt, aber sie sind es auch. „Was, Tiber ihnen sagen, sie nicht Massa sehen, und ihm guten Morgen wünschen!" — Sie Massa sehen, es ihr Massa seyn, und heran kapriolen sie: „O Massa! good Morning Massa! God bless Massa" heulend, brüllend. „Aber Bursche," sage ich, „der Cotton" — „Dam Cotton Massa!" „Aber Bursche, Eure Pensa!" — „Dam Pensa! O Massa, Massa!" schreien sie, schwenken ihre Körbe, und ziehen ab; abziehen, was sage ich, abtanzen ist der passende Ausdruck; ihre Körbe theatralisch auf

den Köpfen balancirend, gestikuliren sie, plappern, plaudern unter einander, mit Sulla, Marius, den Ferkeln, den Picaninis, Allem, was ihnen in den Weg kommt, und mit einer nonchalance, als ob es gar keine Pensa gäbe, oder es in ihrer Willkühr stünde, zu gehen oder zu bleiben. Der Neger, wenn er guter Laune ist, und er ist es immer, wenn sein Herr es ist, — geht mit einer Grazie, einem leichten Sinn an seine Arbeit, die Ihr an Weißen wieder nicht findet. Ein weißer Arbeiter mit seiner verdrossenen Taglöhnermiene ekelt Euch an gegenüber dem Schwarzen, der seiner Haltung, seinem ganzen Wesen auch bei den gemeinsten Verrichtungen eine Tournüre zu verleihen weiß, die etwas Poetisches hat, und sich nur durch die stete Gegenwart ihrer schwarzen Dulcineen erklären läßt, auf die natürlich alle ihre Gedanken, all ihr Dichten und Trachten gerichtet sind. Gerade als sie abtanzen, kommt ein Dutzend schwarzer Nymphen ihnen in den Wurf, in der einen Hand die Kessel mit Homony, *) in der andern die Schinken- oder Salzfleischschnitte, die ihn zu würzen bestimmt sind. —

*) Der aus Wälschkorngrütze gekochte Brei — eine Lieblingsspeise der Neger.

Es lohnt der Mühe, alle die verliebten und chevaleresken Bewegungen der beiden Parteien zu schauen; wenn sie sich zu einem Cotillon rangirten, könnte das Coquettiren und Verliebtthun nicht ärger seyn. Sie nehmen Euch Attitüden an, wiegen sich in den Hüften, — Ihr müßt Euch wegwenden, denn bemerken sie Euch, ist das Spiel noch ärger. Und die Zärtlichkeitsbezeugungen werden so handgreiflich! Sie, die Weiber nämlich, sind in kurzen Unterröckchen und bloßem Hemde, am Halse zugeknöpft; — es brauchte einige Mühe, bis Mistreß Howard es dahin brachte, daß sie den Busen bedeckten, obwohl dieser Artikel in der Regel nichts weniger als delectirend erscheint, — es gibt aber Ausnahmen. — Wie sie nun schwenken, und manövriren und anlocken! — Sind doch wollüstige Geschöpfe, diese Negerinnen! so von Natur aus, instinktmäßig wollüstig, daß es bei ihnen kein Laster mehr ist, sondern blos eine schlimme Eigenschaft, die wieder ganz anders beurtheilt werden muß, als die Geilheit weißer Schönen, mit der sie auch wieder nicht das Ekelerregende gemein hat. Seltsam bleibt es immer, daß sie, ich spreche von unsern Sklavinnen, bei all ihrer thierischen Sinnlichkeit, sich

wieder nicht so ganz im Schlamme der Wollust herum wälzen, wie weiße, oder unter weißen lebende farbige Schönheiten; auch sie bieten sich feil, aber es ist nicht das ekelhafte, schamlose Feilbieten der Weißen. Selbst in dieser Erniedrigung läßt sich noch etwas pikant Natürliches wahrnehmen. Veränderlichkeit. Leichtsinn, heißes Blut, der Drang nach einem neuen Bande, Seidentuche, sind ihre Stimuli, lassen sie aber wieder nicht unter das Zero herabsinken; dafür erheben sie sich aber auch nicht zur hohen Sittenreinheit, zur keuschen Liebe der Weißen. Etwas vom Thiere und seinem instinktartigen Triebe herrscht immer vor, und verhindert Extreme.

Im Vordergrunde, an den Stufen des Wirthschaftsgebäudes seht Ihr eine Gruppe, die eines Wouvermanns oder Van der Veldes Pinsel würdig wäre. Es ist ein Dutzend schwarzer halb und ganz nackter Wechselbälge, von zwei bis sechs Jahren, so kugelrund wie die vierteljährigen Ferkel, die sie umgrunzen; zwei derselben sitzen der alten Sibylle auf den Knieen, zwei andere der alten Calypso; die übrigen balgen sich noch mit den Ferkeln, oder drängen sich an die beiden schwarzen Hecaten. Es ist etwas ungemein

mütterlich Zärtliches in den Liebkosungen der alten Sibylle. „Dou darlint," *) kreischt sie, „dou lilly lilly Nigger boy be — dou my darlint be — My lilly Nigger boy, Massas Nigger boy" — gellt sie, ihn auf ihren Arm hebend, und ihre verwelkten Lippen auf seine schneeweißen Zähnchen drückend, und dann einen Kochlöffel voll Wälschkornbrei zwischen diese einschmierend. „Du Sibyllens liebes, kleines Negerlein seyn, du Massas liebes Negerlein seyn, du sein Augapfel seyn!" schreit sie abermals, einen andern Kochlöffel voll nachsendend. Und der Affe rollt die Augen, und die Alte schmiert dem zweiten unter ähnlichen Liebkosungen einen ähnlichen Klumpen ins Mäulchen; „My lilli lilli Nigger," und zwei frische Wechselbälge drängen sich zwischen die Kniee, und die Reiter purzeln herab, und die Ferkel heran, und lecken die Ueberreste des Breies von ihren Mäulern, und Alle rollen, schreien, grunzen. Es ist eine Scene zum Malen!

---

*) Negeraussprache statt Thou darling, thou little little Negro boy, Thou art my darling, my little negro boy, Masters Negro boy. Du Schätzchen, du kleines kleines Negerlein — du bist mein Augapfel, mein kleiner Negerbube — deines Herrn Negerbube.

Wohl zum Malen haben wir nicht Zeit, die Negerinnen sind mit dem Frühstücke fertig, und brechen in die Felder auf. Wir müssen nach. —

Wir haben Baumwollenernte. Die Arbeiten der Neger sind in Pensa abgetheilt. Die Männer haben als tägliche Aufgabe achtzig bis hundert Pfunde roher Baumwolle einzusammeln, die Weiber von fünfzig bis achtzig. Der Schwarze, der seinen Korb voll hat, liefert ihn auf die Bretter vor der Cotton-Gin, *) wo die Baumwolle ausgebreitet bleibt, bis sie trocken ist, um in die Gin abzugehen und da vom Samen gereinigt und in Ballen gepreßt zu werden. In der Regel hat der Neger sein Tagewerk um vier Uhr Nachmittags vollendet; über die übrigen Stunden bis zu Sonnenuntergang verfügt er nach eigenem Gutdünken, und verdingt sich für diese entweder an seinen Herrn, oder besorgt seine kleine Feld- und Hauswirthschaft. Gewöhnlich thun die Männer das

*) Auch schlechtweg Gin genannt wird sowohl das Gebäude, in dem die Baumwolle gepreßt, als die Maschine, durch die sie vom Saamen gereinigt wird. — Letztere ist eine Mühle, gewöhnlich von Pferden getrieben, mit einer Kamm-Maschine und einem daran angebrachten Werkstuhle zum Packen der vom Saamen gesonderten Baumwolle.

erstere, und erhalten als Entschädigung für die Stunde acht, und wenn sie fleißig sind, bis zwölf Cents. — Die Weiber besorgen Küche und Felder, in denen sie Taback und Gemüse, vorzüglich aber erstern bauen, der, an unserem Red-River von der feinsten Qualität, ihnen ein sehr artiges Nadelgeld einträgt. — Alle Familien haben ihre Ferkel, Schweine und Geflügel, die in der Waldung und Pflanzung sich auf Kosten der Herrschaft umhertreiben, und die sie, wann sie gemästet, gleichfalls an die Dampfschiffe verhandeln. Jeder Neger so wie Negerin erhält monatlich ein Bushel *) Wälschkorn in Kolben, die sie auf den im Camp aufgestellten Handmühlen zu Grütze oder Mehl mahlen, und aus dem sie ihre Kuchen oder Homony bereiten. Wöchentlich haben sie ihre Rationen an Fleisch, Schinken und Salzfischen, jährlich zweimal Kleidung für Winter und Sommer. — Für erstern eine Wolldecke, die die Weiber zu Capotten verarbeiten, mit Stoffen zu Beinkleidern, — für letztere Baumwollenzeuge. — Diese Ordnung ist gesetzlich, und findet sich auf allen auch nur einigermaßen

*) Das bekannte amerikanische und englische Getreide- und Mehlmaß enthält zwischen 90 und 100 Pfund

respektabeln Baumwollenpflanzungen. Die Arbeit ist zudem leicht, der Gesundheit zuträglich, die Plackereien des Düngens und der schweren Feldarbeiten sind unbekannt, das Loos des Negers in materieller Hinsicht so wenig beklagenswerth, daß die meisten Familienväter bedeutende Summen zurücklegen, mit denen sie sich leicht loskaufen könnten. Sie ziehen es vor, in der Familie zu bleiben, in der sie geboren, zugleich als Kinder des Hauses behandelt, und zum gesitteten Leben erzogen werden. Ich halte diese bei uns stattfindende Behandlungsweise der Schwarzen für die bei weitem geeignetste, obwohl die Virginische den großen Jefferson*) zum Lobredner hat; bei uns lernen sie den Werth des Eigenthums durch eigenen Besitz kennen, das sicherste Mittel zu ihrer Gesittung und Erziehung. Diese schreitet vorwärts, obwohl langsam, aber doch schreitet sie vorwärts. Die Behandlung der Sklaven wird besser, die Herrschaft milder, würde bereits um viel milder geworden seyn, wenn

*) In Virginien und einigen der ältern Sklavenstaaten leben die Neger auf größeren Pflanzungen häufig in großen Gebäuden, eigens für sie bestimmt. Daß dieses Zusammenleben die Sittlichkeit des Negers keineswegs befördere, ist augenscheinlich.

nicht das Abolitionisten-Unwesen uns in eine retrograde Richtung gezwungen hätte, und noch immer zwänge. Diese heillosen Abolitionisten! *)

Dienstag den 23. September.

Heute kam der alte Peter mit seiner Familie an — Battucca-Indianer, die vier und zwanzig Meilen von den Rapides **) ihr Dorf haben, und in der Regel herabkommen, in der Baumwollenernte zu helfen, und so für den Winter etwas zurückzulegen. Sie arbeiten, die Familie nämlich, Weib, Schwester und zwei Mädchen, in einem abgesonderten Felde. Dem Manne zuzumuthen, auch nur die Hand zu irgend einer knechtischen Verrichtung zu heben, gälte für tödtliche Beleidigung. Er steht, auf seinen treuen Gefährten, seine Rifle gestützt, wie eine colossale Bronze-Statue, den Weibern und Mädchen zuschauend, und vielleicht seines Sohnes gedenkend, der als Opfer der Blutrache vor drei Jahren gefallen. Ein Indianer ist ein würdevolles Bild männlicher Ruhe; unbeweglich steht er stundenlange, oder liegt

---

*) Negerfreunde.

**) Die Stromschnellen bei Alexandria, von denen das County den Namen hat.

malerisch hingestreckt, an Marius, wie er auf den Ruinen Carthagos sitzt, erinnernd. — Wenn er nur nicht gar so viel tränke! Ein betrunkener Marius! Gräßlich!

Dieselbe Ruhe herrscht auch unter den Weibern. Es kann kaum einen grellern Contrast geben, als Indianerinnen und Neger in den Feldern arbeiten zu sehen. Die Indianerinnen wie Automate sich von einer Baumwollenstaude zur andern fortbewegend, höchstens forschende Blicke mit einander wechselnd — lautlos — in ihrem ganzen Wesen stoische Apathie mit einem gewissen Stolze, der die hundert fünfzig Schritte von ihnen lachenden Schwarzen auch nicht eines Blickes würdigt.

Die Neger wieder in ewiger Bewegung, plappernd, lachend, scherzend. Hat der Neger Niemanden, der ihm die Zeit vertreibt, so wendet er sich an den ersten besten Gegenstand, der ihm in Wurf kommt. Ein Hund, eine Katze, eine Maus, eine Ratte dienen ihm für eine Weile gleich wohl, bis etwas Neues nachkommt, und erst wenn dieses nicht kommt, wird er übellaunig, ungeduldig, und bei längerer Isolirung stumpfsinnig. Der Neger hat dieses außerordentliche

Bedürfniß der Gesellschaft, oder wie es der Franzose schärfer bezeichnet, amusement, mit dem Letzteren gemein, welcher sich auch immer amüsiren will, plaudern, causer, wie er es nennt, und der einzig auf sich reducirt, bald jenes brillante Wesen verliert, das diese Nation so geistreich macht, aber zugleich ihren Mangel an geistiger Selbstständigkeit, an schöpferischer Kraft verräth. Es gibt sicherlich in der civilisirten Welt nichts Stupideres, als einen längere Zeit auf sich selbst reducirten Creolen oder Franzosen, den Neger allein ausgenommen. Sein Rückschritt in der Civilisation ist auffallend. Er hat auch nicht die mindeste Empfänglichkeit für geistige Genüsse. Lesen hält er für Zeitverlust, Narrheit. Er ist ganz das Gegentheil vom Amerikaner oder Britten, der selbst in der Einsamkeit vorwärts schreitet, ja erst in dieser eigentlich zum unabhängigen Manne wird — auf seiner abgelegenen Pflanzung, mitten in Urwäldern seine ganze Charakterstärke mit allen ihren Hülfsmitteln entwickelt — mit einem Worte selbstständig dasteht. Liegt in diesen verschiedenen Grundzügen des englischen und amerikanischen — und wieder französischen Nationalcharakters — nicht auch die Grund-

ursache der großen Ueberlegenheit der erstern, und ihrer höheren Grade bürgerlicher Freiheit? Ich glaube ja. — Wo das Bedürfniß der Gesellschaft überwiegend wird, läßt sich das Individuum auch die durch diese Concentrirung nothwendig werdenden Beschränkungen — die Centralisirung der gesellschaftlichen Gewalten — leichter gefallen, und so umgekehrt.

24. September.

Einer der Zwillinge Taby's ist gestorben — Folge der Unbesonnenheit der Mutter. Gestern Abend kehrt diese aus den Baumwollenfeldern zurück, in die sie eigentlich gar nicht gehört, und die ihr ausdrücklich untersagt worden, stellt ihren Korb mit Baumwolle auf die Treppen des Wirthschaftsgebäudes, — um sogleich einem halben Dutzend Ferkeln zum Zeitvertreib zu dienen, rennt die Treppen hinan in das Wöchnerinnenzimmer, wo ihre Zwillinge schlummern; das eine, in tiefen Schlaf versunken, erschreckt sie; sie wähnt es todt, zum Unglück ist Niemand zugegen; sie reißt es auf, schüttelt, rüttelt es, das Kind erwacht, schreit; sie voll Freude springt wie toll herum, reißt die Fenster auf, schreit hinaus: „Kleine Picanini nicht todt, es leben,“ die kühle Abendluft schlägt dem

erhitzten Kinde den Schweiß zurück. Eine Stunde darauf dringt ihm bereits der Schaum zwischen die Lippen — die Spasms werden stärker — alle Anzeichen des Lockjaw sind vorhanden. Mistreß Howard war freilich, als sie das Geschrei hörte, herbei gerannt, hat alle Mittel versucht, das Kind wieder in Schweiß zu bringen, — Aschenlauge, Bäder, Alles wurde angewandt, — die ganze Nacht beinahe gewacht, — vergeblich! Um sieben Uhr morgens starb der arme Wurm. Der Schmerz der armen Mutter ist grenzenlos. Wie eine Niobe stand sie, ihre trüben, blutig unterlaufenen Augen zum Himmel gerichtet, die straffen Arme herabhängend, keines Wortes mächtig. Dann setzte sie sich auf das Bettchen des entschlafenen Kindes, die Hände gefaltet, die Zähne zusammengepreßt. — So kommen immer trübe Regenschauer in euer heiteres Familienleben. Zugleich ist ein Sack Kaffee mit einem Hut Zucker aus der Vorrathskammer verschwunden, Keiner will der Deucalion seyn, der sie in Bewegung gesetzt, und von selbst können sie doch unmöglich hinter unserm Rücken lebendig geworden seyn. Um neununddreißig Pfunde Kaffee, einen Hut

Zucker und ein Picanini minus, und die Gewißheit, einen schwarzen Agrarier im Hause zu haben. Man möchte die Geduld verlieren!

25. September.

Papa Menou überrascht uns auf einen Augenblick auf seiner Fahrt nach Woodville zu Doughby, um das Ehepaar zum Familienfeste am fünften abzuholen. Emilie soll gleichfalls mitkommen. Mit ihm sind Messieurs Kirkby und Southby, die auf einige Minuten das Dampfschiff verlassen, mir den Ausgang des gestrigen Meetings in Bakers Station zu berichten. Es war zusammenberufen, um Mittel und Wege in Berathung zu ziehen, dem immer mehr um sich greifenden Unwesen der Abolitionisten zu steuern, — vor allem aber, nach dem aufgeklärten Beispiele Carolina's und meines geliebten Virginiens, die Zweckdienlichkeit in Erwägung zu nehmen, unsern Negern den Besuch der Schulen so wie den Unterricht im Lesen gänzlich zu untersagen. — Kirkby war einer der Opponenten, und von mir dahin instruirt, das Ganze Uns, den Pflanzern, zu überlassen, und durch Associationen, wie die Temperanzgesellschaften, ent=

gegen zu wirken, wodurch die General-Assembly *) nicht compromittirt, uns aber die Gewalt in Händen geblieben wäre. — Er wurde aber auf eine Weise überstimmt, die unsern Louisiana-Zeitgeist unvergleichlich charakterisirt. Alle Creolen waren auf den Vorschlag des Präsidenten sogleich einig, die Repräsentanten des County zu ermächtigen, den Gesetzesentwurf in der General-Assembly zu unterstützen, in Folge dessen unter solcher und solcher Strafe aller Unterricht den Negern untersagt werde - - passiv und activ, wie es recht bezeichnend hieß. „Was lesen lernen!" schrieen sie Alle in einem Tone, der, wäre der Vorschlag gethan worden, unsere Kinder lesen zu lehren, nicht naivere Verwunderung hätte ausdrücken können; „dem muß durch ein Staatsgesetz vorgebeugt werden." — Mich wundert es nur, daß sie die Motion nicht als Supplementartikel in die Staats-Constitution aufnehmen lassen. Diese Creolen sind, wie ihre transatlantischen Brüder, die Franzosen, erstaunliche Freunde vom Gesetzgeben, und erinnern mich immer an den Seekapitän Tonson in der Posse glei-

*) Wird der gesetzgebende Körper in Louisiana, nämlich das Haus der Repräsentanten und des Senates, genannt.

chen Namens (wenn ich nicht irre). — Es entsteht in der Nacht auf dem Schiffe, das er befehligt, Feuerlärm, ein gewaltiger Rauch dringt durch die Schiffslücken; die fünfzehn Schlafhauben der Franzosen sind nämlich in Brand gerathen. Kapitän Tonson steuert sogleich dem Unwesen durch das Gesetz, daß alles Licht und Feuer für immer vom Schiffe verbannt werde; darüber rennt sich ein Matrose die nächste Nachtwache einen Splitter durch den Schuh in die große Zehe; des Morgens erläßt Kapitän Tonson ein frisches Gesetz, daß alle Matrosen hessische Courierstiefel tragen sollen; die Courierstiefel wollen aber nicht die Strickleitern hinauf; — wieder ein neues Gesetz, das die Leitern herabbringt; — darüber fallen freilich die Masten über Bord, und das Schiff geht zum — — aber Monsieur Tonson hat gesetzlich regiert. —

Während wir unsere Freunde zum Dampfschiff zurückbegleiten, kommt die Hälfte meiner Neger gerannt, „Massa Menou zu sehen.“ Es half nichts, daß ich Mister Wright absandte, mit dem Befehle, sie sollten augenblicklich in die Felder zurück. Sie blökten die Zähne — „Was er ihnen befehlen? —

Er nichts zu befehlen haben, Massa befehlen, Massa nichts entgegen haben, wenn Massa's Neger Maums Papa sehen." Und nachdem sie Maums Papa gesehen, blöken sie abermals die Zähne, schreien ein „God bless Massa Menou!" und ziehen wieder ab unter brüllendem Gelächter.

Menou schüttelt den Kopf, und ist der Meinung, daß meine Disciplin zu lax sey. Dem mag seyn, wie ihm wolle — ich kann nicht helfen. Man müßte wahrlich, in der gebildeten Sprache des achtbaren Redakteurs des Gridirons *) zu reden, ein ganzes R—h seyn, wollte man bei solchen Sachen harsch verfahren!

26. September.

Es gibt Menschen, die da fest glauben, das Leben eines Louisiana=Pflanzers sey ein fortgesetztes Sybariten=Schwelgen, ein Liegen auf Rosenbetten, im Palanquin, gefächert von ein paar halbnackten Negerinnen, mit losem Bande um den Busen, rosenrothem Florröckchen um die wollüstigen Hüften, Prunell=

*) Bekanntlich hatte die wöchentlich erscheinende Zeitung Cobbets, später Parlamentsglied für Coventry, einen Rost als Frontispice.

stiefelchen an den Füßen, und so weiter. Und die Wahrheit ist, daß unser Pflanzerleben der Bequemlichkeiten des Lebens, des wahren Comfort, weit weniger darbietet, als das nordische Bürgerthum dem weit minder Wohlhabenden.

Nehmt nun zum Beispiel unsere Tafel. Diese besteht nun bereits die ganze Woche in Schinkenschnitten, Wälschkornkuchen, gebratenen Kartoffeln, die ein Luxusartikel sind, da sie aus Irland eingeführt werden, und zur Abwechslung in Makarels, einem Huhne oder Wälschhuhne, von welchem immer einer oder der andere der sich unpäßlich befindenden Neger seinen Antheil erhält. Freilich läuft uns das Wild vor der Nase herum, Hirsche, Bären lassen sich alle Tage an den Rändern des Waldes blicken, schwimmen über den Fluß, — Wildgänse, Enten schwirren Euch zu Tausenden, Hunderttausenden über die Köpfe hin, oft könnt Ihr Euer eigenes Wort nicht vor ihrem Geschrei verstehen; aber Ihr habt nicht die Zeit an's Schießen zu denken, und schießt Ihr sie, so ist zwei gegen eines zu wetten, daß irgend ein Alligator vor Euch da ist, die Beute in Empfang zu nehmen. Von diesen Alligatoren und snapping Turtles wimmelt es im Flusse

und dem See im Süden der Pflanzung, so wie den Bayous, die uns umgeben. Hunde und Neger zittern, so wie sie eine der letztern sehen, ihr Biß ist sehr gefährlich. So denkt man bei uns gar nicht auf die Jagd, selbst wenn die fieberische Hitze sie erlaubte. Wir haben den ganzen Tag die Hände so voll zu thun, daß nur die pünktlichste Ordnung uns aus diesem Wust, diesem Treiben bringen kann. Vom frühen Morgen ist Mistreß Howard in Bewegung. Die Picaninis müssen versorgt, den Familien ihre Rationen ausgetheilt, ihnen selbst, wo sie gehen und stehen, nachgesehen werden. Eine Negerin wirft das Kleid, das sie am Sonntag Nachts abgelegt, nie in ihre Kiste; nein, geradezu auf die Erde, die ganze Woche tritt sie darauf herum, und wundert sich recht naiv am nächsten Sonntage, daß es schmutzig und voll Löcher ist. Ihre Rationen an Wälschkorn, wenn nicht jedesmal nachgesehen wird, könnt Ihr versichert seyn, sind eine Stunde darauf, nachdem sie ihnen ausgetheilt worden, eine Beute der Borstenthiere und Wälschhühner. Je nachsichtiger Ihr seyd, desto ärger das Uebel. Des Schmollens, Zankens ist kein Ende, daher haben auch die Creolinnen in der Regel eine

unlieblich, kreischend zänkische Stimme; selbst Louisens Accorde beginnen den schrillen Ton anzunehmen. Stets ist sie auf den Beinen, hinter ihr her Psyche mit zehn Schlüsselbünden, ewig aufschließend, zuschließend; läßt sie die Thüre einer Vorrathskammer auch nur zehn Minuten offen, so ist sie zur Hälfte oder ganz geleert. Sie stehlen Euch, diese Neger, ärger als die Raben, verbergen das Gestohlene wo sie können, und werfen, was sie nicht bergen können, geradezu weg. Kaffee, Zucker, Salzfleisch, besonders Gewürze, die sie zu Kochlöffeln voll in ihre Speisen werfen, verschwinden so. Der Kaffee und Zucker von gestern ärgert mich abscheulich. Die Vorrathskammer blieb keine zehn Minuten offen, der Riegel war aus Versehen nicht eingefallen, — weg sind beide. — Keiner will etwas wissen. Unterdessen haftet auf Hannibal der größte Verdacht. Er ist ein arger Dieb, und aus seinen tückischen Tigeraugen leuchtet nichts Gutes heraus.

Während Mistreß Howard den Haushalt von fünfzig Negern besorgt, gewiß keine Kleinigkeit für eine siebzehnjährige Dame, liegt mir die Plackerei der Aufsicht über die Felder, die Baumwollen= und

Wälschkornernte, die Cotton-Gin, und tausend andere Dinge ob. Nur die genaueste Kenntniß von dem, was jeder zu leisten im Stande ist, kann Euch vor Betrug und Ruin sichern. Zeitungen, Broschüren, neue Werke kommen täglich an, liegen aber seit Wochen uneröffnet. — Wo sollte man die Zeit hernehmen — wo die Lust!

Aber warum gebt ihr eure Neger nicht frei? macht euch dieser Plage ledig?

Das ist eine Frage, von keinem Sachverständigen, nicht einmal Verständigen, gethan. — Warum gaben Washington, und Jefferson, und Henry Patrik, Männer, deren Namen die Zungen aller Zeiten mit Ehrfurcht nennen werden, ihre Sklaven nicht frei? Weil sie vollkommen überzeugt waren, daß mit dieser Freiheit nicht einmal den Sklaven, viel weniger unserer bürgerlichen Gesellschaft, gedient wäre. Eine thierische, uns ohne unsere Schuld zugekommene Raçe kann nicht in wenigen Jahren zur Gesittung, zur Ertragung unserer Freiheit erzogen werden. — Es gehören der Jahre viele, Jahrhunderte dazu. Lernt diese Sklaven erst kennen und dann redet.

27. September.

Der Wind hat sich seit gestern gewendet. Wir haben Südost bei Süd — der Thermometer steht auf 77, die Hitze wäre zu ertragen, aber die Dünste, die Dämpfe! es ist zum Ersticken schwül. — Unsere größte Wollust ist, täglich ein Dutzend Hemden zu wechseln. — Ich bin am achten, in das ich mit Hülfe Bangors krieche, und kaum so viel Luft erschnappe, um „Ein Glas Limonade“ heraus zu keuchen. Und Bangor läuft in den Saal:

„Maum! Massa Glas Limonade.“

„Wo denkt Mister Howard hin!“ höre ich Maum ausrufen, und sehe sie sofort an der Schwelle unseres Schlafzimmers erscheinen. —

„Wo denkst Du hin, George? Limonade! — Ein Glas Wasser mit Madeira oder Bordeaux.“

„Lieber Limonade, Louise!“

„Kann nicht seyn, George. Du gehst wieder in die Felder; Limonade ist schweißtreibend, schwächt den Magen. Papa, Du weißt.“ —

„Hörst Du, Louise, Du bist doch so hart — so hart wie der Teufel mit Sr. Herrlichkeit dem Großkammerherrn.“

„Ich so hart wie der Teufel mit Sr. Herrlichkeit dem Großkammerherrn!“ versetzte Louise piquirt — „Du hast doch heute wunderbar artige Gleichnisse. Und was war denn das für ein —“

Damen tragen den Teufel wohl zuweilen im Herzen, aber nur selten auf der Zunge —

„Zuerst will ich Dir sagen, wer die Herrlichkeit war. War ein wunderbar feiner Mann, der an einem englischen oder spanischen, ich weiß nicht mehr welchem Hofe, in großen Gnaden stand, und zwar vorzüglich deßwegen, weil er Alles charmant fand, was die Majestäten thaten, welches Charmantfinden ihn auch in die nächste Umgebung besagter Majestäten brachte. Es war dieses Charmantfinden ganz bei ihm zur Gewohnheit geworden, und er befand sich wohl dabei sein ganzes Leben, bis der Faden ablief, und er sich übel befand, so zwar, daß er nach diesem Uebelbefinden in die Hölle reiste, ein zweites aber unterirdisches Louisiana. Als er nun dahin gefahren, kam ihm der Teufel, dem seine Ankunft durch einen Courrier gemeldet worden, mit seinem Generaladjutanten an die Pforte seiner höllischen Residenz entgegen, ihn gebührender Maßen zu empfangen, und ihn in sein

Appartement einzuführen. Wie gefällt es Eurer Herrlichkeit? fragte der schwarze Regent, als sie in das Portal eingetreten. Sehr wohl, versetzte der Lord Großkammerherr — sehr wohl, sublime Beleuchtung — vortreffliche Scenerie — wünschte, ich hätte einen unserer großen Künstler hier. — Freut mich, das zu vernehmen, versetzte der Teufel, der sich etwas darauf einbildete, es dem Lord in der feinen Lebensart gleich zu thun. Freut mich um so mehr, als ich besorgte, die einigermaßen starke Hitze würde Euere Herrlichkeit incommodiren. Mit nichten, versicherte der Großkammerherr — auf Ehre! recht comfortable — Etwas warm zwar, meinte er, nach seinem Madras-Seidentuche greifend, das ihm in der Hand in Flammen aufging — aber ein Glas Limonade wird nicht verfehlen, uns die nöthige Kühlung zu verschaffen."

„Limonade, wiederholte die schwarze Hoheit — wo denken Eure Herrlichkeit hin? Limonade ist schweißtreibend, würde Ihren Durst nur mehren, ja anderweitige üble Folgen haben; besitzen aber vortreffliche Fluida in unserem Hofkeller, hellklares Silber mit einem Zusatze von Schwefel und Alaun verdünnt,

das vortrefflichste Getränk in unserem Klima und für Constitutionen, wie die Eurer Herrlichkeit! auch nach der neuesten Erfindung in Patentöfen geschmolzen. Haben eine Auswahl von Getränken für unsere Gäste und hohen und höchsten Herrschaften; so haben wir groben Schwefel und flüssiges Gußeisen für die grobe Canaille, Kupfer und Blei für die schwergroben, eckigten Kleinstädter, Ihnen aber dürfen wir Silber mit einer Zugabe geschmolzenen Goldes geben; reines Gold, mit dem lautersten Aqua Tofana gewässert, ist bloß für die höchsten Herrschaften, die uns mit ihrem Besuche beehren."

„Sehr erfreut, versetzte die Herrlichkeit. Ersehe, daß die Etiquette gehörig beobachtet wird. Hatte wirklich besorgt, mit dem horriblen schweinischen Haufen, oder gar den Republikanern in eine Kategorie geworfen zu werden."

„Befürchten Eure Herrlichkeit nichts dergleichen, entgegnete ihm der Teufel. Letztere befinden sich Alle in der sogenannten neuen Welt, tausend Meilen von dieser meiner östlichen Residenz im Westen, wo es noch sehr wässerig, dämpfig, dunstig ist, und sie Alle, der beliebten Gleichheit wegen, ohne weiteres in den

großen Strom — Louise! das muß der höllische Missisippi seyn, — geworfen werden."

„Du bist ein gottloser Spötter!" drohte Louise, die eine ziemlich fromme Katholikin ist, und mit der Hölle sich ja nicht zu scherzen erlaubt.

„Und Du mein Engel, und wenn Du willst, auch mein Schutzengel — wohl, so gieb denn Madeira oder Bordeaux."

Louise ist beruhigt, als sie mich trinken sieht, und legt ihren Arm um meinen heißen Nacken. — Sie ist eine Creolin, die in diätetischer Hinsicht nicht vorsichtig genug seyn zu können glaubt, und darüber oft zur Wärterin wird. Ich öffne Abends, wenn der Luftzug den Mochettoes eine andere Richtung gegeben, die Fenster; aber heranschwebt Louise und schließt, ohne ein Wort zu sagen, das Fenster. „O so schließe doch das Fenster nicht!" „Nachtzug, theurer George, Du weißt, Nachtluft und besonders Zug ist gefährlich," und zu geht das Fenster ohne Gnade und Barmherzigkeit. Psyche kommt mit der Limonade, aber herantritt Louise, nimmt das Glas, und schüttet es in die Kühlpfanne, so daß ich oft glaube, ich bin der

Studiosus Lubberhead und Louise der Magister Pepperpot im Petticoat.

Die Wahrheit zu gestehen, so ist euch Louisiana ganz das Land, das den Mann zum Weibe, und das Weib zum Manne umzuwandeln im Stande ist. Darum sind auch die Creolinnen weit mehr Männer, als ihre Gesponse. Es ist ein wahres Faulland, für eine von Haus aus aristokratisch träge Natur, zur Noth ins Demokratische schillernd, nicht übel passend, wenn nur die Hitze und Dünste und Schwüle nicht gar so entnervend, und die Atmosphäre so badstubenartig, und die Musquitos so bissig wären; aber diese zapfen Euch noch das bischen warme reine Blut ab, und lassen wenig mehr als rothes, laues Salzwasser in den Adern, das dann salzige Launen und gallige Reizbarkeit und grausame Leberwehen erzeugt, die Ihr wieder an Euern Negern auslasset! —

Und wie wir beim Theetische sitzen, Psyche Louisen und mir die Ohren voll schwatzend, erhebt sich auf einmal unter den heimgekehrten Negern ein wüster Lärmen. Ich bemerkte bereits etwas wie Zwiespalt in den Feldern, und während des Ablieferns der Baumwolle; — nun ist er, scheint es, in vollem Aus

bruche, ich setze gerade die Tasse an den Mund, als ein lautes Klatschen sich hören läßt; „Hannibal,“ schreit Psyche, „dem Tiber eine Maulschelle gegeben.“ Noch blieb ich sitzen, aber Tiber gab jetzt einen so unnatürlich gellenden Laut von sich, daß Louise die Tasse fallen läßt, und erschreckt zum Fenster sprang. „Um Gottes Willen Howard!“ schreit sie, „Hannibal erwürgt Tiber.“ Ich war mit einem Satze auf, mit dem zweiten draußen. Tiber ächzt unter den Händen Hannibals, der wie ein Tiger ihn in seinen Klauen hält, und nicht loslassen will. Erst beim zweiten Schlage läßt er ihn fahren, und schießt einen Blick auf mich, wie die Tigerkatze auf den Löwen, der ihr die Beute entreißt. — Tiber schreit: „Boe, Boe! Kaffeedieb, Kaffeedieb — meine Nase abgebissen! Boe, Boe!“ — Tibers Nase ist abgebissen, und der Bösewicht, ihre Reparatur unmöglich zu machen, denn wir hätten sie doch noch angenäht, hat sie mit dem Fuße zertreten. Meine Virginischen Neger kommen endlich herbei und bringen Ketten. Hannibal wird gefesselt, in das Gefängniß abgeführt, Tiber in das Krankenzimmer, um mit Essig gewaschen und verbunden zu werden. Ich bin nicht leicht aus der

Fassung zu bringen, aber die tückische Bosheit des Buben hat mich so furchtbar empört, daß es das ganze Gewicht Louisens brauchte, mich in Schranken zu halten.

Abends 6 Uhr.

Das Verhör gibt betrübende Resultate. Es findet sich, daß Hannibal den Sack mit neun und dreißig Pfunden Kaffee, nebst Zuckerhut, aus der Vorraths-kammer in das Wöchnerinnen-Zimmer, und zwar in seinem Korbe getragen, da unter Taby's Bett geworfen, und daß diese, weit entfernt, Gewissensskruppel zu verspüren, oder ihres Mannes Dieberei zu miß-billigen, nicht säumte, den Diebstahl zu hehlen. Einen Theil trug sie in ihren Rocksäcken in ihre Hütte, das Meiste aber in die Felder, um es in den noch hie und da umherliegenden hohlen Cotton-Bäumen zu ver-stecken. Das also die Ursache ihres Dranges, Cotton zu pflücken, und des Todes ihres armen Picanini! Das schlimmste aber ist, daß die Eheleute zehn meiner von Menou neu angeschafften Neger ins Komplott zogen, die ihnen Beistand leisteten. Lange konnte jedoch die Sache nicht verborgen bleiben; meine Vir-ginier merkten Unrath, und zeigten es Tiber an, der

gerade auf dem Wege in das Haus war, um mir das Ganze zu berichten, als ihn Hannibal anfiel, und ihm die Nase abbiß. Ich hatte dem Burschen nie recht getraut, und eben so wenig Mistreß Howard, Taby. — An Beiden versuchten wir jedoch, was Güte und Milde zu bewirken im Stande wären. Sie hat die letzten vier Wochen ganz von unserer Tafel gelebt, und war mit Liebesbezeugungen überhäuft worden; das der Lohn dafür! —

Alles das ist von einer um so übleren Vorbedeutung, als es Symptome eines werdenden Komplottes birgt, die nur Zeit brauchten, um in eine recht artige Meuterei auszuarten. Hannibal scheint mir ganz der Mann dazu. Wohl, die Nacht bringt Rath. —

28. September.

Gerade, wie die Glocke das Zeichen zum Frühstücke gibt, rudert das Dampfschiff „The Red-River“ dem Ufer zu und mein Schwiegervater mit zwei Fremden steigt ans Land, von denen einer Vergennes ist, der andere allem Anscheine nach sein Landsmann. Louise eilt dem Papa mit einem Herzklopfen entgegen, welches diesen stutzen macht. Sie hat — das arme Kind — die ganze Nacht kein Auge zugethan, glaubte,

unsere Neger würden jeden Augenblick losbrechen, sah Haus und Hof in Brand, mich erwürgt; und jetzt rennt sie, bewegt, wie sie ist, auf den lieben Papa zu, fällt ihm in die Arme, „O Papa! — wie froh sind wir, daß Du kommst!“ Und am ganzen Leibe zitternd, fängt sie sogleich an, ihm den Vorfall in den schwärzesten Farben zu malen, und der Papa schüttelt den Kopf; „Sie behandeln ihre Neger zu gut, lassen ihnen zu viele Freiheit — Ueberfluß; — und Ueberfluß erzeugt Uebermuth, und dieser traurige Folgen. Sie können leicht zu einer traurigen Katastrophe Veranlassung geben;“ wiederholt er warnend. „Neger müssen gut, aber auch scharf gehalten werden, so daß sie nicht zur Besinnung kommen, nicht auf Komplotte denken. Was nun den Sack mit Kaffee betrifft, so hat dieser nicht so viel zu bedeuten, Neger stehlen wie Füchse, es ist Instinkt; aber der Umstand, daß zehn Ihrer neuen Neger ins Komplott gezogen worden, und gerade zehn neue Neger, das zeigt, daß Ihre Neger kombiniren. Schlimmes Zeichen, Mister Howard, sehr schlimmes Zeichen — Grausamkeit wäre nicht schlimmer, denn merken Sie wohl, Grausamkeit hält die Neger in Zucht, wenn sie nicht gar zu arg

ist.“ Und in diesem Tone geht es fort. Er ist Vater — Pflanzer; ich kann es ihm nicht übel deuten, wenn er über das Wohl seines Kindes ängstlich wird, aber solche Präzeptorsvorlesungen klingen Euch so mißtönig in Eurem eigenen Hause, und beim Bewußtseyn, das Ihr Eure Schuldigkeit als Mann thut. Ich war auf dem Punkte, ihm die Sache nach meiner Ansicht trocken darzustellen, als sich vom Ufer her eine jugendliche Stimme hören läßt:

„Hallo Bursche! setzt Eure Vordersegel ein, und nehmt meine Yolle ins Tau, die Koffer, die am Ufer stehen, meine ich,“ rief ein junger Mann meinen gaffenden Negern freundlich stolz zu. Ich schaue und höre nicht wenig verwundert; ein Jüngling im knappen militärischen Sommerrocke, mit steifem Kragen. „Sehr feine Wäsche,“ bemerkte Louise, trotz dem gehabten Schrecken, durch die Jalousien. — Weiber haben doch in diesem Punkte erstaunlich feine Augen, — wohlgebaut, er mißt beiläufig fünf Schuh neun bis zehn Zoll, das Gesicht mit einem Ausdruck, der mehr das Befehlen als Gehorchen zu lieben scheint. Mit entschlossener Haltung schreitet er die Treppen der Piazza hinan. — Ich schaue meine Gäste fragend

an. — Sie sahen den jungen Mann auf dem Dampfboote, keiner aber vermag über ihn Auskunft zu geben. Er klopft an die Saalthüre, tritt ein, sieht sich die Anwesenden flüchtig an, und indem sein Auge auf mir haftet, schreitet er auf mich zu:

„Ich glaube, ich habe die Ehre mit Mister Howard zu sprechen?“

„Das bin ich; wen habe ich das Vergnügen vor mir zu sehen?“

„Einen Freund Mortons.“

„Dann sind Sie mir willkommen, herzlich willmen. — Wie lebt Morton?“

„In der Erinnerung der glücklichen Jugendtage, die er mit Ihnen genossen. Mein Name ist Granby. Mister Doughby wird Ihnen das Weitere gesagt haben.“

„Nochmals herzlich willkommen!“

„Und der junge Mann überreicht mir mit einem Anstande seine Empfehlungsschreiben, der ganz den Gentleman verräth. — Er ist der Sohn Isaac Granby's, eines unserer humansten und achtbarsten Pflanzer im Staate Tennessee, seit den letzten fünf Jahren in der Militärakademie von Westpoint, wo er seine Er=

ziehung vollendet; — also ein Jüngling, der, was Kenntnisse, geregelte Lebensart, gutes Benehmen betrifft, ohne den leisesten Argwohn in jedes Haus aufgenommen werden darf. Er will sich nach einigen Jahren gleichfalls in Louisiana niederlassen, zuvor aber als Aufseher auf einer respektabeln Pflanzung die Eigenthümlichkeiten unseres Bürgerlebens kennen lernen. So recht! das ist mein Mann, wir brauchen solche Leute, die Humanität, Bildung und Vermögen zugleich besitzen, um die Zerrissenheiten unseres Sklaventhumes, wenn nicht in Harmonie, doch in eine achtbare Haltung zu bringen. Er kommt mir in dem Augenblicke wie vom Himmel gesandt, denn umgeben von ängstlich herumschießenden, ewig brausenden, jetzt übermüthig, wieder hasenherzig kleinlauten, und Alles durch die Peitsche kurirenden, engherzigen Creolen wird Euch doch zuweilen das Leben so sauer! — Es gehört wirklich nicht geringe Seelenstärke dazu, bei den ewigen Anfällen nicht den Gleichmuth zu verlieren! Ich kann nicht umhin, ihm, der nun zu meinem Haushalte gehören soll, sogleich einen Beweis meines Vertrauens dadurch zu geben, daß ich den Vorfall von gestern ins gehörige Licht zu setzen

beginne. Menou geht mit auf den Rücken gekreuzten Hände im Saale heftig auf und ab; — der junge Mann schweigt. Wir setzten uns zum Frühstücke, das durch seine und des Franzosen Gegenwart etwas belebter zu werden beginnt.

Nach dem Frühstücke schlug ich eine Tour durch das Camp und die Pflanzung vor, auf der uns die beiden Franzosen begleiten. — Es ist Sonntag. Die Neger sind zum Theile in ihrem Staate, aber als hätten sie das schiefe Urtheil, das mein Schwiegervater von ihnen gefaßt, Wort für Wort gehört, sie neigen ihre Häupter sehr demüthig, als er an ihnen vorübergeht, begrüßen ihn aber mit keiner Sylbe. Nur ein dumpfes Gemurmel läßt sich hören: „God bless Massa, our beloved Massa! Good Morning Massa!“

Es that mir wohl, dieses Gemurmel, ungemein wohl, mögt es glauben!

„Man sieht sogleich,“ bemerkte Granby, „daß Ihre Sklaven nicht mit der Peitsche regiert werden. Das ist meines Vaters Art und Weise auch,“ fährt er fort. „Ernst mit Gelassenheit, Milde aber ohne Sentimentalität, ein stets sich gleich Bleiben — führen richtig

zum erwünschten Ziele, die Peitsche so wenig als möglich zu gebrauchen, aber wenn sie nöthig ist, sie auch nicht aus thörichter Philanthropie zu schonen; ein Hieb, zur rechten Zeit angebracht, kann unabsehbarem Unheile abhelfen."

Der Mann spricht mir ganz aus der Seele. Mit den Details einer Pflanzung, den Eigenheiten der Schwarzen scheint er genau bekannt, wie kann er auch anders, da er von Jugend auf mit ihrer Behandlung vertraut geworden? Wir treten im Verlaufe der Unterhaltung in das Gefängniß, wo Hannibal gefesselt liegt. Er hockt halb, halb liegt er, ohne aufzublicken. Wie ich ihn anrede, schießt er einen tigerähnlichen Blick auf mich, und stiert dann wieder auf die Erde. Der junge Mann schüttelt den Kopf, wie er das frühere Leben des Sklaven hört. Papa Menou hat ihn mit Taby vor beiläufig acht Wochen von Le Compte für eine Schuldforderung von tausend Dollars übernommen. Die Eheleute sind vierzehnhundert werth; aber der Mann besitzt eine unverbesserlich tückisch störrische Gemüthsart, und ist bereits mehrmals entlaufen. In seinen Zügen liegt etwas Furios-Thierisches. — Granby ist der Meinung, daß ein

solches Individuum bei der Abgelegenheit der Pflanzung immer mehr oder weniger gefährlich sey, doch wolle er in einem so wichtigen Falle nicht auf der Stelle aburtheilen. Neger, sie mögen noch so milde behandelt werden, sind, wie alle Unterdrückten, die sich vom Genusse ihrer, wenn auch noch so dunkel erkannten, Rechte ausgeschlossen sehen, — Menou beißt sich bei diesen Worten in die Lippen, — von Natur tückisch, und je dunkler das Bewußtseyn, desto größer die Bereitwilligkeit, sich an denjenigen, die sie ihre Unterdrücker wähnen, zu rächen. — Dieses Rachegefühl ausrotten zu wollen, müßte man die Schwarzen auf gleichen Fuß mit den Weißen stellen; da dieses unmöglich ist, so haben wir die Folgen dieser discordanten Stimmung zu ertragen. Granby räth an, den beiden Eheleuten ihre Verbannung nach Merveilles Zuckerpflanzung zu verkünden, sie mittlerweile scharf zu beobachten, bis auf den Punkt der Einschiffung zu bringen, und wenn sich Reue und Zerknirschung zeigen, sie auf seine — Granby's Vorbitte zu begnadigen. Es würde ihm sehr erwünscht seyn, seine Laufbahn in Louisiana, und auf meiner Pflanzung mit einem olchen Gnadenakte zu beginnen.

Wie mir aus dem Herzen gesprochen, und auch Papa Menou ist der Meinung, obwohl er ihn kopfschüttelnd frägt, ob er glaube, daß Neger auch Rechte haben? — Granby lächelt, schaut den Mann forschend an, und meint: „sein Vater habe zweihundert Neger, aber nie gezweifelt, daß jeder derselben Rechte besitze — Mister Menou ist zu aufgeklärt, um dieß nicht anzuerkennen.“ — „Lassen wir diese Querfragen, Nachmittag kommt der Monteczouma, wir wollen Ihrem Rathe folgen, Mister Granby.“

Nachmittag 4 Uhr.

Die Atmosphäre ist trübe, zum Ersticken schwül. Eine todte Windstille mit Millionen Milliarden großer und kleiner Musquitos, die Euch durch die Kleider, durch die Haut dringen. — Böse Vorboten diese! Die beiden Franzosen sind im Zustande der Auflösung, uns geht es nicht viel besser! Wein, Speisen, Alles steht unberührt. Ist es Wirkung der fieberischen Temperatur oder üble Laune, die mich so ahnungsvoll düster umhertreibt, matt und todesmüde, und doch so unruhig? Ich fühle, wie vor zwei Jahren an demselben Tage — es war der achtundzwanzigste September, werde ihn in meinem Leben nicht vergessen —

war auf dem Scipio im Golf von Mexiko; eine ähnliche todte Windstille und Schwüle, Hitze, Mattigkeit, die Haut so klebrig, als wäre sie mit Schreinerleim bestrichen. Um vier Uhr war unser Scipio ein so stolzer Dreimaster, als je auf dem grünen Erbsenwasser wogte, eine halbe Stunde später hatten wir zehn Fuß Wasser im Kielraume, alle Masten über Bord, die Schiffsgeländer alle gebrochen, die Boote gleichfalls, das Schiff jede Sekunde daran, in den Abgrund zu versinken. — Und diese ist gerade die nämliche Orkan-Atmosphäre.

Meine Neger sammeln sich mittlerweile vor dem Hause, ihre Blicke sind unruhig, besonders herrscht unter den Schuldigen ein ganz eigenes Gemurmel; Papa Menou, ich und Mister Granby treten auf die Piazza, vor der sie in Reihe und Glied aufgestellt sind. Ich präsentirte ihnen ihren neuen Aufseher, dem sie in allen Stücken zu gehorchen haben. Ein Geflüster, Gelächter, Gespötte, ganz in der Manier von Matrosen, die ihren neuen Schiffslieutenant zum ersten Male sehen, und auch zugleich über den neuen Ankömmling ihre Glossen machen, die, wie sie wohl wissen, sich später nicht mehr machen lassen. Sie

stieren ihn einige Augenblicke an, als wollten sie ihn verschlingen, blinzeln, nicken sich zu, scheinen die Schwachheiten des neuen Locumtenens aus seinen Augen herauslesen zu wollen, murmeln aber ein zufriedenes: „Dank Massa Dank for us giving Tennesse man — and no Creole or Frenchman." *) Kein großes Kompliment für Menou und die beiden Franzosen. Die Weiber kichern, und beginnen an ihren Busentüchern zu zupfen, auf einmal jedoch halten sie inne, Todesstille herrscht. — Ich hatte Pompey und Tully den Wink gegeben, Hannibal und Taby vorzuführen.

Der Neger kommt einhergeschritten ohne aufzublicken, stellt sich vor uns hin, und hört mich an ohne eine Miene zu verziehen. — Taby jedoch beginnt zu heulen, wie ich den Beiden ihre Undankbarkeit und grobe Falschheit vorhalte; von eigentlicher Reue ist aber auch an ihr nichts zu finden. Wir standen eine Weile, die beiden Eheleute betrachtend. — Menou zuckt die Achseln, Granby schüttelt den Kopf, und ich spreche das Urtheil aus, daß sie als Diebe und Ver=

*) Negeraussprache statt Thank you Master, Thank you for giving us a Tennesseeman and not a Frenchman or a Creole — Schönen Dank Herr, schönen Dank, daß Sie uns einen Tennesseer und keinen Franzosen oder Creolen geben.

führer ihrer Mitneger mit dem Dampfschiffe Montec-zouma in die Zuckerpflanzung Merveilles abgeführt werden sollen.

Bei dem Worte Zuckerpflanzung schauderten Alle. — Hannibal schoß einen wüthenden Blick auf mich. Taby sprang vor, und warf sich mir zu Füßen: „Sie es nicht mehr thun, sie schwören; sie es nicht mehr thun — sie Hannibals Weib nicht mehr seyn wollen, — er böser Neger, er sie angestiftet, verführt — ihre Picaninis nicht von ihm, er nicht der Vater, — sie Massa beschwören, er sie nicht abzusenden, sie brav werden.“ — Menou flüsterte mir zu, den letzten Auftritt abzuwarten. Granby ist derselben Meinung. Eheleute zu trennen ist grausam, aber der Verführten gleiche Strafe mit dem Verführer zuzumessen, ist es noch mehr. — Und doch kann Hannibal auf keine Weise auf der Pflanzung bleiben. Ich stand unschlüssig. Während dem hatten Pompey und Tiber die Effekten Hannibals und Tabys aus ihrer Hütte gebracht, und trugen sie dem Ufer zu, wohin wir uns gleichfalls begaben. Das Brausen des Dampfschiffes war deutlich zu hören, bald erblickten wir es selbst, und auf das gegebene Zeichen kam es an den Lan-

dungsplatz heran. Ich ging an Bord, um den Capitän von unserem Vorhaben zu unterrichten. Er versprach den Neger richtig abzuliefern, und sandte ein Paar Bootsleute ans Ufer, ihn in Empfang zu nehmen. Einige Worte richtete ich nochmals an ihn, ihn all die Weile scharf fixirend, und dann winkte ich den Matrosen, ihn fortzunehmen. Er schritt entschlossen zwischen den beiden Bootsleuten den Brettern zu, die ihn an Bord des Dampfschiffes bringen sollten; da angekommen stutzt er einen Augenblick, stiert wild um sich, die Hände waren ihm frei gegeben, nur die Füße waren leicht gefesselt; — ehe es sich die beiden Matrosen versehen, wirft er den einen mit einem Stoße auf die rechte, den andern auf die linke Seite, springt mit beiden Füßen zugleich vor, fällt aber, wälzt sich, rollt sich wie eine Schlange mit unglaublicher Schnelligkeit und dem Rufe: „Hannibal nicht in die Zuckerpflanzung gehen!“ an den abschüssigen Uferrand, und wirft sich mit einem plötzlichen Rucke in den Fluß, der, wenigstens dreißig Fuß tief, ihn sogleich in seine verschlingende Arme reißt.

Lautes, rohes, viehisches Geschrei, Gebrülle, Gelächter am Verdeck.

„Fünfhundert Dollars beim T—l.“

„Holla, die Alligatoren und Snapping Turtles haben ein Barbecue.“

„Zehn Dollars, er sinkt —“

„Ist gesunken.“ —

Weiter hörte ich nichts, sah nur des Negers Hand nochmals aus dem Wasser emporgestreckt; der schrille, Nerven zerreißende Schrei der Todesangst gellte mir bereits aus den Fluthen in die Ohren. — Ich war von der einen Seite in den Fluß gesprungen, hatte seine Hand erfaßt, Granby von der andern den Wollschopf des Negers ergriffen. Ein Seil, das eben so schnell uns zugeworfen wurde, brachte uns ans steile Lehmufer, an dem wir wie drei Gehängte emporgewunden wurden. Ich eile zu Louisen, die ihrem Vater ohnmächtig in die Arme gesunken — noch mit ihr beschäftigt, höre ich die gurgelnde Kehlenstimme Hannibals: „Massa Hannibal todtschlagen, aber nicht in die Zuckerpflanzung verkaufen.“

„Das sollst Du nicht — wenigstens nicht für dies Mal — ich hoffe, Du wirst Dirs zur Warnung seyn lassen.“

Da habt ihr eine unserer Sonntagsfreuden. —

Der Tag ist Unglückstag — das größte Uebel kommt, fürchte ich, noch nach. Wollen die Kleider wechseln. —

Fünf Uhr.

Es wird mit jeder Minute unheimlicher. Vom Himmel ist seit zwei Stunden nichts mehr zu sehen. Die Luft, die uns umgibt, ist keine Luft mehr, es ist dicker stinkender Dampf, so schwer, daß Euch die Lungen das Spielen versagen. Es ist, als ob alle unsere tausend Sümpfe, Seen und Bayous ihre giftigen Miasmata uns zugesandt hätten, um die ganze Wuth der Elemente auf uns herabzuziehen. Eine unbeschreibliche Müdigkeit, Mattigkeit, Bangigkeit hat alles Lebendige ergriffen; selbst der Bullfrosch und Alligator sind verstummt, nur die Stimmen unserer Neger sind zu hören, aber so unnatürlich hohl tönen sie Euch in die Ohren, als kämen sie aus wässerigen Gräbern. — Sie bringen die auf den Brettern zum Trocknen ausgebreitete Baumwolle in die Gin. Mister Granby rennt an mich heran, der ich aus dem Camp komme, und deutet auf einen grellgelben Streifen, der grausig am südlichen Himmel gegen uns herauf zu ziehen beginnt; und ein Luftzug keucht stöhnend nach, so giftig, dampfbadheiß, daß Euch alle Glieder und

Knochen Eures Leibes schwer, unerträglich werden. „Das ist ein ominöser Bote, Mister Granby. Nehmen Sie noch zehn Hände, daß die Baumwolle so schnell als möglich in die Presse kommt.“ Ich stoße ins Lärmhorn, die Neger, die noch im Camp sind, eilen herbei — „Pompey, Cäsar, Tully, bringt die Kähne in Sicherheit, wir dürften sie brauchen. Plato, Cyrus und Tiber, stellt die Feuerspritze hinter die Cottongin!“ —

Noch ist die Sonne am Himmel, aber es ist stockfinster. — Sie wirkt wunderbar auf uns ein, diese Finsterniß bei Tage, diese Laternen, die sich aller Orten kreuzen, und auf zehn Schritte nicht mehr zu sehen sind, und das Geschrei und Geheule, das Euch von allen Seiten in die Ohren schlägt; auf einer Fregatte während eines Nordwestsqualls kann es nicht ärger zugehen. — Die beiden Franzosen kommen aus der Gallerie herausgetaumelt, und sinken auf der Piazza vor Müdigkeit nieder. Kein Wunder! die Luft ist so erstickend geworden, daß die Lichter nicht mehr brennen, bloß flimmern, matt und lebensmüde.

Auf einmal schreit Vergennes: „Sair Howard!“

„Was gibt es?“

„Sair Howard! bill you not comm hair?“ schreit der Franzose abermals.

Zu einer andern Zeit würde mir der Jargon meines Agnaten sehr belustigend geschienen haben, jetzt gellt er mir widerlich in den Ohren.

Wat is dat!“ fragte er, auf einen lichten Punkt deutend, der sich in der chaotischen Finsterniß fahlhell ausnahm. – –

Ich schaute — es war Licht, aber kein Laternenlicht, es war eine Flamme — Feuer. „Feuer in einer der Negerhütten; Gott Gnade uns!“

Der Anblick hatte mir meine ganze Kraft wiedergegeben. Ich sprang auf die Helle zu, als wäre ich von einem loskrachenden Pulverfasse fortgeschnellt. Die Helle wurde stärker, je näher ich zur Flamme kam, die aus einer der Negerhütten brannte. — Wie ich darauf zuspringe, kommt mir Taby entgegen. „Der Bösewicht,“ heult sie, „mich gewürgt, mich geschlagen, er die Hütte angezunden — er fort seyn — er entsprungen. O Massa, meine Hütte, Taby's Hütte!“ Ich stürze der Hütte zu. Das Feuer brennt in ihr, und leckt zur Thüre und zum Fenster heraus; so furchtbar schwer ist aber der Druck der Atmosphäre,

so erstickend die Dämpfe, daß die Flamme im Kampfe mit dem wässerigen Elemente sichtbar unterliegt. Ich schlage die Thüre, die Läden zu, schreie nach der Spritze, springe, ihre Ankunft zu beschleunigen — als sich auf einmal ein Brausen hören läßt, ein Brausen! als wären hunderttausend Ventile von tausend Pferdekraft-Dampfkesseln auf einmal geöffnet, ihre grausig sprühenden Dampfmassen uns entgegen zu speien. Ich sehe empor. — Der grellgelbe Streifen mit fahlen Rändern ist zum ungeheuern gähnenden Schlunde geworden, der Himmel, wie inmitten entzweigerissen, und wie ein endloser, über das ganze Firmament heraufgelagerter Löwe liegt es über uns, den furchtbaren Rachen öffnend.

Ich hatte nur noch die Zeit, dem Hause zuzuspringen. Wüstes Geschrei, Jammern, Verwirrung aus der Cottongin heraus, wohin Menou mit Schwarz und Weiß sich geflüchtet. Ich rufe nach Granby, springe der Thüre zu, in dem Augenblicke öffnet das furchtbare fahle Phantom seinen Rachen; abermals das kochend zischende gischende Gebrause, und dann ein Pfeifen, Heulen, ein Tanz der Windsbraut, so entsetzlich! daß die uns umgebenden Riesenwälder

krachen und jammern, als flehten sie um Hülfe bei uns schwachen Sterblichen. Die Wogen des Flusses rauschen rückwärts, ihr Schaum gischt uns in die Gesichter, die Wälder krachen, die stärksten Bäume brechen mit Donnergetöse zusammen. — Es vergeht uns Hören und Sehen — die Sinne schwinden!

Ich stand betäubt, keines Wortes mächtig, Granby neben mir, die Richtung des Lichtstroms erforschend. Noch ist das furchtbare Element im Kampfe begriffen, es hatte sich bisher keine Bahn gebrochen. Weder Donner noch Blitz ist zu hören oder zu sehen, aber jetzt kommt ein Luftstrom, zuerst in Absätzen, er dauert eine Minute, hält inne, wie um frische Kraft zu sammeln, ein Innehalten, grausenhaft zu hören, denn die verhaltene Wuth des Elementes scheint sich in den Erdball einwühlen zu wollen, um ihn mit seiner ganzen Kraft zu erfassen und mit sich fortzureißen.

„Jetzt ist es Zeit, Mister Granby! In das Wirthschaftsgebäude mit Allen; folgen Sie mir. Es liegt auf der Leeside *) des Luftstromes.“

Ich springe in die Baumwollenpresse, rufe nach

---

*) Die dem Winde abgewandte Seite.

Louisen, Louise nach mir, sie klammert sich an mich. Ich hebe sie in meine Arme, und renne mit der lautlos sich Anschmiegenden dem Wirthschaftsgebäude zu; laufe wieder zurück, fasse den sich sträubenden Menou, trage ihn halb, halb schleppe ich ihn dem sichern Hause zu, die Neger folgen wie Kinder, jammernd, wimmernd; von allen Seiten fliegen Aeste, Zweige, ganze Baumstämme an uns vorüber. — Wieder erhebt sich der heulende Luftstrom, das Gebrülle wird erschütternd, ein entsetzliches Krachen, der Luftstrom faßt seine Beute, die Grundpfeiler der Cottonpresse wanken.

„Gott gnade uns!“ schreit Menou, „dieser Windstoß noch zehn Sekunden!“

Seine Worte sind noch nicht ausgesprochen, der Luftstrom braust stärker, dazwischen ein entsetzliches Krachen; es ist furchtbarer als der stärkste Schlachtendonner, tausendjährige Lebenseichen brechen wie Kartenhäuser zusammen — Balken fliegen, Fenster klirren — auf einmal ein erschütternder Stoß, Riß — das Dach der Cottonpresse ist wie mit einer zehntausend Pferdekraft abgerissen. — „Rettet Euch!“ schreien zwanzig Stimmen, verhuschen aber in dem Augenblick in ein klägliches Wimmern, denn nun beginnt ein

Tosen, ein Sausen, Brausen, ein Brüllen des rasenden Elementes, so furchtbar! daß mir wirklich in diesem Augenblicke bangte, Land, Häuser, Felder, Wälder und Hütten würden von dem furchtbaren Organe gehoben und in alle vier Enden der Erde gerissen werden.

So dauert es zehn gräßliche Minuten. —

Auf einmal schlagen Flammen in das mit Laternen matt erleuchtete Haus. Neues Jammern, Geheul der Neger, die sich wie Schaafe zur Thüre drängen, „Massa, um Gotteswillen uns hinauslassen, wir verbrennen.“

„Ruhig!“ schreie ich — „Stille“ —

Ich öffne die Thüre — Balken, Bäume, Pfosten kommen noch immer wie ein Kartätschenhagel während einer Schlacht angeflogen. — Aber ich muß hinaus, „Louise halte mich nicht, die Feuerbrände fliegen in allen Richtungen. Granby, kommen Sie.“

Wir springen zur Thüre hinaus.

Feuerbrände leuchten vom Ufer her, aber es ist keine helle Flamme — angebrannte rauchende Stämme, die, vom Luftstrome fortgerissen, an das Ufer in den Strom geschleudert worden. Mein Haus, sehe ich,

steht unversehrt. Und wie ich darauf zugehe, ruft eine freundlich sanfte Stimme Gottes Segen aus dem Sturme herab.

„Wer ist es, der hier spricht?“

„Der Herr prüft, die er liebt;“ antwortete die Stimme.

„Sind Sie es, ehrwürdiger Herr, in diesem entsetzlichen Sturme?“

„Ich bin es,“ sprach der Diener des Evangeliums, der während des gräßlichen Orkanes in meinem Hause Schutz gesucht und gefunden hatte. „Ich bin es, der Père Hyacinth ist es.“

„Sehen Sie das Feuer?“

„Der Herr prüft, aber vernichtet nicht. Das Feuer ist dem Flusse zugetrieben. Es ist eine Ihrer Negerhütten.“

Es war mir seltsam zu Muthe, wie ich den Mann des Wortes Gottes so ruhig dastehen sah, im Kampfe der Elemente, gleichsam als lauschte er der Gottesstimme, die aus den Wolken sprach. Und als hätte er ihre Stimme verstanden, und fühlte sich gedrängt, wiederzugeben, was ihm verkündet worden, begann er aus tiefer Brust Worte zu reden, so salbungsvoll,

so erschütternd, daß ich Sturm und Ungewitter vergaß, und horchte, wie ich früher nie gehorcht.

Und während der Mann Gottes sprach, war es, als ob der Sturm, von seinen Worten gleichfalls durchdrungen, seiner Wuth sich schämend, die Flucht ergriffe; das Geheul der tobenden Windsbraut wurde schwächer, die Stöße des Luftstroms kürzer, das Nerven erschütternde Geheul, Gepfeife weniger durchdringend. Einzelne Lichtpunkte am dunkelfarbigen Himmel begannen hervorzuschimmern, die Friedensboten sich zu zeigen.

Die Thüre des Asyls, wo die Meinigen Zuflucht genommen, öffnete sich; ich höre Louisen und ihren Vater ängstlich meinen Namen rufen.

„Hier, theure Louise, bin ich, dem Worte Gottes horchend;“ sprach ich seltsam bewegt. „Père Hyacinth, haben Sie noch ein paar Worte zu spenden? thun Sie es. Streuen Sie den Saamen des Guten aus; nun das Erdreich aufgelockert ist, wird die Saat sprossen und keimen.“

Und der Mann des Evangeliums sprach, und was er sprach, gab er mit einer Salbung, einer Rührung, die ergriff, erschütterte. Louise und ihr Vater hören

mit gefalteten Händen, mit thränenden Augen den frommen Prediger, der uns im Sturme den ewig barmherzigen Gott und seinen erlösenden Sohn zeigt, und selbst die beiden Franzosen sind erschüttert, und gestehen, wie das erstemal in ihrem Leben sie eine Predigt erschüttert.

Mir war nicht bald so religiös fromm zu Muthe gewesen, aber nach den Schrecknissen eines merikanischen Golfsturmes, denn ein solcher war es, der uns heimgesucht, lernt Ihr Gott kennen, lernt ihn sicherlich und gewiß kennen, wenn Euer Gemüth auch nur des kleinsten Funkens von Empfänglichkeit fähig ist. — Daß wir nicht Alle zerrissen oder verstümmelt von der Windsbraut fortgeschleudert worden, hatten wir nur seiner verschonenden Barmherzigkeit und seinen Urwäldern zu danken, die er hingepflanzt, zum Schutze für uns schwache Creaturen. Schön war auch, was der begeisterte Prediger in dieser Hinsicht mahnte, wie er uns beschwor, auch diese Creaturen Gottes, die Bäume, nach Möglichkeit zu schonen, sie nicht in thörichter, leichtsinniger Kurzsichtigkeit zu zerstören. Auch der Baum empfinde, und sey vom Allmächtigen gleich andern lebendigen Creaturen zu unserem Besten

und seiner Verherrlichung geschaffen, — daher solle ihn der Mensch nicht in seinem Uebermuthe und ohne Noth zerstören.

III.

Ein Nachtstück am Red-River.

Der Orkan hat noch weit verheerender ober uns gewüthet — leider besucht uns dieser schreckliche Gast in regelmäßigen Zwischenräumen von zwei bis fünf Jahren. Dießmal kam er von den Attacapas *) und Opelousas **) herauf und ging in nordwestlicher Richtung über Ouachitta ***) County in einer Breite von nicht mehr als einer — aber einer Länge von weit über zweihundert Meilen bis in die Wälder und

*) Dieses County, vom Atchafalaya und dem Teche bewässert, stößt südlich an die Atchafalaya-Bay, und durch diese an den Meerbusen von Mexiko, nördlich an die Opelousas, und ist einer der herrlichsten Landstriche von Louisiana, aber fieberisch, da es in allen Richtungen von Flüssen, Bayous und Seen durchschnitten ist.

**) Hat paradiesische Gegenden und ist, obwohl nicht ganz so fruchtbar, wie ersteres, doch ungleich gesünder.

***) Nördlich vom Red-River gelegen.

Prairies des südwestlichen Arkansas *), wo er seine Wuth vollends ausblies. Ganze Strecken Wälder sind niedergerissen, Pflanzungen zerstört, Menschen und Thiere verstümmelt, zerrissen, zerschmettert; Häuser, Hütten, Pflanzerwohnungen wurden wie Baumwollenflocken emporgehoben, abgerissen und unglaubliche Strecken weit fortgeführt. Auf der andern Seite wahre hairbreadth escapes **), wie wir sagen. So wurde in Coles Niederlassung das Wohnhaus eines Pflanzers vom Luftstrome gehoben, an die dreißig Schritte weit fortgeführt, und ganz wie es stand, ohne besonderen Schaden wieder zur Erde niedergelassen, dem Pflanzer der rechte Arm gebrochen, während sein Weib und zwei kleine Kinder unbeschädigt davon kamen. Durch eine seltsame Fügung traf es sich, daß dieser Mann gerade mit seiner rechten Hand gesündigt. Er ist im Rufe eines unmenschlichen Tyrannen. Wir können uns noch glücklich schätzen, so wohlfeilen Kaufes davon gekommen zu seyn. Zwar

---

*) Das große Territory (jetzt Staat), das im Süden an Louisiana, im Norden an den Staat Missouri, im Westen an die Büffel=Prairies gränzt, die wieder in den Felsengebirgen endigen.

**) Zur Noth entronnen.

liegt das Dach der Cottonpresse, fünfzehn Schritte von dieser, zertrümmert; es ist abgerissen von dem aus Cypressenstämmen aufgezimmerten Blockgebäude, wie der Kopf vom Rumpfe; sieben Negerhütten, die aus der Linie des Camps hinaus, dem Luftstrome ausgesetzt standen, sind gleichfalls verschwunden; die ganze Pflanzung überdieß mit Baumstämmen, Aesten, Zweigen, Zaunriegeln wie besäet; kein Menschenleben jedoch ist verloren, Beulen und Quetschungen die Menge, aber Weingeist und Rum werden sie heilen. Die noch außen stehende Baumwolle hat auch nur wenig oder gar nicht gelitten, da die bereits vertrockneten Stauden zwar gebrochen, aber doch nicht vom Luftstrome mit fortgerissen werden konnten. Ein Glück für uns, daß es ein trockener sogenannter pfeifender Orkan war; ein nasser hätte unfehlbar Alles zu Grunde gerichtet. Gestern räumten wir auf, heute fuhren wir wieder mit dem Einsammeln weiter. Mein Schwiegervater hat versprochen, einige seiner schwarzen Handwerker zu senden, die uns helfen sollen, das Beschädigte zusammenzufügen, Hannibal ist aber fort; fürchtete er eine arrière-pensée, oder traute er sonst dem Landfrieden nicht, genug er ist ausgebrochen, und

ich bin noch unschlüssig über die Mittel und Wege, seiner habhaft zu werden. Einstweilen können wir uns darauf gefaßt machen, jede Woche ein paar Ferkel oder Wälschhühner weniger zu zählen. Diese Art Freibeuterei ist die gewöhnliche Rache, die unsere entlaufenen Neger an uns nehmen, bis sie eingefangen oder, von Noth getrieben, in ihre vorige Dienstbarkeit zurückkehren. Eigentliche Maroon-Neger, wie in Jamaika, oder früher in St. Domingo, die sich unabhängig in den Wäldern umhertreiben, und eine Flibustier-Republik bilden, haben wir zum Glück bei uns nicht, werden sie auch nicht leicht haben, da unsere Hinterwäldler das Land in allen Richtungen durchkreuzen. Ohne diesen glücklichen Umstand wäre unsere Existenz eine schwankende.

1. Oktober.

Papa Menou ist mit meinen beiden französischen Gästen auf seine Pflanzung abgegangen, mir nichts weniger als unlieb, was die Letzteren betrifft. Sind unruhige Leute diese Franzosen, wahre Hasenfüße. — Während des Sturmes waren sie doch so verzagt, verloren die Besinnung so gänzlich, daß sie hinter den Negerinnen Zuflucht suchten, die jetzt sich nicht wenig

auf ihre Kosten erlustigen; Tages darauf waren sie wieder ganze Helden, die Napoleons italienische Feldzüge besser gemacht hätten. Während wir alle Hände voll zu thun hatten, sprachen sie von Politik, und wieder von Politik, und abermals Politik; und das mit einer Bestimmtheit, die dem ersten Lord der englischen Schatzkammer in seinen Finanzdebatten Ehre gemacht hätte. Das wäre noch zu ertragen gewesen, aber das ewige Gestikuliren, Manövriren mit Händen und Füßen, Pariren, das Zucken der Brauen während dieser Debatten: Ihr mußtet jeden Augenblick glauben, eine Revolution von 89 sey sofort im Anzuge, oder ein paar mexikanische Banditen wollen euch geradezu an die Gurgel; ihre Augen funkelten, ihre Hände waren jetzt theatralisch in die Seite gestemmt, wieder geballt, ihre Attitüden heroisch, sie stampften, deklamirten. — Unausstehlich ist das, unsern Begriffen von Gentleman schnurstraks zuwider. Und doch sind Beide von sehr guten Häusern; d'Ermonvalle, der Sohn eines Marquis, Beide Sprößlinge historischer Familien; aber die gentlemanische Würde, der das Bewußtseyn zu Grunde liegt, daß sie in der bürgerlichen Gesellschaft eine Potenz ist, das

Gefühl der Unabhängigkeit, fehlt. Der wahre Gentleman soll sich stets gleich bleiben, seine Besonnenheit nie verlieren; dem Sturm die Stirne eben so unverzagt bieten, wie dem sanften Fächeln des Nordwestwindes; den Sheriff, der mit dem Verhaftsbefehle vor der Thüre steht, mit eben dem gelassenen Anstande empfangen, wie den nachbarlichen Bekannten. Freilich gehört dazu eine gesicherte politische und gesellschaftliche Stellung, die der Franzose noch nicht errungen hat, schwerlich je erringen wird; seine Habeas-Corpusakte hat nur die gebrochene Bastille verlassen, um in die Conciergerie und la Force zu übersiedeln; und eben dieses Bewußtseyn seiner prekären Stellung gibt ihm das unzufriedene, turbulente, widerwärtige Wesen. — Was folgt aber aus allem diesem anders, als daß der wahre Gentleman nur bei einem ganz freien Volke, und in monarchisch-aristokratischen Staaten nur in den höchsten Ständen gedeihen könne.

„Du solltest ein Buch über gute Lebensart schreiben, so einen Pendant zu Chesterfield,“ lachte Louise.

Und ich muß über mich selbst lachen. Das ewige Hofmeistern, Kommandiren, Reprimandiren gibt mir

einen Schulmeisterton, der meinen achtundzwanzig Jahren zuweilen recht possirlich läßt. Aber auf einer Pflanzung, umgeben von lauter schwarzen Gesichtern, die Eure Weisheit bald eben so anstaunen, wie die Hebräer die ihres Königs — wie kann es anders seyn? Man legt allmählig das Gewand der Unfehlbarkeit an. — Bin nur begierig, wie Doughby der Ehestand anschlägt. —

3. Oktober.

Vierzig Ballen Baumwolle gestern mit dem Red-River, fünf und vierzig mit dem Montezouma heute nach der City *) in Relieux Presse **) abgesandt. Die Hälfte der Ernte wäre in Sicherheit. — Ein Stein ist mir vom Herzen.

Abends 7 Uhr.

„Dieser Toby ist sicherlich nicht ganz zu trauen;" wisperte mir nach dem heißen Tagwerke Mister

*) Werden in der Regel die Hauptstädte der Staaten genannt, sonst erhält jede Stadt, deren Einwohnerzahl auf zehntausend gestiegen, von der Staatslegislatur die Vorrechte einer City.

**) Sind von Cottongins, wo die rohe Baumwolle von dem Saamen gereinigt und in Ballen gepreßt wird, zu unterscheiden. Letztere finden sich auf jeder respektablen Baumwollenpflanzung, erstere bloß in New-Orleans; in diesen Pressen werden die Ballen nochmals in den kleinstmöglichen Umfang zusammengepreßt.

Granby zu, als wir an der Hütte Tibers vorübergingen, in die sie einstweilen seit dem Brande der ihrigen einquartiert worden.

„Wenigstens gefällt mir die brutale Unempfindlichkeit nicht, mit der sie ihr Kind vernachlässigt, und die so grell gegen ihre frühere Zärtlichkeit absticht. Sibylle klagt, daß sie dem Kleinen seit vier Tagen keine Milch gereicht. Haben Sie sonst etwas bemerkt?“

„Sie verkehrt viel mit Prona, die mir gleichfalls verdächtig vorkommt. Während wir die fünf und vierzig Ballen an den Montezouma ablieferten, es war bereits ziemlich dunkel, wie Sie wissen, bemerkte ich die Letztere hinter dem Holzstoße mit einem Mulatten, den ich als den Steward des Dampfschiffes erkannte. Sie gab ihm drei Buncheons *) Tabackblätter, wofür er ihr drei Bouteillen, wahrscheinlich mit Rum, in die Hände schob. Ist sie eine so starke Trinkerin?“

„Nicht daß ich wüßte, da muß etwas anderes dahinter stecken. Des Stewards Rumhandel ist auf

---

*) Ein Pack, Bündel.

alle Fälle gesetzwidrig, und muß sogleich gehörigen Ortes angezeigt werden. Haben Sie Prona zur Rede gestellt, Mister Granby?“

„Nein, ich wollte es Ihnen zuvor melden, Mister Howard. Die Bouteillen trug sie in die Hütte Tibers.“

„Sie thaten wohl. Wir müssen sogleich Vorkehrungen treffen, um den eigentlichen Rum-Liebhaber ausfindig zu machen. Ist der alte Peter noch nüchtern?“

„Ich glaube, er ist es.“

„Lassen Sie ihm merken, daß wir ihn heute Nachts brauchen dürften, das wird ihn nüchtern und wachsam erhalten. Unsere heutigen Indianer haben wenigstens eines gelernt, nämlich sich einen halben Rausch zu versagen, wenn ihnen die Hoffnung eines ganzen leuchtet. Jetzt wollen wir zum Souper.“

Wir gingen zur Abendtafel, und als die Hausneger sich entfernt, theilte ich Mistreß Howard die gemachte Entdeckung mit. Es ist Grundsatz bei mir, meiner Frau von allem — Gutem so wie Bösem ihre gebührende Hälfte zuzutheilen. Sie sinnt eine Weile nach, legt den Zeigefinger auf den Mund, sieht mich

mit einem so superklugen Gesichte an — daß ich nach dem Handspiegel laufe, ihr dieses Gesicht vor Augen zu halten. —

„Aber George!“ lacht sie, „sey doch nur nicht gar so närrisch.“ —

„Und was weiter, meine Gnädige. Ich habe Sie, sehe ich, aus dem Concepte gebracht — “

„Das nicht,“ meint sie sehr positiv, — und spricht wie die Priesterin auf dem Dreifuße, das Wort „Hannibal — “

„Hannibal!“ ruft Mister Granby, den wir ganz vergessen hatten — „das ist es?“

„Du magst Recht haben, Louise, aber was hat Prona dabei zu thun?“ —

„Das wird sich zeigen,“ meint Louise, die nun ihr liebliches spitziges Mäulchen ungemein wichtig und ernst schließt. —

Mister Granby zieht sich in seine Zimmer zurück, und wir löschen zur gewöhnlichen Stunde die Lichter, mit Ausnahme der Nachtlampe. — Ich setze mich, in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, aufs Sopha, Louise neben mir. — Mit verschlungenen Armen sitzen wir, sie plaudert eine Weile, dann wer-

den ihre Worte Geflüster — Gelispel — das holde Weib ist den ganzen Tag so herumgezappelt — endlich verhuscht ihre Stimme, mein zweites besseres, edleres, süßeres Ich ist mir im Arme entschlummert, die süßeste aller meiner Lasten, — gerade wie ich den leisen Fußtritt des Indianers im Vorsaale höre und das eben so leise Tappen an der Thüre des Gallerie-Kabinetes. Ich lege meines Engels Haupt auf das Kissen des Sopha, drücke einen Kuß auf ihre rosigen Lippen und verlasse das Gemach. Wie ich in den Vorsaal eintrete, steht der Indianer in ganzer Länge vor mir. Er flüstert das Wort Salzlick, und reicht mir Mocassins, die ich mit meinen Schuhen vertausche. Zwei der Pistolen, die immer geladen für extreme Fälle bereit sind, in der Hand, folgte ich Peter, der wie eine wackelnde Bronzestatue, seine Wolldecke malerisch um den halbnackten Leib geschlungen, vor mir dem Immergrün-Eichenwalde zuschreitet, der südwestlich an die Pflanzung stößt, west-west von einem Palmettofeld begränzt, zwischen welchem und den schroffen zackichten Stämmen eine natürliche Gasse sich längs Wald und Feld hinabzieht. Wie wir die Umzäunung des letzten Baumwollenfeldes überstiegen,

schloß sich Mister Granby, der Sulla mit Marius gekoppelt hielt, an uns an. Ich löste den Hunden die Koppeln und gab ihnen das Losungszeichen, das sie mit Hunde-Instinkt anhörten, und zum Zeichen des Verstehens mit einem ganz eigenthümlichen, verächtlichen Aufwerfen des Kopfes begleiteten. Sulla folgte dem Indianer, der bereits die Gasse zwischen dem Palmettofelde und Urwalde eingeschlagen hatte; Marius blieb bei uns, keiner aber gab den mindesten Laut von sich. Es ist ein seltsamer Zug unserer Hunde, ihre Apathie gegen Neger — und wieder die Zuneigung der Schweine für dieselben Geschöpfe — und so vice versa. Seht die Picaninis mit Sulla spielen, es sieht aus wie Herablassung von Seite desselben Hundes, der sich von dem weißen Kinde wie ein Lamm scheeren und plagen läßt. — Ich hatte einen Augenblick nachdenklich gestanden — um uns herum war Grabesstille — über der Pflanzung lag ein silberweiß-grünlichter Schleier ausgegossen, der Häuser und Hütten wunderbar verklärte. Ich schaute hin nach dem Dache, unter dem mein Alles schlummerte. — O wenn Ihr aufrichtig, herzlich liebt, wie schwer wird Euch doch zu Zeiten der Schritt, der Euch

von dem geliebten Gegenstande entfernt! — „Granby, lachen Sie nicht, eheliche Liebe hat den Stempel der göttlichen! Wenn Sie eine zarte Liebe ehelich an Ihren Busen drücken werden, dann werden Sie fühlen, was ich jetzt fühle.“ Granby drückt mir warm die Hand, und wir schreiten weiter. — Ich war so weich gestimmt; — nur das schauerliche Geheul der weißen Nachteule war zu hören, als wir in die Naturgasse einschritten, — zitternde Mondesstrahlen, die uns einige Minuten noch ihr blasses Silberlicht nachsandten, dann nahm uns düsteres Waldesdunkel auf. — Wir krochen und stiegen über Aeste und Zweige und Baumstämme, die der Sturm entwurzelt, Marius als Wegweiser vor uns. Eine halbe Meile mochten wir so in westlicher Richtung vorgedrungen seyn, als eine Helle uns entgegen dämmerte. — Wir traten leise — behutsam auf diese zu. — In der Entfernung von hundert Schritten hielten wir, wie festgebannt.

Ein kolossaler Immergrün-Eichenbaum, in dessen hundert Fuß hoher ungeheurer Krone die Lichtstrahlen des abnehmenden Mondes so seltsam mit den emporkräuselnden Rauchwolken eines starken Wachtfeuers sich umhertrieben, als ob hunderte von Gnomen und

Luftgeistern ihr mitternächtliches Beilager hielten. Kein Lüftchen regte sich, und die roth und grell emporleckenden Feuerzungen flogen wie zur Umarmung den Rauch- und Luftbildern entgegen, die sich wölbten zum Thronhimmel um die Riesenkrone des ungeheuern Baumes, in dem Silberlichte des Nachtgestirnes eine Weile ihre phantastischen Tänze wirbelten, und dann schwanden, in die höheren Regionen so sehnsüchtig aber sich neigten und umarmten und umfingen, ehe sie schieden! — Weder ich noch Granby sind Träumer, aber wir standen im Anblicke dieser Nachtbilder versunken, als schauten wir den Abschied lebender Wesen. — Gottes Natur ist unerforschlich, kann man wohl sagen, ohne Pantheist zu seyn.

Jetzt richteten wir unsere Blicke auf die Gruppen unter dem Baume.

Vor einem Cypressenholzfeuer saßen und hockten vier Gestalten, von denen ich erst nach einem zweiten und schärferen Blicke Taby und Prona erkannte; die beiden anderen waren Männer, dem Baue der Schulterblätter nach zu schließen, obwohl nackt, so wie sie Mutter Natur erschaffen hatte, und über und über mit Koth beschmiert. Sie hockten vor dem Feuer, an

dem ein Ferkel briet, von dem sie Stücke abschnitten und mit Heißgier verschlangen. Eine Bouteille, die zwischen ihnen stand, ging regelmäßig aus einer Hand in die andere. Das ekelhafte Mahl mußte schon vor unserer Ankunft begonnen haben, denn vom Ferkel sahen wir bald nur das bloße Gerippe übrig. Keiner und Keine hatten bisher ein Wort gesprochen. Jetzt aber rückte Prona dem Feuer näher, stieß das Gerippe, das an einem hölzernen, auf zwei kurzen Queerpfählen gelegten, Spieße stak, in den brennenden Holzhaufen, und zog den einen der beiden Hocker mit beiden Händen bei den Schultern zurück. — Er fiel ihr in den Schooß.

„Milo genug getrunken, gegessen, er betrunken seyn," stammelte sie, den Neger liebkosend.

„Milo nicht genug getrunken haben;" gellte Milo, der sich aufrichtete, und nach einer zweiten Bouteille langte, die zwischen Prona und ihm stand.

Prona schnappte nach der Bouteille, aber der nach Rum lechzende Neger ergriff sie am Halse, riß ihr die Bouteille aus der Hand, und schleuderte sie zu Boden.

Nachdem er einen langen Zug gethan, reichte er

sie dem zweiten Neger, der noch immer vor dem Feuer hockte.

„Hannibal," schrie Taby, „nicht zu viel trinken — nicht zu viel trinken, Hannibal!" —

Das also ist Hannibal.

Hannibal setzte die Bouteille an den Mund.

„Hannibal zu viel trinken," schrie Taby, „er nicht gehen können, er Massa in die Hände fallen."

„Dam Massa, dam dat Tyrant! *) Hannibal und Milo Massa todt machen."

„Er Tyrann seyn," fiel Prona ein — „Er und Maum Tyrann seyn — er Prona aus dem Hause stoßen."

„Er Tyrann seyn," lallt der betrunkene Neger, abermals die Bouteille an den Mund setzend, die ihm aber Milo zuletzt von den Lippen reißt, der sie mit einem langen Zuge leert und in das Feuer schleudert.

„Massa Tyrann seyn, — Hannibal und Milo ihn todt machen — " schrie der Neger abermals.

Ich wurde aufmerksamer. — Die Worte waren mit einer seltsamen Wuth, mit der Wuth glühender

---

*) Verdammt sey der Herr, der Tyrann.

nachhaltender Rache ausgestoßen. Der Schwarze führt ohne Zweifel Arges im Schilde, der unwiderstehliche Rum hindert ihn an der Ausführung seines desperaten Planes. Was kann dem Tropfe diese verzweifelte Rachsucht eingeflößt haben! Er wurde stets mit Güte behandelt.

Die beiden Neger begannen die Liebkosungen der Weiber auf eine Weise zu erwiedern, die uns zwang, die Augen abzuwenden.

„Hannibal Massa todt schlagen," stöhnte der Neger, „aber nicht Maum todtschlagen. Maum für Hannibal seyn."

Taby stieß ihn in die Seite.

„Maum Tyrann seyn, Hannibal Maum todt machen."

„Milo," fiel Prona ein, „Maum todt machen, oder Prona Milo keinen Rum mehr bringen."

„Taby Hannibal keinen Rum mehr bringen, wenn er nicht Maum todt machen, Maum Tyrann seyn," heulte diese darein.

„Hannibal Massa todt machen, aber nicht Maum; Maum für Hannibal seyn;" stammelte dieser.

Und die Augen des Negers rollen, und seine Fäuste ballen sich, und er hebt sich auf die Kniee und versucht es, aufzustehen, taumelt aber wieder nieder.

„Hannibal Massa todt machen, aber nicht Maum;“ stammelt er abermals.

„Hannibal auch Taby und ihr Picanini todt machen, so sie nicht mehr Rum bringen, aber nicht Maum,“ brüllte er mit dumpfer Stimme.

Und unter diesem Gebrülle erhebt er sich auf die Kniee, auf die Füße, taumelt auf Taby los, die auf die Seite gesprungen war, er ihr nach, lallend: „Er Massa todt machen, aber nicht Maum.“

Die Empfindungen, die mich durchzuckten, während ich dieses anhören mußte, waren so herb widerwärtig, daß ich in bewußtloser Selbstvergessenheit eine der Pistolen hob.

In diesem Augenblicke fiel ein Schuß, die vier Neger stürzten wie Klötze, von der Axt in der Lebenswurzel getroffen, zu Boden.

„Mister Granby, haben Sie geschossen?“

„Nicht, wie Sie sehen, Mister Howard, ich stehe keine zwanzig Schritte von Ihnen.“

„Woher der Schuß? wer that ihn? Ich habe doch

nicht geschossen — beim Himmel, ich weiß nicht, habe ich oder nicht!"

Wir gingen auf die Neger zu, ich im halben Taumel, denn die empörend bestialischen Worte hatten mich in eine kochend stille Wuth versetzt, die mich beinahe besinnungslos machte.

„Massa!" heulten Männer und Weiber; — „wir todt seyn, wir erschossen seyn! Barmherzigkeit Massa!"

„Wir Alle erschossen seyn;" stöhnten sie abermals, ihre Gesichter in die Erde einwühlend.

Granby zog die Handschellen aus seiner Rocktasche; bei ihrem Geklirre schauen sie verwildert auf, stieren uns einen Augenblick an, fallen nieder zur Erde. „Massa Barmherzigkeit! wir erschossen seyn, wir mausetodt seyn."

„Macht es kurz," sprach ich im strengen Tone — „Hannibal steh auf."

Hannibal erhob sich.

„Massa!" lallt er, „God bless Massa, Good Massa, Hannibal Massa Nigger, dat here Nigger bad Nigger — Taby bad woman." *)

---

*) Gott segne den Herrn, Guter Herr, Hannibal ist Ihr Neger, dieser Neger da ein böser Schwarzer, Taby ein böses Weib.

Granby hat dem fremden Neger die Handfesseln angelegt, ich Hannibal.

„He Obeah man,“ schreien Hannibal und Taby, mit Thränen in den Augen; „He bad Nigger.“ *)

„Mister Granby, die Weiber mögen ungefesselt bleiben. Wo ist nur der alte Peter?“

Ich that einen Stoß ins Horn, des Indianers gellender Pfiff antwortete mir.

„Peter, wo seyd Ihr? warum kommt Ihr nicht? Waret Ihr es, der geschossen?“

„Der rothe Mann ist auf seinen Väter-Jagdgründen;“ antwortete Peter.

Der Indianer hat sich das Wachtfeuer zu Nutzen gemacht, und einen Hirsch erlauert. Wir müssen nach ihm sehen. —

Ich ging der Richtung nach, in der seine Stimme zu hören gewesen, und fand ihn etwa zweihundert Schritte von dem Wachfeuer beschäftigt, einem Hirschbocke den Kopf vom Rumpfe abzuschneiden; wie er damit fertig ist, stiert er mich einen Augenblick an,

*) Hexenmeister, Zauberer, werden sehr gefürchtet, besonders von den afrikanischen Sklaven und ihren unmittelbaren Abkömmlingen.

murmelt: Peter bessere Jagd machen, als weißer Master, und steckt dann das blutige Messer zwischen die Zähne. Ohne ein Wort weiter zu sagen, faßt er das Thier an den Vorderläufern, hebt es sich zwischen die Schultern, und mir andeutend, ein Gleiches mit den Hinterfüßen zu thun, setzt er sich in Bewegung auf das Wachtfeuer zu, an dem wir ziemlich müde — der Hirsch wog seine dreihundert Pfunde — ankamen. — So wie unsere Neger mich und den Indianer erblicken, ist alle Angst, aller Schrecken auch mit einem Male vergessen. „Look Massa deer shot!“ schreien Männer und Weiber jubelnd — „Schau Master Hirsch schießen,“ jubeln sie abermals — „er ihn selbst tragen — Massa Hirsch geschossen“ lachen sie, während ihnen die Thränen über die Wangen träufeln. Sind doch wunderliche Geschöpfe diese Neger, über den Anblick eines frisch geschossenen Hirsches vergessen sie Angst und Schrecken. Der alte Peter weiß, scheint es, die Gelegenheit zu benutzen. Er wirft Hannibal den Vordertheil auf die Schulter, winkt mir, Milo den Hintertheil zu überlassen, die beiden Weiber häckelt er mit seiner Schlinge zusammen, und mit einem dumpfen „Hon“ gibt er das

Zeichen zum Aufbruche — zu beiden Seiten Marius und Sulla, die einigemal ihre klaffende Stimme erheben, die Neger, wie Metzgerhunde das Rind, umkreisen, und den Zug in Bewegung setzen.

Eine volle Stunde hatten wir zu thun, ehe wir über die Baumstämme, Aeste und das Palmetto in die Pflanzung zurück gelangten. Als wir vor dem Wirthschaftsgebäude ankamen, schlug die Glocke drei.

Louise schlummert noch immer auf dem Sopha. Ich nehme die Lampe und beleuchte das süße Weib — und es durchzuckt mich wie Dolchstiche — mir gellen die Worte des wüsten thierischen Schwarzen in den Ohren: „Maum nicht todtschlagen, Maum für Hannibal seyn.“ Die Lichtstrahlen fallen auf ihr verklärtes kindlich ruhiges Gesicht — sie schlägt die Augen auf, und mit dem holdesten Lächeln ruft sie: „George, Du noch auf — George, wo bist Du gewesen? Du siehst so furchtbar ernst aus — George was ists? Doch kein Unglück?“

Und sie wird so ängstlich; schlaftrunken wie sie ist, hascht sie nach dem Lichte und beleuchtet mich.

„Nein Louise, Alles ist gut abgelaufen, wir können ruhig zu Bette gehen — komm theures Weib!“ Aber

sie wird immer ängstlicher, immer beklommener — „George, sage mir ums Himmels willen was ists?“

„Nichts, Liebe — wir haben Hannibal mit einem fremden Neger eingefangen. — “

„Und kein Unglück?“

„Keines.“ —

Sie schaute mich noch immer zweifelhaft an, beklommen, als ob sie die empörenden Worte gehört hätte. — Nein, sie soll sie nie hören, sie würden sie in ihren innersten Fibern verletzen; für ihre reine Seele müßte der bloße Gedanke, die thierische Lust eines Negers gereizt zu haben, schmerzhaft, erschütternd, gräßlich seyn!

Morgens den 4. Oktober.

Es ergibt sich, daß der gestern von uns eingefangene Neger jener Milo ist, auf dessen Festnehmung seit mehreren Monaten ein Preis von hundert und fünfzig Dollars gesetzt ist. Er ist der Sklave Le Comptes und kam ursprünglich aus Nord-Carolina, wo er wegen Widersetzlichkeit gegen seinen Herrn zum Tode verurtheilt, aber schließlich nach Louisiana exportirt wurde; — die gewöhnliche saubere Weise, in der sich unsere östlichen und nördlichen Pflanzer

ihrer schlechten schwarzen Sujets entledigen. Begeht ein solcher schwarzer Teufel ein todeswürdiges Verbrechen, so säumt man nicht, ihm das Urtheil zu verkünden, statt ihn aber aufzuknüpfen, zum warnenden Beispiele, steht es seinem Herrn frei, ihn in einen andern Staat auszuführen. So machen wir aus unserem eigenen Lande ein schwarzes Botanybay, und das ohnehin verheerend in unsern Eingeweiden zehrende Uebel noch furchtbarer, Alles der lieben Dollars wegen, Ah!

Quid mortalia pectora non cogis
Auri sacra fames! —

Bei uns ist dieser Durst nur gar zu heftig.

Will doch sehen, was Le Compte mit dem Maroon anfangen wird.

Eine Stunde später.

Hannibal, Taby und Prona sind nach der Zuckerpflanzung Merveilles eingeschifft. Sie hörten das Urtheil, das Mister Granby verkündete und vollzog, über alle Erwartung ruhig an, ohne Zweifel, weil ihnen ihr Gewissen sagte, daß die Strafe eine sehr gelinde sey. Taby erbat sich als die letzte Gnade, Maum zu sehen, was ihr diese auch gewährte. Der

Thränen floßen viele, auch bat sie recht dringend, ihr Picanini zurücklassen zu dürfen, da Hannibal es nicht leiden könne. Auch dieß wurde ihr gewährt, da es Grausamkeit gewesen wäre, der fühllosen, und wie wir nun überzeugt sind, grundfalschen Negerinn den armen Wurm zu überlassen. — Meine Schwarzen sind von Herzen froh, dieses bösen Kleeblattes los zu seyn. — Alle drei sind Creolen-Neger, und haben sich einer Menge Diebstähle schuldig gemacht, die erst jetzt an Tag kommen. Keine Familie, die nicht bestohlen worden wäre; Salzfleisch, Fische, Wälschkorn, Bänder, eine Menge Dinge wurden in ihrer Kiste gefunden. — Männer und Weiber jubeln, wie ihnen ihr Eigenthum zurückgestellt wird: „Sie nichts sagen, Massa Maum keinen Verdruß machen;“ ist der Refrain Aller. Aber auch mir ist ein Stein vom Herzen, seit diese schwarze Brut fort ist; die letzten Tage konnte ich beinahe kein Auge zudrücken, Louisen ging es nicht besser. Feind wie ich der Peitsche bin, nagt jede Strafe, die ich diktiren muß, krebsartig an mir, und trifft mich stärker als den Gestraften. — Und das ist gerade der Weg, Eure Sklaven nie zur Ordnung zu bringen. — Es ist eine traurige Wahrheit,

daß unsere größten Tyrannen am besten bedient sind. Ich wünsche aufrichtig das Beste meiner Schwarzen, ich habe den Weg eingeschlagen, der nach meiner innigsten Ueberzeugung der einzig richtige ist, sie allmählig zur Gesittung heranzuziehen. — Ich will nach Kräften beitragen, um ein bestehendes Uebel in unserer bürgerlichen Gesellschaft zum Guten zu wenden; — allein die Schwierigkeiten werden größer und größer, Eure Kräfte, Euer guter Wille erlahmen, zuletzt werdet Ihr hartherzige Tyrannen wie Andere. —

Und wie das Dampfschiff hinter der Waldesbucht unter der Pflanzung verschwindet, kommt Louise, bereits im Reiseanzug, an mich herangetrippelt, dessen Auge nachdenklich die über die Baumwipfel noch herüberkräuselnden Rauchwolken anstarrt. Sie mahnt mich, daß der Alexandria, auf dem unsere Freunde kommen sollen, im Anzuge, und daß, wenn der wilde Doughby den Fuß ans Land gesetzt, an Vorbereitungen zur Abreise gar nicht zu denken; sie habe Alles in Ordnung, Wäsche, Kleider, Alles sey gepackt — und zwar in einem Koffer. Recht gut! wir können unser Haus nun ruhig verlassen, die Neger haben ein Beispiel statuirt erhalten, das wenigstens für einige

Zeit zur Warnung dienen wird. Granby zudem ist ein Gentleman im vollen Sinne des Wortes. Ich habe ihn während des Orkanes beobachtet, die beiden Franzosen heulten und wehklagten, und schmiegten sich an die Negerinnen. Granby stand wie ein Seeheld in der Schlacht, im Sturme. — Wir können ruhig seyn, Louise.

Und während ich so spreche, läßt sich ein fernes Brausen hören. Louise hüpft an den Seitentisch, ergreift das Telescop, und richtet es sofort der Waldesspitze zu. Der Aeolsharfenton, der an den Fenstern hinaufseufzt, verkündet ein Dampfschiff. „Da ist es," rufe ich — „Da sind sie," sie „Sie sind es," ruft sie abermals; „Julie steht ganz vorne am Anfange des Schiffes." „Mein Gott, am Anfange des Schiffes," schmolle ich — „eine Amerikanerin, und nennt das Gallion den Anfang des Schiffes." — „Also am Gallion," lacht sie; „gerade ober dem Brustbilde des Alexandria." „Laß schauen, Louise!" aber Louise läßt nicht schauen, sie bohrt in das Telescop hinein. „Louise, Du wirst Dir die Augen verderben," mahne ich — hilft aber nichts, mein Mahnen. „Da ist der wilde Doughby!" ruft sie vergnügt, „er steht mitten

zwischen Julien und einer andern Dame — es ist Emilie und Mistreß Houston und die Richards.“ Jetzt erst reicht sie mir das Telescop, da ich bereits die Gruppen mit freiem Auge erschauen kann. Wir eilen dem Ufer zu — da ist Doughby. Schon von weitem schreit er:

„A Hurrah for Jackson! Am glad to see ye hearty and well.“ *)

„Und hat Euch der Wind nicht weggeweht?“ lachte er, noch zweihundert Yards **) vom Ufer. — Der Mann hat eine Lunge, sie könnte einem Hochofen zum Blasbalge dienen.

„O glorreicher Jackson!“ schreit er abermals — „o glorreicher Jackson! Hat Euch Alle breit geschlagen, das sauerkraut-deutsche Pennsylvanien hat wie ein Mann für ihn gefochten; das holländische New-york, wie zwei Drittel von einem Manne. Ein Hurrah für Jackson!“ „And a Hurrah for Jackson!“ brüllen dreißig Kehlen dem Manne nach, während Andere zischen und pfeifen. — Gibt also doch noch

---

*) Ein Lebehoch Jackson! — Bin froh, Euch frisch und wohl zu sehen.

**) Amerikanische Elle.

eine Minorität, die sich stark genug fühlt, das Panier John Quincy Adams flatternd zu erhalten.

Das Dampfschiff rundet dem Landungsplatze zu. — Die Bretter fallen vom Bord ans Ufer. Doughby kommt gerannt, Julie mit sich zerrend, die ihm kaum folgen kann. Man merkt halb und halb, daß er Ehemann ist. Noch vor sechs Wochen wäre er, ohne die Bretter zu berühren, gerade vom Verdeckgeländer ans Ufer gesprungen, jetzt nimmt er seinen Theil recht sorglich mit, obwohl so ziemlich in der Weise des halbtollen Petruchio in dem Lustspiele: „The Taming of the Shrew." *) Mistreß Houston und Emilie mögen selbst für sich sorgen, und schauen, wie sie herüber kommen; steht doch er vor mir.

„Hört Ihr, Howard," schreit er, meine Hände erfassend und sie drückend, daß mir das Wasser in die Augen trat. „Gott grüße Euch, sage ich. Bin so froh, Euch zu sehen; glaubt gar nicht, wie froh ich bin, und Schwägerin Louise, meine Herzens-Schwägerin! Gott segne Sie gleichfalls! Wie führt sich

*) Shakspeare's bekanntes Lustspiel: „So zähmt man böse Weiber."

Howard auf? Doch nicht besser als Doughby? Julie, was sagst Du dazu?"

Julie hält Louisen umschlungen, findet aber doch noch Zeit, Doughby mit dem Zeigefinger auf den Mund zu schlagen.

Er fährt fort —

„Ah Howard, hab ich Euchs nicht gesagt, der Alt-Virginier da," auf Richards deutend, „wollte mir es nicht glauben, wetteten auf Virginien. Virginiens vier und zwanzig Stimmen *), sagt' ich, sind für den alten Hickory, und nicht für Clay, obwohl Clay ein geborner Virginier ist, seine Politik ist aber yankeeisch — er ist Tarifmann — und Maryland, sagt' ich Mistreß Houston, ist auch für Jackson, und Mistreß Houston sagt Nein — roch aber den Braten — wollte nichts mit Wetten zu thun haben. O glorioser Bursche, der alte Hickory — "

Mistreß Houston hat kaum Gelegenheit, die Worte einzuschalten: „Wo haben Sie die Art gelernt, Damen zu Wetten aufzufordern —?" Er überhört sie, und fährt fort:

*) Im Census von 1830 verlor dieser Staat eine Wahlstimme, so daß er gegenwärtig bloß drei und zwanzig hat.

„Holla! was sehe ich, das Dach Eurer Cottongin hat Reißaus genommen, der Orkan hat ihm Höflichkeit gelehrt. Sind heillose Bursche, diese Orkane; wurden dießmal verschont, wird wohl ein andermal nachkommen. War, höre ich, ein trockener Geselle, kein Tropfen Regen gefallen. Holla, Mister Granby! Gott segne Euch, theurer Junge! Hört Ihr, Howard, das ist ein Tennesseer Kernjunge, sein Vater ein Kernmann, ein Freund, ein supporter *), ein Nachbar des alten Hickory. Der wird Euch vom alten Hickory Geschichten erzählen, werdet Augen und Ohren aufreißen. Erzählt 'mal, Mister Granby, wie war es mit dem jungen Indianer, den der alte Hickory in der Schlacht am Horse shoe **) von der Brust seiner todten Mutter aufgelesen."

„Ein andermal, Mister Doughby — "

„Wie Ihr wollt, aber hören müßt Ihr's, Howard, laßt Euch's erzählen, sage ich. Also glücklich, liebe Schwägerin. Ganz glücklich, so etwas sieht man an

*) Werden die Anhänger der Candidaten für öffentliche Aemter genannt.

**) Schauplatz einer Schlacht, in der General Jackson die Indianer schlug.

den Augen an. Ah, Ihr taugt für einander, und so taugen Julie und ich für einander. Stellt Euch nur vor, Howard, sie lernt reiten, und reitet auch schon wie besessen. Wie ich ihr zuerst sage, sie müßte reiten lernen, wie alle unsere Damen, sagt sie: „Gott behüte, Doughby, wo denkst Du hin, Doughby? Ich reiten lernen? Ich aber nicht faul, sage kein Wort mehr, schreibe aber sogleich hinauf ins alte Kentucky an Uncle Snapper, schreibe ihm, er solle mir ein paar saubere Pacers *) schicken, aber sauber müßten sie seyn und gesund, daß sich eine Dame mit Ehre und Sicherheit darauf setzen kann. In weniger als vier Wochen hatte ich zwei so schmucke Thiere, als je am Mississippi-Levee trotteten. Julie war hoch erfreut, wollte aber doch nicht in den Sattel. Da nehme ich sie in den Arm, hebe sie Jumps hinauf, führe das Thierlein ein paarmal im Hofe auf und ab, und lasse es dann laufen. Sie schrie Euch doch anfangs, als ob sie am Spieße stäke, und war wirklich ein wenig böse und voller Angst, aber bald lernte sie sitzen, und saß Euch so ruhig, und ich lachte,

*) Eine kleine Race von Pferden, die einen kurzen Galopptrab laufen, werden vorzüglich von Damen geritten.

wußte daß es ein gutes zahmes Thier ist, sonst hätte ich Dich ja nicht hinauf gehoben, Julie! Jetzt reitet sie wie ein Dragoner.“

„Howard, habe zwei Kentuckier kommen lassen, die sich so ähnlich sehen, wie ein Ei dem andern, den einen für Julien, den andern für ihr liebes Schwesterchen Louise. Liebe Schwägerin Louise, Sie nehmen doch das Present von ihrem lieben Schwager?“

Louisen freute die Aufmerksamkeit des Wildfanges ungemein. Das niedliche Thier, das etwa vierzehn Fäuste hoch seyn mag, wird so eben vom Dampfschiffe ans Ufer gebracht, und tanzt uns munter entgegen. Wir bleiben stehen, um es zu besehen, gerade als ein Trupp meiner Neger mit ihren Weibern aus den Cottonfeldern kommen. Sie werfen die Baumwolle in Eile auf die Bretter, und kommen gesprungen, so eilig, so schnaubend; wie sie an uns heran kommen, schnüffeln sie wie Ferkel die Luft, schauen mich eine Weile an, und wie sie Doughby erblicken, schreien sie einander zu, und deuten Alle zusammen mit ihren Fingern wie Affen auf ihn — „Dat Massa Ken-

tucky be, Massa Debil, bless Massa Kentucky, Massa Debil!“ *)

„Grüße Euch, ihr schwarzen Seelen!“ schreit ihnen Doughby entgegen — dessen Ideenassoziation auch sogleich eine neue Richtung nimmt. „Aber hört Ihr,“ schreit er stärker, „hört Ihr, so Ihr es wagt, Eure schwarzen, schmutzigen, thranigen, bisamrüchigen Leiber auf diesen edeln Kentucky=Trotter zu setzen, zu legen, zu hängen, zu hocken — was sage ich Leiber, ein einziges Eurer schmutzigen Beine, Schenkel oder was es immer sey — hört Ihr Bursche, so Ihr es wagt, bei Jove! ich messe Euch mit dieser meiner eigenen Hand, und sie mißt gut, versichere Euch, neun und dreißig auf, daß Ihr das Sitzen, Liegen, Hocken, Stehen und Gehen acht Wochen verlernen sollt.“

Die Neger stieren ihn an, reißen Mäuler, Augen und Nasen auf, und schreien abermals unter einander, mit den Fingern auf ihn deutend: „Massa Kentucky, Massa Debil, Dat Massa Kentucky be, Massa Debil be.“

„Versteht Ihr, schwarze Bursche, was ich sage?

*) Das ist der Herr aus Kentucky, der Herr Teufel. Segen über Sie Herr Kentucky, Herr Teufel.

Beifallen sollt Ihr es Euch nicht lassen, diesen Trotter da auf Euren höllischen Mitternachtsausflügen zu Euern v— ten Nachtliebhaberbesuchen zu reiten. Weiß es, seyd Alle Gaulschinder, Roßtödter, Thierabschlächter; aber so Ihr Euch vermesset, sage Euch, laßt es besser bleiben, schlage Euch krumm und lahm, mit der Erlaubniß Eures Herrn nämlich, habe an meinen Negern genug zu dreschen."

„Howard," wandte er sich wieder an mich — „Wie steht es mit Eurer Baumwollenernte? Habe achtzig Ballen gepreßt, sechzig hinabgesandt, denke noch ein achtzig zu pressen."

„Und ich hundert gepreßt, und fünf und achtzig hinab gesandt, gedenke noch achtzig bis neunzig zu machen."

„Wollen sie sehen, Eure Baumwolle, hat 'nen guten Ruf die Red-River Baumwolle; gilt immer einen halben, auch ganzen Cent mehr, als die unsrige. Gebe die meinige für fünfzehn Cents — wollen die Eurige sehen."

Und so sagend nahm er den Arm Juliens in den seinigen, und zog sie fort, und wir mußten nach, um die Baumwolle zu besehen.

„Ist sechzehn Cents *) unter Brüdern werth, keinen Liard weniger. Gebt Ihr sie darunter, so solltet Ihr mit Schwefelhölzern statt Baumwolle handeln. Sende die meinige Milaudon, ist sicher und fest — sendet Sie ihm auch. Ist zwar ein genauer Franzose, steht aber gehörig in seinen Schuhen.“

„Heda!“ brach er auf einmal wieder aus — „Was hat Menou gesagt? Hattet Gäste, den luftigen Vergennes und einen jungen Grafen, und ein alter soll aus den Attacapas herauf kommen, auf den unser Schwiegervater große Stücke hält, soll von gutem Hause seyn, und Geld ins Land gebracht haben, ein seltener Fall bei Franzosen. Wollte, sie blieben, wo sie herkamen, oder gingen — ins Pfefferland, taugen nicht zu uns, diese Franzosen, sind keck wie Affen, und mengen sich in Alles. Wollte, Vergennes solle uns ein Stück Landes am Ouachitta ausmessen, das Papa Menou da hat, und das sich prächtig zu einer Countystadt eignen müßte. Ist aber nichts mit ihm. Was denkt Ihr, schreibt Euch Gedichte und Artikel in eine französische Zeitung in der City, ich glaube

*) Bekanntlich wird der Preis der Baumwolle nach dem Pfunde berechnet.

die Abeille. Ist ein kompleter Narr, schrieb ein langes Gedicht, das da anfängt:

Vous citoyens libres!
Voyez les Esclaves Tigres,
Par votre cruauté.

Las es gerade seinem Freunde vor, als Julie mich rief. Sagte ihm trocken, er solle derlei Dichtungen bleiben lassen und sich nicht mit Dingen befassen, die ihn nichts angingen, sonst dürfte es ihm leicht zu heiß in unserem Louisiana werden. Fanfaronirte mir da ein Langes und Breites von Humanität, Philanthropie. Kenne Eure französische Philanthropie, sagt' ich, unsere Neger kennen euch auch; einen Franzosen zum Herrn zu haben und den eingefleischten Satan, ist eines und dasselbe, heißt das Negersprichwort — Gott behüte Neger und uns vor eurer Philanthropie, sagt' ich ihm."

„Doughby, ich glaube Ihr habt Recht, doch vergeßt nicht, er ist Gast."

„Wohl," fuhr Doughby auf, „dann soll er die Gesetze der Gastfreundschaft auch beachten. Höret Howard, ein Ausländer, der ein fremdes Land betritt, übernimmt bei diesem Eintritt Pflichten, die ihm

heilig seyn müssen, und sind sie ihm nicht heilig, und mischt er sich in die Angelegenheiten eines Landes, das ihn nichts angeht, so gibt man ihm den Laufpaß, wie ihn Washington Ginet *) gegeben. Dürfen unsere Würde, unsere Pflichten gegen die bürgerliche Gesellschaft, der wir angehören, nicht vergessen."

„Bei meiner Seele, Doughby! Ihr redet wie ein Senator dieser unserer Vereinten Staaten;" rief ich, nicht wenig verwundert über des Mannes neue Sprache.

„Wißt Ihr," fiel Doughby lachend ein, „daß alle meine Nachbarn darauf dringen, ich solle mich als Congreß-Candidaten für unsern Distrikt melden. — Versprach es zu thun, wenn Ihr Euch für den Euri-gen meldet."

„Gott behüte! Louise und ich machen das nächste Jahr eine Tour in den Norden, vielleicht die große" — **)

„Habt prächtige Leute," rhapsodirte er, meine Neger überschauend, weiter. „Haltet sie gut, sehe es.

---

*) Das feste Benehmen Washingtons als Präsident der Vereinigten Staaten gegen den Gesandten der französischen Republik, Ginet, ist bekannt.

**) Die Reise nach und durch Europa.

So lieb' ichs. Leben und leben lassen. Sag' Euch, Ihr schwarzen Creaturen," wandte er sich an diese, „liebt Eure Herrschaft, tragt sie auf den Händen; besser als hier, habt Ihr es nicht an vielen Orten mehr."

„Wir das wissen, Massa Kentucky, Massa Debil."

„Und wir gehen jetzt zu Papa Menou, versteht Ihr, und Ihr bleibt unter Mister Granby's Aufsicht, eines so braven Tennesseers, als je in Schuhen stand, und wenn ich das Mindeste höre, und Ihr duckmäuserisch seyd, oder träge, oder stehlt, oder revoltirt, oder zu viel Rum trinkt, oder ihn von Zwischenhändlern und Dampfbooten einhandelt, oder Neger zu Nachts einlasset, oder die Gäule Eurer Herrschaft um Mitternacht aus den Ställen zieht, und über Stock und Stumpf auf Eure v—ten Nachtschwärmereien reitet, oder nicht die Lichter auslöscht, so daß Feuer ausbricht, oder Euer Wälschkorn und Salzfleisch von den Schweinen fressen laßt, und die Herrschaft bestehlt, oder in die Camp meeting geht, und statt der Religion eine schmutzige Krankheit nach Hause bringt: hört Ihr, so Ihr etwas von diesem thut, sage

Euch, schlage Euch mit Erlaubniß Eures Herrn halbtodt, wenn ich das Mindeste erfahre.“

Meine Neger hörten ihren langen Sünden-Catalog mit gesenkten Häuptern und Ohren an.

„Massa,“ schrieen sie, „we good boys be.“ *)

„Hoffe, daß ich keine Klagen hören werde, ist mir vollkommener Ernst. Nicht wahr, Howard? Jetzt habt Ihr da etwas, Euch einen guten Tag anzuthun. Mister Granby, vertheilen Sie gefällig diese Zehn-Dollars-Note unter sie.“

„Habe mich durstig geschrieen, Howard, durstig und hungrig. Etwas zum Imbiß, mit einem Glase es hinab zu schwemmen, wird auf keine Weise schaden, aber zu lange darf es nicht dauern. Seyd doch zur Abreise gerüstet. Howard wißt Ihr, daß Julie meine Ration auf acht Gläser per Tag herabgesetzt hat?“

„Gott sey Dank! ich glaube, sie ist noch ziemlich liberal, — Louise, was sagst Du dazu?“

„**Horrible**,“ lacht Louise.

Wir traten in den Saal, und jetzt erst ließ uns die

---

*) Wir wollen gute Bursche seyn.

Suade des Wildfanges Zeit, unsere Gäste gehörig zu bewillkommen.

Und Mistreß Richards trägt abermals die süße Strafe eines süßern Vergehens. Das Mississippi-Wasser bewährt seinen Ruf, wie ich sehe, und Emilie schmachtet im Vorgefühle künftiger Wonnen — eine neue Lebensepoche ist bei ihr eingetreten — die Epoche der Liebe. — Es ist etwas Glorioses, etwas Göttliches in der Liebe. Erst jetzt fühle ich es, welchen Zauberreiz sie über unser verdrießliches Leben spreitet, wie sie uns dieses Leben mit allen seinen Mühen, Wehen zu versüßen weiß. — Es müssen aber noch jugendliche Gemüther seyn, die sich zusammen finden, sie müssen in einander gleichsam verwachsen, wie unsere Reben, unsere Lianen in unsere Magnolien, unsere immergrünen Eichen verwachsen, dann blühen beide kräftig und bringen Früchte, sonst nicht. Und Emilie scheint glücklich, ganz glücklich, glücklicher als Clara, um deren Stirne ein dunkles Wölkchen schauert. Auch Richards ist sichtlich magerer geworden. Was ist es? Die Zeit bringt Rosen, wenigstens Aufklärung. Jetzt muß ich noch zu meinen Negern.

Zehn Uhr Morgens.

Das Dampfschiff hat Holz eingenommen. Meine Gäste mit dem Capitän sind über dem Dejeuner à la fourchette, ich mit Mister Granby bei meinen Negern, denen ich Verhaltungsbefehle ertheile, Abschiedsworte spende: Wachsamkeit wegen Feuer, keiner in der Cottonpresse rauchen, bei unvermeidlicher schwerer Strafe, keinen fremden Neger während meiner Abwesenheit im Camp zu lassen, selbst während der Tageszeit auf jeden Ankömmling genau Acht zu haben, die Schlüssel zu den Vorrathskammern stets in Ihrer Verwahrung, Mister Granby. Morgen Sonntags mit dem rückgehenden Alexandria die zehn heute gepreßten Ballen in die City abgesandt. — Und nun behüte Euch der Herr Alle! Seyd fleißig, treu und gehorsam, und wenn wir zurückkommen, sollt Ihr ein Extrafest zur Belohnung haben."

„God bless Massa! our beloved Massa! Him Bless!" schreien Alle mit einer Stimme, die, wenn sie nicht von Herzen kommt, ein Meisterstück schwarzer Ton-Modulation und Verstellung genannt werden kann: doch da steht ja Doughby auf der Piazza mit dem Shawl Juliens am Arme, er läßt ihm, wie

Herkules der Spinnrocken; — und Richards und so weiter kommen nach. Wir müssen uns nun trennen, lieber Granby — denn Louise wird sonst ungeduldig. Doch nein, sie ist inmitten einem halben Dutzend schwarzer Nymphen, denen sie gleichfalls Ermahnungen und Trostsprüche spendet, so ernst, so matronlich! Da kommt auch Peter mit seiner Familie, uns die Hand zum Abschiede zu reichen.

„Peter, trinkt nicht zu viel," mahnt sie ihn, „und denkt auf Eure Familie." —

Und der alte Indianer sieht sie an, mit einem Blicke, so starr, so liebevoll! — man sollte schwören, sie hat eine Eroberung an ihm gemacht. Von ihr läßt er sich Alles sagen. Er faßt ihre Hand, und murmelt leise: „Der große Geist segne seine Tochter!"

Die Herrschaft unserer Weiber (aber schön müssen sie seyn) über die Indianer ist wunderbar. Sie beten sie an, — die Blicke, die sie kaum zu ihnen zu erheben wagen, sind wirklich die der Anbetung.

Da kommt auch der schöngeistige Mister Whrigt, h'uns h'eine glückliche Reise zu wünschen.

Endlich sind wir im Abzuge begriffen; „Mister

Granby Good bye! *) und Ihr Alle Gott behüte Euch, und gedenkt dessen, was ich gesagt habe, in einigen Tagen sehen wir uns wieder!"

„God bless Massa, Maum' we good boys be;" lautet es im Chorus.

Wir haben das Verdeck des Alexandria betreten — der Dampf zischt durch das Ventil, die Brücke fällt — das Schiff regt, bewegt sich — meine Neger stehen, lautlos ihre starren Blicke auf uns gerichtet, ihre Hände zusammen gefaltet, ihre Mienen gespannt; wie das Schiff rundend sich vom Ufer entfernt, nehmen sie einen Ausdruck von Schmerz an; „God bless Massa, Maum!" schreien sie abermals herüber, und starren. Louise steht, ihren Arm in dem meinigen, ihre Augen unverwandt auf die Neger gerichtet.

„Nicht wahr, Liebe! sie machen uns vielen Verdruß, diese Geschöpfe, aber auch wieder Freude. — Mit unserem Vermögen könnten wir im Norden ohne Sorgen leben, ein glänzendes Haus machen, aber die Vorsehung hat uns diese schwarzen Creaturen — die Kinder thierischer Väter, durch geldgierige Unge=

*) Abgekürzt: Good be to ye — wünsche Ihnen viel Gutes.

heuer aus den Sandwüsten Afrika's in unser Land herüber geschleppt —, in die Hände gelegt, sie uns zur Erziehung überlassen. Louise! wir wollen Vater-, Mutterstelle an ihnen vertreten. Es ist ein schöner Beruf, Vater, Mutter von fünf und zwanzig Familien seyn."

Und wie wir uns von dem Ufer entfernen, überschauen wir nochmals unsere irdischen Herrlichkeiten, unsere Hütten und Häuser, und Felder und Wälder, und Neger und Negerinnen, ein Gefühl inniger Zufriedenheit leuchtet aus den Zügen Louisens. —

IV.

Der Stumpf-Redner. *)

Mir ist so wohl! ich fühle wie das junge Roß, das aus dem Karren ausgespannt, auf die frische duftende Wiese hinaus kapriolt. Ueber uns der Himmel so tiefblau auf goldigem Grunde ruhend, die Lüfte so

*) Stumporator, von dem Umstande, daß Volksredner (auf dem Lande) ihre Anreden nicht selten von Baumstöcken oder Stumpfen herab halten.

elastisch! sie zittern, flimmern vor Euren Augen, ein scintillirendes Schillern, das gleich elektrischen Funken Euer ganzes Wesen aufregt, Euch mit frischer Lust, neuem Leben erfüllt. Wunderbar schön schimmern und spielen die bis zu den Ufern vorspringenden Palmettos und Urwälder in den glühenden, in einander verschmelzenden Tinten. Jeder Stoß der Maschine, jede neue Umwälzung der Räder bringt Euch neue Schönheiten. Links ein Peccan-Nußwald, dessen hellgrünes Laub bereits in das Orange- und Purpurkolorit übergeht, — es ist die Gränze meiner Besitzung; rechts ein Anflug von Papaws und Magnolien, letztere wie Lords auf ihren Häuptern die Coronets, die sie umgebende Pflanzenwelt überragend, ihre Wipfel erheben sich kronenartig über die roth und blau und golden in einander schillernden Papaws und Catalpas; die in Festons geschlungenen Blätter umwallen wie Draperien die majestätischen Naturkronen, und Millionen Blumen spielen wie bunte Edelsteine heraus, und verbreiten Düfte, so balsamisch! daß Ihr den Mund weit öffnet, um den frischen, belebenden Odem eines indianischen Sommertages in vollen Zügen zu schlürfen. Wie der Dampfer dem

Busen oberhalb des Peccan-Nußwaldes zurundet, tanzt Euch fröhlich ein Bruchstück eines Urwaldes von Cotton- und Immergrün-Eichbäumen entgegen, aber so zerrissen, das Ihr beim ersten Anblicke schwören möchtet, Ihr nähert Euch einer hundert Fuß hohen mit Epheu bekleideten schroffen losgerissenen Felsenwand. Die Windungen unseres Red-River, der jetzt seeartig sich ausbreitet, wieder schneckenartig znsammenschrumpft, sind ungemein lieblich zu schauen; sie fesseln Augen und Gemüth, ziehen beide sehnsüchtig mit sich in die Tiefe der Urwälder, die säuselnden Haine der Palmettos, versetzen Euch so unmerklich in einen halb träumerischen Zustand, daß Ihr Euch und Andere vergeßt. So hatte ich im Anschauen der lieblichen Flußpartien, die wieder zu Zeiten durch die großartig sich heranwälzenden Waldesmassen einen so ungemein imposanten Charakter gewannen, ganz meine Umgebungen vergessen; Louise mahnt, daß wir nicht allein sind, gerade als Doughby den Mund öffnet, und sie mit den Worten unterbricht:

„Bei Jingo! hätte nicht vermuthet, daß Euer Red-River —“

„Ein so herrlicher Fluß ist, meint Ihr, nicht wahr, Doughby?“

„Nun herrlich, das wollte ich eben nicht sagen, aber doch nicht so ganz uneben; freilich kein Mississippi.“

„Gott sey Dank! das ist er nicht, aber ein so liebliches Wasser, als in diesen unsern Vereinten Staaten gefunden wird, just die gehörige Breite, einen Cottonbaum von einer Baumwollenstaude zu unterscheiden; freilich hat er nicht das Kühne unserer virginischen und New-Yorker Flüsse, aber —“

„Gebe kein Five penny bit für ein Wasser, das nicht Winter und Sommer Dampfschiffe von fünfhundert Tonnen trägt;“ meint Doughby, „aber Euer Red-River trägt sie ja bis zu den Rapides, höre ich.“ —

Ich nickte lachend über die Concession eines Mississippi-Mannes, unserem Red-River gethan. „Eure Mississippi-Männer sind auf den Ruhm ihres Stromes eifersüchtiger, als die alten Kaisergardisten auf den ihres kleinen Korporals, — sehen auf alle andern Ströme der Erde mit wegwerfender Geringschätzung herab, und diese in eine Parallele mit ihrem Vater Mississippi zu bringen, ist nicht jederzeit rathsam.“

„Gebe kein Five penny bit für einen Fluß,“ rasselt es hinter uns aus einer Kehle, die mit den Worten zugleich einen starken Toddygeruch von sich gibt, „der Euch Jahr aus Jahr ein Euer Leben nicht ruhig genießen läßt, und Euch zwingt, Tag und Nacht wie Biber an Euern Dämmen zu schaffen und zu wachen,*) auf daß die Landkrebse kein faustgroßes Loch hineinbohren, Euch so eine gute Gelegenheit offeriren, nach Pensacola**) hinüber gefluthet zu werden.“

Die Personage, die uns so unzeremoniös in die Rede fällt, ist angethan mit einem Zwilchkittel, hat einen starken Ledergurt um den Leib, einen Strohhut auf dem Kopfe, dem jedoch die Hälfte des Randes fehlt, und Schuhe an den Füßen, an deren einem ein Sporn angeschnallt ist, ein gewaltiger Dolch steckt in seinem Ledergürtel. Wie er trotzig auf seiner sechs

*) Die Pflanzungen am Mississippi stoßen durchgängig an das Stromufer, die sogenannte Levee, und laufen 40 Arpens (Aecker) landeinwärts; diese Levee (Stromdamm) muß von den Pflanzern im Stande gehalten werden, und die Vernachlässigung einer unbedeutenden Oeffnung, durch die sogenannten Landkrebse eingebohrt, hat häufig furchtbare Verheerungen angerichtet.

**) Seehafen und Arsenal der Vereinigten Staaten in West-Florida.

Fuß hohen Rifle lehnt, läßt sich aus den wild launig leuchtenden Eulenaugen die Lust zu einem Rough und Tumble *) nicht undeutlich herauslesen; bald sieht er mich an, bald Doughby, steht aber unbeweglich.

Dieser richtet einen scharfen Seitenblick auf den Hinterwäldler, und wirft ihm dann, ohne seine Stellung zu verändern, die Worte hin:

„Werdet doch nicht sagen wollen, daß der Mann, der eine Gill Whisky mit einem Zug leert, nicht mehr vermag als das Gill. Euer Rid-River ist just das Gill, das unser Missisippi so leicht zu sich nimmt, wie ich es thue."

„Gibt's aber wieder von sich, Mann! ist ihm zu viel geworden das Gill, Mann!" **) replizirt der gerade gut gelaunte Hinterwäldler trocken

„Pah, Euer Red-River! Wäre sein Wasser nicht gar so schlecht, glaube, ich könnte ihn selbst leeren."

Der Hinterwäldler maß auf diese Worte Doughby einige Augenblicke mit verbissenen Lippen vom Kopf

---

*) Ein tüchtiges Boxen, Raufen.

**) Bekanntlich öffnet sich, ungefähr eine Lieue unter der Mündung des Red-River in den Missisippi, dieser einen Ausfluß durch das Atchafalaya-Bayou in den Golf von Mexiko.

zu den Füßen, und schrie dann einem weiter zurückstehenden Lederwamse mit dem eigenthümlich hinterwäldlerischen Kopfrucke zu:

„Tom hörst Du? wollen mit dem Manne da kein Pulver mehr verschießen, sehe, der trifft das Ziel mit einem Schusse zweimal. Der frißt die große Seeschlange, von der die Yankees schwätzen, zum Frühstücke, und säuft den Red-River dazu aus. Laßt ihn doch laufen, unsern Red-River;" wandte er sich an Doughby, „könnte Euch sonst noch Magenweh verursachen."

Ein brüllendes Gelächter erschallt zugleich mit diesem hinterwäldlerischen Ergusse.

„Will es Mann, will ihn laufen lassen, Euern Red-River;" versetzt Doughby gravitätisch, beinahe gnädig, „will ihn laufen lassen, den armen Teufel von Red-River, ist ohnedem bloß für Alligatoren und snapping Turtles." —

„So wie Euer Missisippi für das gelbe Fieber;" lacht der Andere.

„Holla! was sagt Ihr? Unser Missisippi für das gelbe Fieber — sage Euch, unser Missisippi ist gut für Alles, nur nicht für solche Laternengesichter, wie

Ihr seyd. Unser Missisippi ist ein gutes Wasser, ein heilsames Wasser, ein befruchtendes Wasser, das erste, beste Wasser in der Welt."

„Doughby!" mahnte ich; „Keine Eurer wilden Treibjagden — vergeßt nicht, daß Mistreß Doughby und Eure Freunde zugegen sind, denen eigentlich Eure Aufmerksamkeit zugewendet seyn sollte."

„Vergesse es nicht, Schwager," raunt mir Doughby zu — „aber mein Land, unsern Missisippi," verbessert er sich, „kann ich doch nicht auf eine solche Weise schmähen lassen."

Ich schüttelte unwillig den Kopf, während er näher auf den Sporenmann zutritt, um den sich bereits ein Knäuel brüllender, lachender, halb Pferd- halb Alligatorengesichter gereiht, den Mann zu schauen, der den Red-River auszutrinken sich getraut. Jedes Wort, das gesprochen wird, ist von schallendem Roßlachen begleitet. Auf dem Verdeck schwirrt es wie in einem Bienenschwarme: Pflanzer von Avoyelles-, Rapides-, Cane-River-Stationen*), mit ihren Frauen

*) Die bedeutendsten Niederlassungen am Red-River werden schlechtweg Stationen genannt — als Bakers, Avoyelles, Rapides, Gaillards, Cane River, Natchitoches, Bayou Pierre u. s. w.

und Töchtern, Amerikaner und Creolen, Franzosen und Spanier, bekannte und unbekannte Gesichter; der besser aussehende Theil der zeitweiligen Bevölkerung, worunter einige prachtvolle Damen-Exemplare, scheint beflissen, die möglichst große Distanz zwischen sich und die Hinterwäldler zu legen. Louise beginnt gleichfalls nachzuziehen. Mehrere Creolen, wie sie uns erkennen, kommen auf uns zu und begrüßen uns mit creolischem Empressement. — Ich stand noch zwischen Louisen, die hin-, und Julien, die herzog; Le Blanc, Bontemps, Devaux Rilieu vor mir, Alle uns auf einmal bestürmend, und ganz Freude und Frohlocken, uns so wohl zu sehen, und das Vergnügen unserer Gesellschaft zu haben.

„Doughby, die Messieurs wünschen Eure Bekanntschaft zu machen, sind Freunde unseres Schwiegervaters."

Doughby hört nicht.

„Vermuthe," schreit er dem Sporenmanne zu; „seyd so eine Yankeebrut, ein Tarifmann, habe wenigstens keinen, der diesseits Masons und Dixons Linie *) das

*) Eine imaginäre Linie, die die Sklaven haltenden Staaten von denjenigen trennt, in denen die Sklaverei gesetzlich aufgehoben ist; sie läuft von Virginien den Ohio hinab.

Licht der Welt erblickt, den Vater der Ströme lästern gehört."

Doughby, indem er so spricht, tritt abermals einen Schritt näher auf den Mann zu, den er halb trotzig, halb launig anschaut.

„Doughby," sage ich, „Messieurs Le Blanc, L'Estaing, Rideau, Rilieu, alle die Herren wünschen das Vergnügen Eurer Bekanntschaft —"

„Monsieur Doffby!" schreien die Creolen — „Un petit moment, nous vous saluons" —

„Un petit moment," giebt Doughby zurück, „nous vous salivons aussi. — Will es nur zuerst mit dem Sporenmanne da ausmachen, bin im Augenblick bei Ihnen."

Der Sporenmann lächelt höhnisch — um ihn herum Squatters, Jäger, Viehhändler, et hoc genus omne. Die Spannung wird immer größer, doch hat Doughby's Weigerung, ihre Gesellschaft aufzugeben, und sich an die der Creolen anzuschließen, ihn augenscheinlich um einige Prozente in ihren Augen gehoben. Die schneidend und nichts weniger als lieblich verzogenen scharfen Gesichter beginnen etwas wie Achtung für den Mann auszudrücken, der gute Ge=

sellschaft zu schätzen weiß, selbst auf die Gefahr hin, einen Rough und Tumble als Zugabe mitzunehmen.

Der Sporenmann steht noch immer unbeweglich, all der trotzigen Würde eines seiner Kraft sich bewußten Herausforderers.

„Sage Euch," schreit Doughby, „kein reeller Amerikaner lästert den Vater Missisippi, so wenig als den alten Hickory.

„Und wer hat den alten Hickory gelästert?" versetzt der Sporenmann scharf. „Wer wird den alten Hickory lästern? Wollte ihm seine Zunge ölen, ihm das Lästermaul stopfen."

„Kommt der Wind von dieser Seite hergepfiffen?" lachte Doughby, den Kopf lustig aufwerfend. „Wußte es doch gleich, mit wem ich zu thun hatte. Glaubt Ihr, Sporenmann, hätte mich da mit Euch abgegeben, konnte ich auch nur im leisesten vermuthen, Ihr habet das schmutzige Adamspanier auf Euern Mast genagelt, hätte Euch erlaubt, Euern Spaß mit mir zu treiben? Will erschossen seyn, wenn ich's gethan hätte. Bin ein reeller Demokrat, Mann, bin kein Aristokrat, bin ein Spann aus dem alten Kentuck;" schrie er fröhlich

und wild dem Manne zu, ihm huldreich seine Bären=tatze als Friedensunterpfand hinstreckend.

„Von oben oder unter den Fällen?“ *) fragt lako=nisch der Hinterwäldler, der nicht minder würdevoll, aber um vieles bedächtlicher seine Hand entgegenreicht, und die Doughby's erfaßt, den andern Arm noch immer auf die Rifle gestützt.

„Von Cumberland Bend, von unter den Fällen, Mann;“ spricht Doughby.

„Von Cumberland Bend!“ gellt der Sporenmann, „da müßt Ihr ja den Dick Blows kennen?“

„Werde doch den Dick Blows kennen, den Nachbar von meiner Mutter Sohne, der keine fünfzehn Meilen von meiner Mutter Dache wohnt.“

„Da seyd Ihr also der wilde Ralph, wie Euch die Umgegend auf fünfzig Meilen getauft;“ schreit der Sporenmann, die Hand des wilden Ralph stärker er=fassend, — „und erinnert Euch nicht mehr an Ben Blows?“

„Ben Blows!“ jollt Doughby; „Ben Blows! Und seyd Ihr es wirklich? und sehen meine Augen

---

*) Die Ohiofälle bei Louisville.

den Bärentödter Ben Blows? und welcher Nordoster bringt denn Euch herab nach Louisiana, Ben Blows? Dachte mir Euch drüben in Colonel Austins Niederlassung in Texas. Ei, Ben Blows!“

„Bin ein Louisiana-Mann, Ralph, zwischen dem Red-River und Monroetown, Ralph! — konntet es merken, Ralph! so wie ich die Parthei des Red-River nahm. Was ginge mich sonst der Red-River an, aber als halber Redriver-Mann konnte ich ja nicht anders, wäre ja unpatriotisch gewesen, seine Parthei nicht zu nehmen.“

Und der neue patriotische Zug ist ein wahrer Zug, ein scharf ausgeprägter Zug in unserem Nationalcharakter. Unser Patriotismus fängt nämlich richtig nicht so sehr bei uns selbst an, als vielmehr dem Erdflecke, den wir so eben inne haben, über diesen lassen wir absolut nichts kommen, der ist unserem Herzen das Theuerste, das Nächste auf der lieben Gotteswelt — daneben steht in gehöriger Distanz das County, das uns seinen integrirenden Bestandtheil zu nennen das Glück hat, in weiterer mäßiger Entfernung der Staat, in dem wir leben, und zuletzt umschließt das Ganze die weite Union, über die sich die

Wärme unserer patriotischen Gluth oft recht matt hinbreitet. —

„Und glaubtet Ihr,“ schreit nun Ben Blows, „erkannte Euch nicht, wußte nicht, wen ich vor mir habe? Glaubt, hätte Euch so an mich heranprotzen lassen, und Euer keckes Schwadroniren so mir nichts dir nichts eingesteckt? — Wußte es Ralph, wen ich vor mir hatte — soll mich Lynchs Law *) am Halse fassen, so ich Euch sonst durch die Finger gesehen hätte.“

„Sage Euch,“ schreit ihm wieder Doughby seinerseits zu, „habe Euch, ehe wir an meines Schwagers Pflanzung ausstiegen, mächtig haarscharf aufs Korn genommen, schienet mir der Mann, und doch wieder nicht, freut mich jedoch, daß Ihr der Mann seyd, freut mich, alte Bekannte und Countys-Genossen zu sehen, zu hören, wie es geht und steht. Ben Blows, bin froh, Euch zu sehen.“

Die Erkennungsscene wird jetzt rührend, — zart, — zum Bersten. Ben Blows hält die Hand Doughby's in der seinigen, rollt seine Nachteulenaugen

*) Standrecht, findet zuweilen in den Hinterwäldern jenseits des Mississippi statt, wenn Verbrecher auf der That ergriffen werden.

triumphirend über die Gruppen hin; Doughby, nicht minder ergriffen, hält ihn mit der Linken bei der Schulter — obwohl ein aufmerksamer Beobachter einen starken Zug kentuckischer Ironie um seine Lippen spielen sehen kann.

Nun geht es über Julien her, ohne Zweifel wird sie der Ehre theilhaftig, dem horriblen Ben Blows und Compagnie aufgeführt zu werden. Louise scheint derselben Besorgniß Raum zu geben, denn sie redet angelegentlich mit Bontemps und L'Estaing, Freunden der Familie, die zugleich hinüberrufen:

„Misthere Doughby, einen Augenblick, wenn es beliebt!“

„Sogleich, sogleich,“ schreit ihnen Doughby zu. „Sage Euch,“ fährt er zu Ben Blows gewendet fort, „freut mich Euch zu sehen, zu hören, wie es steht und geht in unsern Landestheilen, was man vom alten Hickory sagt.“

„Und was soll man vom alten Hickory sagen, als Gutes? Wer wird etwas anderes als Gutes sagen? Wollte ihn sehen!“

„So sollte man wenigstens;“ versetzt Doughby

gravitätisch, „aber daß nicht alle Zungen dasselbe sagen, Ben Blows, das wißt Ihr so gut wie ich.“ —

„Und was sagen sie?“ fragt Ben Blows.

„Mehr als ich wieder sagen kann,“ versetzte Doughby: „obwohl ihr Geschwätz das Gerade nicht mehr krumm, das Gleiche nicht mehr ungleich machen kann. Der alte Hickory steht in seinen eigenen Schuhen, Mann!“ versichert er ihn mit der Miene eines Gerichtspräsidenten.

„Freut mich, das zu hören, Capitän Doughby,“ versetzt Ben Blows.

„Major Doughby, Ben Blows! Major Doughby von New=Feliciana=County. Es ist Major Doughby von New=Feliciana, der es Euch sagt, und mögt es wieder sagen: der alte Hickory steht gut, hat einen guten Stand. Wie kann er anders als einen guten Stand haben? — ein guter Stand, sage ich, ein herrlicher Stand, ein guter prächtiger Stand, den der alte Hickory hat. Sage Euch, der Stand des alten Hickory ist immer ein guter Stand, ein kernsolider Stand, steht immer in seinen Schuhen, gleichviel, ob er Rothröcke oder Rothhäute sich gegenüber hat, schlägt alle aufs Haupt, hat alle in die Pfanne gehauen.“

„Wollen nur sehen, wo das wieder hinaus will; er fällt bereits in seinen weiten und breiten Hinterwäldler-Jargon.“

„Das wirst Du bald sehen;“ flüstert mir Richards zu — „ist dir ein schlauer Teufel.“

„Pah! eine seiner gewöhnlichen Herzensergießungen.“

Richards aber schüttelt das Haupt, und seine Miene wird bedenklich.

Während Ben Blows und Compagnie Victoria brüllen, treten mehrere Pflanzer aus den Mittelstationen, die sich in einiger Entfernung gehalten hatten, näher.

„Also entschieden, Major Doughby?“ fragt Capitän Johns.

„Grüß Euch, Capitän Johns,“ schreit ihm Doughby zu; „sehr erfreut Euch zu sehen, Capitän Johns. Entschieden, fragt Ihr? Und könnt noch zweifeln — zweifeln, ob der aufgeklärte Westen, die old Dominion, *) Nord- und Süd-Carolina, Georgia, Ala-

*) Die alte Herrschaft, eine Benennung, die sich Virginien als der älteste Staat, der früher den bedeutendsten Einfluß auf die Leitung der öffentlichen Geschäfte übte, beilegte.

bama und so fort, sich von den erfrornen Yankees länger bei der Nase herum führen lassen werden? Sage Euch, der Westen ist der Herr der Union, wenn er zusammenhält; vor ihm muß sich jedes Panier senken. Entschieden, fragt Ihr?" fährt Doughby fort, der in seine Brusttasche nach seinem Portefeuille hascht, es aufreißt, und eine Menge gedruckter Blättchen in Vorschein bringt. "Entschieden, fragt Ihr?" ruft er triumphirend. — "Will Euch's sagen, ob es entschieden ist. New-York gibt ihm zwei Drittel, sage vier und zwanzig, Pennsylvanien sein ganzes General Ticket, *) acht und zwanzig Stimmen; Virginien

---

*) Die Art und Weise der Präsidentenwahl ist verschieden in den verschiedenen Staaten; einige wählen durch General Ticket, wo die Majorität der Stimmen dem Candidaten alle Wahlstimmen, zu denen der Staat berechtigt ist, zubringt; andere durch Distrikte, wo die Wahlstimmen des Staates oft zwischen mehrere Candidaten getheilt sind. In beiden Fällen wählt das Volk seine Mandatäre mit der ausdrücklichen Verpflichtung, diesem oder jenem seine Stimme zu geben. So erhielt bei der Wahl, von der hier die Rede ist, General Jackson von New-York 24 Stimmen, Adams die übrigen 12; von Pennsylvanien hingegen fielen A. Jackson alle 28 Stimmen zu, obwohl mehrere Distrikte sich für Adams erklärten. In einigen Staaten werden die Wahlmänner, die den Präsidenten erwählen, von dem gesetzgebenden Körper ernannt.

seine vier und zwanzig Stimmen, Nord= und Süd=Carolina, Georgia und Alabama sind für ihn, sage Euch, eine glänzende, eine mächtige, eine ungeheure Majorität. Der Feind ist unser."

„Victoria!" brüllte es abermals aus dreißig Kehlen.

„Es ist entschieden," fährt Doughby mit dem Gewichte eines Sprechers des Hauses der Repräsentanten fort; „der alte Hickory hat den Tag gewonnen, der Held des Westens den Sieg errungen; aber Männer, Mitbürger, Freunde! Der Sieg ist schön, sage ich, glorreich, sage ich, ein schöner Sieg, ein glorreicher Sieg, aber was hilft mir ein schöner Sieg, ein glorreicher Sieg, und sey er noch so glorreich, wenn ich nicht Antheil daran habe? Was hilft Louisiana der Sieg, so Louisiana zu seiner Erringung nichts beigetragen? Kann, frage ich, unser Louisiana, wenn es nichts beigetragen zum Siege, auf die Siegesbeute Anspruch machen? Antwortet mir darauf, Männer, Bürger, Freunde!"

Und die Männer, Bürger, Freunde schauen den Wildfang mit großen, mit leuchtenden Augen, man sieht ihnen die Begierde nach der Siegesbeute an, aber sie schweigen.

Doughby fährt fort: „Soll der Sieg unser Herz erfreuen, müssen wir ihn auch erfochten haben, sollen wir auf die Beute Anspruch machen können, müssen wir sie auch dem Feinde abgenommen haben!“

„Das sagen wir auch,“ schreien zehn Stimmen.

„Laßt hören, Major,“ zehn andere.

„Wollen vernehmen, wie die Siegesbeute zu verdienen ist,“ eine dritte Schaar.

„Gesprochen, wie wahre Demokraten sollen,“ bekräftigt Doughby, feierlich die Hand erhebend; „sage Euch, unser Louisiana ist zur Siegesbeute so gut berechtigt, als das alte New=York und Massachusets und Pennsylvanien, und die alte Dominion obendrein. Kann die Trophäen so wohl brauchen, als diese. Louisiana, sage ich, ist das Emporium des westlichen Handels, die Krone des Westens; aber es darf nicht länger am Karren des Federalismus ziehen, muß sein eigenes Panier, das demokratische, das wahre an den Mast nageln.“

„Sein eigenes Panier, das wahre, das demokratische an den Mast nageln;“ schrie die Mehrzahl des Haufens.

„Keine Federals!“ lassen sich Andere hören.

„Weg mit den Federals, den Blue lights!“ *) eine dritte Schaar.

„V—t seyen die Aristokraten, die Federals!“ beschließen Alle.

„Gesprochen, wie es aufgeklärten Bürgern des Südwestens ziemt;“ bekräftigt Doughby. „Sagt mir neulich General Forbes: Major Doughby, sagt er, gebt Acht, Major, unser Louisiana macht einen dummen Streich, wählt unglücklicherweise bei Distrikten, ist im Stande, unser Louisiana, und verschleudert seine fünf Stimmen für nichts und wieder nichts, und wir gehen leer aus, wenn es auf die Vertheilung der Brode und Fische ankommt; in den westlichen Counties spuckt es. Was, sage ich, General, der Westen Louisiana's einen dummen Streich machen, und seine Stimmen den Tarifmännern geben, den Koalitionsmännern geben; den Männern, die der Nation eine Nase drehten, und schacherten, und die Stimmen des

---

*) Werden die Anhänger des englischen Interesse von dem Umstande genannt, daß sie während der Blokade des Commodore Decatur durch das englische Geschwader (in Connecticut) blaue Leuchtkugeln aufsteigen ließen, so oft Decatur es versuchte, dem Blokadegeschwader zu entwischen.

Volkes zusammenkneteten in einen Teig, aus dem sie sich fette Stellen buken? Glaubt das nicht, General Forbes, sind zwar meistentheils Creolen in den Stationen am Red-River, aber auch Amerikaner darunter, die Grundsätze im Leibe haben, und verabscheuen das Mäckeln mit den souveränen Rechten des Volkes, und nimmermehr geschehen lassen werden — "

„Habt Recht, Major Doughby, verabscheuen die Koalition der Johnnys und Harris, wollen sie bestrafen," fielen die Meisten strenge ein.

„Ganz, wie ich es von den tüchtigen Redriver-Männern erwartet habe," fährt Doughby mit einer sehr tiefen Rundverbeugung fort. „Wie ich es von den Männern des Red-River erwartet habe," wiederholt er. „Sagt' es auch dem General. General, sag' ich ihm, sind tüchtige Männer, treffliche Spänne, unsere Mitbürger in den Stationen am Red-River, und hinauf gegen den Ouachitta; sind keine Narren, die sich um ihre angebornen Rechte prellen lassen; wissen, daß der alte Hickory Demokraten braucht, um seine Administration zu bilden; braucht Männer, General Forbes, sagt' ich, braucht Männer, die die Aemter, die die Federals inne gehabt, tüchtig auszu-

füllen im Stande sind; braucht tüchtige Gesellen zu Staatssekretären, zu Kriegssekretären, zu Marine-sekretären, zu Finanzsekretären, zu Agenten bei auswärtigen Potentaten, bei unsern Indianerstämmen; zu Postmeistern, Collectoren, Surveyoren *) in den Seehäfen. Hört Ihr, so eine Collectorstelle mit fünftausend Dollars per annum ist Euch gar kein übler Bissen, bürg' Euch dafür; so eine Gesandtenstelle bei einem auswärtigen Potentaten mit neuntausend per annum, und neuntausend anderen zur Ausstattung als Handgeld. — Und laßt Euch nur sagen, diese Stellen hatten unter dem Johny die Federals alle, — alle hatten sie sie."

„V—t seyen sie dafür!" brüllten Alle mit einer Einmüthigkeit, die ungemein musikalisch klang.

„Wüßte nicht, warum ein ächter Demokrat nicht auch so eine Gesandtenstelle haben sollte," meint der Sporenmann Ben Blows, während er sich vom Kopf zu den Füßen mit nicht geringem Wohlgefallen besieht; „Gäbe nichts darum, so eine Stelle zu haben; habe immer viel Lust verspürt, die Welt zu sehen."

---

*) Zolleinnehmer — Controleure.

„Oder so eine Marinesekretärsstelle, das wäre etwas für Dich, Tom, warst ja zwei Jahre auf dem Wallfischfang in der Südsee, wenn Du nur den Gänsekiel besser handhaben könntest,“ schrie ein zweiter Bill oder Jack.

„In der Nantucket Polly Trimmings,“ versichert Tom treuherzig — „In der Polly Trimmings von Nantucket; verstehe es, einen Knoten zu drehen, kann Euch ein Topsail vom Royalsail unterscheiden, und was den Gänsekiel betrifft, so dürfte sich ja auch noch Jemand finden — “

„Der ihn für Euch in Bewegung setzt,“ fällt ihm Doughby, ohne eine Miene zu verziehen, ein. — „Wird sich finden, Mann,“ versicherte er ihn troſtreich. „Bürge Euch dafür, findet sich.“

„Bin gerade nicht skrupulös,“ entgegnet Tom zuvorkommend, „gar nicht skrupulös, Major! könnt' es dem alten Hickory geradezu sagen; wenn es nur der Mühe werth ist. Sagt an, Major! was Ihr wollt, das zu thun ist. Wollen unsere Schuldigkeit thun, hoffen aber, der alte Hickory wird sie auch thun, sonst bei G—tt!“

„Wollen wir ihn hickorisiren, daß er an uns den-

ken soll, sein Leben lang;“ fiel ein Dutzend Stimmen ein.

„Werdet es nicht nöthig haben, Männer,“ betheuert Doughby zuversichtlich. „Gar nicht nöthig, Euer Amendement. Thut Eure Schuldigkeit, tragt zum Siege bei, und die Beute ist Euer. Habt jetzt Gelegenheit dazu, die schönste Gelegenheit, sage ich. Zwar ist der Sieg entschieden, wie gesagt, aber Louisiana soll an diesem Siege seinen Theil haben, auf daß es seinen Theil an der Beute habe.“

„Sage Euch,“ fährt er in leiserem confidentiellen Tone fort, „sage Euch, läßt sich vieles thun. Ist zwar bereits zur eilften Stunde, aber vieles läßt sich thun, sind aber der Ohren zu viele, versteht Ihr, und nicht für alle Ohren passen die Neuigkeiten, die ich Euch mitzutheilen habe, wollen an einen Ort, wo wir unser Council Wigwam *) sicherer aufschlagen können, — und glaube, wir thäten eben so wohl, wenn wir die Gentlemens-Cabin für eine halbe Stunde in Anspruch nähmen, — wir sind die Majorität auf

---

*) Die Gemeindehütte, in der die Indianer ihre National-Angelegenheiten berathen.

dem Dampfschiffe, und wer kann dagegen etwas einwenden?"

„Sind die Majorität," fielen Mehrere ein, „die Majorität beschließt, die Minorität gehorcht. — Wollen in die Gentlemens-Cabin."

„Die Gentlemens-Cabin," bekräftigte Doughby, „die wir hiermit zum Hauptquartier unserer demokratischen Versammlung erklären."

„Die wir zum Hauptquartier unserer demokratischen Versammlung erklären;" fallen Alle feierlich ein. — Und wie die letzten Stimmen verhallen, ordnen sich auch bereits die der Treppe zunächst Stehenden in eine Marschkolonne, einige Worte werden noch gemurmelt, und die Ersteren setzen sich in Bewegung, eines herablassend vornehmen Kopfnickens würdigen sie noch die Creolen, dann steuern sie der Treppe zu, ihnen nach, was mich wirklich einigermaßen wundert, die Capitäne, Trumbull, Heath, Blount; Doughby, mit einigen Pflanzern aus Rapides- und Coles-Niederlassung beschließt den Zug. Der Embryo-Demagog wirft noch einen launigen verschmitzten Blick herüber auf uns, flüstert Julien, die zu ihm

herangetrippelt, etwas in die Ohren, und verschwindet in den Windungen der Treppe.

„Statt des Rough und Tumble, scheint es, haben wir politische Resolutionen zu erwarten, Richards.“

„Habe es vermuthet,“ entgegnete Richards mit verbissenem Grimme; „der Satan gibt kein Wort umsonst aus, Alles weiß er zu seinem Vortheil zu drehen.“

„Pah, wozu all diesen Aufwand kentuckischer Beredsamkeit? Das Ganze ist Thorheit.“ —

„So glaubst Du, ich aber nicht, und wenn er nichts weiter gewinnt, so zeigt er seiner Parthei, daß er keine Gelegenheit verabsäumt, für sie thätig zu wirken; ich habe aber Grund, zu vermuthen, daß er einen Streich im Schilde führt.“

„Pshaw! Der Mann vergißt über seinem ewigen Jackson, was er der guten Lebensart schuldig ist. Aergert mich, wird den Kentuckier nimmermehr ausziehen.“

Richards schüttelt den Kopf, so wie sein ganzes Wesen Unruhe verräth. Auch Mistreß Houston hatte die letzten Vorgänge mit gespannter Erwartung beobachtet. Sie trat nun auf uns zu.

„Ich merke wohl," fährt Richards fort, „daß Du Deinen Schwager blos zur Hälfte, von seiner tollen Seite nämlich, kennst. Sey versichert, daß seine Wildheit, obwohl sie ihm früher natürlich war, es jetzt nicht mehr ist, daß er sie aber an= und auszieht, wie sie nachgerade in seinen Kram taugt, und er sie an Mann bringen kann, um seinen Einfluß bei den Dicks und Jacks und Toms geltend zu machen. Sage Dir, ist Dir ein verschmitzter, kecker, unverschämter, schlauer Teufel mit einer Dosis Verstellungsgabe, die ich ihm nimmermehr zugemuthet hatte. Hat uns mehr Schaden zugefügt, als die ganze demokratische Comitee zusammengenommen."

Ich schüttelte ungläubig den Kopf. „Du entwirfst mir da von meinem lieben Schwager ein Bild — "

„Du weißt also nicht," fuhr Richards fort, „daß er seit vier Wochen einer der Delegaten des dirigiren= den demokratischen Comitee, mit dem alten Hickory und seinen beiden Adjutanten in genauester Verbin= dung steht, in Verbindung steht mit den südlichen und nördlichen Counties, mit den Mississippi=, Alabama= Staaten, daß kein Tag vergeht, wo nicht Couriere bei ihm ankommen?"

„Und seit wann hat er denn diese portenteuse Wichtigkeit erlangt?“

„Wichtig war er immer durch seine imperturbable Keckheit, Unverschämtheit, er ist der Mann für das Volk, die Mittelklassen; seit seiner Heirath hat er aber auch mit den ersten Männern Verbindungen angeknüpft; der weiß errungene Vortheile besser geltend zu machen, als — “

„Besser geltend zu machen als?“ wiederholte ich.

„Als Mister Howard,“ fiel Mistreß Houston ein. — „Ja, Mister Howard! geben Sie Acht auf Ihren Schwager.“

Ich sah die Dame scharf an, — sie hielt aber meinen Blick ruhig aus. — Wir hatten uns allmählig von den Creolen entfernt und der Treppe genähert; Mistreß Houston setzte den Fuß auf die oberste Stufe. —

„Wohin sollen wir, Mistreß Houston?“

„Sie fragen wohin, wenn die unten sich in eine Versammlung constituiren, in Ihrem eigenen County, vor Ihren Augen sich constituiren?“ —

„Was kann er thun? — Ein paar Resolutionen mehr, wie sie unsere Meetings jeden Tag zu Tausenden in die Welt fördern.“

„Er ist nicht der Mann,“ entgegnete sie bestimmt, „sich mit leeren Resolutionen zu begnügen, — er führt etwas Wichtiges im Schilde. Ich sah es ihm an den Augen an. Sind Sie Ihrer Stationen für unsere Parthei versichert?“

„Die Mehrzahl sind Creolen, und folglich Anti-Jacksonisten.“

„Sind Sie der Majorität versichert?“ wiederholt sie gespannter.

„Wie kann ich?“ die Wahrheit zu gestehen, bekümmerte ich mich die letzten sechs Wochen nur wenig um öffentliche Angelegenheiten — wie konnte ich auch? Ich hatte die Hände so voll mit meinen eigenen — “

Mistreß Houston warf einen trostlosen Blick auf Richards.

„Sehen Sie,“ murmelte sie halb verdrüßlich, „ganz wie ich befürchtete — mich sollte es nicht wundern, wenn die Stationen und westlichen Counties uns entgingen, und er noch zur eilften Stunde seine Parthei gewänne, was wir aus purer Fahrlässigkeit zu conserviren verabsäumten.“

„Das kann ich nicht glauben,“ tröstete ich sie.

„Seyen Sie versichert, er kommt mit Vollmachten

vom General-Comitee, und spielt uns einen Streich, den unsere Parthei nicht leicht verschmerzen wird."

„Er kommt zum Familienfeste, das mein Schwiegervater morgen, am fünften Oktober, seit Jahren zu geben pflegt, und Sie thun dem guten Jungen zu viel Ehre an, ihm so weit aussehende Pläne zuzumuthen."

„Wir wollen bald sehen," versetzte sie, während sie leise die Thüre des Damensalons öffnet.

Dieser, von dem anstoßenden Saale der Gentlemen blos durch eine Bretterwand getrennt, ließ jedes Wort, das in diesem gesprochen wurde, deutlich vernehmen. Wider Vermuthen ging es in der demokratischen Versammlung ungemein ruhig, ja anständig zu. 'Mehrere Stimmen waren zu hören, unter diesen die Doughby's, der sich vernehmen ließ:

„Ja, Mitbürger! Demokraten! Die Wahlfreiheit ist zu jeden Zeiten in unserer Republik als ein Vorrecht angesehen worden, das die Prinzipien unserer Freiheit, — als niedergelegt in dem geschriebenen Vertrage der Staaten — zu garantiren bestimmt ist, — insofern die Grundsätzeaten der Candid diesen Prinzipien mehr oder weniger entsprechen. Kaum

glaube ich es daher vonnöthen zu haben, Euch die Wichtigkeit der gegenwärtigen Wahl ans Herz zu legen, — einer Wahl, die die Rechte des Volkes gegen die Selbstsucht verdorbener Politiker vindiciren soll, einer Wahl, die da schwebt zwischen einem selbstsüchtigen, ämtersüchtigen, ränkesüchtigen, abtrünnigen, den Mantel nach dem Winde drehenden, mit der Staaten-Bank mäckelnden, wortbrüchigen, den Grundsatz, daß der Zweck die Mittel heilige, aufstellenden Federalisten, John Adams genannt, auf der einen — und dem reinen, für sein Land glühenden, brennenden, fechtenden, Aufopferungen aller Art erduldenden, makel-, tadellosen Demokraten, Andrew Jackson, auf der andern Seite." —

Ich mußte herzlich lachen. Doughby fährt fort:

„Mitbürger! — Wir, die wir diese Wahl als von größter Wichtigkeit betrachten, haben diese achtbare Versammlung in Kraft der uns delegirten Gewalt zusammenberufen, die Mittel in Anbetracht zu nehmen, besagte Wahl in jedem Bezirke, jedem Township, jedem County der Union zu befördern — und thun in besagter Absicht den Vorschlag, sogleich die Sta-

tionen am Red-River bis hinauf nach Natchitochas zu bereisen, bereisen zu lassen: — "

„Verdammter Junge!" murmelte ich.

„Bereisen, bereisen zu lassen," wiederholt Doughby, „auf daß alle disponiblen Kräfte bis nächsten Montag, dem Wahltage der Delegirten für die Präsidenten- und Vicepräsidentenwahl, aufgeboten werden mögen. Ist die achtbare Versammlung einverstanden?"

Sie ist es.

„Capitän Johns, nehmen Sie die Resolution zu Protokoll."

Es entsteht eine Pause. Doughby unterbricht sie:

„In Folge dieses Beschlusses schlage ich, Ralph Doughby, Major und Delegirter der demokratischen Comitee, vor, als Abgeordneten nach Bakers Station sogleich zu senden — "

„Den Mister Bill Herries," sprachen die Kapitäne Trumbull und Heat

„Der Bürger Bill Herries," bekräftigte Doughby, „ist vorgeschlagen, besagte Station zu bereisen, und gegenwärtiges Schreiben an James Wrong zu übergeben; — auch zwei Tage, von heute an, zu seiner Disposition zu seyn. Sind die Bürger einverstanden?"

„Wir sind es;“ antwortete die Versammlung.

„Habe nur einzuwenden,“ versetzte Bill Herries, „daß meine Baumwolle= und Tabackernte nicht ein=verstanden seyn dürften.“

„Die gesetzlich versammelte Majorität repräsentirt die souveraine Nation, ist Gesetz, Mister Bill Herries! der die Minorität, die seyd Ihr und Eure Taback= und Baumwollenernte, alle drei, zu gehorchen haben.“

„Zu gehorchen haben;“ fielen Alle lachend ein.

„Die Majorität erwartet, daß Ihr, Mister Bill Herries, Eure Schuldigkeit thun werdet,“ fuhr Doughby fort; „da Ihr der Comitee verantwortlich steht. Für welche Dienste Euch, Mister Bill Herries, von gegenwärtiger Stunde an gerechnet, drei Dollars als Reisediäten angewiesen werden, zahlbar auf die=sen Draft.“

„Kapitän Johns! nehmen Sie die Resolution zu Protokoll.“

Das geht nicht übel; der gute Herries gewinnt neun Dollars bei seiner Excursion, und versäumt dreihundert oder mehr. — Doughby verfügt über die Majorität gerade wie ein kleiner Buonaparte über seine Consulargarden.

„Schlage ferner der achtbaren Versammlung reiner Demokraten vor, einen sichern thätigen Bürger in die Avoyelles-Station, und hinauf gegen den Ouachitta zu senden.“

„Mister Noah Wills von Avoyelles;“ riefen Mehrere.

„Schlage also Mister Noah Wills von Avoyelles vor, schlage gleichfalls vor, ihn zu beauftragen, sich zu den Pflanzern, Bürgern, Ansassen, Insassen, weß Namens, Standes, Vermögens sie seyn mögen, zu begeben, allezeit vorausgesetzt, sie seyen freie Weiße, stimmenberechtigte Bürger, und sie anzuhalten, zu verhalten, bei den nächsten Polls um so gewisser zu erscheinen, als der Sieg unserer Parthei durch eine einzige Stimme entschieden werden kann.“

„Wohl gesprochen, Major!“ fielen Alle ein.

„Vergeßt ja nicht, auf jeden Busch zu klopfen,“ fügt Doughby hinzu; „hinter den Büschen liegen Bären und Hirsche.“

„Ei und Wölfe und Panther;“ lachte Einer.

„Gegen Wölfe und Panther hat er seine Rifle,“ fällt ein Zweiter ein.

„Stille Gentlemen!“ mahnt Doughby im Prä-

sidententone. „Stille! sind nicht zusammen gekommen, noch haben wir uns verfassungsmäßig constituirt, um Kurzweil zu treiben. Haben uns versammelt, das Beste des Landes für und durch die nächste Präsidentenwahl zu befördern, eine Parthei zu bestrafen, die den Grundsatz verwirklicht, ins Leben gerufen hat, das Volk müsse betrogen werden.“

Wahrlich! der Wildfang spricht so rein praktisch demokratisch, als ob er es seit Jahrzehenden getrieben hätte.

„Sehen Sie, er kommt wirklich als Delegirter der General-Comitee; diese Stunde kann für unsere Parthei in den westlichen Counties von unberechenbaren Folgen seyn.“

Richards, der das Ohr an das Schlüsselloch hält, winkt mit der Hand Stille, denn abermals ist die Stimme Doughby's zu hören.

„Wir haben ferner auf eine Sendung nach Holmes- und Rapides-Stationen zu denken.“

„Ich schlage Mister Beard vor, der zwischen Holmes und Rapides wohnt;“ läßt sich abermals Capitän Trumbull vernehmen.

„Mister Beard ist vorgeschlagen. Sind Alle ein-

verstanden? — Sie sind es. Mister Beard, Ihr übernehmt also hiermit die wichtige Verpflichtung, als Abgeordneter einer achtbaren demokratischen Versammlung die Holmes- und Rapides-Stationen für nächsten Montag in Bewegung zu setzen, gegen eine Entschädigung von drei Dollars per Tag."

„Mister Beard," fährt er fort, „Ihr erhaltet zugleich den Auftrag, dieses Schreiben, ausgefertigt von der dirigirenden Comitee von Louisiana an Oberst Downright zu übergeben, in welchem Schreiben —"

„Was ist das für ein Schreiben?" fällt Ben Blows ein.

„Was hat das dirigirende Comitee an einen Federal zu schreiben?" Tom.

„Was soll das Schreiben?" Jack.

„Dagegen thue ich Einsprache!" brüllt Ben.

„Ich gleichfalls!" Tom.

„Ich nicht minder!" Jack, John, Ben, Alle zusammen. Die ganze Versammlung hat an dem Manne einen Stein des Anstoßes gefunden. Das Geschrei, Gebrüll gegen das Schreiben wird stärker.

„Oberst Downright," bemerkt der Erste, „ist ein Federalist."

„Ein so arger Federalist als einer;“ fällt der Zweite ein.

„Will jetzt eine neue Cocarde aufstecken,“ lacht ein Dritter; „die alte ist schmutzig geworden.“

„Brauchen ihn nicht, wollen nicht mit Turncoats in Reih und Glied marschiren.“ —

Das Gebrüll des demokratischen Windstoßes wird stärker, die Eifersucht über die Zulassung eines Federalisten zum Antheil an der Siegesbeute tritt hinterwäldlerisch rauh hervor.

„Sage Euch,“ brummt eine tiefe Baßstimme — „geht immer so; zur eilften Stunde kommen sie geschlichen, die Aristokraten und Federals, und zur zwölften nehmen sie den besten Antheil an den Broden und Fischen.“

„Die Brode und Fische,“ fällt die Mehrzahl ein, „sollen sie nicht haben.“

„Aber die Brode und Fische sättigten fünftausend, wie Ihr in Eurer Bibel lesen könnt, und hätten fünftausend mehr sättigen können;“ argumentirt Doughby mit leiserer, aber eindringlicher Stimme. „Sagt was Ihr wollt, das demokratische Comitee weiß was es thut, was es zu thun hat, kennt seine Leute. Der

Mann ist ein Tory, ein Federal, ein Turncoat,*) behauptet Ihr — wohl, sey er's; kenne ihn nicht, mag ihn nicht kennen, liebe mir einen rechten reellen Demokraten; aber da wir nicht Alle Demokraten sind, noch seyn können, so lasset uns auch Turncoats haben; leben in einem freien Lande, Männer, und Turncoats sind vonnöthen, und Wetterhähne sind vonnöthen." —

„Brauchen keine Turncoats, brauchen keine politischen Wetterhähne."

„Gesprochen wie reelle Demokraten," versichert Doughby mit einer Modulation seiner Stimme, die so ehrlich klingt! „gesprochen wie reelle Demokraten," wiederholt er, „aber nicht wie kluge Demokraten sprechen würden. Kluge Demokraten vergessen nicht, daß wo der Sieg zweifelhaft ist, Inspectoren**) vonnöthen sind, die allenfalls die Wagschale herabzudrücken im Stande sind," — diese Worte spricht der Spitzbube leise — „es ist nicht genug, reiner Demokrat zu seyn,

*) Abtrünniger, der seine Parthei für eine andere aufgibt.

**) Der Wards oder Wahlbezirke. — Sie sammeln die Wahlzettel der Stimmenden in die Ballotbüchse, — öfters finden Mißbräuche dadurch Statt, daß sie Stimmberechtigte zurückweisen, und Nichtberechtigte zulassen.

so wenig als es genügt, ein tapferer General zu seyn, man muß auch ein schlauer General zuweilen seyn, zu manövriren, dem Feind in die Flanke zu fallen wissen, — versteht Ihr! Downright ist ein Federal, ein Eilfter-Stunde-Mann, allein so wir ihn nicht nehmen, haben wir keinen Inspector für uns."

„Habt Recht," fallen mehrere Stimmen ein, unter denen wir die Capitäne Johns, Trumbulls, Weatherells, Bawlings und Anderer erkennen, Männer vom strictesten point d'honneur, die bei der bloßen Zumuthung irgend einer Zweideutigkeit Euch die Sporen in die Hüften setzen würden, aber Politik, das ist natürlich zweierlei. Unsere Mitbürger in der Politik zu betrügen, ist eine unserer Bürger-Seligkeiten.

Im Vorbeigehen sey es bemerkt, unsere Demokratie mag recht gute Dinge haben, aber die alte hausbackene Tugend, Ehrlichkeit genannt, müßt Ihr nicht bei ihr suchen, und sucht Ihr sie, so ist zwei gegen eines zu wetten, daß Ihr statt derselben ihre Gegenfüßlerin findet. Sie ist wie ein wälscher Salat, unsere Demokratie, mit verschiedenen Früchten und Gethieren, als da sind, Neid, Verstellung, Ehrgeiz, giftige Zungen, Habsucht, die für unsere demokratischen Po-

litiker, auch Demagogen genannt, ein treffliches Mahl liefern, und ihnen den Mund füllen, daß sie beredt werden, wie die falschen Propheten, und lauter Vaterlandsliebe, Achtbarkeit, Großmuth von sich geben, den Würdigsten wollen, das Glück und die Gleichheit und die Zufriedenheit Aller, während sie den besten Theil für sich behalten — zum Lohne für ihre patriotischen Bemühungen. Wäre dieses Demagogengetriebe auf die Politik einzig und allein beschränkt, so möchte es hingehen, aber so wie ein einziger Zuckerrohrstengel, von dem Rattenzahne angefressen, den ganzen Sud, in den er unachtsamer Weise geräth, mit seinem ätzenden Gifte anfrißt, so durchdringt dieses Demagogen-Unwesen mit seiner List und seinem Trug alle unsere Lebensverhältnisse, und wird zum Gifte, das unser Bürgerleben zuweilen recht scharf und ätzend auf uns und Euch einwirken läßt. —

„Unsere Nachrichten," fährt Doughby mit gedämpfter Stimme fort, „geben uns in Rapides-County hundert fünfzig Stimmen, unsern Gegnern zweihundert und fünfzig, haben wir aber die Inspektoren —"

„So haben wir eine Chance, *) eine v—t gute Chance, frohlockt die Schaar.

„Eine v—t gute Chance," bekräftigt Doughby; „aber je weniger davon gesprochen wird, desto besser. Freunde! Mitbürger! Demokraten! ich bin ferner so frei, Euch die achtbaren Gentlemen Trumbull, Blount, Heath, als Repräsentanten und Delegirte unserer demokratischen Interessen, mit dem Antrage vorzuschlagen, dieselben unverzüglich in die Stationen Rapides, Gillard, Cane River, mit dem Auftrage abgehen zu lassen, besagte Stationen zu durchkreuzen, durchkreuzen zu lassen, die Pflanzer, Ansassen, Insassen aufzufordern, auffordern zu lassen, sich zu den Polls zu begeben, künftigen Montag, den ersten im gegenwärtig laufenden Monat Oktober. Bin so frei, Euch in Erinnerung zu bringen, Gentlemen, daß wir es bloß mit Creolen zu thun haben, denen ein Ball lieber ist, als ein Poll."

Ein fröhliches Gelächter war die Antwort.

„Bemerke ferner der achtbaren Versammlung," fährt Doughby fort, „daß die dirigirende demokratische

*) Ein Lieblingsausdruck in vielfältigem Sinne gebraucht, bedeutet eine gute Gelegenheit, glücklichen Zufall, Umstand u. s. w.

Comitee zugleich die Vorsorge getroffen hat, das Dampfschiff, den Monteczouma, für diese Wahl in Dienst zu nehmen, welches besagte Dampfschiff morgen und übermorgen zwischen besagten Stationen zu kreuzen bestimmt ist, um einzig und allein die Wahlmänner und nur die Wahlmänner an Ort und Stelle zu bringen."

„Capitän Johns, haben Sie die Resolutionen der achtbaren Versammlung zu Protokoll genommen?"

„Ich habe, Major Doughby."

„Gentlemen," fuhr Dieser fort; „wir haben eine prachtvolle Chance, eine glorreiche Chance, sage ich, zwei Drittel der Stimmen gegen uns, sichern Nachrichten zu folgen — und doch eine unvergleichliche Chance; sind aber Supporters von Jackson, versteht Ihr, von Jackson, der mit fünftausend Tennesseern und Kentuckiern und Louisianer-Amerikanern fünfzehntausend Britten schlug, haben es bloß mit Franzosen und Creolen zu thun. — Der Sieg ist unser, so Jeder seine Schuldigkeit thut. Gentlemen," beschließt er im wahren Admiralstone, „die Union erwartet, daß Jeder seine Schuldigkeit thun werde."

„Werden sie thun,“ war von mehreren Ecken herüber zu hören.

„Hoffen aber, der alte Hickory werde die seinige auch nicht vergessen,“ gellten Andere.

„Sonst wollen wir ihn bei G—tt!“ —

Doughby fällt verweisend, beinahe zornig ein:

„Welch eine Sprache, Mitbürger, Demokraten! Welch eine Sprache hören meine Ohren! Sage Euch, das ist keine demokratische Sprache, ist eine mercenäre, federalistische, eine Yankeesprache, nicht die Sprache warmblütiger Südwestmänner. Sage Euch, warmblütige Südländer führen nicht diese Sprache “

„Merkst Du!“ raunt mir Richards zu, „wie der schlaue Bösewicht bereits einlenkt, nun er sie im Garne hat?“

„Der Spitzbube hat wirklich eine Anlage zum politischen Intriguanten, die etwas Großes, einen zweiten Van B—n verspricht. Wundert mich nur, wie er diese Capitäns Trumbull, Geath, Blount so schnell in sein Garn verlocken konnte, sind drei selbstgenügsame Nord- und Süd-Caroliner, die zweimal sein Alter und doppelt sein Vermögen haben, und nun sich zu seinen Botengängen hergeben. Er treibt

mit dieser ehrenwerthen Versammlung, was er will."

„Sehen Sie, was Sie für einen Schwager haben," flüstert mir Mistreß Houston im halb verzweifelnden Tone zu. Die gute Dame hatte abwechselnd mit Richards Ohren und Augen zwischen mir und dem Schlüsselloch der Salonthüre getheilt.

„In Deinem eigenen County überflügelt er Dich;" murmelte Richards.

„Der rücksichtslose Tollkopf;" ich.

„Das nicht," hat wieder Mistreß Houston die Billigkeit einzuwenden, — „er thut bloß, was er als Bürger, als Partheiglied zu thun berechtigt ist; er nimmt die Interessen seiner Parthei wahr, wo sich Gelegenheit darbietet, während die Unsrigen zu bequem sind, oder es unter ihrer Würde halten."

„Aber Mistreß Houston; was ließ sich thun? Ich hatte die letzten Wochen den Kopf so voll."

„Mister Doughby," fällt die Dame beinahe spitzig ein, „hatte ihn nicht voll, aber dafür waren seine Hände um so voller, und er fand noch Zeit, nebst seiner Pflanzung auch das Beste seiner Parthei zu fördern."

Der Hieb verdroß mich ein wenig — ich versetzte in demselben Tone:

„Kann Sie versichern, Maam, daß ich mich recht wohl, recht comfortabel in meiner Rückgezogenheit befand.“

„Dürften sich aber bald recht uncomfortable fühlen,“ versetzt die Dame bitter. „O ihr jungen Leute, daß Ihr doch den Abgrund nicht seht, in den uns unsere heillose Demokratie hineinzieht. Ich sehe das Uebel in seiner ganzen Größe, denn ich kann Vergleichungen anstellen zwischen der Vergangenheit und Gegenwart. Glauben Sie mir, wir sind in vielen Punkten zurückgegangen, in wesentlichen Punkten, die mich für die Zukunft unseres Landes besorgt machen.“

Die Dame wird, indem sie so spricht, ganz warm.

„Aber was wollen Sie eigentlich, Maam? Was läßt sich thun?“

„Noch ließe sich etwas thun.“

„Und was?“

„Sie haben gehört, was sie mit dem Oberst Downright vorhaben, der uns sein Wort verpfändet, aber wie es scheint, in Unterhandlungen mit der siegenden

Parthei getreten ist. Die Wahl dieses Abtrünnigen zum Ward-Inspector sollte auf alle Weise vereitelt werden, kann sehr leicht vereitelt werden, wenn Sie mit den Creolen oben sprechen, ihnen, was Sie so eben gehört, mittheilen. Es sind durchgängig Männer von Vermögen, denen Alles daran gelegen seyn muß, daß unsere Parthei, wenn auch im Norden besiegt, wenigstens bei uns die Oberhand behalte. Vergessen Sie nicht, daß die bürgerliche Gesellschaft aller Sklavenstaaten ihrer Natur und Wesenheit nach aus federalistisch-aristokratischen Elementen besteht, bestehen muß, daß demokratische Prinzipien nothwendig zur Anarchie, endlich zur Monarchie führen müßten.“ —

Von einem Weibe ist das wirklich ein tiefer Blick in die Falten unserer bürgerlichen Verhältnisse gethan! Mehrmalen hatten sich mir ähnliche Gedanken, Besorgnisse aufgedrungen, so klar hatte ich sie jedoch nie aussprechen gehört. — Ich schaute sie verwundert an, sie kam mir in dem Augenblicke geistreich, beinahe schön vor. — Aber doch schüttelte ich den Kopf. Es läßt sich nichts thun. Ja, wäre es ein Ball, ein Liebhabertheater, irgend ein Theater, noch so schlecht,

eine Liebesintrigue, irgend eine Intrigue, ein Neger-auspeitschen, eine Jagd, eine Lassopartie auf halb-wilde Rinder oder wilde Pferde; da ließe sich etwas mit den Creolen anfangen, aber Präsidentenwahl — nein, das wäre Throwing pearls before the swine. *)

Mistreß Houston ist jedoch von schottischem Geblüte, und das läßt wie die Bluthunde nicht von aufgestöbertem Wilde nach. — Richtig nimmt sie die einmal aufgegriffene Fährte wieder auf. —

„Die Crisis, lieber Mister Howard, ist vor der Thüre, ein Wort, ein festes, männliches Wort, und sie ist abgewendet — wenn von diesen zehn Creolen oben jeder in seiner Station bekannt macht —“

„Es wäre unverantwortlich,“ fällt Richards ein, „wenn wir uns von diesem Tollkopfe einen solchen Streich spielen ließen.“

„Es ist unmöglich, absolut unmöglich,“ sprach ich zaudernd, aber fest entschlossen, „absolut unmöglich, Maam, Sie kennen diese Creolen nicht, lernen Sie sie erst kennen —“

---

*) Die Perlen vor die S—e werfen.

„Ich kenne sie, die Creolen, die von Point Coupée sind.“

„Etwas anderes, Maam! — sind durch eine fünf und zwanzigjährige Berührung, Reibung mit unsern Landsleuten aufgeregt, für unser politisches Leben empfänglich gemacht worden, diese aber noch immer in den tiefsten Schlamm undurchdringlicher Selbstsucht versunken “

„Mein Gott!“ jammert die Dame —

„Howard! Du bist doch wirklich ein indolentes Wesen,“ Richards.

Das bin ich nun wirklich einigermaßen, eine gewisse Indolenz schattirt meinen Charakter, aber immerhin ist es mehr ein gewisses laisser aller, als Indolenz, und die sechs Wochen einsamer häuslicher Herrschaft, Selbstständigkeit haben mich Vieles aus einem andern Gesichtspunkte anschauen gelehrt. Lieben, wie ich mein Land thue, von ganzer Seele, so sehe ich doch das Unglück, daß Mistreß Houston so nahe prophezeit, noch nicht so ganz vor der Thüre. — In einer so energischen, so ungemein aufgeklärten Nation, wie die unsrige, finden sich gegen die Gifte unserer Demokratie, welcher Art sie auch seyn mögen, immer

wieder von selbst Gegengifte; ich halte es selbst für gut, wenn das aufgezogene Räderwerk ihrer Bestimmung abläuft, und ablaufen muß es. Dann sehe ich wieder die Nothwendigkeit nicht ein, mich und die Meinigen dem Achselzucken dieser böotischen Franzosen preis zu geben, oder Principienfragen bornirten Ignoramussen, für die bloß sinnlich mehr oder weniger raffinirte Tändelei Reiz hat, aufzutischen. Auch sind die beiden Coalirten offenbar nicht wenig auf Doughby's wachsenden Einfluß eifersüchtig, wie es nun schon unter Nachbarn gäng und gäbe ist. Daß er, der leichtwiegende Kentuckier, der mit tausend Dollars und einem halben Dutzend Schwarzer herabgekommen, sich emporgeschwungen zum bedeutenden Manne, in der ehelichen Lotterie ein großes Loos gezogen, und nun auch in der politischen auf ein großes zu spielen sich erkühnt, das ist ihnen ein Dorn, ein widerwärtiger Dorn im Auge. — Der Neid läßt sich, trotz Alles patriotischen Schimmers, nicht ganz verbergen. —

Und wie mir Alles dieses durch den Sinn fährt, und ich eben über die Art und Weise zu Rathe gehe, die beiden Partheien zufrieden zu stellen, eine Geistes-

arbeit, bei der ich unwillkührlich an Shakespeare denke: „der Teufel hole die eine Parthei, und seine Großmutter die andere," spitzen sich auf einmal die Ohren der werthen Dame, — Richards Züge werden belebter, es läßt sich etwas wie Töne oder vielmehr Mißtöne hören, ein Geräusch, ein Geschleife, wie Rauschen von Seidenkleidern, ein leises Stampfen begleitet sie.

Wir schreiten eilig durch den Gang der Treppe zu, die auf das Oberdeck führt, wo wir unsere Frauen bei der Gesellschaft gelassen haben. —

V.

Die Creolen.

Und wir stehen sprachlos — unsern Sinnen kaum trauend, und die Gruppen anstarrend, und was wir sehen, ist so recht creolisch, französisch, daß es uns zu jeder andern Zeit ausnehmend divertirt haben müßte, aber in diesem Momente wird es durch den Kontrast wirklich so unbeschreiblich widrig für einen Amerikaner! Unten dreißig bis fünf und dreißig Männer jedes

Alters, jeder Beschäftigung, vom Holzhauer, Jäger, Viehhändler hinauf zum Senator, in gesetzlicher Versammlung das Wohl des Landes — gleichsam im Fluge berathend; Männer, die den Fluß herauf kommen, von allen Enden des Staates, der Union, ihren Heimathen, den Ihrigen zueilen, hören die Stimme eines Delegirten, und geben Heimath und Weiber und Kinder, und was ihnen theurer ist, als beide, money making *) auf, um die Stimme des Vaterlandes zu hören, und hier! —

„Mein Gott!“ seufzt Mistreß Houston, „sind wir denn wirklich in unserem Lande, in der Union, in Louisiana, auf einem unserer Flüsse? Ist es Traum oder Wirklichkeit! — Kann es so unglaubliche? —“ Sie spricht den Satz nicht aus, aber Ekel malt sich in allen ihren Zügen. —

„Du hast Recht,“ brummt Richards ingrimmig; „mit solchen Geschöpfen läßt sich nichts thun.“ —

„Nichts thun,“ setzt Mistreß Houston trostlos hinzu.

„Tra la la la la la tra la la la la la,“ gelt es aus

---

*) Geld schneiden — Erwerb.

den Kehlen der holden Madame Dutang und Monsieur Rideau's und zur Abwechslung wieder: „Ha ha ha ha ha ha!- Tidi tidi di!“

Und zu dieser Musik, deren Accorde wie die lieblichen Töne unserer Wälschhühner über das Verdeck hingackern, wirbeln im Kranze verschlungen, Creolen und Creolinnen, und hüpfen und springen, Entrechats und Pirouetten, und Galopaden und Allemanden, angestarrt von Negern, Negerinnen und — uns.

Da ist der fünfundfünfzigjährige Bontemps, nicht durch zierliche Rundung der Formen anziehend, mit Ausnahme eines Bäuchchens, das wie eine mäßige Pauke ihm vorne anhängt, und mit den leichten Schafbeinchen ein recht unartig in die Augen springendes Gegenstück bildet; diese Schafbeinchen heben sich jetzt zum Entrechat, wieder hüpfen sie in der Galopade mit Elstersprüngen über die Bretter des Alexandria hin, schleifen im Polonais pas sanft auf dem Estriche, die holde Demoiselle L'Estaing, eine Schönheit von fünfunddreißig Jahren und neun Steinen *), ist ein wunderlieblicher schweißtriefender

*) Stones Stein. Ein Stein ist zwanzig Pfund.

Partner; sie hat mit Louisen, ich knirschte vor Wuth mit den Zähnen, so eben die Aufgabe, der Teufel weiß was — ans Tageslicht zu fördern. — Rideau, der fünfzigjährige gelbbraune Rideau, dem die Schöße seines Frackes à l'incroyable, wie der Pennant eines Commodore nachflattern, ist ihr Partner. Beide drehen sich einmal, zweimal, dreimal auf den Zehen herum, übertreffen sich selbst, werden mit einem gellenden Bravo ermuntert, einem „Divine! superbe!" — Julie mit Demoiselle Levieux schweben hinter Floret-Shawls von blaurothem, Demoiselles L'Estaing, Porlieux hinter den ihrigen von grüngelbem und blauweißem Farbenschmelze, sie bilden eine Iris, hinter der Bontemps, Le Vieux, Dutang, L'Etaing, die alle vier recht wohl ihre zweihundert zwanzig Jahre auf dem Rücken haben — etwas vorstellen, was? weiß der Himmel und diese Narren am besten. Figuren folgen auf Figuren, Pirouetten auf Entrechats, alles das nach den harmonischen Kehlentönen Monsieur Rideau's und Madame Dutang, die, ein Blatt in den Händen haltend, singen: Ta ta ti ti Titi ta, Tata titi ta, lala lilli la, lalla lilly la, und abermals zur Abwechslung Ha ha hihi ha, ha ha hihi ha.

Als Maitre de danse steht Monsieur Dufant, mit dem Sonnenschirme seiner Frau bewaffnet, regierend, mit Händen und Füßen den Takt gebend, encouragirend, auch kokettirend, trotz Podagra, Dispepsie, Hydropsie, ferner Zahnlosigkeit, Haarlosigkeit, Marklosigkeit. —

Man möchte aus der Haut fahren. —

Jetzt erspäht uns Leblanc, der mit der Miene eines Schiedsrichters bei den olympischen Spielen jede Bewegung der Paare klassifizirt, aber sofort offizios an uns herantrippelt:

„Ma foi Misthere de Howard — haben Sie jemals gesehen, diese Leichtigkeit von Madame Howard — ah dieses Port au bras, dieses graziöse Halten des Kopfes. Und Madame Dossby! Misthere de Howard belieben Sie zu bemerken, wie unvergleichlich sie diese Galoppade — ah dieses Chassé en avant — incomparable! adorable! Bravo! Bravo! — Wirklich incomparable!“

Oben am Rande steht der Steuermann, zuweilen einen Blick der tiefsten Verachtung auf die alten Kinder herabwerfend, und vom Gallion stieren Neger

und Negerinnen herüber, so verblüfft über den ex abrupto-Ball! daß ihre Augen rollen und blos das Weiße zu sehen ist. Einige der Mädchen heben bereits ihre strumpflosen Füße, und setzen sich in Positur, um die Pas ihrer Gebieter und Gebieterinnen in ähnlicher Vollkommenheit darzustellen. Auf einmal ersieht mich Louise, gleich darauf Julie — die Beiden kommen fröhlich auf uns heran.

„Lieber George — Du siehst, wir haben uns Eure Abwesenheit zu Nutzen gemacht."

„Sehe es," versetzte ich ein wenig trocken; „das ist wirklich eine Ueberraschung."

Jetzt kommen auch die Uebrigen heran.

„Ah Madame Houston, ah Misthere Howards."

„Messieurs et Mesdames!' schreit Levieur und Madame Dutang, die das Orchester bilden. — „Messieurs!" gellt der Maitre de danse — „il faut finir la figure."

Monsieur Bontemps trippelt eilig an uns heran.

„Voici Misthere Howard, eh bien! sehen, wir haben uns Ihre Abwesenheit zu Nutzen gemacht."

„Sehe es, sehe es, habe es schon von meiner Frau gehört." —

„Ah Messieurs les Americains préfèrent la politique à toute autre chose, nous la danse.“ —

„Wissen Sie aber auch, theurer Misthere Howard, was die Figuren repräsentiren?“ fragt Bontemps geheimnißvoll; „bis jetzt blos eine schwache Nachahmung,“ fährt er, mir ins Ohr lispelnd, mit ungemeiner Wichtigkeit fort, „eine schwache Nachahmung für jetzt; sollen es aber dignement auf unserem Balle producirt sehen, das Ballet.“

„Du sagst doch zu, theurer Howard, Papa ist gleichfalls mit Mama und Charles zugegen. Er soll am siebenten November seyn.“

„Wo Sie, Misthere Howard, das Ballet: die Vermählung Amors mit Psychen, in seiner ganzen Vollendung schauen sollen. Mais,“ flüsterte er, die Finger auf den Mund legend, „mais c'est entre nous, Misthere de Howard, seulement entre nous. Ah,“ fuhr er halb verzückt fort, „hätten Sie sie gesehen, Mittwoch Abends, die göttliche, die entzückende Latrobe. Sie wissen doch die Latrobe, die so eben angekommen — “

„Aus Paris,“ fiel Ribeau ein, der bereits ein Dutzend Mal um uns herumgetrippelt.

„War Kammertänzerin der Herzogin von Angouleme;“ kreischte Porlier.

„Nicht doch, der Herzogin von Berry;“ verbessert ihn Dutang. „Ihre Königliche Hoheit hat den Freuden der Welt entsagt.“

„Arme Dame!“ jammern sie Alle.

„Divine Creatur!“ frohlocken sie gleich darauf.

„Hatten das Glück, sie in der Soirée M—ys zu sehen, einen Vorgeschmack! einen ganz divinen Vorgeschmack,“ lispelt der gute Bontemps, mit der Zunge schnalzend. —

„Ah Mistthere Howard!“ seufzt er; „O Latrobe!“ —

„Göttlicher Abend!“ fallen die Uebrigen ein.

So ging es fort volle fünf Minuten. Keiner von uns konnte zu Worte kommen, sie trippeln um uns herum, als wenn sie einen Eiertanz durchführten, jauchzen, frohlocken, klatschen in die Hände. Es sind wunderbare Menschen diese Creolen!

„Mais,“ gellt endlich Rideau mit erhobener Stimme, „il faut finir la figure; Madame Houston, Monsieur Howard désireront peut-être voir.“

„Ganz und gar nicht,“ meint Mistreß Houston trocken.

Die Creolen räuspern sich, husten, sehen sich mit bedeutsamer Miene an, werfen einen Blick des Mitleidens auf die arme Mistreß Houston. Ich unterbreche endlich ihre Pantomimen mit den Worten:

„Aber wissen Sie, daß auch wir so eben unten einen Tanz aufführen gesehen.“

„Einen Tanz aufführen gesehen, Sie einen Tanz aufführen gesehen?“ frägt Bontemps, eine Pirouette hüpfend.

„Unten in der Shentelmens Cabin?“ Rideau, der einen Entrechat producirt.

„Von den Backwoodsmen?“ brechen Alle mit lautem Gelächter aus. —

„In der Gentlemens Cabin,“ versetzte ich trocken, „einen Tanz, der mir gar nicht gefällt.“

„Ah, das glauben wir gerne, Misthere Howard. Ma foi, les Backwoodsmen!“

„Und wirklich haben die Backwoodsmen?“ — fragten mich Alle, erstaunt über die Vermessenheit der Backwoodsmen.

„Bin ganz im Ernste, Messieurs! — Unsere Mitbürger, von denen, wie Sie wissen, einige sehr angesehene Pflanzer sind, führen so eben unten einen Tanz

auf, nach der Musik meines Schwagers Doughby, der mir gar nicht gefällt."

Die Creolen sehen mich mit offenem Munde an. —

„Mais mon Dieu! Misthere Doughby un musicien?"

„Sie halten, so wie Sie, die Probe," fuhr ich fort, „zu einem gleich großen Ballete, in dem sie Ihnen selbst den Rang ablaufen dürften, wenn Sie nicht bei Zeiten fürsorgen."

„Misthere de Howard beliebt zu scherzen," versetzt Bontemps halb beleidigt.

„Messieurs, ich würde es mir nicht erlauben, mit Männern, wie Sie, zu scherzen, ich rede im vollen Ernste, wenn ich Ihnen sage, daß unsere Mitbürger die Probe zu einem Ballete tanzen, das dem Ihrigen den Rang ablaufen wird, wenn Sie nicht — "

„Ma foi!" schrieen Creolen und Creolinnen verwirrt unter einander.

„Mein Schwager ist ein guter Tänzer, und ein noch besserer Musiker, er theilt so eben die Parthieen zu dem großen National-Boll aus."

„National-Ball?" wiederholen die Creolen.

„Dem großen National-Boll," fuhr ich fort, „der

nächsten Montag, wie Sie wissen, abgehalten werden soll" —

„Großer National=Ball, Sie sagen Boll, theurer Misthere Howard, pardon! wir sagen Ball." —

„Mesdames!" kreischen Rideau, Bontemps und L'Estaing. „Haben Sie etwas gehört von einem National=Ball?" —

„Kein Wort, keine Sylbe, nichts, gar nichts," erwiedern diese.

„Misthere Howard!" rufen Alle.

„Aber doch zum Boll haben Sie, Messieurs, eine Einladung erhalten?"

„Scherz bei Seite," fragten die Creolen immer ängstlicher; „ist wirklich die Rede von einen Ball? Haben Sie wirklich gehört?"

„Und Sie wissen nicht, daß Montag — "

„Was ist Montag?" rufen Alle.

Mein Gott! Die ganze Union wiederhallt von einem Ende zum andern, ist in Aufruhr; Millionen von Bürgern sind in tödtlicher Spannung; aller Augen sind nach Norden und Osten gerichtet, und die guten Menschen wissen, sehen, hören nichts.

„Und was ist Montag?“ fragen abermals die Creolen.

„Ah!“ schreit Levieur, der unterdessen mit Madame Dutang zärtliche Blicke gewechselt, herüber: „Ah Messieurs, je m'en souviens, savez-vous, écoutez, c'est l'affaire avec ces **Polls**, l'élection de nos mandataires pour l'élection du **Président** et Vice-**Président**.“

„Mais quelle —“ fällt Bontemps ein, höchst verdrießlich, ohne jedoch auszusprechen.

„Niaiseries, niaiseries, Misthere Howard;“ versichert Rideau — „wie Sie uns erschreckt haben; dachten wirklich, es sey ein Ball.“

„Ce ne sont que les Polls;“ gellt Porlier darein. „Qu'est-ce que nous importent ces Polls.“ —

„C'est pour nous tout égal,“ kreischt Levieur.

„Tout égal si Misthere Ehdems ou Misthere chose, comment s'appelle-t-il? Chose, chose“ Rideau.

„Schekson,“ hilft ihm Bontemps aus — „c'est un barbare.“

„Oui, c'est un barbare;“ bekräftigt Levieur.

„Un tyran;“ L'Estaing.

„Un Kentuckien;“ Rilieux.

„Wer ist ein Barbar, ein Tyrann, ein Kentuckier?“ schreit Doughby, der unbemerkt von uns, an der Spitze seiner neu geworbenen demokratischen Schaar aufs Verdeck gerückt, die letzten Worte gehört und sogleich eine Erklärung derselben zu heischen sich berufen findet. „Ah Howard,“ raunt er mir freudestrahlend zu, „sehe, habt mir eine Gegenmine gelegt, will sie sprengen, bei Jove! Will nur ehrlich Spiel. Wer ist ein Barbar, wer ein Tyrann? Wie kommen diese Ehrentitel in Verbindung mit einem Kentuckier?“

Der plötzliche Einbruch des Wildfanges mit seiner Compagnie hat unsere Creolen einigermaßen verschüchtert — sie stieben wie Wälschhühner, unter die der Turkey Buzzard *) eingebrochen, aus einander, sammeln sich jedoch wieder, wie sie die kalten hohnsprechenden Mienen der Hinterwäldler näher ins Auge fassen, der französische Stolz regt sich.

„Ah Misthere de Doughby,“ nimmt Bontemps das Wort; „nous parlons de Misthere chose, chose.“

---

*) Wälschhühner-Geyer.

„Misthere Schekson;“ hilft ihm Ribeau darein.

„Sie parliren von dem Dinge, dem Dinge Mister Shekſen;“ parodirt Doughby die Creolen zu ſeinen Demokraten gewendet, mit einem Blicke, einer Miene, die die ſouveränſte Verachtung ausdrücken. „Hat je Einer ſo etwas in ſeinem Leben erhört?“

„Der alte Knabe,“ ſchreien ein Dutzend Stimmen, „ſollte getheert — “

„Und befiedert *) werden,“ fiel ein anderes ein.

„Nein, das nicht,“ mahnt Doughby und mehrere Pflanzer; „ſind in einem freien Lande, Männer, dürfen nicht vergeſſen, daß der arme Narr nur wiedergibt, was ihm von andern gegeben worden. Aber Mounſhur,“ wandte er ſich auf einmal mit einer Donnerſtimme zu Bontemps, „muß Euch belehren, daß das Ding, das Ding, das Ihr Shekſon heißt, mehr amerikaniſches Blut unter ſeiner Nagelſpitze hat, als Ihr in Eurem ganzen Körper, daß es Generalmajor in dieſen unſern Vereinten Staaten iſt, Congreßmitglied, Senator geweſen iſt — auch Gou-

*) Tarred and feathered, getheert und befiedert. Ein Zeitvertreib, den ſich der Pöbel bekanntlich mit jenen unglücklichen Wichten erlaubt, die ſich ihm beſonders verhaßt gemacht haben.

verneur von Florida, ferner seinem Lande einige Dienste geleistet gegen die Indianer, die Engländer, versteht Ihr, einige wesentliche Dienste, um mich ja eines recht bescheidenen Ausdruckes zu bedienen, und daß gewöhnliche gute Sitte eine andere Sprache fordert." —

„Mais Misthere de Doffby!" fällt Dutang ein, der großmüthig sich Bontemps an die Seite stellt, offenbar mit dem Entschluß, diesem einen ehrenvollen Rückzug zu sichern.

„Mais Mounshur, freut mich Euch zu sehen," ruft Doughby mit einem sardonischen Lächeln; „grüße Euch und alle Eure Compatrioten und Compatriotinnen, aber wie gesagt, ein Ding, Ding solltet Ihr den Mann nicht nennen, dem Ihr es verdanket, daß Ihr und die Eurigen, Eure Frauen uud Töchter noch am Leben seyd, und nicht unter den mörderischen Klauen Eurer Neger verblutet."

„Mais pourtant." —

„Verblutet," fährt Doughby fort; „denkt an den Dezember 1814 und die ersten acht Tage im Januar 1815 — werden jetzt vierzehn Jahre seyn. — Damals war er kein Barbar, nicht wahr, als Ihr Alle

heultet und zähneklappertet, und umherliefet wie Küchelchen, wenn die alte Henne in Schrecken versetzt ist? Wie der Tory Packenham herüberkam mit seinen rothen Söldnern, da wußtet Ihr nicht wo aus noch ein? Habt es aber seither vergessen, daß die guten Tories in England ein Regiment Schwarzer von Jamaica in rothe Röcke gesteckt, mit dem humanen Auftrage, Eure Neger zu revoltiren, ihnen zum Stützpunkte bei ihren philanthropischen Großthaten zu dienen, Euch nämlich die Kehlen abzuschneiden. Habt es vergessen, daß derselbe Sir Edward Packenham sehr generös diesen seinen Söldnern die Plünderung der Hauptstadt versprochen? — Ah Messieurs! Habt ein kurzes Gedächtniß, aber Eure Damen haben ein besseres — verstehen den Werth des Mannes besser zu beurtheilen, die hießen ihn keinen Barbaren, sondern bekränzten ihn mit Blumen, und küßten ihn trotz seines grauen Bartes und seiner Borstenhaare und Runzeln, und führten ihn jubelnd in die Hauptstadt ein, die er allein befreit von dem furchtbarsten Feinde durch seine rastlose Thätigkeit, Tapferkeit, Ausdauer, Muth und Entschlossenheit. Sage Euch, Ehre den Creolinnen, die das Verdienst

würdigen, kenne sie die Creolinnen, habe selbst das Glück, eine mein zu nennen."

„Ehre, Ehre den Creolinnen!" rufen sämmtliche Demokraten. —

Die Creolen sind sichtlich aus der Fassung gebracht durch die plötzliche Wendung, die der Wildfang seinem Angriffe zu geben weiß, während die Creolinnen geschmeichelt näher treten, und den Mann durch Lorgnons und Gläser zu mustern beginnen. — Feurige Blicke fliegen ihm aus den funkelnden schwarzen Augen entgegen, und wie er so dasteht, sein Auge in hoher Zufriedenheit strahlend, seinen Blick auf Julien gerichtet, gewinnt er im Strome seiner kentuckischen Beredsamkeit einen ganz eigenen Reiz. — Er steht wie ein Sieger; seine imposanten Körperformen, durch den geistigen Reiz erhöht, machen ihn nun wirklich zum schönen Manne. Und wie ich ihn mir so betrachte, geht mir in dem Manne auch ein neues Licht auf, und ich sehe die Art und Weise, wie sich unsere großen Autodidakten, die Clay's, die Henry Patrick's, und so viele Andere zu Rednern, zu Staatsmännern gebildet, gewissermaßen in Doughby personifizirt. Er ist ein ganz anderer, ein neuer Mensch geworden.

„Mais Misthere Doughby,“ hebt nun Rideau seinerseits an — „nous ne voulions pas dire; de grace, nous disions.“ —

Doughby steht erwartend, wie der Richter den stotternden Verdächtigen fest ins Auge nehmend.

„Ihr wolltet nichts sagen, nichts sagen,“ wiederholt er, „nicht wahr, nichts, als was die Yankees oben sagten — nicht wahr?“

„Oui, oui, c'est la chose.“

„So erlaubt mir gefällig, Euch einige erklärende Noten zu diesem Yankeetexte zu liefern. — Merket wohl, dieselben Yankees, oder vielmehr die Söhne jener Yankees, die sich im Revolutionskriege so tapfer gegen die Britten geschlagen, hatten in der Zwischenzeit von anno 83 und 1812 es in der Aufklärung so weit gebracht, daß sie den zweiten Krieg von 1812 auf eine ganz andere, eine neue Weise zu führen meinten. Sie wollten die Britten durch ihren Handel, ihre Manufakturen besiegen, brittischer Anmaßung Widerstand leisten auf Yankeeweise, nicht aber mit den Waffen; deßhalb war ihnen die Kriegserklärung von 1812 ein Dorn im Auge, deßhalb weigerten sie sich, Truppen zu stellen, deßhalb wurden sie gewisser=

maßen Alliirte der Britten. Während Ihr hier zittertet und zagtet, waren die Blue lights von Connectitut, die Evening post men von Newyork, die Websters, die Dwights die besten Freunde der Britten, und ließen die blauen Feuerkugeln an der Themse in Connecticut aufleuchten, Alles in der wohlwollenden Absicht, diese ihre Alliirten aufmerksam zu machen, wenn der von ihnen blockirte Decatur mit seinem Geschwader auszubrechen versuchte. Dieselben heroischen Männer wollten auch die sechs New-England-Staaten von der Union trennen. Daß diesen Yankees nun, bei solcher patriotischen Denkweise, der General, der ihre Alliirten, die Britten schlug, ein Gräuel ist, das werdet Ihr jetzt begreifen können, daß dieselben Yankees keinen Strohhalm darum gegeben hätten, wenn die Jamaica-Schwarzen Euer Louisiana revoltirt und Eure Neger Euch die Gurgeln abgeschnitten hätten, mögt Ihr um so sicherer glauben, als diese Yankees fromm philanthropische Abolitionisten sind. — Messieurs! Die Yankees haben Ursache, oder glauben sie zu haben, den General zu hassen, aber daß Ihr dieselbe Sprache führt, das hat er um Euch nicht verdient."

„Bravo, Bravo!“ erschallt es von allen Seiten, und ich stimme selbst ein, und, o Wunder! Mistreß Houston nicht minder. — Unter den Creolen jedoch scheint die meisterhaft bündige Auseinandersetzung nicht großen Anklang gefunden zu haben — die Armen gähnen.

„Mais pourtant cette affaire avec les six milices — on rencontre à Nouvelle-Orléans de scandaleuses — d'horribles . . . “ —

„Man zeigt,“ ergänzt Doughby den zaudernden Creolen, „skandalöse, horrible Placarde in der Hauptstadt, nicht wahr? Und Ihr natürlich nehmt diese Dinge aufs Wort, weil sie in Holzstichen abkonterfirt, und die Texte darunter gedruckt sind.“

„Steward!“ ruft er einem horchenden Mulatten zu, „lauft mir in mein Staatszimmer, werdet zwei Päcke mit Papieren auf meinem Nachttische finden, bringt sie mir.“ —

„Werde sie Euch zeigen, Messieurs, und Gelegenheit geben, den Mann von seiner schlimmsten Seite kennen zu lernen. — Ja das wollen wir, Gentlemen;“ wendet er sich an die Demokraten. „Wer, wie der General, sein Licht auf den Scheffel stellt, und

nicht unter den Scheffel, der soll beleuchtet werden, von allen Seiten beleuchtet werden; das Volk, die Nation soll, muß ihn kennen lernen, den ersten seiner Beamteten, seiner Diener. Wollen ihn beleuchten."

"Steward, habt Ihr gebracht? Gentlemen, Ihr kennt sie — Messieurs Ihr sollt sie kennen lernen die Placarde, die horriblen, die skandalösen, die Carricaturen, Spott-, Schmähbilder, die Euch so sehr erschrecken; Alles was über den Mann gesagt wird, was die giftige Kröte von Cincinnati, der schmutzige Soidisant-Demokrat von Philadelphia gegen ihn ausspie, sollt Ihr sehen, hören — lesen, nämlich wenn Ihr lesen könnt," setzte er leiser im verächtlichen Tone hinzu. —

Und so sagend tritt er in stolzer Haltung auf den Steward zu, nimmt ihm eines der Packete ab, reißt die Bindfaden auseinander, und vertheilt die Bilderbogen, wie der Schullehrer die Bilderbücher unter seine freudig und ängstlich gespannte Jugend vertheilt.

"Sehe wohl," spricht er im hingeworfenen Tone, "daß Ihr läuten gehört habt! Messieurs! aber nicht wißt wo, müssen Eurem Ortsgedächtnisse zu Hülfe kommen und Euch Materialien liefern, im Falle Ihr

eine Volksgeschichte dieser unserer vereinten Staaten schreiben wollet."

Und die Arme verschränkend, tritt er einen Schritt zurück, und beginnt eine cursorische gleichgültige Unterhaltung mit seinen Demokraten.

Die Creolen schauen unterdessen und starren die Holzstichbilder kopfschüttelnd an, die auf großen löschpapiernen Bogen abgedruckt der Devisen mancherlei haben; die größten führen als solche:

„Account of some of the bloody deeds of General Jackson, with the Resolutions of Mr. Sloane of Ohio etc. etc. *)

Obenan knieen die sechs Milizenmänner mit verbundenen Gesichtern hinter ihren Särgen; vor ihnen stehen neun ihrer Waffengefährten und der die Exekution kommandirende Offizier, aus seinem Munde eine flammende Zunge das Wort Fire sprühend; darunter ein anderer armer Tropf, John Woods, wegen Insubordination in die andere Welt expedirt; rechts Charles Dickenson Esq., vor ihm Jackson, die

*) Bericht über einige der blutigen Thaten General Jacksons, mit den Resolutionen Mister Sloanes, Congreßmitglieds von Ohio u. s. w.

Pistole abdrückend, und schreiend: „I'll have your hearts blood;“ *) tiefer unten der wimmernde Neil Cameron, Alle zum Sprechen getroffen, in Holzschnitten dem lieben Volke zur geistigen Nahrung und Aufklärung von seinen nordischen Freunden zugemittelt. Das Manöver Doughby's wäre unter andern Umständen eines der gelungensten zu nennen: der Kunstgriff, auf diese Weise ein aufgeklärtes Volk, dem die Verhandlungen des vielmals aufgeregten Prozesses in ihrer ganzen Stufenfolge bekannt sind, umstimmen zu wollen, ist zu grob; selbst Mistreß Houston fühlt das Unwürdige dieses Gaukelspieles, mit einem Manne getrieben, der heldenmüthig für sein Land gefochten und geblutet, während seine Gegner sich gegen dasselbe mit den Feinden verbunden. Sie und Richards wenden ihre Augen von den ekelhaften Bildern. Doughby steht wie ein Verfechter der guten Sache, sein Auge schweift ernst, forschend über die Gruppen, nur zuweilen verzieht sich sein Mund zum Lächeln. —

„Messieurs!“ spricht er endlich: „Ihr seht, wo

---

*) Ich will euer Herzblut fließen sehen.

hinaus die Beschuldigungen laufen. — Sechs Milizenmänner werden während seiner Abwesenheit in New-Orleans vor ein Kriegsgericht in Mobile *) gestellt und von diesem zum Tode verurtheilt wegen Desertion und Conspiration, der General bestätigt das Urtheil, und sie werden erschossen. So wird John Woods durch ein Kriegsgericht abgeurtheilt und erschossen, so Neil Cameron. Messieurs, was würdet Ihr, was würde, ich sage nicht Euer Napoleon, nein, unser großer Washington gethan haben — mit Soldaten, die, statt vor den Feind, au diable gehen?"

Bontemps und L'Estaing nehmen Prisen — die Uebrigen murmeln ein: „Ma foi, Parbleu, Morbleu, Fistre!"

Doughby hält eine Weile inne, nimmt dann das zweite Packet aus der Hand des harrenden Mulatten, öffnet es, und das Packet in seiner Hand wiegend beginnt er abermals:

„Messieurs! eine andere, eine wo möglich noch

*) Die Schmähschriften, von denen hier die Rede ist, beziehen sich auf Thatsachen, die während der Kriegsjahre 1814—15 statt fanden.

härtere Beschuldigung enthalten diese Placards. Sie besteht in nichts geringerem diese Beschuldigung, als daß der General einem Bürger seine Ehefrau abwendig gemacht, sie von ihm genommen, und zu seiner Frau gemacht habe. — Er wird beschuldigt, die Gattin des Obersten H—n aus dem Hause ihres Mannes verlockt, und sich mit ihr ehelich verbunden zu haben."

„Doughby," raunte ich ihm zu, „Ihr habt einen desperaten Casus zur Hand genommen."

„Messieurs!" fährt Doughby fort — „ein schwerer Vorwurf dieser, denn die Heiligkeit der Ehe, eines bürgerlichen Contraktes, auf dem die Sittlichkeit des ganzen gesellschaftlichen Verbandes beruht, ist groß, ist gewissermaßen das Criterion der Sittlichkeit der bürgerlichen Gesellschaft selbst. Messieurs! dieser Fall verdient nähere Beleuchtung, scharfe Beleuchtung, partheilose strenge Untersuchung. Wir wollen diese Untersuchung anstellen, denn wir haben die Beschuldigung mit dem Schmähblatte gedruckt vor uns, wir wollen sein Vergehen, denn Vergehen ist es auf alle Fälle, streng richten; — zuerst wollen wir die beiden Angeklagten vernehmen. Wer sind sie?

Was finden wir Messieurs? Wir finden, Messieurs, einen jungen kräftigen Mann, in der Blüthe seiner Jahre, einen jungen Advokaten, der bereits in seinem vierzehnten Jahre seinem Vaterlande als Volontair Dienste dadurch geleistet, daß er, von den Britten gefangen genommen, sich weigerte, ihren Offizieren Dienste zu leisten."

„Hört! hört!" rief es von mehreren Seiten.

„Als der Befreiungskrieg vorüber, widmet sich der junge Held — "

„Der weiß doch die Geschichte mit dem Stiefelputzen ins Licht zu stellen," flüstert mir Richards zu.

„Widmet sich der junge Held," fährt Doughby mit einem Seitenblicke auf uns fort, „den Rechten. — Der Weg des Rechtes ist ein langer Weg, Messieurs, führt nicht so schnell zum Reichthum, als der des Unrechtes — das wißt Ihr. Jackson schlug den längeren, mühsameren, aber ehrenvolleren ein, ward Vertheidiger der Unschuld, der Unterdrückten, die Stütze, der Anker der Wittwen und Waisen, der Gegenstand der Bewunderung aller Guten und Rechtschaffenen. Der Ruf seiner glänzenden Beredtsamkeit bringt zu den Ohren der Miß N., die, ein holdes

Mädchen, für den Mann, der eine so schöne Rolle spielt, in Liebe entbrennt. Er empfindet gleichfalls das Süße der Liebe, die Liebe regt sich in seiner Brust, sein Herz kommt der holden Miß entgegen; — aber dazwischen treten die Eltern.“ —

„Doughby, Ihr werdet auf einmal prosaisch.“

„Dazwischen treten die Eltern, und sagen zu ihrer Tochter: Mister Jackson hat keine Mittel, Oberst H., der dir die Ehe anbietet, hat aber die Mittel — die Tochter läßt sich sagen und gibt dem Oberst H. ihre Hand.“ —

„Gut,“ fährt Doughby fort, sich mit dem Seidentuche den Schweiß von der Stirne trocknend, die zarte Liebesepisode hat ihm warm gemacht, scheint es, und viele Mühe — „gut,“ wiederholt er, „die Miß N. zieht in das Haus ihres Gatten, der sonst ein respektabler Mann ist, aber doch nicht vergessen hat, daß seine Mistreß, wie sie noch Miß gewesen, auf Jackson hinübergeschielt hat. — Er läßt es ihr fühlen, sie natürlich in ihrer Unschuld fühlt sich gekränkt, leidet das nicht, er wird heftiger, beginnt sie zu mißhandeln. — Sie, im Bewußtseyn, dieses nicht verdient zu haben, verläßt sein Haus, und entflieht zu ihren Eltern.“ —

„Wohl gemerkt, zu ihren Eltern,“ spricht Doughby mit starker Stimme. — „Mit Mister Jackson hat sie seit den Jahren ihres Ehestandes alle Verbindung abgebrochen, aber Jackson hat die treue Liebe im Herzen, das Gerücht bringt ihm ihre Flucht zu Ohren, er hört, vernimmt, läßt seinen Gaul satteln.“ —

„Doughby,“ raune ich ihm zu, „das ist wieder sehr prosaisch.“

„V—t sey euer prosaisch,“ brummt mir Doughby entgegen; „läßt seinen Gaul satteln und fliegt in das Haus ihrer Eltern.“ — —

„Da angekommen wirft er sich zu den Füßen der Mistreß H—n und sagt ihr, Maam, sagt er, ich stehe ganz zu Ihren Diensten, gebieten Sie über mich. Und sie hebt ihn auf und er umarmt sie, und trägt ihr seine Hand an, und sagt, sie solle sich den unmenschlichen H—n aus dem Sinne schlagen, und alte Liebe rostet nie, wisset Ihr, sie aber — zaudert.“

„Was, sagt er, die Edelste, die Beste ihres Geschlechtes soll so behandelt werden, nein, ich will sie rächen, ich will H—n zur Rechenschaft fordern. Und sie, über so viele Liebe gerührt, läßt sich erweichen und er sagt: meine Arme sind geöffnet.“

Doughby öffnet die Arme wirklich, sein hölzerner Pathos steigert, zum Liebesdichter hat er aber auf alle Fälle keine Anlage. Er fährt fort:

„Sie zaudert — komm in meine Arme, sagt er.“

Und abermals öffnet er die Arme. „Komm in meine Arme, und sey mein Weib, und ich will dein Mann seyn, dein getreuer Ehemann. Wir wollen unsere Liebe gegenseitig ehelich verbinden lassen, wollen Mann und Weib seyn.“

„Und sie, von so vieler Liebe gerührt, sagt Ja, und sie werden ehelich verbunden, ehelich, Messieurs, aber nicht gesetzlich, hier liegt der Haken.“ —

„Zarte, innige Liebe, die erste Liebe hatte die Beiden zu einem raschen Schritte vermocht, den sie nicht hätten thun sollen Sie hätten warten sollen,“ fährt Doughby schwer prosaisch fort, „warten sollen, bis die Ehe mit Colonel H—n aufgelöst worden, was sie versäumt, und worin sie gefehlt haben. Zwar,“ meint er in einem weniger sittenrichterlichen Tone, „haben sie diesen Fehler verbessert, denn kaum waren sie ehelich verbunden, als auch Mister Jackson bereits Anstalt machte, die frühere Ehe seiner Frau trennen zu lassen, aber der Mißgriff war geschehen, und wie

ein Mann von dem besonnenen umsichtigen Charakter Jacksons den Mißgriff begehen konnte, ist bis auf den heutigen Tag noch nicht ausgemittelt. Aber, Messieurs! Mister Jackson war ein heißer Südländer, wäre Mister Jackson ein erfrorner kalter salzsaurer Yankee gewesen, wäre ihm dieser Mißgriff nicht begegnet, war aber, wie gesagt, ein warmblütiger, treuherziger Südländer, der kein Unrecht dulden konnte, ein galanter Vertheidiger der Damen, der Unschuld — das war sein Verbrechen — das seine Sünde. — Messieurs! wer sich rein fühlt, keiner Sünde bewußt, der hebe den Stein auf und schleudere ihn auf ihn."

„Doughby das ist wieder nicht übel, aber in diesem Punkte wird es Euch schwerlich gelingen, Euern Helden weiß zu waschen."

Doughby wirft mir einen schlauen Blick zu, überschaut die Creolen mit Späherblicken, und fährt fort:

„Das ist sein Verbrechen, deßhalb wird er von den Yankees ein Ehebrecher, sie eine Ehebrecherin gescholten, in allen Zeitungen preisgegeben, in Placards gehöhnt und beschimpft, das Herz des armen Weibes mit glühenden Zangen zerrissen." —

Und Doughby legt den Pack mit den Holzschnitten auseinander, und theilt abermals die köstlichen Bilder unter seine Zuhörer.

„Ma foi!" riefen die Creolen. — „Mon Dieu, Parbleu, Morbleu, Diable, Fistre!" ist von allen Ecken und Enden zu hören.

„Ah Messieurs!" fällt Doughby mit freudestrahlendem Antlitze ein: „Ah Messieurs! So haben wir uns doch nicht geirrt, indem wir Eurem ritterlichen humanen Sinne vertrauten, sehen uns nicht betrogen in unserer Erwartung, daß Ihr in Entrüstung auflodern werdet über die Bosheit, die ihre Pfeile auf ein schwaches Weib abdrückt, die Geheimnisse einer Familie vor das Publikum bringt? Euer chevaleresker Sinn hebt den Handschuh auf, den diese gemeinen Seelen Hamond und Binns Eurer Ritterlichkeit hinwerfen, Ihr wollt die arme Dulderin rächen? Ich sehe das Feuer des Unwillens in Euern Augen blitzen, Ihr erhebt Euch wie ein Mann, wie ein gewaltiger Riese, wie ein Goliath, mit Eurer Keule die Philister zu zerschmettern! — "

„Doughby, es war ein Eselskinnbacken."

„V—t sey Euer Eselskinnbacken! Messieurs, Ihr

sollt sie rächen, es steht in Eurer Gewalt, der Rächer der unterdrückten Unschuld zu werden, den bösen Verläumdungen dieser Unholde das Siegel Eurer Verdammung aufzudrücken. Eine herrliche Gelegenheit habt Ihr, Messieurs, wenn Ihr am nächsten Montag, dem ersten im gegenwärtig laufenden Monate Oktober, Euch zu den Polls verfügen, und da Jackson, dem ehelichen Gemahle dieser unterdrückten Unschuld, dem Helden unseres Landes, Jahrhunderts, Eure Stimmen geben wollet. Ihr werdet es thun, ich bin dessen versichert. Ja, Ihr werdet Euch zeigen, als Verfechter nicht blos der Unschuld, sondern als kräftige Männer des Westens, als Bürger dieses Staates, des Emporiums des westlichen Handels — beweisen, daß Ihr Euch nicht von Yankees am Narrenseile herumführen lasset, Euer eigenes Urtheil habt, keinen Tarifmann wollt, keinen tergiversirenden Adams, keinen Topaz und Ebonymann, keinen coaleszirenden Clay — Schade, daß er ein Kentuckier ist — sondern einen Freetrade-*) Mann. Und einen Freetrade-Mann habt Ihr an Jackson; Jackson ist

*) Freier Handel. Diese Parthei ist in den südlichen Staaten vorherrschend, während in den nördlichen es die der Tarifs ist.

der Grundstein des Prinzipes, ein Grundpfeiler, ein starker Pfeiler, seine Administration wird eine gute, eine solide, eine herrliche Administration seyn."

Und der Redeschwall entströmt dem Manne, wie der Ouachitta dem See gleichen Namens, ohne Unterlaß; mich wundert es nur, daß er endlich aufhört. — Unter den Creolen ist eine Bewegung zu verspüren, keine starke, tumultuarische, rasche, sondern eine umherwedelnde, tänzelnde, halb keifende, zänkische, unzufriedene Bewegung. Bontemps nimmt eine Prise und reicht seine goldene Tabatiere Dutang, Alle nehmen Prisen, stopfen sie in die Nasen, räuspern, husten, sind auf dem Punkte, ditto etwas hören zu lassen. Wir Alle schauen sie gespannt an — Mistreß Houston ist halb in Verzweiflung, denn sie glaubt nun Alles verloren, aber es ist blos ein flimmerndes Flämmchen, keine Flamme, die die Creolen aufgeregt; ihre Beweglichkeit legt sich, sie werden ruhiger — Mistreß Houston und Richards wieder gefaßter.

Wir sind mittlerweile unter Bakers Station angekommen. Aus der seeartigen Bucht, in die der Fluß sich erweitert, fahren wir in eine der lieblichsten Krümmungen ein; ungeheure Cotton- und Immergrün-

Eichenbäume mit Honigacacien und Bohnenbäumen untermengt, erscheinen in parkähnlichen Gruppen, wölben sich zu Domen, durch die der dunstige ferne Rand des Horizontes magisch wie die Zukunft durchschimmert. Züge von Paroquets, Spottvögeln, Redbirds beleben die Waldparthien, wilde Enten, Gänse und Schwäne die mit Thränenweiden und Cypressen überhangenen Flußbuchten; sie prallen wild scheu empor, so wie wir uns ihren Verstecken nähern, und ziehen sich in langen Zügen über unsern Häuptern hin. Im Hintergrund überhängt das Panorama ein blauer, helldurchsichtiger, von den feinsten Dünsten gewobener Schleier, der obere Rand ist von der Sonne bereits in schillerndes Gold und Purpur aufgeleuchtet, die untern Schichten zittern noch gleich ungeheuern Atlasbändern, von leisen Lüftchen bewegt. Und wie der Dampfer den Strom hinanbraust, heben sie die ungeheuren Bänder wie der Vorhang eines hehren Tempels, und die Werke der Natur und der Menschenhand, die er verbirgt, treten vor unsern Gesichtskreis. Das Erste, das wir zu schauen bekommen, ist eine Embryopflanzung, Tabak- und Wälschkornfelder starren uns bereits in herbstlicher Nacktheit entgegen,

einzelne Neger und Negerinnen, bis auf den Gürtel nackt, einige Schritte seitwärts der alte Grocier zu Pferde, mit einem Strohhut auf dem Kopfe, ein Mittelding zwischen Barbierschüssel und Chapeaubas-Hütchen; zuweilen läßt er die lange Peitsche knallen, sie ist bis zu uns herüber zu hören. Wir lenken in die Windung ein, und es erscheint das Pflanzerhaus, und wie wir so dem Dinge entgegenfliegen, und das Ding uns entgegenkriecht, — denn Haus könnt Ihr es unmöglich tituliren, — braucht es einige Mühe, Euch zu überreden, daß es nicht irgend ein mexikanisches Idol auf allen vier hockend ist. Es ist eine Art chinesischen Vogelbauers, nur daß es der grellen Farben ermangelt, aber viereckig ist es halb und halb, hockt auf acht Pfeilern, wie ein häßliches mexikanisches Idol, und hat wie dieses die schmutzigbraune Thonfarbe wettergebräunter Cypressen. Das Dach hängt auf allen Seiten wie die Flaggen eines alten formlosen Hutes herab, ein wunderliebliches Kind aber steht in der linken Gallerie. — Alles sieht so fremd, so exotisch aus, diese hölzerne Hütte mit ihren Gittern statt der Fenster, den braunen Wänden von Cypressenstämmen mit Tillandsea ausgefüttert,

es ist kein amerikanisches — bereits ein mexikanisches Landschaftsgemälde. —

Louise steht, ihren Arm in dem meinigen, wie ich, im Anschauen der Pflanzung versunken, ihren Gedanken Audienz gebend, als die kreischende Stimme Rideau's uns in die Ohren gelt:

„Ah Misthere de Doffby wone firm governement you say we shall haff —" *).

„Das sollt Ihr, Messieurs," versichert ihn Doughby: „fest wie der Felsen, fest wie der General selbst, der nie gewichen ist — nie weichen wird, sollt Ihr eines haben."

Es entsteht eine Pause, während welcher wir uns umsehen. — Die politische Fehde scheint noch nicht ausgefochten, die Creolen sich erst ermannen zu wollen. — Ihr Champion, Monsieur Rideau, ein Zuckerpflanzer aus Cane-River-Station, steht wie ein Hahn Doughby gegenüber, ihm zur Seite als Sekundanten sämmtliche Creolen und Creolinnen, Erstere Parbleu, Morbleu, Diantre und so weiter von sich gebend — Letztere die Ballet-Arie. Er ist ein klapperdürrer

*) statt — a firm governement you say we shall have — Eine feste Regierung, sagen Sie, sollen wir haben.

zusammengeschrumpfter Creole mit kaffeebraunem galligem Gesichte auf bouteillengrünem Grunde, nußbraunen kleinen Augen, winziger Stirne und einer bitterbösen Miene. Er trippelt ungeduldig vorwärts, rückwärts, ohne jedoch Doughby zu nahe zu kommen, der immer gespannter wird, aber mit seinen Demokraten den Mann ruhig erwartend beschaut. Noch scheint dieser nicht ganz entschlossen, aber der Anblick der Pflanzungen von Bakers Station, die vor uns auftauchen, ermuthigt ihn augenscheinlich.

„Ah Misthere Doughby," hebt der kleine gallige Creole, halb im französischen Creolisch, halb im Englischen an; „ah Misthere Doughby, Sie sagen, ein festes Gouvernement sollen wir haben; Plut au Dieu! Dasselbe aber haben gesagt Viele vor Ihnen, und doch haben wir nicht gehabt, werden nicht haben, ein festes Gouvernement."

„Parbleu!"

„Diantre!"

„Fistre!" pfiff es nach einander aus dem zahnlosen Munde der Creolen heraus.

„Kein festes Gouvernement gehabt? Zum Henker, was versteht Ihr denn unter einem festen Gouver=

nement?" ruft ihnen Doughby zu. „Was nennt Ihr ein festes Gouvernement? Wenn wir keines haben, welche Nation hat denn eines? Wo habt Ihr die Ruhe, die Ordnung, die Sicherheit der Person, des Eigenthums, des Handels, des Wandels wie bei uns?"

Der kleine Creole ist einigermaßen verblüfft über diese Replique; die gespannt ungeduldigen Blicke seiner Umgebungen stacheln ihn jedoch, den Streit fortzuführen.

„Ah Misthere Doughby, ich meine nicht den Handel, das Eigenthum, aber ich meine, wir meinen — ja wir haben die Ehre Sie auf Parole zu versichern, daß wir kein festes Gouvernement haben werden, sind schon so oft getäuscht worden, daß wir daran verzweifeln, ein festes Gouvernement, eine feste Administration, wie Sie sagen, zu haben."

Die Wendung, die die politische Debatte nimmt, ist so neu, des Creolen Sprünge verrathen eine so seltsame Aufregung! —

„Was versteht er unter festem Gouvernement?" fragen mich Mistreß Houston und Richards.

„Das ist leichter zu fragen, als zu beantworten.

Diese Menschen haben so eine eigenthümliche Geistesrichtung.“ —

„Ma foi!“ schrie das gallige Männchen, mit Händen und Füßen arbeitend, und wie ein Hahn gegen Doughby und seine demokratische Schaar vor- und zurückhopsend; „Ma foi! die amerikanischen Shentelmen*) wollen kein festes Gouvernement, weil sie keine Ruhe wollen, sie können nicht vertragen ein festes Gouvernement, müssen immer Veränderung haben, Parbleu!“

„Was!“ ruft Doughby — „wir kein festes Gouvernement wollen? Wir die Ruhe nicht ertragen können? Und das sagt Ihr Creolen-Franzosen uns, Ihr die Abkömmlinge, die Blutsverwandten derselben Franzosen Uns, die wir seit 89 ein und dasselbe Gouvernement haben, ein Gouvernement, so regelrecht wie das Einmaleins, ohne die mindeste Unordnung, Verwirrung, während Eure gepriesenen Franzosen einem Vierteldutzend Königen und Kaisern den Garaus machten, sie erst, wie die alten Heiden ihre Götzen, anbeteten, und dann im Kothe herumschleif-

*) Französische Aussprache statt Gentlemen.

ten, ihnen die Köpfe abschlugen, die ihnen geleisteten Eide brachen, ihre Regierungen wie Kleider wechselten? Bei Jove! das ist zu knollig!" wendet er sich zu uns und den Demokraten.

"Mister Doughby, Major Doughby!" rief es von mehreren Seiten, "wollen dem Manne seine Wortfreiheit lassen — ist Bürger, wollen ihn anhören." —

Der kleine Kreole schaut einen Augenblick die Sprechenden an, ist augenscheinlich verwundert, aber die funkelnden Augen verrathen nur die verstärkte Galle des durch die ruhige Herausforderung noch mehr aufgereizten kleinen Männchens. — "Ah Misthere Howard! Misthere Doughby! Shentelmen! Pardon — wir nicht meinen den pauvre Louis seize, weder den grand Empereur — non, non, wir nicht von ihm sprechen — was wir meinen," schreit er stärker, "etwas ganz Anderes seyn, eine andere Ruhe wir wollen, ein anderes festes Gouvernement. — Ah die Shentelmen in Amerika sont une grande nation, aber sie geben keine Ruhe, keine Ruhe, weder bei Tag noch bei Nacht, Alles sie kehren von unterst zu oberst, Alles verbessern, immer in Bewegung seyn, immer herumziehen, nie auf ihrem Flecke sitzen bleiben, sie immer Hurli Burli,

keine Zeit sich geben zum Essen, Trinken, Alles hineinwerfen, verschlingen — Fische, Braten, Kartoffeln, Hühner, Enten, dann aufspringen von der Tafel, und wieder Politik und Kanäle, und Dampfschiffe und Straßen, und Ehedems und Shekſons." *)

„Seyd aus der Ordnung, aus der parlamentarischen Ordnung;" bemerkt ein Pflanzer.

„Eßt und trinkt, wie Ihr wollt, davon ist hier nicht die Rede; laßt uns essen wie wir wollen, wenn wir es bezahlen, geht es weder Euch noch sonst Jemanden an," mahnt ein Zweiter.

„Haltet Euch an Eure politischen Prinzipien;" ruft Capitän Trumbull den Creolen zu.

„Bleibt in der Ordnung, der Debattenordnung," ein Vierter.

Das Männchen wird immer toller und gebehrdet sich ganz wie ein Affe, der sein Bild im Spiegel erblickt und herumspringt, zitternd vor Wuth zu zappeln beginnt an Händen und Füßen; die Galle kocht in ihm und er peitscht sie mehr und mehr in sich hinein.

„Ah die amerikanischen Shentelmen," schreit er

*) Adams und Jackson.

seinen Compatrioten zu, „mögen sagen was sie wollen, sind unruhige Shentelmen, geben keine Ruhe, und wir wollen Ruhe, und können keine haben. Jahr aus Jahr ein keine Ruhe; wird immer ärger, jeden Tag etwas Neues, eine frische Plage, immer Mühe, Plage, Sorge. Jetzt kommen sie, und wir müssen zu einer Meeting. Müssen eine neue Straße haben, sagen sie, eine Straße von Alexandria nach Natchitoches. Wohlan, sagen wir, wollen Geld hergeben, ihren Willen thun, eine Straße nach Natchitoches machen, unsere Neger sollen daran arbeiten; obwohl unsere Vorfahren, die auch keine drôles waren, ohne Straße nach Natchitoches gethan haben. Wir geben Geld her, unsere Neger her, zum Straßenbau nach Natchitoches. Sie ist noch nicht fertig, und die amerikanischen Shentelmen kommen bereits mit einer zweiten Meeting, und sagen, die Straße muß von Natchitoches an den Sabine. Au diable mit dem Sabine! sagen wir, was sollen wir hinauf auf den Sabine, wo bloß Prairie-Wölfe und Bären und wilde Indianer hausen? Handel nach Mexiko, sagen sie, die Missourimänner ziehen sonst den ganzen Caravanenhandel mit Mexiko und Santa-Fé an sich, müssen hier ent-

gegen arbeiten, eine Straße an den Sabine haben. Wohl, sagen wir, sey es, wollen die Straße bis zum Sabine führen, aber dann laßt uns in Ruhe. Die Straße an den Sabine ist noch nicht ganz ausgelegt, sie kommen abermals: die Straße muß hinüber nach Nacogdoches. Peste! sagen wir, was geht uns Nacogdoches an, das zu Mexiko gehört? Handel nach Santa-Fé, sagen sie, was hilft die Straße an den Sabine, sagen sie, wenn wir zwischen dem Sabine und Nacogdoches stecken bleiben? Müßt Aktien nehmen, die Straße nach Nacogdoches vorzubringen. Und wir müssen Aktien nehmen, um nur Ruhe zu haben. Glauben, wir werden jetzt Ruhe haben. Ruhe? Sacré Fistre! Morbleu! Haben keine Ruhe, Messieurs. Ist kaum vorüber mit der Straße nach Nacogdoches, kommt wieder etwas Anderes, heißt, die Rapides unterbrechen die Schifffahrt auf unserm Redriver, müssen einen Kanal haben, so wie ihn die Yankees bei Louisville haben. Was, sagen wir, Shentelmen, einen Kanal haben? Haben Sie doch Raison, was Kanal? Wir haben keinen Kanal gehabt, Gott sey Dank, diese hundert Jahre, und doch gelebt. Wäre ein Kanal vonnöthen, hätte ihn der

bon Dieu ohnfehlbar gemacht. Parbleu! Sie uns nur auslachen und verspotten; sie sagen, der Kanal muß seyn, der Handel leidet, und die Schifffahrt leidet, und der Himmel weiß was leidet.“ —

Das Männchen hatte sich mehr durch die seltsamen Sprünge, als durch die Heftigkeit, mit der es die Worte ausstieß, außer Athem gebracht. — Es keuchte und hielt erschöpft inne. Neben mir ließ sich ein leises Gestöhne hören, und Zähneknirschen. Es waren Mistreß Houston, die bleich vor Zorn, ihr Gesicht abgewandt, in die magische Ferne hinausschaute, neben ihr der unwillkürlich zähneknirschende Richards. Die Demokraten mit Doughby standen lautlos wie Marmorstatuen, ihre Blicke auf den Boden geheftet.

Wir hatten uns dem Mittelpunkte von Bakers Niederlassung genähert, und das Dampfschiff begann einer Pflanzung zuzurunden, deren unabsehbare Baumwollenfelder tief in das Land hinein bis zu einem Lebenseichenwalde liefen.

Der Creole fuhr in seinem halb englisch halb französischen Jargon mit gellenderer Stimme fort:

„Wir uns sagen lassen, und Aktien nehmen zum Kanale, um doch einmal Ruhe zu haben. Ruhe!

Diable! wann haben Sie gehört, daß die Shentlemen in Amerika Ruhe geben; sie neue Dämme am Red-River brauchen, sie brauchen Reinigung des Flußbettes, sie brauchen Kirchen, Markthallen, in Alexandria, Natchitoches, der Himmel weiß wo überall, sie brauchen Geld und wieder Geld zu ihren improvements,*) — sie brauchen Millionen, wenn sie sie hätten, und wir sollen immer geben und nur geben, und kein Aufhören, keine Ruhe. Diable! sagen wir, wir wollen Ruhe, aber die Shentelmen kennen keine Ruhe — Ruhe ist nicht unter diesem Gouvernement zu finden," schreit er, giftig die Fäuste ballend. „Sind von der Meeting, wo wir die Straße beschlossen, die Flußreinigung, die Dämme, noch kaum zu Hause angelangt, haben noch nicht unsere Kleider gewechselt, kommt der Constable; Messieurs, zur Grande-Jury, zur Petite-Jury. Au Diable mit der Jury! Wofür bezahlen wir die Richter, wenn wir uns mit den Fripons plagen sollen? Was gehen uns die Quarter Sessions**)

*) Werden alle in Bezug auf die Landeskultur unternommenen Verbesserungen genannt, als Straßen, Kanäle, Städte, Pflanzungen. S. Note im I. Bande der Lebensbilder S. 187.

**) Die Assisen, Gerichtssitzungen, die jedes Vierteljahr in den Counties abgehalten werden.

an? Helfen nichts alle unsere Klagen, Einwendungen, müssen fort in die Jury, oder Strafe bezahlen; müssen vierundzwanzig Stunden bei einem Kruge Wasser sitzen, wenn es einem dickköpfigen Shentelmen einfällt, sich entêté zu zeigen. Ah, Monsieur Dutang, Sie wissen, noch voriges Jahr bei der Dezember-Session, wo wir Beide waren, und saßen, und darüber den Ball bei Monsieur Leroux versaßen. Und immer eine neue, frische Plage, eine neue Sorge, die das v—te Selbstregieren, das Selfgovernement, wie sie es nennen, über uns bringt. V—tes Governement, das weder uns noch die Unsrigen ruhig schlafen läßt, — uns zwingt, immer auf der alerte zu seyn, unser Geld wegzugeben für das maudit public good! *) Au Diable mit dem public good! Was geht uns das public good an? Wir wollen für unser good sorgen, Andere mögen es für das ihrige, wollen unser Geld für uns behalten, und nicht für Andere ausgeben, es ausgeben für unser plaisir, und nicht für das bon plaisir Anderer. Sie lachen nur, wenn wir so sprechen! — Ihr bon plaisir ist das public good, ihre

*) Gemeinbeste, öffentliches Wohl.

improvements — diese stecken ihnen Tag und Nacht im Kopfe. Sie sind ihr Theater, ihr Ball, ihr Spectacle, sie haben für nichts Augen, Ohren, als für ihr public good, ihre improvements, diese verwirren ihnen Tag und Nacht den Kopf. Was soll uns das public good? sagen wir. Gibt uns das public good ein frisches Hemd im Sommer, eine Capotte im Winter, unsern Damen eine Robe? Wollte der Diable holte das public good und die improvements und das Selfgovernement, die vor lauter Sorgen uns an unser eigenes good nicht denken lassen. Ihre ewigen Veränderungen, Verbesserungen, immer Unruhe, Unstätigkeit, — Peste! Wenn ich ein Haus habe, das gut ist, und in dem ich bequem wohne, warum das Haus niederreißen, wenn mein Nachbar ein bequemeres hat, und ein ganzes Jahr in Sorgen und Arbeit mich abquälen? — ah Messieurs!" wendet er sich an seine Compatrioten, „on appelle ces Shentelmen non sans raison des âmes damnées"*)

Und ein lautes Gekicher erschallt unter den Creolen, die immer freier, lauter, ungeduldiger werden, ihre

*) Les âmes damnées — eine Species Seevögel, die auf den Gewässern des Bosphorus nimmer ruhend umherfliegen.

Bravos immer gellender hören lassen, und bei dem letzten Bonmot kichernd in die Hände klatschen, während der Blick des Redners forschend auf den Gesichtern der Demokraten haftet. — Und während dieser Blick auf den Gesichtern haftet, schließt sich der bereits geöffnete Mund, das Wort erstirbt, schnappt ihm auf der Zunge ab, bloß ein schlangenartiges Zischen ist zu hören. Die Hinterwäldler waren schweigend gestanden, vor ihnen Doughby, Trumbull, Heath und Blount, die gleichsam eine Barriere für die Creolen bildeten. An einander gereiht, horchten sie mit derselben lautlosen Spannung, mit der stricte Presbyterianer ihren Prediger von der Gnade Gottes und dem Sündenfalle donnern hören, und die seltsamen Glaubenssätze mit ihrer Ideenverbindung in Einklang zu setzen vergeblich bemüht — auf einmal ihre forschenden Blicke auf den frommen Verkündiger des göttlichen Zornes richten, um in seinen Zügen vielleicht die Lösung der räthselhaften Widersprüche zu entdecken.

Es war ein solcher oder ähnlicher Gedanke, der ein so plötzliches Aufwerfen der sechsunddreißig Demo=

fratenköpfe zur Folge hatte, das den Redner gänzlich aus seiner Fassung brachte. Und allerdings war dieses abrupte Kopf in die Höhe der zum Theil sonn- und wetterverbrannten Physiognomien, mit ihren scharfen — Kümmere mich den Teufel — Mienen, ihren trotzig zusammengepreßten und im schneidendsten Hohne gekräuselten Lippen, ihren tief gefurchten Stirnen — eben nicht zweimal geeignet, einem von Galle und Wuth übersprudelnden Creolen ins Concept zu verhelfen. — Es lag in diesen bitter ironischen Zügen, den finster aus ihren Höhlen herausleuchtenden Augen bereits etwas von jenem Ingrimme, der sich dem Wendepunkte nährt, the whole hog zu gehen, sich nach einem Theer- und Federfasse umzusehen. Sie gaben sich Mühe, man sah es deutlich, den Ausbruch dieses Ingrimmes zu meistern, es kam ihnen peinlich, sie trauten kaum ihren Ohren, und schauten auf, recht naiv, verwundert, sich zu überzeugen, und den Mann von Angesicht zu sehen, der es wagte, dasjenige, was sie pflegten als ihren Augapfel, als das Theuerste, mit dem Geifer seiner verdorbenen Zunge zu besudeln. Ich und Richards und Mistreß Houston waren gespannt, besorgt näher getreten — Aber wie sie nun

den Mann anschauen und ihre Blicke weiter auf seine Compatrioten gleiten, kommt eine Veränderung über diese Gesichter, ein Wechsel des Ausdruckes der Mienen, der uns mit Verwunderung erfüllt. — Zuerst zeigt sich ein leicht hingeworfenes Lächeln des Mitleides, das verächtlich auf den gekräuselten Lippen spielt, wie der Schmelz der Tinten in den Kronen der Papaws und Catalpas einen Augenblick dauert, und dann in andere Farbenschmelze übergeht; es überzieht diese Gesichter ein Ausdruck von Hoheit, von so seltsamer Hoheit, daß unsere Blicke lächelnd auf die Linseywoolsey=Röcke, die Strohhüte, die Lederwämser herabgleiten, die mit diesem Ausdrucke von Hoheit so seltsam contrastiren. Aber das Lächeln vergeht uns, und etwas wie Scheue überkriecht uns, Ehrfurcht gebietende Scheue. Ehrfurcht gebietende Scheue? vor sechsunddreißig Hinterwäldlern mit höchstens einem Dutzend respectabler Pflanzer! Etwas derlei ist es, versichere Euch, so wie ich Euch versichern kann, daß unsere Demokratie sich Ehrfurcht zu erringen weiß, möget es glauben oder nicht. Ich liebe sie nicht besonders diese unsere Demokratie, diese alles über einen Leisten schlagende, alles gleich machende Demokratie,

aber verachten kann ich sie auch nicht, denn je mehr ich sie mir anschaue, desto deutlicher wird es mir, daß sie die nothwendige Bedingung der Größe, des Gedeihens unseres Landes ist, daß sie es ist — gerade wie sie als Bruchstück vor mir steht, hoch und niedrig, rauh und gebildet, hausbacken und genteel, die in unserer gegenwärtigen Phasis unsere Gesammtkräfte in so verschiedenen mannigfaltigen Richtungen entwickelt, daß ohne sie jene Wunder der Kultur, der Thatkraft, Chimären wären, nicht gedenkbar unsere dreihundert sechzig Meilen lange Kanäle, unsere prachtvollen, kaum ein Viertel-Jahrhundert alten Städte, unsere alle Meere, Seen bedeckenden Flotten, unsere Straßen, die von den Gestaden des atlantischen Ozeans bald hinüber zu denen des stillen reichen werden und die Civilisation bereits tief in das endlose Thal des Mississippi verpflanzt haben. — Es ist diese Demokratie, so mißverstanden von Großen und Kleinen, die Ihr für nicht viel besser, denn eine vorübergehende Chimäre haltet, bei uns in der That und Wahrheit ein Gesetz der Nothwendigkeit, dieselbe Demokratie ist es, die die

Bevölkerung unseres Landes in ein homogenes Ganze vereinigt, die unverdrossen, durch keine Hindernisse, keine Rücksichten abgeschreckt, an dem public good Tag und Nacht arbeitet, die selbst unsere unersättliche Geldgier adelt, indem sie dieses public good ihr zum Relief unterlegt, zur Folie, die bei aller scheinbaren Gemeinheit glänzend hervortritt. Sie ist es, diese Demokratie, die die Kraft eines Erdengottes, aus einer Hand gerissen, in Millionen Theilchen vertheilt, jeden einen Splitter des Donnerkeiles, einen Funken des Blitzes zugeworfen, so zum millionenfältig belebenden Elemente im Lande geworden, in unsere Hütten Selbstachtung, ja Hoheit gebracht, die Euch barock, ja lächerlich dünken mögen, aber wenn es zum Handeln kommt, gar nicht lächerlich sind. — Denn, merkt es Euch wohl! so wie unser Land dasjenige in der Welt ist, in dem sich die Demokratie in ihrem weitesten Umfange entwickelt, so ist es auch das einzige, wo diese Demokratie ihre Sendung verstanden und glänzend erfüllt, die Sendung, den schönsten, den reichsten Erdtheil der Kultur zu gewinnen. Und das Geheimniß, durch welches sie dies bewirkt, ist, die

Zahl der free agencies *) ins Millionenfache zu vermehren, im Gegensatze von Euch, die Ihr blos durch Massen handelt. — In diesem Geheimniß der Individualisirung liegt ihre ungeheure Reproduktionskraft; in der Selbstachtung, die sie jedem Individuum verleiht, indem sie aus jedem ein für sich bestehendes Ganze, ein verantwortliches Ganze bildet, mit aller Freiheit des Handelns und Wirkens, wogegen Ihr bloße Fragmente einer großen Masse habt, die auf höheren Antrieb in Bewegung gesetzt werden, wie die Planke eines Schiffes, die keine andere Bestimmung kennt, als auf sich herumtreten zu lassen — und dann weggeworfen zu werden. —

Nie noch war mir das Eigenthümliche unserer Demokratie, ihr Wesen, ihre Natur so nahe vor den Gesichtskreis gerückt, als jetzt im Contraste dessen, was ich gehört und gesehen, und beiden Partheien, die vor mir standen, die eine die Repräsentantin dieser Demokratie, die andere des alten Regime; — die erstere aus verschiedenartigen, zum Theil gemeinen, rauhen, ärmlichen Elementen zusammengesetzt, vom

*) Freier Wirksamkeiten, Selbstständigkeiten.

Holzhauer, dessen Hemde auf Urlaub ist, hinauf zum Pflanzer, der Hunderttausende besitzt, aber Alle durch ein und dasselbe Band verbunden, bei Allen das Bewußtseyn einer Selbstständigkeit hervorleuchtend, ja Hoheit, die Ihr an den Creolen vergeblich sucht, denn sie kommen Euch in dem Augenblick gerade vor wie Schulknaben, die ihrem Pädagogen einen Streich gespielt haben, wie Affen, herum schnoppern, tänzeln, blinzeln. — Ich muß gestehen, der Anblick ist für mich tröstend, er versöhnt mich wieder mit manchem Schattenrisse unserer Demokratie, macht sie mir wieder achtungswerther, erträglicher; denn in welchem Lande würde wohl eine solche Sprache von solchen Menschen ungeahndet geblieben seyn?

Meine flüchtigen Gedanken werden abermals durch die gellende Fistelstimme Bontemps unterbrochen, der unter den Creolen umhertänzelt, demonstrirt, parlirt, gestikulirt, auf einmal aber sich zu uns wendet, wahrscheinlich um einen neuen Varianten zu dieser wirklich einzigen Farce zu liefern.

„Ah Shentelmen!“ hebt er an, „Monsieur Rideau hat uns vollkommen aus dem Herzen gesprochen. Vollkommen aus dem Herzen gesprochen,“ wiederholt

er, uns forschend mit seinen schwammigen Austeräuglein anblinzelnd. —

„Ah Shentelmen!“ fährt er fort: „Mögen uns immer scheel ansehen, denken, was Sie wollen, sind ganz im Ernste — ganz im Ernste. Plut au Dieu! wir wären unter la belle France! wo wir nicht verspottet werden, Ruhe haben würden.“

„Seyd in einem freien Lande, Messieurs;“ fällt Kapitän Johns ein, „in einem freien Lande, so es Euch bei uns nicht gefällt, mögt Ihr Eure Liegenschaften verkaufen und nach belle France übersiedeln.“

„Wer läßt Euch nicht in Ruhe?“ frägt Kapitän Blount. —

„Wer uns nicht in Ruhe läßt?“ belfern zehn Creolen und springen untereinander, ganz wie junge Hähne, unter die eine Brodkruste geworfen wird.

„Einer spreche, wenn es beliebt;“ mahnt Trumbull.

Die Creolen prallen bei dieser Zurechtweisung wieder auf, springen vor, zurück, schauen sich an. — Dutang schreitet vor, ganz wie ein Tambourmajor, schiebt Bontemps mit einer zierlichen Wendung den Damen zu, stemmt seine Linke theatralisch in die Seite, und mit der Rechten gestikulirend fängt er an:

„Wer uns beunruhigt, Shentelmen? Wer uns beunruhigt? Und Sie fragen? Morbleu! Sie können noch fragen? wenn Sie es selbst sind, die uns täglich, stündlich beunruhigen. Haben wir nicht täglich, stündlich Mühe und Plage mit den v—ten Meetings? Jetzt Meetings, um Straßen anzulegen, wie Monsieur Rideau gezeigt, wieder um Kanäle, Markthallen zu bauen, der diable weiß, Alles wofür, dann Town- und Countrymeetings. Haben wir nicht Meetings, um die Constables und Sheriffs und Coroners zu wählen? Meetings, sie wieder abzusetzen, und neue an ihre Stellen zu bringen? Parbleu, wie wir noch unter la belle France waren, brauchten wir uns um alle diese niaiseries nicht zu bekümmern. Hier ewige Meetings, um das pauvre Gouvernement in Ordnung zu erhalten — Ordnung! Peste! Es ist nie in Ordnung, immer außer Ordnung.“

„Wo zum Henker haben diese Menschen ihre Ideen von Ordnung her?“ fragt mich Trumbull.

„Und im ganzen Lande,“ fährt Dutang fort, „Meetings, um das pauvre Gouvernement in Ordnung zu bringen, und Lärmen, Trinken, Raufen und Geschrei und Zank und Uneinigkeit, Verwirrung in

den Familien, und Hurrah's, um den neuen Präsidenten au diable zu senden, und einen neuen zu machen, der die crême aller perfection seyn soll; ja, Messieurs, crême de perfection so heißt es immer. Au diable mit ihrem crême de perfection! Crême de Tartare sollte es heißen. Der Präsident ist nicht sechs Wochen im Fauteuil, und haben schon wieder eine Menge, nicht Splitter, sondern Balken in seinen Augen gefunden, muß in allen Zeitungen herhalten, wollen schon wieder einen andern, eröffnen ihre Canvasse auf allen Dampfschiffen, in allen Hotels, der Streit, das Trinken, die Hurrah's beginnen von Neuem. Ah Messieurs," schreit der Creole giftig seinen Compatrioten zu: „Sie erinnern sich noch, wie es hieß Misthere Shefferson *) — Ah c'est un homme de bien, c'est un grand homme, un sage, ein glorreicher Shentelmen, hat Louisiana von dem großen Napoleon für die Vereinigten Staaten zu erhalten gewußt! — Wie froh waren wir, einen so glorreichen Shentelmen zu haben. Bah, in weniger als einem Jahre war er ein mauvais sujet, nichts

*) Jefferson.

war recht, muß nach vier Jahren weg, um einem Mister Maderson *) Platz zu machen, und Misthere Maderson ist wieder zuerst la crême of perfection gerade auf sechs Wochen, dann spielen sie ihm just dasselbe Spiel, kommt weg und Misthere Monroe kommt, und Misthere Monroe erhält seinen Laufpaß, und Misthere Chedems kommt, und jetzt wollen sie Misthere Shekson haben, und immer etwas Neues, und nie zufrieden, und immer Andere, Bessere, und zuletzt zeigt sich's, daß es pis aller ist," gellt der Creole mit boshafter Freude. „Morbleu! warum nicht behalten, Shefferson oder Maderson oder Chedems, wenn er gut ist? warum immer die Unruhe, Unordnung, Verwirrung im ganzen Lande, wieder von vorne anfangen? Und das nennen sie Selfgoverner, Selfgovernment! **) Au diable mit ihrem Selfgovernement!"

„Parole d'honneur!" kreischt Bontemps, „dieses Selfgovernment macht uns mehr Plage!" —

„Wollte, es wäre au diable!" fällt Rilieur ein.

„Wollen Ruhe haben!" Letemps.

*) Madison.

**) Selbstregierer, Selbstregierung.

„Wollen Ruhe, Shentelmen!“ schreien Alle — „Ruhe, Ruhe — wollen nichts mit dem Selfgovernment zu schaffen haben, verschont bleiben mit den Polls!“

„Au diable mit den Polls!“

„Au diable mit den Polls!“ schreien die Creolen nochmals uns und den von diesen Auftritten wie gelähmten Demokraten zu, hopsen mit einem Entrechat herausfordernd an Doughby und seine Schaar heran, prallen wieder zurück, schieben ihre Damen zwischen sich und die Demokratie, und indem sie Arm in Arm werfen, ziehen sie gestikulirend im gloriosen Heldenschritte über die Bretter ans Ufer — ihnen nach ihre Damen, die die Arrièregarde bilden, Uns, die wir unsern Ohren kaum trauen, das Nachschauen lassend.

Wie vom Sublimen zum Burlesken nur ein Schritt ist, sehen wir an unsern Gesichtern, sie haben alle Schattirungen dieser beiden Extreme. —

VI.

Uncle Sam *) und seine Demokratie.

Wohl eine Minute verging, ehe Einer zu Worten, zur Besinnung kam. Endlich brach Kapitän Blount aus:

„Bei G— tt! Habt Ihr je so Etwas in Eurem Leben gehört?“

„Hättet Ihr Euch auch nur träumen lassen, daß es in unserer Union solche Menschen geben könne?“ ruft Heath.

„Aerger als Baschkiren und Kalmücken!“ Johns.

„Und Algierer und Tuneser!“ Trumbull.

„Sie wollen Ruhe,“ lacht Richards.

„Unter la belle France zurück,“ Doughby.

„Wir hätten unsern Scheffersen, Madersen, Chedems behalten sollen,“ spotten Beard und Weatherell.

„Haben Sie nur Raison, Shentelmen, was Straße an den Sabine?“ Brown.

---

*) Bekanntlich das Sobriquet, das die Eigenthümlichkeiten der amerikanischen Nation (wie John Bull die der englischen) bezeichnen soll. Siehe Note im 2. Theil der Lebensbilder, S. 87.

„Was Kanal!“ fällt wieder Blount ein — „was Kanal! Wäre ein Kanal vonnöthen, hätte ihn der bon Dieu ohnfehlbar gemacht!“

Und abermals schauen sie sich an, so verdutzt, verblüfft über dieses creolische Spektakelstück, wie ich in meinem Leben Hinterwäldler nie gesehen. Aber die Bellevue von unserm Treiben, die uns die guten Leute vor Augen gehalten, ist auch zum Verblüffen, ist von einem so barocken Standpunkte aus genommen, sticht so grell ab mit den Ansichten, Meinungen, die wir vorgefaßt, gehegt, gepflegt! — Wir hegen nämlich eine sehr gute Meinung von uns, eine vortreffliche, herrliche, kernsolide Meinung, würde Doughby sagen, die erste, die beste Meinung von der Welt. Schon John Bull hat, wie zur Genüge bekannt, eine gute Meinung von sich, allein er ist die Demuth selbst, im Vergleich mit Uncle Sam, der sich noch einen ganz andern Mann erachtet, als seinen alternden Vetter John Bull, es frei, geradezu herausgesagt — denn er hält in diesem Punkte gar nicht hinter dem Berge, — daß er der erste, vortrefflichste, beste Mann in der Welt ist, der freieste zugleich, so wie der verständigste, der aufgeklärteste, der glücklichste, kurz ein ganz

außerordentlicher Mann, dessen kleiner Finger mehr werth ist, als bei einem Andern die ganze Hand. Das versichert er Euch auf Wort und Ehre, und Leben und Seligkeit, und sie kommt von Herzen diese Versicherung; denn sie ist ihm so oft gegeben worden, von Groß und Klein, Jung und Alt, Hoch und Niedrig, daß sie zum stehenden Glaubensartikel geworden, dem einzigen stehenden Glaubensartikel, den wir haben, und den Ihr in jeder Hütte, auf jedem Platze, jeder Straße, ohne den mindesten Varianten hört, den in Zweifel zu ziehen Niemanden mehr einfällt, um so weniger einfällt, als der Versuch mit einiger Gefahr für Eure geraden Glieder verbunden wäre. Und eben weil dieser Glaubensartikel so allgemein, so einstimmig bekannt wird, bringt der Variant, den die Creolen zu dato geliefert, eine so außerordentliche Erschütterung auf die sonst eben nicht zarten Felle meiner lieben demokratischen Mitbürger hervor, sie lassen sich schauen, wie die angenehmen Antlitze eben so vieler Affen, denen eine starke Portion gepfefferten Weinessigs eingetrichtert worden. Daß Uncle Sam in seiner zahlreichen und weit verzweigten Familie Glieder zähle, die durch unverdiente Gnade des Zufalls

in diese aufgenommen, die Ehre und die Segnungen, deren sie durch diese Aufnahmen theilhaftig geworden, auf eine so impertinente Weise verkennen, und sich unter das Joch einer absoluten Regierung zurücksehnen, ist für sie ein Phänomen, das ihren Ideengang ins Stocken, zum gänzlichen Stillstande bringt; denn burlesk, wie es ist, was sie gehört haben, so fühlen doch Alle wieder, daß den Ausbrüchen etwas anscheinend Wahres zu Grunde liege — es sind bedeutende Männer, die ihrem Herzen Luft gemacht, Männer, deren Interessen mit dem Besten des Landes innig verwoben, die sich im Besitze bedeutender Reichthümer unbehaglich fühlen, und die nur dem Drange ihrer bitteren Gefühle Luft gemacht, weil ihnen unsere Demokratie mit ihrem Treiben und ihrer tumultuarischen Beweglichkeit wirklich unbequem geworden, eben so unbequem, wie das Treiben junger toller Bursche dem ermüdeten Reisenden, der in demselben Wirthshause Ruhe sucht, in das auch sie eingebrochen sind. Denn gestehen wir es nur, mit diesem Treiben einer im Wirthshause Kirmse haltenden Schaar hat unsere Demokratie zuweilen recht sehr viele Aehnlichkeit, und so sehr uns die Sprünge und der wilde Tanz, und

der Klang der Gläser, und das Jauchzen und Johlen ergötzen, weil wir jung und lebensfroh an diese Sprünge gewöhnt sind, so ist es doch wieder sehr unerquicklich für den müden Reisenden, in später Nacht sein Schlafkämmerchen erdröhnen zu hören, und aus dem ersten Schlummer in so unsanfter Weise aufgerüttelt zu werden. Und sie schüttelt zuweilen, unsere Demokratie und rüttelt, wie Ihr wißt, mit einer Sansfaçon, die stark nach Rusticität oder Familiarität, wie Ihr es heißen wollt, riecht, und besonders zarten, parfümirten und überpolirten Personalitäten nicht zweimal behagen will. Und solche parfümirte und überpolirte Personalitäten sind gerade diese Creolen, trotz Wolldecken und Capotte, Schmutz und Unwissenheit — es ist diese Pseudopolitur das Einzige, was vom preciosen alten Regime auf sie herabgekommen und worauf sie halten, wie auf ein Erbstück. Es sind alte Münzen, diese Creolen, einige unter Louis quinze, andere unter seinem bessern, aber unglücklichen Nachfolger ausgeprägt, und durch langen Umlauf so verschliffen, daß sie fürchten, durch die Berührung mit Euch gänzlich vergriffen zu werden, und deßhalb lieber ihre Tage verliegen wollen bis zur gänzlichen großen Umschmel-

zung. Sie wollen mit einem Worte Ruhe, mit Eurem Selfgovernement nichts zu thun haben, es greift zu sehr ihre Fläche an, faßt sie zu scharf; die fünf und zwanzig Jahre, *) die sie darunter verlebt, haben den anfänglichen Reiz der Neuheit in Widerwillen verwandelt. Sie sind Franzosen von Geblüte und mit Leib und Seele, die die Freiheit recht gerne hätten, wenn sie nur keine Arbeit noch Mühe verlangte, schmücken würden sie sie, wie Kinder ihre Puppen schmücken, sie drei Tage auf den Putztisch stellen, und entzückt um sie herumtanzen; dann müßt Ihr es ihnen aber nicht übel nehmen, wenn sie sie nach den ersten drei Tagen auf einen Seitentisch schieben, um sich mit einem wichtigeren Dinge zu befassen, — und nach Verlauf der Woche zum Beschluß in den Kehricht werfen, — das Spielwerk ist ja so alltäglich geworden, und erregt ihnen nur Widerwillen, und sie sehnen sich wieder in die bon vieux temps zurück, mit einem wahren Heimwehe. So sehnt sich der Mestizze der

*) Bekanntlich wurde Louisiana im Jahre 1803 von Frankreich für 15 Mill. Dollars an die Vereinigten Staaten überlassen, und eben so bekannt ist es, daß die Antipathie der Creolen gegen ihre neuen Mitbürger noch immer mehr oder weniger in den verschiedenen Theilen des Staates hervortritt.

Tierra Caliente, den eine wohlwollende Hand aus dem mephytischen Fieberpfuhle von Veracruz oder Campeche in die reinere Atmosphäre von Durango oder Santa-Fé verpflanzt, zurück in seine Rohrhütte, zu seiner Calabasse und seinem Bananen-Fleckchen, die ihm verstatten, dreihundert und sechzig Tage von den dreihundert und fünfundsechzig des Jahres zwischen seiner Siesta, dem Monte und der Guitarre zu theilen. So würdet Ihr, unter den glücklichen Scepter eines europäischen Monarchen versetzt, Euch zurücksehnen, auf Eure rein natürlichen Höhen gesellschaftlicher Prinzipien, unfähig, den Druck der dichten Luftschichten, die Jahrhunderte einer stabilen Regierung übereinander gelagert, auszuhalten; so würden sich aber auch sicherlich die Völker dieser Monarchen, wenn durch irgend einen revolutionären Stoß aus ihrem Gleichgewichte gebracht, zurücksehnen, ja zwängen, in ihre gewohnte Atmosphäre, weil sie weder die frischere, schärfere Luft, noch das ungewohnte Clima vertragen könnten; denn vergeßt es nie, die Freiheit so wie der passive Gehorsam brauchen eigene Lungen, die, um nicht der Schwindsucht zu verfallen, oder Euch das Spielen zu versagen, von Jugend auf, durch eine

lange Reihe von Jahren für die eine oder andere Atmosphäre gezeigt seyn müssen. Plötzliche Uebergänge mögen einzelnen Constitutionen zusagen, bei ganzen Völkern thun sie nimmer gut, und bringen nur Convulsionen und epileptische Zufälle hinterdrein, die ihre Existenz gefährden. —

Nein! — das große Buch der Vergangenheit, selbst der Gegenwart, zeigt es Euch auf jedem Blatte, daß die Göttin der Freiheit nicht die leichtfertige, blumenbekränzte Coquette ist, mit der Dichter und böswillige Phantasten Euch die Sinne kitzeln, nicht die wollüstig lächelnde, im lüsternen Reigen einherschwebende Schöne, die sich im Sturme der Leidenschaft, durch einen Coup de main vom ersten besten Wüstlinge erobern, oder durch ein schaaffellenes Pergament oder eine Charte octroiren läßt. — Sie ist eine züchtig ernste, nüchtern gereifte Dame, bereits in Jahren vorgerückt, mit einem hausmütterlichen, ja strengen Antlitze, einer Kappe auf dem Haupte, die mit einer Seemannskappe viele Aehnlichkeit hat, und weniger auf Grazie und feine Manieren, als unverdrossene Arbeitsamkeit deutet, eine Spielereien und dem Tande abholde, matronliche, Tag und Nacht wachsame, miß=

trauisch scharf ihren Blick umherwerfende, ihren Heerd, ihr Haus bewachende, positive, ihrer Würde stets sich vollkommen bewußte, gottesfürchtige Dame, die unaufgefordert von selbst bei Euch einkehrt, so wie Ihr diese ihre Lieblingstugenden Euch beigelegt, Euch aber auch in demselben Augenblicke den Rücken wendet, wo Ihr üppig ausgelassen ihre warnende Stimme überhört, oder träge die Bürde Eures Haushaltes auf die Schultern verrätherischer Miethlinge wälzet.

So erscheint sie Uns, im Leben und im Bilde, auf jedem Eagle, jedem Dollar, jedem Dime,*) und wir glauben sie so ziemlich genau zu kennen, und wer sie Euch anders malt — hütet Euch vor ihm!

Ist aber doch zu verwundern, wie trotz dem unablässigen Reiben, Rollen, zu dem unsere Demokratie Uncle Sam verdammt, wie die alten Götter den armen Sysiphus, die ursprünglichen, aus dem alternden Europa herübergebrachten Schlagschatten noch so stark in seiner weit verzweigten Familie hervortreten!

---

*) Adler, Piaster, zehn Cent- (oder Sous) Stücke; die Münzen der Vereinigten Staaten, die bekanntlich auf einer Seite das Wappen, den weißköpfigen amerikanischen Adler, auf der andern das Brustbild der Göttin der Freiheit als Symbol führen.

Servabit odorem testa diu —

sagt der römische Dichter, und bei uns gilt dies, wiewohl in einem anderen Sinne, recht eigentlich im großen Maaßstabe. Seht nur zum Beispiele den Yankee, einen der ältesten Söhne besagten Uncle Sams! seht ihn an, mit seiner gefurchten Stirne, und den kalten neblich frostigen Augen, den strenge zusammengezogenen Lippen, die sich nur öffnen, um den Herrn in seinem Tabernakel zu preisen, oder den Zucker, Kaffee und Thee in seinem Kramladen; — in unausstehlich gedehnter Selbstgenügsamkeit, nicht bloß im Herzen, sondern laut Gott dankend, daß er nicht ist wie andere Menschen, sondern ein eigener auserwählter Mann; — und Ihr habt ein ziemlich getreues Bild der frommen Wanderer von Plymouth, die, wenn die Chroniken wahr sprechen, über dem Drang nach dem Himmel der guten Dinge dieser Erde nicht vergaßen; und ihrer Meinungs- und Stammesverwandten, der Rundköpfe und Puritaner und Cameronianer und Knoxianer, und wie die liebenswürdigen Leute alle hießen. Aber wieder bergen diese schroffen stockischen, unlieblichen Züge Tugenden, die Ihr schwerlich unter der harten, abstoßenden, wucherischen Außen-

seite suchen würdet, Tugenden, die diesen schwerfälligen Gast wie mit Schmetterlingsflügeln in die kalte trostlose Wildniß Neuenglands getrieben, von da über die Alleghanyberge getrieben, und wie die ames damnées des Bosphorus nimmer ruhen gelassen, bis er die Wildnisse des Ohio in fruchtbare Paradiese umgeschaffen. Und wandert Ihr heute durch das Land im Westen der Alleghanyberge, dasselbe Land, das vor weniger denn fünfzig Jahren statt der Menschen, Bären Wölfe und Elennthiere beherbergte, so findet Ihr Millionen ruhiger, friedlicher, thätiger Bürger und Bürgerinnen, in Staaten vereinigt, die manche Eurer europäischen Königreiche an Umfang, Wohlstand, und die meisten an Gesittung, Aufklärung übertreffen; und Städte, in denen Euch zwar noch Schweine und Rinder den Weg zuweilen vertreten, die Ihr aber schöner und lieblicher in keinem Lande der Erde findet, und Eisenbahnen und Straßen, die das Land in jeder Richtung durchschneiden, und Dampfschiffe, die alle Flüsse und Ströme bedecken. Und fragt Ihr, wer dies gethan hat, so ist die Antwort, großentheils, wenn nicht ganz, jener Yankee mit der gefurchten Stirne und den kalten neblichten

Augen, dem selbst, wie seine Nachbaren versichern, kein gerade sehr warmfühlendes Herz im Busen schlägt, das überflüssigen Raum hätte für den Nebenmenschen; der ihm aber doch in dem schönen Ohio einen Wohnplatz bereitet, — so daß nun Deutsche und Engländer und Schotten und Franzosen Saaten einärnten, wo sie nicht gesäet. — Sagt, woher das Räthsel?

Und schaut Ihr vom rechten Ufer der belle Rivière*) hinüber auf das linke, so findet Ihr wieder einen ganz andern Zweig von Uncle Sams Familie, einen Zweig, vom kalten neblichten Yankee himmelweit verschieden. — Es ist ein lebensfroher, noch etwas wilder Geselle, der seine Indianerkämpfe noch im frischen Gedächtnisse führt, Wettrennen liebt und einen Rough und Tumble, auch Karten und Würfel mehr als nöthig, den Kopf emporhält, und sich ein wenig spreizt, ob seiner Abstammung vom alten Virginien, das, wie Ihr wißt, seinen Stammbaum von einem jüngern Sohne eines altadelichen englischen Geschlechtes herleitet, und deshalb etwas vornehm auf die plebejischeren Geschwister in Uncle Sam herabsieht, wie

*) Der Ohio, von den Franzosen bekanntlich der schöne Strom genannt.

jüngere Söhne alter Familien gerne zu thun pflegen; — den Kopf nicht ganz so kühl, wie Bruder Yankee, das Herz dafür aber wärmer am rechten Flecke sitzen hat. Es sind nun einige siebzig Jahre, daß seine Vorfahren, eine Schaar dieser Söhne Virginiens, die heutige westliche Gränze *) ihres Staates überschritten, um nach alter Weise auf Entdeckungen und Abenteuer auszuziehen. Es war damals die Nacht des Waldes über die ganze Ohio- und Missisippi-Region hinabgebreitet, nur am untersten Rande des endlosen Stromes hatten sich Franzosen eingenistet, und an unserm Redriver; — Oasen mit einem dürftigen Grün und einer schwachen Quelle in der gränzenlosen Wüste der Barbarei. — Als die kühnen Gesellen tiefer eindrangen in das hehre Dunkel der Urwälder, dem grauenerregenden blutigen Grunde, wie das heutige Kentuck genannt wurde, näher kamen und die wilde Musik der Caguare und Panther und

---

*) Virginiens ursprüngliche Gränze war, in Folge der von den Königen Englands garantirten Charte, der atlantische Ocean östlich, und der Missisippi und die Seen westlich und nördlich; später trat es zu verschiedenen Perioden den größten Theil seines Gebietes an die Vereinigten Staaten ab, aus welchem dann die Staaten Ohio, Kentucky u. s. w. gebildet wurden.

Bären und Wölfe und Büffel hörten, ward ihnen ein wenig bange, doch drangen sie noch immer muthig vorwärts, in der freudigen Hoffnung, auf den Ohio zu stoßen; aber als sie statt an diesen, nur tiefer in das Herz des blutigen Grundes geriethen, und ihnen auf einmal das Geheul der rothen Männer in die Ohren gellte, da versagte ihnen der Muth, und sie wandten schaudernd den Rücken, und flohen in Schrecken und Entsetzen in ihre Heimath zurück. Das sind nun siebzig Jahre und einige darüber, und führt Euch Euer Weg heut zu Tage durch den blutigen Grund, so stolpert Ihr, so zu sagen, mitten in denselben Urwäldern, die den ersten Abenteurern Virginiens solches Grauen verursachten, auf Städte von fünf- und zehntausend Einwohnern, und kaum zwanzig Jahren, die Euch so frisch und fröhlich ins Auge blicken, als ob sie vor acht Tagen aus der Werkstätte des Baumeisters gekommen wären, und in denen abermals Irländer und Schottländer, und Deutsche und Franzosen einen Heerd und eine Heimath gefunden, zu denen sie den Weg auf denselben Straßen und Canälen gefunden, die unsern Creolen so viele Qual und Pein verursachen. Und das that der fröhlich sorglose,

oft unüberlegt ausgelassene Kentuckier, trotz Anklang irischer Teufelei, und Rough und Tumble, und zeitweiligen Kopfaufwerfens über seine Brüder in Uncle Sam, und vornehmen Herabsehens auf die transatlantischen Söhne in Adam. Und dasselbe thaten der als engherzig ausgeschrieene Quäker Pennsylvaniens, der nimmer ruhende geldstolze Bruder von Manhattan, *) der sehnsüchtig die Colonialherrschaft Alt-Englands zurückwünschende Caroliner — Alle gestatten sie unter ihrem Dache auch Andern zu wohnen, auf ihren Straßen auch Andern zu reiten, zu fahren, geben den Müden, den Armen, den Unterdrückten, für die Euer Busen zu enge worden, die Ihr verstoßen, ein Plätzchen, sich einzunisten, einen neuen Heerd zu schaffen; nicht als ob sich ihre Herzen — in der Kälte der Noth zusammengeschrumpft — in der Frühlingswärme der Freiheit und des Wohlstandes erweitert hätten, — nein, Uncle Sams und seiner Söhne Appetit in diesem Punkte ist so scharf, als der einer Anaconda, er wird eher schärfer als schwächer durch Befriedigung, er baut gerne und säet

*) Der indianische Name von New-York.

und pflanzt leidenschaftlich, aber er will auch erndten für sich, was er gebaut, gesäet, nicht für Andere; die schönen Träume einer weltumfassenden Philanthropie haben in seinem nüchternen Gehirne nicht Eingang gefunden, denn er weiß aus Erfahrung, daß die Liebe ist, wie jene Wasserkreise, die, wenn sie sich allzuweit ausbreiten, endlich verflächen und spurlos verschwinden, auch daß gute Cosmopoliten in der Regel schlechte Patrioten sind. Und er ist und will guter Patriot seyn, glühender Patriot, dem sein Land, und nur sein Land, am Herzen liegt; aber doch verschmäht er nicht, fremde Materialien zu seinem Baue zu nehmen, weiset fremde Gesichter, wenn sie bei ihm anklopfen, nicht von der Thüre; jene herrliche Folie, die der Römer dem Namen nach kannte, aus Nationalstolz aber unterdrücken mußte, die caritas generis humani, durchschimmert wirklich, ohne daß er sich ihrer eigentlich bewußt wäre, sein Thun und Treiben. — Und kennt Ihr die wohlthätige Fee, die diese herrliche Folie Uncle Sam und seinen Söhnen unterbreitet, seine harten Züge erweicht, sie segensvoll für das gegenwärtige und zukünftige Geschlecht gemacht, die Schaale seiner Selbstsucht gewissermaßen zerbrochen, und den gesun-

den von John Bull geerbten Kern zum Keimen gebracht hat? denselben englischen Kern, den nur die siebenfache Schaale, mit der ihn Eure Tories umschlossen, am Keimen verhindert? — Es ist dieselbe Demokratie, die Ihr in Eurer Engherzigkeit als die Quelle alles Uebels, als die Drachenzähnesaat ansehet. Es ist sie, die dieses bewirkt, die Uncle Sam mit allen seinen Härten, mit allen seinen unliebenswürdigen Eigenschaften zu einem im Grunde so achtbaren, ja dem achtbarsten Manne der neuern Zeit umgestaltet, den groß-, den weitherzigsten. — Es fällt Euch schwer, dieses zu begreifen, das gestehen wir gerne ein; werden wir doch selbst öfters irre an ihr, da sie ein wahres Zwitterding ist, ein wunderbares Amalgama der widersprechendsten Tugenden und Gebrechen, zuweilen so genau, und filzig, daß sie ihre besten Freunde, ihre ältesten Diener darben läßt, und wieder den Reichthum ihres Gemüthes so strömend ausquellend, daß sie ganze Landschaften befruchtet. Sie ist zu Zeiten so unausstehlich engherzig, daß sie ihren eigenen Kindern das Brod vom Munde reißt, und wieder wird ihre Menschenliebe, ihre caritas so allgemein, daß sie die Welt umfaßt. Es ist Zärtlichkeit in ihrer Rauheit,

Edelmuth in ihrer Familiarität, Wohlwollen in ihrer Härte; kein Adamskind, gleichviel ob Deutscher oder Franzose, Irländer oder Russe, hält sie ihrer Milde unwerth, sie behandelt nicht ehrerbietig, aber ehrenfest, auf gleichem Fuße, vergißt den erhabenen Standpunkt, zu dem sie sich emporgeschwungen, und reicht ihre hülfreiche Hand dem in der Tiefe sich krümmenden Erdenwurme. Es ist sie, die den siebenfachen Panzer unserer frostigen Selbstsucht gebrochen, Millionen mechanischer Hände mit einem freien Willen bewaffnet, den Vorhang weggerissen, der den Westen unseres Landes dem Osten verborgen, die Alleghanyes überstiegen, und nicht geruht, bis sie jenseits dieser ihr Reich gegründet, das jetzt schon an Umfang dem römischen in seiner kaiserlichen Glanzperiode nicht weicht, das ohne einen Tropfen Blutes, nicht durch das Schwert, sondern durch die Axt gewonnen worden, das in sieben Jahrzehenden von hundert Millionen freier Bürger bewohnt seyn, einen Coloß bilden wird, der mit dem rechten Fuße am Gestade des atlantischen Oceans, mit dem linken am stillen Meere halten, unter dem Gesetze Christi leben, die Sprache Shakespeares, Miltons reden, ein England, durch ein Solar-Mi-

croscop gesehen, seyn wird, ein England zur zehnfachen Potenz physischer und moralischer Cultur und Entwicklung erhoben! —

Das ist die Aufgabe, die sich unsere Demokratie gesetzt, die sie zur Hälfte bereits gelöst hat. —

Und ihr schmäht diese Demokratie! Daß engherzige Schulgelehrte und furchtsame Große besorgt ihre Köpfe schütteln, ob der Uebel, die sie über Uncle Sam und die Welt bringen wird, das begreifen wir, ihr beengter Gesichtskreis reicht nicht weiter. Sie messen sie, nach dem Maaßstabe des Staatchens Athen, und der griechischen Republiken, und der römischen Plebejer, und der neuern Sanskülotten, und übersehen, daß, was in einem engen Raume verheerend wirkt, im weiten wohlthätig sich ausbreitet, daß diese Riesenkraft, die im alten Europa nothwendig in einer Hand concentrirt seyn muß, diese bei uns wie das Pulver das Faß zerreißen und in die Lüfte sprengen würde, — daß unsere Demokratie ihrer Wesenheit und Natur nach eine ganz andere ist, als die der alten vollgepfropften, beengten Welt, wo sie zerstörend war, nothwendig seyn mußte, während sie bei uns eine belebend schaffende, erhaltende Kraft ist, die beglückend für uns, selbst

segenbringend zertheilend auf die sturmgeschwängerte Atmosphäre jener zurückwirken muß.

„Grandiös,“ rufen wir aus, dem wackern Weatherell und Trumbull die Hände drückend zum Zeichen unserer Beistimmung, denn was wir gehört, ist das Resumé der Raisonnements dieser beiden würdigen Männer, und besonders des greisen Weatherell, der —

> By Discipline of time made wise
> Has learned to tolerate the infirmities
> And faults of others. — *)

Und unsere Demokraten geben ein neunmaliges Hurrah for Uncle Sam and all true Democrats! **) und das Dampfschiff hebt sich, und wie es rundet und den Vorsprung erreicht, brechen ein Dutzend fröhlicher Lebemänner in ein lautes Gelächter aus, das um sich greift, ansteckend wird, und zuletzt die ganze Besatzung des Dampfschiffes in Convulsion setzt. — Blount lacht und Emilie lacht, und Mistreß Houston und

---

*) Der durch Prüfungen weise gemacht, gelernt hat, die Schwachheiten und Gebrechen Anderer zu dulden.

**) Lebehoch dem Uncle Samuel und allen treuen Demokraten gebracht.

Doughby und Weatherell lachen, daß sie schier sprengen möchten, und angesteckt lachen Louise und Julie, und Keiner weiß warum. Es ist die seltsamste Comödie, die Ihr je auf einem Dampfer spielen sahet.

VIII.

Die Creolen.

„Aber so sage mir doch nur um's Himmelswillen, was die Leute mit ihrem Lachen wollen;“ fragt mich Louise.

Und Mistreß Houston fällt mit einer Katheder-Miene ein:

„Es ist, wie Sie sehen, theure Maam, ein Ausbruch, durch Ueberraschung hervorgebracht, durch ein plötzliches Gewahrwerden, daß etwas nicht an seinem Platze ist, welches Gewahrwerden zweifelsohne mit dem Bewußtseyn der Abwesenheit aller Gefahr verbunden ist.“

Nun spielen unsere nordischen Damen, wie Ihr wißt, sehr gerne die Blue stockings, wozu unsere fünfzig oder sechzig Pfennig-Magazine die wohlfeilen Karten

liefern, aber noch war mir diese nordische Liebhaberei nicht an Mistreß Houston vorgekommen, um so mehr fiel sie mir daher auf, und ich sah sie an, nicht wenig frappirt über die Aristotelische Ursprungserklärung der obwaltenden Hilarität; als aber mein fragender Blick auf Louisen gleitete, und ich die starren Augen schaute, die die gute Dame anstierten, gerade als ob sie frisch aus den Wolken gefallen wäre, konnte ich mich nicht mehr enthalten, und Louise noch weniger, ihre Lippen barsten wie auseinander gerissen, und sie brach mit Julien in ein so schallendes Gelächter aus, daß Alt und Jung herbeisprangen.

„Bless us!" stockt Mistreß Houston beleidigt — aber Louise und Julie waren bereits entsprungen. — Die närrischen Weiberchen liefen, als ob sie gejagt würden die Treppe hinab in den Damensalon, um sich da auszulachen.

Und das Lachconcert beginnt von Neuem, in allen Variationen, die ganze Tonleiter hinauf, Schwarz und Weiß, Jung und Alt, Groß und Klein, Alle lachen. An beiden Ufern stürzen Creolen und Creolinnen aus den Gallerien, Neger und Negerinnen aus den Hütten, staunend und starrend. Unsere Demo=

kraten nehmen eine lachende Rache für die Farce, die die Creolen gespielt; kaum sind unsere Frauen verschwunden, so beginnt der allgemeine Angriff. —

„Nein," schreit Doughby, auf eine Gruppe von Negerhütten deutend, die wie schwarzbraune häßliche Pilze aus der Erde hervorstarren: — „Nein, das muß wahr seyn, saubere Leute habt Ihr hier! — sagt mir nur ums Himmelswillen, wozu eigentlich diese Dinger gut seyn sollen?"

„Wozu? ma foi!" parodirt Blount die Creolen — „wozu? Peste mit ihren Improvements! Wenn ich ein Haus habe, das gut ist und in dem ich bequem wohne, warum das Haus niederreißen, wenn mein Nachbar ein bequemeres hat, und ein ganzes Jahr in Sorgen und Arbeit mich abquälen?"

„Au Diable mit ihrem Improvements!" schreit Capitän John.

„Was geht uns das public good an?" Heath.

„Aber so sagt mir nur zum T—l, wozu diese Behälter eigentlich sollen? zum Stehen sind sie zu niedrig, zum Liegen zu hoch."

Und es dürfte Euch wirklich schwer werden, die Bestimmung dieser cases à negres, Negerbehälter, wie

sie recht bezeichnend genannt werden, auszumitteln, sähet ihr nicht die armen Teufel so eben aus- und einschleichen — es ist Samstag. — Sie sind aus Pfählen von Cypressenholz zusammengestoppelt, die zwölf Fuß lang, drei Fuß tief in die Erde eingerammelt, mit Sparrenwerk belegt und mit Dachdauben, hier pieux genannt, gedeckt werden, keine Fenster haben, aber der Löcher so viele, daß zwei- und vierbeinige Geschöpfe nach Herzenslust aus und ein können.

„Wißt Ihr, wie mir diese Pflanzerhäuser mit ihren cases à negres hinterdrein, vorkommen?“ schreit Trumbull: „wie eine Schaar schwäbischer Bauern, die ich voriges Jahr mit ihren Jungens, sich an den Rockschößen der Alten haltend, in der Rotonda des Capitols zu Washington umherstarren sah.“

Das Simile brachte ein lautes Gelächter hervor, und es paßt vollkommen. Das Sublime und Ridicule ist dicht neben einander. — Wir sind nämlich von der eigentlichen Station, wo das Dampfschiff angehalten, abgefahren, und in den Busen eingerundet, von dem aus wir die Landschaft zu beiden Seiten des Flusses übersehen. — Sie rollt sich auf wie ein ungeheurer Park von den grandiosesten Di-

mensionen, die Natur erscheint hier titanenartig. — Ihr lasset Euer Auge eine Minute auf dem rothen Wasserspiegel des Red-River ruhen, und schaut dann auf, und wie Euer Blick auf die Landschaft fällt, glaubt Ihr in den Vorhof eines Kaiserpallastes zu schauen, so erglänzen diese hehren Waldmauern, die kolossalen Baumwollen-, Immergrün-Eichenbäume und Magnolien, und Peccans, und wölben sich zu Domen und Kuppeln; aber inmitten dieser prächtigen Dome und Naturmauern hinken und hocken wieder Objekte, die Eure Lachmuskeln unwillkürlich in Zuckungen bringen, und die, wenn sie die schneidendste Ironie hieher postirt, sich nicht barocker ausnehmen könnten. Es sind die Creolenhäuser, hinter ihnen die Behälter der Neger, die sich hier eingenistet haben, und sich gerade ausnehmen, wie Trumbull witzig sagt, wie ein Dutzend betrunken umhertaumelnder Bauern, die, die breiten Hüte in die Stirne gedrückt, umherstolpern und verwundert starren und staunen, daß sie hiehergekommen sind; auf ihren Fersen eine Horde zerlumpter Jungen, die mit der einen Hand ihre Inexpressibles, mit der andern die Rockschöße ihrer Erzeuger halten. —

„Bei meiner Seele!“ schreit Doughby, „man sollte

die Leute, die diese Behälter bauen lassen, selbst darein einsperren. — Sagt mir nur, was die armen Teufel von Negern thun, wenn es regnet?"

„Dann laufen sie," versetzt Blount, „unter den ersten besten Baumwollenbaum; und regnet es stärker, so kommen wohl die Herrschaften aus ihren Häusern nach, denn wie Ihr seht, so sind diese Bauwerke, mit ihren breiten bis zur Erde herabhängenden Cypressendächern, recht eigentlich dazu eingerichtet, das Naß aufzunehmen."

„Und dann könnt Ihr es gar nicht glauben," parodirt abermals Trumbull, „wie der Regen in unserem Louisiana so naß thut, und wie er immer nur an Feier- und Heiligentagen kommt. Parole d'honneur!" versichert er, „immer nur an Feiertagen. Voyez vous! käme er an einem Werktage, so ließen wir Alles liegen und stehen, und würden die Ritzen und Löcher in unsern Cypressendächern und Wänden ausstopfen, aber so kommt er an Feiertagen, wo wir nicht arbeiten dürfen, sondern — tanzen müssen."

„Kommen mir vor, wie die brittischen Rekruten in Montreal und Quebeck, die die Arme und Beine

heben und heben, und vorwärts werfen, und doch nicht vorwärts kommen."

„Aerger als die Shakers," brüllt ein Anderer.

Und abermals lautes Gelächter, selbst die armen Shakers müssen herhalten, um die armen Creolen zu beleuchten. — Und es sind doch so gute harmlose Leute, diese Shakers, ein drolliges Häufchen alter cölibatisirender Männerchen und Weiberchen, an denen eine gewisse Shoreham oder dam — es gehörte das Gedächtniß Mezzofanti's von Bologna dazu, die berühmten Namen alle zu behalten — das große Werk der geistlichen Wiedergeburt glücklich vollbracht, die darin besteht, daß die guten Leutchen tanzen in ihren religiösen Versammlungen, oder vielmehr hopsen, zur Ehre Gottes. Wir sind nun in diesem Punkte Latitudinarianer, die freien Spielraum geben und nehmen, und selbst bei den tollen Sprüngen unserer feurig devoten Methodisten und den Spektakelstücken unserer Tunker, kaum eine Gesichtsmuskel straffer anziehen; aber diese Shakers, sie bringen uns um den wohlverdienten Ruhm unserer Gleichmüthigkeit. Und der Henker möchte nicht darum kommen, wenn er diese mehrentheils steinalten Leutchen sieht, in aller Steif=

heit ihrer schwäbischen Trachten und altväterischen Manieren, mit unbeschreiblich devotem Decorum sich ihrer Röcke entledigend, feierlich die Füße auf das Signal der Geige hebend und zu hopsen beginnend, vorwärts, rückwärts, wieder vorwärts, und so fort, bis ihnen der Athem vergeht, und Euch die Geduld, und Ihr in lautes Gelächter ausbrecht über das närrische Spektakelstück, das die guten Leute in jedem andern Lande unfehlbar ins Tollhaus bringen müßte, bei uns aber hingeht; denn eigentlich böse könnt Ihr den guten redlichen Tröpfen nicht seyn, die, abgesehen davon, daß sie in der Einfalt ihres Herzens Gott durch Hopsen wohlgefällig zu werden glauben, sonst wieder die allerbesten Tröpfe sind! gerade wie die Creolen, die, abgerechnet ihr Faulleben und ihre Kleinstädterei, sonst gar nicht uneben wären, im Gegentheil so drollige Geschöpfe, als Ihr je sahet, die ihr Faulleben so leicht kleidet, und so wohl, so naiv umgibt — Ihr sollt sie nur einmal hören! — Das Land ist so reich, die Natur hat ihr Füllhorn hier nicht ausgegossen, nein ausgeschüttet; die schwarze Dammerde liegt achtzehn Fuß tief, sie gibt ihren Tribut beinahe ohne alle Mühe hundertfältig, die

Wälder starren von Papaws, Plaquemines, Traubenkirschen, Peccans, die Erde von Erdmandeln, so daß, wenn die guten Leute es selbst darauf anlegten, weder sie noch ihre Neger verhungern könnten, aber ihre Klagen, hört diese ihre Klagen! **Peste!** schreien sie — **Peste** über die Erdmandeln, die alle Felder durchziehen. **Peste** über die Papaws, deren Wurzeln all ihr Land durchkriechen, — **Peste** über die Schlingpflanzen, die höher wachsen, als ihre Baumwollenstauden; — in Belle France, sagte **Grand-Papa**, war das Alles nicht; **Peste** über den Regen, der ihnen in die Häuser dringt, gerade wenn sie Ball geben. — Und ihre Bälle! was wären sie ohne ihre Bälle! — Sie sind ihr Element, ihr **plaisir**, ihr **public good**, ihre **improvements**, ihr Anfang, ihr Ende, der Triumph ihrer Civilisation. Misthere Howard! mußte ich tausendmal in der ersten Woche meiner Ankunft hören — Sie haben noch keinen Creolen-Ball gesehen — ah Misthere Howard, Sie haben nichts in Louisiana gesehen! Das konnte ich nun nicht sagen — ich hatte Vieles gesehen, so viel gesehen, daß ich gar keine Lust bekam, mehr zu sehen; denn in ihrem Alltagsleben bekommt ihr schwerlich eine vor-

theilhafte Idee von den guten Leutchen. Die Männer sind friedfertige Leute, trotz ihren hagern Cassiusgesichtern, ruhig friedfertige Leute, die sich um die Welt und ihre Revolutionen so wenig kümmern, daß sie sie nicht einmal in den Zeitungen lesen mögen, aus neun und neunzig Gründen, weil nämlich aus zwanzig Creolen achtzehn nicht lesen können; die nie aus ihren Pflanzungen gekommen, ihre vertrockneten Cassiusgesichter ihren Negerinnen verdanken, und allzugroßer Reizbarkeit. Wird ihnen viel Böses bezüglich allzugroßer Reizbarkeit für diese Negerinnen nachgesagt, die wieder zur Folge hat, daß sie im Ehestande in der Regel eine einigermaßen klägliche Rolle spielen. Sind zu bedauern, die armen Creolinnen in diesem Punkte, — und deßhalb stark, was wir Vixen *) nennen, auch haben sie für unsern Gout ein zu schleppend gedehntes languissantes Wesen, und eine kreischend zänkische Stimme, die Euch gar mißtönig in die Ohren klingt. Aber wahre junonische Gestalten, und wie weiland Juno eifersüchtig. — Es war ein prachtvolles Gebilde, die hehre Euphonie, versichere

*) Zänkerin, Hausteufel.

Euch, ein prachtvolles Gebilde; ein paar Augen, die wie zwei kirschengroße Karfunkel unter der hochgewölbten Stirne hervorblitzten, mit Brauen und Wimpern, die einer Zenobia wohl angestanden wären. — Sie war etwas blaß, indolent, selbst schleppend, über ihr ganzes Wesen war energisches Schmachten ausgegossen. Ihr konntet nichts Pittoreskeres sehen, als diese volle, üppige Gestalt, mit den einigermaßen fleischlich gesinnten Lippen und Zügen, im weißen Peignoir auf das Sopha hingegossen, mit verblichenem Brocat überzogen, die Fragmente von jedem Luftzug, der durch die Gallerie strich, malerisch wie die zerfetzten Fahnen eines tapfern Bataillons emporgehoben, ein Brennpunkt, der alle Eure Strahlen auffing, und Euch die hochlehnigen Sessel, mit ditto Brocat überzogen, und so alt wie mein Urgroßvater, wäre er noch am Leben, und die Hügelchen von Schmutz, in denen nicht selten wie Prairiedogs, Ratten und Mäuse umhersprangen, — vergessen ließ — Es gab Momente, wo es Euch däuchte, als ob diese Umgebungen zum Ensemble gehörten, und geflissentlich zusammengestellt und gehäuft seyen, Euch den Zauberreiz der junonischen Gestalt um so malerischer vor Augen zu

bringen. Sie war die Königin der Niederlassung in geistiger, körperlicher und sonstiger Beziehung. — Keine warf sich mit so unendlicher Grazie, unter dem gellenden Geschrei ihrer Gespielinnen, in's Bayou, — ihr kennt das Bayou oberhalb der Niederlassung — keine fischte Euch einen Dollar mit mehr Geschicklichkeit vom Grunde, oder spielte Dame Loup und sept et trois mit mehr sans gêne. Ich war mehrere Male gekommen, da mir ihr Papa einige seiner Neger vermiethet hatte, und ich als Nachbar in gutem Einvernehmen mit den etwas barocken Leutchen zu leben wünschte, — die einiges Empressement zeigten, den Cochon Yankee ihrer Familien einzuverleiben. — Doch wollten alle diese Zauberreize nicht so recht Eindruck machen. — Nun aber kam die Hauptattaque, der schöne Mund mit den etwas fleischlich gesinnten Lippen lud mich zum Balle, — und ich, George Howard, versprach zu kommen. Vieles hatte ich mir nicht von diesem Balle versprochen, aber schon beim Eintritt in den Saal änderte ich meine vorgefaßte Meinung. Zwar war der Saal noch immer derselbe, Cypressenwände mit Lehm und Tillandsea ausgefüllt, einzelne Talglichter, und aus der Mitte ein hölzerner

Lustre mit sechs Kerzen; — ein paar Neger, die die Geige spielten, — aber die Gesellschaft war superb, wie sie sagen, divine; ein Kranz von Damen, die durch ihre Haltung, ihre Grazie, ihre Leichtigkeit, eben so imponirten, wie durch ihre geschmackvollen Toiletten. Die meisten hohe üppige Gestalten, zum Embonpoint sich hinneigend, aber die bleichen Wangen waren geröthet, die prachtvollen Rabenhaare mit Rosen und Perlen durchflochten, das schmachtende air war zitternde Lust und Begierde geworden, sich in den Reihen zu verschlingen. — Es war viel Reichthum an Perlen, Diamanten zu schauen, denn, wie Ihr wißt, so bergen diese Barracken mit allem ihrem Schmutz oft Hunderttausende, und auf gebrochenen Tischen seht Ihr oft Tafelsilber, hinlänglich, um eine elegante Villa aufzubauen. —

Ich war wirklich überrascht, bezaubert; — sie erschienen mir wie ein Kranz von Prinzessinnen in — einer Bauernhütte. — Euphonie war mir vom Maître des cérémonies, — denn bekanntlich sind auf jedem nur einigermaßen respektablen Creolenballe zwei derlei Maîtres, — als Tänzerin angewiesen. — Bald ward ich in den Strudel hineingerissen, auf eine Weise ge-

rissen, die mich Alles um mich herum vergessen ließ. Man muß diese Creolinnen auf Bällen sehen, diese Leidenschaft, dieses stürmische Feuer, wieder so zart geregelt durch die feinste Eleganz, dieses Gewirre der lieblichen Gestalten, in den graziösesten Ringen verschlungen! — Sie extemporisiren von der Quadrille in den Cotillon, in die Allemande, in die Polonaise mit einer Leichtigkeit, einem Gout, einem Aplomb, die Euch nicht zur Besinnung kommen lassen, Euch im Strudel mit sich fortreißen, daß Ihr im Meere von Entzücken schier zu Grunde geht.

„Vollkommen wahr,“ rufen Blount und Weatherell, „Mister Howard — wir danken Ihnen für die Fortsetzung:“ — denn was anfangs bloß Meditation gewesen, war allmählig in eine wirkliche Erzählung übergegangen. „Vollkommen wahr“ — wiederholen sie.

Aus diesem Strudel wurden wir plötzlich durch lautes Rauschen aufgeschreckt, durch ein starkes Plätschern, das an die Gitter und Jalousien der Gallerie schlug, und uns in den allmählig in den Saal träufelnden Wassertropfen einen starken Regenschauer verkündete. —

„Peste!“ schrieen auf einmal alle die herrlichen Gestalten — „Fistre! Sacre!“ hörtet Ihr von allen Seiten. — Wäre ich im heißesten Augusttage aus meinen Cottonfeldern in den Red-River gesprungen, meine Abkühlung hätte nicht plötzlicher seyn können über die unästhetischen Flüche, die ich den holden Lippen der reizenden Schönen entströmen hörte. — „Peste!“ fragte mich die Frau des Ballkönigs, nämlich die Hausfrau. — „Peste! Haben Sie, Misthere Howard, in Virginien auch solche verwünschte Regen, die so naß thun?“ — Ich versicherte die Dame, daß sie bei uns noch mehr naß thun, daß aber unsere Häuser dafür desto trockener wären.“

„Mais,“ versetzte sie, „mais cela ne vaut pas la peine — Qu'est-ce qu'il y a un peu de pluie! — Nous y sommes accoutumées.“

„Und ich fand es so, wir setzten uns in den Saal — ein halbes Dutzend zerbrochener Regenschirme, die die Neger über unsern Köpfen hielten, wehrten den Regen von uns ab, und unter diesen doppelten Dächern begannen Pfänderspiele, Räthselspiele, Bonmots wurden hervorgesucht — kurz eine Stunde verfloß,

und während dieser hörte der Regen auf, und wir arrangirten uns abermals zum Tanze.“ —

„Vortrefflich!“ riefen Blount und Trumbull — was hatte der Ball für weitere Folgen?“

„Ich ritt am Morgen nach Hause, und sandte Nachmittags einen meiner Neger mit einem Brieflein, in dem ich mich pflichtschuldigst nach dem Wohlbefinden meiner Tänzerin und ihrer liebwerthen Maman und Papas erkundigte. — Am dritten Tage kam ich selbst, um ihr meine Aufwartung zu machen. Ich band mein Pferd an einer der Negerhütten an, und ging durch das Camp auf die Wohnung zu. Als ich mich auf fünfzig Schritte der Gallerie genähert, hörte ich eine gellend kreischende Stimme — Sacré, chien — und so weiter, und als ich aufschaute, um die Quelle dieser unlieblichen Töne zu entdecken, erblickte ich die holde Euphonie, die, eine Peitsche in der Hand, sich blos, wie sie meinte, an einer ihrer Negerinnen eine kleine Bewegung machte. — Sie schien mein Staunen ganz seltsam zu finden. Das kühlte das Feuer, das noch vom Balle her in meiner Brust loderte, so ziemlich, und es verlöschte gänzlich, als ich an der Küche

vorbeikam, wo eben das Mittagsmahl angerichtet wurde. —

„Ja, da haben Sie recht,“ fallen Weatherell und Blount und Heath ein — „eine Creolen-Küche zu schauen!“ —

„Ich trat mit der schönen Euphonie in den Saal. Auf dem Brocat-Sopha lag mein Briefchen, mitten unter zerknitterten Kleidern, Schnürleibchen, und derlei namenlosen Dingen. Ihre Bitte, ihr den Brief vorzulesen, frappirte mich ein wenig, obwohl ich mir auch nicht träumen ließ, daß dieser naive Wunsch aus ihrer Unbekanntschaft mit Cadmus Erfindung herrühre. Als sie aber, nachdem ich ihn vorgelesen, den Aufseher rief, und ihn nochmals zu lesen befahl, um zu hören, wie sie naiv meinte, ob wirklich alle die schönen Sachen darin stünden, wurde es mir doch endlich zu rund, und vollends, als ich zu Mittag bleiben mußte. Es war darauf abgesehen, mir die Würde einer Creolen-Familie in vollem Glanze vor Augen zu bringen. Silberteller und Becher in Menge, aber dazwischen Bouteillen, die nur einen halben Hals hatten, — Negermädchen und Bursche hinter unsern Sesseln, deren Oberleiber in

eine Art goldbordirter Jacken eingethan, während die untern Theile leer ausgegangen waren, so daß die Armen, wenn sie sich bückten, oder eine plötzliche Wendung zu nehmen hatten, point de vues darboten, die Euch das Bischen Appetit, das die Küche gelassen hatte, vollends nahmen. Dabei konnte ich nicht umhin, das Sans gêne zu bewundern, mit dem meine werthen Gastgeber ihre schwarzen Ganymeden und Heben um sich herum kapriolen ließen.“

„Und weiter?“

„Mein absoluter Mangel an Appetit gab Gelegenheit, meinen baldigen Rückzug zu bewerkstelligen, und zugleich meine Rechnung mit D. für die mir vermietheten Neger abzuschließen, die ich ihm im Verlaufe der nächsten Woche sandte. Das bête, der Cochon Yankee, der so vielen Reizen widerstehen konnte, sey der Ehre einer liaison mit einer altadeligen Creolen-Familie gar nicht werth, äußerte er sich später.“ —

„Das heiße ich in wenigen Zügen eine meisterhafte Skizze der creolischen Aimabilität entworfen.“

„Unübertrefflich, so was man sagt im aristokratisch-sarkastischen Tone gehalten;“ lacht Weatherell: „ganz wie es zu vermuthen stand. — Was würden Sie

aber erst sagen, wenn Sie den großen Marquis seiner Zeit gesehen hätten?"

„Den großen Marquis?"

„Und Sie haben nie vom großen Marquis gehört?"

„Von Barons, Grafen und so weiter wohl, da mein Schwiegervater mit mehreren verwandt ist, aber nie von einem großen Marquis, doch nicht Cortez?"

„Nein," lacht Weatherell; „mein großer Marquis war von einem ganz andern Caliber, wollte zwar auch ein Reich errichten, aber auf friedfertige Weise, haßte Krieg und Kriegesthaten, liebte die Künste des Friedens."

„So laßt hören vom großen Marquis," meinen Blount und Johns.

„Laßt hören aus Eurem Erfahrungs-Schatzkasten, Mister Weatherell," Heath und Doughby. „Ihr seyd nun an die sechzig Jahre in Louisiana, müßt so Manches erfahren haben."

„Das habe ich, Freunde," erwiedert Weatherell. „Ich habe noch Natchitoches in all seinem Glanze, seiner Blüthe, seinem Flor gesehen, es gesehen in seiner Abnahme, seinem Fall — nun ist es wie Troja, und Rinder und Rosse weiden, wo die Herrlichkeiten

des ancien régime zu schauen waren. — Ich habe mehr als dieses gesehen, die Gründung eines neuen Reiches, einen Staatswagen, so schön, so groß, wie eines der Pflanzerhäuser, die Ihr sehet, und zwar in den Wäldern von Ouachitta; ich habe Farobänke, Theater, eine Hofkapelle, Cour- und Gallatage, Kammerherren, Bediente, Alles das habe ich gesehen."

Der Alte, indem er so sprach, lachte in seiner eigenthümlich heimlichen Weise. — Wir wurden immer neugieriger, waren in einer recht fröhlichen Stimmung. Der große Haufe hatte sich in kleinere debattirende Gruppen abgesondert; wir standen im engern Ausschusse mit Heath, Blount, Trumbull und Richards beisammen Doughby und Johns spielten die Partheigänger, die bald an die Demokraten, wieder an uns heranhorchten. Der Umstand, daß die Creolen trotzend zurückgeblieben waren, hatte der allgemeinen Fröhlichkeit jenen leicht medisanten Anklang verliehen, der die herkömmliche gute Sitte, die Abgegangenen näher zu beleuchten, möglichst zu benutzen sich gedrängt fühlt, so horchten wir Alle gespannt dem alten Weatherell, der begann:

„Es war eines jener Epoche machenden Ereignisse,

das die friedfertigen Bewohner von Natchitoches ungemein aufregte. Wie Ihr wißt, war Natchitoches früher weit bedeutender, als es gegenwärtig ist, da sämmtliche Pflanzer ober- und unterhalb in dieser weitberühmten Stadt wohnten und von derselben aus ihre Pflanzungen regierten. Anfangs wunderte ich mich über ihren Eigensinn, der sie in einer schmutzigen, ungepflasterten Stadt, — Dorf sollte man sagen, festhielt, erfuhr aber bald die Ursache, und schaute sie mit Augen. Sie hatten nämlich jeden Sonntag große Kirchenparade, Cour und Repräsentation, die sie alle Ungemächlichkeiten und Verluste einer Stadtresidenz gerne ertragen ließ. Es würde Euren Augen wohlgethan haben, einer solchen Cour am Sonntage beizuwohnen, die alten Ludwigsritter und courfähigen Personagen zu sehen, wie sie aufzogen, in Schuhen und Strümpfen und Stahldegen mit fischbeinernen Klingen, excuses genannt, abgelebten Uniformen, von denen manche an die fünfzig Dienstjahre zählten, und aus der Zeit des Regenten von Orleans und Laws herabdatirten, und die wie Fahnen, je älter, desto geschätzter waren, — in aller Grandezza aus ihren Hotels — so nannten sie die Löcher, die sie

bewohnten — herausschreiten, und gefolgt von einem schuhe-, strumpf-, oft hosenlosen Neger, dem Château des Commandanten im feierlichen Schritte zu steigen, um sich dem Zuge des Repräsentanten der Majestät in die Kirche anzuschließen, — während dem die Glocken läutend, das Militär, fünf und siebzig Mann, vor dem Château des Commandanten, einer elenden Baracke, und der Calebouse *) paradirend. Wie schlug das Herz den Creolen höher! Und dann nach der Messe feierlicher Empfang der Courfähigen und ihrer Damen! Wenn Ihr heute noch einen Creolen über jene Zeiten sprechen hört, wird er Euch mit Thränen in den Augen erzählen. Aber wie gesagt, blos die Courfähigen wurden dieser Ehre theilhaftig, etwa zwanzig Familien, die von alten Häusern, den Aktionären der Missisippi-Gesellschaft und frühern Commandanten abstammten, und Schenkungen von der Krone erhalten hatten, — das Volk, die Abkömmlinge der Pariser und Franzosen, die auf Kosten der Regierung importirt worden, wurden nur an allgemeinen Audienztagen, und die Acadier und

*) Gefängniß.

Illinois-Ansiedler gar nie in das sogenannte Château zugelassen. Ah Messieurs, alors on connaissait ses gens, et nous autres — nous étions gentilshommes — notre cour était petite, mais c'était pourtant une cour — mais à présent cette maudite Démocratie — "

„Siehe da!" lachen wir, „der alte Weatherell weiß den Mimiker gar nicht übel zu spielen." — Er fuhr fort:

„Wie gesagt, so gab es drei Categorien in Natchitoches, die Courfähigen — das Volk, nämlich die Pariser und übrigen Franzosen und ihre Abkömmlinge — und die Acadier oder den Pöbel, die ganz wie Pöbel behandelt wurden. Ich gehörte natürlich zu keiner der drei Klassen, und arbeitete als neunzehnjähriger Bursche an der ersten Baumwollengin, die damals errichtet wurde, eine Meile unter der Stadt. Es war sechs Monate nach meiner Herabkunft an einem Sonntage, daß ich durch den Donner von zwei Kanonenschüssen — denn auf dem Fort befanden sich sechs Kanonen — aus meinen Betrachtungen aufgeschreckt wurde. Zwei Kanonenschüsse! Die Indianer werden doch nicht? — die Franzosen lebten sonst in

so ziemlich gutem Einverständnisse mit den Wilden, doch Indianer sind Indianer! — Ich fühlte mich unruhig, warf meinen Rock über, und eilte der Stadt zu. Ich fand sie in tumultuarischer Bewegung. Die ganze disponible Força war ausgerückt in größter Galla mit der Fahne; ein Trommeln, daß einem schier das Gehör verging, alle Courfähigen in größtem Staate, die übrigen Einwohner in ihren besten Kleidern — Blumen auf dem Wege von der Landung zur Stadt gestreut — eine halbe Meile. Ein Tragĥimmel stand vor der Kirche, die Courfähigen mit dem Commandanten waren im Saale des Château in großer geheimer Conferenz versammelt, von Zeit zu Zeit sah man einen Kopf mit Perrücke und Haarbeutel sich herausstrecken und hinüber auf die Straße schauen, auf allen Gesichtern frohe ängstliche Erwartung. — An der Pforte der Kirche stand der Priester im vollen Ornate mit seiner ganzen Kirchensuite. Ich fragte Einen, Zwei, Drei, konnte jedoch bloß zur Antwort erhalten: „Er ist gekommen, er wird kommen, er wird in einer Stunde da seyn — in einer halben Stunde, in zwei Stunden.“ —

„Wer ist gekommen, wer soll kommen?“

„Der Mann, den ich fragte, wandte mir befremdet den Rücken — bête murmelnd. — Ich versuchte mein Glück bei einem Zweiten.“ —

„Der große Marquis, erfuhr ich endlich, der große Marquis, jubelte der Mann, wird in Natchitoches einkehren, seine Residenz in Natchitoches nehmen, seinen Hofstaat hier aufschlagen.“ —

„Jetzt wußte ich, woran ich war. Der große Marquis war der von Maison Rouge, der vom spanischen Hofe eine Schenkung am Ouachitta erhalten hatte. Diese erstreckte sich in einer Länge von dreißig Stunden und derselben Breite bis nahe an den Red-River herab. Jener Waldsaum, den Ihr am Ende des Palmettofeldes wie ein Dunstbild herüberhängen seht, gehörte noch zu seiner Schenkung. Es war ein glänzendes Besitzthum von vollen zwei Millionen Ackern, ein kleines Königreich von Naturwiesen und Waldungen, den schönsten Theil Ober-Louisiana's umfassend.“

„Se. Majestät haben ihm so viele Hunderttausende aus ihrem Staatsschatze angewiesen, schrie mir ein Anderer in die Ohren.“

„Er wird einen neuen Staat bilden, ein Dritter.“

„Jede Familie, die sich in seinem Lande ansiedelt, erhält eine Pension.“

„Er wird in Louisiana Epoche machen.“

„Natchitoches ein neues Paris werden.“

„Der Jubel wurde immer stärker.“ —

„Ich hörte und hörte, und schüttelte den Kopf. Ich hatte von der wahrhaft königlichen Schenkung früher gehört, gelesen, wie der spanische Hof durch diesen Marquis eine neue Aera über Louisiana zu bringen huldreich beschlossen; — aber ich konnte mich nicht überreden, daß der große Marquis Natchitoches zu seiner Residenz wählen, oder es selbst nur besuchen würde, da es gute hundert Meilen von seinem Weg ab lag. Das Ereigniß beschäftigte unterdessen meine jugendliche Einbildungskraft. Von allen Seiten hörte ich Pläne der guten Bewohner von Natchitoches, wie sie in seinem Reiche sich niederlassen, von der Pension in Jubel und Fülle leben wollten. — Ich wurde nachdenklich. Einem Landsmann, der mit mir auf der Pflanzung arbeitete, theilte ich meine Ansichten mit, wir hatten in Natchitoches nichts zu verlieren, zu gewinnen konnten wir nicht viel hoffen, Lebensmittel zwar im Ueberfluß, aber das Geld war selten —

unsere Contrakte waren auf Wochen abgeschlossen. Kurz, den folgenden Tag nahmen wir von Monsieur Mutton Abschied, zimmerten uns in den nächsten acht Tagen ein Boot zusammen, und gingen mit einer Familie Acadier, Mann und Weib und einer Tochter, die sich an uns anschlossen, um gleichfalls an dem neuen Jubel Theil zu nehmen, den Red-River hinab, den Ouachitta hinauf, trafen mehrere Boote, die mit Effekten und Lebensmitteln für die neue Hauptstadt beladen waren; an diese schlossen wir uns an, und kamen, wie wir vernahmen, gerade recht, um die Feierlichkeit der Besitznahme des neuen Reiches durch den künftigen Monarchen zu schauen."

„Meine Erwartungen wurden sehr gespannt."

„Am Ende der dritten Woche langten wir am Orte unserer Bestimmung an. Der Punkt der neuen Ansiedlung war am linken Ufer des Ouachitta nicht übel gewählt, aber der erste Blick, den ich auf die neu zu gründende Stadt warf, enttäuschte mich. Ich erwartete ein Getriebe zu sehen, zu hören, wie es bei einer neu anzulegenden Stadt gewöhnlich ist, Leute geschäftig, Wälder umzuhauen, Straßen auszulegen, Blockhäuser zu errichten; statt dessen fand ich ein paar

hundert Menschen in einem Gebäude versammelt, das einer großen Scheuer glich. — Ich dachte, die Leute hielten Abendgottesdienst, und wir gingen darauf los; — wirklich hörte ich die Stimme eines Mannes, gleich darauf die eines Weibes, Geigen, Flöten. — Das konnte doch kein Gottesdienst seyn! Es war eine Comödie mit Ballet, die Leute waren au spectacle."

„Mein Gott! dachte ich, was für leichtsinnige Menschen — sie vertändeln ihre Zeit mit Comödienspielen, statt Blockhäuser zu bauen."

„Unsern Acadiern war dies ein herrlicher Zeitvertreib, die französische Natur erwachte, sie horchten, rißen Ohren und Augen auf. Wir beiden Amerikaner gingen mit unsern Habseligkeiten, und errichteten uns mit unsern Aexten in derselben Nacht eine Nothhütte aus Baumzweigen, unter der wir ruhig schliefen." —

„Am folgenden Morgen besahen wir uns das neue Paris, wie die Leute ihre acht oder neun Hütten nannten. Alle waren von Holzstämmen aufgebaut, einige größer als die andern. — Das Hauptgebäude, in dem der große Marquis wohnte, war mit rohen Gallerien und einer Arkade von glatt gehobelten

Baumstämmen umgeben, und hatte eine Flucht von Treppen, oder besser zu sagen Baumblöcken, zu beiden Seiten; durch die Oeffnungen der Cypressenwände sah man Tapeten, Lustres, und all die eilfertig zusammengestoppelte Pracht, die dem Ganzen mehr Theatralisches als Wirkliches verlieh. Mir erschien es, wie das Feldlager unserer französischen Alliirten vor York, wo ich, wie Ihr wißt, als siebzehnjähriger Volontair mitgeholfen. Es waren, wie gesagt, acht oder neun große und kleine Blockhäuser, von denen das zweite, dem Château, wie es genannt wurde, zunächst stehende, die höhere Suite des neuen Landesherrn enthielt, Kammerherrn und Pagen, das dritte die Kammerdiener und Laquaien, das vierte Kutscher und so fort; eines war für den Hofkaplan bestimmt, auch eine Hofkapelle befand sich etwa fünfzig Schritte gegenüber dem Hauptgebäude, sie hatte über dem Dache eine Glocke, durch vier Bretter gegen Wind und Regen geschützt. — Das war die neue Residenz Sr. Excellenz des Marquis von Maison Rouge, wie er titulirt wurde, des auserkornen Werkzeuges, das über Louisiana eine neue Aera bringen, und so den

revolutionären Staaten, wie wir genannt wurden, das Gleichgewicht halten sollte."

„Der Morgen war für die feierliche Besitznahme des neuen Reiches bestimmt. Zu diesem Behufe hatte der große Mann einen eigenen Staatswagen aus Paris herüberkommen lassen, willens, in besagtes Territorium als Landesherr einzufahren, von welchem Vorhaben der Gouverneur von Louisiana ihn nur durch die bündige Erklärung abbrachte, daß sowohl der Mississippi als Redriver, eben so wenig als der Ouachitta, fahrbare Landstraßen wären, auch schwerlich irgend eine zu seiner neuen Residenz zu finden seyn dürfte; — worauf sich der Marquis, obwohl ungern, entschloß, den Wagen zerlegt in Booten hinaufschaffen zu lassen. Zerlegt war er also angekommen, und angekommen hatte man ihn wieder zusammengesetzt, und als wir aufstanden, es war ziemlich spät, denn wir hatten bis in die Nacht hinein gearbeitet, sahen wir ihn vor dem Château halten. Er war mit sechs Pferden, die hohe Kopfbüsche trugen und glänzend angeschirrt waren, bespannt — ein ungeheurer Kasten mit Glasfenstern, von denen jedoch mehrere gebrochen, vier Liebesgötter, von der Größe zwölfjähriger Knaben

und Mädchen, schienen ihn an den vier Ecken zu tragen. Vor dem Gespanne hielten zwei Läufer mit sonderbar gefalteten Kappen, und Jacken, Schellen und Stöckchen, ein gewaltiger Kutscher, trotz des heißen Sommers im Pelze und einer Perrücke, saß auf dem Kutschbocke. — Und ringsum Indianer und Neger und Acadier, halb nackte und ganz nackte, rothe, schwarze, wettergebräunte Gestalten in Wolldecken, Thierfellen, und dazwischen das Läuten der Glocken, und Abschießen der zwei Kanonen, die gleichfalls mitgebracht worden, und die Garde des neuen Landesherrn, dreißig Mann stark, in Reihe und Glied aufgestellt. — Hört Ihr! es war ein Anblick, der nicht bald wieder am Ouachitta so barock zu schauen seyn wird."

„Noch waren die Thore des Château geschlossen, aber jetzt gingen sie auf, die Garde präsentirte, die Kanonen donnerten, die Glocke läutete, daß der Thurm wackelte, heraus strömten Bediente, Pagen und endlich der große Mann, im gestickten gallonirten hellblauen Sammetrocke mit breiten steifen Schößen, kurzem Kragen mit fleurs de lis besäet, einer Perrücke, deren Flaggen wie Taubenflügel über das Ohr herabhingen,

über die Brust herab ein breites Band, das sie den großen Cordon hießen, in der Hand ein flaches dreieckiges Filzding, dessen Gebrauch ich nie recht ausmitteln konnte. Der Mann war aber gar nicht stolz, er lächelte so freundlich links und rechts, aus seinen blauen Augen leuchtete viel Gutes, Leichtes, Leichtsinniges. — Sein Gesicht war schwammig mit einem Doppelkinn, das einige Vorliebe für eine gute Küche verrieth, sein Schritt leicht, wie tanzend. — Zu seiner rechten Seite ging der Commissär der Regierung, er war gleichfalls in Uniform, hatte ein Kreuz im Knopfloche. Kammerdiener in Haarbeuteln halfen den beiden großen Männern in den Staatswagen, sechs Bediente sprangen hinten auf, der Zug setzte sich, escortirt von der Garde und dem sämmtlichen Hofe, in Bewegung, und fort ging es zur Kirche. Der Weg zwischen dieser und dem Château war so viel als möglich geebnet worden, aber doch bedurfte es mehrmalen der Beihülfe der Escorte und Diener, ihn über die Baumstumpen zu bringen, und der hohe Mann erhielt während der fünfzig Schritte langen Fahrt, Stöße, die ihm, wie der Erfolg zeigte, alle Lust benahmen, ein zweites Mal in Galla zur Kirche zu fahren, denn im Verlauf

der nächsten Woche sahen wir den Staatswagen wieder auseinander legen, und einpacken, um nach Paris zurück zu wandern, wo er wahrscheinlich als ein gereistes Wunderding theuer losgeschlagen wurde."

"Doch zu unserm Marquis zurückzukehren. An der Kirchthüre angekommen, trat ihm der Priester entgegen mit Weihwasser und einer silbernen Sprengkapsel, und dann war Messe, und nach der Messe Verlesung der Schenkungsurkunde, und darauf große Tafel, und darauf Ball, und — so endigte der große Tag."

"Und weiter?"

"Ich fand Arbeit als Zimmermann, und mein Landsmann gleichfalls. Wir bauten uns eine geräumige Hütte, in der wir den Hof-Zuckerbäcker einlogirten, der uns dafür die Kost aus der Hofküche gab; im ersten Jahre waren wir im Stande, Jeder dreihundert Dollars zurück zu legen, da wir schier die Einzigen waren, die arbeiteten."

"Und die Andern, was thaten die?"

"Die lebten von den Gehalten, die der katholische König zahlte, und spielten Comödie, Tragödie und Faro und L'hombre und abermals Comödie, tanzten

Ballette, gaben Bälle. — Es kamen Gesellschaften aus dem ganzen Lande. Das erste, was ich zu thun bekam, war ein Cassino zu bauen. Dieses Cassino bestand aus zwei Sälen, mit großen Spieltischen besetzt, der eine für die hohe Noblesse, der andere für das Volk. Es hatten sich nämlich viele Familien eingefunden, aus allen Theilen von Louisiana, von Frankreich herüber, Sänger, Schauspieler, Dichter, Musiker, Zuckerbäcker, Gold-, Silberschmiede, Croupiers, Alles fandet Ihr in dem Nestchen, nicht minder Liebesintriguen; — einige der schönsten Quateroons waren von New-Orleans herauf beschieden worden, die aber zu den Courbällen nicht Zutritt hatten; zwar versuchte der Marquis, die Creolinnen philanthropischer zu stimmen, mußte aber in diesem Punkte den Kürzern ziehen."

"Und weiter?"

"Wir hatten natürlich refüsirt, uns der Zahl der Unterthanen Sr. Excellenz beizugesellen, oder die Pension anzunehmen, es vorziehend, unabhängig von unserer Hände Arbeit zu leben. So wenig uns das Treiben gefiel, beschlossen wir ein zweites Jahr auszuhalten. — Dieß thaten wir, und brachten unser

Capital nahe an die siebenhundert Dollars. Einige Wahrzeichen, die sich mitterweile unsern heller sehenden Blicken aufgedrungen, ließen uns voraussehen, daß die Herrlichkeit nicht lange mehr dauern konnte, auch war uns das wüste leichtfertige Leben, das wir täglich mit ansehen mußten, zuwider geworden. — Wir verkauften unsere Hütte noch zu rechter Zeit an den Zuckerbäcker, und zogen vor Ende des dritten Jahres wieder an den Red-River herab.“ —

„Und wie ging es mit dem neuen Paris?“

„Ich hatte gerade mein Haus auf meinem neu erworbenen Lande vollendet, als die Nachricht kam, daß der Marquis verschwunden, die Garden verschwunden, Theater, Casino, kurz alle die Herrlichkeiten, von denen ganz Louisiana so große Dinge erwartet, verschwunden — bloß einige der Ansiedler zurückgeblieben, aber Comödianten, Goldschmiede, Sänger und all das Volk war verstoben, nach New-Orleans, Paris, in die weite Welt. Der Traum war zu Ende.“

„Das war wirklich ein Traum.“ *)

*) Geschichtlich. Der Marquis von Maison Rouge, früher Schatzmeister von Perpignan, erhielt von dem spanischen Hofe eine Concession von zwei Millionen Ackern. Mit demselben

„Solcher Träume hatte Louisiana und unsere Creolen die Menge, und daher das schmerzhafte Erwachen. Könnte Euch noch ein Dutzend derlei Träume aufzählen, zum Beispiel den Traum des Baron Bostrop, *) der wieder eine andere Seigneurie, von deutschen Bauern gründen sollte, auch richtig fünf und zwanzig Familien zusammen brachte, und in seinem Eifer ein Douanensystem einzuführen, das Norm für ganz Amerika werden sollte, so klug rechnete, daß er über fünfzig Zollbeamte, Direktoren, Controleurs auf die fünf und zwanzig Bauern anstellte, die ihn und seinen Partner in drei Jahren glücklich, so wie die fünf und zwanzig armen deutschen Bauern, bis aufs Hemde auszogen.“ —

Schiffe, das sein Diplom als Landesherr brachte, kam auch sein Staatswagen an, der blos ein einziges Mal gebraucht worden. Nach dem Tode des Marquis kam die Schenkung an die Familie Bouligny, die sie bis zur Vereinigung Louisiana's mit der Union behielt.

*) Baron Bostrop, ein Holländer, erhielt eine Schenkung von fünfzehntausend Ackern — zwölf Quadratstunden — mit der Bedingung, eine Colonie von Deutschen, und Sägmühlen anzulegen. — Er hatte sich zugleich, wie es häufig gebräuchlich war, für sein Land das Monopol des ausschließenden Handels ertheilen lassen.

„Diese Franzosen sind wirklich die barockften Menschen, die je als Colonisten auftraten. Es muß lächerliche Scenen gegeben haben.“

„Nur hatten,“ bemerkt Weatherell, „diese Lächerlichkeiten wieder ihre schlimmen Seiten. Diese adelichen Aventuriers brachten Geld, das ist wahr, ins Land, aber auch alle Thorheiten eines dissipirten Hofes, Hang zum Faulleben, zu gutem Essen, Trinken, zum vornehmen Müßiggange, und eine Arroganz, die den redlichen Landbauer über die Achseln ansah, was Ihr noch heut zu Tage stark an unsern Creolen hervortreten seht. Hört sie nur die guten alten Zeiten preisen, wo die Regierung Geld ins Land sandte, und feinpolirte Gentilshommes, die es mit Anstand verzehrten. Freilich können ihnen dann die Cochon-Yankees, die, statt der Harmonie der Töne, die der Aexte aufführen, und unabhängig dem Boden den schuldigen Tribut abgewinnen, nicht gefallen.“

„Ihr nehmt die Sache wieder zu streng, Mister Weatherell. Wißt Ihr, daß gerade diese Etourderie der französischen noblen Colonisten ihren Nachkommen, den Creolen, einen so eignen Reiz ertheilt, den wir billig schätzen sollten. Unsere Entwicklung war

zwar weit vernünftiger, Freiheit-gemäßer, aber wieder so linealmäßig, regulär, daß Ihr in unserer ganzen Geschichte kaum Stoff zu einem Romane findet, und unsere Novellisten immer nur zu den Indianern ihre Zuflucht nehmen müssen. Dagegen die der Creolen und ihrer Vorfahren! denkt nur, was für herrliche Sujets sie darbieten — welch' prächtigen zweiten Knickerbocker der große Marquis de Maison Rouge nicht liefern könnte! Ich glaube, ein Lustspiel könnte ich selbst daraus machen."

„Da sieht man wieder einmal den Aristokraten," lachte Weatherell, hält jedoch inne — und ich gleichfalls, denn ich fühle an meinen Augen eine Hand, die Louisens seyn muß.

„Was!" ruft sie, „der Marquis von Maison Rouge Sujet zu einem Knickerbocker?"

Ich drehte mich, sah sie an, und Weatherell und Blount und Alle, wir schauten wie kleine Kinder, die über dem Naschen einer verbotenen Frucht ertappt werden.

„Nein nein, Madame," lacht Weatherell; „wir haben nur leichten Gebrauch von der herkömmlichen Sitte gemacht."

„Welchen Gebrauch, welcher herkömmlichen Sitte?“

„Der Sitte, Madame, die Abgegangenen nach christlich gutem Herkommen fein durch die Hechel zu ziehen — aber allen Respekt vor Creolinnen, besonders wenn sie sind, wie die edlen Töchter Menou's.“

Louise droht mit der Hand.

„Ihr abscheulichen Demokraten, wißt Ihr, daß Howard nie ein Demokrat werden darf.“

„Dann sagen wir, Mister Howard steht unterm Pantoffel.“ —

„Er glaubt es nicht — wollte, ich könnte ihn darunter bringen;“ lacht sie. Und die Tischglocke läutet, und macht dem Scherze ein Ende. Einen Augenblick stehen Alle erwartend, den Damen den Weg frei zu lassen, wir aber, die wir erst vor wenigen Stunden unser Gabelfrühstück genommen, ziehen es vor, auf dem Verdeck zu bleiben. — Und ab ziehen sie, die gloriosen Jackson-Helden!

VIII.

Das Vaterhaus.

Bakers Niederlassung liegt weit hinter uns, wir nähern uns dem obern Rande der großen Prairie *), die sich vom rechten, uns, die wir aufwärts gehen, linken Ufer des Flusses, hinab gegen Opelousas zieht. Unser Dampfer fährt, die Gegenströmung benützend, nahe am Ufer hin, und der Farbenschmelz dieser herrlichen Prairie entfaltet sich in seiner ganzen gloriosen Pracht vor unsern Blicken. Es ist der herrlichste Blumenteppich, den das menschliche Auge je geschaut, ein Ozean von Blüthen und balsamischen Düften, die Gräser sich hebend und senkend, wie die von einer leichten Brise gefächelten Meereswogen in den Strahlen der untergehenden Sonne. Wie wir weiter der Prairie entlang fahren, erscheinen im Hintergrunde, umspielt von den Strahlen der schief einfallenden Sonne, Rinder und Pferde, im hohen Grase weidend — blos die Köpfe der Thiere sind sichtbar, in

*) Diese Prairie oder Naturwiese beginnt oberhalb Bakers Station und zieht sich an vierzig Meilen in Länge und Breite gegen die Opelousas hinab.

ihren Sprüngen gleichen sie Porpoisen und Grampussen, wie sie an stillen Nachmittagen gegen Euch herangewälzt kommen. Weiter gegen Westen zu begränzt diese ungeheure Prairie ein Saum schwarzer Kiefern, die ungemein malerisch den Blumensee in ihren bronzefarbigen Rahmen fassen. Wie manche Tage irrte ich in den ersten Jahren meiner Niederlassung in dieser weiten Prairie umher, die, obwohl eine bloße Wiese im Vergleich mit den weiter westlich gelegenen Prairies, mir zuerst einen deutlichen Begriff von jenen gab. Schade, daß die vorrückende Cultur ihr allmählig den wilden grandios einsamen Charakter raubt, der in den Sabine-, Arkansas- und Oregon-Prairies so unbeschreiblich auf Euch einwirkt. Es sind nicht die kolossalen Waldesmassen, die in diesen Prairies imponiren, der Baumschlag in ihnen ist in der Regel nicht von jenem gigantischen Wuchse, den er in den Niederungen des Missisippi-Gebietes erreicht; — nur in blauer Ferne ersieht Euer Auge wie einsame Segel auf den rollenden Meereswogen einzelne Baumgruppen; aber wenn Ihr nun tiefer eindringt in diese Graswüsteneien, die sich vor Euch aufrollen, gleichsam wälzen, wie Meererwogen, mit

hie und da einem Segel am äußersten Horizonte, und Ihr immer nur Wiesen und Gräser und im Luftzuge bewegte, gleichsam rollende Hügel schaut, und Baumgruppen, denen Ihr Euch nähert, und aus denen Hirsche, vertraulich neugierig Euch anschauend, herauskommen, und so wie Ihr die Hände hebt und gestikulirt, Euch erwartend näher kommen lassen, gleichsam um zu erfahren, was Ihr ihnen denn bringt! Oft that es mir leid, den Stutzer auf diese lieben Thiere anzulegen, die bei Eurem Schusse erst mit einem gewaltigen Satze das schützende Dickicht suchen. — Wenn Ihr, sage ich, so Tage lang fortzieht — und immer nur Wiesen seht, und Baumgruppen in der Ferne, und zur Abwechslung eine Horde Prairiedogs oder Wölfe, dann beginnt etwas wie Bangen über Euch zu kommen, die Größe, die Unermeßlichkeit der Natur erfüllt Eure Sinne, Euer Gemüth, Euer ganzes Wesen; das Treiben der Menschen, das Ihr hinter Euch gelassen habt, Euer eigenes wird Euch so klein, so geringfügig, verächtlich! ein unbeschreibliches Bangen, ein geheimer Schauder beginnt Euch zu überkriechen, besonders wenn Ihr einige Tage einsam umhergeirrt. In solchen Tagen, Stunden durchdringt

die Unermeßlichkeit, Allgewalt des Schöpfers Euch, die im Weltgetriebe Verschliffenen, Versteinerten bis ins Innerste. Es ist dieser Tempel Gottes vielleicht der einzige, der den Ungläubigen zum Glauben an Ihn zurück zu führen vermag. Sendet den Gottesläugner für einen Monat, aber nur für einen Monat in unsere Prairies, und er wird, er muß an Gott glauben!

Wir fahren an Avoyelles Station vorüber — das Dampfschiff hält einen Augenblick an, um Passagiere einzunehmen, Andere abzusetzen und — die Abgeordneten des demokratischen Comitee; — Doughby und seine Schaar lassen sich nicht irre machen. — Die ersten Pflanzungen tanzen uns zu beiden Seiten vorüber, Baumwollen- und Tabakfelder und Viehzucht, viele Viehzucht. Prairies zu beiden Seiten des Stromes, und Schwarzkiefer-Waldungen weiter zurück, der Rand des Flusses mit Cypressen eingefaßt, deren dunkles Grün und vielgezackte Aeste und Zweige das Auge wohlthätig ansprechen, weniger so das Revier selbst, wenn Ihr näher kommt. Wie unser Dampfer an den Cypressen vorüberfährt, plumpen ein paar häßlich braun und schmutzig gefleckte Unge-

heuer von den vermoderten Baumstämmen in den Sumpf hinab, während andere zu träge, ihre Eidechsenaugen dumm und unbeweglich auf uns richten. Es sind Alligatoren, die ihre Siesta halten. Wie der Dampfer weiter fortgleitet, wechselt die Landschaft abermals; Weiden und Baumwollenbäume, die einen leichtern Boden andeuten. — Wir nähern uns Holmes Station, dem Herzen der creolischen Niederlassungen, dessen freundliche Pflanzer- und Negerhäuser, mit ihren Cottonfeldern schon Andeutungen amerikanischer Regsamkeit gebend, auf die Anwesenheit von Gliedern von Uncle Sams Familie schließen lassen. Wirklich sind ein Dutzend amerikanischer Familien hier angesiedelt, die sich gleichzeitig mit mir hier niederließen, und wohl gedeihen. — Es hat für mich einen eigenen Reiz, unser Land in seinen verschiedenen Entwicklungsphasen zu beobachten, die Kluft zwischen Vergangenheit und Gegenwart zurück zu rufen. So habe ich diese Niederlassung, deren Pflanzungen uns nun entgegen kommen, noch ausschließend von Creolen bewohnt, in einem so ärmlichen Zustande gesehen, wie ihn das ärgste Faulleben nur immer mit sich bringen kann. Ich erinnere mich

noch deutlich, wie trostlos mir zu Muthe ward, als ich diese Rip van Winkles Hütten und Häuser erblickte, diese magern von Unkraut überwachsenen Baumwollen-, Tabakfelder, die aller Arbeit zu spotten schienen — Es war ein wie verdammtes Stück Land, wo keine Arbeit fruchten, die kleine Communität gar nicht gedeihen, vom Flecke kommen wollte. Ein paar Dutzend Amerikaner kamen an, und die haben, ohne es zu wollen, das Ganze vom Flecke gebracht. Anfangs freilich war des Schimpfens, des Nachredens, der Bonmots kein Ende. Die ganze Communität war Eine Stimme in diesem Punkte — sie glich einem wohlgemästeten Schenkewirthe, der in seine vier Pfähle, wie die Made in den Käselaib eingewühlt, sich weder um die Welt, noch um seine Gäste kümmert, wohl wissend, daß beide seinen abgestandenen Wein doch trinken müssen, weil kein besserer weit und breit zu haben ist, und der erst aus seiner Trägheit sich aufrafft, wie er an einem heitern Morgen plötzlich einen neuen Schild gegenüber aushängen sieht, und einen jungen Wirth, der billige Zeche verspricht, davor. — Freilich fängt der gute Mann nun zu poltern an, und zu lärmen, und seine Partei tobt,

aber der Neugierde wegen versucht man den Wein des jungen Eindringlings, und findet, daß er besser ist, als der saure abgestandene des Alten, und die Communität schimpft zwar über den Eindringling, zieht aber doch seinen Wein dem des Alten vor, beginnt auch einzusehen, daß sie gewonnen bei der Rivalität, der Wein gewonnen, der Ort gewonnen, denn der Reisenden kommen mehrere als zuvor, durch guten Wein und den fröhlichen jungen Wirth angezogen. Gerade so ging es unsern Creolen in dieser und allen übrigen Stationen. Ihr Tabak, grob und schwer, ist duftend und fein parfumirt, ihre Baumwolle, gelb und kurzfädig, lang weiß, die schönste im Staate geworden; sie wissen nicht recht, wie das Alles gekommen, wie ihr kleines Reich einen solchen Umschwung genommen. Es erging ihrem kleinen Reiche in diesem Punkte gerade wie jenen großen, die sich recht behaglich in ihrem Faulleben fühlen, fortvegetiren, so lange sie nicht in Berührung mit thätigern Nachbarn kommen, die aber, sobald ein jugendlicher Rival lebendig sie zu rütteln beginnt, sich aus ihrer verdrossenen Ruhe aufraffen, ihre fünf Sinne zusammennehmen müssen, wenn sie nicht zuletzt

über den Haufen gerannt — überfahren werden wollen. —

Die Uhr zeigt fünf, wir nähern uns dem ersehnten Ziele. Abermals einige Abgeordnete von der Comitee ans Land gesetzt. Der Dampfer geht zwölf Meilen in einer Stunde bei high pressure. Wir fliegen hinauf, Pflanzung auf Pflanzung. Louise ist zum Kinde geworden, denn jedes Haus, jede Pflanzung ist ihr bekannt, keine der größern Pflanzungen, wo sie nicht zum Ball geladen worden, getanzt hätte, sie erzählt Julien, Julie ihr — es würde ein Buch erfordern, die heitern Relationen alle nieder zu schreiben, und in ihrem Munde klingt wieder das Creolen-Leben und Treiben so lieblich! Wie viele Seiten lassen sich doch den Dingen dieser Welt nicht abgewinnen, und wie wird der Farbenschmelz, der sich unserm Auge wohlthuend oder beleidigend darstellt, wieder durch das Gemüth bedingt, das sie uns vor den Gesichtskreis bringt. Wie lieblich zart diese Züge französischer Etourderie von ihren Lippen in unsere Ohren tönen! Was sie alles getrieben, hier getrieben, dort getrieben, wie der alte Großpapa der Grevecourt mit ihr, dem zwölfjährigen Kinde, seinen letzten Menuet an seiner

goldenen Hochzeit getanzt, dann blinde Kuh gespielt, wie — wie! — doch sie hat keine Zeit mehr zu erzählen, denn vor allen Pflanzungen, vor allen Gallerien Gesichter, die sie erkennen, ihre Freude durch laute Zurufe, durch Händeklatschen, durch Schwenken der Sacktücher zu erkennen geben. Die Scene wird immer lebendiger, wie unser fliegender Gasthof weiter hinaufbrauset. Auf einmal wird Louise gespannt, auch Julie, ihre Blicke haften auf den mit Immergrün-Eichen bekrönten Bluffs, die zwanzig Fuß über den Flußufern die rothen Fluthen überwölben, sich darin abspiegeln.

„Dort, ja dort —“ stockt Louise, unfähig ein Wort mehr hervorzubringen.

Die beiden Weiberchen schauen, und schauen, als wollten sie durch den Waldesvorsprung bohren. Thränen dringen ihnen in die Augen.

„Da ist unser Hafen,“ flüstert Louise mit vor Wonne und freudigem Erwarten erstickter Stimme. Ich hatte den Arm um mein Weib gelegt, ihr Körperchen zitterte vor Verlangen. — Noch eine Pflanzung, von der uns eine Begrüßung herüber zugerufen wird, aber weder Louise noch Julie sehen oder hören. Das

Vaterhaus, der Drang, es zu sehen, erfüllt ihre kindlichen Seelen.

„Maman," schluchzt Julie, „Maman, was wird sie jetzt thun?"

„Unser gedenken," erwiedert Louise mit Freudenthränen in den glänzenden Augen.

„Und Papa?" —

„Ah Papa!"

In diesem Augenblick kommt Doughby mit seiner Schaar aus dem Speisesaale herauf.

„Doughby!" ruft ihm Julie mit gebrochener Stimme zu, läuft ihm entgegen.

„Sieh nur Doughby!"

„Was Julie?"

„Der Hafen, das Ziel, hinter dieser Baumgruppe!"

„Was ist hinter dieser Baumgruppe?"

„Das Vaterhaus!" ruft Julie.

„So. — Bei meiner Seele, Kapitän Johns; Eines, glaube ich, haben wir vergessen, — einen Abgeordneten nach Cane River Station abgehen zu lassen."

„Nicht vergessen," schreit ihm Kapitän Johns entgegen; „nicht vergessen Major, wißt ja Messieurs Trumbull, Heath und Blount."

„Ja richtig, wäre aber doch besser, wenn Einer expreß die Station auf sich nähme, besser besser — “

„Glaube nicht Major, überlaßt das den Gentlemen, würde wie Mißtrauen, Vorschreiben aussehen. — “

„Habt Recht, Kapitän. Also hinter dem Vorsprung da, sind also am Ziele, wohl und gut;“ wandte er sich wieder an Julien.

Er erhielt jedoch keine Antwort — Louise wirft ihm noch einen seltsamen Blick zu, wendet sich dann von ihm weg — schaut einen Augenblick Julien theilnehmend sinnend an, und indem sie sich näher an mich schmiegt, scheint es, als ob sie sich recht weit von Doughby zurückziehen wollte. Dieser stand einen Augenblick verblüfft — endlich rief er:

„Aber was ist, was soll das?“

Beide Weiberchen sehen ihn abermals an, ihre Lippen zucken, aber kein Wort kommt von ihnen.

Ich stand ein wenig betroffen; denn so wenig der Mangel an Gefühlsanklang bei unsern amerikanischen Mitbürgerinnen geschmerzt hätte, hier hat er verletzt. — Unsere beiden Weiberchen sind Französinnen dem Geblüte nach, die lebhafter fühlen, und ich besorge, sie haben an Doughby eine Entdeckung

gemacht, die dem Kentuckier fatal werden kann, die Entdeckung einer gewissen Gemeinheit, einer Gemüths-Oede; bereits ist etwas wie Widerwille auf ihren holden Gesichtern zu lesen. —

Woher kommt doch dieses feine Gefühl bei Weibern, das bei weit weniger Scharfblick, als wir Männer haben, wieder um so viel tiefer eindringt, lebendiger anschaut? Liegt es im zarteren organischen Baue, im reizbarern Nervensystem, das jeden rauheren Anklang lebhafter in ihnen oscilliren macht, ihre Gemüther stärker durchschauert? Oder im feinern Takt der durch Leidenschaften nicht getrübten Anschauung? Oder dem natürlichen Widerwillen gegen Alles, was gemein, fühllos ist? Sicher ist es, daß dieser zarte Takt, diese sensitive Reizbarkeit bei Frauen, die reinen unbefleckten Herzens sind, stark hervortritt, — daß jeder rauhere Anklang in ihrem ganzen organischen System stärker wiederhallt, als bei uns, zwar wieder verklingt, aber doch Spuren zurückläßt.

„O George!“ flüstert mir Louise mit ungemein weicher Stimme zu.

„Theure Louise.“

„Arme Julie.“ —

„Nicht doch, Louise — nicht doch, Julie. — Lasset keine Regenschauer den heitern Himmel Eures Ehelebens trüben, so lange Ihr dieses vermeiden könnt. Wir eilen dem Vaterhause zu.“

Und Doughby ergreift die Hand seines Weibes und sieht ihr fest fragend in die Augen, und diese schlägt ihren Blick zu ihm auf, das flüchtige Wölkchen am blauen Horizonte scheint schwinden zu wollen, anscheinend ohne eine Spur zurück zu lassen; aber beachtenswerth dürfte es immer seyn dieses Wölkchen, läßt vielleicht doch einen leichten Dunst zurück; wie der Hauch, der am blank polirten Stahle hinaufgleitet, verschwindet es, aber wenn er öfter kommt, setzt er jenen Rost an, den Rost des trostlosen Bewußtseyns einer verfehlt angeknüpften Existenz, getäuschter Hoffnung, verdorbenen Lebensglückes. —

Ah, da sind wir ja endlich gegenüber den Bluffs — sie eilen wie Traumbilder an uns vorüber.

„Maman!“ rufen Beide zugleich, Louise und Julie. „Maman,“ rufen sie, ihre Hände der geliebten Mutter entgegenstreckend, und diese den geliebten Kindern.

Unser Dampfer rundet dem Landungsplatze zu,

Alles ist vergeben, vergessen. Louise kann kaum die Zeit abwarten, wo die Bretter ans Ufer fallen, sie springt voran, zieht mich nach — Julie hinterdrein schiebt vor, so bugsiren sie mich über die Bretter, da erst lassen sie mich Beide fahren, und fliegen Maman zugleich in die Arme.

Wie doch so ganz anders das fühlt, als bei uns und unsern Nordländerinnen. Wäre nun das theure Kleeblatt eigentliche Amerikanerinnen von Uncle Sams Familie gewesen, Alles wäre so schnurgerade vor sich gegangen! Zuerst hätten die beiden Weiberchen ihre triumphante Promenade durch die Reihen der durch ihre Gegenwart beglückten Reisecompagnons beliebt, allenfalls hie und da ein Kopfnicken zum Zeichen ihrer Zufriedenheit gespendet, dann wären ihre Schritte allmählig anständig trippelnder geworden, aber nicht zu trippelnd; denn was würde wohl Madame Chegarray von St. Johns Square sagen; die Ma hätte sich ihrerseits zwanzig Schritte bis zur Landung vorgeschoben, die zierlich Entgegengetrippelten hätten graziös die Hände vorgeschnellt, sie ausgestreckt, die der Ma erfaßt, und folgende zärtliche Ergießungen hätten sich so sicherlich, so wie das Einmaleins aus

dem Munde eines Schulknaben, von ihren schönen Lippen hören lassen:

„O my dear Ma how glad I am!“ *)

„You make me so very happy, my dear children, I am so glad indeed!“ **)

„I am so delighted to see, you look so well Ma.“ ***)

„I feel so well indeed, my dear.“ †)

„And how is Pa?“ ††)

„Thank you, my dear, he is very well indeed.“ †††)

So hätte der Trilog gelautet, Hunderttausend gegen Eines zu wetten. — Hier flogen sich Mutter und Töchter in die Arme, preßten sich, als wollten sie in einander verwachsen, nimmer sich trennen, so stürmisch, herzinnig! als ob sie von einer Reise um die Welt, oder einer wüsten Felseninsel, auf der sie

*) O theure Mutter, wie froh ich bin.

**) Ihr macht mich so glücklich, theure Kinder, ich bin wirklich so froh.

***) Ich bin so entzückt, zu sehen, daß Sie wohl sind, Mutter.

†) Ich fühle mich wirklich, Theure, so wohl.

††) Und wie ist Vater?

†††) Dank Euch, Theure, er ist wirklich wohlauf.

schiffbrüchig geworden, kämen. — Freudenthränen entquellen in Strömen, — sie scheinen gar nicht mehr von einander lassen zu wollen. Doch endlich! Louise springt zurück, erfaßt mich beim Arm, und zieht mich mit thränenden Augen der lieben Maman zu, die, hätte sie die Arme Briareus' alle, sie nun wohl gebrauchen könnte, denn in dem Augenblicke kommt auch der Pa, der hinter einem klafterdicken Cottonbaume Versteckens gespielt, hervorgerannt. — Louise ersieht ihn kaum, so springt sie auf ihn zu: „Méchant que tu es Papa" rufend, und den guten Mann gleichfalls der lieben Maman zuziehend. Dampfschiff und Zuschauer sind wie gar nicht vorhanden, geniren sie nicht im Mindesten, aber warum sollten sie auch? Sie sind auf ihrem Grund und Boden, der Schwelle des Vaterhauses, und greifen die Freuden, wie sie kommen, wissen dem Leben frohe Seiten da abzugewinnen — das Herz reden zu lassen, wo unser Amphibienblut kaum schneller in unsern Adern kreisen würde. — Uns bringt so gar nichts, oder schier gar nichts, aus unserem Gleichmuthe! —

Mittlerweile kommt auch Doughby, der sich endlich von seinen Demokraten losgemacht, mit unsern Gästen

herangezogen. Er ruft den beiden Schwiegereltern auf ihren eigenen Grund und Boden ein Willkommen zu, und drückt ihnen lachend die Hand, daß Beide aufschreien über den Kentuckier-Scherz, — und Maman greift zu ihrem Riechfläschchen, er riecht stark nach Toddy, der unglückselige Doughby. Aber etwas ungemein Graziöses ist zugleich in der Art, wie sich der liebliche Familienknäuel auseinander windet, mit welchem Anstand, welcher heitern Zuvorkommenheit sie die Gäste empfangen! In jeder Bewegung jenes altadeliche Aplomb, das sich an seinem Platze weiß, und der Wortschwall, so leer er im Ganzen an innerem Gehalte ist, zur Abwechslung in unserem trockenen „How d'ye you do?" *) liebe ich ihn. —

Nach den ersten Begrüßungen führt Papa Menou seine Gäste zum Wagen, einer eleganten Berline, mit zwei raschen Rappen bespannt, deren Leitung der ganz von uns übersehene Charles auf sich nimmt, während wir, sechs Stück, uns in die alte Familien-Carosse einpacken, sammt Nachtsäcken, Koffern und Schachteln.

Und Louise wird abermals so wühlig, muthwillig, fröhlich, bald hätschelt sie die Maman, bald wieder

*) Wie befinden Sie sich.

Papa, den wir auf dem Rücksitze in die Mitte genommen haben, bald schmollt sie Cato, der ihr zu langsam fährt, und der Schwarze blöckt vor Freuden die Zähne. — Alle reden zugleich, es ist ein kleines Babel unser Kasten während der zehnminutlichen Fahrt. Doch siehe da! Louise hält auf einmal inne, fährt mit der Hand über die Stirne, schaut, wahrhaftig eine Thräne!

„Was fällt Dir auf einmal ein, Louise?"

Louise gibt keine Antwort, deutet mechanisch mit dem Finger aus dem Wagen hinaus; — ich schaue — es ist das Vaterhaus, das zwischen dem Kranze von Akazien und Baumwollenbäumen, die es von mehreren Seiten umringen, hervorschimmert. Und eine Pause entsteht, während welcher Vater, Mutter bewegt — das von süßer Wehmuth gedrängte Kind — anschauen. Und Louisens Augen haften abermals am Vaterhause, sie werden wieder feucht, Thränen füllen sie, ihre Lippen zucken, sie ergreift meine Hand — Vater, Mutter werden immer gespannter, beinahe ängstlich schauen sie die Tochter an.

„Louise!" rief ich sie mit sanfter Stimme an.

Louise gibt keine Antwort, aber sie starrt das Vaterhaus an mit seinen malerischen Giebeln und seinem

architektonischen Wirrwar. Ja, es ist das Vaterhaus, das sie zum Erstenmale betritt, seit sie es gegen das meinige vertauscht hat. Es steht abermals vor ihr, wie der Baum der Erkenntniß rückt es ihr die Vergangenheit vor die Augen, die Gegenwart, die Zukunft; jene Tage, wo sie heiter und grün, eine unentfaltete Knospe, am blumigten Gängelbande älterlicher Fürsorge umherschwirrte, rosige Düfte athmend, keine Sorgen kennend, als die, wie der Schmetterling von einem unschuldigen Genusse zum andern zu flattern! — Und nun die Gegenwart mit ihren Plackereien des Alltaglebens und seinen Mühen und Lasten, die sie mir tragen hilft, und die graue Zukunft, im düstern Nebelvorhange verschleiert, mit bleiernen Armen im Hintergrunde weilend! — Alles das steht vor ihr, und die Erkenntniß, ob sie gut oder bös gewählt, steht auch vor ihr, sie ist in diesem Augenblicke wie ein Schild auf das Vaterhaus geschrieben. — Ja, es ist ein für sie, für mich momentaner Augenblick, denn er sagt ihr, mir, ob ich sie, ob sie mich glücklich gemacht.

Ich schaute sie bewegt, ängstlich an.

Ihre in Thränen schwimmenden Augen hängen noch immer in stiller Wehmuth am Vaterhause, an

jeder Hütte, jedem Baume, der innerhalb ihres Gesichtskreises tritt — jetzt fallen sie auf mich, ein f diges Blitzen durchzuckt sie, sie drückt meine Hand — sinkt mir in die Arme —

„George!“

„Louise! — Bedauerst Du, daß Du das Vaterhaus verlassen?“ sprach ich mit weicher leiser Stimme.

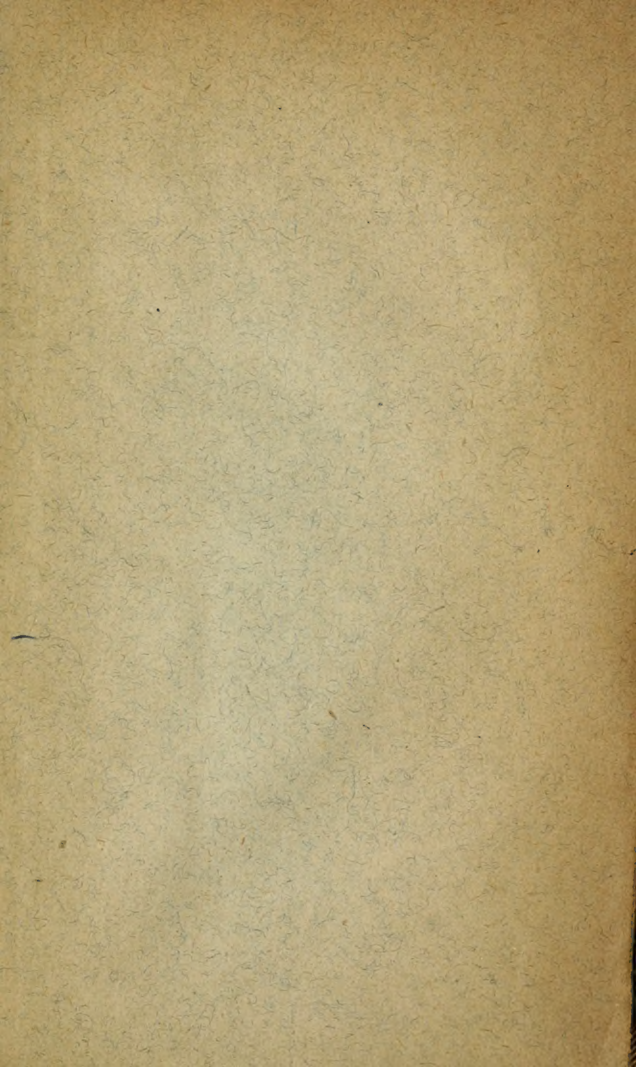
„Nein, nein “ lispelt sie.

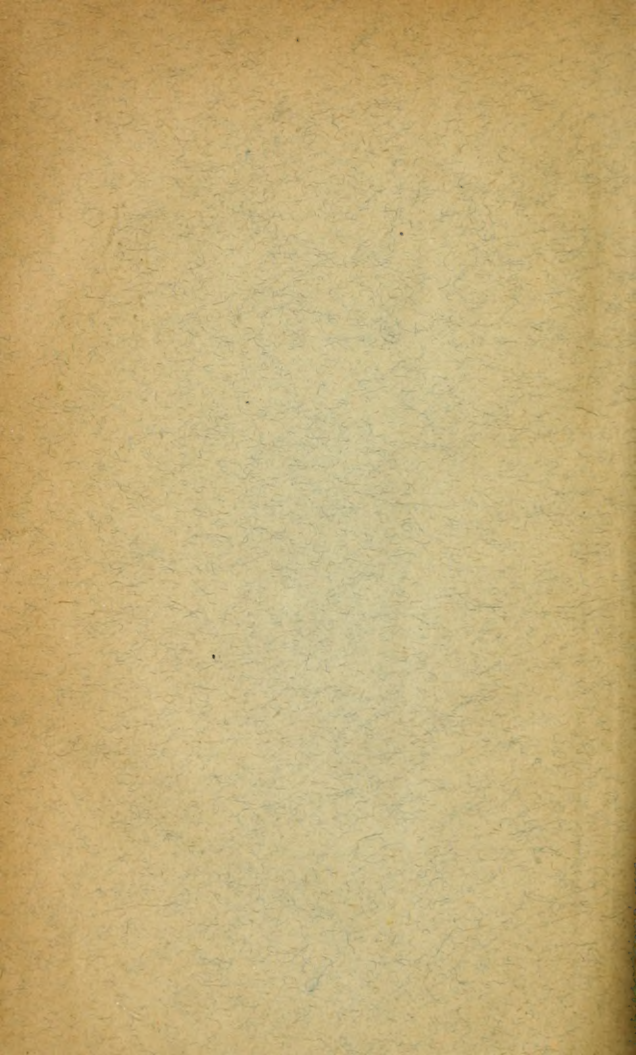
„Danke Dir.“ — Jetzt fühlte ich, daß ich glücklich war, weil ich glücklich gemacht — Vater und Mutter schauen uns starr an; als wir aufblicken, fallen ihr Blicke auf Julien, in der Aehnliches vorgegangen war, die sich aber so fest an die Mutter anklammerte, als ob sie nicht mehr von ihr lassen wollte.

„Mes enfans! voilà du monde qui nous attend,‘ mahnt der Papa.

Und wie der Regenschauer vor den siegenden Strahlen der Sonne schwindet, so schwinden Wölkchen und Thränen auf diese Worte. — Zwanzig Stimmen, die uns begrüßen, reißen uns vollends aus den tiefen Gedanken.








UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 15 30 21 06 002 7